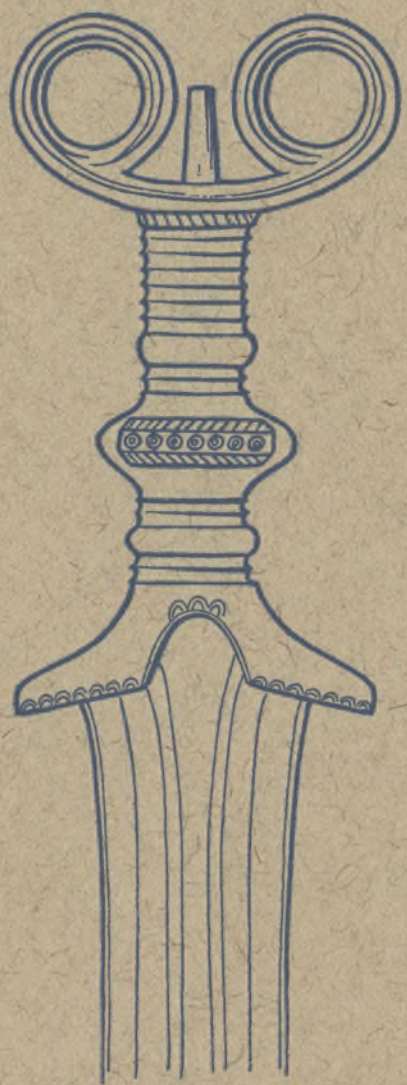
HERMANN MÜLLER-KARPE

DIE VOLLGRIFFSCHWERTER DER URNENFELDERZEIT AUS BAYERN



C·H·BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

MÜNCHNER BEITRÄGE ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

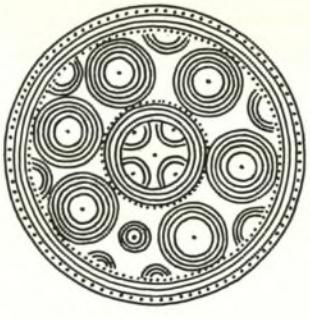
für das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege,
die Prähistorische Staatssammlung und das Institut für Vor- und Frühgeschichte
an der Universität München

herausgegeben von Joachim Werner

BAND 6

HERMANN MÜLLER-KARPE

DIE VOLLGRIFFSCHWERTER DER URNENFELDERZEIT AUS BAYERN



1961

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft
in der C. H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen
Herstellung und Druck der Tafeln 1–70, 91–103:
Photodruckerei Kiefhaber & Elbl München.
Printed in Germany

VORWORT

Die vorliegende Studie bildet eine Fortsetzung der Arbeit F. Holstes über die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns (Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 4, 1953). Es wurde angestrebt, neben den bayerischen auch die entsprechenden außerbayerischen Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit weitgehend in Abbildungen zu erfassen und mit zu behandeln. Denn die Beurteilung der ganzen Denkmälergruppe hängt von ihrer chronologischen und regionalen Gliederung ab, die vom Autor nur auf breiter Basis vorgeschlagen und vom Leser nur an einem ausreichenden Abbildungsmaterial überprüft werden kann. Die verfügbaren Unterlagen waren naturgedrungen uneinheitlich. Neben den Zeichnungen nach Originalen, die überwiegend vom Verfasser stammen, mußte vielfach auf Abbildungen in älteren Publikationen zurückgegriffen werden, deren Verläßlichkeit nicht immer verbürgt ist. Trotz dieser Mängel glaubte ich, im Interesse des Ganzen gewisse Uneinheitlichkeiten auf den Tafeln und Lücken in den „Tafelerklärungen" (S. 93 ff.) in bezug auf die Fundumstände, das Schrifttum und den gegenwärtigen Aufbewahrungsort mancher Schwerter in Kauf nehmen zu müssen.

In dieser Studie wird versucht, an einer besonders markanten Denkmälergruppe das Chronologiesystem zu erproben, welches von mir in den im Vorjahr erschienenen „Beiträgen zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen" (Römisch-Germ. Forschungen 22, 1959) aufgestellt wurde. Dort wurden für die einzelnen Stufen der Urnenfelderzeit folgende absolutchronologische Zeitansätze vorgeschlagen, die natürlich nur Annäherungswerte ohne klar bestimmbare Abgrenzungen sein können:

Stufe Bronzezeit D etwa 13. Jahrhundert
Stufe Hallstatt A 1 etwa 12. Jahrhundert
Stufe Hallstatt A 2 etwa 11. Jahrhundert
Stufe Hallstatt B 1 etwa 10. Jahrhundert
Stufe Hallstatt B 2 etwa 9. Jahrhundert
Stufe Hallstatt B 3 etwa 8. Jahrhundert.

In den typologischen Kapiteln der vorliegenden Arbeit sind ausschließlich die relativ-chronologischen Stufenbezeichnungen verwendet worden; nur im zusammenfassenden Schlußkapitel wurden die entsprechenden absoluten Ansätze mit angegeben.

Durch die liebenswürdige Mithilfe zahlreicher Fachkollegen ist diese Studie zustande gekommen. Ich möchte allen herzlich danken, deren Unterstützung mir bei den Vorarbeiten und der Fertigstellung zuteil wurde: den Museumsleitern, die mir in ihren Sammlungen die Aufnahme und das Zeichnen der Vollgriffschwerter gestattet oder mir Photographien besorgt haben, ferner den Fachkollegen, die mir aus den von ihnen betreuten oder auf Studienreisen besuchten Sammlungen Abbildungen von unpublizierten Schwertern zur Verfügung gestellt haben. Hier nenne ich vor allem die Herren Dr. E. Aner (Kiel), Dr. W. A. v. Brunn (Berlin), Prof. Dr. W. Dehn (Marburg), Z. Fiedler (Prag), Prof. G. Kossack (Kiel), Dr. H.-J. Hundt (Mainz), Prof. Dr. W. Kimmig (Tübingen), Prof. Dr. Z. Vinski (Zagreb) und Prof. Dr. J. Werner (München). Frl. Dr. M. Gebhardt half mir dankenswerterweise bei der Anfertigung der Register.

Ein Wort besonderen Dankes gilt Herrn Professor Joachim Werner, der die Entstehung dieser Arbeit wieder mit wertvollen Ratschlägen begleitet und sie diesmal auch in seiner Eigenschaft als Herausgeber bis zuletzt betreut hat.

Danken möchte ich schließlich der Deutschen Forschungsgemeinschaft, durch deren Unterstützung das Erscheinen dieses Buches möglich wurde, und dem Verlag C. H. Beck, der sich in bewährter Sorgfalt der Herstellung annahm.

München, Dezember 1960 H. Müller-Karpe

INHALT

Einleitung 1
Typus Erlach 7
Typus Schwaig 14
Typus Illertissen 18
Typus Liptau 22
Typus Högl 28
Typus Aldrans 30
Typus Wörschach 33
Typus Königsdorf 36
Das Schwert von Nassenfels 39
Schwerter mit Fenstergriff 42
Sonstige Scheibenknaufschwerter 44
Typus Rankweil 47
Typus Stockstadt 49
Typus Lipovka 52
Typus Flörsheim 55
Typus Zürich 57
Typus Weltenburg 59
Typus Tarquinia 63
Rundknaufschwerter 68
Typus Mörigen 73
Typus Auvernier 79
Typus Tachlovice 81
Schwerter mit Bronzegriff und Eisenklinge 83
Zusammenfassung 85
Tafelerklärungen 93
Sachregister 128
Ortsregister 129
Tafeln 1–103

EINLEITUNG

Im Folgenden sollen die bisher in Bayern zutage gekommenen urnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter (d. h. bronzene Schwerter mit angenietetem, hohl gegossenem Bronzegriff) zusammengestellt und im Rahmen der formverwandten, insgesamt im Raum von Mittelfrankreich bis Ostgalizien, von Mittelitalien bis zur Ostsee verbreiteten Schwerter typologisch gegliedert und die einzelnen Typen in ihrer chronologischen und regionalen Stellung untersucht werden. Damit stellt die vorliegende Arbeit eine Fortsetzung der 1953 in dieser Schriftenreihe erschienenen, nachgelassenen Arbeit F. Holstes über die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns dar.[1] Dort wurden außer den rein bronzezeitlichen Typen auch die Schwerter der Spätbronzezeit mitbehandelt, d. h. der Stufe Bronzezeit D, die in Mitteleuropa kulturell einen Übergang zur entwickelten Urnenfelderkultur bezeichnet bzw. bereits als erste Stufe der Urnenfelderzeit gewertet werden kann. Wir werden hier die Vollgriffschwerttypen dieser Stufe BzD nicht ganz übergehen können, werden sie aber nicht so ausführlich behandeln wie diejenigen der nächstfolgenden Hallstatt A- und Hallstatt B-Stufen.[2]

Allgemein haben wir es mit folgenden Schwertarten zu tun: Leitform der Stufe Bz D sind Schwerter vom Riegseetyp (Abb. 1, 1), genannt nach den Hügelgräbern in der Gegend des Riegsees im oberbayerischen Landkreis Weilheim. Die wichtigste Vollgriffschwertform von Ha A sind Scheibenknaufschwerter oder Dreiwulstschwerter (Abb. 1, 2), jeweils genannt nach kennzeichnenden Formeigentümlichkeiten; F. Holste bezeichnete sie als Liptauer Typ nach dem ehemaligen ungarischen Komitat Liptau, in dem einige Depotfunde mit solchen Schwertern zutage gekommen sind. Auf die Ha B-Stufen verteilen sich die Schalenknaufschwerter (Abb. 1, 3), bei denen die Form des großen Knaufes namengebend geworden ist, sodann die Antennenschwerter (Abb. 1, 4), die gleichfalls nach der Knaufform, welche die Gestalt von Insektenfühlern (= Antennen) hat, benannt sind, weiterhin die Mörigen-Schwerter (Abb. 1, 5) mit ovalem, geschweiftem Knauf, genannt nach der Pfahlbaustation Mörigen im Bieler See, und schließlich die Auvernier-Schwerter (Abb. 1, 6) mit organischen Griffeinlagen, die ihren Namen nach der Pfahlbaustation Auvernier im Neuenburger See tragen. In der entwickelten Hallstattzeit sind Vollgriffschwerter nur noch ganz vereinzelte Ausnahmen.

Die ersten systematischen Behandlungen dieser Vollgriffschwerter fallen in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als man sie vornehmlich vom Standpunkt evolutionistischer Typologie aus betrachtete und ordnete. O. Montelius stellte die Achtkantschwerter, die ihm die größte Ähnlichkeit mit Griffzungenschwertern (den vermeintlichen Vorläufern der Vollgriffschwerter) zu haben schienen, an den Anfang einer typologischen Reihe, deren nächste Stufen dann Dreiwulstschwerter und Schalenknaufschwerter darstellten.[3] I. Undset jedoch bestritt, daß die so „formvollendeten und ausgeglichenen" Achtkantschwerter am Beginn der Entwicklung stehen könnten und meinte, daß dies eher für die Dreiwulstschwerter zutreffen würde, die in ihren Griffwulsten die Umwicklung der als Vorläufer angesehenen Griffzungenschwerter

[1] F. Holste, Die bronzezeitl. Vollgriffschwerter Bayerns, Münchner Beitr. zur Vor- und Frühgeschichte 4 (1953).
[2] Zur Chronologie vgl. Römisch-Germanische Forschungen 22 (1959).
[3] O. Montelius, Sur les poignées des épées et des poignards en bronze, Compte rendu du Congrès internat. 7. Stockholm 1874 (1876) 882 ff.

mit organischem Griffbelag besonders deutlich erkennen ließen.[1] Er hielt einige schlecht gegossene, in der Form wenig artikulierte Stücke für primitive Erstlingsformen, aus denen sich dann die guten Dreiwulstschwerter und Schalenknaufschwerter und gleichzeitig mit den ersteren die westlichen Achtkantschwerter entwickelt hätten. Undset bezeichnete Dreiwulst- und Schalenknaufschwerter als ungarische Formen, wozu ihn die Fundstatistik veranlaßte.

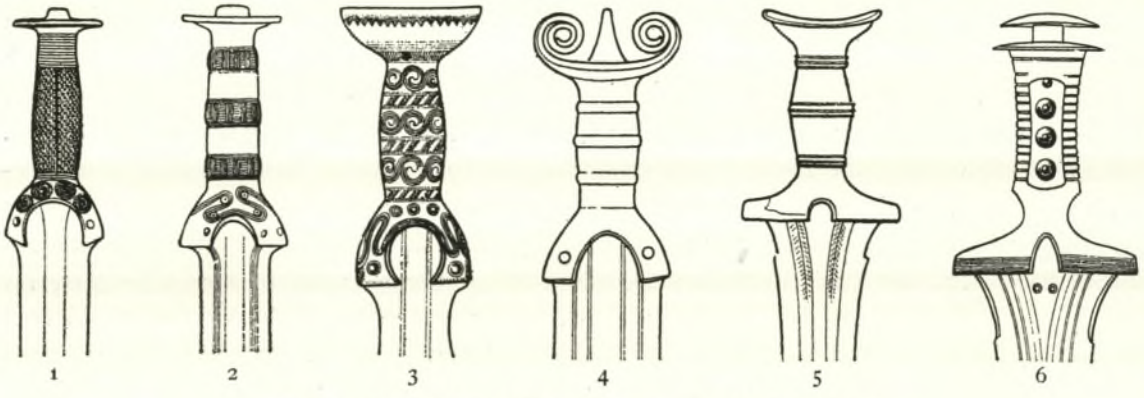


Abb 1: Urnenfelderzeitliche Schwerttypen (nach J. Naue).

Demgegenüber betonte J. Naue ein Vierteljahrhundert später (1903), daß in gewissen Merkmalen sich die süddeutschen von den ungarischen Dreiwulstschwertern unterscheiden, daß demnach die bis dahin herrschende Meinung von der ungarischen Provenienz aller Dreiwulstschwerter nicht zutreffen könne.[2] Vielmehr müsse auch eine Produktion solcher Schwerter in Süddeutschland angenommen werden. Für die Entstehung der Antennen- und Mörigen-Schwerter verwies Naue auf die Schweiz, weil von dort die meisten Beispiele bekannt seien. Doch bemerkte er, daß einige Varianten der Antennenschwerter im Norden häufig, in Mitteleuropa aber so gut wie gar nicht nachweisbar seien, was für eine nordische Herstellung der betreffenden Varianten sprechen würde. Hinsichtlich der Chronologie unterschied Naue auf typologischem Wege ältere und jüngere Dreiwulstschwerter (eine Gliederung, die wir heute als durchaus begründet erweisen können) sowie Schalenknaufschwerter. Diesen der Spätbronzezeit zugeteilten Schwerttypen stellte er die Mörigen- und Antennenschwerter als Repräsentanten der beginnenden Hallstattzeit gegenüber.

Bald nach Naues Buch erschien P. Reineckes systematische Darstellung der süddeutschen Bronze- und Hallstattzeitstufen, bei der den Schwertern eine namhafte Bedeutung zukommt.[3] Die Dreiwulst- und Schalenknaufschwerter setzte Reinecke entsprechend dem Vorgang von Montelius (im Gegensatz zu Naue und Undset) zeitlich nach den Achtkantschwertern an. Er wies sie zusammen mit den Antennen- und Mörigen-Schwertern seiner Stufe Ha A, der sog. Frühhallstattzeit zu. Damit war die von der älteren Forschung erkannte chronologische Unterscheidung von (spätbronzezeitlichen, im Sinne Tischlers usw.) Dreiwulstschwertern und (älterhallstättischen) Antennen- und Mörigen-Schwertern aufgegeben.

Erst E. Vogt sprach im Jahre 1930 wieder klar aus, daß Antennen- und Mörigen-Schwerter eine jüngere Stufe verkörpern als die geläufigen Ha A-Typen, zu denen die Dreiwulstschwerter

[1] I. Undset, Études sur l'âge du bronze en Hongrie (1880) 116 ff. Ihm folgte J. Naue, Beitr. Anthr. Urgesch. Bayerns 6, 1885, 62.

[2] J. Naue, Die vorrömischen Schwerter aus Kupfer, Bronze und Eisen (1903).

[3] P. Reinecke, Altert. heidn. Vorzeit V (1911) 359 ff. Taf. 62; 205 ff. Taf. 38; 231 ff. Taf. 43. 44; 315 ff. Taf. 55.

gehören.[1] Mit dem zeitlichen Verhältnis von Dreiwulstschwertern zu Schalenknaufschwertern befaßte sich im Jahre 1935 F. Holste.[2] Er hielt die ersteren für älterurnenfelderzeitlich (Ha A-zeitlich); bei den Schalenknaufschwertern veranlaßte ihn die „echte Pfahlbauverzierung" des Exemplares von Stockstadt (Taf. 49, 1) sowie das Klingenornament der Griffzungenschwerter aus dem eine Anzahl Schalenknaufschwerter enthaltenden Depot von Podhořany (Podhering) (Taf. 42) angesichts des entsprechenden Klingenornamentes auf einem Antennenschwert von Bothenheilingen (Taf. 57, 3) zu der Annahme, daß sie die jüngere Urnenfelderzeit (Ha B) noch erlebt hätten.

In einem späteren, nicht gedruckten Manuskript über urnenfelderzeitliche Vollgriffschwerter, das mir freundlicherweise vom Vorgeschichtlichen Seminar Marburg (Professor Dr. W. Dehn) zugänglich gemacht wurde, hat F. Holste seine Ausführungen von 1935 ergänzt. Er gliederte darin die Masse der mitteldonauländischen Depotfunde in zwei Zeitstufen, die der süddeutschen älteren und jüngeren Urnenfelderzeit (Ha A und Ha B) gleichgesetzt wurden. Dabei wies er dem älteren Horizont folgende Funde mit Dreiwulstschwertern zu: „die Tiroler Funde", Altötting, St. Martin bei Lofer, Unterhaching, Ockstadt, Žatec (Saaz), Smolin, Velatice, Martinček, Komjatná [1887], Zsujta, Otok-Privlaka, Bingula und Engelhartszell.[3] „Uneinheitlich" sei „die Zusammensetzung des mährischen Verwahrfundes von Lešany". In den jüngeren Horizont stellte er die Funde von München-Widenmayerstraße, Zehenthof-Oberneukirchen, Edelény, Téglás, Podhořany (Podhering), Kér, Nagydém, Komjatná [1864], Tiszaeszlár, Aranyos, Velký Berezný und Hajdúböszörmény.[4] Aus dieser Gegenüberstellung wird klar, daß Holste hier methodisch ganz anders vorging als in seinem Aufsatz von 1935. Es wurden nicht formenkundliche Varianten innerhalb eines Schwerttypus in ihrem chronologischen Verhältnis zueinander untersucht, sondern die geschlossenen Funde gleichsam unabhängig von den in ihnen enthaltenen Schwertformen auf Grund anderer Typen auf einen älteren und einen jüngeren Horizont verteilt. Dabei ergab sich, daß so verschiedenartige Schwerter wie einerseits die von Aldrans, St. Martin bei Lofer usw. und andererseits die von Altötting, Martinček usw. in dieselbe Zeitstufe gesetzt wurden, daß aber so übereinstimmende Schwerter wie die von Komjatná [1887], Zsujta, Aranyos, Nagydém, St. Martin bei Lofer und Oberneukirchen zwei zeitlich verschiedenen Horizonten zugewiesen wurden. Da Holste bei den „Liptauer Schwertern" nicht frühe von späten Varianten trennte, ist das Ergebnis seiner Untersuchung, daß „die Lebensdauer der Liptauer Schwerter sich als ziemlich lang herausstellt und es sich zeigt, daß ihr Vorkommen in einem Fund eine genauere Datierung nicht ohne weiteres ermöglicht". Die Schalenknaufschwerter sowie die Antennen-, Mörigen- und Auvernier-Schwerter setzte Holste demgegenüber ausschließlich in den jüngeren Horizont mitteldonauländischer Depots, d. h. in die jüngere Urnenfelderstufe Süddeutschlands (Ha B).

Etwa gleichzeitig mit F. Holstes Schwerterstudien entstand K. H. Wagners Bearbeitung der Nordtiroler Urnenfelder, in der den dortigen Dreiwulstschwertern eine besondere Beachtung zuteil wurde.[5] Wagner wies sie alle seiner III. Zeitstufe zu, die er mit einem fortgeschrittenen Ha A in Beziehung brachte. Wenn er alle auf S. 155 ff. seines Buches zusammengestellten Schwerter chronologisch so beurteilt wissen wollte, so meinte er damit generell die in der Zone

[1] E. Vogt, Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie (1930) 28 ff.

[2] Prähist. Zeitschr. 26, 1935, 71 ff.

[3] Unsere Taf. 8, C; 15, 10; 32, 2; 5, 7; 30, 3; 31, 2; 13, A; 16, 6; 30, 5; 34, 6; 14, 7. 9; 15, 9; 18, 2. 8. 9; 21, 4; 22, 9; 23, 6; 30, 10; 29; 18, 3; 19, 7; 21, 10; 31, 5.6.10; 10, 3; 9, 8; 17, 5.

[4] Unsere Taf. 21, 2; 46. 47; 45, 8; 42; 19, 9; 20, 10; 21, 3; 30, 9; 27, A; 24, 3; 21, 1; 40, c.

[5] K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943) 58 ff.

nordwärts der Alpen vorhandenen Dreiwulstschwerter in allen ihren Varianten, ein Ergebnis, das von demjenigen Holstes beträchtlich abweicht, und nur insofern eine Ähnlichkeit mit diesem aufweist, als in beiden Fällen die Dreiwulstschwerter als chronologisch einheitlicher Typus aufgefaßt wurden, ohne – Anregungen Naues weiterführend – den Versuch einer Gliederung in zeitlich differenzierte Varianten zu unternehmen.

Auch die von Naue gegebenen Hinweise für eine regionale Unterteilung der Dreiwulst- und Schalenknaufschwerter wurden von der nachfolgenden Forschung lange Zeit nicht beachtet. Diese Schwerter galten weiterhin als „ungarisch". Allerdings hielt P. Reinecke nicht alle in der Zone nordwärts der Alpen gefundenen Exemplare dieser Typen für ungarische Erzeugnisse (was schon daraus hervorgeht, daß er die Häufung solcher Schwerter im östlichen Südbayern mit dem Kupferabbau am nördlichen Ostalpenrand in Verbindung brachte),[1] ohne freilich eine klare formenkundliche Scheidung zwischen solchen Schwertern zu geben, die als süddeutsch-ostalpin und solchen, die als ungarisch-slowakisch zu betrachten sind. Das unternahm dann erst K. H. Wagner anläßlich der Bearbeitung der Nordtiroler Urnenfelder. Doch ging diese Unterscheidung im Grunde nicht über die seinerzeitige Variantentrennung Naues hinaus, die dem neueren Stand der Forschung vor allem im Hinblick auf den inzwischen ja um ein Vielfaches vermehrten Fundstoff kaum mehr gerecht werden konnte. So stellte F. Holste in dem schon genannten nachgelassenen Manuskript mit Recht fest, daß mit der von K. H. Wagner gegebenen Typendefinition eigentlich nur ein Teil der insgesamt vorliegenden Dreiwulstschwerter erfaßt werde; doch nahm Holste diese Unterscheidung an und bemerkte, daß die Prioritätsfrage zwar an Hand von geschlossenen Funden nicht zu beantworten sei, daß aber „allgemeine typologische Erwägungen" dafür sprächen, daß die ungarisch-slowakische Form die ursprünglichere und die süddeutsch-ostalpine die davon abgeleitete sei. K. Willvonseder bestritt demgegenüber 1939 überhaupt die Möglichkeit, bei den Dreiwulstschwertern regionale Varianten auseinanderzuhalten und auf diesem Weg eine ostalpine Produktion solcher Schwerter zu erweisen;[2] er vertrat wieder die alte Meinung von der ungarisch-slowakischen Provenienz aller „guten" Dreiwulstschwerter; weiter westlich könnten höchstens gewisse „Kümmerformen" hergestellt worden sein. Als Beispiel einer solchen ostalpinen Nachahmung nannte er ein im Museum Hallstatt aufbewahrtes Schwert, das nun allerdings wirklich eine Nachahmung „guter" Dreiwulstschwerter ist, da es sich um ein Falsifikat des vorigen Jahrhunderts handelt.[3]

Was die Herkunftsbestimmung der späturnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerttypen anlangt, so sah (und sieht) die Forschung in den Mörigen- und Auvernier-Schwertern zumeist Schöpfungen des schweizerisch-ostfranzösischen Kreises,[4] einmal weil von dort besonders viele Beispiele bekannt sind und zum anderen wegen gewisser typologischer Verknüpfungen mit anderen dort auftretenden Schwerttypen. Wenn freilich die Mörigen- und Auvernier-Schwerter früher vielfach unter der Bezeichnung Ronzanotyp (nach einem Schwert von Ronzano bei Bologna) zusammengefaßt wurden, obgleich diese Schwertart in Italien ganz ungeläufig ist und das eponyme Schwert von Ronzano (Taf. 58, 2) in Wirklichkeit keinen geschweiften Ovalknauf besaß wie die echten Mörigen-Schwerter, sondern einen im Brand abgeschmolzenen und beschädigten An-

[1] Germania 18, 1934, 94 ff.

[2] Wiener Prähist. Zeitschr. 26, 1939, 68 ff.

[3] Vgl. dazu Germania 38, 1960, 138 f. Abb. 1, 6. – Eine neuere Übersicht über die Dreiwulst- und Schalenknaufschwerter gab J. Hrala, Arch. rozhledy 6, 1954, 215 ff. – Die steirischen Funde behandelte W. Modrijan, Schild von Steier 2, 1953, 24 ff.

[4] z. B. K. Schumacher, Fundber. Schwaben 7, 1899, 18; J. Naue, Vorrömische Schwerter 81; E. Sprockhoff, Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit (1934) 53 ff. 63 ff.

tennenknauf,[1] so wird erklärlich, daß dadurch Oberitalien in der Beurteilung der Mörigen-Schwerter zu einer ganz unverdienten Bedeutung gelangte, weshalb mitunter sogar erwogen wurde, die Heimat dieses Typus in Oberitalien zu suchen.[2]

Bei den Antennenschwertern, die wegen ihrer charakteristischen Knaufform und ihrer weiten Verbreitung von Mittelitalien bis Skandinavien schon früh die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich gezogen haben, wurden hinsichtlich der Entstehung recht entgegengesetzte Ansichten vertreten. Aus der allgemeinen Annahme heraus, daß die italische Früheisenzeitkultur einen nachhaltigen Einfluß auf die mittel- und nordeuropäische Spätbronzezeitkultur ausgeübt habe, lag es nahe, den Ursprung der Antennenschwerter in Italien zu suchen und ihr Auftreten bis Bornholm als Niederschlag der altitalischen Kulturbeziehungen zu werten.[3] Andere Forscher stützten sich wiederum auf die Fundstatistik und folgerten daraus eine Entstehung der Antennenschwerter im Schweizer Pfahlbaugebiet.[4] E. Sprockhoff versuchte demgegenüber 1934, die These einer Entstehung der Antennenschwerter an der Mittelelbe mit dem Hinweis auf dort vorhandene typologische Vorformen sowie auf das typologisch frühe (wegen der Begleitfunde für älter als die übrigen Beispiele gehaltene) brandenburgische Schwert von Ketzür zu begründen.[5] Anders N. Åberg, der die Heimat der Antennenschwerter in Ungarn vermutete und die nord- und mitteleuropäischen sowie die italischen Schwerter auf die ungarischen zurückführte, wozu ihn die allgemeine Überlegung brachte, daß sowohl die nordische Kultur der Bronzezeitperioden IV und V als auch die italische Früheisenzeitkultur starke Impulse aus dem mittleren Donauraum empfangen haben.[6] Dieser Gedanke wurde dann namentlich von G. v. Merhart unterbaut. Seine grundlegende Arbeit in den Bonner Jahrbüchern 1942 sollte ursprünglich betitelt werden „Italische Antennenschwerter", welche Denkmälergruppe ja den Ausgangspunkt seiner Untersuchung der donauländischen Beziehungen der mittelitalischen Früheisenzeitkultur bildete.[7]

Was bei diesem Stand der Forschung vor allem wichtig zu sein scheint, ist eine möglichst umfassende Materialedition. In Sprockhoffs Arbeit von 1934 sind zwar mitteleuropäische Schwerter der späten Urnenfelderzeit weitgehend miterfaßt worden, aber für die Dreiwulstschwerter und Schalenknaufschwerter fehlte bisher eine vergleichbare Übersicht. Wenn es in der vorliegenden Arbeit auch kaum gelingen konnte, den einschlägigen Fundstoff vollständig zu erfassen, so wird das hier Zusammengetragene und in einheitlichen Abbildungen Vorgelegte doch immerhin eine bessere Vorstellung von dem vorhandenen Formenbestand vermitteln, als dies allein auf Grund des bisherigen Schrifttums möglich war.

Zwar können durch eine übersichtliche Materialzusammenstellung gewisse Tatsachen der formenkundlichen Ordnung, der Datierung, der Verbreitung und der Herstellungsbereiche, die in der bisherigen Forschung umstritten oder überhaupt noch unbekannt waren, weitgehend aufgehellt werden; aber andererseits zeigen sich doch gerade bei einer solchen Bestandsaufnahme auch die Schwierigkeiten, angesichts der vielfach überaus fließenden Übergänge formenkundlicher und kombinationsstatistischer Art eine sinnvolle Gliederung durchzuführen, die

[1] Das betonte mit Nachdruck bereits G. Kossinna, Mannus 8, 1917, 73.
[2] Vgl. z. B. G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands (1916) 270.
[3] z. B. Sophus Müller, Nordische Altertumskunde I (1897) 384.
[4] z. B. J. Naue, Vorrömische Schwerter 85.
[5] Die germ. Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit 41 ff. Taf. 13, 10.
[6] N. Åberg, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie V (1935) 123 ff.
[7] G. v. Merhart, Donauländische Beziehungen der früheisenzeitlichen Kulturen Mittelitaliens, Bonn. Jahrb. 147, 1942, 1 ff.

Anhaltspunkte für die Erkenntnis von Werkstättengruppen, Handelsverhältnissen, Kulturbeziehungen und Einflußrichtungen vermittelt. Die Frage, welche formalen und ornamentalen Merkmale jeweils typenbestimmend (in chronologischem oder regionalem Sinn) sind und welche innerhalb der Variationsbreite eines gemeinsamen Typus liegen, ist oft nicht leicht zu beantworten und verlangt bei Anwachsen des Fundmaterials ständige Nachprüfung. So kann die hier gebotene typenmäßige Ordnung nicht den Anspruch auf Endgültigkeit in allen Einzelheiten erheben, und das nicht nur im Hinblick auf künftige Funde und auf eine künftige bessere Einsicht in allgemeine chronologische und kulturgeschichtliche Verhältnisse, sondern vor allem auch insofern, als wir uns hier auf eine rein archäologische Behandlung der Vollgriffschwerter beschränken, auf Metalluntersuchungen jedoch ganz verzichten; und es soll nicht verkannt werden, daß von dieser Seite her wertvolle neue Gesichtspunkte für die Typenordnung und -beurteilung zu erwarten sind, vorausgesetzt, daß man über geeignete Untersuchungsmethoden verfügt. Die bisher bei kupfer- und frühbronzezeitlichen Fundstücken durchgeführte Untersuchungsart[1] ist freilich nicht einfach übertragbar. Vielleicht aber kann die nunmehr meßbare Isotopenwertigkeit des Kupfers (und anderer Metalle), die auch durch mehrfaches Umschmelzen nicht verwischt wird, einmal die Grundlage für spektralanalytische Untersuchungen von Vollgriffschwertern werden. Die anfängliche Absicht, mit der Publikation der archäologisch-typologischen Behandlung der urnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter zu warten, bis derartige Metalluntersuchungen durchgeführt seien, wurde nun doch aufgegeben, da dies – sollten nicht nur einige Probeuntersuchungen, sondern ganze Serienuntersuchungen gemacht werden, wie sie allein wertvoll sein würden – ein Hinausschieben auf unbestimmte Zeit bedeutet hätte.

[1] S. Junghans, H. Klein, E. Scheufele, 34. Ber. Röm. Germ. Komm. 1951–53 (1954) 77 ff.

TYPUS ERLACH

Diesem Typus können folgende Dreiwulstschwerter zugewiesen werden:

1. Erlach, Ldkr. Pfarrkirchen, Niederbayern (Taf. 4, 1; 73, 1; 88, 8),
2. Ittling, Ldkr. Straubing, Niederbayern (Taf. 5, 1; 74, 3),
3. Kraiburg, Ldkr. Mühldorf, Oberbayern (Taf. 5, 2; 75, 1; 88, 9),
4. „Rosenheim", Oberbayern (Taf. 4, 4; 73, 3; 88, 10),
5. Altötting, Ldkr. Altötting, Oberbayern (Taf. 5, 7),
6. Hart a. d. Alz, Gem. Unterneukirchen, Ldkr. Altötting, Oberbayern (Taf. 4, 2; 6, 1),
7. Erding, Ldkr. Erding, Oberbayern (Taf. 9, 3; 12, A 1; 77, 1),
8. Lengdorf, Gem. Rott a. Inn, Ldkr. Wasserburg, Oberbayern (Taf. 5, 6; 73, 4; 88, 11),
9. Hals, Ldkr. Passau, Niederbayern (Taf. 16, 8; 74, 2; 88, 17),
10. Gundelsheim, Ldkr. Bamberg, Oberfranken (Taf. 5, 3; 8, B 1; 74, 1),
11. Feldkirchen, Bzh. Braunau, Oberösterreich (Taf. 4, 7),
12. Mining, Bzh. Braunau, Oberösterreich (Taf. 5, 4),
13. Hallstatt, Bzh. Gmunden, Oberösterreich (Taf. 5, 5),
14. Unterschauersberg, Gem. Thalheim, Bzh. Wels, Oberösterreich (Taf. 15, 7),
15. Desselbrunn, Bzh. Vöcklabruck, Oberösterreich (Taf. 15, 8),
16. Kirchberg am Wagram, Bzh. Tulln, Niederösterreich (Taf. 4, 5),
17. a–c Volders, Gem. Wattens, Bzh. Innsbruck, Nordtirol (Taf. 91, 1–3),
18. Kirchdorf, Kr. Biberach, Württemberg (Taf. 4, 3),
19. Hermaringen, Kr. Heidenheim, Württemberg (Taf. 4, 8),
20. Schwonau, Gem. Malente, Kr. Eutin, Holstein (Taf. 5, 8),
21. Piątek, Bez. Łęczyca, Polen (Taf. 4, 6),
22. Vrútky (Rutka), Bez. Turčiansky Sv. Martin, Slowakei (Taf. 5, 9).

Als nahestehend können angeschlossen werden die Schwerter von

23. Ehring, Gem. Polling, Ldkr. Mühldorf, Oberbayern (Taf. 5, 10),
24. Donauwörth, Ldkr. Donauwörth, Bayer. Schwaben (Taf. 15, 1; 74, 4),
25. Grein, Bzh. Perg, Oberösterreich (Taf. 16, 2),
26. Schörgenhub, Bzh. Kleinmünchen, Oberösterreich (Taf. 16, 1),
27. Wörgl, Bzh. Kufstein, Nordtirol (Taf. 9, 4),
28. Kuhardt, Kr. Germersheim, Rheinland-Pfalz (Taf. 4, 10),
29. Stenn, Kr. Zwickau, Sachsen-Anhalt (Taf. 15, 5),
30. Kovin (Temeš-Kubin), Bez. Pančevo, Serbien (Taf. 4, 9).

Fundumstände: Zehn südbayerische und oberösterreichische Schwerter stammen aus Flüssen (Nr. 3. 8. 12. 14. 15. 18. 23. 24. 25. 30), acht (sowie vielleicht zwei weitere) südbayerisch-österreichische Beispiele aus Urnenflachgräbern (Nr. 2. 5. 6. 7. 17. 26. 27 ?. 28). Ein oberbayerisches Exemplar kam in einem Moor (Nr. 4) zutage, ein mitteldeutsches in einem Hügelgrab (Nr. 29), ein oberfränkisches in einem Skelettgrab (Nr. 10). Während die in Flüssen und Mooren

gefundenen Schwerter sowie die aus dem Skelettgrab und dem Grabhügel stammenden unzerbrochen und unverbrannt sind, sind die in Urnengräbern mitgegebenen Stücke zumeist alt gebrochen und großenteils verbrannt. Vier Schwerter wurden frei in der Erde gefunden (Nr. 1. 13. 19. 20). Bei fünf Schwertern sind mir die Fundumstände nicht bekannt.

Formbestimmung: Der Knaufknopf ist schlicht konisch, teils schmal und hoch, teils breit und niedrig (Variationsbreite zwischen Taf. 4, 1 und Taf. 4, 2); die Knaufscheibe leicht oval, vereinzelt auch rund und bei allen volltypischen Stücken mit einem Loch versehen. Die flache Oberseite der Knaufscheibe ist verziert, meistens mit einem Kranz von Würfelaugen, darum nach außen geöffnete Bogenmuster. Bisweilen sind die Bögen außen durch entgegengesetzte kleine Bögen mit Mittelpunkt miteinander verbunden (Taf. 5, 2. 3. 6. 7); ausnahmsweise wächst dieses Muster zu einem Wellenband zusammen (Taf. 5, 4). Abweichend von der Regel ist eine Reihe ineinanderhängender Spiralen (Taf. 4, 9, 10). Mehrfach wird der Scheibenrand von einer Linie begleitet; im allgemeinen läuft innen noch ein Linienband oder eine liniengesäumte Punktreihe um. Singulär ist die Knaufverzierung des Exemplares Taf. 5, 10. Die Unterseite der Knaufscheibe trägt meistens ein Ornament aus eingeschlagenen Dreiecken. Der Übergang von der Knaufscheibe zur Griffstange ist entweder scharf (Taf. 4, 1. 3. 10 usw.), doppelt gekantet (Taf. 4, 2; Taf. 5, 8) oder gewulstet (Taf. 4, 4–7 usw.). Die Griffstange ist normalerweise leicht gebaucht und durch drei gleichmäßig voneinander entfernte Wulste gegliedert. Die letzteren sind gerundet (nur bei Taf. 9, 3 gekantet) und unverziert (mit Ausnahme der Schwerter Taf. 9, 3 und 5, 3). Oft sind die Wulste oben und unten von einer oder mehreren Linien gesäumt, bei Taf. 4, 3 sind es Punktreihen, bei Taf. 9, 3 Reihen von kurzen Schrägstrichen. Die drei Zwischenfelder führen regelmäßig ein Dreispiralenmuster, das aus einer einfachen oder einer doppelten Linie gebildet wird, und das entweder fortlaufend den Griff umzieht (z. B. Taf. 4, 1) oder ein geschlossenes Muster bildet (z. B. Taf. 4, 4). Bei zwanzig Schwertern sind die Spiralen rechtsläufig, bei fünf linksläufig. Die Heftschultern sind durchweg gerade oder doch fast gerade. Wo die Heftverzierung erhalten ist, handelt es sich übereinstimmend um ein Muster, das aus einer einlinigen Doppelschleife besteht, die sich um Würfelaugen legt und oben von einer Scheitellinie abgeschlossen wird. Den unteren Heftabschluß begleiten bisweilen mehrere Linien, vereinzelt auch eine Reihe von Dreieckskerben (Taf. 4, 5. 10). Die Klinge weist meist rhombischen Querschnitt auf; nur die Klinge der Schwerter Taf. 4, 3. 9. 10 besitzt im Oberteil eine breite Mittelrippe, und diejenige des Exemplars Taf. 5, 10 hat eine reichere Profilierung. Die Klinge ist in ihrem Oberteil fast durchweg eingezogen und gezähnt; die Gesamtform ist parallelseitig (schilfblattförmig) oder nur schwach geschweift.

Innerhalb des so umschriebenen Schwerttypus Erlach kann man zwei Varianten unterscheiden:

I. Mit einer Knaufverzierung aus Würfelaugen mit Hufeisenlinien darum und einlinigen Spiralmustern in den Zwischenfeldern (Taf. 4).

II. Mit einer Knaufverzierung aus Würfelaugen, Hufeisenlinien und kleinen Gegenbögen am Rand (bzw. überhaupt einem Wellenband) sowie zweilinigen Spiralmustern in den Zwischenfeldern (Taf. 5; 16, 8).

Dazu kommen noch einige Sonderformen (Taf. 15, 1 und Taf. 5, 10).

Das Knaufmuster der Variante I steht gewissen Schwertern der bronzezeitlichen Hügelgräberkultur nahe, während dasjenige der Variante II mit jüngeren Dreiwulstschwerttypen zu verbinden ist (z. B. Taf. 14). Ein Urteil über das chronologische Verhältnis beider Varianten

zueinander (etwa im Sinne einer zeitlichen Aufeinanderfolge) kann allein daraus jedoch nicht abgeleitet werden.

Über die Zeitstellung der Erlach-Schwerter geben sechs geschlossene Funde (Hart, Gundelsheim, Erding, Volders sowie Wörgl und Stenn mit je einem dem Erlach-Typ nahestehenden Schwert) und zwei weitere, bedingt auswertbarere Befunde (Altötting und Kuhardt) Auskunft.

Die graphitierte, mit sorgfältigem Stempelkerbschnitt verzierte Keramik, das Griffdornmesser mit keilförmigem Querschnitt und die Bronzegefäße des Harter Wagengrabes (Taf. 6 und 7) repräsentieren die Stufe Ha A 1.[1] Dieselbe Vergesellschaftung eines Erlach-Schwertes mit einer Bronzetasse vom Friedrichsruher Typ und einem Griffdornmesser mit keilförmigem Querschnitt wie in dem Grab von Hart liegt in demjenigen von Gundelsheim vor (Taf. 8, B). Für die großköpfige Nadel von Gundelsheim (Taf. 8, B 1) können genaue Entsprechungen aus datierbarem Zusammenhang zwar nicht angeführt werden, doch erinnert die mohnkopfartige Verzierung mehr an Typen aus einem älteren als an solche aus einem jüngeren Teil von Ha A. Das Erdinger Schwertgrab (Taf. 12, A) enthält an Beifunden aus Bronze einen im Brand recht beschädigten Nadelkopf, dessen Typenzugehörigkeit schwer zu bestimmen ist, ferner einen gebuckelten Knopf mit Rückenöse, ein Ringchen und ein teilweise tordiertes Stabfragment, vielleicht von einem Armring stammend, wie er in der Münchener Gegend der Stufe Ha A 1 angehört.[2] Die Keramik aus dem Erdinger Schwertgrab kann man ihrer Form nach nur allgemein Ha A zuweisen. Immerhin bietet die Tonware aus den benachbarten Erdinger Bestattungen (Taf. 12, B) einige ausgesprochen frühe Ha A-Formen. Für die Altersbestimmung der Erlach-Schwerter bedingt heranziehen kann man auch den Befund von Altötting; das betreffende Schwert stammt aus einem Komplex mehrerer nicht getrennt gehaltener Gräber, die außerdem u. a. einen großen, rundstabigen Armring mit Tannenzweigmuster, einen kleinen vierkantigen Armring, ein Griffdornmesser mit einfach gebogenem Rücken und keilförmigem Klingenquerschnitt und eine reich mit Ringabrollmustern verzierte Henkeltasse ergeben haben (Taf. 11, F). Die genannten Bronzen verkörpern die Stufe Ha A 1. Für die Henkeltasse sind mir noch keine datierten Vergleichsstücke bekannt; doch spricht der Charakter dieses Stückes, sein Profil und die Art seiner Schulterdekoration, für eine frühe Zeitstellung innerhalb der älteren Urnenfelderkultur. Die Datierung des Schwertgrabes 18 von Volders in die Stufe Ha A 1 ergibt sich aus den Begleitfunden (Rasiermesser, Messer, Gürtelhaken und Keramik) und der horizontalstratigraphischen Lage dieses Schwertgrabes innerhalb des Urnenfeldes (vgl. Taf. 91). Angesichts der Ähnlichkeit der Erlach-Schwerter untereinander wird man geneigt sein, die chronologische Beurteilung der Gräber von Hart, Gundelsheim und Volders (denen sich Erding und Altötting anschließen) auf alle Schwerter dieses Typus auszudehnen.

Das dem Erlacher Typ nahestehende Schwert von Stenn bei Zwickau ist mit einem Lappenbeil, zwei Armringen, einem Doppelknopf und anderen, unbedeutenderen Bronzegegenständen zusammengefunden worden (Taf. 11, C). Das Beil hat im Bereich der Lausitzer Kultur wie auch in Norddeutschland Parallelen, die dem Horizont des Depots von Weißig usw. angehören;[3] in Süddeutschland begegnen solche Beile in Bz D- und Ha A 1-zeitlichen Funden;[4] im Norden muß man sie wohl der Periode Montelius III

[1] Vgl. Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1955/56, 49 ff.; ebenda 23, 1958, 6; Röm. Germ. Forschungen 22, 151 ff.
[2] Vgl. Münchener Urnenfelder, Katalog der Prähist. Staatsslg. München (1957) 10 f. 24. 32 f. 49 f.
[3] O. Kleemann, Prähist. Zeitschr. 22/23, 1941/42, 146 ff.
[4] z. B. Winklsaß, Bayer. Vorgeschichtsbl. 13, 1936 Taf. 2, 48; 4, 64–66; Mintraching, Germania 18, 1934 Taf. 32, 1. 14; Windsbach, Prähist. Bl. 9, 1897 Taf. 1; Röm. Germ. Forsch. 22 Taf. 149, 37. 38. 42–43; 150, 1. 2: 155, A 6. 11. 12; C. 1.

zuweisen.[1] Die Form der Armringe aus dem Grab von Stenn ist charakteristisch für die Periode III in Mitteldeutschland und Schlesien.[2] Die Form des Doppelknopfes rechnet man zwar meist der Periode IV zu; doch ist ein höheres Alter des Exemplares von Stenn nicht von der Hand zu weisen, da verwandte Knöpfe im Norden bereits von der Frühbronzezeit an auftreten. So wird man nicht fehlgehen, wenn man das sächsische Schwertgrab von Stenn in die Zeit der späten lausitzischen Buckelkeramik, bzw. der sog. Übergangsgräber (nach der Einteilung W. Grünbergs) und der mitteldeutschen Depotfunde von Weissig usw. setzt.[3]

Ein ähnliches Beil wie das des Stenner Grabes ist angeblich zusammen mit dem Schwert von Kuhardt gefunden worden (Taf. 11, E) und könnte damit die Zuweisung derartiger Schwerter nach Ha A 1 erhärten. Die Datierung der schweren, gerippten Vasenknopfnadel, die mit dem Schwert von Wörgl vergesellschaftet ist (Taf. 8, A 2), in die Stufe Ha A 1 wird durch eine ganze Reihe ähnlicher Stücke in Tiroler und südbayerischen Urnengräbern gesichert.

Die Verbreitung der Erlach-Schwerter bietet ein bezeichnendes Bild (Taf. 92 Karte 1): siebzehn der vierundzwanzig Exemplare sind im Alpenvorland zwischen Isar und Enns zutage gekommen, zwei im östlichen Württemberg, eines in Niederösterreich, ein weiteres am oberen Main und je eines in Holstein, in Mittelpolen und in der Slowakei. Nahestehende Schwerter sind außer aus Südbayern, Nordtirol und Oberösterreich noch aus der Pfalz, aus Serbien und aus Sachsen bekannt. Der Verbreitung nach haben wir es also mit einem südostbayerisch-oberösterreichischen Typus zu tun, der darüber hinaus eine Streuung bis zum Rhein, zur Ostsee und zur Weichsel besitzt. Hält man sich vor Augen, daß die Kupfervorkommen am nördlichen Ostalpenrand in der Urnenfelderzeit nachweislich in großem Umfang abgebaut wurden und daß dadurch fraglos in dieser Zone eine Fertigungsindustrie von Bronzegegenständen begünstigt wurde, so darf man wohl annehmen, daß Dreiwulstschwerter vom Typ Erlach im Alpenvorland zwischen Isar und Enns hergestellt worden sind.[4] Ob man diese Annahme stützen kann mit dem Hinweis, daß die bei fast allen Erlach-Schwertern begegnende Verzierung durch Reihen kleiner eingeschlagener Dreiecke eine Ähnlichkeit mit dem feinen Stempelkerbschnitt der Keramik aus dem Wagengrab von Hart besitzt, mag dahingestellt sein.

Es ist aufschlußreich, bestimmte Einzelmerkmale der Erlach-Schwerter in ihrem Vorkommen an anderen Schwertern zu verfolgen. 1. Die charakteristische Knaufverzierung der Variante II der Erlach-Schwerter kehrt an einem weiteren oberbayerischen Schwert (Taf. 14, 5) sowie an einem slowakischen Exemplar (Taf. 14, 9) wieder. Dabei verdient hervorgehoben zu werden, daß das letztere nach Form und Ornamentik nicht ein typisches Erzeugnis des slowakischen Kreises ist, sondern auf das engste mit süddeutschen Schwertern zusammenhängt. – 2. Die Heftverzierung der Erlach-Schwerter durch eine einlinige Schleife um Würfelaugen und eine obere Scheitellinie ist sonst noch bekannt an zwei Schwertern aus Südbayern (Taf. 9, 1. 2), einem aus Oberkärnten (Taf. 10, 1) sowie (wenn auch nicht genau entsprechend) an einem Schwert unbekannten Fundortes im Museum Budapest (Taf. 9, 5). Stehen die drei ersten Stücke auch sonst dem

[1] E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde Norddeutschlands Per. IV (1937) 4, weist allerdings einen Fund von Anklam in Pommern der Per. IV zu. Doch könnte man auf Grund der Beifunde ein höheres Alter erwägen. Die Lanzenspitze mit tief heruntergezogenem Blatt ist ein Typus, der nachweislich schon sehr früh beginnt. Und auch die Armbergen Mecklenburger Art gehören im Grunde der Per. III an, wie aus einer ganzen Reihe geschlossener Funde aus Mecklenburg und Pommern hervorgeht. – Ein dem Anklamer Beil verwandtes Stück stammt aus dem Grab 3 von Wellingsbüttel, Kr. Stormarn (Sprockhoff, Reinecke-Festschrift [1950] 144 Abb. 1; Hammaburg 7, 1951, 31 ff.), das sogar der Periode II zugewiesen werden muß.

[2] Vgl. H. Seger, Altschlesien 6, 1936, 124.

[3] W. Grünberg, Die jüngere und jüngste Bronzezeit im Gau Sachsen (1943); ders., Sachsens Vorzeit 2, 1938, 45 ff., datierte das Grab von Stenn allerdings in die Periode IV.

[4] Vgl. dazu allgemein P. Reinecke, Germania 18, 1934, 94 ff.

Erlacher Typ nahe, so wird der Griff des Budapester Schwertes wohl in Ungarn, am ehesten in Westungarn, gegossen worden sein. Dafür spricht die konische Gestalt des Griffes, die an westlichen Schwertern ungewöhnlich ist. Auch das Heftornament dieses „ungarischen" Exemplares entspricht dem der Erlach-Schwerter nicht ganz: die Schleife umfährt keine Würfelaugen. In dieser Einzelheit steht es zwei böhmischen Schwertern nahe (Taf. 10, 2. 4), mit denen es auch die Wulstform und -verzierung gemeinsam hat. – 3. Die Verzierung der Knaufunterseite durch eingeschlagene Dreiecke ist außer an den Erlach-Schwertern noch nachweisbar an einem südbayerischen und einem fundortlosen, sicherlich aber süddeutschen Schwert im Berliner Museum (Taf. 16, 10; 17, 1) sowie an einigen Beispielen aus dem Gebiet der oberen Enns, aus Böhmen und Polen (Taf. 10, 4; 9, 7. 9. 10). Es ist bezeichnend, daß das polnische Stück auf Grund seiner Form und sonstigen Verzierung nicht zu den typisch slowakisch-ungarischen Dreiwulstschwertern gehört, vielmehr Verwandtschaft mit westlichen Typen bekundet. Reihenweise eingeschlagene Dreiecke auf der Knaufoberseite sind kennzeichnend für einige Schwerter des Schwaiger Typs (vgl. unten S. 14ff. Taf. 10), die hauptsächlich in einem Mittelstreifen zwischen dem oberbayerischen und dem slowakisch-oberungarischen Kreis verbreitet sind.

Ein entscheidendes Argument für die Annahme, daß die Erlach-Schwerter wirklich im Bereich ihres Hauptvorkommens, also im Alpenvorland zwischen Isar und Enns, hergestellt worden sind, ist die Tatsache, daß wir aus derselben Zeit (Stufe Ha A 1) in Böhmen, im Ostalpenraum, in der Slowakei und an der mittleren Donau andere Typen von Dreiwulstschwertern kennen (vgl. S. 14ff. 22ff.). Damit wird der Verdacht zerstreut, schwerwiegende Lücken im vorhandenen Denkmälerbestand könnten ein trügerisches Verbreitungsbild entstehen lassen. Dürfte man demnach sicher sein, daß die Erlach-Schwerter nicht aus einem dieser östlichen Gebiete stammen, so ist auch die Möglichkeit einer Herstellung im Westen, etwa in Südwestdeutschland, auszuschließen: dort waren in dieser Zeit hauptsächlich Griffzungenschwerter mit organischem Griffbelag gebräuchlich.[1]

Schwieriger als die Provenienzbestimmung der bayerisch-oberösterreichischen Erlach-Schwerter ist es, das Auftreten der entsprechenden Beispiele in Holstein, Polen und der Slowakei zu erklären. Drei Möglichkeiten bestehen: entweder handelt es sich um Schwerter aus oberbayerisch-oberösterreichischen Werkstätten, die als Handelsgut, als Kriegsbeute oder Tauschobjekt in ihr Fundgebiet gelangt sind; oder wir haben es mit Erzeugnissen von südbayerisch-oberösterreichischen Wanderhandwerkern zu tun; oder es sind lokale Nachbildungen nach Vorlagen, die auf die erstere oder die letztere Art in die betreffenden Gegenden gelangt sind. Eine eindeutige Entscheidung ist derzeit kaum möglich, lediglich für das Schwonauer Schwert (Taf. 5, 8) wird man sagen dürfen, daß eine Herstellung in einer norddeutschen Werkstatt wohl so gut wie ausgeschlossen ist.

Es wäre schließlich noch etwas über das Verhältnis der Erlach-Schwerter zu den Typen der vorangehenden Stufen Bz C und Bz D, hauptsächlich also den Achtkantschwertern und den Riegsee-Schwertern zu sagen. Einlinige Spiralen auf der Griffstange sowie das Knaufmuster der Variante I der Erlach-Schwerter sind in recht ähnlicher Art bereits bei Achtkantschwertern geläufig.[2] Das gleiche gilt für die zwei größeren und die darunterliegenden zwei kleineren Würfelaugen auf dem Heft. Und schließlich zeigt die Gesamtform (konischer Schlußknopf, leicht ovale Knaufscheibe, etwas gebauchte Griffstange, schräges Heft und parallelseitige oder fast parallelseitige Klinge) bei Erlach-Schwertern und Achtkantschwertern teilweise große Verwandtschaft.

[1] J. D. Cowen, 36. Ber. Röm. Germ. Komm. 1955, 63 ff.
[2] z. B. F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns Taf. 9, 2. 4–8; dazu S. 16 ff.

Hauptsächlich unterscheiden sich die Erlach-Schwerter von der Achtkantform durch das Knaufloch, die drei plastischen Wulste, die Dreiermuster (statt der Vierermuster der Achtkantschwerter) in den Zwischenfeldern, die charakteristische Heftschleife, die eingezogene, gezähnte obere Klingenpartie und den im allgemeinen rautenförmigen Klingenquerschnitt.

Stellen wir die Erlach-Schwerter den Riegsee-Schwertern (Taf. 1, 1. 3. 7. 11; 71) gegenüber,[1] so ist an Übereinstimmungen hauptsächlich die gezähnte obere Klingeneinziehung zu nennen. Auch die Klingenprofilierung des Ehringer Schwertes (Taf. 5, 10) steht einigen Riegsee-Schwertklingen nahe. Und eine sonderbare Eigenart fast aller Riegsee-Schwerter, die Schiefstellung der Knaufscheibe (in der Draufsicht stimmt die Achse der Knaufscheibe nicht mit derjenigen des übrigen Schwertes überein), trifft man wieder bei den Dreiwulstschwertern von Hallstatt und von Ehring (Taf. 5, 5. 10). Vor allem das Hallstätter Schwert läßt deutlich erkennen (was auch die Riegsee-Schwerter bestätigen), daß es sich hierbei nicht um eine sekundäre Abschleifung, sondern um eine gewollte Formbesonderheit handelt. Stärker als bei allen volltypischen Erlach-Schwertern sind die Beziehungen zu den Riegsee-Schwertern bei dem Exemplar von Wörgl (Taf. 9, 4), das in der Knauf- und Felderverzierung mit dem Erlach-Typ übereinstimmt, in der Schweifung der Griffstange, der Heftform und -verzierung sowie der Klinge aber an den Riegsee-Typ erinnert. Im übrigen sind die Unterschiede zwischen Erlach-Schwertern und Riegsee-Schwertern beträchtlich; sie beziehen sich auf die gesamte Verzierung, die Griffform und den Klingenquerschnitt.

In diesem Zusammenhang verdient ein Schwert von Kissing am Lech besondere Aufmerksamkeit (Taf. 3, 1). Die Form des Griffes entspricht derjenigen der Riegsee-Schwerter. Die Achtkantigkeit des Griffes, die sicherlich zu Recht als Übernahme von den Achtkantschwertern aufgefaßt wird, tritt mehrfach an Riegsee-Schwertern auf (Taf. 1, 11), bezeichnenderweise aber nur an süddeutschen, nicht auch an slowakisch-ungarischen Exemplaren. Dies spricht im Hinblick auf den bayerischen Charakter der Achtkantschwerter für eine bayerische Provenienz jener achtkantigen Riegsee-Schwerter. Was dem Schwert von Kissing aber eine Sonderstellung innerhalb aller Riegsee-Schwerter verleiht, sind das Loch in der Knaufscheibe und der rautenförmige Klingenquerschnitt. Beide Merkmale sind in dieser Art sonst nur an Dreiwulstschwertern bekannt. Damit besitzt das Schwert von Kissing Merkmale der Achtkantschwerter, der Riegsee-Schwerter und der Dreiwulstschwerter. Wie soll man das deuten? Dazu ist zunächst festzustellen: die Klingenform und das Knaufloch dürfen als Beweis dafür gewertet werden, daß das Schwert in der Zeit der frühen Dreiwulstschwerter (Typ Erlach, Stufe Ha A 1) verwendet wurde. Hierbei können wir nicht entscheiden, ob der Griff etwa in zweiter Verwendung mit seiner Klinge vereinigt und die Knaufscheibe womöglich erst bei dieser Sekundärverwendung durchlocht wurde, weil das Schwert jetzt, mit Faustriemen versehen, so gehandhabt werden sollte wie die Dreiwulstschwerter (vgl. unten S. 90f.), oder aber ob in der Zeit, als jene Dreiwulstschwertklingen sowie die neuartige, durch die Verwendung eines Faustriemens gekennzeichnete Handhabung der Schwerter aufkamen, in Süddeutschland noch mancherorts derart altertümliche Grifformen hergestellt wurden.

In dem Chronologie-Schema P. Reineckes ist das Achtkantschwert ein Leittyp für Bz C, das Riegsee-Schwert ein solcher für Bz D und das Dreiwulstschwert ein solcher für Ha A. Wenn man an dieser Abfolge auch heute (entgegen gewissen Einwänden F. Holstes) festhalten darf, so hat sich nach Vermehrung des Fundbestandes doch gezeigt, daß die allgemeine Definition „Achtkantschwert" nicht ausreicht, um eine chronologisch eindeutige Bestimmung zu geben.

[1] Vgl. die Liste bei Holste a. a. O. 51 ff. mit Taf. 13. 14.

Vielmehr lassen sich einige Varianten herausstellen, die sowohl auf Grund ihrer Ornamente als auch – wo solche vorhanden sind – ihrer Beifunde eine Datierung nach Bz D verlangen, also gleichzeitig mit den Riegsee-Schwertern sind. Hierzu gehören etwa die Achtkantschwerter mit senkrechten Paragraphenreihen (Taf. 3, 9) sowie diejenigen mit anderen flächendeckenden Bogenreihen auf der Griffstange und dem Knauf (Taf. 2, A 1), weiterhin die Variante mit Zickzack- oder Wellenornament (Taf. 2, B 3). Auch das oberbayerische Schwert von Moosach (Taf. 3, 10) gehört in diese Reihe; die Klinge mit ihrem überaus charakteristischen Querschnitt verkörpert einen ausgesprochenen Bz D-Typus.

Die Erkenntnis von der Unterscheidung früher und später Achtkantschwerter hat einige Bedeutung für den chronologischen Vergleich der süddeutschen Spätbronzezeitstufen C und D mit den nordischen Bronzezeitperioden Montelius II und III, da die überwiegende Mehrzahl der nordischen Achtkantschwerter eindeutig den Bz D-zeitlichen Varianten Süddeutschlands entspricht.[1] Für Süddeutschland besagt diese Unterscheidung von frühen und späten Achtkantschwertern, daß wir in der Stufe Bz D mit der Herstellung recht verschiedenartiger Vollgriffschwerttypen zu rechnen haben. Dafür sind gewiß mehrere Werkstättengruppen anzunehmen, in denen teils reine Riegsee-Schwerter, teils solche Stücke hergestellt wurden, die noch bald mehr, bald weniger eine Tradition der Achtkantschwerter weiterführten. Daß damals in Süddeutschland außerdem auch noch andere Vollgriffschwertformen bekannt waren, unterstreichen etwa das bis jetzt singuläre Stück von Alteiselfing (Taf. 1, 12) und einige südwestdeutsche Stücke, bei denen zwar eine Verzierung nicht mehr erkennbar ist, bei denen aber dennoch eine Datierung nach Bz D ziemlich sicher sein dürfte (Taf. 3, 7. 8).

Wenn wir auch das Nebeneinander und die verschiedenen Entwicklungslinien der südbayerischen Vollgriffschwerter in der dem Erlach-Typ unmittelbar vorausgehenden Zeit noch durchaus nicht klar aufzuzeigen vermögen, so können doch die angeführten Hinweise verständlich machen, daß in den Ha A 1-zeitlichen Erlach-Schwertern ein Erbe noch von den Achtkantschwertern her spürbar ist und auch Gemeinsamkeiten mit den Riegsee-Schwertern bestehen.

[1] Vgl. Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 16 f.; R. Hachmann, Offa 15, 1956 (1958) 43 ff.

TYPUS SCHWAIG

Zu diesem Typus werden folgende Dreiwulstschwerter gerechnet:

1. Schwaig, Ldkr. Kelheim, Niederbayern (Taf. 9, 1; 75, 3; 88, 13),
2. Grubhöh, Gem. Bogenberg, Ldkr. Bogen, Niederbayern (Taf. 9, 2),
3. Mitterndorf im Salzkammergut, Bzh. Bad Aussee, Steiermark (Taf. 9, 10),
4. Unterradl, Gem. Margarethen, Bzh. St. Pölten, Niederösterreich (Taf. 10, 6),
5. Loretto, Bzh. Eisenstadt, Burgenland,[1]
6. Pecsenyéd (Pöttsching), Kom. Sopron (Ödenburg), Ungarn (Taf. 9, 6; 11, A 1),
7. Čachtice, Bez. Nové Město, Slowakei (Taf. 10, 9),
8. Kolin, Bez. Kolin, Böhmen (Taf. 10, 2),
9. Mladá Boleslav (Jung Bunzlau), Böhmen (Taf. 9, 7),
10. Děčin-Podmokly (Tetschen-Bodenbach), Böhmen (Taf. 10, 7),
11. Kšice (Kscheutz), Bez. Stříbro, Böhmen (Taf. 10, 4),
12. Straupitz, Kr. Lübben, Brandenburg,[2]
13. Bialolęka, Bez. Warschau, Polen (Taf. 9, 9),
14. Otok-Privlaka, Bez. Vinkovci, Syrmien (Taf. 10, 3),
15. 16. „Ungarn" (Taf. 9, 5; 10, 8).

Als diesem Typus nahestehend sind folgende Schwerter anzuschließen:

17. Lansach, Bzh. Villach, Kärnten (Taf. 10, 1),[3]
18. „Lavanttal", Kärnten (Taf. 10, 5),
19. Wörgl, Bzh. Kufstein, Nordtirol (Taf. 9, 4),
20. Kovin (Temeš-Kubin), Bez. Pančevo, Serbien (Taf. 4, 9),
21. Bingula-Divoš, Bez. Sremska Mitrovica, Syrmien (Taf. 9, 8).

Fundumstände: Ein böhmisches und ein serbisches Schwert stammen aus Flüssen (Nr. 10, 20), ein bayerisches auf Grund der dunkelbraunen Patina wohl aus einem Moor (Nr. 1). Vier zerbrochene Schwerter aus Syrmien, Westungarn und Mitteldeutschland sowie ein ganz erhaltenes aus Polen gehören zu Depotfunden (Nr. 6. 12. 13. 14. 21); bei einem niederbayerischen Exemplar, das in entzweigebrochenem Zustand zusammen mit einer Lanzenspitze gefunden wurde, ist an einen Depot- oder einen Grabfund zu denken (Nr. 2). Ein böhmisches und drei österreichische Schwerter stammen aus Gräbern (Nr. 4. 5. 7. 19). Bei acht Exemplaren sind die Fundumstände unbekannt.

[1] Freundliche Mitteilung von Dr. A. J. Ohrenberger, Eisenstadt.

[2] Die Kenntnis verdanke ich Prof. J. Werner, München. Es handelt sich um ein Griffoberteil mit ovaler Knaufscheibe, die auf der Oberseite durch Kerbreihen (wie Taf. 10) verziert ist; die Zwischenfelder sind frei. Aus Depotfund, u. a. mit Anhänger, Montelius-Festschrift (1913) 165 Abb. 10. – E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 54, Anm. 1.

[3] Möglicherweise ist hier auch das verschollene Schwert von Sonnenburg bei Wilten, Nordtirol, einzuordnen. Nach der von L. Franz (Wiener Prähist. Zeitschr. 29, 1942, 82 Abb. 5) bekanntgegebenen alten Zeichnung möchte man weniger an eine Zugehörigkeit zum Typus Aldrans (s. unten S. 30 ff.) denken, als an eine Verwandtschaft mit dem Schwert von Lansach oder auch mit demjenigen von Erding Taf. 9, 3.

Formbestimmung: Kennzeichen dieses Typus sind konischer, höchstens ganz leicht eingezogener Knaufknopf, drei schmale, durch Kerben oder senkrechte Striche verzierte Wulste (eine Ausnahme stellen die vier Wulste der Schwerter Taf. 9, 4; 10, 6 dar),[1] freie Zwischenfelder und parallelseitige (schilfblattförmige) Klinge.

Auf Grund der Knauf- und Heftverzierung lassen sich mehrere Varianten unterscheiden. Die Schwerter von Schwaig, Grubhöh, „Ungarn" und Pecsenyéd (Taf. 9, 1. 2. 5. 6) besitzen auf dem Knauf eine Wellenlinie bzw. ein Wellenband mit Würfelaugen in den Außenwindungen. Die drei ersteren Schwerter stimmen auch im Heftornament fast vollständig miteinander überein: Würfelaugen, darum eine einlinige Schleife mit oberer Scheitellinie, bei dem Schwert von Schwaig dazu noch Würfelaugen in den unteren Schleifenwindungen und Punktreihen. Ähnlich dem Knaufmuster dieses Schwertes ist dasjenige des böhmischen Exemplars von Mladá Boleslav (Taf. 9, 7), bei dem statt des Wellenbandes Hufeisenbögen erscheinen. Solche Hufeisenbögen ohne Würfelaugen kehren bei einem polnischen und einem steirischen Schwert wieder (Taf. 9, 9. 10), deren Heft beidesmal unverziert ist. Indes besitzen sie, ebenso wie das Schwert von Mladá Boleslav, zwei bis drei Reihen kräftiger Dreieckskerben auf der Knaufunterseite. Dasselbe Ornament auf der Knaufoberseite zeichnet acht Schwerter aus, und zwar das mitteldeutsche Exemplar von Straupitz, die böhmischen Beispiele von Kolin und Kscheutz (Taf. 10, 2. 4), die österreichischen von Loretto, Lansach und „Lavanttal" (Taf. 10, 1. 5), ein „ungarisches" (Taf. 10, 8) und das syrmische von Otok-Privlaka (Taf. 10, 3). An Hand des Heftdekors schließen sich unter diesen acht Schwertern diejenigen von Kolin und Kscheutz (Taf. 10, 2. 4) zusammen, während das Stück von Lansach in bezug auf die Heftverzierung mit dem Schwert von Schwaig übereinstimmt (Taf. 10, 1; 9, 1), das von Otok-Privlaka hingegen dem westslowakischen Exemplar von Čachtice nahesteht (Taf. 10, 3. 9), dessen Knaufornament mir leider unbekannt ist. Ganz singulär ist schließlich die Knaufverzierung des kleinen Schwertes von Unterradl, die aus zwei Reihen Paragraphenhaken besteht (Taf. 10, 6).

Über die Zeitstellung der Schwerter vom Typ Schwaig geben formale und ornamentale Zusammenhänge mit anderen Schwerttypen sowie eine Reihe geschlossener Funde hinreichend Aufschluß. Die Klingen der beiden Schwerter von Pecsenyéd und Mitterndorf (Taf. 9, 6. 10) können in ihrer charakteristischen Profilierung am ehesten mit Schwertformen aus der Verwandtschaft der Achtkantschwerter oder entsprechenden Griffzungenschwertern verglichen werden; doch besitzen auch Riegsee-Schwerter bisweilen ähnliche Klingen.[2] Die Klinge des Schwertes von Lansach (Taf. 10, 1) findet ebenfalls an Riegsee-Schwertern und frühurnenfelderzeitlichen Griffzungenschwertern der Ostalpenländer Entsprechungen;[3] derart profilierte Mittelrippen sind sonst bei Dreiwulstschwertern unbekannt. Nur durch direkte Übernahme von den Riegsee-Schwertern ist auch die Knaufverzierung des Schwertes von Unterradl (Taf. 10, 6) zu verstehen, wahrscheinlich auch die Querlinierung des obersten Zwischenfeldes bei den Exemplaren von Kscheutz und Lansach (Taf. 10, 1. 4; vgl. auch Taf. 10, 8.). Besonders stark sind die Beziehungen zu den Riegsee-Schwertern bei dem Exemplar von Wörgl (Taf. 9, 4). Die Klingenform und das Heftornament des Schwertes von Schwaig (Taf. 9, 1), ebenso wie die Felderspiralen und das Heftornament desjenigen von Lansach stimmen mit den Erlach-Schwertern überein. Auch die Verzierung der Knaufober- oder der Knaufunterseite durch Dreiecks-

[1] Mehr als drei Wulste auch bei einigen anderen Schwertern, z. B. Taf. 17, 1–4.

[2] z. B. F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns Taf. 9–14.

[3] z. B. Holste, a. a. O., Taf. 13, 1. 2; Taf. 14, 3. Griffzungenschwerter z. B. Tweng, Lungau, Wiener Prähist. Zeitschr. 21, 1934, 45 Abb. 1; Mannersdorf a. d. March, Mitt. Anthr. Ges. Wien 63, 1933 Taf. 2, 12; Augsdorf, Kärnten, Mus. Klagenfurt.

kerben ist mit den entsprechenden Mustern auf Erlach-Schwertern in Zusammenhang zu bringen. Schließlich sei vermerkt, daß Schwaig-Schwerter kein Merkmal aufweisen, das für einen einwandfrei jungen Dreiwulstschwert-Typus kennzeichnend ist (z. B. Typ Aldrans, Typ Högl usw.).

An geschlossenen Funden sind zu nennen: 1. das slowakische Urnengrab von Čachtice,[1] 2. der westungarische Fund von Pecsenyéd (Taf. 11, A), 3. das syrmische Depot von Otok-Privlaka,[2] 4. das mitteldeutsche Depot von Straupitz[3] und 5. der tirolische Fund von Wörgl (Taf. 8, A).

Das Grab von Čachtice enthält neben dem Schwert eine breite Messerklinge mit Griffansatz, zwei Nadeln mit flachem Kopf und eine Tüllenpfeilspitze mit abgebrochenem Seitendorn. Bei dem Messer ist nicht klar, ob es sich um ein Griffplattenmesser der Riegseeform handelt oder um ein Griffzungenmesser, wie es z. B. in einem Urnengrab von Lubovna[4] vorliegt und dort mit einer gleichen Nadel wie der von Čachtice vergesellschaftet ist. Ein Messer mit ähnlicher Klinge liegt in einem Fund von Kunetice gleichfalls zusammen mit einer Nadel wie Čachtice.[5] Weiterhin kommen solche Messerklingen in charakteristischem Verband vor in Hološovice, Großmugl und Gemeinlebarn,[6] dazu noch ein paarmal in Süddeutschland. An Vergleichsstücken zu den Čachticener Nadeln kann man außer einigen Beispielen aus frühen Urnengräbern Oberbayerns und von Peschiera[7] vor allem eines aus dem Fund von Lukovec anführen,[8] in dem noch das Fragment eines einschneidigen Rasiermessers mit Hakengriff, eine Nadel mit profiliertem Kopf und ein „Doppelaxt"-Anhänger liegen. Diese Kollektion ist kennzeichnend für einen frühen Abschnitt der älteren Urnenfelderzeit. Parallelen zu dem Anhänger begegnen u. a. in dem mährischen Depotfund von Sazovice[9] und in dem Urnenfeld von Gemeinlebarn; ein ganz entsprechender Anhänger gehört zum Depotfund von Straupitz, der auch das Fragment eines Schwaig-Schwertes enthält. Der Fund von Straupitz gehört der Zeit der frühen Lausitzer Urnenfelderkultur (Horizont der Depots von Spindlersfeld, Weißig usw.), d. h. der Stufe Montelius III an. Damit ist die chronologische Bestimmung der Schwerter von Čachtice und Straupitz genügend geklärt.

Sehr charakteristisch sind die Begleitfunde des westungarischen Schwertes von Pecsenyéd (Taf. 11, A). Es handelt sich um zwei Dolche, eine Lanzenspitze und einen Armring. Ein ähnlicher Dolch und eine ähnliche Lanzenspitze sind in dem Depotfund von Murga, Kom. Tolna, miteinander vergesellschaftet.[10] Geschweifte Lanzenspitzen mit getreppter Mittelrippe sind in älterurnenfelderzeitlichen Funden des Donauraumes ein geläufiger Typus. Dolche der Pecsenyéder Art sind sogar im allgemeinen für eine ausgesprochen frühe Phase der Urnenfelderzeit kennzeichnend. Ob freilich die für Süddeutschland gültige Datierung solcher Dolche in die Stufe Bz D auf das mittlere Donaugebiet übertragen werden darf, muß offenbleiben, da Griffzungendolche, die in Süddeutschland, soweit wir wissen, auf die Stufe Bz D beschränkt sind, im ungarischen Raum durchaus noch in Ha A-zeitlichen Funden auftreten. Immerhin ist es be-

[1] Pam. Arch. N. F. 3, 1933, 67 Abb. 45, 1.

[2] F. Holste, Hortfunde Südosteuropas (1951) Taf. 5.

[3] Vgl. S. 14 Anm. 2. – Bei dem Fragment eines Schwertgriffes aus Hügel 41 von Sváreč, Bez. Pilsen, kann man auf Grund der publizierten Abbildung im Zweifel sein, ob es sich um ein Riegsee-Schwert oder ein Schwaig-Schwert (der Art Kscheutz) handelt, J. Böhm, Základy hallstattské periody v Čechách (1937) 159 Abb. 80, 1.

[4] Mus. Pardubice; die Kenntnis dieser Funde verdanke ich Prof. W. Kimmig.

[5] Pam. Arch. 31, 1919, 137 Abb. 10.

[6] Hološovice, Böhm a. a. O. 165 Abb. 84; Gemeinlebarn, J. Szombathy, Prähistorische Flachgräber bei Gemeinlebarn (1929) Taf. 18, 13; Großmugl, Röm. Germ. Forsch. 22 Taf. 124, B 5.

[7] Röm. Germ. Forsch. 22 Taf. 104.

[8] Pam. Arch. 31, 1919, 138 Abb. 11.

[9] Časopis Vlast. Spolku Mus. Olmütz 57/58, 1898 Taf. 3; L. Červinka, Morava za Pravěku (1902) Taf. 18.

[10] J. Wosinsky, Tolnavármegye (1896) Taf. 113. 114.

rechtigt, auf Grund der Begleitfunde das Schwert von Pecsenyéd allgemein in die Zeit der Schwertfunde von Čachtice und Straupitz zu setzen, wenn ihm nicht sogar ein noch höheres Alter zukommt, indem es in die unmittelbare Nähe der Stufe Bz D gehört. Die beiden Depotfunde von Otok-Privlaka und Bingula[1] repräsentieren den syrmischen Formenschatz der Stufe Ha A 1.

Damit ergibt sich zusammenfassend, daß die Schwerter des Schwaiger Typus in ihrem Vorkommensbereich von Mitteldeutschland bis Syrmien offensichtlich ebenso alt sind wie die südbayerisch-oberösterreichischen Erlach-Schwerter.

Die Verbreitung der Schwaig-Schwerter umfaßt im wesentlichen das Ostalpengebiet und Böhmen. Vereinzelte Beispiele kommen darüber hinaus noch in Mitteldeutschland, in Mittelpolen, an der bayerischen Donau und in Syrmien vor. Ihr ostalpin-sudetisches Hauptverbreitungsgebiet ist demjenigen der oberbayerisch-oberösterreichischen Erlach-Schwerter unmittelbar benachbart (Taf. 92 Karte 1). Da zwischen den beiden Schwerttypen Gleichzeitigkeit besteht, und da noch weiter östlich (im slowakisch-oberungarischen Bereich) damals wiederum andere Schwertformen üblich waren, ist der Schluß zwingend, daß die Schwaig-Schwerter innerhalb ihres Verbreitungsgebietes auch hergestellt worden sind. Dabei dürften weder die mitteldeutschen noch die polnischen und die syrmischen Beispiele das Hauptherstellungsgebiet dieses Typus anzeigen. Denn wenn die Riegsee-Schwerter bei der Entstehung der Schwaig-Schwerter Pate gestanden haben, was uns unabweislich zu sein scheint, so wird man ihre Heimat dort annehmen müssen, wo Riegsee-Schwerter geläufig waren. Das ist aber weder im Weichselgebiet noch in Syrmien der Fall; und auch nördlich der Sudeten scheint das Riegsee-Schwert keine besondere Rolle gespielt zu haben.[2] Hingegen trifft diese Voraussetzung für Böhmen und das Ostalpengebiet zu. Die vier Schwaig-Schwerter, die in Klingenform oder Knaufverzierung die engsten Beziehungen zum Riegsee-Typus zeigen, stammen alle aus dem Ostalpenbereich (Lansach, Unterradl, Pecsenyéd, Mitterndorf; zu berücksichtigen ist hier auch das Schwert von Wörgl, Taf. 9, 4). Man könnte daraus schließen, daß in den Ostalpen die Werkstätten zu suchen sind, in denen begonnen wurde, Schwerter dieser Art herzustellen.

Daneben aber lassen sich auch in Böhmen Werkstätten erschließen, die an der Fertigung von Schwertern des Schwaiger Typus beteiligt waren. In dieser Weise möchte man die weitgehende Übereinstimmung der beiden in ihren Fundorten benachbarten Schwerter von Kscheutz und Kolin (Taf. 10, 2. 4) deuten. Vermutlich gehört auch das brandenburgische Fragment von Straupitz zu dieser Variante. Demgegenüber hat das niederbayerische Schwert von Schwaig (Taf. 9, 1) in seiner Knauf- und Heftdekoration so starke Gemeinsamkeiten mit den südbayerischen Erlach-Schwertern, daß man kaum an eine Herstellung in jenem böhmischen Kreis denken möchte. Berücksichtigt man noch, daß das Schwert von Schwaig in der Griffverzierung besonders auffallende Übereinstimmungen mit einem zwar fundortlosen, aber sicherlich in Ungarn gefundenen Schwert (Taf. 9, 5) aufweist, das auf Grund seiner Grifform nichts mit den Erlach-Schwertern zu tun hat, sondern seine Verwandten in einem östlichen Typenkreis findet (vgl. z. B. das Stück von Otok-Privlaka, Taf. 10, 3), so erscheint die Annahme begründet, daß an der Herstellung von Dreiwulstschwertern der hier als Typus Schwaig zusammengefaßten Formfamilie verschiedene Werkstätten innerhalb des böhmisch-ostalpin-mitteldonauländischen Gebietes beteiligt waren, die in unterschiedlicher Weise gewisse Sondermerkmale ausbildeten und formale und ornamentale Eigentümlichkeiten von Schwertern aus anderen Werkstättenkreisen übernahmen und kombinierten.

[1] Z. und Ks. Vinski, Opuscula Arch. 1, 1956, 81; Röm. Germ. Forsch. 22, 103 ff., 194.
[2] Verbreitungskarte bei Holste a. a. O. Karte 5 auf Taf. 18.

TYPUS ILLERTISSEN

Hierzu können folgende Dreiwulstschwerter gerechnet werden:

1. Illertissen, Ldkr. Illertissen, Bayer. Schwaben (Taf. 14, 1; 77, 3),
2. Donauwörth, Ldkr. Donauwörth, Bayer. Schwaben (Taf. 14, 6; 76, 4; 88,15),
3. Geiging, Gem. Rohrdorf, Ldkr. Rosenheim, Oberbayern (Taf. 14, 5; 33, A; 75, 2),
4. Fundort unbekannt, „Bayern" (Taf. 14, 2),
5. Ehingen a. d. Donau, Kr. Ehingen, Württemberg (Taf. 14, 3),
6. Möckmühl, Kr. Heilbronn, Württemberg (Taf. 14, 10; 8, D),
7. Mainz, Rheinland-Pfalz (Taf. 15, 6),
8. Innsbruck-Mühlau, Bzh. Innsbruck, Nordtirol (Taf. 15, 10),
9. Konjad, Bez. Brodnica (Strasburg), Pommerellen (Taf. 34, 2),
10. Koropiec, Bez. Buczacz, Galizien (Taf. 14, 8),
11.–14. Martinček, Bez. Ružomberok, Slowakei (Taf. 14, 7. 9; 15, 9; 34, 1),
15. Fundort unbekannt (Taf. 14, 4).

Als diesem Typ mehr oder minder nahestehend können folgende Schwerter angeschlossen werden:

16. Fumarogo, Prov. Sondrio, Lombardei (Taf. 15, 2),
17. „Ungarn" (Taf. 15, 3),
18. Rinyaszentkirály, Kom. Somogy, Ungarn (Taf. 15, 4),
19. Bovec (Oberpreth bei Flitsch), Bez. Gorica (Görz), Slowenien (Taf. 16, 3),
20. Budapest, Ungarn (Taf. 16, 11),
21. „Buchs, Ungarn", vielleicht Bucsuszentlászlo, Kom. Zala (Taf. 16, 12),
22. Tiszaeszlár, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn (Taf. 21, 3),
23. Kobiernice, Bez. Biała, Galizien (Taf. 16, 9).

Fundumstände: Zwei süddeutsche Schwerter stammen aus Flüssen (Nr. 2. 7), fünf süddeutsche und tirolische aus Brandgräbern (Nr. 1. 3. 5. 6. 8); davon sind drei unbeschädigt und zwei alt verbogen und zerbrochen. Vier Exemplare gehören zusammen mit zehn anderen Vollgriffschwertern zu einem slowakischen Depotfund (Nr. 11–14); zwei zerbrochene gehören zu ungarischen Brucherzdepots (Nr. 18. 22). Bei zehn Schwertern kann über die Fundumstände nichts ausgesagt werden.

Formbestimmung: Die Dreiwulstschwerter vom Typ Illertissen sind gekennzeichnet durch einen konischen oder ganz leicht eingezogenen Knaufknopf und eine runde, gelochte Knaufscheibe, die zumeist ein dreiliniges Wellenband mit Würfelaugen in den Außenwindungen und Punktreihen in den Innenwindungen zeigt. Die Herkunft dieses Musters von demjenigen der Erlach-Schwerter wird durch das Ornament des Schwertes von Geiging (Taf. 14, 5) unterstrichen. Abweichend vom Normalen ist das Knaufmuster eines slowakischen (Taf. 14, 7) und eines galizischen Schwertes (Taf. 14, 8). Die Knaufunterseite der Illertissen-Schwerter ist ent-

weder durch gefüllte Dreiecke (Taf. 14, 1–3. 5. 9; 15, 6), durch Reihen kleiner stehender Bögen (Taf. 14, 4. 8. 9) oder durch Kerbreihen (Taf. 14, 6. 10) verziert. Der Übergang vom Knauf zur Griffstange ist bisweilen quergestrichelt. Die Griffstange ist bei den meisten Schwertern gleichmäßig gebaucht; ganz parallelseitig ist sie nur bei einem Exemplar von Martinček (Taf. 14, 7). Die drei Wulste sind bei der Mehrzahl der Schwerter metopenartig durch senkrechte und waagrechte Strichgruppen verziert; mehrmals wird dieses Ornament durch Einschaltung von liegenden Kreuzen, einem Wolfszahnmuster, einem schräg gestrichelten Feld oder dgl. bereichert. Einmal sind die Wulste durchgehend gestrichelt (Taf. 14, 6), ein andermal durch eine Zickzackreihe (Taf. 14, 10) und einmal durch ein fortlaufendes Wolfszahnmuster verziert (Taf. 14, 8). Daneben aber ist auch das Vorkommen von glatten Wulsten gesichert. Übereinstimmend ist die Ornamentierung der Zwischenfelder: sie besteht aus je drei ineinandergreifenden, dreilinigen Spiralhaken. Mit Ausnahme des Schwertes von Koropiec bilden die Spiralen ein geschlossenes Muster. Die Felder werden zuweilen durch senkrechte Linienbänder oder ein reicheres Seitenmuster begrenzt (Taf. 14, 1. 2. 6. 9).

Die Variationsbreite der Heftform wird verdeutlicht durch die beiden, sich im übrigen besonders nahestehenden Exemplare von Ehingen und „Bayern" (Taf. 14, 2. 3). Was die Verzierung des Heftes anlangt, so besitzen alle Exemplare – sofern ein Heftornament überhaupt erhalten ist – eine Doppelschleife, die selten aus einer (Taf. 14, 8), öfters aus zwei (Taf. 14, 5. 10), am häufigsten aber aus drei Linien besteht. In den oberen Schleifenwindungen sitzen Würfelaugen, während die unteren Windungen teilweise ganz frei sind oder nur je einen Punkt umfahren. Als Mittelmuster erscheint ein Querstrichband mit einem stehenden (Taf. 14, 1–3. 7. 8), oder hängenden (Taf. 14, 4) Halbkreisbogen. Mehrfach hängen unter einem Querstrichband je drei offene Dreiecke (Taf. 14, 2.3.8). Etwas anders ist das Heftornament des Geiginger und eines Martinčeker Schwertes (Taf. 14, 5.9) sowie der Schwerter von Donauwörth (Taf. 14, 6) und von Konjad (Taf. 34, 2). Die Klinge besitzt durchweg rautenförmigen Querschnitt; die Schneidenpartien sind gelegentlich nochmals leicht abgesetzt. In der Regel ist das Oberteil eingezogen und gezähnt, das Unterteil mehr oder minder stark verbreitert und durch Linienbänder verziert. Vereinzelt reichen die Linien bis zum Heft. Einmal wird die eingezogene Partie unter dem Heft von einer Punktreihe begleitet (Taf. 14, 1).

Zeitstellung: Für die chronologische Einordnung der Illertissen-Schwerter ist der Umstand beachtenswert, daß sie Ornamentdetails aufweisen, die gegenüber den Ha A 1-zeitlichen Erlach-Schwertern eine Weiterentwicklung bezeichnen (Wellenband auf dem Knauf, dreilinige Spiralhaken in den Feldern, Heftmuster), und die teilweise ähnlich bei HaA 2-zeitlichen Dreiwulstschwerttypen wiederkehren. Auch die bei fast allen Illertissen-Schwertern begegnende weidenblattförmige Klinge scheint für eine gegenüber den Erlach-Schwertern jüngere Ansetzung zu sprechen. Doch fällt das Aufkommen von weidenblattförmigen Schwertklingen nicht mit dem Beginn der Stufe Ha A 2 zusammen; das unterfränkische Grab von Essfeld[1] mit einer weidenblattförmigen Schwertklinge ist jedenfalls mit Sicherheit in die Stufe Ha A 1 zu datieren. So lehren denn auch die geschlossenen Funde mit Illertissen-Schwertern, daß dieser Typ mindestens großenteils der Stufe Ha A 1 angehört. Das oberbayerische Schwert von Geiging, dessen Knaufmuster eine besondere Verwandtschaft mit demjenigen der Erlach-Schwert-Variante II zeigt, ist mit einem Griffzungenmesser vom Dašicer Typus sowie einer zweiten Messerklinge mit keilförmigem Querschnitt vergesellschaftet (Taf. 33, A), beides kennzeichnende Ha A 1-Typen.[2]

[1] Röm. Germ. Forsch. 22 Taf. 205, B 20; Chr. Pescheck, Katalog Würzburg I (1958) Taf. 31, 18.
[2] Vgl. Röm. Germ. Forsch. 22, 151 ff.

Auch das württembergische Grab von Möckmühl (Taf. 8, D) ist auf Grund der beiden Griffdornmesser und des punktverzierten Blechbuckels nach Ha A 1 zu setzen; dem widerspricht weder die Nadel noch die Keramik; und auch die Sichelfragmente, die zunächst an Ha B-Typen erinnern, können die Datierung dieses Grabes nach Ha A 1 nicht erschüttern, gibt es doch auch andere Grabfunde dieser Stufe, in denen Sichelstücke mit zwei Rippen oberhalb des Griffes erscheinen. Über das genaue Alter des angeblich mit dem Ehinger Schwert (Taf. 14, 3) zusammengefundenen Ha A-Griffdornmessers (Taf. 33, D) ist wegen der nicht unbeträchtlichen Beschädigung ein klares Urteil nicht mehr zu gewinnen.

Das Schwert von Mühlau (Taf. 15, 10) kam in einem Steinplattengrab (Nr. 54a) zutage, das noch einen Krug, einen Wetzstein und einen Ring enthielt,[1] alles Dinge, die keine präzise Altersbestimmung zulassen. Einen Hinweis auf die Zeitstellung dieses Schwertgrabes gibt indes die Tatsache, daß unter ihm ein zweites Steinplattengrab lag – nach einem verbrannten Fragment einer Schwertklinge zu urteilen gleichfalls ein Kriegergrab –, das auf Grund der übrigen Bronzefunde noch in die Stufe Ha A 1 gehört.[2] Wieviel jünger das Dreiwulstschwert aus dem darüberliegenden Grab 54a ist, vermag man nicht anzugeben; doch wird man eine derartige Überlagerung eher als Zeichen eines inneren Zusammenhanges (etwa einer Generationsabfolge innerhalb einer Familie), denn als Beweis für eine lange Zwischenzeit werten wollen. Immerhin dürfte das Schwert aus jenem Obergrab von Mühlau (54a) nicht zu den ältesten Beispielen von Dreiwulstschwertern zählen, aber doch nicht so jung sein wie das Ha A 2-zeitliche Grab 1 von Aldrans mit seinem späten Dreiwulstschwert (dazu unten S. 30ff.).

Die Schwerter des Illertissener Typus von Martinček stammen aus einem großen Schwert-Depotfund (Taf. 26), dessen Zeitstellung innerhalb der slowakischen Spätbronzezeit weiter unten behandelt werden soll (S. 24f.). Hier genügt es festzustellen, daß in diesem Fund die frühesten Dreiwulstschwerter des slowakisch-oberungarischen Kreises liegen. Diese sind durchweg älter als die im gleichen Gebiet vorkommenden, dem süddeutschen Typus Aldrans entsprechenden Schwerter.

Wenn wir zusammenfassen, so läßt sich wohl sagen, daß die Illertissen-Schwerter teils noch mit den Ha A 1-zeitlichen Erlach-Schwertern gleichzeitig sind, teils aber etwas jünger sein dürften als diese, andererseits aber doch deutlich älter sind als die Ha A 2-zeitlichen Dreiwulstschwerter vom Typus Aldrans.

Verbreitung und Herkunft. Einige Beobachtungen sprechen dafür, daß Schwerter vom Typus Illertissen in demselben südbayerischen Werkstättenkreis hergestellt worden sind, aus dem die Erlach-Schwerter stammen. Das Exemplar von Geiging im oberbayerischen Inntal, das gleichalt mit den Erlach-Schwertern, typologisch aber bereits den Illertissen-Schwertern zuzuweisen ist, bekundet durch die Knauf- und Heftverzierung eine enge Verwandtschaft mit bayerischen Schwertern vom Typ Erlach. Bedenkt man, daß gewisse Eigenarten der Illertissen-Schwerter, wie die Knauf-, Zwischenfeld- und Heftverzierung, im Sinne einer Weiterentwicklung von den betreffenden Merkmalen der Erlach-Schwerter aufgefaßt werden können, so wird man geneigt sein, in den Illertissen-Schwertern die unmittelbaren Nachfolger der Erlach-Schwerter zu sehen (Taf. 93 Karte 2).

Ob man die Tatsache, daß verhältnismäßig viele Schwerter der Illertissener Art in Bayerisch-Schwaben und in Württemberg zutage gekommen sind, als Anhalt dafür werten soll, daß westlich der Isar mit einer gewisse Besonderheiten ausbildenden Herstellung solcher Schwerter zu

[1] K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943) 99 Taf. 14, 14–18.
[2] a. a. O. 99 Taf. 14, 1–9.

rechnen ist, oder ob diese Stücke nur eine Ausweitung des Wirkungsbereiches des oberbayerisch-oberösterreichischen Werkstättenkreises bezeugen, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

So reizvoll es ist, die formenkundliche Stellung einiger ostmitteleuropäischer, dem Illertissener Typ angehörender oder nahestehender Schwerter zu bestimmen, so schwierig ist bei ihnen ein klares Urteil über die Provenienz. Bei dem Exemplar von Konjad (Taf. 34, 2) gehen die Übereinstimmungen mit süddeutschen Schwertern so weit, daß man hier gut an das Erzeugnis einer süddeutschen Werkstatt denken könnte. Anders bei dem Stück Taf. 14, 7 aus dem slowakischen Depotfund von Martinček, das trotz offenkundiger Gemeinsamkeiten mit süddeutschen Schwertern (worin es von den normalen Erzeugnissen slowakischer Werkstätten abweicht) doch in dem Knaufornament und der verhältnismäßig geraden Griffstange ausgesprochen slowakische Merkmale zeigt, so daß man in ihm nicht ein süddeutsches Importstück wird sehen dürfen. Wichtig aber ist, daß derartige Schwerter (vgl. auch Taf. 34, 1) unverkennbar eine Beeinflussung von seiten der süddeutschen Illertissen-Schwerter widerspiegeln.

Beliebt bei den süddeutschen Illertissen-Schwertern ist die Verwendung von gefüllten Dreiecksmustern, sowohl auf der Knaufunterseite und dem Heft (Taf. 14, 1–3.5) als auch auf den Wulsten (Taf. 14, 3.5). Hier anzuschließen ist das ostgalizische Schwert von Koropiec (Taf. 14, 8), bei dem man jedoch wegen der Anbringung der Dreiecke auf der Knaufoberseite im Zweifel ist, ob man wirklich ein Hervorgehen aus dem für die süddeutschen Illertissen-Schwerter vorauszusetzenden Werkstättenkreis annehmen darf. Wie auf dem Knauf, den Wulsten und dem Heft, so erscheinen strichgefüllte Dreiecke zuweilen auch in den Zwischenfeldern. Das auf dem oberbayerischen Schwert von Geiging und dem galizischen von Koropiec als Wulstornament begegnende Muster kehrt als Felderfüllung auf einem Schwert aus Bayer. Schwaben wieder (Taf. 15, 1), während eine einfache Dreiecksreihe auf Schwertern vom italischen Alpenrand (Taf. 15, 2), aus Westungarn (Taf. 15, 4) und der Slowakei (Taf. 14, 9) erscheint. Vergleichbar ist auch das Stück Taf. 15, 3, das bald unter der Fundortbezeichnung Paß Lueg in Salzburg, bald unter „Ungarn" läuft; jedenfalls ist es kein Erzeugnis slowakischer Waffenindustrie (Typ Liptau s. S. 22ff.). Das Schwert von Rinyaszentkirály (Taf. 15, 4) stimmt zwar in den Knaufbögen mit slowakisch-oberungarischen Stücken überein, schließt sich aber durch die Dellenreihe um den Knaufknopf an ostalpine und süddeutsche Schwerter an, so daß es auch nicht zu den typischen Liptau-Schwertern gerechnet werden kann. Das italische Beispiel von Fumarogo steht einstweilen noch ziemlich allein, hat aber seine nächsten Verwandten auf alle Fälle nicht im mittleren Donaugebiet oder in der Slowakei, sondern im Ostalpengebiet und in Süddeutschland. Das Gesagte verhilft uns zu einer Beurteilung des dreiecksverzierten Schwertes von Martinček (Taf. 14, 9). Stimmen dessen Knauf- und Heftmuster sowie die Verzierung der beiden unteren Zwischenfelder völlig mit süddeutschen Schwertern überein, so kann auch die Dreiecksreihe des oberen Feldes diesen Gesamteindruck nicht verwischen, vielmehr im Gegenteil nur unterstreichen, daß wir es hier mit einem offensichtlichen Fremdling im slowakischen Kreis zu tun haben.[1]

[1] Auch ein siebenbürgisches Schwert mit dreiecksverzierten Zwischenfeldern (Mezöszilvás, Bez. Klausenburg, Arch. Ért. 8, 1888, 339 Abb. 6) zeigt Beziehungen zu ostalpinen Schwertern, wie vor allem das Knaufornament verdeutlicht.

TYPUS LIPTAU

Die Bezeichnung „Liptauer Typus" geht auf J. Eisner zurück,[1] der damit die slowakischen Dreiwulstschwerter nach dem ehemaligen Komitat Liptau benannte. Durch Fr. Holste wurde dieser Terminus auf alle Dreiwulstschwerter ausgedehnt.[2] Wir halten es für angebracht, zum ursprünglichen Begriffsinhalt zurückzukehren, und wollen darunter nur eine ganz bestimmte Gruppe slowakisch-oberungarischer Dreiwulstschwerter verstehen, die sich durch folgende Merkmale auszeichnen: breite, meist metopenverzierte Wulste, freie Zwischenfelder, in der Regel leicht konische Griffstange (am Heft breiter als am Knauf), im allgemeinen durch strichgefüllte Dreiecke verzierter Knauf. Auf Grund der Heftverzierung kann man drei Varianten unterscheiden:

Variante I. Dazu sind folgende Schwerter zu rechnen:

1. Butvar, Westrumänien (Taf. 18, 1),
2. Vaja, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn (Taf. 18, 5),
3. Zsujta, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn (Taf. 18, 3),
4. Teldince (Tild), Bez. Vráble, Slowakei (Taf. 18, 10),
5.–8. Martinček, Bez. Ružomberok, Slowakei (Taf. 18, 2.8.9; 23, 6),
9. Komjatná, Bez. Ružomberok (1887), Slowakei (Taf. 18, 4),
10. Komjatná, Bez. Ružomberok (1864), Slowakei (Taf. 23, 4),
11. Velká (Felka), Bez. Poprad, Slowakei (Taf. 18, 6),
12. Komarniki, Bez. Turka, Galizien (Taf. 18, 7),
12a. Vyšny Sliač, Gem. Lipt. Sliače, Bez. Ružomberok, Slowakei (Taf. 90, 1).

Als dieser Variante nahestehend sind folgende Schwerter anzuschließen:

13. Vulchovica (Vil'chovica), Bez. Mukačevo, Karpatoukraine (Taf. 23, 8),
14. Zsujta, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn (Taf. 31, 6).

Die aufgeführten Schwerter besitzen konischen oder eingezogenen bis pilzförmigen Knaufknopf, der bisweilen durch ein Flechtmuster verziert ist. Die Knaufscheibe trägt gefüllte Dreiecke. Die drei (ausnahmsweise vier: Taf. 23, 6) Wulste sind metopenverziert (Ausnahmen Taf. 18, 3.9). Das Heft weist strichgefüllte Dreiecke auf. Die Klinge lädt im Unterteil meist recht kräftig aus (Weidenblattform) und ist unterhalb des Griffes eingezogen; ausnahmsweise ist der Absatz auch doppelt gezackt (Taf. 18, 10). Im allgemeinen besitzt die Klinge eine Linienbandverzierung im unteren Drittel; bisweilen reichen die Linienbänder bis zum Oberteil hinauf; bei einzelnen Schwertern ist das Klingenoberteil reicher ornamentiert (Taf. 18, 3.5.6).

Hier angeschlossen sind zwei Schwerter von Vulchovica und Zsujta (Taf. 23, 8; 31, 6). Sie unterscheiden sich von den sonstigen Schwertgriffen dieser Variante in der Verzierung des Knaufes. Statt der Dreiecke begegnen Bögen und radiale Liniengruppen.

[1] J. Eisner, Slovensko v Pravěku (1933) 101 ff. 300 f.
[2] Prähist. Zeitschr. 26, 1935, 73 ff.

Variante II. Dazu sind folgende Schwerter zu rechnen:

1. Bistriţa (Besztercze, Bistritz), Bez. Năsăud, Siebenbürgen (Taf. 19, 1),
2. Tuzsér, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn (Taf. 19, 8),
3. Döge, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn (Taf. 20, 4),
4. Szihalom, Kom. Heves, Ungarn (Taf. 19, 10),
5. 6. Zsujta, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn (Taf. 19, 7; 21, 10),
7.–11. Komjatná, Bez. Ružomberok (1887), Slowakei (Taf. 20, 5–9; 21, 6),
12. Martinček, Bez. Ružomberok, Slowakei (Taf. 21, 4),
12a. Vyšny Sliač, Gem. Lipt. Sliače, Bez. Ružomberok, Slowakei (Taf. 90, 2),
13. 14. Velká (Felka), Bez. Poprad, Slowakei (Taf. 19, 2. 4),
15. Liptovský Mikuláš (Liptó-Szent-Márton), Bez. Liptovský Mikuláš, Slowakei (Taf. 19, 5),
16. Velký Berezný (Velikij Bereznyj), ehem. Bez. Mukačevo, Karpatoukraine (Taf. 21, 1),
17. Komarniki, Bez. Turka, Galizien (Taf. 19, 3),
18. Halicz, Bez. Stanisławów (Stanislau), Galizien (Taf. 21, 7),
19. 20. Nagydém, Kom. Veszprém, Ungarn (Taf. 19, 9; 20, 10),
21. Lešany, Bez. Prostějov (Proßnitz), Mähren (Taf. 21, 2),
22. Breslau-Neukirch, Stkr. Breslau, Schlesien (Taf. 19, 6),
23. „Gegend von Košice" (Kaschau), Slowakei (Taf. 20, 3),
24. 25. „Ungarn" (Taf. 20, 1. 2).

Als dieser Variante nahestehend sind folgende Schwerter anzuschließen:

26. Oberravelsbach, Bzh. Hollabrunn, Niederösterreich (Taf. 31, 7),
27. Vollern, Gem. St. Georgen, Bzh. Salzburg, Salzburg (Taf. 23, 3),
28. Villa Agnedo, Gem. Strigno, Prov. Trient, Trentino (Taf. 21, 5),
29. Genf, Kt. Genf, Schweiz (Taf. 23, 9),
30. Velké Žernoseky (Groß-Tschernosek), Bez. Litoměřice (Leitmeritz), Böhmen (Taf. 45, 7).

Wahrscheinlich auch zu dieser Variante gehören folgende Schwerter:

31. Komjatná, Bez. Ružomberok, Slowakei (Taf. 23, 1),
32. Nemecká Lupča (Partizánska Lupča), Bez. Liptovský Mikuláš, Slowakei (Taf. 21, 9),
33. Szihalom, Kom. Heves, Ungarn,[1]
34. Aranyos, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn (Taf. 24, 3),
35. Borsodbóta, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn (Taf. 24, 2),
36. 37. „Gegend von Bardějov", Bez. Bardějov, Slowakei (Taf. 21, 8),
38. „Ungarn" (Taf. 24, 1).

Der Hauptunterschied der Schwerter dieser Variante II zu denen der Variante I besteht im Heftornament: statt der Dreiecke tritt eine dreilinige Doppelschleife auf, die teils um Würfelaugen oder Punkte gelegt, teils frei geführt ist. Die jeweiligen Mittelmuster wechseln.

Es ist wohl berechtigt, die Schwerter Taf. 21, 7–9 mit zu dieser Variante zu rechnen, obgleich über die Knaufverzierung nichts bekannt ist. Ebenso wird man geneigt sein, einige Schwerter aus dem Depot von Komjatná (1887) (Taf. 23, 1.2) hierherzustellen, selbst wenn die Verzierung der Wulste fehlt oder abgescheuert ist.

[1] Das Schwert ist wohl ähnlich demjenigen auf Taf. 19, 10. Aus einem Depotfund.

Variante III. Dazu sind folgende Schwerter zu rechnen:

1. Edelény, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn (Taf. 22, 1),
2. Nauzeti, Kom. Komárom, Ungarn (Taf. 22, 10),
3.–5. Komjatná, Bez. Ružomberok (1887), Slowakei (Taf. 22, 2.3.8),
6. Martinček, Bez. Ružomberok, Slowakei (Taf. 22, 9),
7. „Turka", Bez. Turka, Galizien (Taf. 22, 5),
8. Velké Žernoseky (Groß-Tschernosek), Bez. Litoměřice (Leitmeritz), Böhmen (Taf. 22, 4),
9. „Ungarn" (Taf. 22, 6),
10. „Oberungarn" (Taf. 22, 7).

Der Hauptunterschied dieser Variante gegenüber den beiden anderen liegt wiederum in der Verzierung des Heftes: es erscheint ein Fischgrätenmuster, ein Leiter- bzw. Linienband oder eine Halbmondreihe. Bei dem Wulstornament stehen fünf Schwerter mit Metopendekor vier anderen gegenüber, die wechselnd schräge Strichbündel aufweisen.

Fundumstände: Drei Schwerter des Liptauer Typus stammen aus Flüssen (Nr. II 22, II 30, III 8), neununddreißig aus sechzehn Depotfunden (Nr. I 3.5–14. II 2.4–14. 16. 17. 19–21. 31. 33. 35. III 1. 3–6). Mit Ausnahme von sieben Exemplaren sind alle ganz erhalten. Bei zwanzig Schwertern sind mir die Fundumstände unbekannt.

Zeitstellung: Für die Altersbestimmung der Liptau-Schwerter steht uns eine ganze Anzahl von ungarischen und slowakischen Depotfunden zur Verfügung, die sich deutlich auf eine längere Zeitspanne verteilen. Wir können dabei hauptsächlich zwei Stufen unterscheiden, die etwa mit den süddeutschen Stufen Ha A 1 und Ha A 2 in Zusammenhang zu bringen sind.[1] Die Liptauer Dreiwulstschwerter dieser beiden Stufen stimmen in den meisten Merkmalen miteinander überein, lassen jedoch in einigen Eigentümlichkeiten eine Entwicklung erkennen, die es erlaubt, häufig auch einzelne Stücke ohne Begleitfunde einer der beiden Stufen zuzuweisen. Die älteren Liptau-Schwerter besitzen konischen (oder nur ganz leicht eingezogenen) Knaufknopf und einfachen Klingenabsatz (z. B. Taf. 18, 1), während bei jüngeren Schwertern dieses Typus pilzförmiger Knaufknopf, fischgrätenverzierter Echinus und zuweilen gezackter Klingenabsatz begegnen (z. B. Taf. 19, 4). Diese Merkmale sind nicht auf die betreffenden Schwerter des Liptauer Typus beschränkt; auch in Süddeutschland und im Ostalpengebiet zeigen die älteren Dreiwulstschwerttypen konischen Knaufknopf, während erst bei Ha A 2-zeitlichen Typen pilzförmiger Knaufknopf und gezackter Klingenabsatz anzutreffen sind (z. B. Taf. 30, 5).

Ältere Liptau-Schwerter liegen in drei geschlossenen Funden vor: den Depots von Martinček (Taf. 26), Zsujta (Taf. 28, A) und Komjatná (1864) (Taf. 27, A). Der Fund von Martinček besteht aus einem Schwert vom Typus Ragály, einem zweiten Schwert, das offensichtlich eng mit diesem Typ verwandt ist (Taf. 17, 8) und elf Dreiwulstschwertern. Davon gehören sechs dem Liptauer Typus, eines dem Typus Högl (s. unten), vier dem Typus Illertissen an. Das Depot von Zsujta enthält außer einem Schwert, das eine gewisse Beziehung zum Ragály-Typus bekundet (Taf. 31, 6), noch sieben Dreiwulstschwerter. Darunter verkörpern vier den Liptauer Typus, die übrigen drei sind Sonderformen. Mit den Schwertern vergesellschaftet sind u. a. Lanzenspitzen früher Form und eine Bronzetülle mit Vogelkopfende, die vielleicht von einem Wagen stammt. Im Depotfund von Komjatná (1864) liegen u. a. drei Dreiwulst-

[1] Vgl. Röm. Germ. Forsch. 22 (1959) 194. 198.

schwerter, von denen das eine zum Liptauer Typus gehört, während die anderen unverziert sind, ferner alte Tüllenbeile (zu unterscheiden von den jüngeren mit einseitig hochgezogener Mündung), Knopfsicheln, Bronzeteile von Wagenrädern (ähnlich denen von Hart, Taf. 7, 13), Fragmente von Bronzekesseln mit Dreiecksattaschen und eine große Posamenteriefibel.[1]

Jüngere Liptau-Schwerter kennen wir aus den Depotfunden von Velký Berezný (Taf. 35, C), Lešany (Taf. 35, B), Komjatná (1887) (Taf. 29), Tuzsér (Taf. 19, 8; 34, 3; 38, 6), Velká (Taf. 18, 6; 19, 2.4), Aranyos[2] und Nagydém (Taf. 35, A). Das Depot von Velký Berezný enthält außer einem Liptauer Schwert mit pilzförmigem Knaufknopf und fischgrätenverziertem Echinus ein Tüllenmesser mit eingezogenem Klingenquerschnitt, einen Tüllenmeißel und drei Tüllenbeile. Datierend sind vor allem die Beile.[3] Sie stellen einen Leittyp für eine Gruppe von slowakisch-ungarischen Depotfunden dar, die jünger ist als der Horizont Martinček, Komjatná (1864) usw. Ein gleiches Beil begegnet zusammen mit einem Liptauer Schwert mit stark eingezogenem Schlußknopf und gezacktem Klingenabsatz in dem mährischen Depotfund von Lešany (Taf. 35, B). Ein Beil, das dem zweiten Typus von Velký Berezný entspricht, ist im Fund von Nagydém mit mehreren Liptauer Schwertern vergesellschaftet (Taf. 35, A), die sich fast alle durch einen pilzförmigen Knaufknopf auszeichnen. Charakteristisch, wenn auch nicht ganz einheitlich, ist der Bestand des Depots von Aranyos. Das eine Tüllenbeil sowie eine Lochsichel verkörpern Typen, die sonst in noch jüngeren Funden auftreten, während das Schwert (Taf. 24, 3) keine besonders späten Merkmale zeigt. Die drei Depotfunde von Komjatná (1887), Tuzsér und Velká bestehen nur aus Schwertern. Mit einer Ausnahme sind es nur Dreiwulstschwerter. Es überwiegen dabei solche vom Liptauer Typ mit pilzförmigem Knaufknopf (Velká, Tuzsér). In dem Fund von Komjatná (1887) erscheinen Schwerter mit schlichtem neben solchen mit pilzförmigem Knopf. Außer den letzteren bietet das sonderbare Griffzungenschwert mit beschädigtem Heft und charakteristisch verzierter Klinge einen Anhalt für die Zuweisung des Fundes zur jüngeren Gruppe der slowakischen Ha A-Depots.

Verbreitung: Die Liptauer Schwerter treten im slowakisch-oberungarischen Gebiet auf, darüber hinaus vereinzelt in Westungarn, Böhmen und Schlesien (Taf. 93. 94 Karten 2 und 3). Die Konzentration in der Slowakei und in Oberungarn beruht nicht allein auf dem Vorhandensein einiger großer Depotfunde, also einem mehr in der Art der Fundüberlieferung begründeten Moment, sondern spricht dafür, daß Schwerter dieser Art im Bereich ihrer Hauptstreuung auch hergestellt worden sind. Es handelt sich um den an Hand der Verbreitung mehrerer Bronzetypen sich abzeichnenden Kreis, dessen wirtschaftlicher Rückhalt offensichtlich die Kupfergewinnung im slowakischen Erzgebirge war. Diese Annahme ist nicht neu; die Forschung hat eigentlich immer schon damit gerechnet. Aber die slowakisch-oberungarische Provenienz der Liptau-Schwerter erscheint erst im rechten Licht, wenn man diesen Typus von der Nicht-Liptauer Dreiwulstschwertern abgrenzt. Dabei zeigt sich nämlich, daß echte Liptau-Schwerter außerhalb des engeren slowakisch-oberungarischen Kreises nur im unmittelbaren Einflußbereich der dortigen Bronzeindustrie zu finden sind: in Westungarn, Böhmen und Schlesien. Aber selbst dort sind Liptau-Schwerter nicht der allein vorkommende Vollgriffschwerttypus; zum uneingeschränkten

[1] Zu den Dreiecksattaschenkesseln vgl. G. v. Merhart, Festschr. Röm. Germ. Zentralmus. 1952, II, 4. 63; Röm. Germ. Forsch. 22, 158; zu den Posamenteriefibeln vgl. G. v. Merhart, Bonn. Jahrb. 147, 1942, 88 f., zur speziellen Variante Komjatná vgl. Germania 29, 1951, 196f. Nr. 10 und Anm. 14.

[2] F. Holste, Hortfunde Südosteuropas (1951) Taf. 40, 1–37.

[3] Dazu vgl. Takta-Kenéz, Arch. Ért. 22, 1902, 275 Abb. 1. – Mérk, Jelentés 1930/31, 7 Abb. 5. – Herczeghalom, Arch. Ért. 15, 1895, 98; Hampel, Bronzkor III (1896) Taf. 209. – Zagon Ceremuş, M. Roska, Vorgesch. d. Seklerlandes (1929) 47 Abb. 56; 22. Ber. Röm. Germ. Komm. 1932, 135 Abb. 27. – Beravci, Holste a.a.O. Taf. 1. 2. – Lovasberény, a. a. O. Taf. 22.

Wirkungsraum der slowakischen Waffenschmiede gehörten diese Länder schon nicht mehr; und von einem Beherrschen des gesamten mitteleuropäischen Waffenmarktes durch den Liptauer Werkstättenkreis – wie es mitunter hingestellt worden ist – kann erst recht keine Rede sein.

So eindeutig sich dies bei scharfer typologischer Definition dem Verbreitungsbild ablesen läßt (indem man zum Liptauer Typ nur solche Schwerter rechnet, die sich durch eine regelhafte Kombination bestimmter Form- und Dekorationsmerkmale auszeichnen), so deutlich ist andererseits, daß die Erzeugnisse des slowakisch-oberungarischen Kreises eng mit den gleichzeitigen Dreiwulstschwertern aus anderen Werkstättengruppen verknüpft sind, und zwar sowohl derart, daß Stücke vermutlich slowakischer Provenienz einzelne Merkmale süddeutscher oder ostalpiner Typen zeigen (vgl. S. 21), als auch so, daß Schwerter, die aller Wahrscheinlichkeit nach nicht aus dem slowakischen Werkstättenkreis hervorgegangen sind, gewisse Merkmale besitzen, die im allgemeinen für Liptauer Schwerter kennzeichnend sind. Was die letztgenannte Kombination anlangt, so sei etwa hingewiesen auf das oberbayerische Schwert von Mitterdarching (Taf. 30, 1), das auf Grund seiner Klingenform, seines Griffumrisses, seiner Wulstverzierung (vgl. dazu Taf. 14, 5 und 30, 4) und seines Heftmusters (vgl. dazu Taf. 30, 4) gewiß in Süddeutschland hergestellt worden ist, das aber in seinem Knaufornament eine Gemeinsamkeit mit Liptauer Schwertern bekundet. Ähnlich steht es mit den gefüllten Dreiecken als Ornament der Knaufoberseite. Dieses hauptsächlich für Liptauer Schwerter typische Muster tritt vereinzelt auch an westlichen Schwertern auf, z. B. einem aus der Schweiz (Taf. 23, 9), einem aus dem Trentino (Taf. 21, 5) und zwei Beispielen aus Österreich (Taf. 31, 7; 23, 3). Dabei weicht die Art der Dreiecksverzierung bei dem Schweizer Exemplar stark von derjenigen slowakischer Liptau-Schwerter ab (Taf. 18–20), so daß ein unmittelbarer Zusammenhang gar nicht zu erweisen ist; in anderen Fällen aber ist die Übereinstimmung der Dreiecksmuster doch sehr weitgehend (z. B. Taf. 21, 5), stellt aber bei den betreffenden Stücken die einzige Gemeinsamkeit mit slowakischen Formen dar, während bei wiederum anderen Schwertern (wie z. B. dem niederösterreichischen Stück von Oberravelsbach, Taf. 31, 7) außer den Knaufdreiecken auch im Heftmuster eine Ähnlichkeit mit Liptauer Schwertern besteht. Die Grenzen zwischen den Typen sind eben fließend, was besagt, daß wir nicht mit fest abgeschlossenen Werkstättengruppen zu rechnen haben, sondern mit einem namhaften Kontakt zwischen den Waffengießern in Zentral- und Ostmitteleuropa.

Über die Entstehung der Liptauer Schwerter wäre noch einiges zu sagen. F. Holste machte bereits auf einen in der Slowakei auftretenden Schwerttypus aufmerksam, der mit den Riegsee-Schwertern verwandt ist, und den er nach dem Fund von Ragály benannte (Taf. 3, 2–5).[1] Über die Zeitstellung dieser Ragály-Schwerter innerhalb der slowakischen Spätbronzezeit und auch im Verhältnis zur süddeutschen Chronologie ist ein klares Urteil noch nicht möglich. Auf Grund des bisher vorliegenden Fundstoffes läßt sich eine Gleichzeitigkeit der Ragály-Schwerter mit den Bz D-zeitlichen Riegsee-Schwertern, wie sie aus den Depots von Piricse und Aranyos bekannt sind,[2] nicht beweisen. Während es keine Vergesellschaftung von Riegsee- und Ragály-Schwertern gibt, ebensowenig aber auch solche von Riegsee- und Liptau-Schwertern, kennen wir einen Depotfund (Martinček, Taf. 26), der ein Ragály-Schwert, ein zweites, diesem Typ nahestehendes Stück und frühe Liptau-Schwerter miteinander vereinigt. Auch im Depotfund von Zsujta liegen frühe Liptau-Schwerter zusammen mit einem dem Ragály-Typ verwandten Schwert (Taf. 28, A). Dies läßt immerhin die Annahme als möglich erscheinen, daß die Ragály-Schwerter

[1] F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns 26 ff. Taf. 18, Karte 5.

[2] Piricse, Kom. Szabolcs-Szatmár, Hampel, Bronzkor III (1896) Taf. 192; Aranyos, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, a. a. O. Taf. 216.

im allgemeinen eine jüngere Stufe verkörpern als die Riegsee-Schwerter und etwa den Erlach-Schwertern zeitlich entsprechen. Ihre Verbreitung, die mit derjenigen der Liptau-Schwerter übereinstimmt (Taf. 92. 93 Karten 1 und 2), sowie eine Reihe von formalen und ornamentalen Übergängen zwischen den Ragály- und den frühen Liptau-Schwertern (vgl. etwa Taf. 17, 8; ferner Taf. 3, 6) scheinen zu beweisen, daß beide Typen aus einem gemeinsamen Werkstättenkreis stammen und daß die Liptau-Schwerter im wesentlichen die Nachfahren der Ragály-Schwerter sind. Der übrige Formenbesitz der slowakischen Spätbronzezeitgruppe unterstreicht, daß von der Stufe der Riegsee-Schwerter in diejenige der frühen Liptau-Schwerter eine namhafte Handwerkstradition hineinreichte.

TYPUS HÖGL

Zu diesem Typus werden folgende Dreiwulstschwerter gerechnet:

1. Högl, Ldkr. Berchtesgaden, Oberbayern (Taf. 30, 4; 77, 4),
2. Mitterdarching, Ldkr. Miesbach, Oberbayern (Taf. 30, 1; 76, 1),
3. Altötting, Ldkr. Altötting, Oberbayern (Taf. 30, 3),
4. „Gegend des Chiemsees", Oberbayern (Taf. 31, 9; 76, 3),
5. Žatec (Saaz), Bez. Žatec (Saaz), Böhmen (Taf. 30, 5),
6. Nové Syrovice, Bez. Moravské Budějovice, Mähren (Taf. 23, 7),
7. Bredow, Kr. Osthavelland, Brandenburg (Taf. 30, 8),
8. Jagow, Kr. Pyritz, Pommern (Taf. 30, 6),
9. Nagydém, Kom. Veszprém, Ungarn (Taf. 30, 9),
10. Martinček, Bez. Ružomberok, Slowakei (Taf. 30, 10),
11. Bódvaszilas (Pered-Süto-Abod), Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn (Taf. 30, 2),
12. Fundort unbekannt (Taf. 30, 7).

Wahrscheinlich hier anzuschließen ist ein Schwert von

13. „Eichberg in Bayern".[1]

Fundumstände: Ein brandenburgisches Exemplar lag in einem Moor (Nr. 7), zwei Beispiele aus Oberbayern und Böhmen (Nr. 3. 5) stammen sicher, zwei weitere oberbayerische Stücke (Nr. 1. 2) wahrscheinlich aus Gräbern, das böhmische aus einem Skelettgrab, die drei bayerischen aus Brandgräbern. Drei Schwerter aus der Slowakei und Ungarn gehören zu Depotfunden (Nr. 9. 10. 11). Bei vier Schwertern sind die Fundumstände unbekannt.

Formbestimmung: Die hier zusammengestellten Schwerter zeigen auf der Knaufoberseite zumeist ein Wellenband mit Würfelaugen in den Außenwindungen und radialen Punktreihen in den Innenwindungen. Ausnahmsweise enthalten auch die Außenwindungen Punktreihen (Taf. 30, 4). Zwei Schwerter tragen statt des Wellenbandes ein Bogenmuster (Taf. 30, 1.2), ein anderes ein umlaufendes Fischgrätenband (Taf. 31, 9). Die Knaufunterseite ist bei fünf Exemplaren durch Reihen stehender kleiner Bögen verziert, bei einem durch zwei Kerbreihen. Die Wulste zeigen das auch bei anderen Schwertern übliche Metopenornament. Die Zwischenfelder sind frei; nur zwei Beispiele (Taf. 30, 6.7) weisen seitliche Winkelreihen auf. Als Heftverzierung erscheint einheitlich eine Doppelschleife, die zusätzlich durch verschiedene Muster bereichert wird.

Zeitstellung: Dreiwulstschwerter mit schleifenverziertem Knauf und Heft, metopenverzierten Wulsten und freien Zwischenfeldern gibt es während der ganzen Ha A-Zeit. Ein Beispiel von Martinček sowie wahrscheinlich eines von Altötting (Taf. 30, 3.10) gehören der

[1] K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943) 156. Das Schwert gelangte vor dem 2. Weltkrieg ins Wallraf-Richartz-Museum Köln, von wo es an eine Parteidienststelle abgegeben werden mußte. Es gilt derzeit als verschollen. Von Prof. F. Fremersdorf erhielt ich eine Inventarzeichnung, wonach das Stück verzierte Wulste, freie Zwischenfelder, Heftschleife, eingezogenes Klingenoberteil und Linienbänder auf dem ausladenden Klingenunterteil besitzt. Das Knaufmuster ist unbekannt. – Möglicherweise gehört diesem Typ auch noch ein niederösterreichisches Schwert von St. Pölten an, Mitt. Anthr. Ges. 63, 1933, 4 ff. Abb. 24 und Taf. 2, 8.

Stufe Ha A 1 an. Im wesentlichen aber sind Schwerter mit dieser Musterkombination der Stufe Ha A 2 zuzuweisen. Dafür sprechen sowohl einige Merkmale (pilzförmiger Knaufknopf, verzierter Echinus, Heftornament, Klingenform), die an dem Ha A 2-zeitlichen Typ Aldrans (s. unten) wiederkehren, als auch die geschlossenen Funde von Žatec (Saaz) in Böhmen[1] und Nagydém in Westungarn (Taf. 35, A), die beide mit dem süddeutschen Ha A 2-Formenkreis verknüpft werden können.

Verbreitung: Die zum Högler Typus zusammengefaßten Dreiwulstschwerter streuen von Oberbayern bis Westungarn und Pommern. Deutlich handelt es sich hierbei nicht um die Erzeugnisse eines einzigen Werkstättenkreises. Auffallend ist vor allem, daß Schwerter mit dieser Kombination von Ornamentmerkmalen trotz der Ähnlichkeit mit dem Liptau-Typus (Variante II) im engeren slowakisch-oberungarischen Bereich ganz selten sind, so daß man nicht berechtigt ist, hier von einer Variante der Liptau-Schwerter zu sprechen. Die auffallenden Übereinstimmungen zwischen den beiden kaum 100 km voneinander entfernt gefundenen oberbayerischen Schwertern von Högl und Mitterdarching (Taf. 30, 1.4) wie auch die Verknüpfung der beiden oberbayerischen Beispiele von Altötting und aus der Chiemsee-Gegend mit anderen süddeutschen Schwertern legt die Annahme nahe, daß in Süddeutschland während Ha A neben den Dreiwulstschwertern mit Spiralen in den Zwischenfeldern (Typen Erlach, Illertissen, Aldrans) auch solche ohne Spiralen hergestellt worden sind. Im Gegensatz zu den vier oberbayerischen Högl-Schwertern hängen die beiden von Nagydém und Bódvaszilas (Taf. 30, 2.9) stärker mit anderen slowakisch-ungarischen Schwertern (z. B. Taf. 19, 6–8; 21, 2.4.7.8) zusammen; sie sind gewiß in dortigen Werkstätten hergestellt worden. Bei dem Exemplar von Žatec (Saaz) stellt das Flechtmuster auf dem Knaufknopf eine Gemeinsamkeit mit Liptau-Schwertern dar, wohingegen das Heftmuster an Liptauer Schwertern ungeläufig ist, aber an westlichen Beispielen wiederkehrt (z. B. Taf. 32, 5; 14, 4). Das unterstreicht den Gedanken, daß Schwerter der Högler Art in mehreren Werkstattkreisen hergestellt worden sind. Wenn auch die beiden norddeutschen Schwerter von Jagow (Taf. 30, 6) und Bredow (Taf. 30, 8) noch nicht eindeutig an bestimmte, näher zu lokalisierende mitteleuropäische Varianten der Högl-Schwerter anzuschließen sind, so verdient doch der Umstand festgehalten zu werden, daß sie jedenfalls nicht als Erzeugnisse des slowakisch-oberungarischen Kreises gewertet werden können (Taf. 94 Karte 3).

[1] J. Böhm, Základy hallstattské periody v Čechách (1937) 120 Abb. 54, 1.

TYPUS ALDRANS

Zu diesem Typus können folgende Dreiwulstschwerter gerechnet werden:

1. Aldrans, Bzh. Innsbruck, Nordtirol (Taf. 32, 2; 33 B 1),
2. Steinhaus am Semmering, Gem. Spital, Bzh. Mürzzuschlag, Steiermark (Taf. 32, 1),
3. Karlstein, Ldkr. Berchtesgaden, Oberbayern (Taf. 32, 5; 33 C 1; 76, 2; 88, 16),
4. „Gegend von Berchtesgaden", Oberbayern (Taf. 32, 9; 75, 4),
5. Čeradice (Tscheraditz), Bez. Žatec (Saaz), Böhmen (Taf. 32, 3),
6. Stodůlky, Bez. Prag, Böhmen (Taf. 32, 8),
7. Bohuslavice, Bez. Litovel, Mähren (Taf. 34, 5),
8. Komjatná, Bez. Ružomberok, Slowakei (Taf. 32, 10),
9. „Ungarn" (Taf. 32, 6),
10. Fundort unbekannt (Taf. 32, 4),
11. Bad Doberan, Kr. Rostock, Mecklenburg (Taf. 32, 7).

Fundumstände: Ein norddeutsches Schwert stammt aus einem Moor (Nr. 11), ein slowakisches aus einem Depotfund (Nr. 8), der noch weitere Schwerter enthält. Drei (davon ein unbeschädigtes und zwei zerbrochene) Schwerter, vielleicht noch ein viertes, aus Südbayern, Österreich und Böhmen wurden in Gräbern gefunden (Nr. 1. 3. 5. 6). Von fünf Exemplaren sind die Fundumstände unbekannt.

Formbestimmung: Die Schwerter dieses Typus besitzen übereinstimmend einen stark eingezogenen bis pilzförmigen Knaufknopf, der auf der Oberseite oft ein Vierbogenmuster trägt. Die Knaufscheibe ist meistens verziert mit einem Wellenband und Würfelaugen (bisweilen mit Kreuzen in der Mitte) und radialen Punktreihen. Als Variante dieses Musters kann die Verzierung des Karlsteiner Schwertes betrachtet werden (Taf. 32, 5). Eine Ausnahme stellt das Muster des Stückes von Bohuslavice (Taf. 34, 5) dar, bei dem einlinige Spiralen durch punktierte Tangenten verbunden sind. Die Knaufunterseite ist einmal mit einer Reihe senkrechter Bögen verziert. Am Übergang vom Knauf zur Griffstange sitzt stets ein Echinus, der meist fischgrätenverziert, selten quergestrichelt ist. Die Griffstange hat mehr oder minder gebauchten Umriß. Die Wulste zeigen meistens das übliche Metopenornament; in Ausnahmefällen sind sie nur durch senkrechte Strichgruppen verziert. In den Zwischenfeldern erscheinen Dreispiralmuster aus drei- bis vierlinigen S-Haken oder zwei ineinandergreifende einzeilige Spirallinien. Zusätzlich kommen bisweilen noch Zwickelbögen und seitliche Punktreihen vor (Taf. 32, 3.4; 34, 5). Singulär ist die obere Feldverzierung des Karlsteiner Schwertes aus gegenständigen Strichgruppen (Taf. 32, 5). Das Heft zeigt stets eine Doppelschleife aus drei bis vier Linien ohne Würfelaugen oder Punkten in den Windungen. Als Mittelmuster kommen hängende Dreiecke, Kreise oder ein bzw. zwei hängende Mittelbögen vor. Die Klingen der meisten Schwerter zeichnen sich durch eine Mittelrippe aus; rautenförmiger Querschnitt ist selten; das Oberteil ist meistens eingezogen, der Vorsprung mehrfach gezackt, das untere Klingenteil verbreitert. Im unteren Drittel ist die Klinge fast stets durch Linienbänder geschmückt, die in Ausnahmefällen sich in Einzellinien bis zum Oberteil fortsetzen.

Über die Zeitstellung der Schwerter vom Typus Aldrans geben einige charakteristische Merkmale der Schwerter selbst und eine Reihe von geschlossenen Funden Aufschluß. Es wurde oben (S. 24f.) bereits darauf hingewiesen, daß es sich bei dem stark eingezogenen oder pilzförmigen Knaufknopf, dem fischgrätenverzierten Echinus, der Heftschleife ohne Würfelaugen in den Windungen und den gezackten Klingenvorsprüngen um Merkmale handelt, die kennzeichnend für Ha A 2-zeitliche Dreiwulstschwerter sind. Auch die offenkundigen Gemeinsamkeiten mit Schalenknaufschwertern bestätigen, daß der Aldranser Typ spät innerhalb von Ha A anzusetzen ist; denn die Schalenknaufschwerter gehören, wie unten zu zeigen sein wird, der Stufe Ha B 1 an.

An geschlossenen Funden sind die Gräber von Karlstein (Taf. 33, C) und Aldrans (Taf. 33, B) sowie das Depot von Komjatná (1887) (Taf. 29) zu nennen. Die beiden Gräber enthalten noch je ein Griffdornmesser mit eingezogenem Klingenquerschnitt, das Aldranser Grab außerdem noch eine Nadel mit (abgebrochenem) Kugelkopf und wechselnd tordiertem Hals.[1] Beides sind kennzeichnende Typen der Stufe Ha A 2. Dieser Zeit entspricht auch der slowakische Depotfund von Komjatná (1887).[2] In ihm sind Schwerter vom Aldranser Typus mit jüngeren Liptau-Schwertern vergesellschaftet.

Dreiwulstschwerter enden jedoch nicht ausnahmslos mit der Stufe Ha A 2. Sowohl in Südbayern als auch in der slowakisch-oberungarischen Gruppe begegnen typologisch zu den späten Dreiwulstschwertern gehörende Beispiele vereinzelt auch noch in Funden, die bereits der Stufe Ha B 1 zuzuweisen sind. Im Osten gilt das für die hauptsächlich Schalenknaufschwerter enthaltenden Depots von Hajdúböszörmény (Taf. 40, C) und Podhořany (Podhering) (Taf. 42), die deutlich eine jüngere Stufe repräsentieren als die Ha A 2-zeitlichen Depots von Komjatná (1887) usw. Ob man das böhmische Schwert von Čeradice und die als Beifunde genannten Bronzen[3] wirklich als geschlossenen Fund ansehen darf, ist nicht sicher: das Messer (Taf. 33, E) ist ein Ha A 2-Typ; die beiden Lappenbeile müßten jedoch wohl bereits als Ha B 1-zeitlich betrachtet werden. In Südbayern und Tirol wären in diesem Zusammenhang die beiden Depotfunde von München-Widenmayerstraße (Taf. 46; 47, A) und Zehenthof (Taf. 47, B) sowie ein Grab von Kitzbühel (Taf. 31, 8)[4] zu nennen, die der Stufe Ha B 1 angehören.[5] Die in ihnen liegenden Dreiwulstschwerter stehen formal dem Aldranser Typ nahe, lassen aber außer ganz geringen Resten keine Ornamentik mehr erkennen, was auf besonders lange Benutzung zurückgeführt werden könnte; damit wäre ihr Auftreten in Ha B 1-Funden um so mehr verständlich.

Verbreitung: Aldranser Schwerter sind hauptsächlich in Oberbayern, dem Ostalpengebiet und in Böhmen zutage gekommen, vereinzelt darüber hinaus noch in Norddeutschland, Mähren und der Slowakei (Taf. 94 Karte 3). Bedenkt man, daß sie typologisch am nächsten mit den Illertissen-Schwertern verwandt sind und sich von diesen vornehmlich durch Merkmale unterscheiden, die eine jüngere Zeitstellung bezeugen, wohingegen sie sich von den Liptau-Schwertern

[1] Zum Messer vgl. K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder 48; zum Nadeltyp a. a. O. 33. Vgl. Röm. Germ. Forsch. 22, 137 f. 153 ff.

[2] Vgl. oben S. 25.

[3] J. Böhm, Základy hallstattské periody v Čechách 145. – I. Undset, Études sur l'âge du bronze (1880) 127, gab als damaligen Aufbewahrungsort des Schwertes die Sammlung Wankel in Blansko in Mähren an, wo als Beifunde offenbar nur zwei Beile und eine Urne bekannt waren, während er die Sichel, den Meißel und das Messer nicht erwähnte.

[4] Die mit dem Schwert zusammengefundene Lanzenspitze ist abgebildet in Arch. Austr. 10, 1952, 53ff. Abb. 1 und bei R. Pittioni, Urgesch. d. österr. Raumes (1954) 515 Abb. 371.

[5] Zum Depot von München-Widenmayerstraße vgl. F. Holste, Prähist. Zeitschr. 26, 1935, 71ff., und Röm. Germ. Forsch. 22, 167; zu den Armringen des Fundes von Zehenthof a. a. O. 127. 167.

typologisch und auch ihrer Streuung nach absetzen, so erscheint die Annahme wohl nicht unbegründet, daß die Aldrans-Schwerter im wesentlichen in einem südbayerisch-österreichischen Werkstättenkreis beheimatet sind. Das slowakische Beispiel von Komjatná und das mecklenburgische von Doberan könnten unmittelbar aus diesem Kreis stammen. Selbst Schwerter wie die von Blatnica und Tuzsér (Taf. 36,7; 38,6), die mit dem Aldranser Typ verwandt sind, dürften einen Einfluß ostalpiner Handwerksübung widerspiegeln.

TYPUS WÖRSCHACH

Hierzu werden folgende Schalenknaufschwerter gerechnet:

1. Wörschach, Bzh. Liezen, Steiermark (Taf. 36, 1),
2. Wildon, Bzh. Leibnitz, Steiermark (Taf. 36, 5),
3. Judenburg, Bzh. Judenburg, Steiermark (Taf. 36, 3),
4. Grein, Bzh. Perg, Oberösterreich (Taf. 34, 4),
5. Hinterriß, Bzh. Schwaz, Nordtirol (Taf. 36, 8),
6. Volders, Bzh. Innsbruck, Nordtirol (Taf. 91, 5),
7. Trostberg, Ldkr. Traunstein, Oberbayern (Taf. 36, 10; 81, 2),
8. „Gegend des Chiemsees", Oberbayern (Taf. 36, 6),
9. Langenprozelten, Ldkr. Lohr, Unterfranken (Taf. 36, 9; 81, 1),
10. Zawada, Kr. Tost-Gleiwitz, Oberschlesien (Taf. 36, 2),
11. Blatnica (Blatnicza, Szebeszlo), Bez. Turčiansky Sv. Martin, Slowakei (Taf. 36, 7),
12. Vulchovica (Vil'chovica), Bez. Mukačevo, Karpatoukraine (Taf. 36, 4).

Fundumstände: Vier Beispiele aus Bayern, Oberösterreich und Schlesien kamen in oder an Flüssen zutage (Nr. 4. 7. 9. 10); ein unbeschädigtes slowakisches Stück gehört zu einem Depotfund (Nr. 12), der noch weitere Schwerter anderer Form enthält; zwei österreichische zerbrochene Exemplare stammen aus Gräbern (Nr. 1. 6). Ein weiteres österreichisches Schwert steckte mit dem Griff schräg nach unten in der Erde (Nr. 5). Bei vier Schwertern kann über die Fundumstände nichts Näheres gesagt werden.

Formbetsimmung: Kennzeichnend für diesen Typus sind pilzförmiger oder stark eingezogener Knaufknopf, leicht schalenförmig gewölbter Knauf (nur bei Taf. 36, 10 ist der Knauf oben flach), der meistens ein Wellenband mit Würfelaugen und radialen Punktreihen zeigt. Der Knauf des Schwertes von Vulchovica (Taf. 36, 4) ist (wohl erst rezent) an den Seiten abgeschliffen, das Ornament aber sicherlich in der angedeuteten Weise zu ergänzen. Auch bei dem Exemplar von Langenprozelten (Taf. 36, 9), dessen Verzierung nur unvollständig erhalten ist, dürfte ein Wellenband vorhanden gewesen sein, etwa analog dem Schwert von Zawada (Taf. 36, 2). Abweichend vom Normalen sind die Knaufmuster der Schwerter von Blatnica, Grein und Trostberg (Taf. 34, 4; 36, 7.10). Der Übergang zur Griffstange ist stets (wo die Verzierung überhaupt erkennbar ist) fischgrätenverziert und fast immer als Echinus ausgebildet. Die Griffstange weist meistens einen gleichmäßig gebauchten Umriß auf. In der Regel treten die drei Wulste plastisch hervor; bei zwei Schwertern (Wörschach und Zawada, Taf. 36, 1.2) ist jedoch der Umriß glatt; statt der Wulste erscheinen dort Linienbänder. Die Zwischenfelder sind – wo ein Ornament nachweisbar ist – mit einlinigen Spiralen geschmückt. Auf dem Heft begegnet eine Heftschleife, kombiniert mit gefüllten Dreiecken oder Kreisen. Die Klinge besitzt meist eine breite Mittelrippe, eingezogenes Oberteil, stark verbreitertes Unterteil und bisweilen Linienbänder, einmal auch Bogenreihen (Taf. 36, 4).

Zeitstellung: Der allgemeine Charakter dieses Schwerttypus (Schlußknopf, Echinus, Heftverzierung und Klingenform) bezeugt eine Verwandtschaft mit den späten Schwertern des Typus Högl und vor allem mit dem Typus Aldrans. Die Kreuzkreise und die Heftdreiecke des Schwertes

von Blatnica (Taf. 36, 7), das Knaufornament des Exemplares von Grein (Taf. 34, 4) und die Wulstverzierung desjenigen von Judenburg (Taf. 36, 3) sowie das Schema des üblichen Knaufmusters und die Klingengestalt haben bei Schwertern vom Aldrans-Typ Entsprechungen (vgl. Taf. 34, 5 und 32). Selbst die feinen, einlinigen Spiralen der Zwischenfelder, die sich von dem ähnlichen, aber gröberen Muster der Erlach-Schwerter deutlich unterscheiden, kehren an einem Schwert unbekannten Fundortes wieder, das dem Aldrans-Typ zuzuweisen ist (Taf. 32, 4). Im Hinblick auf den Umstand, daß der Beginn der Schalenknaufmode nicht mit dem Anfang der jüngeren Dreiwulstschwerter gleichzeitig, sondern deutlich später anzusetzen ist, wird man in den Zusammenhängen zwischen Aldrans- und Wörschach-Schwertern nicht einen Beweis für eine Zeitgleichheit, sondern einen Hinweis auf eine unmittelbare zeitliche Abfolge (wenn auch mit gewissen Überschneidungen) dieser beiden Schwerttypen sehen müssen.

An geschlossenen Funden mit Wörschach-Schwertern sind das steirische Grab von Wörschach (Taf. 33, G und 36, 1) und der karpatoukrainische Depotfund von Vulchovica (Taf. 23, 8; 36, 4) zu nennen. Das Schwert von Wörschach kam in einer mit einer großen Steinplatte abgedeckten Steinkammer zutage, die drei Urnenbestattungen enthielt.[1] Alle drei sind Männern zuzuschreiben: es fanden sich außer zwei Schwertern (ein Vollgriff- und ein zerbrochenes und verbranntes Griffzungenschwert) u. a. noch eine Bronzetasse, ein Knebel vom Pferdegeschirr und eine ganz erhaltene sowie eine fragmentierte Sichel, wie sie in anderen urnenfelderzeitlichen Männergräbern bisweilen vorkommt. Vermutlich sind die drei Gräber der Steinkammer nicht ganz gleichzeitig sondern nacheinander, höchstens aber wohl mit Generationsabstand angelegt worden. Selbst wenn dann das Grab mit dem Vollgriffschwert etwas jünger sein könnte als die frühesten Funde der anderen Bestattungen, so dürfte der Zeitabstand doch wohl kaum ein Jahrhundert betragen haben. Die Zylinderhalsurnen aus zwei Bestattungen gehören dem Ha A-Formenkreis an, ohne daß sie innerhalb von Ha A derzeit schärfer datiert werden könnten. Leider ist die Urne aus dem Grab mit dem Vollgriffschwert nicht mehr rekonstruierbar. Auch die Beigefäße scheinen einstweilen für unsere Frage nichts Entscheidendes auszusagen. Die Bronzetasse ist dem Typus Fuchsstadt zuzuweisen, der im Raum der nordalpinen Urnenfelderkultur im allgemeinen der Stufe Ha A 2 angehört. Bei genauerem Formvergleich fällt jedoch auf, daß die Wörschacher Tasse in einer bezeichnenden Eigenart von den üblichen Fuchsstadt-Tassen abweicht: die Wandung verläuft unter dem Hals nicht gleichmäßig gebaucht, sondern biegt ziemlich scharf um.[2] Dieses Merkmal kehrt bei östlichen Tassen aus Ha B 1-Depots wieder[3] und erinnert in gewisser Weise an das Profil der Kirkendrup-Tassen, die kennzeichnend für die Stufe Ha B 1 sind. Das veranlaßt uns dazu, die Tasse von Wörschach nicht ohne weiteres als zeitgleich mit den übrigen Fuchsstadt-Tassen zu betrachten, sondern in ihr ein besonders spätes Stück dieser Familie zu erblicken,[4] wodurch auf die Zeitstellung auch des Schwertes ein bezeichnendes Licht fällt. Man wird wohl sagen dürfen, daß dieses Schwertgrab von Wörschach an den Übergang zu Ha B 1 oder sogar bereits in die Stufe Ha B 1 gehört.

Der Depotfund von Vulchovica führt über das zum Fund von Wörschach Gesagte nicht hinaus. Er ergab außer dem Wörschach-Schwert noch mehrere Griffzungenschwerter, über deren genaues Alter noch kein festes Urteil zu gewinnen ist, und ein spätes Liptau-Schwert. Zwar repräsentiert das letztere im allgemeinen die Stufe Ha A 2, doch wurde oben schon bemerkt, daß

[1] W. Modrijan, Schild von Steier 2, 1953, 24 ff.

[2] Die Zeichnung und das Photo in Schild von Steier 2, 1953, 25 Abb. C lassen diese Einzelheiten nicht erkennen.

[3] z. B. Moigrad, Bez. Sălaj, Rumänien, Prähist. Zeitschr. 26, 1935, 27 ff. Abb. 1, 3; Sâncrăeni, Bez. Cius, Rumänien, 22. Ber. Röm. Germ. Komm. 1932, 136 Abb. 29, 3.

[4] Vgl. Röm. Germ. Forsch. 22, (1959) 159.

späte Dreiwulstschwerter vereinzelt auch die Stufe Ha B 1 (mit entwickelten Schalenknaufschwertern) noch erlebt haben. In diesem Zusammenhang sei noch angemerkt, daß in dem nordostungarischen Depot von Tuzsér u. a. ein spätes Liptau-Schwert zusammen mit einem anderen Schwert liegt, das in seiner Mittelstellung zwischen den Dreiwulstschwertern und Schalenknaufschwertern dem Wörschacher Typus vergleichbar ist (Taf. 19, 8; 34, 3; 38, 6).

Neuerdings ist noch ein geschlossener Fund mit einem Wörschach-Schwert hinzugekommen: das Grab 322 des großen Urnenfeldes von Volders in Nordtirol. Nicht nur das mitgefundene Rasiermesser mit Mehrringgriff,[1] sondern auch die Lage dieses Grabes in dem Urnenfeld spricht für einen späten Ansatz innerhalb der durch die nordtirolischen Urnenfelder verkörperten Zeitspanne. Ohne daß wir es hier unternehmen wollten, den umfangreichen Gesamtbestand dieses von A. Kasseroler mustergültig ausgegrabenen und soeben in einer ausführlichen Publikation bekannt gemachten Gräberfeldes[2] im Hinblick auf seine Chronologie systematisch zu analysieren, so kann doch schon jetzt auf Grund der Publikation und einer ergänzenden Durchsicht der Originale festgestellt werden, daß die Gräber mit Bz D- und Ha A 1-Typen (Taf. 91, offene Zeichen) – wozu auch die drei Schwerter vom Erlacher Typus sowie ein viertes Vollgriffschwertfragment gehören (Taf. 91, 1–4) – im nordöstlichen Teil des Friedhofsbereiches liegen, wohingegen die Gräber mit solchen Typen, die jünger sind als Ha A 2, fast ausschließlich im Südwesten angetroffen wurden, z. B. Griffzungenmesser vom Pfattener Typus (Taf. 91, gegitterte Scheiben), Rasiermesser mit Mehrringgriff (Taf. 91, gegitterte Dreiecke), Eikopfnadeln (Taf. 91, gegitterte stehende Quadrate) und Griffdornmesser von HaB 2-Art (Taf. 91, schwarze Scheiben). Das Grab 322 mit dem Wörschach-Schwert kam in der südwestlichen Randzone zutage.

Verbreitung: Von den zwölf Schwertern, die zum Typus Wörschach gerechnet werden können, sind acht im Bereich zwischen Lech und Enns, eines am Main, eines an der oberen Oder und zwei weitere in der Slowakei gefunden worden (Taf. 95 Karte 4). Zumal sich die Schwerter typologisch in eine Tradition einfügen, die von den Erlach-Schwertern über den Typ Illertissen, den Typ Aldrans bis zu dem Ha B 1-zeitlichen Typ Königsdorf (s. unten S. 36f.) führt, wird man wohl damit zu rechnen haben, daß die Wörschach-Schwerter hauptsächlich in einem südbayerisch-ostalpinen Werkstättenkreis hergestellt worden sind. Die beiden östlich der March zutage gekommenen Beispiele (Taf. 36, 4. 7, vgl. auch das nordostungarische Stück von Tuzsér Taf. 38, 6) bezeugen wohl einen Einfluß dieses Kreises auf die Liptauer Gruppe. Wahrscheinlich annähernd gleichzeitig mit den Wörschach-Schwertern und auch mit diesen formal weitgehend übereinstimmend, aber in der Ornamentik abweichend, sind einige Schwerter aus Böhmen, der Slowakei und dem Weichselgebiet (Taf. 39, 8.10; 45, 9), die offenbar aus anderen Werkstättenkreisen stammen als die Wörschach-Schwerter.

[1] Vgl. Röm.-Germ. Forsch. 22, 140. 201 Abb. 35, 17.
[2] A. Kasseroler, Das Urnenfeld von Volders, Schlern-Schriften 204 (1959).

TYPUS KÖNIGSDORF

Zu diesem Typus gehören folgende Schalenknaufschwerter:

1. Königsdorf, Ldkr. Wolfratshausen, Oberbayern (Taf. 37, 1; 80, 1),
2. Wolkersdorf, Ldkr. Laufen, Oberbayern (Taf. 37, 2; 80, 2),
3. Jägerndorf, Kr. Brieg, Oberschlesien (Taf. 37, 3),
4. Körmöcz, Kom. Bars, Ungarn (Taf. 37, 5),
5. Velké Žernoseky (Groß-Tschernosek), Bez. Litoměřice (Leitmeritz), Böhmen (Taf. 37, 4),
6. Sonkád, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn (Taf. 37, 7),
7. Hajduböszörmény, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn (Taf. 37, 8),
8. Odolanów, Bez. Ostrów, Galizien (Taf. 37, 9),
9. Nyiracsád, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn (Taf. 37, 10),
10. Au am Leithagebirge, Bzh. Bruck a. d. Leitha, Niederösterreich (Taf. 39, 9),
11. „Ungarn" (Taf. 37, 6).

Fundumstände: Ein bayerisches Schwert stammt aus einem Moor (Nr. 1), ein zweites bayerisches Exemplar von einem Seeufer (Nr. 2), ein böhmisches aus einem Fluß (Nr. 5) und ein ungarisches aus einem Depotfund (Nr. 7). Die Fundumstände der übrigen Schwerter sind mir unbekannt.

Formbestimmung: Kennzeichen dieses Typus sind pilzförmiger, durch ein Vierbogenmuster verzierter Knaufknopf, Schalenknauf, der oben mit einem Wellenband, Punktreihen und Würfelaugen (nur die Exemplare Taf. 37, 1. 9 besitzen kein Wellenband) und unten mit mehreren Reihen hängender Bögen geschmückt ist, gebauchter Griffumriß, dreiecksverzierte Wulste,[1] Heftschleife ohne Würfelaugen in den Windungen, nur mit drei nebeneinandersitzenden Würfelaugen als Mittelmuster (Ausnahmen Taf. 37, 4. 9) und im unteren Drittel stark verbreiterte Klinge, deren scharf abgesetzte, bisweilen facettierte Mittelrippe nach unten zu ausläuft und häufig in einen rhombischen Querschnitt übergeht, und die an ihrem eingezogenen Oberteil mehrfach Bogenreihen aufweist. Während die Formdefinition soweit für alle Schwerter dieses Typs gilt, lassen sich hinsichtlich der Zwischenfeld-Verzierung zwei Varianten unterscheiden:

Variante I weist in den Zwischenfeldern ein fein graviertes einliniges Dreispiralmuster mit Mittelpunkten auf (Taf. 37, 1–5);

Variante II besitzt stattdessen drei konzentrische Kreismuster (Taf. 37, 6–10).

Für die Altersbestimmung der Schwerter vom Königsdorfer Typus können wir uns unmittelbar nur[2] auf den großen Depotfund von Hajduböszörmény stützen (Taf. 40, C). Leider ist er niemals vollständig publiziert worden. Außer sechs Bronzegefäßen, zwei offenbar gleichartigen Helmen und einer (?) Streitaxt soll er zwanzig bis dreißig Schwerter enthalten haben, von

[1] Eine einzelne Reihe strichgefüllter Dreiecke an Stelle eines Wulstes besitzt das fundortlose Schalenknaufschwert der ehemaligen Sammlung Egger, Arch. Ért. 11, 1891, 329 Taf. 5, 2; Hampel, Bronzkor II (1892) Taf. 181, B 2.

[2] Die vier oder gar fünf Vollgriffschwerter, die aus der Elbe bei Velké Žernoseky, nahe der Porta Bohemica, gebaggert wurden (Taf. 22, 4; 24, 4; 37, 4; 39, 10; 45, 7), sind zwar nicht als ein geschlossener Fund aufzufassen; doch scheinen sie sich nicht auf einen allzu langen Zeitraum zu verteilen (spätes Ha A und frühes Ha B).

denen aber nur sieben in Abbildungen bekannt sind, darunter ein Exemplar des Königsdorfer Typs (Taf. 37, 8). Immerhin genügen die uns zur Verfügung stehenden Abbildungen, um ein klares Urteil von der Zeitstellung dieses Fundes zu gewinnen. Er gehört der Stufe Ha B 1 an. Der gleichen Stufe sind auch die übrigen donauländisch-slowakischen Funde mit Schalenknaufschwertern zuzuweisen: Podhořany (Podhering), Bez. Mukačevo, Karpatoukraine (Taf. 42); Miskolc, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn (Taf. 41, D); Téglás, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn (Taf. 41, B); Tiszakarád, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn (Taf. 41, C); Dévaványa, Kom. Békés, Ungarn (Taf. 41, F); Şpălnaca (Ispánlaka), Bez. Alba, Siebenbürgen (Taf. 41, E); Kántorjánosi, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn (Taf. 40, B). Da die Form des Schalenknaufes wahrscheinlich eine nur kurzlebige Mode darstellt, wird man alle Schwerter vom Typ Königsdorf in dieselbe Zeit datieren dürfen wie den Fund von Hajduböszörmény und die übrigen angeführten Depotfunde.

Was die Verbreitung der Königsdorfer Schwerter anlangt, so ist auffallend, daß die Variante I im Raum von der Isar bis zur oberen Oder und zur unteren Waag vorkommt, während die Variante II im Kerngebiet des slowakisch-oberungarischen Kreises auftritt (Taf. 96 Karte 5). Dies wird man so zu verstehen haben, daß diese Schwerter trotz ihres engen formalen und ornamentalen Zusammenhangs nicht aus einem einheitlichen Werkstättenkreis hervorgegangen sind. Die westliche Variante I ist offensichtlich unmittelbar mit dem Typus Wörschach (Taf. 36) zu verknüpfen, mit dem in der Gesamtform wie in mehreren kennzeichnenden Einzelheiten enge Verwandtschaft besteht. Man wird sicherlich nicht fehlgehen, wenn man in der Westvariante der Königsdorfer Schwerter Erzeugnisse jenes oberbayerisch-ostalpinen Werkstättenkreises erblickt, der vorher die Schwerttypen Wörschach, Aldrans, Illertissen und Erlach hervorgebracht hat.[1] Diese jahrhundertelange Tradition erreichte in den Königsdorfer Schwertern eine technisch wie ästhetisch gleich bewundernswerte Höhe.

Im Gegensatz zu der Westvariante der Königsdorfer Schwerter wird man von der Ostvariante annehmen dürfen, daß sie hauptsächlich in der Slowakei und in Oberungarn hergestellt worden ist. Es dürfte sich hierbei um denselben Werkstättenkreis handeln, aus dem vorher die Liptauer Schwerter hervorgegangen sind. Daß sich die Fundhäufung bei den Schalenknaufschwertern gegenüber den Liptauer Schwertern vom Gebirgsland mehr in die Theißebene verlagert hat, dürfte einfach damit zusammenhängen, daß ganz allgemein im Theißgebiet mehr Depotfunde aus einer Frühphase von Ha B bekannt sind als aus der vorangehenden Zeit.

Es sei noch hinzugefügt, daß es außer der Ostvariante der Königsdorfer Schwerter noch andere Schalenknaufschwerttypen gibt, die ein slowakisch-ungarisches Verbreitungsgebiet besitzen: z. B. der Typus mit einer Felderverzierung nach Art eines laufenden Hundes (Taf. 38, 3; 39, 1. 2)[2] oder eine Gruppe von Schwertern, bei denen die Metopenverzierung der Querbänder nicht – wie sonst üblich – aus waagrechten und senkrechten, sondern aus waagrechten und schrägen Strichgruppen besteht (Taf. 38, 2. 4. 7; 39, 4; vgl. auch die Schwerter Taf. 38, 5; 39, 3), und schließlich der Typus mit einem kräftigen Mittelwulst (Taf. 42, 12; 43, 13; 40, B 1). Es besteht kein Grund, an der slowakisch-oberungarischen Provenienz dieser Schwerter zu zweifeln.

[1] Demnach sind die Mutmaßungen des Verf. in Germania 30, 1952, 100 zu korrigieren. – Außer den beiden Schalenknaufschwertern von Königsdorf und Wolkersdorf stammt aus Oberbayern noch ein drittes, verschollenes Schalenknaufschwert von Nußdorf, Ldkr. Rosenheim: Beitr. Anthr. Urgesch. Bayerns 13, 1899, 137; F. Weber, Die vorgesch. Denkmale d. Königreiches Bayern I, Oberbayern (1909) 129. Vgl. P. Reinecke, Germania 18, 1934, 96; W. Torbrügge, Vor- u. Frühgeschichte in Stadt u. Landkr. Rosenheim (1959) 112.

[2] Vgl. weiterhin Králova Lehota (Király-Lohota), Bez. Liptovský Mikuláš, Slowakei, A. Bastian u. A. Voss, Die Bronzeschwerter des kgl. Museums zu Berlin (1878) 50 f. Taf. 13, 3 und Taf. 11, 21.

Aus dem dargelegten Sachverhalt ist zu schließen, daß der slowakisch-oberungarische Werkstättenkreis in der Stufe Ha B 1 (ebenso wie in Ha A) Schwerter nur für den Bereich östlich der March- (oder Waag-) Donau-Linie hergestellt hat. Wir müssen jedenfalls durchaus den Gedanken aufgeben, daß alle Schalenknaufschwerter „ungarisch" seien und daß das Auftreten solcher Stücke in Südbayern und in Norddeutschland mit einem weitreichenden Export aus der slowakisch-oberungarischen Provinz zu erklären sei. Ja noch mehr: die Ostvariante der Königsdorfer Schwerter, wie auch die anderen östlichen Schalenknaufschwerttypen, scheinen nicht ausschließlich eine Form- und Ornamenttradition des Liptauer Kreises weiterzuführen. Vielmehr spricht der uns vorliegende Fundstoff dafür, daß mit den Schalenknaufschwertern im Kerngebiet der alten Liptauer Waffenindustrie ein westlicher Einfluß stärker als in den vorangehenden Stufen zur Geltung kommt.

Abschließend sei noch etwas über die südliche Abgrenzung des Verbreitungsgebietes der Königsdorfer Schalenknaufschwerter gesagt. Der Bereich südlich und östlich der Ostalpen gehört offensichtlich nicht mehr dazu. Dort waren in einem älteren Abschnitt von Ha B Schwerter üblich, die sich durch Rippenbündel oder -paare auszeichnen. Das Schwert von Pergine im Trentino (Taf. 48, 2) gehört ebenso in diese Gruppe wie dasjenige von Grižane, Bez. Rijeka, Kroatien,[1] ein siebenbürgisches im Museum Hermannstadt (Taf. 43, 12), ein vermutlich westungarisches im Museum Budapest (Taf. 43, 10) und ein oberösterreichisches von St. Pantaleon, Bzh. Braunau (Taf. 48, 7). Zwar sind die genannten Schwerter untereinander nicht so ähnlich, daß ein Hervorgehen aus einem engeren Werkstattbezirk anzunehmen wäre. Dennoch dürfen wir auf Grund dieser Schwerter wohl mit Werkstätten südlich des Verbreitungsgebietes der Königsdorfer Schwerter rechnen, die Schalenknaufschwerter eigener Prägung herstellten.

[1] Museum Zagreb.

DAS SCHWERT VON NASSENFELS

Zu dem mittelfränkischen Dreiwulstschwert von Nassenfels, Ldkr. Eichstätt (Taf. 48, 1) sind derzeit noch keine soweit entsprechenden Gegenstücke bekannt, daß es möglich wäre, es einem bestimmten Typus zuzuweisen.

Unter dem eingezogenen Knaufknopf sitzt eine runde, oben ganz leicht schalenförmig vertiefte Knaufscheibe. Diese ist in einer sonst ungewöhnlichen Art mit Hufeisenmustern und Ovalfiguren verziert. Die Felder tragen ein einliniges Spiralornament, die Wulste ein Fischgrätenband; das Heft zeigt eine Doppelschleife mit kleinen Kreisen in den Windungen und Punktreihen, die Klinge oben eine Verzierung aus Halbmondreihen.

Trotz der Sonderstellung dieses Schwertes läßt es sich in einen charakteristischen Zusammenhang einordnen. Die Knaufscheibe ist in Größe und Profil mit den Schalenknäufen des Typus Wörschach verwandt (vgl. Taf. 36). Bei den Wörschacher und den Königsdorfer Schwertern (Taf. 37, 1–5) finden auch die Felderspiralen des Nassenfelser Schwertes ihre Parallelen. Die Klingenverzierung ist gleichfalls an Ha A-zeitlichen Dreiwulstschwertern ungeläufig, hingegen an Schalenknaufschwertern aus einer Frühphase von Ha B mehrfach belegt. So ist wohl die Annahme begründet, daß das Schwert von Nassenfels in die Zeit der späten Dreiwulst- und der Schalenknaufschwerter, d. h. der Typen Wörschach und Rankweil (und Königsdorf) zu datieren ist (Übergang von Ha A nach B, bzw. frühes Ha B).

Wenn man die Felderspiralen des Nassenfelser Schwertes allgemein mit den Wörschach-Schwertern, das Knaufornament mit demjenigen des Schwertes von Trostberg (Taf. 36, 10) vergleichen kann, so möchte man dies als Zeichen einer Herstellung im bayerisch-ostalpinen Kreis werten. Die Punktreihe um den Knaufknopf und das Fischgrätenmuster auf den Wulsten sind in diesem Gebiet ebenfalls auf Ha A-zeitliche Vorbilder zurückzuführen. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das schweizerische Schwert von Port, Kt. Bern (Taf. 45, 6); es steht den Schwertern vom Rankweiler Typus nahe, besitzt aber Felderspiralen ganz ähnlich denen des Nassenfelser Schwertes.

Schließlich müssen wir unsere Aufmerksamkeit dem Heftornament des Schwertes von Nassenfels zuwenden. Es ist mit den bei Ha A-zeitlichen Dreiwulstschwertern geläufigen Doppelschleifen zu verknüpfen; doch wird durch die Punktreihen, die von den oberen Windungskreisen ausgehen, der Eindruck von Vogelprotomen unterstrichen, wie sie vergleichbar auf einigen Messern[1] und Schwertklingen begegnen (Taf. 42, 2.4; 43, 14; 50, 6). Es soll hier nicht der Frage nachgegangen werden, ob die Heftschleife grundsätzlich und von Anfang an etwas bedeutet hat. Für uns wichtig ist nur, daß bei dem Schwert von Nassenfels dieses Motiv durch einige Zutaten in einer Weise als Vogelprotomenpaar kenntlich gemacht ist, die an anderen, etwa gleichzeitigen Bronzen wiederkehrt. Dabei nennen wir vor allem drei Schalenknaufschwerter von Pergine im Trentino, Oradea (Nagyvárad, Großwardein) am Schnellen Körös, und Derecske im Theißbogen (Taf. 48, 2–4). Daß hier wirklich Beziehungen zum Muster des Nassenfelser Schwertes bestehen,

[1] z. B. Messer von Estavayer, 3. Pfahlbauber. 1860 Taf. 5, 22; Altert. heidn. Vorz. II, Heft 8 Taf. 2, 10; Rasiermesser von Emmeln, Niedersachsen, Altschlesien 5, 1934, 365 Abb. 3; Jahrb. Röm. Germ. Zentralmus. 1, 1954, 64 Abb. 17, 3 (E. Sprockhoff). – Über das Motiv vgl. E. Sprockhoff a. a. O. und G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas (1954) 45 ff.

wird durch die allen vier Schwertern gemeinsame Punktbegleitung des Mittelbogens erhärtet. Die Vogelprotomen der drei Schalenknaufschwerter weichen im einzelnen zwar etwas voneinander ab: bei den Schwertern von Großwardein und Pergine sitzen sie in einer Heftschleife, während bei dem Exemplar von Derecske die Heftschleife (durch aufgesetzte Augenpunkte und Andeutung des gebogenen Schnabels) selbst als Vogelprotomenpaar aufgefaßt ist. Gleichwohl ist das Gemeinsame dieser vier Muster unbestreitbar und ein Zusammenhang kaum zu leugnen. Anzuschließen ist hier das gleich alte Schwert von Rankweil in Vorarlberg (Taf. 45, 4), das auf dem Heft ein unverkennbar an Vogelprotomen erinnerndes Bogenmuster trägt.

Bei dem Schwert von Pergine wird man im Hinblick auf die einlinigen Felderspiralen (vgl. oben), das hängende Bogenmuster auf dem Heft[1] und die Rippengruppen an Stelle der Querwulste (vgl. S. 38) mit einer Herstellung westlich des ungarisch-slowakischen Raumes rechnen dürfen. Bei dem Schwert von Großwardein entspricht die Verzierung der kantigen Wulste derjenigen des Rankweiler Typus (Taf. 45, 1–5) sowie einiger Schalenknaufschwerter (Taf. 48, 4. 5; 49, 1.3). Die fortlaufenden Spiralen der Knaufschale erinnern an die des oberösterreichischen Wörschach-Schwertes vom Greiner Donaustrudel (Taf. 34, 4). Die Felderspiralen sind denjenigen der oben mehrfach genannten Schwerter vergleichbar. Somit gewinnt man den Eindruck, daß das Großwardeiner Schwert nicht in einer slowakisch-theißländischen Formtradition steht, sondern einen besonderen Zusammenhang mit ostalpinen Schwertern aufweist. Zu dem Schalenknaufschwert von Derecske im Theißgebiet (Taf. 48, 4) liegt das beste Vergleichsstück vom Greiner Donaustrudel in Oberösterreich vor (Taf. 48, 5). Diesem fehlt nur die betonte Vogelprotomen-Darstellung auf dem Heft, und an Stelle der Dreiecke auf dem Knauf begegnen Würfelaugen. Unverkennbar sind die Beziehungen dieser beiden Schwerter zu sicher westlichen Formen dieser und der unmittelbar vorangehenden Zeit. Abgesehen von den Wulsten sei etwa hingewiesen auf die Seitenstreifen, die die Zwischenfelder zieren (z. B. Taf. 45, 4; 49, 1), auf das Fischgrätenband der Knaufschale (z. B. Taf. 31, 9) und das Kreuzmuster des Knaufknopfes (z. B. Taf. 48, 2). Andererseits zeigt das Schwert von Derecske aber auch Merkmale, die für westliche Schwerter nicht typisch sind, so die großen Knaufdreiecke und das stehende Bogenmuster in der Heftschleife, das an einem Dutzend östlicher Liptau-Schwerter (Taf. 19, 2. 4. 6–9; 21, 2. 4. 7. 10 usw.), hingegen in dieser speziellen Art an keinem westlichen Schwert bekannt ist (entfernt vergleichbar wären nur die Muster einiger Illertissen-Schwerter, Taf. 14, 1–3). Demnach wird man annehmen dürfen, daß das Schwert von Derecske in einer Werkstatt des Liptauer Bereiches hergestellt ist, wenngleich es eine besondere Verwandtschaft mit ostalpinen Schwertern nicht verleugnen kann.

Für die Beurteilung der vier Vollgriffschwerter mit Vogelprotomenpaaren auf dem Heft ist es angebracht, ergänzend auch die Darstellung von Vögeln auf Schwert*klingen* dieser Zeit zu berücksichtigen. Hierfür sind zunächst zwei Griffzungenschwerter aus dem slowakischen Depotfund von Podhořany (Podhering) (Taf. 42, 2.4) und das rumänische Antennenschwert von Simleul Silvaniei (Szilagýsomlyó), Bez. Salaj (Taf. 53, 4) zu nennen. Ohne hier auf die Herkunftsfrage dieser Schwerter einzugehen, sei bezüglich der Vogeldarstellungen nur bemerkt, daß die besten Entsprechungen an einem nordischen Rasiermesser von Emmeln, Kr. Meppen in Niedersachsen, und an zwei schweizerischen, etwa gleichzeitigen Messerklingen von Estavayer und Concise bekannt sind.[2] Die letzteren gehören zu der in Tirol, Bayern und der Schweiz

[1] Vergleichbare Muster besitzen die Schwerter von Karlstein (Taf. 32, 5), Oberravelsbach (Taf. 31, 7), Velké Žernoseky (Taf. 39, 10), Žatec (Taf. 30, 5), Jagow (Taf. 30, 6), Fumarogo (Taf. 15, 2), Martinček (Taf. 21, 4 und 30, 10), Döge (Taf. 20, 4), Fundort unbek. (Taf. 14, 4).

[2] Vgl. S. 39 Anm. 1. – Concise: Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 47, 1958/59, 157 Abb. 12, 2.

verbreiteten Westvariante des Pfattener Typus, deren Herstellung westlich des mittleren Donaubereiches als sicher gelten darf.[1] Es verdient hervorgehoben zu werden, daß diese Art der Vogelsymbole an einem Messer des Ha A-zeitlichen Matreier Typus bereits belegt ist,[2] der in Bayern, Tirol beiderseits des Brenners, in der Schweiz sowie in Ober- und Mittelitalien, nicht aber in Ostmitteleuropa vorkommt. Entsprechend alte Zeugnisse solcher Vogelprotomen kennen wir aus dem Bereich der mittleren Donau einstweilen nicht. Wir möchten auf Grund dieser Zeugnisse nicht auf eine enger begrenzte Heimat dieses Motivs innerhalb von Mitteleuropa schließen, wollen aber immerhin festhalten, daß der derzeit vorliegende Fundstoff eine Priorität etwa des mittleren Donaugebietes nicht beweisen kann. Die schnäbelnden Vogelpaare auf der Klinge des Antennenschwertes von Bothenheilingen, Kr. Mühlhausen (Taf. 57, 3) sind am besten mit den Vögeln auf Messern von Vadena (Pfatten) in Südtirol zu vergleichen.[3] Diese sind fraglos als alpine Arbeiten anzusprechen und gewiß nicht jünger als das Bothenheilinger Schwert. Schließlich sei das französische Vollgriffschwert aus der Saône bei Mâcon (Taf. 43, 14) angeführt, das auf dem Klingenoberteil wiederum Vogeldarstellungen aufweist. An der westlichen Provenienz dieses Schwertes ist nicht zu zweifeln. Die Vögel stehen dem Heftmuster des Nassenfelser Schwertes sehr nahe.

Unsere Übersicht hat ergeben, daß die betont als Vogelprotomen kenntlich gemachte Heftschleife der Schwerter von Nassenfels und Pergine nicht den Niederschlag eines östlichen, d. h. mitteldonau-theißländischen Einflusses darstellen muß. Die ähnlichen Vogeldarstellungen auf Schwertern des Theißgebietes können weder chronologisch noch typologisch den Anspruch erheben, die Vorbilder für ähnliche westliche (alpine und süddeutsche) Darstellungen zu sein. Sowohl was das rein Formale anlangt, als auch bezüglich des Symbolwertes ist vielmehr damit zu rechnen, daß das Heftmuster der Schwerter von Nassenfels und Pergine in einer süddeutsch-alpinen Ha A-Tradition steht.

[1] Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50, 322 ff.

[2] Röm.-Germ. Forsch. 22 Taf. 87, B 7. – Vgl. neuerdings auch A. Kasseroler, Das Urnenfeld von Volders (1959) Taf. 32, 240.

[3] 9. Ann. della Soc. degli Alpinisti Tridentini 1882/83 Taf. 7, 3. 4; Mon. Ant. 38, 1940, 325 f. Abb. 9; Taf. 1, 5; 395 f. Abb. 78; Taf. 1, 7b.

SCHWERTER MIT FENSTERGRIFF

Das Schwert aus dem mitteldeutschen Depotfund von Quedlinburg, „Lehof" (Taf. 48, 10) besitzt als charakteristische Eigentümlichkeit eine kräftig vorspringende Mittelpartie, die sechs annähernd rechteckige Schlitze aufweist. Ob diese Durchbrüche ursprünglich offen waren oder Einlagen enthielten, entzieht sich unserer Kenntnis. Vergleichbar ist das indes im ganzen etwas schlichtere nordböhmische Schwert von Želenky (Taf. 48, 8). Ein zweites mitteldeutsches Schwert (Oldisleben, Kr. Sondershausen, Taf. 48, 9) weist zwar keine ausgebauchte Mittelpartie auf und hat auch eine andere Heftform; aber wegen der Griffdurchbrüche wird man es wohl dennoch in einen gewissen Zusammenhang mit den beiden genannten Schwertern bringen dürfen. Das Exemplar von Oldisleben ist in einem Stück gegossen; die Klinge ist überaus dünn und bekommt nur durch die Mittelrippe ein wenig Festigkeit. Man kann es in dieser Hinsicht einer Reihe anderer Schwerter aus Süddeutschland und dem mittleren Donaubereich an die Seite stellen (Taf. 24, 6–12). Wahrscheinlich wird man zum Verwandtenkreis des Schwertes von Quedlinburg auch noch ein westgalizisches Schwert rechnen dürfen.[1]

So nahe der Gedanke liegt, diese vier Schwerter auf einen „lausitzischen" Werkstättenkreis zurückzuführen, so verdient doch Beachtung, daß aus einem Depotfund von Orléans an der Loire[2] ein (unvollständig erhaltenes) Schwert mit stark ausgebauchter Griffmitte bekannt ist, das mit seinem durchbrochen gegossenen Griff große Ähnlichkeit mit dem Quedlinburger Schwert und seinen „lausitzischen" Verwandten hat. Daß die Durchbruchstechnik und die Ornamenteinlagen aus anderem Material in Frankreich nicht unbekannt waren, unterstreicht das Schwert von Salorges (Loire-Inférieure),[3] wie natürlich auch die nordischen Hörnerknaufschwerter mit Einlegearbeit und die Schwerter von Wollishofen (Taf. 49, 8) und Keltsch (Taf. 50, 11) ornamenttechnisch in einer gewissen Beziehung zu den Schwertern mit Fenstergriff stehen.

Zur Zeitstellung der Schwerter mit Fenstergriff wäre zu sagen, daß das Exemplar von Quedlinburg wegen seines leicht schalenförmig gebildeten Knaufes nicht älter als die Wörschach- und Königsdorf-Schwerter sein kann. Die Beifunde werden der norddeutschen Bronzezeitperiode IV zugerechnet, womit indes noch keine Klarheit über das Verhältnis zur süddeutschen Chronologie gewonnen ist; allgemein dürfte der Fund von Quedlinburg einem älteren Teil von Ha B entsprechen. Die Heftform des böhmischen Schwertes von Želenky erinnert an diejenige früher Antennenschwerter aus der Stufe Ha B 2 (z. B. Taf. 50, 4). Das Schwert von Orléans ist u. a. mit einer über 30 cm langen Lanzenspitze sowie einem Griffzungenschwert mit Nierenknauf vergesellschaftet; damit ist wohl eine Zuweisung dieses Fundes nach Ha B gesichert; eine präzisere Datierung ist jedoch einstweilen nicht möglich.

Wenn demnach auch die Annahme einer annähernden Gleichzeitigkeit und eines tatsächlichen Zusammenhanges zwischen den „lausitzischen" Schwertern mit Fenstergriff und demjenigen von Orléans begründet sein dürfte, so hat man in dem französischen Beispiel doch wohl nicht ein Erzeugnis rechtsrheinischer Werkstätten zu erblicken; denn die charakteristische Griff-

[1] Przegląd Arch. 1, 1919, 37 ff. Abb. 10.
[2] Mus. Orléans. Die Kenntnis des Fundes verdanke ich Dr. O. Uenze, Marburg.
[3] L'Homme Préhistorique 7, 1909, 230 ff. Abb. 78. 79.

ausbauchung findet nur bei linksrheinischen Vollgriffschwertern Entsprechungen (Taf. 49, 7–10). So wird man sich damit begnügen, aus der Verbreitung von Schwertern mit Fenstergriff auf Beziehungen im Schwertfegerhandwerk zwischen Mittel- und Ostfrankreich und Mitteldeutschland zu schließen, wie sie ähnlich auch in der Streuung der annähernd gleichalten Stockstadt-Schwerter (s. unten S. 49 ff.) und ihrer Verwandten zum Ausdruck kommen.

SONSTIGE SCHEIBENKNAUFSCHWERTER

Außer den bisher behandelten Scheibenknaufschwertern gibt es noch eine Reihe weiterer, die entweder seltenere Sonderformen darstellen oder durch fehlende bzw. abgescheuerte Verzierung keine genauere Typenbestimmung zulassen.

Ein Vollgriffschwert aus dem Urnenfeld von Unterhaching bei München (Taf. 13, A) ist bisher ohne Gegenstück. Ganz schwach kann man drei Horizontalwulste erkennen; eine Querlinienverzierung bedeckt offenbar die ganze Griffstange. An Dreiwulstschwertern könnte man höchstens das dem Erlacher Typus nahestehende Exemplar von Ehring (Taf. 5, 10) vergleichen. Eine gewisse Verwandtschaft (auch in der Klingenform) besteht ferner mit dem in die Familie der Achtkantschwerter gehörenden Stück von Donaustauf (Taf. 2, B 3). Die Begleitfunde des Unterhachinger Schwertes datieren das Grab in eine fortgeschrittene Phase von Ha A.[1] Deswegen könnte das Schwert selbst jedoch älter sein. Man wird seine Herstellung wohl in Südbayern annehmen dürfen.

Aus einem Brandgrab von Langengeisling, Ldkr. Erding, Oberbayern, stammt ein Dreiwulstschwert, das im Brand stark beschädigt ist (Taf. 13, B). Nach dem Knaufmuster könnte es sich um ein Beispiel des Typus Illertissen, des Typus Högl oder des Typus Aldrans handeln. Die Beifunde erlauben keine nähere Zeitbestimmung innerhalb von Ha A. Ein gleichfalls im Brand überaus stark deformiertes Dreiwulstschwert aus dem Urnenfeld von Grünwald südlich von München (Taf. 11, D), das auf Grund der mitgefundenen Eikopfnadel eher in einen jüngeren als in einen älteren Abschnitt von Ha A gehört (wozu auch der eingezogene Knaufknopf des Schwertes paßt), ist insofern interessant, als die Klinge aus dem Griff herausnehmbar ist, so daß man hier einmal die Form des oberen Klingenabschlusses erkennen kann.

Sehr bemerkenswert ist auch ein im Brand leider ziemlich verunstaltetes Schwert aus dem reichen Grab 1 von Velatice in Mähren (Taf. 25, 1). Die Beifunde bezeugen insgesamt eine frühe Zeitstellung innerhalb der Urnenfelderzeit. Das Schwert selbst ist, soweit noch erkennbar, in der Form den älteren Dreiwulstschwertern an die Seite zu stellen; auch die Verzierung der Knaufscheibe läßt sich mit derjenigen einiger Schwerter vom Schwaig-Typus vergleichen (Taf. 9, 9.10). Aber die Ornamentik der Zwischenfelder steht allein und verleiht diesem Schwert eine besondere Note. Die vier konzentrischen Kreisgruppen haben m. W. unter den urnenfelderzeitlichen Dreiwulstschwertern keine Entsprechung; sie sind vielmehr unmittelbar an die gleichen Muster der Achtkantschwerter anzuschließen, ein bezeichnender Hinweis auf das Erbe der früh-Ha A-zeitlichen Dreiwulstschwerter, der das oben zu den Erlach- und Schwaig-Schwertern Gesagte unterstreicht. Wo freilich die Werkstätten zu lokalisieren sind, in denen Schwerter wie das von Velatice gegossen wurden, ist derzeit noch nicht auszumachen.

Einige weitere Dreiwulstschwerter ohne (bzw. mit kaum erkennbarer) Verzierung verdienen Beachtung, weil sie in geschlossenen Funden auftreten. Ein südhessisches Beispiel von Ockstadt (Taf. 16, 6) kam in einem Steinkammergrab zutage, das der Stufe Ha A 1 zuzuweisen ist (Taf. 28B). Ein oberösterreichisches Exemplar von Engelhartszell, Bzh. Schärding (Taf. 17, 5) ist vergesellschaftet mit einem böhmischen Absatzbeil (Taf. 28, C). Derartige Beile sind zwar in den nordbayerischen Bz D-Depots geläufig, doch kommen sie in Ober- und Niederösterreich auch noch

[1] Münchener Urnenfelder, Katalog der Prähist. Staatssammlung München (1957) 11. 34.

in jüngeren Funden vor.[1] Man wird den Fund von Engelhartszell wohl in die Stufe Ha A 1 setzen dürfen. Ebenso alt ist vermutlich auch das Grab 37 von Innsbruck-Mühlau (Taf. 8, C); es enthält ein zerbrochenes, verbogenes und im Brand stark beschädigtes Dreiwulstschwert, dessen Typenzugehörigkeit nicht mehr angegeben werden kann. Nicht genau bestimmbar sind auch einige weitere Schwertfragmente aus Nordtiroler Ha A-Urnengräbern.[2] Der Stufe Ha A 1 gehört ferner ein westungarischer Depotfund von Csámpa, Kom. Tolna, an,[3] der außer Fragmenten eines Dreiwulstschwertes zwei Nadeln der Winklsasser Form, einen Ring mit schrägem Leitermuster und ein Griffplattenmesser[4] enthält. Unsicher ist auch die Typenbestimmung von Dreiwulstschwert-Fragmenten aus einem mitteldeutschen Grab von Zschornewitz, Kr. Bitterfeld;[5] nach dem zugehörigen Gefäß wird es jünger sein als die Funde von Velatice und Csámpa. Ein anderes Dreiwulstschwert aus Mitteldeutschland stammt aus einem Depotfund von Ladeburg, Kr. Loburg bei Magdeburg (Taf. 17, 10).[6] Die Form des Schwertes läßt sich zwar keinem der oben umrissenen Typen zuweisen, doch wird man es auf Grund allgemeiner Formmerkmale in die Reihe der jüngeren Dreiwulstschwerter stellen dürfen. Dazu paßt, daß die Beifunde für die Bronzezeitperiode IV charakteristisch sind. Gleichfalls zu einem Depotfund der Bronzezeitperiode IV gehört ein Dreiwulstschwert, das vor wenigen Jahren bei Borbjerg, Amt Ringkjøbing in Dänemark zutage gekommen ist (Taf. 27, B). Es handelt sich offensichtlich um ein sehr lange im Gebrauch gestandenes südliches Importstück, von dem man – die Verzierung ist so gut wie ganz abgescheuert – nur noch sagen kann, daß es nicht einen ausgesprochenen Ha A 2-Typ repräsentiert. Am ehesten würde man das Schwert in die Verwandtschaft des Illertissen-Typus einreihen. Das mährische Schwert von Smolin, Bez. Pohořelice (Taf. 34, 6) kann allgemein zur Spätgruppe der Dreiwulstschwerter gerechnet werden. Es stammt aus einem Brandgrab, das noch eine Sichel und ein Ha A 2-Griffdornmesser enthielt. Der slowakische Depotfund von Žaškov, Bez. Dolný Kubin,[7] der außer dem Griff eines Dreiwulstschwertes noch Fragmente eines Knaufhelmes und einer schlichten Bronzetasse, Knopfsicheln und Tüllenbeile geliefert hat, ist etwa gleich alt mit dem Fund von Hajdúböszörmény, in dem ebenfalls späte Dreiwulstschwerter in Verbindung mit einem Knaufhelm und einer späten Fuchsstadt-Tasse auftreten. Recht ungenau ist die in der Literatur bekannte Abbildung des Dreiwulstschwertes von Kér (jetzt: Bedegkér), Kom. Somogy,[8] so daß eine klare Typenzuweisung nicht möglich ist. Der umfangreiche Depotfund wird wohl der Stufe Ha A 1 angehören. Aus einem allgemein nach Ha A zu datierenden Depotfund scheinen auch zwei Schwerter von Bobrovček (Kis Bobrocz), Bez. Liptovský Mikuláš in der Slowakei zu stammen (eines Taf. 16, 5). Das eine in Abbildung bekannte Stück steht der Form nach den Liptauer Schwertern nahe; nur ist die Verzierung unvollständig erkennbar.

[1] Vgl. Viechtwang, K. Willvonseder, Oberösterreich in der Urzeit (1933) 69 Abb. 74. Unsicher sind die Funde von St. Pölten, Mitt. Anthr. Ges. 68, 1938, Sitzungsber. 11 Abb. 1, und Hallstatt, Wiener Prähist. Zeitschr. 21, 1934, 1 ff. Abb. 2.

[2] z. B. Schwaz, K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943) 104 Taf. 26, 19. – Ein weiteres Grifffragment sah ich 1943 im Depot des Museums Ferdinandeum. Vielleicht handelte es sich dabei um das von Wieser erwähnte Bruchstück von Völs, das K. H. Wagner für verschollen hielt, a. a. O. 32 Nr. 6.

[3] Nat. Mus. Budapest. Die Kenntnis entnehme ich den Museumsskizzen F. Holstes.

[4] Formen etwa wie Röm. Germ. Forschungen 22 Taf. 148, 1–6; 147, B 1–3; 148, 20.

[5] Zeitschr. f. Naturwiss. 69, 1896, 77 ff.; G. v. Merhart, Bonn. Jahrb. 147, 1942, 82 Anm. 3; W. A. v. Brunn, Jahresschr. Halle 34, 1950, 109.

[6] Zum Depotfund vgl. E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde Norddeutschlands, Periode IV (1937) 12 f.; W. A. v. Brunn a. a. O. 108; ders., Prähist. Zeitschr. 38, 1960, 83 Abb. 11c.

[7] Mus. Turčiansky Sv. Martin. J. Eisner, Slovensko v Pravěku (1933) 102; J. Hrala, Arch. rozhledy 6, 1954, 225, Nr. 19. – Die Kenntnis von Skizzen der Gegenstände verdanke ich Prof. W. Kimmig und Dr. W. Coblenz.

[8] J. Hampel, Altertümer d. Bronzezeit (1887) Taf. 119, 26. – Der publizierten Zeichnung nach ähnlich ist das Schwert aus der Donau bei Schlögen, Mitt. Zentr. Komm. N. F. 20, 1894, 128 Abb. 24.

Außer den genannten Schwertern gibt es andere, die als Einzelfunde gelten. Sie können nur auf Grund gewisser charakteristischer Merkmale zeitlich oder regional eingeordnet werden. So dürften die Schwerter von Ischl in Oberösterreich (Taf. 17, 7) und von Ehring, Ldkr. Mühldorf, Oberbayern (Taf. 17, 11) früh innerhalb von Ha A anzusetzen sein und etwa den Typen Erlach und Schwaig entsprechen. Nahe steht ein Schweizer Schwert von Port, Kt. Bern (Taf. 10, 10), das namentlich auch in der Klingenform unmittelbar oberbayerisch-oberösterreichischen Schwertern entspricht. Demgegenüber zeigt das württembergische Exemplar von Neckarweihingen, Kr. Ludwigsburg, einen ganz anderen Charakter (Taf. 16, 4); wegen seiner schlechten Herstellungsart ist es wohl als lokale Arbeit aufzufassen.

Als Beispiele von ausgesprochen späten Dreiwulstschwertern seien die Exemplare von Horna Ves, Bez. Kremnica, Slowakei und von Mirow, Kr. Neustrelitz, Mecklenburg (Taf. 34, 8.9) angeführt. Sie mögen mit dem Typus Wörschach gleichzeitig sein.

Angeschlossen seien vier Schwerter, die sich durch vier bzw. fünf Wulste auszeichnen. Das eine stammt von Apfeldorf im oberbayerischen Ldkr. Schongau (Taf. 17, 1); es steht im übrigen den Ha A 1-zeitlichen Typen Südbayerns nahe. Ein zweites, angeblich aus der Gegend von Bergamo, hat in der Heftform Ähnlichkeit mit Schwertern der reinen Bronzezeit (Taf. 17, 3). Ein drittes liegt in der Sammlung Sigmaringen (Taf. 17, 4); die Herkunftsangabe „Athen" zweifelte schon J. Naue an; es wird sich um einen süddeutschen Fund handeln. Ein weiteres Schwert mit fünf Wulsten ist von Lubin in Polen bekannt (Taf. 17, 2). Man wird alle diese Exemplare früh innerhalb von Ha A ansetzen dürfen.

Neben den Schwertern mit fünf gibt es auch solche mit nur zwei Wulsten. Eines von Tugári, Kom. Nógrad (Taf. 43, 11) weist auf der Klinge eine Verzierung aus Halbmondreihen auf, wie sie mitunter bei Schalenknaufschwertern vorkommt. Eindeutiger sind zwei andere Schwerter dieser Art aus dem oberen Theißbogen datiert: es sind Exemplare aus den Ha B 1-Depotfunden von Téglás und Hajdúböszörmény, Kom. Hajdu-Bihar (Taf. 24, 10. 11). Beide lassen nach den uns zu Gebote stehenden Abbildungen keine Nietung erkennen und sind in der Heftform, der breit ansetzenden Klinge und der schmalen, gratartigen Mittelrippe untereinander sehr ähnlich. Sie stehen einem weiteren Vollgriffschwert aus dem oberen Theißbogen nahe, das allerdings keine Wulste zeigt und statt des sonst üblichen Scheibenknaufes einen Rundknauf besitzt (Berkesz, Kom. Szabolcs-Szatmár, Taf. 40, A 1). Mit den Zweiwulstschwertern von Téglás und Hajdúböszörmény scheint auch ein singuläres Dreiwulstschwert von Dillingen, Bayer. Schwaben, verwandt zu sein (Taf. 24, 7); es ist in einem Stück gegossen und besitzt eine ganz dünne Klinge, die nur durch eine kantige Mittelrippe etwas haltbarer gemacht ist. Ähnliche Schwerter sind aus dem mitteldonauländischen Bereich publiziert (z. B. Taf. 24, 6. 8. 9). Es dürfte sich hierbei nicht um gebrauchsfähige Waffen, sondern wohl um Votivgegenstände handeln. Solche Schwerter verteilen sich auf die Zeit von Ha A 1 (Zsujta) bis Ha B 1 (Téglás, Hajdúböszörmény).

TYPUS RANKWEIL

Diesem Typus gehören folgende Schwerter an:

1. Rankweil, Bzh. Feldkirch, Vorarlberg (Taf. 45, 4),
2. München-Widenmayerstraße, Stkr. München, Oberbayern (Taf. 45, 1; 46, 2; 79, 2),
3. Herten, Kr. Recklinghausen, Westfalen (Taf. 45, 2),
4. Bernate (Prato Pagano), Prov. Como, Lombardei (Taf. 45, 3).

Als nahestehend sind folgende Schwerter anzuschließen:

5. Port, Amt Nidau, Kt. Bern, Schweiz (Taf. 45, 6),
6. Téglás, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn (Taf. 45, 8),
7. „Ungarn" (Taf. 45, 5),
8. „Italien".[1]

Fundumstände: Ein bayerisches und ein ungarisches Schwert entstammen Depotfunden (Nr. 2. 6); ein weiteres Beispiel kam in einem See zutage (Nr. 5); die übrigen gelten als Einzelfunde.

Formbestimmung: Die Schwerter dieses Typus besitzen pilzförmigen oder stark eingezogenen Knaufknopf und runden, bogenverzierten Scheibenknauf. Die Wulste sind kantig und felderweise durch Fischgrätenmuster und Schrägstriche ornamentiert. Eine Ausnahme bildet das Schwert von Herten (Taf. 45, 2), das sich durch schlichte Wulste auszeichnet. Die Zwischenfelder tragen kräftig eingerillte Kreismuster. Das Heft ist meist mit einer Doppelschleife verziert. Die Klinge ist weidenblattförmig geschweift, hat rautenförmigen bis linsenförmigen Querschnitt, zuweilen feine Längsrippen (Taf. 45, 2. 3) und ist mehrfach durch Bogenreihen sowie durch Fischgrätenbänder verziert.

Drei verwandte Schwerter (Taf. 45, 5. 6. 8) weichen von den genannten durch die Felderverzierung und die Klingenform (Taf. 45, 6), die Knaufform und -verzierung (Taf. 45, 5) sowie die freien Zwischenfelder und die Klingenlinien (Taf. 45, 8) ab.

Zeitstellung: Der für die hier zusammengestellten Schwerter kennzeichnende pilzförmige Knaufknopf, die Heftschleife ohne Würfelaugen in den Windungen und die gezackten Klingenabsätze sind in ähnlicher Form bekannt an Ha A 2-zeitlichen Dreiwulstschwertern und an Ha B 1-zeitlichen Schalenknaufschwertern. Die allgemeine Gestalt des Griffes schließt an diejenige der Dreiwulstschwerter an; doch sind andererseits gewisse Merkmale an den Ha A-Schwertern fremd, etwa die kantigen Wulste mit der abschnittsweise wechselnden Ornamentierung oder die Bogen- und Rippenverzierung der Klinge. Diese Merkmale kehren bei Schalenknaufschwertern wieder, in verwandter Art dann auch bei Antennenschwertern. Die Bogenreihen, wie sie manche Klingen von Rankweiler Schwertern zieren, treten vergleichbar bei Griffzungenschwertern und Messerklingen auf, die einem älteren Teil von Ha B angehören.[2] Dies alles

[1] Die Kenntnis dieses Schwertes, das demnächst in dem Bull. Paletn. Ital. publiziert werden soll, verdanke ich dem Besitzer, Herrn Dr. Cahn, Basel.

[2] Nußloch, Bad. Fundber. 1, 1925, 84 ff. Abb. 41; Kornwestheim, Fundber. Schwaben 22–24, 1914–16, 8 f. Abb. 7, 1; Eschborn, Nass. Mitt. 15, 1911, 1 ff. Abb. 2, 4.

spricht dafür, daß dieser Schwerttypus eine Endform der Dreiwulstschwerter mit Scheibenknauf bildet und zeitlich bereits den Schalenknaufschwertern nahesteht.[1]

Diese typologische Analyse wird bestätigt durch die Depotfunde von München-Widenmayerstraße (Taf. 46. 47, A) und Téglás (Taf. 41, B). Der letztere enthält außer dem Schwert aus der Verwandtschaft des Rankweiler Typs noch ein Zweiwulstschwert seltener Form (vgl. dazu oben S. 46) und ein Schalenknaufschwert, wodurch sich der Fund in den slowakisch-oberungarischen Ha B 1-Horizont einreiht. Der Münchener Depotfund ist gleichfalls der Stufe Ha B 1 zuzuweisen. Zwar kann er in Südbayern nicht einer Reihe von Ha A 2-Depots gegenübergestellt werden, wie das in der slowakisch-oberungarischen Gruppe möglich ist; aber eine Verknüpfung mit anderen Ha B 1-Depots Süddeutschlands und Österreichs sowie ein Vergleich mit den Grabfunden, bei denen die Abfolge eines Ha A 2- und eines Ha B 1-Formenschatzes aufzeigbar ist, berechtigen zu dieser Datierung.[2]

Verbreitung und Herkunft: Alle vier Schwerter, die zum Rankweiler Typus gerechnet werden können, sind im westlichen Mitteleuropa gefunden worden (Taf. 95 Karte 4): eines bei Como, eines am Bodensee, eines in München und eines in Westfalen. Ein nahestehendes Stück stammt noch aus der Schweiz, eines aus „Italien"; zwei verwandte Schwerter liegen aus dem mittleren Donaubereich vor. Die fünf westlichen Schwerter besitzen Gemeinsamkeiten, vor allem auch technischer Art (sie fallen an Hand der Originale weit mehr auf, als es die Zeichnungen veranschaulichen können), die nicht allein durch Gleichzeitigkeit erklärlich sind, vielmehr auch für einen herstellungsmäßigen Zusammenhang dieser Stücke sprechen. Die Annahme ist gewiß berechtigt, daß sie nicht aus denselben oberbayerisch-österreichischen Werkstätten hervorgegangen sind, in denen die mit ihnen gleichzeitigen Wörschach- und Königsdorf-Schwerter gegossen wurden, sondern daß sie innerhalb ihres Verbreitungsgebietes hergestellt worden sind. Bei Berücksichtigung der allgemeinen Kulturverhältnisse wie auch speziell dessen, was wir sonst über Schwerter dieser Zeit wissen, wird man die Heimat des Rankweiler Typs kaum in Westfalen suchen wollen, sondern eher in Südwestdeutschland und im westlichen Alpengebiet. Trotz einer gewissen Abhängigkeit von der südbayerisch-österreichischen Handwerksübung steht der Rankweiler Typ andererseits aber auch in einer westlichen Tradition und zeigt Beziehungen zu westlichen Griffzungenschwertern. Vielleicht ist es sogar gestattet, die Felderverzierung der Schwerter von München, Bernate und Herten durch breit eingerillte Kreise mit Hornschnitzereien in Verbindung zu bringen, wie sie für die Belagplatten von Griffzungenschwertern denkbar sind. Jedenfalls unterscheiden sich diese Kreise in ihrer Technik deutlich von der bei ostmitteleuropäischen Schwertern dieser Zeit geläufigen Gravierornamentik.

Die beiden mitteldonauländischen Schwerter, die mit dem Rankweiler Typ verwandt sind („Ungarn" und Téglás), sind vermutlich nicht in demselben südwestdeutsch-westalpinen Werkstättenkreis entstanden wie die genannten fünf westlichen Beispiele. Daß es in Ostmitteleuropa auch noch andere Schwertformen mit kantigen, abschnittsweise verzierten Wulsten gegeben hat, lehren u. a. die Schwerter Taf. 48, 3–5. Wenn auch augenblicklich die Zahl vergleichbarer Schwerter noch zu gering ist, um die Provenienzverhältnisse aller Varianten befriedigend überblicken zu können, so ist doch jedenfalls deutlich, daß in der Verbreitung von Schwertern dieser Formfamilie bemerkenswerte Beziehungen im Waffenhandwerk zwischen dem westlichen und dem östlichen Mitteleuropa greifbar sind.

[1] So auch F. Holste, Prähist. Zeitschr. 26, 1935, 73.
[2] Vgl. Röm. Germ. Forsch. 22 (1959) 166 ff.

TYPUS STOCKSTADT

Dieser Typus umfaßt folgende Schwerter:

1. Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg, Unterfranken (Taf. 49, 1; 79, 1),
2. Gattinara, Prov. Novara, Piemont (Taf. 49, 3),
3. Fundort unbekannt, wahrscheinlich Mitteldeutschland (Taf. 49, 5),
4. Döllstädt, Kr. Gotha, Thüringen (Taf. 49, 4),
5. Schmergow, Kr. Zauch-Belzig, Brandenburg (Taf. 49, 6),
6. Fundort unbekannt, wahrscheinlich Frankreich (Taf. 49, 2).

Fundumstände: Zwei Schwerter wurden in bzw. an Flüssen gefunden (Nr. 1.2), eines kam in einem Torfmoor zutage (Nr. 5). Die Fundumstände der übrigen Stücke sind mir unbekannt.

Formbestimmung: Die Schwerter von Stockstadt, Gattinara und „Mitteldeutschland" besitzen einen Schalenknauf (Taf. 49, 1. 3. 5). Bei den zwei Exemplaren von Schmergow und Döllstädt (Taf. 49, 4. 6) läßt die Verzierung des Knaufes noch erkennen, daß er ursprünglich auch rund war; doch ist er später oval zugefeilt worden. Demgegenüber weist das französische Schwert einen regelrechten Ovalknauf mit entsprechendem Ornament auf (Taf. 49, 2). Die Verzierung der Knaufoberseite besteht (mit Ausnahme des letztgenannten Stückes) einheitlich aus konzentrischen Kreisen um den durchweg pilzförmigen Knaufknopf und einem Kranz von Kreis- und Halbkreismustern. Die Knaufunterseite trägt – sofern von einer Verzierung überhaupt etwas bekannt ist – hängende oder stehende Bögen. Außer dem überhaupt etwas abseits stehenden französischen Beispiel besitzen alle Schwerter dieses Typus einen Echinus sowie eine Verzierung der Zwischenfelder aus Kreis- oder Halbkreismustern sowie Punktreihen. Die Wulste sind entweder fischgrätenverziert, glatt oder – bei dem Schwert aus „Frankreich" – längsgerippt. Das Heft des letzteren Stückes ist durch Halbkreisbögen, das der übrigen Exemplare durch Kreisgruppen und Punktreihen verziert. Die Form des Heftes ist nicht einheitlich; vorherrschend sind gewölbte Schultern und bogenförmiger Ausschnitt. Die weidenblattförmig geschweifte Klinge ist oben meist durch Bögen und Punktreihen ornamentiert. Zur Verzierung dieser Schwerter sei noch bemerkt, daß sie – wo mir eine Nachprüfung am Original möglich war – sehr kräftig eingetieft ist.

Zeitstellung: Keines der angeführten Schwerter stammt aus einem geschlossenen Fund, so daß wir hinsichtlich der Altersbestimmung nur auf formale und ornamentale Vergleiche mit anderen Schwertern und sonstigen Bronzen angewiesen sind. Der Schalenknauf und die Bogenverzierung auf der Klinge bezeugen, daß die Stockstadt-Schwerter in die Frühzeit von Ha B gehören. Die Kreismuster auf dem Knauf kehren ähnlich bei dem Schalenknaufschwert von Königsdorf (Taf. 37, 1) wieder; der charakteristische Wulstdekor des Schwertes von Stockstadt begegnet entsprechend an Schwertern des Rankweiler Typus (Taf. 45) sowie an einigen Schalenknaufschwertern (Taf. 48, 3–5). Die Zwischenfeldmuster der Schwerter von Stockstadt und

Gattinara treten ähnlich an Eikopfnadeln[1] und Lanzenspitzen[2] auf. Die Nadeln scheinen durchweg der Stufe Ha B 1 anzugehören, während Lanzenspitzen mit diesem Bogenmuster auch noch in Ha B 2 vorkommen und etwas abgewandelt sogar noch in Ha B 3 nachweisbar sind.[3] Auch das Ornamentmotiv der durch Punktreihen verbundenen konzentrischen Kreise (Taf. 49, 1. 3) findet sich an großköpfigen Nadeln und hohlen Armringen wieder, die zumeist einem älteren Teil von Ha B angehören.

Noch eine weitere Einzelheit kann für die nähere Datierung der Stockstadt-Schwerter aufschlußreich sein. Wahrscheinlich war der beim Tragen des Schwertes reichlich unbequeme Schalenknauf in Mitteleuropa nur verhältnismäßig kurz in Mode. Die zeitlich folgenden Schwertformen, die Antennen-, Mörigen- und Rundknaufschwerter, lassen teilweise noch Anklänge an die Schalenknäufe erkennen, besitzen aber allemal eine ovale Knaufform. Wenn bei einem mecklenburgischen Schalenknaufschwert die beiden Seiten des Knaufes sekundär (aber offenbar in alter Zeit) hochgebogen worden sind (Taf. 43, 15), so bedeutet das ebenso eine nachträgliche Angleichung an eine mittlerweile üblich gewordene Knaufform wie bei den zwei mitteldeutschen Schwertern von Schmergow und Döllstädt, bei denen der ehemals runde Schalenknauf, dem herrschend gewordenen Geschmack entsprechend, oval zugefeilt worden ist. Vermutlich ist dies nicht in einer Frühphase von Ha B geschehen. Die Neigung zu Ovalknäufen scheint erst eine Mittelphase von Ha B zu kennzeichnen. So werden wir wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß die beiden Schwerter von Schmergow und Döllstädt in Ha B 2 „umgearbeitet" worden sind. Sicherlich fällt auch die Herstellung des französischen Schwertes im Museum Amiens (Nr. 6) in diese Zeit. Diese Schwerter sind Vorformen des Mörigen-Typus,[4] dessen entwickelte Ausprägung dann der Stufe Ha B 3 angehört. Daß etwa alle Stockstadt-Schwerter aus der mittleren Ha B-Stufe stammen würden, läßt sich damit jedoch nicht beweisen. Am wahrscheinlichsten dürfte es sein, daß der Beginn dieses Typus in die Stufe Ha B 1 fällt, und daß diese Schwerter im Verlauf der Stufe Ha B 2 anderen Formen Platz machten, die zur Familie der Mörigen-Schwerter überleiten.

Verbreitung: Die Schwerter der hier besprochenen Art haben ein ausgesprochen westmitteleuropäisches Verbreitungsgebiet (Taf. 96 Karte 5); Beispiele sind aus der westlichen Poebene, aus Frankreich, vom Untermain und aus Mitteldeutschland bekannt. Diese Streuung, die sich bei anderen Bronzetypen dieser Zeit wiederholt,[5] ist vor allem insofern beachtenswert, als sie

[1] z. B. Nördlingen, Katalog IV des Bayer. Nationalmuseums (1892) Nr. 113ff.; Röm. Germ. Forsch. 22 (1959) Taf. 166, B. – Kelheim, Das Urnenfeld von Kelheim, Materialhefte z. bayer. Vorgesch. 1 (1952) 16; Röm. Germ. Forsch. 22, 206 Abb. 41, 14. 15. – Heidesheim, Kr. Frankenthal, Altert. heidn. Vorzeit V Taf. 43 Nr. 730–32. – Buchau, Mus. Buchau. – Edingen, Kr. Mannheim, W. Kimmig, Urnenfelderkultur in Baden (1940) Taf. 10, G 1. – Kornwestheim, Kr. Ludwigsburg, Fundber. Schwaben 22, 1914, 9 Abb. 7, 2; Röm. Germ. Forsch. 22 Taf. 170, C 2. – Ruše (Maria Rast), Slowenien, a. a. O. Taf. 114, C 2. – Velika Gorica, Kroatien, F. Starè, Inv. Arch. Jugoslavija (1957) Taf. 7, 13; 8, 2.

[2] Ehingen, Ldkr. Wertingen, Germania 21, 1937 Taf. 5, 16. 12; Röm. Germ. Forsch. 22 Taf. 168, 6. 7. – Buchau, H. Reinerth, Die Wasserburg Buchau (1928) Taf. 19; Röm. Germ. Forsch. 22 Taf. 170, F 1. – Hilgenstein, Kr. Köthen, E. Sprockhoff, Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit (1934) Taf. 17; unsere Taf. 53, 8. – Škocijana (Fliegenhöhle bei St. Kanzian), Mitt. Präh. Komm. 2,2 (1912), 130ff. Abb. 27. 28. 16. – Hindenburg, C. Engel, Bilder aus der Vorzeit an der mittleren Elbe (1930) 235 Abb. 134 h.

[3] Nidau, Kt. Bern, 40. Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 1949/50, Taf. 25, 2. – Um ein verspätetes Stück, (wenn wirklich zu dem bronzenen Hallstattschwert gehörig) handelt es sich auch bei der Lanzenspitze aus dem Moor bei Kirkesöby, E. Sprockhoff, Die germanischen Griffzungenschwerter (1931) Taf. 22, 6.

[4] So auch Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 124.

[5] Als Beispiel sei genannt der Armringtypus Aosta-Tal, O. Montelius, Civ. prim. Taf. 32, 12. – Kochendorf, Kr. Heilbronn, Fundber. Schwaben N. F. 3, 1926, 37 Abb. 13 und Taf. 3, 3. – Groß-Bieberau, Kr. Dieburg, F. Behn, Urgeschichte Starkenburgs (1925) Taf. 12 und 25 Abb. 8; Röm. Germ. Forsch. 22 Taf. 170, A. – Oechsen, Kr. Eisenach, R. Karcher, Unsere Heimat in vor- und frühgesch. Zeit (1936) Taf. 3. – Lauingen, Kr. Helmstedt, O. Krone, Vorgeschichte des Landes Braunschweig (1931) 84 Abb. a. b; Prähist. Zeitschr. 2, 1910, 189 f. Abb. 1–3.

sich deutlich von dem Vorkommensbereich der zeitgleichen Königsdorf-Schwerter unterscheidet. Dies sowie die Verschiedenheit zwischen den beiden Schwerttypen in ornamentaler, aber vor allem auch in technischer Hinsicht, sind wohl hinreichende Gründe für die Annahme, daß die Stockstadt-Schwerter nicht aus demselben Werkstättenkreis stammen wie die Königsdorf-Schwerter, sondern daß sie innerhalb ihres westmitteleuropäischen Verbreitungsgebietes hergestellt worden sind. Ob an Hand der bisher bekannten Beispiele dieser Formfamilie bereits lokale Varianten zu unterscheiden sind und von diesen auf enger begrenzte Werkstättenbezirke geschlossen werden kann, vermag noch nicht klar entschieden zu werden. Immerhin sei darauf hingewiesen, daß die drei mitteldeutschen Schwerter (Taf. 49, 4–6) sich durch gleiche oder ähnliche Zwischenfeldornamente auszeichnen, wie sie anderswo bisher nicht nachzuweisen sind. In diesem Zusammenhang verdienen auch drei linksrheinische Schwerter Beachtung (Zürich-Wollishofen, Taf. 49, 8; Courdemanges, Dép. Marne, Taf. 49, 9; Pfeddersheim, Kr. Worms, Taf. 49, 10), die zwar nicht zum Stockstadt-Typus gerechnet werden können, die aber offensichtlich mit ihm gleichzeitig und verwandt sind. Besonders das Exemplar von Courdemanges betont diese Beziehung durch den fischgrätenverzierten Wulst, das Motiv der auf Lücke stehenden Bögen und das Heftornament aus Würfelaugen und Punktreihen. Auf den ersten Blick fällt zwar die Verschiedenheit zwischen jenen drei linksrheinischen Schwertern mehr auf als das Gemeinsame; doch drückt sich in dem Ersatz des Dreiwulst-Schemas durch die stark ausgebauchte Griffmitte eine gewisse Übereinstimmung aus, die noch dadurch unterstrichen wird, daß die Griffmitte in allen drei Fällen durch Bogenreihen verziert ist; es kann sein, daß das organische Griffoberteil des Wollishofener Schwertes und das organische Griffunterteil desjenigen von Pfeddersheim in der Griffmitte ähnlich verziert waren wie das Vollgriffschwert von Courdemanges. Hinsichtlich der stark ausgebauchten Griffmitte sind die drei genannten Exemplare zwei anderen linksrheinischen Vollgriffschwertern derselben Zeit an die Seite zu stellen (z. B. Taf. 49, 7).[1] Wenn die Schwerter von Wollishofen, Courdemanges und Pfeddersheim demnach zeigen, daß westlich des Rheins in einer Frühstufe von Ha B eine eigene Formengruppe von Vollgriff- (bzw. Halbvollgriff-)Schwertern bekannt war, und wenn die Exemplare von Döllstädt, Schmergow und das fundortlose Stück wohl aus Mitteldeutschland für die Lokalisierung einer Sondervariante des Stockstadter Typus in Mitteldeutschland sprechen könnten, so wäre schließlich noch etwas zum Entstehungsgebiet der beiden Schwerter von Stockstadt und Gattinara zu sagen. Die bei ihnen als Felderzier auftretenden, auf Lücke stehenden Bogenmuster, die zusammengenommen Wellenbänder ergeben, werden zuweilen als „Pfahlbauornament" bezeichnet, da Nadeln und Lanzenspitzen mit dieser Dekoration in den Schweizer Seerandstationen besonders reichlich zutage gekommen sind. Das aber besagt natürlich nicht, daß dieses Ornament dort entstanden sein müßte;[2] erst recht kann man daraus nicht eine Herstellung der Schwerter von Stockstadt und Gattinara speziell im Pfahlbaukreis ableiten. Eher möchte man annehmen, daß die beiden genannten Schwerter allgemein in einem südwestdeutsch-westalpinen Kreis beheimatet sind, nicht zuletzt wegen des deutlichen Zusammenhanges (auch in technischer Hinsicht) mit den Schwertern vom Rankweiler Typus. Dieser könnte etwas älter sein als der Stockstadt-Typ. Vielleicht stehen die Rankweiler zu den Stockstadt-Schwertern in einem ähnlichen Verhältnis zueinander wie weiter östlich die Wörschach- zu den Königsdorf-Schwertern.

[1] Hiéraple (Berg Herapel) bei Forbach, Dép. Moselle, L. Coutil, Poignards, rapières et épées de l'âge du bronze (S. A. aus l'Homme Préhist. 1926–28) 58 Taf. 9, 14; Anz. Elsäss. Altertumskd. 13/17, 1922/26, 320 Abb. 190. Vgl. auch Pourrière, J. C. Courtois, Cahiers Rhodaniens 4, 1957, 36 ff. Abb. 2 oben; 4, 3.

[2] Vgl. dazu Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 21.

TYPUS LIPOVKA

Zu diesem Typus werden folgende Antennenschwerter zusammengefaßt:

1. Lipovka, Bez. Rychnov (Reichenau), Böhmen (Taf. 50, 1; 90, 11),
2. Bundorf (Szászbuda, Bodendorf), Bez. Târnava Mare, Siebenbürgen (Taf. 50, 4),
3. Silvaşul de Câmpie (Mezöszilvás), Bez. Cluj (Klausenburg), Siebenbürgen (Taf. 50, 5),
4. Simleul Silvaniei (Szilágysomlyó), Bez. Salaj, Siebenbürgen (Taf. 50, 3),
5. „Zichybarlang, Kom. Hajdu-Bihar", Ungarn (Taf. 50, 2).

Dieselbe Knaufform besitzen folgende Griffzungenschwerter mit losem Antennenknauf:

6. Hida (Hidalmás), Bez. Cluj (Klausenburg), Siebenbürgen (Taf. 50, 7),
7. Klentnice, Bez. Mikulov (Göding), Mähren (Taf. 50, 10),
8. Keltsch, Kr. Groß-Strehlitz, Oberschlesien (Taf. 50, 11),
9. Velika-Gorica, Bez. Zagreb, Kroatien (Taf. 50, 8),
10. Morlungo bei Este, Prov. Padova, Venetien,[1]
11. Weinheim, Kr. Mannheim, Baden (Taf. 50, 9),
12. Brasles bei Château-Thierry, Dép. Aisne, Frankreich,[2]
13. Sternhagen, Kr. Prenzlau, Brandenburg,[3]
14. Sönder Lyngby, Amt Hjörring, Dänemark (Taf. 50, 6),
15. Fünen, Dänemark.[4]

Fundumstände: Vier Schwerter aus Rumänien und eines aus Schlesien gehören zu Depotfunden, von denen die meisten außerdem noch Schwerter anderer Typen enthalten (Nr. 2–4. 6. 8). Vier Schwerter aus Baden, Mähren, Kroatien und Venetien stammen aus Gräbern (Nr. 7. 9–11); ein französisches Beispiel kam zusammen mit anderen Bronzen in einem Fluß zutage (Nr. 12). Vier Stücke gelten als Einzelfunde, ohne daß mir nähere Angaben bekannt wären (Nr. 1. 5. 13. 15).

Formbestimmung: Die Schwerter dieses Typus sind gekennzeichnet durch einen fertig mitgegossenen Antennenknauf, der aus vierkantigen Spiralhaken mit Querverstrebung oder aus geschlossenen Ringen besteht. Die Griffstange ist leicht gebaucht, dabei teils glatt, teils durch drei Wulste oder Wulstgruppen gegliedert, einmal durch Zickzackbänder verziert, ein andermal mit Bleieinlagen und Hornbelag versehen (Taf. 50, 11). Das Heft hat meist gewölbte Schultern und halbkreisförmigen Ausschnitt; nur einmal ist das Heft geradseitig und der Ausschnitt dreieckig (Taf. 50, 4). Die Klinge ist weidenblattförmig geschweift und durch Linienbänder und teilweise weitere Muster verziert; in der Regel besitzt die Klinge eine schmale Mittelrippe, die sich unten in einem dachförmigen Querschnitt verliert.

[1] J. Naue, Die vorrömischen Schwerter 106 Taf. 35, 2; O. Montelius, Civilisation primitive en Italie Taf. 51, 15.
[2] Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est 4, 1953, 355 Abb. 82.
[3] Jahrb. Bodendenkmalpflege Mecklenburg 1957, 218. 257 Nr. 431.
[4] E. Sprockhoff, Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit 92 Nr. 4 Taf. 18, 1.

Die meisten Merkmale der hier zusammengestellten Schwerter kehren zwar einzeln jeweils auch an anderen Typen (Antennen- oder Schalenknaufschwerttypen) wieder;[1] doch berechtigt die Kombination dieser Merkmale an den genannten Schwertern deren Zusammenfassung zu einem Typus.

Bezüglich der Zeitstellung der Antennenschwerter herrscht seit E. Vogts Darlegungen von 1930[2] Einigkeit darüber, daß sie Ha B-zeitlich sind. Wenn E. Sprockhoff in seinem Schwerterbuch von 1934 mit einem Beginn der Antennenschwerter in der Montelius-Periode IV und dem Hauptansatz in der Periode V rechnete, so war damit angedeutet, daß man bei diesen Schwertern ältere und jüngere Typen trennen kann.[3] Auch W. Kimmig[4] zog in Betracht, daß das Griffzungenschwert mit losem Antennenknauf von Weinheim bei Mannheim (Taf. 50, 9) etwas älter sei als die entwickelten Antennenschwerter wie das Exemplar aus dem Depotfund von Hanau.

Bei einer chronologischen Dreigliederung von Ha B, wie sie u. E. dem verfügbaren Fundstoff am meisten gerecht wird,[5] verkörpern die Schalenknaufschwerter hauptsächlich die Stufe Ha B 1, die älteren Antennenschwerter, die Vorläufer der Mörigen-Schwerter und gewisse späte Schalenknaufschwerter die Stufe Ha B 2, und späte Antennen-, Mörigen-, Auvernier-Schwerter usw. die Stufe Ha B 3.

Die Lipovka-Schwerter gehören zu den älteren Antennenschwertern. Die Verwandtschaft mit den Schalenknaufschwertern ist offenbar nicht als Ausdruck einer Gleichzeitigkeit, sondern im Sinne einer Formtradition innerhalb eines einheitlichen Herstellungsgebietes zu verstehen. Wenn in dem siebenbürgischen Depotfund von Silvaşul de Câmpie (Taf. 50, 5; 43, 13) ein Antennenschwert vom Typus Lipovka mit einem Schalenknaufschwert vergesellschaftet ist, so verdient hervorgehoben zu werden, daß dieses Schalenknaufschwert in der Heftform sich von den Schalenknaufschwertern der Stufe Ha B 1 unterscheidet: Es besitzt keinen dreiviertelkreisförmigen, sondern einen bogenförmigen Heftausschnitt, wie er etwa wiederkehrt an dem oberösterreichischen Schalenknaufschwert von St. Pantaleon (Taf. 48, 7). Dieses weicht in dem ungegliederten Knaufknopf von den Ha B 1-zeitlichen Schalenknaufschwertern ab und dürfte auf Grund der reich profilierten Klinge in die Zeit der frühen Antennenschwerter gehören. Ein bogenförmiger Heftausschnitt ist auch bei älteren Antennenschwertern geläufig. So liegt die Vermutung nahe, daß das Schalenknaufschwert des Depotfundes von Silvaşul de Câmpie jünger ist als die Ha B 1-zeitlichen Schalenknaufschwerter.

Ebenso wie eine Absetzung der Lipovka-Schwerter gegenüber den Schalenknaufschwertern der Stufe Ha B 1 möglich ist, kann man sie andererseits auch von den Schwerttypen der Stufe Ha B 3 unterscheiden. Die Klingenverzierung der Lipovka-Schwerter ist den späten Ha B-Typen durchweg fremd; diese zeigen auch keine so deutlichen Beziehungen mehr zu den Schalenknaufschwertern. Die Ähnlichkeit der Griffbelage bei dem Lipovka-Schwert von Keltsch und den Auvernier-Schwertern ist chronologisch nicht zu verwenden, da bereits älterurnenfelderzeitliche Schwerter vergleichbare Griffbelage aufweisen (z. B. Komjatná). Hingegen dürfte für

[1] Zu den gegossenen Ringantennen des Schwertes von Lipovka vgl. die Schwerter Taf. 59, 4 und Taf. 57, 1; zu den Rippengruppen des Schwertes von Bundorf vgl. die Schwerter Taf. 43, 10; 48, 7; zu den Griffauflagen des Schwertes von Keltsch vgl. ein Schwert von Hajdúböszörmény (Taf. 40, C 13) und die Schwerttypen Auvernier und Tachlovice, s. unten S. 79. 81; zu der Heftform des Schwertes von Lipovka vgl. die Schwerter Taf. 48, 1. 6. 7.

[2] Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie (1930) 30. – Die Datierung der Antennenschwerter in die Stufe Ha B wurde erstmalig von G. Kossinna vorgenommen, Mannus 8, 1917, 73.

[3] Sprockhoff a.a.O. 32 ff.

[4] W. Kimmig, Die Urnenfelderkultur in Baden (1940) 103.

[5] Röm. Germ. Forsch. 22, 115 ff. 161 ff.

die Zeitbestimmung der Lipovka-Schwerter aufschlußreich sein, daß es Vollgriffmesser mit einem Antennenknauf ganz entsprechend dem der Lipovka-Schwerter gibt (Taf. 51, 1–6), bei denen mindestens in einigen Fällen eine Datierung in die Stufe Ha B 2 glaubhaft gemacht werden kann.[1]

Verbreitung: Vollgriffschwerter vom Lipovka-Typ sind von der böhmischen Elbe und der oberen Oder bis zum Maros bekannt (Taf. 97 Karte 6). Wenn auch aus dem Ostalpengebiet noch keine Beispiele vorliegen, so wird man sie dort doch erwarten dürfen, da wir von dort Messer mit ganz entsprechendem Antennenknauf kennen, die gewiß in Anlehnung an die betreffenden Knäufe der Lipovka-Schwerter entstanden sind (Taf. 51, 1. 2. 4. 5). Berücksichtigt man die beträchtliche Variationsbreite der Antennengriffmesser zwischen Apennin und Skagerak (Taf. 51),[2] so spricht der Umstand, daß weder unter den westalpinen noch den mitteldeutschen und nordischen Antennengriffmessern die spezielle Antennenform der Lipovka-Schwerter vertreten ist, für die (ostalpin-)mitteldonauländische Heimat dieses Schwerttypus. Das verdient vor allem im Hinblick auf die viel weiter verbreiteten Griffzungenschwerter mit losem Antennenknauf festgehalten zu werden, da diese ganz dem Knaufschema der Lipovka-Schwerter entsprechen. Die Griffzungenschwerter von Velika Gorica in Kroatien, Brasles im Département Aisne, Weinheim in Baden, aus Fünen und Sönder Lyngby in Dänemark, die teils durch datierende Form- und Ornamentmerkmale, teils durch Beifunde in die Stufe Ha B 2 gesetzt werden können, scheinen die Einflußweite der ostmitteleuropäischen Schwerterproduktion anzuzeigen.[3] Auf einer Tradition von den Lipovka-Schwertern dürfte es auch beruhen, wenn in der Stufe Ha B 3 einige oberitalische, ostalpine, süddeutsche und nordische Schwerter einen fertig gegossenen Antennenknauf aufweisen (Taf. 57, 1. 13; 59,4).

[1] Vgl. z. B. das geschlossene Grab von Velika Gorica, F. Starè, Inv. Arch. Jugoslavija (1957) Taf. 6a b.

[2] Zu den nordischen Typen vgl. E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises Per. V (1956) I 103 ff.

[3] Vgl. auch N. Åberg, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie V (1935) 123 ff.

TYPUS FLÖRSHEIM

Zu diesem Typus sind folgende Antennenschwerter zu rechnen:

1. Angeblich Flörsheim, Main-Taunuskreis, Hessen (Taf. 52, 2),
2. Mainz, Rheinland-Pfalz (Taf. 52, 1),
3. Kreien, Kr. Parchim, Mecklenburg (Taf. 52, 5),
4. 5. Fundort unbekannt (Taf. 52, 3. 4).

Nahestehend sind die Schwerter von

6. Velká (Felka), Bez. Poprad, Slowakei (Taf. 52, 9),
7. Wien-Leopoldsberg, Niederösterreich (Taf. 52, 7),
8. Horni Lideček (Oberlitsch), Mähren (Taf. 52, 6).

Formbestimmung: Gemeinsam ist diesen Schwertern ein in der Oberaufsicht breiter, bandartiger, zu einfachen Spiralhaken eingerollter Antennenknauf, ein dreieckiges Heft mit dreieckigem oder etwas gebogenem Ausschnitt sowie eine durch Rippen, Linien, Bogen- und Punktreihenmuster verzierte Klinge. Die Griffstange weist ein kräftig ausgebauchtes Mittelteil auf, das oben und unten von je einem Wulst begrenzt wird. Zwei verwandte Schwerter besitzen statt dessen drei breite, verzierte Wulste.

Zeitstellung: Aus einem geschlossenen Fund stammt nur das Schwert von Wien-Leopoldsberg; das mitgefundene verzierte Griffdornmesser (Taf. 52, 8) ist kennzeichnend für die Stufe Ha B 2.[1] Wenn mit dem verwandten Schwert von Velká wirklich eine Posamenteriefibel vergesellschaftet war, würde das auch dafürsprechen, daß derartige Antennenschwerter älter sind als die Stufe Ha B 3. Dies möchte man auch aus dem Umstand schließen, daß Antennenschwerter des Flörsheimer Typus in den vielen südwestdeutschen Ha B 3-Depots fehlen. Demgegenüber weisen sowohl die Form als auch die Verzierung Beziehungen zu südwestdeutschen Griffzungenschwertern auf, die wiederum älter sind als die Spätphase von Ha B.[2] Demnach erscheint es wohl berechtigt, die Flörsheim-Schwerter allgemein der Stufe Ha B 2 zuzuweisen.

Verbreitung: Antennenschwerter mit bandförmigen Antennen sind vom Rhein bis Mecklenburg und bis zur Slowakei verbreitet. Dabei wird man nicht einen einheitlichen Produktionskreis voraussetzen dürfen. Daß im östlichen Teil Mitteleuropas solche Schwerter hergestellt worden sind, wird durch die ähnliche Klingenverzierung einerseits des Antennenschwertes von Velká und andererseits östlicher Schalenknaufschwerter (vgl. z. B. Taf. 36, 4; 38, 1. 8. 9.; 39, 5) bewiesen. Auch die Übereinstimmung zwischen den räumlich benachbarten Schwertern von Wien und Oberlitsch mag auf einem gemeinsamen Hervorgehen aus einem ostmitteleuropäischen Werkstättenkreis beruhen. Daneben aber ist gewiß auch eine Fertigung von Flörsheim-Schwertern im westlichen Mitteleuropa anzunehmen; die Beziehungen zu südwestdeutschen und schweizerischen Griffzungenschwertern (vor allem solchen vom Auheimer Typus) scheint

[1] Röm. Germ. Forsch. 22 (1959) 126. 128. 168.
[2] Vor allem der Auheimer Typus, J. D. Cowen, 36. Ber. Röm. Germ. Komm. 1956, 100 ff.

diese Annahme ebenso nahezulegen wie die Verwandtschaft mit den linksrheinischen Schwertern der Art Pfeddersheim-Courdemanges-Wollishofen (Taf. 49, 8–10). In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß einige westalpine Messer einen bandförmigen, eingerollten Antennenknauf aufweisen (z. B. Taf. 51, 10–14. 16), der demjenigen der Flörsheim-Schwerter vergleichbar ist und der dem gegossenen Antennenknauf ostmitteleuropäischer Antennengriffmesser gegenübersteht.

TYPUS ZÜRICH

Zu diesem Typus werden folgende Antennenschwerter gerechnet:

1. Zürich-Walchequai, Kt. Zürich, Schweiz (Taf. 53, 1),
2. Bings (St. Peter), Bzh. Bludenz, Vorarlberg (Taf. 53, 3),
3. Saverne (Zabern), Dép. Bas-Rhin, Elsaß (Taf. 53, 6),
4. Mainz, Rheinland-Pfalz (Taf. 53, 2),
5. Fundort unbekannt, wahrscheinlich Unterfranken (Taf. 53, 5; 82,3; 89, 11),
6. Bothenheilingen, Kr. Mühlhausen, Thüringen (Taf. 57, 3),
7. Simleul Silvaniei (Szilágysomlyó), Bez. Salaj, Siebenbürgen (Taf. 53, 4).

Fundumstände: Ein Schwert wurde in einem Schweizer See (Nr. 1), ein weiteres im Rhein gefunden (Nr. 4); zwei Exemplare kamen in Depotfunden zutage (Nr. 6. 7). Bei drei Beispielen sind mir die näheren Fundumstände unbekannt.

Formbestimmung: Die angeführten Schwerter besitzen übereinstimmend einen tonnenförmigen Griff, der durch drei Rippengruppen verziert ist, und ein gewölbtes Heft mit bogenförmigem Ausschnitt. Die Ornamentierung und Profilierung der Klinge und die Antennenform sind nicht einheitlich. Die Antennen sind zwar niemals fertig gegossen wie bei den Lipovka-Schwertern, sondern allemal nachträglich eingerollt; aber teils scheint der Knauf (wie bei manchen Flörsheim-Schwertern) mit dem übrigen Griff aus einem Stück zu bestehen, teils hingegen ist er offensichtlich in einem gesonderten Verfahren aufgesetzt, wie es bei den locker gerollten Spiralen der Schwerter von Bothenheilingen, Zürich und Mainz der Fall ist. Eine Verzierung der Knaufoberseite durch Würfelaugen und Bogenreihen erscheint nur auf dem Schwertgriff von Zabern (Taf. 53, 6). Das Bothenheilinger Schwert mit den Doppelantennen ist ein Unikum unter den Antennenschwertern überhaupt.

Was die Zeitstellung dieser Schwerter anlangt, so darf man sie wohl, gleich den Lipovka- und Flörsheim-Schwertern, der Mittelstufe von Ha B (Ha B 2) zuweisen. Dafür spricht die Vergesellschaftung des Beispieles von Simleul Silvaniei (Taf. 53, 4) mit einem Schwert vom Typus Lipovka (Taf. 50, 3), ferner die Ähnlichkeit in der Klinge zwischen dem Exemplar von Bings und den Flörsheim-Schwertern (vgl. Taf. 53, 3 mit Taf. 52, 1. 4. 5) oder ihnen gleichzeitigen Griffzungenschwertern. In die Verwandtschaft des Züricher Typus dürfte auch das brandenburgische Schwert von Ketzür gehören,[1] in dem E. Sprockhoff das älteste Antennenschwert Norddeutschlands sieht. Es ist durch vier gerippte Armringe in die Bronzezeitstufe IV datiert, während die übrigen norddeutschen Antennenschwerter der Periode V angehören. Da diese letztere Periode im großen und ganzen offensichtlich dem süddeutschen Ha B 3 entspricht, kann der Fund von Ketzür in gewisser Weise die Einordnung der Zürich-Schwerter in die Mittelstufe von Ha B stützen.

Chronologische Anhaltspunkte ergeben sich auch durch gewisse Einzelmerkmale der Zürich-Schwerter. Die feinen, teilweise gekerbten Rippen der drei Beispiele von Simleul Silvaniei,

[1] E. Sprockhoff, Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit (1934) 32 ff. Taf. 13, 10.

Bings und Zabern kehren sonst nur an einigen Schalenknauf- und späten Scheibenknaufschwertern wieder (Taf. 43, 10. 12; 48, 2. 10; 49, 10). Das Vogelmuster der Klinge von Simleul Silvaniei besitzt seine besten Parallelen auf zwei Griffzungenschwertern des Ha B 1-Depots von Podhořany (Taf. 42, 2. 4). Die Antennenform einiger Zürich-Schwerter (Taf. 53, 3. 5. 6) erinnert wohl nicht zufällig an die Flörsheim-Schwerter, während das Heft am ehesten dem der zeitgleichen Lipovka-Schwerter an die Seite zu stellen ist. Die Griffstangenverzierung des Exemplares von Simleul Silvaniei mag mit derjenigen des Schwertes von Lipovka (Taf. 50, 1) verglichen werden. Demgegenüber kann man die Ornamentik der Knaufoberseite des Schwertes von Saverne, die eine gewisse Ähnlichkeit mit derjenigen einiger Antennenschwerter des Weltenburger Typus besitzt (z. B. Taf. 59, 2. 3. 7. 8 sowie Hanau[1]) nicht als Datierungshinweis verwerten, da der Ursprung solcher Kreismuster und Bogenreihen unzweifelhaft bei älteren Schalenknaufschwertern zu suchen ist.

Die Übergänge von Ha B 2-zeitlichen Zürich-Schwertern zu Antennenschwertern der Stufe Ha B 3 sind fließend. Das spiegelt sich etwa in dem Antennenschwert von Bothenheilingen wider (Taf. 57, 3), das – wie die vergesellschafteten Mörigen- und Auvernier-Schwerter zeigen – in der Stufe Ha B 3 in den Boden gekommen ist. Das genannte Bothenheilinger Schwert weist in den dicht gerollten Knaufspiralen ein an Ha B 3-zeitlichen Antennenschwertern vom Weltenburger Typus geläufiges Merkmal auf, steht aber im übrigen in der Tradition der Zürich-Schwerter. Wir möchten annehmen, daß dieses Schwert das älteste der sechs Schwerter dieses Fundes ist. Besonders deutlich sind die typologischen Zusammenhänge zwischen den Zürich-Schwertern und denen vom Typ Tarquinia (z. B. Taf. 54. 55), wobei wir einstweilen noch nicht anzugeben vermögen, wie sich die Stadien dieser Entwicklung, d. h. vor allem der Beginn des Tarquinia-Typus, zur Abfolge der süddeutschen Stufen Ha B 2 und Ha B 3 verhalten.

Verbreitung: Vier oder fünf Exemplare der Zürich-Schwerter sind im Oberrheingebiet zutage gekommen, ein weiteres in Mitteldeutschland und eines jenseits der Theiß. In Anbetracht der Beziehungen zwischen der Klingendekoration des siebenbürgischen Exemplars von Simleul Silvaniei und derjenigen der theißländischen Griffzungenschwerter von Podhořany sowie andererseits zwischen dem Schwert von Bings bei Bludenz und westlichen Griffzungenschwertern möchte man nicht mit einem einheitlichen, enger begrenzten Herstellungsgebiet aller zum Züricher Typus gezählten Schwerter rechnen, sondern eine Fertigung sowohl im östlichen als auch im westlichen Mitteleuropa in Betracht ziehen (Taf. 97 Karte 6).

[1] Sprockhoff a. a. O. Texttaf. A, 12.

TYPUS WELTENBURG

Unter dieser Bezeichnung sollen hier im wesentlichen die Antennenschwerter zusammengefaßt werden, die E. Sprockhoff als „mitteleuropäische Antennenschwerter" behandelt hat.[1] Er erkannte als erster, daß sie typologisch einerseits den in Mittelitalien und andererseits den im Norden vorkommenden Antennenschwertern gegenüberstehen und hauptsächlich in Mitteleuropa verbreitet sind. Wir rechnen zu diesem Typus folgende Schwerter:

1. Weltenburg, Ldkr. Kelheim, Niederbayern (Taf. 59, 5; 82, 2; 89, 7),
2. Schussenried, Kr. Biberach, Württemberg (Taf. 59, 7),
3. Hanau, Stkr. Hanau, Hessen,[2]
4. Mannheim, Stkr. Mannheim, Baden (Taf. 59, 1),
5.–8. Grandson, Kt. Vaud, Schweiz,[3]
9.–10. Bex, Kt. Vaud, Schweiz,[4]
11. Cortaillod, Kt. Neuchatel, Schweiz,[5]
12. Hallstatt, Bzh. Gmunden, Oberösterreich (Taf. 59, 8),
13. Podzemelj, Bez. Novo mesto, Slowenien (Taf. 59, 6),
14. Bologna-S. Vitale, Prov. Bologna, Emilia Romagna (Taf. 58, 1),
15. Castione della Presolana, Prov. Bergamo, Lombardei,[6]
16. Pavia, Prov. Pavia, Lombardei (Taf. 59, 2),
17. Göllingen, Kr. Sondershausen, Thüringen,[7]
18. Kehmstedt, Kr. Nordhausen, Thüringen (Taf. 57, 11),
19. Renneberg, ehem. Kr. Oliva, Westpreußen (Taf. 57, 12),
20. Vandel, Amt Vejle, Dänemark,[8]
21. Fundort unbekannt (Taf. 59, 3).

Wahrscheinlich sind noch folgende Schwerter zugehörig:

22. Bologna-Benacci, Prov. Bologna, Emilia Romagna (Taf. 58, 4),
23. Ronzano bei Bologna, Prov. Bologna, Emilia Romagna (Taf. 58, 2).

Als diesem Typus nahestehend sind folgende Schwerter anzuschließen:

24. München-Theresienstraße, Stkr. München, Oberbayern (Taf. 59, 4; 82, 1; 89, 8),
25. Bologna-Benacci/Caprara, Prov. Bologna, Emilia Romagna (Taf. 58, 5),
26. Este, Prov. Padova, Venetien (Taf. 58, 3),
27. Nona, Dalmatien (Taf. 57, 5),
28. Klintholm auf Møen, Dänemark (Taf. 98, Reihe 2, Nr. 6),[9]

[1] E. Sprockhoff, Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit (1934) 26 ff.
[2] a. a. O. Texttaf. A, 12; H. Müller-Karpe, Urnenfelderkultur im Hanauer Land (1948) Taf. 36, 17.
[3] Sprockhoff a. a. O. 111, Nr. 127. 128. 129; 112, Nr. 130.
[4] a. a. O. 111, Nr. 120; 110, Nr. 118.
[5] a. a. O. 111, Nr. 126.
[6] a. a. O. 108, Nr. 98.
[7] a. a. O. 99, Nr. 44 Taf. 17, 4.
[8] a. a. O. 93, Nr. 8.
[9] a. a. O. 92, Nr. 5.

29. Felchow, Kr. Angermünde, Brandenburg (Taf. 98, unten rechts),[1]
30. Buchwald, Kr. Neustettin, Pommern (Taf. 98, unten rechts),[2]
31. Kråknäs, Södermanland, Schweden.[3]

Fundumstände: Sieben schweizerische Schwerter dieser Form stammen aus Seerandsiedlungen (Pfahlbauten) (Nr. 5–11), fünf Beispiele aus Hessen, Mittel- und Nordostdeutschland sowie Polen aus Depotfunden (Nr. 3. 17–19. 30). Ein südwestdeutsches Exemplar kam in einem Fluß zutage (Nr. 4). Neun südbayerische, ostalpine, oberitalische und nordwestbalkanische Schwerter gehören zu Grabfunden (Nr. 1. 12–14. 22. 23. 25–27).

Formbestimmung: Kennzeichnend für diesen Typus sind die kräftig ausgebauchte Griffmitte mit beiderseitiger Wulstbegrenzung und Parierflügel mit kleinem, bogenförmigem Heftausschnitt. Der Antennenknauf ist zumeist als dicht gerolltes Spiralscheibenpaar mit profilierten Außenwindungen gebildet; ausnahmsweise besteht der Knauf aus gegossenen Ringantennen (Taf. 59, 4; vgl. auch Taf. 58, 3. 5). Die Klinge ist stets reich profiliert, sonst aber nicht weiter verziert.

Zeitstellung: Das Grab 776 von Bologna-S. Vitale gehört der Stufe Bologna II an.[4] Das dalmatinische Steinkistengrab von Nona hat außer dem Antennenschwert aus der Verwandtschaft des Weltenburger Typus zwei Kegelkopfnadeln ergeben (Taf. 57, 8. 9), wie sie westlich der oberen Adria in Bologna II und Este II geläufig sind. Die bosnischen Eisenschwerter mit kräftig ausgebauchter Griffmitte[5] sind zwar ohne Frage mit dem Bronzeschwert von Nona verwandt, dürften aber doch eine nächst jüngere Stufe verkörpern. Das Weltenburg-Schwert von Podzemelj in Slowenien kam in einer Steinkiste zusammen mit einem bronzenen Tüllenkreuz und einer eiförmigen Urne mit Kerbleiste auf dem Unterteil zutage. Es kann in die ostalpine Stufe Ha B 3 datiert werden,[6] die durch viele Typen mit der Stufe Este II/Bologna II zu parallelisieren ist. Ha B 3-zeitlich ist auch das südhessische Depot von Hanau, das das Oberteil eines Weltenburg-Schwertes enthält. Die vielfachen formenkundlichen Gemeinsamkeiten der Weltenburg-Schwerter mit den Mörigen-Schwertern (s. unten) sichern eine allgemeine Zeitgleichheit, wodurch die Zuweisung der ersteren zur Stufe Ha B 3 eine weitere Stütze erhält.

Das Schwert von Weltenburg in Niederbayern stammt aus einem Hügelgrab; wenn auch datierende Begleitfunde nicht mehr bekannt sind, so besteht doch einige Wahrscheinlichkeit, es in die Reihe anderer süddeutscher Hügelgräber mit Kriegerbestattungen zu stellen, die, offenbar einer bestimmten sozialen Schicht angehörend, zeitlich dem Beginn der entwickelten Hallstattzeit unmittelbar vorausgehen.[7] Ob das Grab 288 von Hallstatt, das ein Antennenschwert vom Weltenburger Typ zusammen mit dem Pilzknauf eines Hallstatt-Schwertes und anderen entwickelt hallstättischen Gegenständen vereinigt, in dieser Fundzusammensetzung wirklich als geschlossenes Inventar angesehen werden kann, müssen wir dahingestellt sein lassen. Immerhin ist die Mitgabe von zwei Schwertern in einem Grab ganz ungewöhnlich. Dennoch aber

[1] a. a. O. 94, Nr. 14.
[2] a. a. O. 96, Nr. 26 Taf. 11, 5.
[3] A. Oldeberg, Metallteknik (1942/43) Taf. 1 hinter S. 80; E. Sprockhoff, Offa 14, 1955, 53 Abb. 23, 1.
[4] Röm. Germ. Forsch. 22 (1959) 83 f. Taf. 65, G.
[5] z. B. Strbci, Wiss. Mitt. Bosnien 6, 1899, 58 Abb. 67; Glasinac, ebenda 3, 1895 Taf. 1, 1. 3. 4. 5; A. Benac u. B. Čović, Glasinac II (1957) Taf. 17, 1. 4; 20, 8.
[6] A. Müllner, Typische Formen Landesmuseum Laibach (1900) Taf. 19, 7; 30, 6; Mitt. Anthr. Ges. 30, 1900, 45 Abb. 2. – Vgl. Röm. Germ. Forsch. 22, 118. 132. 216.
[7] Röm. Germ. Forsch. 22, 216.

wird man mit der Möglichkeit zu rechnen haben, daß Antennenschwerter dieser Form vereinzelt noch während Ha C in den Boden gekommen sind, so wie es für die verwandten Rundknaufschwerter durch das oberbayerische Grab von Aschering bewiesen wird (s. unten S. 71).

Die beiden mitteldeutschen Depotfunde von Kehmstedt und Göllingen werden zur Bronzezeitperiode V gerechnet[1] und dürften annähernd der süddeutschen Stufe Ha B 3 entsprechen.

Verbreitung: Antennenschwerter der Weltenburger Art treten von der Emilia bis Jütland, von der Westschweiz bis Slowenien auf (Taf. 98 Karte 7). Dabei ist bemerkenswert, daß die östlich des Inn und in Oberitalien zutage gekommenen Schwerter eine Klinge ohne Schneidenabsatz und mit gerade auf den Griff auflaufenden Rippen besitzen, während für die südwestdeutschen und schweizerischen Schwerter eine Klinge mit Schneidenabsatz und oben ausschwingenden Rippen kennzeichnend ist. Dieselben Klingen wie bei den süddeutsch-schweizerischen Weltenburg-Schwertern sind auch bei den im selben Raum beheimateten Mörigen-Schwertern üblich, während andererseits die typischen Klingen der ostalpin-oberitalischen Weltenburg-Schwerter bei den aus demselben Raum stammenden Rundknaufschwertern (s. unten) und Tarquinia-Schwertern wiederkehren. Daraus geht hervor, daß der Weltenburger Grifftypus in mehreren Schwerterfabrikationskreisen bekannt war. Wie verzahnt die Verteilung von Merkmalen ist, wird z. B. an dem Schwert von der Münchener Theresienstraße (Taf. 59, 4) deutlich, dessen Klinge der süddeutsch-schweizerischen Variante nahesteht, während die gegossene Knaufform in einer ausgesprochen ostmitteleuropäischen Zone Vergleichbares findet (vgl. Taf. 50, 1). Schwerter des Weltenburger Typus wurden offenbar sogar auch in Werkstätten nördlich der Main-Donau-Linie hergestellt. Jedenfalls sind die stummelförmigen Heftflügel des Göllinger Schwertes ein Merkmal mittel- und norddeutscher Schwerter, das an Exemplaren sicher süddeutscher Provenienz fremd ist. Auch die Würfelaugenzier auf der Griffmitte ist nur einmal bei süddeutschen Schwertern nachweisbar (Taf. 59, 4), indes fünfmal bei solchen aus Hessen, Mitteldeutschland und Schlesien (Taf. 57, 11. 12; 61, 1).[2] Die Variationsbreite der norddeutschen Antennenschwerter läßt erkennen, daß die südlichen Vorbilder in norddeutschen Werkstätten nach- und umgebildet worden sind. Besonders erwähnt seien die beiden Schwerter von Buchwald und Felchow,[3] die wohl in einem etwa in Pommern arbeitenden Werkstättenkreis nach dem Vorbild von Weltenburg-Schwertern gefertigt worden sind; die gewölbte Heftform mit dem mehr als halbkreisförmigen Ausschnitt kehrt bei einigen anderen Antennen- und Nierenknaufschwerten dieses Raumes wieder (Taf. 98 Karte 7). Wichtig ist, daß im Norden sowohl Weltenburg-Schwerter der südwestdeutschen Art als auch solche ostalpiner Prägung nachweisbar sind, womit übereinstimmt, was der übrige Fundbestand über die Verschiedenartigkeit der Südbeziehungen der nordischen Kultur in Periode Mont. V erkennen läßt. So gehört das Schwert von Renneberg in der Danziger Gegend (Taf. 57, 12) vollkommen in die Reihe süddeutscher Schwerter, während das Exemplar von Klintholm auf Møen[4] (wegen der Heft- und Klingenform sowie der fischgrätenverzierten Wulste) mit ostalpinen Formen zu verbinden ist.

Eine besondere Beachtung verdienen schließlich noch die italischen Weltenburg-Schwerter. Sie beschränken sich bezeichnenderweise auf das Gebiet nördlich des Apennin, fehlen also im Hauptstreuungsbereich der Antennenschwerter vom Tarquinia-Typ. Indes waren in Etrurien während der II. Früheisenzeitstufe (also gleichzeitig mit den Weltenburg-Schwertern) Schwerter

[1] E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises, Per. V (1956) 24. 35.
[2] Sprockhoff, Germ. Vollgriffschwerter d. jüngeren Bronzezeit Texttaf. A, 12 und Taf. 17, 4.
[3] a. a. O. Taf. 11, 5. 9; danach unsere Taf. 98, rechts unten.
[4] A. P. Madsen, Afbildninger af danske Oldsager og Mindesm., Broncealderen I (1876), Taf. 5, 14; Sprockhoff a. a. O. 92 Nr. 5; danach unsere Taf. 98, Reihe 2, Nr. 6.

verschiedener Art mit Flügelheft und kleinem Ausschnitt (also ganz entsprechend dem für den Weltenburger Typ kennzeichnenden Merkmal) bekannt.[1] Das wirft ein bezeichnendes Licht auf die die einzelnen Werkstättenkreise dieser Zeit verbindenden Beziehungen. Positive Anhaltspunkte für eine Herleitung des Flügelheftes aus dem Formengut der vorangehenden Zeit sind m. W. in Italien nicht greifbar. Eher wird man wohl die dreieckige Heftform der Flörsheim-Schwerter als Vorstufe des Flügelheftes der Ha B 3-Typen betrachten dürfen. Sicher aber ist, daß Oberitalien nicht erst in der Stufe Ha B 3 (d. h. der zweiten Früheisenzeitstufe: Este II, Bologna II usw.) mit nördlich (und östlich) der Alpen geläufigen Vollgriffschwerttypen bekanntgeworden ist. Das lehren die Schalenknaufschwerter von Pergine (Taf. 48, 2) und Gattinara (Taf. 49, 3). Mindestens seit der späten Protovillanovazeit ist mit dem Vorhandensein und vermutlich auch mit der Herstellung von Vollgriffschwertern mitteleuropäischer Art in Oberitalien zu rechnen. Bei dem Auftreten von Weltenburg-Schwertern nördlich und südlich der Alpen war Oberitalien offenbar nicht ausschließlich der nehmende Teil. Dies scheint u. a. daraus hervorzugehen, daß zusammen mit den Weltenburg-Schwertern in Süddeutschland gegossene Ortbänder erscheinen (z. B. im Depot von Hanau[2]), die man kaum anders als mit den italischen Ortbändern und Metallscheiden in Verbindung bringen kann und bei denen eine Priorität Italiens kaum zu bestreiten ist (vgl. etwa Taf. 56, 1. 4).

[1] z. B. Veji, Not. Scavi 1935, 341 Abb. 14a; Populonia, ebda 1926, 374 Abb. 14. Vgl. auch den sardinischen Depotfund von Monte sa Idda, Bull. Paletn. Ital. 44, 1924 Taf. 9. 10.

[2] Sprockhoff, Vollgriffschwerter Texttaf. A, 21.

TYPUS TARQUINIA

Dieser Typus umfaßt die Antennenschwerter, welche als erster E. Sprockhoff als zusammengehörig erkannt und als „italischen" Typus bezeichnet hat,[1] und die später von G. v. Merhart eingehend behandelt worden sind.[2] Wir folgen hier der engeren Formdefinition G. v. Merharts und rechnen zu diesem Typus folgende Schwerter:

1. Tarquinia, Prov. Viterbo, Latium (Taf. 55, 3),
2. Rom, Esquilin, Latium (Taf. 55, 9),
3. Vetulonia, Prov. Grosseto, Toskana (Taf. 55, 2),
4. Populonia, Prov. Livorno, Toskana (Taf. 55, 8),
5. Terni, Prov. Terni, Umbrien (Taf. 55, 13),
6. Perugia, Prov. Perugia, Umbrien (Taf. 55, 1),
7. Ponte a Vomano, Prov. Teramo, Abruzzen (Taf. 56, 1),
8. 9. Ancona, Colle Cardeto, Prov. Ancona, Marken (Taf. 55, 5; 56, 4),
10. Fermo, Prov. Ascoli Piceno, Marken,[3]
11. Bologna, S. Francesco, Prov. Bologna, Emilia Romagna (Taf. 55, 4),
12. Rocca di Morro, Prov. Ascoli Piceno, Marken,[4]
13. Bagnarola, Prov. Udine, Friaul,[5]
14. Casier, Prov. Treviso, Venetien,[6]
15. Kleinklein, Gem. Klein, Bzh. Leibnitz, Steiermark (Taf. 54, 5),
16. Vinji vrh (Weinberg), Bez. Novo mesto, Slowenien (Taf. 54, 8),
17. Steyr, Bzh. Steyr, Oberösterreich (Taf. 54, 1),
18. Nieczajna, Bez. Dąbrowa, Polen (Taf. 54, 2),
19. Bex, Kt. Vaud, Schweiz (Taf. 54, 12),
20. Concise, Kt. Vaud, Schweiz (Taf. 54, 9),
21. Corcelettes, Kt. Vaud, Schweiz,[7]
22. Seddin, Kr. Westprignitz, Brandenburg (Taf. 54, 4),
23. Hechthausen, Kr. Land Hadeln, Niedersachsen (Taf. 54, 3),
24.–26. „Italien" (Taf. 55, 6. 7; 56, 11).

Als diesem Typus nahestehend können folgende Schwerter angeschlossen werden:

27. Jazłowice, Bez. Buczacz, Polen (Taf. 57, 2),
28. Kočevje (Gottschee), Bez. Kočevje, Slowenien (Taf. 57, 1),
29. Este, Prov. Padova, Venetien (Taf. 55, 12),
30. Concise, Kt. Vaud, Schweiz (Taf. 54, 11),
31. Erxleben, Kr. Haldensleben, Sachsen-Anhalt (Taf. 54, 7),
32. Lyon, Dép. Rhône, Frankreich, (Taf. 54, 10).

[1] E. Sprockhoff, Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit (1934) 26 ff.
[2] G. v. Merhart, Bonn. Jahrb. 147, 1942, 1 ff.
[3] Abgebildet in dem kürzlich erschienenen Heftchen Il Museo Nazionale delle Marche in Ancona (o. J.) 15.
[4] Sprockhoff a. a. O. 110 Nr. 108.
[5] F. Anelli, Bronzi preromani del Friuli (1956) Taf. 6, 7.
[6] Bull. Paletn. Ital. 67/68, 1958/59, 284 Abb. 98a.
[7] Album Mus. Lausanne (1896) Taf. 14, 5.

Fundumstände: Vier Schwerter aus der Schweiz wurden in Seerandsiedlungen (Pfahlbauten) geborgen (Nr. 19–21. 30); ein norddeutsches und zwei ostalpine Beispiele stammen aus Hügelgräbern (Nr. 15. 16. 22); elf oder zwölf italische Stücke kamen in Flachgräbern zutage (Nr. 1–10. 29); ein zerbrochenes Schwert gehört zu einem italischen Depotfund (Nr. 11). Von zehn Schwertern sind mir die Fundumstände nicht bekannt.

Formbestimmung: Die oben aufgeführten Schwerter sind gekennzeichnet durch weit ausladende, lichte Knaufspiralen, die in zwei Fällen durch einen tordierten Stab miteinander verbunden sind, einen geschweift aufsteigenden, glatten Knaufdorn, der mit dem ganzen Griff mitgegossen ist, einen Echinus, eine tonnenförmige Griffstange mit drei zumeist durch ein Fischgrätenmuster oder Längslinien verzierte Wulste, ein glockenförmiges Heft mit geknickten Schultern und eine gerade Klinge ohne Schneidenabsatz; die Profilierungsrippen laufen gerade auf das Heft auf.

Neben den Schwertern, die dieser eng gezogenen Formdefinition genügen, steht eine Reihe verwandter Stücke, die in Einzelheiten abweichen.

Zeitstellung: Geschlossene Funde mit Schwertern vom Tarquinia-Typus liegen aus Mittel- und Oberitalien, dem Ostalpengebiet und Brandenburg vor. Das Grab vom 24. Februar 1882 von Tarquinia gehört der älteren Stufe der dortigen Früheisenzeitnekropolen an (Tarquinia I);[1] vermutlich derselben Zeitstufe ist ein Exemplar von Terni zuzuweisen.[2] Die Stücke von Ancona und Ponte a Vomano sind u. a. zusammen mit zweiteiligen Fußdiskusfibeln gefunden worden (Taf. 56, 2. 9. 10), die gleichfalls im allgemeinen für die ältere Früheisenzeitstufe kennzeichnend sind: Torre Galli / Cumae, Prähellenisch I / Tarquinia I / Terni II / Bologna I,[3] während sie in der nächstjüngeren Früheisenzeitstufe schon Ausnahmen sind. Die beiden Bronzemesser von Ancona lassen eine präzisere Datierung nicht zu. Das Schwert aus dem Circolo della Sagrona von Vetulonia[4] gehört indes eindeutig der II. Früheisenzeitstufe Etruriens (entsprechend Tarquinia II) an. Ebenso alt dürfte auch der aus Italien stammende Schwertgriff dieser Form Taf. 55, 6 sein, der ausnahmsweise auf eine Eisenklinge gesetzt ist (vgl. dazu unten S. 83f.). Auch ein zwar nicht unmittelbar zum Tarquinia-Typ zu stellendes, aber doch mit ihm verwandtes Schwert von Este Grab 302 (Taf. 55, 12) ist auf Grund der Begleitfunde der II. Früheisenzeitstufe (Este II) zuzuweisen.[5] Der Griff eines solchen Schwertes aus dem großen Depotfund von Bologna-San Francesco ist sogar noch etwas später in den Boden gekommen, wenn auch der größte Teil des Formenvorrates dieses riesigen Sammelfundes für die Stufe Bologna II kennzeichnend ist.[6] Die Zugehörigkeit des Tarquinia-Typus zur II. italischen Früheisenzeitstufe wird weiterhin unterstrichen durch einige in diese Stufe zu datierende Rundknaufschwerter, die – abgesehen vom Knauf – ganz den Tarquinia-Schwertern gleichen (vgl. unten S. 70).

Für die Synchronisierung der mittel- und oberitalischen Formengruppen der II. Früheisenzeitstufe (Tarquinia II / Bologna II / Este II usw.) mit der ostalpinen und der süddeutschen Kultur steht uns eine stattliche Reihe von Typenverknüpfungen zu Gebote, die zu dem sicheren Schluß berechtigen, daß als Entsprechung der II. italischen Früheisenzeitstufe annähernd die Stufe Ha B 3 aufzufassen ist. Weniger reichlich sind die Parallelisierungsmöglichkeiten zwischen dem Formenvorrat der I. italischen Früheisenzeitstufe und der nordalpinen Stufe Ha B 2; doch

[1] O. Montelius, Civilisation primitive en Italie Taf. 277, 5–11; Röm. Germ. Forsch. 22, 53 ff.,
[2] Röm. Germ. Forsch. 22, 70.
[3] a. a. O. 82.
[4] Montelius, Civ. prim. Taf. 190; F. v. Duhn, Italische Gräberkunde I (1924) 269.
[5] Röm. Germ. Forsch. 22, 97 ff. Taf. 91, A.
[6] a. a. O. 84 f.

wird man immerhin eine ungefähre Gleichzeitigkeit dieser beiden Stufen annehmen dürfen, zumal zwischen der nordalpinen Stufe Ha B 1 und der (der I. Früheisenzeitstufe in Italien unmittelbar vorausgehenden) Spätphase der Protovillanovakultur wiederum festere chronologische Verbindungen aufzeigbar sind. In dieses Bild fügt sich ein, daß das Tarquinia-Schwert von Kleinklein in der Steiermark aus einem Grab stammt, das zusammen mit den Kriegergräbern von Villach (Taf. 61, 12–16) und Podzemelj der südostalpinen Stufe Ha B 3 angehört.[1] Ob man das südostalpine Exemplar von Kočevje (Gottschee) (Taf. 57, 1), das gegenüber dem Tarquinia-Typus einige Abweichungen zeigt und darin den älteren Lipovka-Schwertern nahesteht (fertig gegossene, nicht eingerollte Antennen, fehlender Echinus, Heftform) für älter als das Exemplar von Kleinklein halten und als annähernd gleichzeitig mit den mittelitalischen Tarquinia-Schwertern aus der I. Früheisenzeitstufe betrachten darf, sei dahingestellt. Daß jedenfalls auch außerhalb Italiens die Entwicklung der Antennenschwerter auf den Typ Tarquinia hin bereits vor der Stufe Ha B 3 einsetzte, beweist das mitteldeutsche Schwert von Hilgenstein (Taf. 53, 7), das auf Grund der Beifunde nach Ha B 2 zu datieren ist. Das brandenburgische Grab von Seddin mit einem Schwert vom ausgeprägten Typ Tarquinia ist zusammen mit dem benachbarten berühmten sog. Königsgrab (vgl. die Übereinstimmung in den Pinzetten, Kämmen, Beilen und Messern)[2] der nordischen Bronzezeitperiode V zuzuweisen und entspricht somit etwa der süddeutschen Stufe Ha B 3. Wann, gemessen an der süddeutschen Stufenfolge, der Schwerttypus Tarquinia begonnen hat, ist einstweilen nicht anzugeben. Da aber das genannte Schwert von Hilgenstein aller Wahrscheinlichkeit nach nicht aus dem Werkstättenkreis stammt, in dem eine Entwicklung von den Lipovka- und Zürich-Schwertern zu den Tarquinia-Schwertern vollzogen wurde, sondern vermutlich bereits in die Reihe nordischer Nachahmungen gehört und damit nicht als unmittelbare Vorform des Tarquinia-Schwerttypus gewertet werden kann, ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß ausgebildete Tarquinia-Schwerter im östlichen Mitteleuropa bereits in Ha B 2 begonnen haben.

Verbreitung: Schwerter vom Tarquinia-Typ kommen von der norddeutschen Küstenzone bis Mittelitalien, von der Weichsel bis in die Westschweiz vor (Taf. 101 Karte 10). Trotz der auffallenden Ähnlichkeit aller Beispiele dieses Typus muß man dennoch mit einer Herstellung in mehreren Werkstättenkreisen rechnen. So zeigen die italischen Stücke mit einer Ausnahme (Taf. 55, 9) durchweg Fischgrätenverzierung auf den Wulsten (oder wenigstens auf einem Wulst), eine Eigentümlichkeit, die an außeritalischen Schwertern dieses Typus – soweit mir eine Nachprüfung möglich war bzw. den verfügbaren Abbildungen zu entnehmen ist – nicht belegt ist. Das läßt sich wohl nur durch die Annahme erklären, daß die italischen und die mitteleuropäischen Schwerter dieses Typus nicht aus einem einzigen Produktionskreis hervorgegangen sind. In Italien ist eine Serienherstellung von Tarquinia-Schwertern zweifellos hauptsächlich südlich des Apennin erfolgt, wo – im Gegensatz zu Oberitalien – der Tarquinia-Typ der einzige vorkommende Vollgriffschwerttyp ist, und wo auch die mit den Schwertern von Terni und Ponte a Vomano vergesellschafteten Scheiden zu Hause sind. Vielleicht ist es kein Zufall, daß vier der östlich des Apennin zutage gekommenen Tarquinia-Schwerter (Bagnarola, Bologna, Ancona und Ponte a Vomano) anders als die etrurisch-umbrischen Exemplare zusammen mit fischgrätenverzierten auch linienverzierte Wulste zeigen. Das könnte für eine Fertigung solcher Schwerter

[1] Vgl. Schild von Steier 3, 1954, 25ff.

[2] Vgl. die Abbildungen bei A. Kiekebusch, Das Königsgrab von Seddin (1928) und Sprockhoff a. a. O. Taf. 16, 2.4.6–8.10.11; A. Götze, Die vor- und frühgesch. Denkm. d. Kreises Westprignitz (1912) 35ff. Taf. 3; W. Bohm, Die Vorgesch. d. Kreises Westprignitz (1937) Taf. 28.30.34.

außerhalb des westmittelitalischen Kreises sprechen. Auch das dem Tarquinia-Typ zwar nahestehende aber doch deutlich sich von diesem absetzende Schwert von Este Grab 302 (Taf. 55, 12) deutet auf die Selbständigkeit einer oberitalischen Schwertfabrikation hin (vgl. zu dem genannten Stück von Este dasjenige von Lyon, Taf. 54, 10[1]).

Mit einiger Wahrscheinlichkeit darf dann eine Herstellung von Tarquinia-Schwertern im Ostalpengebiet und vielleicht auch im benachbarten Mitteldonaugebiet angenommen werden. Dort ergeben sich gewisse Anknüpfungsmöglichkeiten in der Klingen- und Grifform sowie der Wulstverzierung an ältere Vollgriffschwerttypen; und nur aus Ungarn und Siebenbürgen sind Antennengriffmesser bekannt, deren Antennenform (mit mitgegossenem Mitteldorn) derjenigen der Tarquinia-Schwerter entspricht (z. B. Taf. 51, 6).

Aus dem ostalpin-mitteldonauländischen Kreis können auch die Schwerter von Hechthausen in Hannover (Taf. 54, 3) und von Seddin in Brandenburg (Taf. 54, 4) stammen. Solche Importstücke haben dann Nachahmungen in norddeutschen Werkstätten hervorgerufen, wobei gewisse Abwandlungen (z. B. Taf. 57, 4) und verschiedenartige Mischungen mit anderen Schwerttypen (gleichfalls mitteleuropäischer Herkunft) zu beobachten sind.

Nach unserer derzeitigen Materialkenntnis ist es zweifelhaft, ob Tarquinia-Schwerter auch im westlichen Mitteleuropa hergestellt worden sind. In Süddeutschland fehlt der Typ einstweilen gänzlich; lediglich in der Schweiz gibt es ein paar Stücke. Doch können diese sehr wohl aus dem Ostalpenraum bezogen worden sein. Dies wird unterstrichen durch das Zickzack- bzw. Gittermuster auf den Wulsten des Schwertes von Bex in der Westschweiz (Taf. 54, 12), das entsprechend an einem theißländischen Schwert wiederkehrt (Taf. 60, 3). Jedenfalls scheint uns, daß man im Westalpengebiet mit dem Vorhandensein östlicher Tarquinia-Schwerter rechnen muß. Als lokale Nachahmungen wird man Schweizer Schwerter ansprechen dürfen, die zu einem Griff nach Art des Tarquinia-Typus eine Klinge mit ausschwingenden Rippen besitzen.

Abschließend wäre noch kurz einzugehen auf das Verhältnis der mitteleuropäischen, näherhin der ostalpin-mitteldonauländischen Tarquinia-Schwerter zu denen aus Mittelitalien. Die bisherige Forschung hat angesichts der Tatsache, daß wir in Mittelitalien – anders als in Zentraleuropa – aus der Zeit vor den Antennenschwertern der Tarquinia-Art überhaupt keine Vollgriffschwerter kennen, die Priorität den mitteleuropäischen Stücken zuerkannt und in den italischen Beispielen Fremdlinge im Gebiet südlich des Apennin gesehen, wobei man die kulturgeschichtlichen Verhältnisse, in deren Rahmen die Übernahme dieses Typus im westlichen Mittelitalien angenommen wurde, unterschiedlich beurteilte.[2] Allerdings darf man bei diesen Erwägungen nicht übersehen, daß durch die Unterschiedlichkeit der Denkmälerüberlieferung gewisse Gefahren bei der Auswertung der Fundstatistik gegeben sind. Von der Stufe Tarquinia I / Terni II an ist die Sitte der Waffenbeigabe in mittelitalischen Gräbern geläufig, während in der davorliegenden Protovillanovazeit (bis in die Spätstufe Allumiere/Terni I) im Gegensatz zu vielen Landschaften Mitteleuropas keine Waffen, also auch keine Schwerter in die Gräber gegeben wurden, und auch die Depotfunde dieser Zeit in Mittelitalien (wieder im Gegensatz zu Mitteleuropa) einstweilen zu selten sind, als daß man aus dem Fehlen von Vollgriffschwertern in ihnen auf ein wirkliches Nichtvorhandensein schließen dürfte. Bei dem Versuch, das Verhältnis der mitteleuropäischen zu den italischen Tarquinia-Schwertern zu klären, wird man den Umstand berücksichtigen müssen, daß die Tarquinia-Schwerter in Etrurien, Umbrien und im Picenum in

[1] Nach der Abbildung im Cat. du Musée arch. de la ville de Rennes (1932) 1714 besitzt es sogar noch einen Knaufdorn.

[2] Vgl. z. B. E. Sprockhoff a. a. O. 42 ff.; G. v. Merhart a. a. O. 1 ff.; G. Kossack, Atti del Congr. Internat. di Preist. Protost. Mediterranea 1950, 368 ff.

einer Zeit beginnen, die etwa der Mittelstufe von Ha B (in die auch die frühesten mitteleuropäischen Antennenschwerter zu datieren sind) entspricht, daß demnach ein höheres Alter von mitteleuropäischen Antennenschwertern gegenüber den italischen nicht zu erweisen ist. Wenn wir demnach auch einerseits mit guten Argumenten daran festhalten dürfen, daß die Ha B 2-zeitlichen Antennenschwerter ein Erbe in Form (nicht aber hinsichtlich des Antennenknaufes[1]), Verzierung und Technik von den mitteleuropäischen Vollgriffschwertern der vorangehenden Urnenfelderstufen, vor allem den Schalenknaufschwertern, zur Schau tragen, so können wir andererseits doch nicht übersehen, daß das bei den Tarquinia-Schwertern so kennzeichnende Merkmal der geknickten Heftschultern in Mitteleuropa an älteren Schwerttypen[2] ganz fehlt, wohingegen es in Italien und Sizilien an Griffzungenschwertern aus sicher älterer Zeit bekannt ist.[3] Zwar wollen wir den nicht verbürgten Fundortangaben „Palermo" und „Kalabrien", die zwei aus dem Kunsthandel stammende Antennenschwerter des Tarquinia-Typus führen,[4] kein Gewicht beimessen, aber in diesem Zusammenhang doch auf ein leider recht fragmentarisch erhaltenes Vollgriffschwert mit geknickten Heftschultern von Nocera Tirenese in Kalabrien hinweisen (Taf. 55, 11). Es ist freilich als Einzelfund nicht näher zu datieren; doch beweist es, daß außer den genannten frühen Griffzungenschwertern mit geknickten Heftschultern in Süditalien auch Vollgriffschwerter dieser Formfamilie bekannt waren. Die Annahme ist wohl nicht zu gewagt, daß wir hier Hinweise für eine italische Tradition im Schwertfegerhandwerk vor uns haben, die im Tarquinia-Typus spürbar und bestimmend weiterlebt.

[1] Die nordischen Hörnerknäufe wird man schwerlich als Vorläufer des Antennenknaufes ansprechen können.

[2] Griffzungenschwerter wie das slowenische Exemplar von Gurkfeld, Glasnik muzejskega društva za Slovenijo 11, 1930, 15 Abb. 1, sind wahrscheinlich nicht älter als Ha B 2.

[3] z. B. aus dem sizilischen Depotfund von Modica, Bull. Paletn. Ital. 26, 1900 Taf. 12; L. Bernabo-Brea, Alt-Sizilien (1958) 204 Abb. 43.

[4] „Palermo", Sprockhoff a. a. O. 109 Nr. 105; „Kalabrien", Auktionskatalog Helbig, München 1910 „Kunstbesitz eines bekannten norddeutschen Sammlers" (Lipperheide) IV, Taf. 16, 97; Sprockhoff a. a. O. 137, Nr. 140.

RUNDKNAUFSCHWERTER

a) Mit Bronzeknauf:

1. Preinersdorf, Ldkr. Rosenheim, Oberbayern (Taf. 62, 6; 86, 2; 89, 1),
2. Neudeck, Gem. Riedlingen, Ldkr. Donauwörth, Bayer. Schwaben (Taf. 62, 10; 87, 4),
3. Angeblich Leimen, Kr. Heidelberg, Baden (Taf. 62, 4),
4. 5. Škocijana (St. Kanzian), Fliegenhöhle, Slowenien (Taf. 60, 10. 11),
6. Kulen Vakuf, Bez. Bihać, Bosnien,[1]
7. Piano Spagna bei Colico, Prov. Como, Lombardei (Taf. 60, 8),
8. Berkesz, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn (Taf. 40, A 1),
9. Gegend von Košice (Kaschau), Slowakei (Taf. 60, 9),
10. Zsujta, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn (Taf. 62, 5),
11. Fundort unbekannt (Taf. 60,7).

b) Mit Knauf aus organischem Material, der auf einen mit dem Griff zusammengegossenen Knaufdorn aufgeschoben ist bzw. war:

12. Este, Prov. Padova, Venetien (Taf. 60, 1),
13. Calliano, Prov. Trient, Trentino (Taf. 61, 6),
14. Ancona, Prov. Ancona, Marken (Taf. 60, 5),
15. Bologna-Benacci, Prov. Bologna, Emilia Romagna (Taf. 60, 2),
16. Rivoli, Prov. Verona, Venetien (Taf. 62, 2),
17. Como, Ca'Morta, Prov. Como, Lombardei (Taf. 70, 1),
18. Stambach, Gem. Goisern, Bzh. Gmunden, Oberösterreich (Taf. 60, 4),
19. Villach, Bzh. Villach, Kärnten (Taf. 61, 12),
20. Traunkirchen, Bzh. Gmunden, Oberösterreich (Taf. 62, 8),
21. Bruck a. d. Alz, Ldkr. Altötting, Oberbayern (Taf. 62, 1; 87, 1),
22. Aschering, Ldkr. Starnberg, Oberbayern (Taf. 62, 7; 87, 2; 89, 10),
23. Angeblich „Rhein bei Mainz", Rheinland-Pfalz (Taf. 60, 6),
24. Mörigen, Kt. Bern, Schweiz (Taf. 62, 9),
25. „Gegend von Debrecen", Nordostungarn (Taf. 60, 3),
26. Gammau, Kr. Ratibor, Oberschlesien (Taf. 61, 1),
27. Schmon, Kr. Querfurt, Sachsen-Anhalt (Taf. 70, 13).

Wahrscheinlich hier anzuschließen sind das Schwert von:

28. Batina (Kisköszeg), Bez. Osijek, Kroatien (Taf. 62, 3),

und die nordischen Nierenknaufschwerter (z. B. Taf. 60, 12).

Fundumstände: Ein Schweizer Schwert stammt aus einer Seerandsiedlung (Pfahlbau) (Nr. 24). Mehrere nordwestbalkanische Exemplare wurden in einer Höhle gefunden (Nr. 4. 5). Vier Beispiele aus Südbayern, Oberitalien, der Slowakei und Schlesien gehören zu Depotfun-

[1] Wiss. Mitt. Bosnien 11, 1909 Taf. 18, 1.

den (Nr. 1. 10. 13. 26), neun Schwerter kommen aus Gräbern (Nr. 8. 12. 14.–17. 19. 21. 22), davon drei aus südbayerischen und ostalpinen Hügelgräbern. Von den übrigen Beispielen sind mir die Fundumstände nicht bekannt.

Formbestimmung: Die hier zusammengestellten Schwerter gliedern sich in mehrere Typen.[1] Gemeinsam ist ihnen im wesentlichen nur ein mehr oder minder gedrückter (in extremen Fällen sogar gekanteter, Taf. 62, 10) Rundknauf, der in einigen Fällen in Bronze über einen Tonkern gegossen ist. Bei den Knaufdornschwertern ist ein Rundknauf aus organischem Material (abgesehen von den Schwertern von Rivoli und Bruck, Taf. 62, 1. 2) nur bei den Exemplaren von Este (Taf. 60, 1) und Calliano (Taf. 61, 6) wirklich gesichert, und zwar durch das obere Abschlußplättchen. Mit ziemlicher Sicherheit wird man auch bei den Schwertern Taf. 60, 2–5 einen Rundknauf annehmen dürfen, weil bei den Schwertern mit sekundär aufgegossenem Antennenknauf (Weltenburger Typus) niemals über dem Echinus nochmals ein schräger Knaufstreifen sitzt.[2] Dies Merkmal ist offensichtlich für Rundknaufgriffe kennzeichnend, wie die beiden gesicherten Beispiele von Este und Calliano bezeugen. Die Schwerter Taf. 61, 1; 62, 7. 8. besitzen zwar keinen Echinus, doch läßt eine Nachprüfung der beiden Schwerter von Aschering und Traunkirchen keine Spuren erkennen, die dafür sprechen könnten, daß ein Antennenknauf angegossen war. Mindestens für diese beiden Schwerter glauben wir demnach auch, Rundknäufe mit Sicherheit voraussetzen zu dürfen.

Zeitstellung: Ein besonders altes slowakisches Schwert mit vollplastischem Knauf und Mittelspitze ist bereits Ha A-zeitlich (Taf. 62, 5). Wie alt ein zweites slowakisches Schwert im Museum Košice ist (Taf. 60, 9), läßt sich nicht sicher ausmachen: doch ist es jedenfalls älter als die Schlußphase von Ha B. Aller Wahrscheinlichkeit nach einer Frühstufe von Ha B gehört ein Rundknaufschwert von Berkesz im Theißbogen an (Taf. 40, A 1).[3] Wohl eher einem mittleren als einem älteren Teil von Ha B sind die Rundknaufschwerter aus der St. Kanzianer Fliegenhöhle (Taf. 60, 10. 11) und von Kulen Vakuf zuzuweisen. Geschlossene Funde stehen zwar noch aus; doch ist ein gewisser Anhaltspunkt für die Altersbestimmung vielleicht in der Verzierung durch Kreise, Halbkreise und Punktlinien gegeben, die man von älteren, nicht der Schlußstufe von Ha B angehörenden Bronzen (Armringen, Nadeln usw.) her kennt. Vermutlich verkörpern die Rundknaufschwerter der Art Fliegenhöhle – Kulen Vakuf eine ältere Stufe als die etwa im gleichen Gebiet verbreiteten Rundknaufschwerter vom Typ Veliki-Mošunj[4] –

[1] Im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte wird ein Rundknaufschwert (mit geknicktem Knauf, ähnlich wie Taf. 62, 10) mit der Fundortangabe „Deichow, Kr. Crossen", aufbewahrt, das einem sonst nicht vertretenen Typus angehört, indem es drei schmale Querwulste (wie bei den Mörigen-Schwertern) und Parierflügel aufweist. Die sonderbar aufgedunsene Klinge erinnert indes an gewisse gefälschte Schwerter (s. Germania 38, 1960, 136 ff.); und auch die Art des Griffgusses erregt Verdacht.

[2] E. Sprockhoff, Die germanischen Vollgriffschwerter d. jüngeren Bronzezeit (1934) 106 ff., ergänzte bei den Schwertern von Ancona (unsere Taf. 60, 5), Calliano (Taf. 61, 6), Benacci Grab 938 (Taf. 60, 2), Stambach (Taf. 60, 4), Villach (Taf. 61, 12), Traunkirchen (Taf. 62, 8), Aschering (Taf. 62, 7), „Rhein bei Mainz" (Taf. 60, 6), Mörigen (Taf. 62, 9) und Schmon einen Antennenknauf, ebenso P. Reinecke, Altert. heidn. Vorzeit V 240 Anm. 2 bei dem Exemplar von Aschering und F. Pfützenreiter, Altschlesien 6, 1936, 77 bei dem von Gammau, wohingegen J. Naue, Prähist. Bl. 10, 1898 Taf. 8, 1, bereits bei dem Schwert von Aschering einen Rundknauf für wahrscheinlich hielt. – Vgl. G. v. Merhart, Bonn. Jahrb. 147, 1942, 2 Anm. 2.

[3] Das Schwert, das denjenigen von Téglás und Hajdúböszörmény (Taf. 24, 10. 11) nahesteht, stammt nach F. Holstes Aufzeichnungen aus einem Urnenfeld (eine seltene Ausnahme im mittleren Donaugebiet), aus dem auf Taf. 40, A noch einige Gefäße, der Bügel einer Blattbügelfibel sowie zwei Tutuli abgebildet werden können. Wenn wir auch keine geschlossenen Grabzusammenhänge mehr kennen, so sind diese Urnenfelderfunde von Berkesz doch von einigem Interesse, vermitteln sie doch eine Vorstellung von der Keramik, die zu dem Depotfundhorizont Hajdúböszörmény gehört.

[4] Glasnik Zemaljskog Muzeja Sarajevo 25, 1913, 325 Abb. 4.

Tešanj[1] – Bugojno,[2] die sich durch ein Griffzungenschema mit Bronzebelagplatten und Bronzeknauf auszeichnen.

Eindeutig ist die Datierung der Rundknaufschwerter von Preinersdorf und Leimen (Taf. 62, 4. 6). Sie sind typisch für die Stufe Ha B 3. Bei dem Preinersdorfer Stück ist die charakteristische Heftform nicht minder zeitbestimmend wie die Vergesellschaftung mit einem Mörigen- und einem Auvernier-Schwert (vgl. Taf. 63, 4, 67, 5). Bei dem Schwert von Piano Spagna und dem fundortlosen Stück im Museum Bonn (Taf. 60, 8. 7) weist die Ähnlichkeit mit den Tarquinia-Schwertern wohl auf dasselbe Alter hin.

Die Knaufdornschwerter mit organischem Rundknauf gehören im wesentlichen gleichfalls in die Spätphase von Ha B. Das geht aus ihrer engen Verwandtschaft mit den Antennenschwertern des Weltenburg- und des Tarquinia-Typus hervor und wird bestätigt durch die Eiseneinlagen der Schwerter von Bruck a. d. Alz, Gammau und Mörigen (Taf. 62, 1. 9; 61, 1) sowie die Eisenklinge desjenigen von Rivoli (Taf. 62; 2). Sechs Knaufdornschwerter, und zwar zwei aus der Verwandtschaft der Weltenburger und vier aus derjenigen der Tarquinia-Antennenschwerter, sind mit datierenden Beifunden vergesellschaftet. Das Exemplar von Gammau stammt aus einem Depotfund, der noch ein Mörigen-Schwert, eine große, durch Perlbuckelreihen verzierte Blattbügelfibel vom Typus Gammau–Pračov, ein großes Bronzemesser mit Ringgriffende und einen Vollgriffdolch enthält (Taf. 61, 1–5). Die Fibel ist kennzeichnend für die böhmisch-mitteldeutsch-schlesische Kultur der Montelius-Periode V.[3] Das Messer erfährt eine nähere Zeitbestimmung durch die feine Rippenzier am Griff; diese unterscheidet das Exemplar von einer Reihe anderer Messer verwandter Form, die sich durch gravierte Ornamente (namentlich auf der Klinge) auszeichnen.[4] Offensichtlich hat bei diesem östlichen Messertypus derselbe Stilwandel von Ha B 2 nach Ha B 3 stattgefunden, wie er bei den westlichen Messern zu beobachten ist, bei denen auch gravierte Formen von solchen mit feiner Rippenzier abgelöst werden.[5] Der Dolch des Gammauer Depots entstammt dem aus zahlreichen ungarischen, polnischen und russischen Funden bekannten vorskythischen „thrako-kimmerischen" Horizont.[6]

Zu geschlossenen Funden gehören weiterhin die Knaufdornschwerter von Ancona, Benacci, Villach und Calliano, die ersteren drei zu Gräbern, das letztere zu einem Depotfund. Das Grab 938 von Benacci ist annähernd gleichalt mit den Schwertgräbern Benacci-Caprara 39 und S. Vitale 776 (Stufe Bologna II).[7] In dem Anconaer Grab entspricht die Bronzescheide mit profiliertem Ortband den in Terni und Ponte a Vomano mit Antennenschwertern vom Tarquinia-Typus zusammenliegenden Scheiden. Das Depot von Calliano (Taf. 61, 6–11) ist auf Grund der oberständigen Lappenbeile mit Schaufelblatt mit italischen Funden der Stufe Bologna II sowie mit Ha B 3-zeitlichen Depots der Südostalpen zu verknüpfen.[8] Zeitgleich mit diesen südostalpinen Depots ist das Kärntner Kriegergrab von Villach (Taf. 61, 12–16).[9]

[1] Wiss. Mitt. Bosnien 11, 1909, 61 Abb. 9.

[2] Museum Sarajevo; Glasnik Zem. Muz. 25, 1913, 328. Ein weiteres Beispiel dieses Typus aus Serbien (ohne bekannten Fundort) hat kürzlich D. Garašanin bekanntgegeben, Vesnik Vojnog Muzeja Beograd 1958, 9ff.

[3] Vgl. E. Sprockhoff, Marburger Studien (1938) 205 ff.; ders., Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises, Per. V (1956) 224 f.

[4] z. B. Balkow, Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde Per. V Taf. 12, 2; Marburg, Röm. Germ. Forsch. 22 (1959) Taf. 118, 24.

[5] Darüber erstmalig E. Vogt, Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 4, 1942, 193 ff.

[6] Vgl. Gallus-Horváth, Un peuple cavalier préscythique en Hongrie (1939); F. Holste, Wiener Prähist. Zeitschr. 27, 1940, 7 ff.; J. Harmatta, Arch. Ért. 3. Ser. 7/9, 1946/48, 79 ff.; G. Kossack, Jahrb. Röm. Germ. Zentralmus. 1, 1954, 137 Abb. 14.

[7] Röm. Germ. Forsch. 22, 84.

[8] a. a. O. 83 ff. 99. 129.

[9] a. a. O. 217f.; Festschr. für R. Egger I (1952) 104ff.

Nur das oberbayerische Schwert von Aschering ist offensichtlich erst in der Stufe Ha C in den Boden gekommen. Nach dem Bericht J. Naues[1] fand es sich zusammen mit den Resten eines Wagens, bronzenem Toilettegerät und verziertem Hallstattgeschirr in einem noch 1,85 m hohen Grabhügel. Das Schwert soll zusammen mit den übrigen Beigaben bei Skelettresten etwas tiefer als der Wagen gelegen haben.

Das Alter des singulären mitteldeutschen Knaufdornschwertes von Schmon läßt sich nicht eindeutig angeben, doch möchte man es nicht für älter als die oben genannten Ha B 3-Typen halten.

Verbreitung: Die Rundknaufschwerter mit bronzenem oder organischem Knauf sind hauptsächlich im Ostalpengebiet, in Südbayern, im östlichen Oberitalien und auf dem nordwestlichen Balkan verbreitet und streuen bis Schlesien und Oberungarn (Taf. 100 Karte 9). Demgegenüber sind Schwerter dieser Art im westlichen Mitteleuropa selten. Das auf Grund seines geschweiften Knaufdornes eine Sonderstellung einnehmende, mit der Fundortangabe „Rhein bei Mainz" aus dem Kunsthandel stammende Beispiel (Taf. 60, 6) ist ein recht unsicherer Beleg; und bei dem Knaufdornschwert von Mörigen (Taf. 62, 9) betonen die Klingenprofilierung und die Eiseneinlagen (vgl. dazu das oberbayerische Schwert von Bruck a. d. Alz, Taf. 62, 1) die Verankerung in östlicher Handwerkstradition. Die Vogelprotomen-Schleifen auf dem Griff des schlesischen Schwertes von Gammau (Taf. 61, 1) dürften für eine ostmitteleuropäische Provenienz dieses Schwertes sprechen (vgl. dazu die Schwerter von Lipovka und Bothenheilingen, Taf. 50, 1; 57, 3).

Mitunter scheint auf Grund der Kombination von speziellen Formeigentümlichkeiten eine nähere Herkunftsbestimmung von Rundknaufschwertern möglich zu sein. So sind die Schwerter der Art St. Kanzian – Kulen Vakuf wohl in dem Gebiet zwischen Ostalpenrand und Adria gefertigt worden. Auch das Schwert aus dem Villacher Hügelgrab dürfte diesem Werkstättenkreis entstammen; in dem glockenförmigen Heft und der charakteristischen Klinge steht es den Tarquinia-Schwertern und den ihnen entsprechenden Knaufdornschwertern nahe.

Bei den fünf oberitalischen Rundknaufschwertern mit Glockenheft (Taf. 60, 1. 2. 5. 8; 61, 6) ist bemerkenswert, daß drei Exemplare glatte oder längslinierte Wulste aufweisen, hingegen nur zwei Exemplare Fischgrätenmuster, wie sie für die mittelitalischen Tarquinia-Schwerter so typisch sind. Das unterstreicht die Tatsache, daß die oberitalischen Schwerter stärkere Zusammenhänge mit den entsprechenden Schwertern des Ostalpenraumes besitzen als mit denen Mittelitaliens.

Es ist wohl kein Zufall, daß fünf Rundknaufschwerter aus dem Gebiet zwischen Lech und Enns sich besonders ähnlich sind: Preinersdorf, Bruck a. d. Alz, Aschering, Neudeck und Traunkirchen (Taf. 62, 1. 6–8. 10). Alle fünf besitzen auf der Griffstange zwei Wulste mit gebauchter Mittelpartie und ausladende Heftflügel. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die genannten oberbayerisch-oberösterreichischen Schwerter innerhalb ihres Verbreitungsgebietes hergestellt worden sind. Aus demselben Werkstättenkreis stammt offensichtlich auch das Schwert von Leimen bei Heidelberg (Taf. 62, 4). Dafür spricht außer der Ähnlichkeit in der Form des Griffes mit dem Schwert von Preinersdorf auch eine bemerkenswerte technische Besonderheit, die diesen beiden Schwertern gemeinsam ist: der Griff ist in einem doppelten Gußverfahren hergestellt, indem zunächst das Heft gegossen und dann die Griffstange mit dem Knauf daraufgegossen worden ist.

[1] Prähist. Bl. 10, 1898, 82 f.; G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit (1959) 220 f.

Wenn der Griff des Schwertes von Rivoli (Taf. 62, 2) mit den genannten nordalpinen Schwertern auch in besonderer Weise verwandt ist, so verdient andererseits doch der Umstand Beachtung, daß das Schwert von Rivoli ein Bronzehütchen am Ende des Knaufdornes besitzt, wie es ähnlich bei zwei anderen oberitalischen Knaufdornschwertern (Este und Calliano, Taf. 60, 1; 61, 6) wiederkehrt, ein technisches Detail, das man trotz der sonst bestehenden formalen Verschiedenartigkeit zwischen diesen drei Rundknaufschwertern gerne als Ausdruck eines gemeinsamen Hervorgehens aus einer oberitalischen Werkstättengruppe werten möchte.

Wir hätten demnach mit einer Herstellung von Rundknaufschwertern in verschiedenen, untereinander in reger Beziehung stehenden Werkstättenkreisen im nordostadriatischen Bereich, im südbayerisch-ostalpinen Gebiet sowie im östlichen Oberitalien zu rechnen. Die Stellung dieser Schwerter erscheint in noch klarerem Licht, wenn man berücksichtigt, daß gleichzeitig mit diesen ostmitteleuropäisch-oberitalischen Rundknaufschwertern auch im Westen Mitteleuropas, in Mittelitalien und Nordeuropa Schwerttypen mit Rundknauf bekannt waren und hergestellt wurden: die Auvernier-Schwerter, die mittelitalischen Griffzungenschwerter mit Knaufzunge und die nordischen Nierenknaufschwerter. Man darf die Herstellung der Auvernier-Schwerter in Südwestdeutschland, der Schweiz und in Ostfrankreich suchen (vgl. S. 79 f.). Wenn sie von da aus nach Mittel- und Norddeutschland gelangt sind, im östlichen Mitteleuropa jedoch seltene Ausnahmen sind und Italien gar nicht mehr erreicht haben, so spiegelt sich in dieser Verbreitung wohl die Wirksamkeit der ostmitteleuropäischen und italischen Schwerterindustrie wider, die mit ihren Rundknaufschwertern die westliche Konkurrenzform nicht aufkommen ließ. Vielleicht ist es symptomatisch, daß demgegenüber vereinzelt ostmitteleuropäische Rundknaufschwerter in der Westschweiz und am Rhein (?) zum Vorschein gekommen sind.

Ebenso wie bei den norddeutschen Antennenschwertern, so ist auch bei den Nierenknaufschwertern klar, daß sie auf mitteleuropäische Vorbilder zurückgehen.[1] Doch ist im Gegensatz zu den Tarquinia- und Weltenburg-Schwertern m. W. bisher im Norden noch kein Rundknaufschwert zutage gekommen, das man als Erzeugnis mitteleuropäischer Werkstätten ansprechen könnte, was indes vermutlich nur auf Zufall beruht. Jedenfalls wird die Form des Rundknaufes wohl nicht nur durch die westmitteleuropäischen Auvernier-Schwerter dem Norden vermittelt worden sein. Auch das Wellenmuster des brandenburgischen Nierenknaufschwertes von Klein Mutz, Kr. Templin (Taf. 60, 12), das eindeutig nach dem westlichen Mitteleuropa weist (vgl. Taf. 49, 1. 3), kann nicht als genereller Hinweis für die Richtung genommen werden, aus der die Anregung für die Entstehung der nordeuropäischen Nierenknaufschwerter kam. Vielmehr verdeutlicht dieses Stück in handgreiflicher Weise, daß die nordischen Handwerker Vorbilder und Einflüsse aus verschiedenen Teilen Mitteleuropas selbständig kombinierten.

[1] Das deutete neuerdings auch E. Sprockhoff an, Jungbronzezeitliche Hortfunde Per. V (1956) 73.

TYPUS MÖRIGEN

Innerhalb dieses Typus, für den nach dem Vorbild von E. Sprockhoff ovale, gewölbte Knaufplatte, doppelkonische Griffstange, weit ausladende Heftflügel und reich profilierte Klinge als kennzeichnend angesehen werden,[1] können mehrere (hauptsächlich drei) Varianten unterschieden werden, zu denen sich dann noch eine Reihe von Sonderformen gesellen.

Variante I

Sie ist charakterisiert durch drei gleich breite, schlichte oder leicht profilierte Querwulste auf dem Griff. Typische Beispiele stammen von:

1. Wald a. d. Alz, Ldkr. Altötting, Oberbayern (Taf. 63, 9; 83, 1; 89, 4),
2. Preinersdorf, Ldkr. Rosenheim, Oberbayern (Taf. 63, 4; 86, 1; 89, 3),
3. Erlingshofen, Ldkr. Eichstätt, Mittelfranken (Taf. 64, 1–3; 85, 1–3),
4. Flachslanden, Ldkr. Ansbach, Mittelfranken (Taf. 64, 5),
5. Pottenstein, Ldkr. Pegnitz, Oberfranken (Taf. 63, 2),
6. Asch bei Blaubeuren, Kr. Ulm, Württemberg,[2]
7. Gailenkirchen, Kr. Schwäbisch Hall, Württemberg (Taf. 66, 4),
8. Hedelfingen, Stkr. Stuttgart, Württemberg,[3]
9. Mühlheim, Kr. Tuttlingen, Württemberg (Taf. 66, 9),
10. Nächstenbach bei Weinheim, Kr. Mannheim, Baden,[4]
11. Wallstadt, Stkr. Mannheim, Baden (Taf. 63, 7),
12. Mainz, Rheinland-Pfalz (Taf. 63, 6),
13. Weisenau, Stkr. Mainz, Rheinland-Pfalz,[5]
14. Hanau, Stkr. Hanau, Hessen,[6]
15. Mühlheim, Kr. Offenbach, Hessen (Taf. 63, 1),
16. Echzell, Kr. Büdingen, Hessen (Taf. 63, 10),
17. Wallerfangen, Kr. Saarlouis, Saarland,[7]
18. Niederurnen, Kt. Glarus, Ostschweiz,[8]
19. Grandson, Kt. Vaud, Westschweiz,[9]
20. Auvernier (?), Kt. Neuchatel, Westschweiz,[10]
21. Bothenheilingen, Kr. Mühlhausen, Thüringen,[11]

[1] E. Sprockhoff, Ebert XI, 427; ders., Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit (1934) 47 ff. – Die ältere Forschung hatte die Definition des Mörigen-Typus noch weiter gefaßt, z. B. J. Naue, Die vorrömischen Schwerter (1903) 76 ff.

[2] Sprockhoff, Vollgriffschwerter 123, Nr. 65. Aus einem Grabhügel.

[3] Fundber. Schwaben N. F. 9, 1938 Taf. 9, 2.

[4] Sprockhoff a. a. O. 121, Nr. 49. Depotfund.

[5] a. a. O. 123, Nr. 64.

[6] a. a. O. 139, Nr. 109 Texttaf. A 24; Müller-Karpe, Urnenfelderkultur im Hanauer Land (1948) Taf. 36, 19

[7] Sprockhoff a. a. O. 125, Nr. 79. Depotfund. [Depotfund.

[8] a. a. O. 127, Nr. 97.

[9] a. a. O. 127, Nr. 91.

[10] a. a. O. 128, Nr. 100.

[11] a. a. O. 119, Nr. 35 Taf. 20, 1. Depotfund.

22. Kehmstedt, Kr. Nordhausen, Thüringen,[1]
23. Schwanefeld, Kr. Haldensleben, Sachsen-Anhalt,[2]
24. Hermsdorf, Kr. Jena, Thüringen,[3]
25. Stendal, Kr. Stendal, Sachsen-Anhalt,[4]
26. Mohrungen, Kr. Sangerhausen, Sachsen-Anhalt (Taf. 63, 8),
27. Bärwalde (Elisenhof), Kr. Neustettin, Pommern,[5]
28. Tütz, Kr. Deutschkrone, ehem. Grenzmark Posen-Westpreußen,[6]
29. Rufen, Kr. Soldin, Brandenburg,[7]
30. Köllitzsch, Kr. Torgau, Sachsen-Anhalt,[8]
31. Gönnebeck, Kr. Segeberg, Schleswig-Holstein,[9]
32. Gammau, Kr. Ratibor, Oberschlesien (Taf. 61, 2),
33. Wilamowo, Bez. Turek, Polen,[10]
34. Rud, Värmland, Schweden,[11]
35. Presseryr, Vestergötland, Schweden,[12]
36. Kokemäki, Bez. Åbo, Finnland,[13]
37. Tegelen-Blerik a. d. Maas, Holland,[14]
38. Bergeik, Prov. Brabant, Holland.[15]

Variante II

Sie zeichnet sich aus durch drei Rippengruppen auf dem Griff, wozu in den Zwischenräumen und auf der Knaufmitte meist noch runde Knöpfe als ornamentale Zutat kommen. Beispiele dieser Variante sind bekannt von:

1.–3. Mörigen, Kt. Bern, Westschweiz (Taf. 65, 4),
4. Grandson, Kt. Vaud, Westschweiz,[16]
5.–7. Corcelettes, Kt. Vaud, Westschweiz,[17]
8. Grésine, Lac du Bourget, Savoyen, Frankreich (Taf. 70, 14),
9. „Murtener See", Kt. Fribourg, Westschweiz,[18]
10. „Westschweiz",[19]
11. Trévoux, Dép. Ain, Frankreich,[20]

[1] a. a. O. 119, Nr. 32 Taf. 19, 2–4. Depotfund.
[2] a. a. O. 120, Nr. 40.
[3] a. a. O. 120, Nr. 43.
[4] a. a. O. 120, Nr. 44.
[5] a. a. O. 116, Nr. 11.
[6] a. a. O. 117, Nr. 17.
[7] Nachrichtenbl. f. deutsch. Vorzeit 14, 1938, 258 f. Taf. 66, 2.
[8] Sprockhoff a. a. O. 119, Nr. 37.
[9] a. a. O. 115, Nr. 8.
[10] a. a. O. 118, Nr. 21.
[11] a. a. O. 114, Nr. 4. Depotfund.
[12] a. a. O. 115, Nr. 6. Depotfund.
[13] a. a. O. 115, Nr. 7. Depotfund.
[14] a. a. O. 128, Nr. 103.
[15] a. a. O. 128, Nr. 102.
[16] a. a. O. 127, Nr. 90.
[17] a. a. O. 126, Nr. 81–83.
[18] a. a. O. 127, Nr. 96.
[19] Museum Neuchatel.
[20] Sprockhoff a. a. O. 125, Nr. 77.

12. Vienne, Dép. Isère, Frankreich (Taf. 65, 5),
13. Gernsheim, Kr. Großgerau, Hessen (Taf. 65, 3),
14. Dommelstadl, Ldkr. Passau, Niederbayern (Taf. 65, 1; 81, 3),
15. Allatorp, Blekinge, Schweden (Taf. 65, 2).

Variante III

Für sie kennzeichnend ist eine ausgebauchte Griffmitte, die glatt oder durch ein Linsenmuster verziert ist und oben und unten durch einen Wulst oder eine Rippengruppe begrenzt wird. Beispiele gibt es von:

1. Feldgeding, Ldkr. Dachau, Oberbayern (Taf. 65, 9; 83, 2; 89, 5),
2. Unterkrumbach, Gem. Kleedorf, Ldkr. Hersbruck, Mittelfranken (Taf. 66, 2; 83, 3),
3. Hallstatt, Bzh. Gmunden, Oberösterreich (Taf. 65, 8),
4. Grandson, Kt. Vaud, Westschweiz (Taf. 65, 7),
5. Rockenberg, Kr. Friedberg, Hessen (Taf. 65, 6),
6. Brieskow, Kr. Lebus, Brandenburg.[1]

Ungewiß ist die genauere Formbestimmung z. B. bei den unvollständig erhaltenen Schwertern von Hart a. d. Alz, Ldkr. Altötting, Oberbayern (Taf. 63, 3; 89, 6) und Weltenburg, Ldkr. Kelheim, Niederbayern (Taf. 89, 9).

Fundumstände: Neun unzerbrochene Schwerter aus Oberbayern, Mittel- und Ostdeutschland und Skandinavien (I 2. 21. 22. 26. 32. 34. 35. 36. III 6) sowie sechs zerbrochene Exemplare aus Mittelfranken und Südwestdeutschland (I 4. 10. 11. 14. 17. III 5), ferner eine mittelfränkische Gußform (I 3) gehören zu Depotfunden. Zwei oder drei unzerbrochene Schwerter aus Süddeutschland und Frankreich (I 5. 16. II 11) sowie fünf zerbrochene aus Süddeutschland und Österreich (I 6. 9. II 14. III 1. 3) stammen aus Grabfunden. Vier süd- und mitteldeutsche Beispiele kamen in Flüssen zutage (I 1. 12. 15. 30), dreizehn in westalpinen Seerandsiedlungen (I 19. 20?. II 1–10. III 4), eines in einem norddeutschen Moor (I 31) und ein mittelfränkisches bei einer Quelle (III 2). Die übrigen Schwerter sind Einzelfunde; bzw. nähere Fundumstände sind mir unbekannt.

Herstellung: Aufschlußreiche Hinweise über technische Einzelheiten beim Guß der Griffe von Mörigen-Schwertern vermittelt eine Gußform von Erlingshofen, Ldkr. Eichstätt in Mittelfranken (Taf. 64, 1–3). Sie bestand aus vier gegossenen Bronzeteilen, von denen drei gefunden worden sind, nämlich zwei sich entsprechende Seitenschalen mit dem Negativ je einer Griffhälfte und je einer kräftigen Öse auf der gewölbten Außenseite (Taf. 64, 1 a–e und 2 a–e) sowie als dritter Teil ein Zapfen (Taf. 64, 3), der zwischen die zusammengeklappten Seitenschalen einschiebbar ist und durch einen kleinen, in ein entsprechendes Loch der einen Seitenschale einrastenden Höcker festgehalten wird. Er diente dazu, beim Guß den Griff hohl werden zu lassen. Der vierte, jetzt fehlende Teil der Gußform bestand aus einer gewölbten Platte, die den oberen Abschluß der beiden Seitenhälften (Knaufscheibe) bildete. Für deren festen Sitz dienten mehrere Schlitze an den oberen Rändern der Seitenhälften. Die Negativform ist auf den Seitenschalen nicht besonders glatt; der positive Schwertgriff mußte demnach nach dem Guß stark überarbeitet werden, und zwar nicht nur hinsichtlich der Unebenheiten des Gusses (Gußnähte, Gußfehler

[1] Sprockhoff a. a. O. 118, Nr. 23 Taf. 25, 10.

usw.), sondern auch bezüglich der Glätte der Oberfläche und der Profilschärfe der Querbänder. Im Gegensatz dazu ist der Mittelzapfen außerordentlich sorgfältig hergestellt und besitzt eine gut geglättete Oberfläche. Das ist verständlich; denn die Aussparung für die Klinge ließ sich nach dem Guß viel schlechter bearbeiten als die Außenseite des Griffes, und darüber hinaus konnte der Mittelzapfen in seinen genauen Abmessungen für die Bildung des entsprechenden Klingendornes maßgebend sein. Nur dadurch wurde das genaue, fugenlose Ineinanderpassen von Klinge und Griff ermöglicht, wie es an den Schwertern stets zu beobachten ist.[1]

Viel erörtert ist die Frage, ob in bronzenen Gußformen wie der von Erlingshofen unmittelbar bronzene Gegenstände gegossen werden konnten, oder ob man solche Formen nur zur schnelleren Serienfertigung von Wachsmodeln verwandt hat, nach denen dann mit Hilfe einer negativen Sandform die endgültigen Bronzestücke hergestellt wurden (Guß in verlorener Form). Nachdem schon A. Götze[2] dafür eingetreten war, daß keine besonderen technischen Schwierigkeiten bei der Verwendung bronzener Gußformen für den Unmittelbarguß bestehen, ist die Frage durch die neueren Untersuchungen H. Dreschers[3] wohl entschieden: wir dürfen damit rechnen, daß in der Erlingshofener Gußform direkt bronzene Schwertgriffe gegossen worden sind, die dann freilich eine ziemlich beträchtliche Nachbearbeitung erforderten. Die zur Herstellung der Gußform verwendete Bronze besteht aus Kupfer mit verhältnismäßig reichen Beimengungen: 13% Zinn, 0,7% Blei, 0,8% Silber, 1,5% Arsen, 0,9% Antimon und 0,5% Eisen. Moderne Gußversuche an originalgetreuen Nachbildungen hatten das Ergebnis, daß Direktgüsse gut möglich sind. „Das einlaufende Metall verband sich nirgends mit der Wandung, die vor dem Guß angerußt worden war. Der Kern ließ sich nach Erkalten des Gußstückes gut herausziehen. Vorbedingung für das Gelingen des Gusses scheint einmal die Erwärmung der Form und des Kernes sowie die richtige Temperierung der einzugießenden Bronze zu sein. Besonders gut gelang der Guß mit Bronze, die 15–20% Zinn besaß, solche mit nur 10% war nicht so gut geeignet."[4]

Zeitstellung: Alle drei Varianten der Mörigen-Schwerter einschließlich der Sonderbildungen gehören in die Stufe Ha B 3. Dafür sprechen die Übereinstimmungen in der Heft- und Klingenform mit den Weltenburg-, den Auvernier- und den Tachlovice-Schwertern sowie die bei einigen Exemplaren angebrachten Eiseneinlagen am Griff (Taf. 63, 5. 8. 9; 66, 1. 2. 4). Diese Altersbestimmung wird bestätigt durch die Depotfunde von Flachslanden in Mittelfranken (Taf. 64, 5–7),[5] Preinersdorf in Oberbayern (Taf. 86; 89, 1–3),[6] Nächstenbach b. Weinheim[7] und Wallstadt[8] in Baden, Rockenberg[9] und Hanau[10] in Hessen, Wallerfangen im

[1] H. Drescher, Der Überfangguß (1958) 78, stellte nach einer technologischen Untersuchung der Erlingshofener Gußform noch eine recht aufschlußreiche Einzelheit fest: „In die Formhälften waren ursprünglich zwei runde Stifte von 5 mm Durchmesser eingesetzt. Sie sollten beim Guß gleich die Nietlöcher aussparen. Das gelang aber offenbar nicht, denn man meißelte sie nachträglich wieder ab. Der eine Stift bestand merkwürdigerweise aus Eisen. Die Stifte waren mit in die Wandung eingegossen (vgl. dazu Taf. 14)."

[2] Montelius-Festschr. (1913) 115.

[3] Der Bronzeguß in Formen aus Bronze, Die Kunde N. F. 8, 1957, 52 ff.; ders., Der Überfangguß 78 ff. 111 ff.

[4] Drescher, Der Überfangguß 79.

[5] Zu den oberständigen Lappenbeilen mit Öse s. Röm. Germ. Forsch. 22 (1959) 168. 179. Der gedrückte Ringknebel, der mit dem Pottensteiner Mörigen-Schwert vergesellschaftet ist (Taf. 63, 2a), kehrt in anderen Ha B 3-Depotfunden wieder, z. B. Saarlouis (Saarlautern), Germania 26, 1942 Taf. 1, 30; Hanau, Müller-Karpe, Urnenfelderkultur im Hanauer Land Taf. 36, 26. 28.

[6] Röm. Germ. Forsch. 22, 168. 216.

[7] Germania 16, 1932, 190; Badische Fundber. 3, 1933, 1 ff.; Sprockhoff a. a. O. Taf. 33; Röm. Germ. Forsch. 22, 179.

[8] W. Kimmig, Germania 19, 1935, 116 ff.; Röm. Germ. Forsch. 22, 180 f.

[9] O. Kunkel, Oberhessens vorgesch. Altertümer (1926) 112 f. Abb. 95.

[10] Sprockhoff a. a. O. Texttaf. A.

Saarland[1] und Gammau in Schlesien (Taf. 61, 1–5). Die mittel- und norddeutschen Depotfunde mit Mörigen-Schwertern verkörpern die Bronzezeitperiode V; soweit sie Vergleichsstücke mit der Zone nordwärts der Alpen führen, sind sie wiederum mit der dortigen Stufe Ha B 3 zu verknüpfen.

Verbreitung: Die Variante I ist gleichmäßig zwischen Alpenrand und Ostsee verbreitet (Taf. 99 Karte 8). Im Westen endet ihre Streuung am Rhein. In der Schweiz stammt ein Beispiel aus dem Kanton Glarus ganz im Osten des Landes, während im Gebiet der Westschweizer Seen, dem klassischen „Pfahlbaugebiet", das eine Menge Ha B 3-Schwerter ergeben hat, diese Mörigen-Schwert-Variante so gut wie unbekannt ist. Diese rechtsrheinische Variante I auf westalpine Formen (Variante II) zurückzuführen, hieße das Fundbild pressen. Die typologischen Voraussetzungen für die Entstehung von Mörigen-Schwertern waren in Süddeutschland ebenso gegeben wie im Bereich der Westalpen oder in Südostfrankreich.

Eine Gußform für den Griff eines Schwertes dieser Variante I stammt von Erlingshofen in Mittelfranken (Taf. 64, 1–3). Zwar wissen wir nicht, welche Motive und speziellen Verhältnisse zu ihrer Vergrabung geführt haben; doch ist es wohl berechtigt, die Gußform und die mit ihr vergesellschaftete Lanzenspitze in die Kategorie der Depotfunde einzureihen. Inwieweit dieser Fund – es handelt sich immerhin um die einzige bisher bekannte Metallgußform für ein Vollgriffschwert – eine Herstellung von Schwertern dieser Art speziell im Bereich des fränkischen Jura beweist, mag dahingestellt sein. Es ist freilich auch denkbar, daß wir es mit der Hinterlassenschaft eines Wanderhandwerkers zu tun haben, so daß aus diesem Fund nichts über ein eventuelles Herstellungszentrum solcher Schwerter zu entnehmen wäre. Die Form des Gußkernes spricht dafür, daß die aus dieser Gußform hervorgegangenen Schwertgriffe für Klingen mit langer Griffangel bestimmt waren, die oben aus der Knaufschale herausragten. Das ist sonst bei Schwertern der Mörigen-Schwert-Variante I ungewöhnlich (vgl. vielmehr z. B. die Beispiele Taf. 65, 1. 2. 4. 5; 66, 2. 3).

Was die norddeutschen Mörigen-Schwerter anlangt, so sind darunter zweifellos einige echte Erzeugnisse süddeutscher Werkstätten. Daneben aber hat der Typ norddeutsche Werkstätten zu Nachahmungen angeregt, die ihren Vorbildern bald mehr, bald weniger nahestehen. Offensichtlich norddeutscher Provenienz sind die Beispiele mit „gestutzten" Heftflügeln (Hermsdorf, Tütz, Tegelen-Blerik).[2] Dieses Merkmal ist an mittel- und süddeutschen Schwertern unbekannt, begegnet hingegen in Norddeutschland an zwei weiteren Mörigen-Schwertern anderer Varianten[3] sowie an zwei Antennen- und einem Auvernier-Schwert (vgl. S. 61).

Variante II. Von den fünfzehn mir bekannten Beispielen dieser Variante stammen zwölf aus der Westschweiz und den benachbarten französischen Départements Isère und Ain. Ein vereinzeltes Stück kam bei Passau, eines in Hessen und eines in Schweden zutage. An der Heimat dieser Variante im Bereich der westschweizerischen Seen und dem anschließenden französischen Gebiet wird man kaum zweifeln können.[4] Für eine dortige Entstehung sprechen auch gewisse typologische Zusammenhänge mit Schwertern der Mittelphase von Ha B aus diesem Raum (vgl. z. B. Taf. 49, 2).

Die drei Exemplare der westschweizerisch-südostfranzösischen Mörigen-Schwert-Variante II, die weitab vom Hauptverbreitungsgebiet in Niederbayern, Hessen und Schweden zutage ge-

[1] Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forsch. Trier 1894/99, 27 ff.
[2] Sprockhoff a. a. O. Taf. 25. 1. 3; 26, 3.
[3] a. a. O. Taf. 26, 2; 25. 10.
[4] Im westlichen Frankreich standen in dieser Zeit den Vollgriffschwertern Griffzungenschwerter gegenüber; vgl. die Verbreitungskarten von H. N. Savory, Proc. Prehist. Soc. N. S. 14, 1948, 161 Abb. 1 und 163 Abb. 3.

kommen sind, stimmen mit den linksrheinischen Stücken so weitgehend überein, daß man einen engen herstellungsmäßigen Zusammenhang annehmen muß (Taf. 99 Karte 8). Außer bei diesen unmittelbar der Variante II zuzuweisenden Stücken meint man auch bei einigen anderen süddeutschen Mörigen-Schwertern, die sicher nicht linksrheinischer Provenienz sind, eine Beeinflussung durch diese Variante vermuten zu dürfen, so etwa bei dem oberbayerischen Schwert von Töging (Taf. 66, 1).

Variante III. Die wenigen Schwerter dieser Variante sind recht gleichmäßig über das ganze Streuungsgebiet von Mörigen-Schwertern verbreitet, vom Neuenburger See über Hessen bis zur unteren Oder (Taf. 98 Karte 7). Berücksichtigt man, daß spitzovale Mittelmuster (wie bei den Beispielen von Hallstatt, Rockenberg und Grandson, Taf. 65, 6–8) sonst noch an Antennenschwertern von Weltenburg, Bologna, Ronzano, Este, Braunsberg in Ostpreußen und Kråknäs in Schweden (Taf. 59, 5; 58, 1–5)[1] sowie an dem westungarischen Schwert mit Eisenklinge von Kisköszeg (Taf. 62, 3) begegnen, also an Schwertern einer östlichen Zone Mitteleuropas, und weiter, daß die reichen Eiseneinlagen des mittelfränkischen Schwertes von Unterkrumbach (Taf. 66, 2) am ehesten mit bayerischen und anderen ostmitteleuropäischen Schwertern zu vergleichen sind und daß schließlich das Schwert von Feldgeding (Taf. 65, 9) eine Verwandtschaft mit oberbayerisch-oberösterreichischen Rundknaufschwertern bekundet (Taf. 62, 6–8), so möchte man annehmen, daß die Mörigen-Schwert-Variante III zum Formenschatz vornehmlich bayerisch-österreichischer Werkstätten gehörte. Daß indes auch vereinzelt weiter im Westen solche Schwerter hergestellt wurden, scheint durch die Wulstgruppen des schweizerischen Schwertes von Grandson (Taf. 65, 7) bewiesen zu werden, die an die betreffende Eigenart der linksrheinischen Variante II der Mörigen-Schwerter (Taf. 65, 1–5) erinnern. Wie bei den beiden ersten Varianten, so lassen sich auch bei der Variante III norddeutsche Nachahmungen feststellen.[2]

[1] Das letztgenannte Schwert von Kråknäs (Sprockhoff, Offa 14, 1955, 53 Abb. 23, 1) besitzt bezeichnenderweise eine Klinge mit gerade auf den Griff stoßenden Rippen.

[2] Sprockhoff, Vollgriffschwerter Taf. 25, 10. 11; 28, 5.

TYPUS AUVERNIER

Eine erste ausführliche Behandlung dieser Schwerter stammt von E. Sprockhoff,[1] der auch die Bezeichnung Auvernier-Typ in die Fachliteratur einführte. In dem Bestreben, die typologischen Grenzen der einzelnen Typen möglichst eng zu ziehen, empfiehlt es sich, nicht alle Schwerter mit organischen Griffeinlagen zum Typ Auvernier zu rechnen, sondern folgende Merkmale als kennzeichnend anzusehen: die leicht eingeschwungene Griffstange ist im unteren Drittel abgesetzt und schwingt nach einer kräftigen Einziehung zum Parierflügelheft aus; sie besitzt beiderseits organische Einlagen, die vermittels mehrerer (meist drei) Nieten mit (bisweilen noch erhaltenen) gewölbten Scheibenköpfen befestigt sind. Der Bronzegriff schließt oben mit einer geraden, kleinen Platte ab, auf der ein flacher Knauf aus organischem Material (z. Teil Elfenbein) sitzt, bzw. saß. Dieser wird oben durch eine kleine Kopfplatte festgehalten, die in verschiedenen technischen Verfahren mit dem übrigen Griff verbunden ist. Die Klinge ist oft beträchtlich lang, besitzt eingezogenes Oberteil und eine feine Rippenprofilierung. Dieser Formdefinition entsprechen die Schwerter von:

1. Preinersdorf, Ldkr. Rosenheim, Oberbayern (Taf. 67, 5; 86, 3; 89, 2),
2. Hirschaid, Ldkr. Bamberg, Oberfranken (Taf. 67, 1; 84, 1),
3. Obereßlingen, Stkr. Eßlingen, Württemberg (Taf. 67, 10),
4. „Gegend von Ulm", Württemberg (Taf. 67, 3; 87, 3),
5. Wendlingen-Unterboihingen, Kr. Nürtingen, Württemberg,[2]
6. Nächstenbach bei Weinheim, Kr. Mannheim, Baden,[3]
7. Sinzheim, Kr. Bühl, Baden (Taf. 67, 4),
8. „Hessen" (Taf. 67, 7),
9. Auvernier, Kt. Neuchatel, Schweiz (Taf. 67, 2),
10. Nidau, Kt. Bern, Schweiz,[4]
11. Cortaillod, Kt. Neuchatel, Schweiz,[5]
12. Chevroux, Kt. Vaud, Schweiz,[6]
13. Bothenheilingen, Kr. Mühlhausen, Thüringen,[7]
14. Kehmstedt, Kr. Nordhausen, Thüringen,[8]
15. Dessau-Kühnau, Stkr. Dessau, Sachsen-Anhalt (Taf. 67, 8),
16. Ellershagen, Gem. Rohlsdorf, Kr. Ostprignitz, Brandenburg (Taf. 67, 9),
17. Vietkow, Kr. Stolp, Pommern,[9]

1 E. Sprockhoff, Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit (1934) 57 ff.; ders., Ebert XI, 427. – Bis dahin pflegte man die Schwerter dieser Art zum Mörigen- (= Ronzano- oder Rhône-)Typus zu rechnen, z. B. J. Naue, Die vorrömischen Schwerter (1903) 76, wenngleich Naue a. a. O. und sogar bereits Präh. Bl. 10, 1898, 82 f. innerhalb dieses Typus zwei Varianten herausgestellt hatte, die der späteren Unterscheidung der Typen Mörigen und Auvernier entsprechen.

2 Fundber. Schwaben N. F. 14, 1957, 183 Taf. 14, 7.

3 Sprockhoff a. a. O. 132, Nr. 20 Taf. 33, 8. Depotfund.

4 a. a. O. 135, Nr. 38.

5 a. a. O. 135, Nr. 36.

6 a. a. O. 134, Nr. 33.

7 a. a. O. 131, Nr. 14 Taf. 20, 2. 5. Depotfund.

8 a. a. O. 131, Nr. 13 Taf. 19, 7. Depotfund.

9 a. a. O. 130, Nr. 8 Taf. 36, 13. Depotfund.

18. Lischow, Kr. Wismar, Mecklenburg (Taf. 67, 6),
19. Klenau, Kr. Oldenburg, Schleswig-Holstein,[1]
20. Bad Rothenfelde, Kr. Osnabrück, Westfalen,[2]
21. „Brabant", Holland,[3]
22. Beläteröd, Bohuslän, Schweden.[4]

Fundumstände: Sechs Schwerter aus Süd-, Mittel- und Norddeutschland gehören zu Depotfunden (1. 6. 13. 14. 17. 19), zwei süddeutsche Exemplare wurden in Flüssen gefunden (2. 5), ein norddeutsches in einem Moor (18), zwei schweizerische in Seerandsiedlungen (9. 10). Die übrigen Stücke gelten als Einzelfunde; bzw. nähere Fundumstände sind mir unbekannt.

Zeitstellung: Eine Anzahl von charakteristischen Depotfunden in Süd-, Mittel- und Norddeutschland sichert die Zuweisung dieses Schwerttypus zur Stufe Ha B 3 bzw. im Norden zur Bronzezeitperiode V (Preinersdorf, Nächstenbach b. Weinheim, Kehmstedt, Bothenheilingen und Vietkow). Die Übereinstimmung in Heft- und Klingenform mit den Weltenburg- und den Mörigen-Schwertern sowie die bei den Beispielen von Auvernier, Dessau und Vietkow an den Schmalseiten oder auf dem Knauf begegnenden Rillen zur Aufnahme von Eiseneinlagen erhärten diese Datierung.

Verbreitung: Die Schwerter vom Typ Auvernier sind gleichmäßig von der Westschweiz bis Holland (wahrscheinlich sogar bis zur Themsemündung[5]) und von Südschweden und Hinterpommern bis nach Oberbayern verbreitet (Taf. 100 Karte 9). Lokale Sonderprägungen vermögen wir dabei nicht zu erkennen. Ein enger herstellungsmäßiger Zusammenhang zwischen allen Beispielen ist vielmehr vorauszusetzen und auch insofern wahrscheinlich, als der Griff dieser Schwerter eine ganz besonders komplizierte Herstellungstechnik zeigt: Das Oberteil des Griffes ist gesondert gegossen, damit ein Schlitz zum Durchführen der mit dem obersten Niet festgehaltenen Lasche der Knauf-Abschlußplatte entsteht. Dabei wird man wohl im wesentlichen an süddeutsch-schweizerische Werkstätten denken dürfen. Die in Mittel- und Norddeutschland zutage gekommenen Schwerter dieser Art sind gewiß auf diese Werkstätten zurückzuführen; zu norddeutschen Nachahmungen ist es offensichtlich nicht gekommen, vielleicht wegen des besonders komplizierten Herstellungsverfahrens;[6] jedenfalls ist es bezeichnend, daß die einzigen, mit echten Auvernier-Schwertern verwandten Beispiele, bei denen eine Fertigung in Norddeutschland gesichert ist (Kuggen und Gollnow[7]), nicht einen komplizierten Knauf vom Auvernier-Schema, sondern einen einfacher zu gießenden Antennenknauf besitzen.

An Ha B 2-Schwertern aus Südwestdeutschland, der Schweiz und Ostfrankreich finden sich einzelne Merkmale des Auvernier-Typs vorgebildet (Taf. 49, 8–10),[8] was die Entstehung dieses Typus in diesem Raum verständlich macht, aber natürlich nicht darüber hinwegtäuschen kann, daß wir es mit der Schöpfung einer neuen Standardform in einer leistungsfähigen und auf Qualität bedachten Werkstättengruppe zu tun haben.

[1] Offa 11, 1952, 127 ff. Abb. 9 und Taf. 7, 2. 4. Depotfund.
[2] a. a. O. 128 f. Abb. 10.
[3] Sprockhoff, Vollgriffschwerter 136, Nr. 48 Taf. 34, 11.
[4] a. a. O. 129, Nr. 1 Taf. 34, 8.
[5] Sofern das Fragment eines Schwertgriffes von Croydon (Sprockhoff a. a. O. 136 Taf. 35, 6) zu einem Schwert dieses Typus gehört.
[6] Vgl. Sprockhoff, Offa 11, 1952, 129.
[7] Sprockhoff, Vollgriffschwerter Taf. 11, 4; 14, 10.
[8] Weiterhin z. B. Aubepierre, J. Déchelette, La Collection Millon (1913) 63 Abb. 6. Griffzungenschwerter vom Auheimer Typus s. J. D. Cowen, 36. Ber. Röm. Germ. Komm. 1955, 100 f. Wahrscheinlich auch Kirschgartshausen, Sprockhoff a. a. O. Taf. 34, 7. Vgl. auch das Stück von Salorges (Loire Inférieure), L'Homme Préhist. 7, 1909, 230 ff. Abb. 78. 79.

TYPUS TACHLOVICE

In der von E. Sprockhoff vorgenommenen Typengliederung wurden einige Schwerter mit zum Auvernier-Typ gerechnet,[1] die unter Zugrundelegung der im vorigen Kapitel gegebenen engeren Formdefinition nicht zu den Auvernier-Schwertern gezählt werden können, sondern sich zu einem eigenen Typus zusammenschließen. Es handelt sich dabei um die Schwerter von

1. 2. Tachlovice, Bez. Prag, Böhmen (Taf. 69, 1. 2),
3. Hostomice, Bez. Duchcov, Böhmen (Taf. 68, 4),
4. 5. Rymáň, Bez. Kladno, Böhmen (Taf. 69, 5. 6; 90, 12),
6. „Gegend von Kolin", Böhmen (Taf. 69, 4),
7. Most, Bez. Most (Luh bei Brüx), Böhmen (Taf. 68, 1),
8. Radziejów (Rattsdorf), Bez. Nieszawa, Polen,[2]
9. Steinensittenbach, Ldkr. Hersbruck, Mittelfranken (Taf. 69, 3; 85, 4),
10. Goldes, Gem. Klein, Bzh. Leibnitz, Steiermark (Taf. 66, 7),
11. Bothenheilingen, Kr. Mühlhausen, Thüringen,[3]
12. Stendal, Kr. Stendal, Sachsen-Anhalt,[4]
13. Stölln, Kr. Westhavelland, Brandenburg,[5]
14. Kuckenburg, Kr. Querfurt, Sachsen-Anhalt (Taf. 66, 3),
15. Humes, Dép. Haute-Marne, Frankreich (Taf. 69, 7),
16. Épineuse, bei Alise-Sainte-Reine, Dép. Côte d'Or, Frankreich (Taf. 69, 8),
17. Aliès, Dép. Cantal, Frankreich.[6]

Wahrscheinlich hier zugehörig auch:

18. Velké Žernoseky (Groß-Tschernosek), Bez. Litoměřice (Leitmeritz), Böhmen (Taf. 68, 7).

Als diesem Typ nahestehend können folgende Schwerter angeschlossen werden:

19. Töging, Ldkr. Altötting, Oberbayern (Taf. 66, 1; 84, 2),
20. Bothenheilingen, Kr. Mühlhausen, Thüringen,[7]
21. Gornje Vrhpolje, Bez. Novo mesto, Slowenien (Taf. 66, 5),
22. Radkersburg, Bzh. Leibnitz, Steiermark (Taf. 66, 6).

Fundumstände: Zehn Schwerter stammen aus böhmischen und mitteldeutschen Depotfunden (1–5. 11. 14. 17. 18. 20). Fünf Exemplare aus Böhmen, Mittelfranken und dem Ostalpengebiet gehören zu Grabfunden (7. 9. 10. 21. 22). Zwei Beispiele aus Oberbayern und Frankreich kamen in Flüssen zutage (16. 19). Die übrigen sind Einzelfunde; bzw. nähere Fundumstände sind mir unbekannt.

Formbestimmung: Mit den Auvernier-Schwertern hat dieser Typus den Umriß der Griffstange, die Heftform und die (in der Regel vorhandenen) organischen Einlagen auf dem

[1] Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit (1934) 57 ff.
[2] a. a. O. 131, Nr. 11 Taf. 34, 12.
[3] a. a. O. 131, Nr. 14 Taf. 20, 2. Depotfund.
[4] a. a. O. 130, Nr. 7 Taf. 34, 9.
[5] a. a. O. 130, Nr. 10 Taf. 34, 6.
[6] a. a. O. 135, Nr. 42 und 112, Nr. 132c. Depotfund.
[7] a. a. O. 131, Nr. 15 Taf. 20, 3. Depotfund.

Griff gemeinsam. Der hauptsächliche Unterschied besteht in der Knaufform: im Gegensatz zum Auvernier-Typus zeichnen sich die Tachlovice-Schwerter durch einen geschweiften Knauf aus, der meistens eine doppelte Bronzeplatte mit organischer Zwischenfüllung besitzt; die beiden Enden der Knaufplatte sind verdickt. Die Knaufmitte ist als Wulst oder Rippe gebildet. Die Klinge läßt im Gegensatz zu den Auvernier-Schwertern in mehreren Fällen die Schneidenabsätze vermissen und besitzt gerade auf das Heft stoßende Rippen oder Linien und ein Würfelaugen- und Bogenmuster auf dem Oberteil. Einige Schwerter besitzen keine organischen Griffeinlagen; die Form und Rippenzier erinnern dann an die Mörigen-Schwerter; in der Knaufart besteht aber Verwandtschaft mit dem Tachlovice-Typ (Töging, Bothenheilingen, Radkersburg, Vrhpolje, Kuckenburg: Nr. 14. 19–22).

Zeitstellung: Die mannigfachen Übereinstimmungen mit den Auvernier-Schwertern, aber auch den Mörigen- und den Weltenburg-Schwertern legen eine Datierung in die Stufe Ha B 3 nahe, was durch die Begleitfunde in den Depots von Hostomice und Velké Žernoseky in Böhmen, Kuckenburg und Bothenheilingen in Mitteldeutschland und Aliès in Frankreich sowie im böhmischen Grab von Brüx[1] bestätigt wird. Für eine chronologische Verknüpfung mit der italischen Früheisenzeitstufe II (Este II/Bologna II/Tarquinia II usw.) sind vor allem die beiden Bronzetassen von Hostomice wichtig (Taf. 68, 5. 6).[2]

Die drei südostalpinen Schwerter von Goldes, Vrhpolje und Radkersburg (Taf. 66, 5. 6. 7) stammen nachweislich oder aller Wahrscheinlichkeit nach aus Grabhügeln, die sonst noch reiche Funde der entwickelten Hallstattzeit ergeben haben.[3] Zwar ist nicht gesichert, daß alle Funde der betreffenden Hügel jeweils nur zu einer einzigen Bestattung gehört haben, so daß die Möglichkeit eines höheren Alters jener Bronzeschwerter nicht grundsätzlich von der Hand zu weisen ist; aber andererseits ist es doch auch denkbar, daß vereinzelt solche Schwerter in Ha C noch bekannt waren, mindestens als Grabbeigaben. Daß Bronzeschwerter im südostalpinen Gebiet, wo wir gewiß eine frühe Eisenverarbeitung anzunehmen haben, in der Stufe Ha C nicht mehr zur normalen Bewaffnung gehört haben, ist recht wahrscheinlich. Man wird dort in dieser Zeit fraglos schon mit Eisenschwertern rechnen dürfen, wie sie aus der Zone nordwärts der Alpen, aus Bosnien und Italien bekannt geworden sind.

Verbreitung: Im Ostalpengebiet, in Böhmen und Polen, wo es keine Auvernier-Schwerter gibt, sind zwölf Tachlovice-Schwerter zutage gekommen. Weiter westlich, im Streuungsgebiet der Auvernier- und Mörigen-Schwerter, sind sie seltener (Taf. 99 Karte 8). Es scheint, daß die Tachlovice-Schwerter im ostalpin-bömischen Raum beheimatet sind und dort bezüglich der organischen Griffeinlagen den westlichen Auvernier-Schwertern, bezüglich des eingeschwungenen Ovalknaufes den westlichen Mörigen-Schwertern gegenüberstehen.

Die französischen Schwerter von Humes, Épineuse und Aliès (Taf. 69, 7. 8) gehören keinesfalls einfach in die Variationsbreite der Auvernier-Schwerter, sondern sind mit den ostmitteleuropäischen Tachlovice-Schwertern in Zusammenhang zu bringen. Das wird unterstrichen durch die Eisentauschierung des Exemplares von Humes sowie durch die Klingenform desjenigen von Épineuse. Zusammen mit den Tarquinia- und den Rundknaufschwertern in der Westschweiz scheinen demnach die französischen Tachlovice-Schwerter auf die Bedeutung von ostmitteleuropäischem Formengut im Westen hinzuweisen.

[1] Zu dem Trensengebißstück und dem Querlappenbeil des Grabes von Brüx vgl. die entsprechenden Stücke im Depotfund von Hanau, Sprockhoff a. a. O. Texttaf. A, 9. 23.

[2] Röm. Germ. Forsch. 22 (1959) 60. 84. 98 f.

[3] Vgl. W. Schmid, Der Kultwagen von Strettweg (1934) 28 Abb. 7; P. Reinecke, Germania 23, 1939, 18 ff.; G. Kossack, Schild von Steier 2, 1953, 56 ff.

SCHWERTER MIT BRONZEGRIFF UND EISENKLINGE

Die hier zusammengestellten Schwerter gehören in bezug auf den Griff recht verschiedenen Typen an; gemeinsam ist ihnen nur, daß sie zu einem bronzenen Vollgriff eine Eisenklinge besitzen.

1. Neudeck, Gem. Riedlingen, Ldkr. Donauwörth, Bayer. Schwaben (Taf. 62, 10; 87, 4),
2. Rivoli, Prov. Verona, Venetien (Taf. 62, 2),
3. Batina (Kisköszeg), Bez. Osijek, Kroatien (Taf. 62, 3),
4. Most (Luh bei Brüx), Bez. Most, Böhmen (Taf. 68, 1),
5. Mörigen, Kt. Bern, Schweiz (Taf. 66, 8),
6. Fundort unbekannt, „Italien" (Taf. 55, 6),
7. Fundort unbekannt, „Serbien" (Taf. 57, 6),
8. Chauchitsa (Kalindoia), Makedonien (Taf. 57, 7),
9. Billerbeck, Kr. Pyritz, Pommern (Taf. 57, 10),
10. Redentin, Kr. Wismar, Mecklenburg (Taf. 70, 12).

Das Schwert von Neudeck in Bayerisch Schwaben (Taf. 62, 10) gehört seiner Grifform nach zu südbayerisch-oberösterreichischen Rundknaufschwertern (vgl. oben S. 71). Auch das Schwert von Rivoli (Taf. 62, 2) gehört in die Familie der Rundknaufschwerter. Verwandt mit diesen Schwertern ist das von Batina (Kisköszeg), wenn wir auch bei ihm über die Form des Knaufes nichts wissen (Taf. 62, 3). Demgegenüber ist der Griff des böhmischen Schwertes von Most (Taf. 68, 1) in die Familie der Tachlovice-Schwerter einzureihen, während die beiden Exemplare aus Serbien und Makedonien Antennengriffe besitzen (Taf. 57, 6. 7). Sie sind sich in der Form des Knaufdornes und der Griffstange auffallend ähnlich. Sicherlich aus Italien stammt ein jetzt im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz aufbewahrter Griff vom Tarquinia-Typ mit dem Ansatz einer Eisenklinge (Taf. 55, 6). Nicht ganz eindeutig ist die Typenzugehörigkeit bei dem Grifffragment von Mörigen (Taf. 66, 8). Die beiden norddeutschen Eisenschwerter von Billerbeck (Taf. 57, 10) und Redentin (Taf. 70, 12) sind aller Wahrscheinlichkeit nach Erzeugnisse einheimischer Werkstätten. Das durch seine Knaufform in die Verwandtschaft der Antennenschwerter gerückte Billerbecker Schwert scheint einen horizontalen Heftabschluß besessen zu haben, wie er nur im Norden an Antennen-, Mörigen- und Nierenknaufschwertern belegt ist. Der Griff des mecklenburgischen Schwertes von Redentin hingegen ist der Form nach an südliche Hallstattschwerter anzuschließen;[1] und es liegt durchaus im Bereich des Möglichen, daß er einen regulären Pilzknauf besessen hat.

Zeitstellung: Durch Beifunde datiert ist nur das Schwert aus dem böhmischen Grab von Most. Ein oberständiges Querlappenbeil aus Bronze und eine einteilige geflochtene Bronzetrense sichern seine Zuweisung in die Stufe Ha B 3.

Das Schwert von Rivoli gehört zu einem Komplex nicht getrennt gehaltener Grabfunde, aus dem u. a. noch ein Bronzeeimer vom Typ Hajdúböszörmény stammt.[2] G. v. Merharts

[1] Vgl. etwa das oberfränkische Schwert von Kemmathen, das freilich keinen gegossenen Vollgriff besitzt, sondern beiderseits aufgenietete bronzene Griffschalen, Germania 30, 1952, 100 f. Abb. 1.

[2] Vgl. dazu zuletzt G. v. Merhart, Festschr. Röm. Germ. Zentralmus. Mainz (1952) II, 33 ff. und 70.

Ansicht, daß dieser annähernd gleichalt mit dem Kurd-Eimer des Kärntner Ha B 3-Depots von Seeboden sei, ist um so mehr begründet, als die Vogelprotomen des Eimers von Rivoli in Wirklichkeit lange nicht so degeneriert sind wie die bisher im Schrifttum allein bekannte Abbildung annehmen läßt. Man wird wohl an eine chronologische Verbindung zwischen dem Eimer und dem Schwert von Rivoli denken und beide für älter halten dürfen als die betreffenden Formen aus den benachbarten Gräbern von Sesto Calende.[1]

Aus einem Komplex nicht getrennt gehaltener Grabfunde stammt auch das Eisenschwert mit Bronzegriff von Batina (Kisköszeg). Die übrigen charakteristischen Formen dieser Fundgruppe (z. B. Taf. 70, 10. 11) führen zu der Annahme, daß mindestens ein Teil dieser Gräber (wie auch der bekannte Depotfund von dort) in die Stufe Ha B 3 gehört.

Das italische Tarquinia-Schwert mit Eisenklinge darf man wegen der Form des Griffes in die II. italische Früheisenzeitstufe setzen (vgl. oben S. 64), das Schwert von Mörigen auf Grund seiner Zugehörigkeit zu den Pfahlbaufunden wohl in die Spätphase von Ha B.[2]

Im Gegensatz zu den übrigen Schwertern, deren Griffe durchweg Ha B 3-Typen repräsentieren, ist das Beispiel von Redentin im Hinblick auf seine Abhängigkeit von südlichen Pilzknaufschwertern in die Stufe Ha C zu verweisen.

[1] B. Biondelli, Di una tomba gallo-italica scop. a. Sesto Calende sul Ticino (1867) Taf. 2; Bull. Paletn. Ital. 6, 1880 Taf. 7 ff.; O. Montelius, Civilisation primitive en Italie Taf. 62; E. Ghislanzoni, Una nuova tomba di guerriero scop. a Sesto Calende, Racc. scr. in onore A. Giussani, Soc. Arch. Comense (1944) 1 ff. Taf. 1. 2.

[2] Ein kurzes Antennenschwert mit Eisenklinge, angeblich von Castel Porpetto, im Stadtmuseum Udine muß nach der Abbildung bei F. Anelli, Bronzi preromani del Friuli (1956) Taf. 6,2, als moderne Fälschung verdächtigt werden.

ZUSAMMENFASSUNG

Die mitteleuropäischen Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit lassen sich in eine Anzahl von Typen mit unterschiedlich großer Variationsbreite und teilweise recht fließenden typologischen Übergängen gliedern. Wir meinen, dem derzeit verfügbaren Denkmälerbestand mit der im Vorstehenden dargelegten Unterscheidung von rund 25 Typen am ehesten gerecht zu werden, sind uns aber im klaren darüber, daß damit nicht ein unverrückbar festes Einteilungsschema gewonnen ist, da vielfach die Zahl der bekannten Beispiele bestimmter Schwertformen noch zu gering ist, als daß regelhafte Merkmalkombinationen – das Kennzeichen fester Typen – mit genügender Sicherheit aufzeigbar wären. In diesen Fällen können künftige Funde die hier gegebene Typenumschreibung und -gliederung noch verschieben und die Beurteilung von Einzelstücken noch in anderem Licht erscheinen lassen.

Die hier behandelten Schwerter verteilen sich auf die an Hand des Gesamtfundstoffes der Urnenfelderzeit ausscheidbaren sechs Zeitstufen (Bz D; Ha A 1; Ha A 2; Ha B 1; Ha B 2; Ha B 3), wobei allerdings die Lebensdauer der einzelnen Typen nicht immer einer bestimmten Zeitstufe zu entsprechen scheint. Wenn man sich vor Augen hält, daß die Definition dieser Stufen auf regelmäßigen Vergesellschaftungen bestimmter Fundtypen beruht, die aber in den seltensten Fällen ganz klar begrenzte und in ganz Mitteleuropa völlig einheitlich sich darstellende Formgesellschaften und damit Zeitspannen ergeben, und daß der Entwicklungsrhythmus bzw. das Sichablösen der Vollgriffschwerttypen in den einzelnen Landschaften mit demjenigen anderer Denkmälergruppen (Schmuckformen, Keramik oder dgl.) oder gar anderer Eigentümlichkeiten der Kultur (Grabsitten, Depotniederlegung und dgl.) nicht immer zusammenzustimmen braucht – und offensichtlich auch nicht immer zusammenstimmt –, dann wird man nicht der Gefahr einer zu schematischen Bewertung der Typenchronologie verfallen, andererseits aber anerkennen, daß die Vollgriffschwerter ihrerseits einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Chronologie der Urnenfelderkultur leisten können.

Aus der Verbreitung der einzelnen Schwerttypen lassen sich unter Zugrundelegung ihrer chronologischen Ordnung und durch eine Berücksichtigung der Beziehungen zum übrigen zeitlich entsprechenden Fundgut Anhaltspunkte für die nähere Provenienzbestimmung, d. h. für die Lokalisierung bestimmter Werkstättengruppen erzielen. Im einzelnen ergibt sich dabei etwa folgendes Bild:

In der Stufe Bz D (etwa 13. Jahrh. v. Chr.) waren Vollgriffschwerter, und zwar solche vom Riegsee-Typ, nur im östlichen Mitteleuropa üblich, während der Westen Griffplattenschwerter vom Rixheim-Typ bevorzugte. Mit einer Herstellung von Riegsee-Schwertern wird man sowohl im bayerisch-ostalpinen als auch im slowakischen Kreis rechnen dürfen, wobei offensichtlich enge handwerkliche Beziehungen zwischen diesen beiden, auf Grund örtlicher Kupfergewinnung in den Revieren zwischen Inn und Enns sowie im slowakischen Erzgebirge wirtschaftlich bedeutsamen Bronzefertigungsbereichen unterhalten wurden. Vereinzelte Riegsee-Schwerter in Brandenburg, Südwestdeutschland und Siebenbürgen scheinen das Wirkungsfeld dieser Schwertindustrie anzudeuten. Verschiedenartige Übergangsbildungen zwischen den Achtkantschwertern und denen vom Riegsee-Typ namentlich aus Bayern weisen darauf hin, daß in diesem Raum und vielleicht im angrenzenden Österreich und eventuell in Böhmen eine Kontinuität in der

Herstellung von Vollgriffschwertern von der reinen Bronzezeit in die frühe Urnenfelderzeit hinein bestand. Außer volltypischen Riegsee-Schwertern sind aber auch noch andere Bz D-zeitliche Vollgriffschwertformen auf bayerische Werkstätten zurückzuführen, teils seltene Sonderformen, teils Bildungen, die in einer unmittelbaren Nachfolge der Bz C-zeitlichen Achtkantschwerter stehen.

Die Klingen der Bz D-zeitlichen Vollgriffschwerter zeichnen sich häufig durch eine besondere Qualität aus, die durch eine überaus sorgfältige Bearbeitung nach dem Guß erzielt worden ist. Darin sowie in der feinen, scharfen Mittelrippe bekunden sie eine Verwandtschaft mit gewissen westmitteleuropäischen Griffplattenschwertern vom Rixheim-Typ und mit italischen und sizilischen Griffdornschwertern der späten Bronzezeit (Peschiera- und Thapsosstufe). Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die in diesen verschiedenen, annähernd gleichzeitigen Schwerttypen zum Ausdruck kommende spezielle Art der Klingenbearbeitung letztlich auf das mykenische Waffenhandwerk zurückgeht: die spätmykenischen Rapiere sind gleichfalls durch eine schmale, scharfe Mittelrippe gekennzeichnet.

Vollgriffschwerter indes waren bekanntlich dem mykenischen Kreis fremd; man pflegte dort die Bronzeklingen mit einem Griff aus organischem Material zu versehen und diesen höchstens mit einem dünnen, reich ornamentierten Mantel aus Goldblech zu umgeben. Daß in Zentraleuropa bei der Anfertigung von gegossenen Bronzegriffen neben einer zunfteigenen, seit der Frühbronzezeit bestehenden Handwerksüberlieferung immer von neuem Anregungen von den Schwerttypen mit Griffen aus organischem Material verwertet wurden, ist klar; und so hat man denn auch bei dem Grifftyp der Riegsee-Schwerter (namentlich hinsichtlich der Verzierung) an Vorbilder aus der Reihe der Griffzungen- oder Griffdornschwerter gedacht. Nun wäre zwar ein Ornament aus fortlaufenden Spiralen oder besser noch aus konzentrischen Kreisen mit Tangentenverbindungen als Verzierung eines Horngriffes gut vorstellbar, nicht jedoch eine Flächenmusterung aus dicht nebeneinandergesetzten Reihen von Paragraphenhaken, wie sie für die Riegsee-Schwerter typisch ist. Auch der Hinweis auf verwandte Spiralreihen-Flächenmuster auf Bz D-zeitlichen Gürtelblechen macht die spezielle Ornamentik der Riegsee-Schwerter noch nicht erklärlich. Eher könnte man sich denken, daß diese Dekorationsmanier auf gepunzte Bronze- oder Goldblecharbeiten zurückgeht. Aus dem kretisch-mykenischen Bereich sind uns solche goldenen Beschlagbleche von Horn- oder Elfenbeinschwertgriffen mit senkrechter Spiralreihenverzierung bekannt.

In der Stufe Ha A 1 (etwa 12. Jahrh. v. Chr.) waren Vollgriffschwerter, und zwar solche vom Dreiwulsttyp, wiederum hauptsächlich im östlichen Mitteleuropa geläufig, also eben dort, wo in Bz D Riegsee-Schwerter verbreitet waren, während im westlichen Mitteleuropa Griffzungenschwerter vorherrschten. Ob die wenigen in Südwestdeutschland und der Schweiz zutage gekommenen Dreiwulstschwerter dieser Stufe eine dortige Produktion solcher Waffen beweisen können, erscheint fraglich. Wahrscheinlicher dürfte sein, daß es sich hierbei um Erzeugnisse bayerisch-ostalpiner Werkstätten handelt. Innerhalb des Bereiches von Südbayern bis zur Slowakei wurden Dreiwulstschwerter während Ha A 1 offensichtlich in mehreren Werkstättenkreisen hergestellt, die aber kein isoliertes Sonderdasein führten, sondern einen recht engen Kontakt miteinander unterhielten. Der Typ Erlach ist mit ziemlicher Sicherheit aus südbayerisch-oberösterreichischen Werkstätten hervorgegangen und scheint dort in einer gewissen Tradition von Spätformen der Achtkantschwerter zu stehen; die Streuung von Erlach-Schwertern reicht bis Württemberg, Oberfranken, Holstein, Polen und in die Slowakei: vermutlich ein Zeichen der besonderen Leistungsfähigkeit der südbayerisch-oberösterreichischen Waffenindustrie. Teils mit

den Erlach-Schwertern gleichzeitig, teils etwas jünger als diese sind die Dreiwulstschwerter vom Typ Illertissen, die gleichfalls im östlichen Teil Süddeutschlands beheimatet sind, und deren weite Streuung bis zur unteren Weichsel und zum Dnjestr wohl ähnlich zu erklären ist wie diejenige der Erlach-Schwerter. In der Zone von Böhmen über das Ostalpengebiet bis Syrmien wurden offensichtlich in mehreren, gewisse Sondermerkmale ausbildenden Werkstättenkreisen Dreiwulstschwerter vom Typ Schwaig gefertigt, während weiter östlich, im slowakisch-oberungarischen Bereich, Dreiwulstschwerter vom Typ Liptau beheimatet waren. Auch die Produktion von Ragály-Schwertern, die (wie die älteren Liptau-Schwerter) auf die slowakisch-oberungarische Provinz beschränkt sind, fällt wohl im wesentlichen in die Stufe Ha A 1. Es scheint jedenfalls, daß in diesem sich auf das slowakische Erzvorkommen stützenden Kreis eine Tradition in der Schwerterherstellung vom Rigsee-Typ über den Ragály-Typ zum Liptau-Typ bestanden hat, ähnlich wie im südbayerischen Kreis eine solche von den Achtkantschwertern und den Riegsee-Schwertern zu den Erlach-Schwertern. Die Verbreitung der Ragály- und der Liptau-Schwerter lehrt, daß die slowakische Schwerterindustrie nicht eine maßgebende Rolle auf dem mitteleuropäischen Markt gespielt hat, daß vielmehr die Erzeugnisse dieses Werkstättenkreises durchaus eine eng begrenzte Streuung hatten, die schon an der March dem Wirkungsbereich anderer Werkstätten begegnete. Als eine von Hause aus slowakisch-oberungarische Form können die Dreiwulstschwerter jedenfalls nicht gelten.

In der Stufe Ha A 2 (etwa 11. Jahrh. v. Chr.) sind Vollgriffschwerter, und zwar jüngere Dreiwulstschwerter, ebenso wie in der vorangehenden Stufe hauptsächlich im östlichen Mitteleuropa verbreitet. Die ausscheidbaren Typen Liptau, Högl und Aldrans bezeichnen eine Weiterentwicklung der Ha A 1-zeitlichen Typen Liptau, Schwaig und Erlach, wobei ohne Zweifel an eine kontinuierliche Herstellung solcher Schwerter in den zuvor schon existierenden Werkstättenkreisen zu denken ist. Die Streuung der jüngeren Liptau-Schwerter spiegelt wiederum den verhältnismäßig eng begrenzten Wirkungsraum der slowakisch-oberungarischen Waffenindustrie wider. Die Aldrans-Schwerter führen demgegenüber die Tradition der Erlach- und Illertissen-Schwerter weiter und zeugen in ihrer weiten Verbreitung von der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung des südbayerisch-ostalpinen Kreises. Wie stark die handwerklichen Beziehungen zwischen den bayerisch-österreichischen und den slowakisch-oberungarischen Werkstätten waren, beleuchten sinnfällig die Dreiwulstschwerter vom Typus Högl, von denen man sagen darf, daß sie trotz ihrer Ähnlichkeit mit dem Liptau-Typ nicht aus dem slowakischen Werkstättenkreis hervorgegangen sind. Ob im westlichen Mitteleuropa, wo in Ha A 2 hauptsächlich Griffzungenschwerter mit Weidenblattklinge üblich waren, überhaupt Vollgriffschwerter gegossen wurden, oder ob die wenigen dort bekanntgewordenen Dreiwulstschwerter Einfuhrgut darstellen, ist noch nicht klar zu beurteilen. Was die Ha A 2-zeitlichen Dreiwulstschwerter Norddeutschlands und Südskandinaviens anlangt, so hängen sie offensichtlich weniger von dem slowakisch-oberungarischen als vielmehr vom böhmisch-ostalpin-südbayerischen Kreis ab, eine für die Wirtschafts- und Kulturbeziehungen immerhin aufschlußreiche Beobachtung.

In der Stufe Ha B 1 (etwa 10. Jahrh. v. Chr.) lassen sich außer ostmitteleuropäischen Vollgriffschwerttypen, die deutlich in der Nachfolge der Ha A 2-zeitlichen Dreiwulstschwerter stehen, erstmalig auch solche Typen fassen, die offenkundig auf westmitteleuropäische Werkstätten zurückzuführen sind. Es handelt sich dabei um den vom oberen Po bis zur Ruhr vorkommenden Typus Rankweil und den vermutlich in demselben, vielleicht südwestdeutschen Werkstättenkreis beheimateten Typus Stockstadt, der im Gegensatz zu den Scheibenknaufschwertern der Rankweiler Art einen ausgebildeten Schalenknauf besitzt und wohl etwas jünger sein dürfte als

diese. Ob die Stockstadt-Schwerter dann noch in die folgende Stufe Ha B 2 hineinreichen, ist noch nicht klar. Als sicher darf jedenfalls gelten, daß wir in der Frühzeit von Ha B im westlichen Mitteleuropa mit mehreren Produktionskreisen von Vollgriffschwertern zu rechnen haben, sowohl rechts als auch links des Rheins, und daß damit offenbar auch eine in Mitteldeutschland zu lokalisierende Schwertervariante in Verbindung zu bringen ist. Im östlichen Mitteleuropa wird die Stufe Ha B 1 repräsentiert durch die Wörschach- und Königsdorf-Schwerter, die vermutlich zeitlich aufeinander folgen; jedenfalls knüpfen die Wörschach-Schwerter unmittelbar an diejenigen vom Typ Aldrans an, während die Königsdorf-Schwerter sich auf Grund ihres entwickelten Schalenknaufes als eine fortgeschrittenere Ausprägung zu erkennen geben. Gewisse Ornamentdetails ermöglichen eine Unterscheidung von südbayerisch-ostalpinen und slowakisch-oberungarischen Königsdorf-Schwertern; eine Herstellungskontinuität von Vollgriffschwertern in verschiedenen, bereits in Ha A nachweisbaren Werkstättenkreisen Ostmitteleuropas ist zu erschließen. Wenn auch die Zahl der Schalenknaufschwerter (und der Schalenknaufschwerttypen) in der Slowakei und Ungarn größer ist als in Österreich und Bayern, so wird man doch kaum sagen dürfen, daß die Westvariante der Königsdorf-Schwerter auf einen Einfluß der „ungarischen" Bronzeindustrie zurückgehe. Enge handwerkliche Beziehungen sind zwar in der Herstellung von Ha B 1-Vollgriffschwertern im ganzen östlichen Mitteleuropa augenfällig; aber für die bayerisch-ostalpine Variante der Königsdorf-Schwerter ist eine Verknüpfung mit den älteren Erzeugnissen dieses Werkstättenkreises (Typen Wörschach, Aldrans, Illertissen, Erlach) so deutlich zu belegen wie bei keinem anderen Typ dieser Zeit, wesentlich deutlicher als es für die Ostvariante der Fall ist.

Für die Stufe Ha B 2 (etwa 9. Jahrh. v. Chr.) sind in Mitteleuropa späte Schalenknaufschwerter sowie frühe Antennenschwerter (Typen Flörsheim, Lipovka und Zürich) kennzeichnend. Dabei ist namentlich für die Lipovka-Schwerter eine ostmitteleuropäische Provenienz gesichert; eine nähere Lokalisierung der herstellenden Werkstätten bereitet einstweilen noch Schwierigkeiten; doch wird man, wie die Messer mit entsprechendem Griff anzudeuten scheinen, das Ostalpengebiet hierbei nicht außer acht lassen dürfen, selbst wenn von dort derzeit noch keine volltypischen Lipovka-Schwerter vorliegen. Lose, zu Griffzungenschwertern gehörige Antennenknäufe der für den Lipovka-Typ charakteristischen Art kommen bis Dänemark, Ostfrankreich und Kroatien vor und zeigen die weitreichende, wenn auch wohl nur mittelbare Wirkung der ostmitteleuropäischen Schwerterindustrie an.

Wenngleich wir noch nicht anzugeben vermögen, in welchem Verhältnis die Antennenschwerter vom Lipovka-Typ zu denjenigen vom Zürich- und Tarquinia-Typ sowie auch zu einigen Ha B 2-zeitlichen Schalenknaufschwertern stehen, so scheint doch so viel sicher zu sein, daß alle diese Schwertarten im ostalpin-mitteldonauländischen Bereich – ohne Zweifel in mehreren Werkstättenkreisen – hergestellt worden sind und daß sich in diesen Typen eine gewisse Tradition von den Ha B 1-Typen dieses Gebietes aufzeigen läßt. Ebenso ist auch im westlichen Mitteleuropa eine Fertigung von Vollgriffschwertern glaubhaft zu machen: außer späten Schalenknaufschwertern wären hier Antennenschwerter der Typen Flörsheim und Zürich zu nennen, wobei jedoch bemerkenswert enge Beziehungen zu den ostmitteleuropäischen Formen bestehen.

Besonders groß ist die Zahl der aus der Stufe Ha B 3 (etwa 8. Jahrh. v. Chr.) bekannten Vollgriffschwerter, so daß wir uns über die Typengliederung und die Provenienzverhältnisse der Schwerter dieser Zeit ein verhältnismäßig klares Bild machen können. Es steht fest, daß in verschiedenen Landschaften von der Ostsee bis Mittelitalien, von Frankreich bis zum Mitteldonau-

raum Vollgriffschwerter nicht nur bekannt waren, sondern auch hergestellt wurden und wir dabei gewisse Kreise unterscheiden können, in denen besondere Typen oder Varianten ausgebildet waren, bzw. wo eine besondere Auswahl von (auch anderwärts vorkommenden) Typen auftritt. Allem Anschein nach sind die einzelnen Schwerttypen nicht jeweils auf besondere Werkstättengruppen zurückzuführen; vielmehr wird man in Betracht zu ziehen haben, daß jeweils dieselben Handwerker mehrere Typen (aber eben ganz bestimmte) herstellten, nämlich 1. solche mit Antennenknauf, 2. solche mit flachem, geschweiftem Ovalknauf und 3. solche mit vollem Rundknauf. Sowohl im östlichen als auch im westlichen Mitteleuropa ist dabei ein typologischer Zusammenhang mit den Vollgriffschwerttypen der vorangehenden Stufe Ha B 2 festzustellen. Kennzeichnend für das östliche Mitteleuropa sind vor allem Antennenschwerter vom Tarquinia-Typ, Ovalknaufschwerter vom Tachlovicer Typ und Rundknaufschwerter mit Knaufdorn und organischem Rundknauf; dabei sind Tachlovice-Schwerter hauptsächlich in Böhmen verbreitet, während die beiden anderen Typen im wesentlichen im ostalpin-mitteldonauländischen Gebiet beheimatet zu sein scheinen. Enge Beziehungen sind zwischen dem ostalpinen Werkstättenkreis und den in Ober- und Mittelitalien arbeitenden Schwertgießern nachweisbar. Seit wann es südlich der Alpen eine eigene Produktion von Vollgriffschwertern gegeben hat, ist noch nicht eindeutig zu erkennen; in Mittelitalien ist eine solche seit der älteren Früheisenzeitstufe, also etwa entsprechend unserer Stufe Ha B 2, gesichert. Zwischen Mittel- und Oberitalien bestehen im Schwerterbestand deutliche Unterschiede, die von selbständig arbeitenden Werkstättenkreisen südlich und nördlich des Apennin zeugen. In beiden Gebieten gibt es außer den Antennenschwertern (in Mittelitalien solchen vom Tarquinia-Typ, in Oberitalien solchen aus der Verwandtschaft des Weltenburger Typs) auch Rundknaufschwerter, wobei es sich in Mittelitalien um Griffzungenschwerter mit Knaufzunge handelt, in Oberitalien um Vollgriffschwerter mit Knaufdorn (und organischem Rundknauf) oder mit Bronzeknauf. So offensichtlich die Zusammenhänge zwischen den mittel- und oberitalischen Vollgriffschwertern und denen der ost- und nordalpinen Zone sind, so wenig vermögen wir einstweilen zu entscheiden, inwieweit die italischen Werkstätten zentraleuropäisches Formengut aufgenommen und selbständig weiterentwickelt haben bzw. inwieweit auf der anderen Seite die Herausbildung der Ha B 3-Typen Mitteleuropas unter einer Beteiligung italischer Werkstätten mit einer Verwendung italischer Vorformen erfolgt ist. Soviel jedenfalls ist unbestreitbar, daß durchaus keine einseitige Abhängigkeit der italischen von der mitteleuropäischen Schwerterproduktion vorliegt, wie eine solche in dieser Zeit bei dem nordeuropäischen Kreis im Verhältnis zu Mitteleuropa zu erschließen ist.

Im westlichen Mitteleuropa waren in Ha B 3 als Antennenschwerter vor allem solche vom Weltenburg-Typ (westlicher Prägung), als Ovalknaufschwerter solche vom Mörigen-Typ und als Rundknaufschwerter solche vom Auvernier-Typ bekannt. Wie in der vorausgehenden Stufe waren auch in dieser Zeit an der Fertigung der Vollgriffschwerter mehrere Werkstättengruppen beteiligt. Einen besonders einflußreichen und leistungskräftigen Kreis darf man in Südwestdeutschland annehmen; auf ihn geht u. a. die Mörigen-Schwert-Variante I zurück. Daneben hat es einen Werkstättenkreis im linksrheinischen Gebiet, in der Westschweiz und im angrenzenden Frankreich gegeben, aus dem u. a. die Mörigen-Schwert-Variante II hervorgegangen ist. Mit dem südwestdeutschen Kreis standen Werkstätten in enger Verbindung, die allem Anschein nach in Mitteldeutschland zu lokalisieren sind und denen wohl eine gewisse Vermittlerrolle zu der Bronzeindustrie der norddeutschen Zone zukam, die – das läßt sich deutlich erkennen – Beziehungen kommerzieller und handwerklicher Art sowohl zu dem ostalpinen, als auch zum südwestdeutschen und sogar, wenn auch in geringerem Maß, zu dem westrheinischen Kreis

unterhielt. Eine besondere Bedeutung der westalpinen Pfahlbauindustrie für den Norden ist nicht zu belegen. Außer offenkundigen Erzeugnissen süddeutscher oder ostalpiner Werkstätten gibt es im Norden dann eine Menge lokaler Nachahmungen, sowohl Antennen- als auch Ovalknauf- und Rundknaufschwerter; eine gewisse Rolle scheint dabei ein wohl in Pommern arbeitender Werkstättenkreis gespielt zu haben.

So sinnvoll und notwendig es ist, die Vollgriffschwerter zunächst – wie es hier geschehen ist – für sich allein zu untersuchen und die Beifunde nur für chronologische Zwecke zu berücksichtigen, so unbestreitbar ist doch, daß es auch für die Beurteilung der Schwerterverbreitung und der sich darin widerspiegelnden wirtschaftlichen Verhältnisse, Handelsbeziehungen und Kultureinflüsse von großem Gewinn, ja im Grunde unerläßlich ist, die einzelnen Schwerttypen im Rahmen des übrigen vorhandenen Fundgutes der betreffenden Kultur zu sehen. Zwar scheint uns keine Möglichkeit zu bestehen, aus der Streuung bestimmter Typen des materiellen Kulturbesitzes „geschlossene Kulturgruppen" erkennen zu können, die als archäologischer Reflex historisch in Erscheinung getretener ethnischer oder politischer Gruppen aufgefaßt werden dürften; aber die wirtschaftlichen und kulturgeschichtlichen Gegebenheiten und Veränderungen im Verlauf der urnenfelderzeitlichen Jahrhunderte, die natürlich durch politische Geschehnisse und die Initiative Einzelner mannigfach fördernd oder hemmend beeinflußt worden sind, haben ihren Niederschlag ja nicht nur in einer einzelnen Denkmälergruppe, wie den Vollgriffschwertern, gefunden. Vielmehr sind die Vollgriffschwerter in ihrer Verbreitung und Entwicklung sowie hinsichtlich der für sie zu erschließenden Produktionsgebiete und der durch sie bezeugten Kulturbeziehungen innig verflochten mit der Gesamtkultur der betreffenden Zeit. Dennoch ziehen wir es vor, in der vorliegenden Arbeit auf den Versuch einer Einordnung der Schwerttypen in die Gesamtentwicklung der urnenfelderzeitlichen Kultur zu verzichten, hat doch gerade die Zusammenstellung dieser einen Denkmälergattung eindringlich vor Augen geführt, wie subtil die Berücksichtigung typologischer Details sein muß, wenn Urteile von einiger Sicherheit über die Herstellungsgebiete und die Entwicklung bestimmter Typen gewonnen werden sollen. Erst auf solche Spezialuntersuchungen aber, wie sie für die Mehrzahl der urnenfelderzeitlichen Typen bislang nicht vorliegen (und allein auf Grund der Literatur auch kaum befriedigend durchzuführen sind), sollte man den Versuch einer Gesamtbeurteilung der wirtschafts- und kulturgeschichtlichen Verhältnisse der Urnenfelderzeit gründen. Mit einer provisorischen Übersicht auf der Grundlage unzureichender Materialstudien wäre der Forschung ein schlechter Dienst erwiesen.

Außer den auf der Provenienzbestimmung und der Verbreitung der Vollgriffschwerttypen beruhenden Hinweisen handwerks- und handelsgeschichtlicher Art sind die hier zusammengestellten Schwerter – namentlich wenn man die Griffzungenschwerter hinzunimmt – auch noch in anderer Hinsicht aufschlußreich, nämlich einmal in bezug auf die Kampfesweise der Urnenfelderzeit und zum anderen hinsichtlich der Grabbeigabensitten und von da aus der sozialen Verhältnisse sowie schließlich hinsichtlich der hinter der Niederlegung von Depotfunden stehenden Motive.

Was die Handhabung der Schwerter anlangt, so sind die Riegsee-Schwerter offensichtlich in derselben Weise geführt worden wie diejenigen der rein bronzezeitlichen Hügelgräberkultur, nämlich ausschließlich als Stichwaffe. Die bronzezeitliche Hiebwaffe war das Streitbeil, das allein oder zusammen mit dem Stichschwert in den Gräbern erscheint. In der Stufe Ha A 1 entsprechen die Klingen in ihrer parallelseitigen Gestalt zunächst noch denen der vorangehenden Zeit; doch macht sich bereits in Ha A 1 die Tendenz zur Weidenblattform (Typ Illertissen) bemerkbar, die für eine Handhabung dieser Schwerter als Hieb- und Stichwaffe zu sprechen

scheint. In dieser Verwendungsart dürfte auch die Erklärung für das bei Vollgriffschwertern von der Stufe Ha A 1 an zu beobachtende Loch in der Knaufscheibe zu suchen sein; es wird zur Befestigung eines Faustriemens gedient haben, wie er wohl nur für Hiebwaffen sinnvoll war. Mehrmals sind Ha A-Dreiwulstschwerter mit Knaufloch in Grabfunden mit Pfeilspitzen vergesellschaftet (Hart a. d. Alz, Langengeisling, Ockstadt, Čachtice), was den Gedanken nahelegt, daß Faustriemen-Schwerter und Pfeil und Bogen zu einer einheitlichen Waffenausstattung gehört und wohl auch im Kampf kombiniert gehandhabt wurden. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht kein Zufall, daß das nicht mit einem Knaufloch versehene Dreiwulstschwert aus dem Grab von Stenn bei Zwickau (Taf. 11, C) von einer Streitaxt, nicht aber von Pfeilspitzen begleitet ist. Ob beim kombinierten Kämpfen mit Bogen und Faustriemen-Schwert das letztere während des Bogenschießens mit dem Faustriemen am Handgelenk hing, um sogleich nach Abschuß der Pfeile griffbereit zu sein, oder ob das Schwert während des Bogenschießens mit dem Faustriemen an einem Traggurt befestigt war, mag dahingestellt sein. Nicht zu entscheiden ist auch, ob diese Kampfesweise zu Fuß oder – wohl wahrscheinlicher – zu Pferd oder auf dem Streitwagen ausgeübt wurde.

Wie dem auch sei, es steht fest, daß zu Beginn von Ha A eine durch die Verwendung des Faustriemens an Vollgriffschwertern gekennzeichnete neuartige Kampfesweise in Mitteleuropa aufkam, die dann, wie das Vorkommen von Schwertern mit Faustriemenloch am Knauf anzeigt, mindestens bis in die Stufe Ha B 1 hinein herrschend blieb.

Über die Tragweise der urnenfelderzeitlichen Schwerter sind wir noch wenig unterrichtet. Bronzene Beschläge von Lederscheiden sind hin und wieder bekannt, bei Ha B 3-zeitlichen Schwerttypen zumeist in Form von bronzenen Tüllenortbändern mit Knopfende, bei älteren Ha B- und Ha A-Typen vereinzelt als Blechstreifen, mit denen die Scheiden umwickelt waren. Bronzescheiden gibt es vornehmlich in Italien und auf dem nordwestlichen Balkan. Ein im Museum Gunzenhausen aufbewahrter Depotfund, der angeblich von Kalbensteinberg in Mittelfranken stammen soll, enthält auch das Fragment einer bronzenen Schwertscheide; doch ist der Fundort nicht gesichert, vielmehr der Verdacht begründet, daß es sich in Wirklichkeit um einen französischen Fund handelt.[1] Auffallenderweise gehören die bisher bekannten Ha A-zeitlichen Scheidenbeschläge alle zu Griffzungenschwertern. Sowohl bei Griffzungenschwertern als auch bei Dreiwulstschwertern fanden sich mitunter Doppelknöpfe (z. B. Hart a. d. Alz, Taf. 6, 7; Langengeisling, Taf. 13, B; Grünwald, Taf. 11, D; Stenn, Taf. 11, C), und man möchte vermuten, daß diese zum Schwertgehänge gehört haben, wobei wir wohl an einen Schultergurt und nicht an einen Leibriemen zu denken haben.

Im Hinblick auf die Fundumstände der hier zusammengestellten Vollgriffschwerter lassen sich hauptsächlich Grab- und Depotfunde unterscheiden. Die Schwertgräber lassen mitunter ein aufschlußreiches Licht auf bestimmte soziale Verhältnisse fallen. So sind die Ha A-zeitlichen, nordsüdlich ausgerichteten Kammergräber mit zumeist besonders reich ausgestatteten Kriegerbestattungen in Süddeutschland (z. B. Hart, Erding, Möckmühl, Ockstadt) sicherlich die Grabstätten einer sozial hervorragenden Schicht, wohl einer Art Kriegeradel. Die Zahl der Schwertgräber im Vergleich zu den übrigen Männer- (und Frauen-) Gräbern in den einzelnen Urnenfeldergruppen der Zone nordwärts der Alpen ist außerordentlich verschieden und offensichtlich in der Hauptsache von bestimmten Sitten der Grabbeigabenausstattung abhängig, so daß wir daraus keine Hinweise auf das Verhältnis einer eventuell vorhandenen schwerttragenden Bevölkerungsschicht zu anderen, möglicherweise nicht schwertführenden Bewaffneten (die etwa nur mit einer Lanze ausgestattet waren) und zu der übrigen Bevölkerung gewinnen können.

[1] Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 23, 1958, 18 f. Abb. 8.

Und selbst für kleine Bezirke sind derartige Erwägungen angesichts des Fehlens komplett untersuchter Nekropolen kaum anzustellen. Hingegen kann ein Vergleich zwischen den Schwertgräbern der Stufe Ha B 3 und den übrigen Bestattungen dieser Stufe in soziologischer Hinsicht aufschlußreich sein. Die normalen Urnenfelder dieser Zeit (z. B. Kelheim) haben bisher keine Schwertgräber ergeben; dafür liegen Schwertgräber topographisch gesondert von den Urnenfeldern in Tumuli (im Falle Kelheim z. B. 4 km südwestlich des Urnenfeldes, bei Weltenburg). Solche Ha B 3-zeitlichen Schwertgräber in Hügeln sind aus ganz Mitteleuropa bekannt. Man hat den Eindruck, daß die hier Bestatteten zu derselben Gesellschaftsschicht gehörten wie die Krieger der entwickelten Hallstattzeit, die wir in den Hügelgräbern mit bronzenen oder eisernen Pilzknaufschwertern, vierrädrigen Wagen, buntem Hallstattgeschirr usw. erfassen.

So wenig es im Sinne dieser Schlußbemerkungen liegen kann, den Besonderheiten nachzugehen, die bei der Mitgabe von Schwertern in Gräbern nach Landschaft und Zeitstufe festzustellen sind (dies würde nur im Rahmen einer Gesamtbehandlung urnenfelderzeitlicher Grabsitten sinnvoll geschehen können), so kann hier auch nicht angestrebt werden, das Auftreten von Vollgriffschwertern in Depotfunden ausführlich zu untersuchen, weil dies gleichfalls nur bei einer Bearbeitung aller urnenfelderzeitlichen Depotfunde mit Aussicht auf Erfolg vorzunehmen ist. Wir begnügen uns mit dem Hinweis, daß die Vollgriffschwerter teils zerbrochen, teils unbeschädigt in Depotfunden begegnen. Bei den Brucherzfunden braucht man nicht immer an Altmetall zu denken, das nur des Metallwertes wegen zum Zwecke des Wiedereinschmelzens gesammelt worden wäre. Die Tatsache, daß zerbrochene Schwerter oder einzelne Schwertfragmente, wie sie als sog. Brucherz in manchen Depotfunden liegen, auch als Grabbeigabe erscheinen, und es sich dort sicherlich nicht um Altmetall, sondern um rituell verbogene und zerbrochene Gegenstände handelt, sollte dazu veranlassen, den Gedanken zu prüfen, ob ähnliche Gründe nicht auch zuweilen zur Entstehung von Brucherz in den Depots und zu dessen Deponierung geführt haben könnten. Bei den Depots mit unbeschädigten Bronzen verdienen beispielsweise solche Funde Beachtung, die ausschließlich aus drei Schwertern bestehen (Preinersdorf, Ldkr. Rosenheim; Buchwald, Kr. Neustettin; Damerow, Kr. Schlawe; Klenau, Kr. Oldenburg i. Holstein; Malliss, Kr. Ludwigslust; Raisdorf, Kr. Plön; Wolkow, Kr. Regenwalde;[1] Norrvärra Backagården, Schweden; Aliès, Dép. Cantal;[2] Tuzsér, Kom. Szabolcs-Szatmár). Hier kann über die Deutung als Opferfunde kein Zweifel bestehen. Auch gewisse einzeln gefundene Schwerter dürften so aufzufassen sein, wozu die Fundumstände mitunter noch ergänzende Hinweise geben, wie bei dem mittelfränkischen Ha B 3-Schwert von Unterkrumbach, das bei einer Quelle lag, oder bei den vielen Flußfunden.

[1] Die letztgenannten sechs Funde s. bei E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises (Per. V) (1956) 16. 17. 37. 44. 53. 69.

[2] Die letzteren beiden Funde s. bei Sprockhoff, Die germ. Vollgriffschwerter d. jüngeren Bronzezeit (1934) 77. 112.

TAFELERKLÄRUNGEN

TAFEL 1

1. 2. *Riegsee*, Ldkr. Weilheim, Oberbayern.

Aus einem Hügelgrab. – Schwert (in fünf Teile zerbrochen, Verzierung nur in Resten erkennbar, L. 66 cm) und Nadel. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – J. Naue, Bronzezeit in Oberbayern (1894) 33; F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns (1953) 51 Taf. 13, 4; Röm. Germ. Forsch. 22 (1959) 297 Taf. 180, A.

3–6. *Wimm*, Gem. Wald a. d. Alz, Ldkr. Altötting, Oberbayern.

Aus einem Grabfund. – Schwert (Spitze fehlt, L. noch 49,8 cm), Nadel und zwei Armringe. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Naue, Vorrömische Schwerter (1903) Taf. 44, 4–7; Holste a. a. O. 51 Taf. 2, 4; 13, 2.

7–10. *Etting*, Ldkr. Weilheim, Oberbayern (vgl. Taf. 72, 1).

Aus einem Hügelgrab beim Kirchlein St. Andrä. – Schwert (in mehrere Stücke zerbrochen, z. T. verbrannt), Messer, Nadel und Ring, dazu noch ein radförmiger Anhänger. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Naue, Bronzezeit 15; ders., Vorröm. Schwerter Taf. 26, 1; Holste a. a. O. 51 Taf. 13, 1; Röm. Germ. Forsch. 22, 298 Taf. 181, B.

11. *Friedolfing*, Ldkr. Laufen, Oberbayern (vgl. Taf. 72, 2).

Vielleicht aus einem Grabfund. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Altbayer. Monatsschr. 4, 1904, 145 Abb. 4, 4; Holste a. a. O. 51 Taf. 17, 7.

12–14. *Alteiselfing*, Ldkr. Wasserburg, Oberbayern (vgl. Taf. 72, 4; 88, 6.)

Schwert (zerbrochen, Spitze fehlt, L. noch 66,5 cm), Sichel und Rasiermesser, zusammengefunden, Grab- oder Depotfund. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Katalog IV des Bayer. Nationalmuseums (1892) 21 Nr. 128–130 Taf. 8, 2.

TAFEL 2

A. *Barbing*, Ldkr. Regensburg, Oberpfalz.

Depotfund, enthaltend das Oberteil eines Vollgriffschwertes mit kräftig eingepunzten Mustern, Stücke von Schwertklingen, eine Sichel und mehrere Sichelstücke, Fragmente von Ringen, Beilen, einer Nadel u. a. m. sowie einige Gußbrocken. – Mus. Regensburg. – Abb. nach Originalzchn. – Germania 20, 1936, 138; F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns 48 Taf. 11, 7; W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz (1959) 207 Taf. 70 (mit der Fundortbezeichnung Sarching).

B. *Donaustauf*, Ldkr. Regensburg, Oberpfalz.

Depotfund, enthaltend ein Schwert (in vier Teile zerbrochen, die Bögen auf dem Knauf trugen Einlagen), eine Lanzenspitze mit Punktreihenornament, ein Sichelstück und Gußbrocken. – Mus. Regensburg. – Abb. nach Originalzchn. – Holste a. a. O. 47 Taf. 7, 4; Torbrügge a. a. O. 191 Taf. 59, 10–12 (mit der näheren Fundortbezeichnung Forstmühler Forst).

TAFEL 3

1. *Kissing*, Ldkr. Friedberg, Bayer. Schwaben.

Fundumstände unbekannt. – Mus. Friedberg. – Abb. nach Originalzchn. – F. Holste, Die bronzezeitl. Vollgriffschwerter Bayerns 51 Taf. 14, 5.

2. Fundort unbekannt (der angebliche FO Leoprechting, Niederbayern, ist nicht verbürgt).

Aus dem Münchener Kunsthandel. Jetzt Privatbesitz Weilheim. – Abb. nach Originalzchn.

3. *Ragály*, Kom. Borsód-Abauj-Zemplén, Ungarn.

Aus einem Depotfund, von dem zwei zerbrochene Vollgriffschwerter (das zweite ist von ähnlicher Form, aber unverziert) und eine Nadel erhalten sind. – Mus. Miscolc. – Abb. nach 1 : 1-Zchn., Prof. W. Kimmig, und Zchn. Lit. – F. Holste, Hortfunde Südosteuropas (1951) Taf. 38, 14–16; ders., Bronzezeitl. Vollgriffschwerter 52.

4. *Ždaňa*, Bez. Košice, Slowakei.

Aus einem Depotfund, zusammen mit zwei weiteren Vollgriffschwertern, davon einem, das statt der senkrechten Fischgrätenbänder auf der Griffstange nur ein schmales, senkrechtes Leiterband besitzt. – Mus. Košice. – Abb. nach 1 : 1-Zchn. Z. Fiedler, Prag. –

J. Eisner, Slovensko v Pravěku (Slovenské Dějiny 1, 1947) Taf. 20, 1; Holste, Bronzezeitl. Vollgriffschwerter 52.

5. *Barca*, Bez. Košice, Slowakei.
Aus einer Siedlung. – Privatbesitz. – Abb. nach 1:1-Zchn. Z. Fiedler, Prag. – Holste a. a. O. 52.

6. *Wysowej*, Bez. Tarnów, Galizien.
Abb. nach 2:3-Zchn. Lit. – Przegl. Arch. 1, 1919, 33 Abb. 4. 5.

7. *Stuttgart-Bad Cannstatt*, Stkr. Stuttgart, Württemberg.
Mus. Stuttgart. – Abb. nach Originalzchn. – G. Kraft, Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland (1926) Taf. 9, 4. Bei Naue, Vorrömische Schwerter Taf. 23, 2 sind fünf Querstrichbänder angegeben, die ich aber am Original nicht zu erkennen vermochte.

8. *Eschenz*, Kt. Thurgau, Schweiz.
Ganz erhalten. – Mus. Konstanz. – Abb. nach Originalzchn. – Keller-Reinerth, Urgeschichte des Thurgaus (1925) 65 Abb. 13. 1.

9. *Erbach*, Kr. Ulm, Württemberg.
In einem alten Donaulauf zusammen mit einem Griffplattenschwert vom Typus Rixheim, einem Griffzungenschwert, einem Griffdornmesser mit zweischneidiger Spitze, einer gezackten Nadel und einer Kugelkopfnadel ausgebaggert. – Mus. Stuttgart. – Abb. nach Originalzchn. – Fundber. Schwaben N. F. 14, 1957, 178 Abb. 2 und Taf. 14, 1–6.

10. *Moosach*, Ldkr. Ebersberg, Oberbayern (vgl. Taf. 72, 3).
Fundumstände unbekannt. Nur Oberteil erhalten, L. 31 cm. Verzierung bis auf geringe Reste abgescheuert. Klinge rezent beschädigt; dick rautenförmiger Querschnitt mit schmaler Mittelrippe. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn.

TAFEL 4

1. *Erlach*, Ldkr. Pfarrkirchen, Niederbayern (vgl. Taf. 73, 1; 88, 8).
Ganz erhalten, L. 69 cm. Klinge parallelseitig; Oberteil eingezogen; Griffverzierung gut erhalten; dunkelgrüne, glänzende Patina. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Prähist. Bl. 16, 1904, 81 f. Taf. 6, 1.

2. *Hart a. d. Alz*, Gem. Unterneukirchen, Ldkr. Altötting, Oberbayern (vgl. Taf. 73, 2).
Aus einem Brandgrab, vgl. Taf. 6. 7 und S. 95, zu Taf. 6. 7. – Schwert unvollständig, im Brand stark beschädigt, so daß Verzierung nicht ganz erkennbar. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1955/56, 60 Abb. 4. 1.

3. *Kirchdorf*, Kr. Biberach, Württemberg.
Aus der Iller. – Ganz erhalten; blank; Verzierung nur in Resten erkennbar; Klinge parallelseitig. – Mus. Stuttgart. – Abb. nach Originalzchn. – G. Kraft, Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland (1926) Taf. 10, 2.

4. „*Rosenheim*", Oberbayern (vgl. Taf. 73, 3; 88, 10).
„Aus einem Moor bei R." – Ganz erhalten, L. 69,7 cm. Klinge parallelseitig; Verzierung z. T. abgeschliffen. Moorpatina. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – J. Naue, Vorröm. Schwerter 50; Weizinger, Auktionskatalog der Sammlung Marx-Sieck (1918) Nr. 180 Taf. 6, 180; W. Torbrügge, Vor- u. Frühgeschichte in Stadt u. Landkreis Rosenheim (1959) 161.

5. *Kirchberg am Wagram*, Bzh. Tulln, Niederösterreich.
Ganz erhalten; Klinge parallelseitig; Verzierung kräftig eingepunzt. – Mus. Krems, Metallabguß im Urgesch. Institut der Universität Wien. – Abb. nach Originalzchn. der Nachbildung. – R. Pittioni, Niederdonau (Natur und Kultur) 21, 1942, 13 ff. Taf. 4; ders., Urgeschichte des österreichischen Raumes (1954) 437 Abb. 308.

6. *Piątek*, Bez. Łęczyca, Polen.
Ganz erhalten; Klinge parallelseitig, im unteren Drittel eine Rille. – Durch Kriegseinwirkung vernichtet. – Abb. nach 5 : 6-Photo des Griffes und 1:1-Photo des Knaufes Lit. – J. Antoniewicz, Sprawozdania Panstwowe Mus. Arch. 2, 1949, 33 ff. Taf. 2.

7. *Feldkirchen*, Bzh. Braunau, Oberösterreich.
Mus. Braunau. – Abb. nach 3 : 5-Zchn. Lit. – K. Willvonseder, Oberösterr. Heimatbl. 4, 1950, 196 Abb. 2.

8. *Hermaringen*, Kr. Heidenheim, Württemberg.
Frei in der Erde gefunden. – Ganz erhalten, L. 57,5 cm. Verzierung des Heftes nicht mehr erkennbar. – Mus. Heidenheim. – Abb. nach Originalzchn. – Fundber. Schwaben N. F. 3, 1926, 41 mit Abb. 18; H. Zürn, Katalog Heidenheim (1957) 6 Taf. 32, 1.

9. *Kovin (Temeš-Kubin)*, Bez. Pančevo, Serbien.
Aus der Donau. – Spitze abgebrochen, L. noch 52 cm. – Mus. Zrenjanin. – Abb. nach 1:1-Zchn. M. Garašanin. – M. Garašanin, Vesnik Beograd 3, 1956, 7 ff.

10. *Kuhardt*, Kr. Germersheim, Rheinland-Pfalz.
Vielleicht zugehörig ist das Lappenbeil Taf. 11, E (angeblich Grab). – Ganz erhalten, L. 63,3 cm. Heftornament nur noch unvollständig erkennbar; Klinge parallelseitig. – Mus. Speyer. – Abb. nach Originalzchn. – Beitr. Anthr. Urgesch. Bayerns, 10, 1892, 190; F. Sprater. Urgeschichte der Pfalz² (1928) 96. 80 Abb. 81, 6.

TAFEL 5

1. *Ittling*, Ldkr. Straubing, Niederbayern (vgl. Taf. 74, 3).

Aus einem Brandgrab. An Beifunden sind nur Scherben vom Unterteil einer großen, rauhen Urne erhalten. – L. 71,5 cm. Alt in zwei Stücke gebrochen. Verzierung am Heft schlecht erkennbar. Klinge parallelseitig, oben abgesetzt und gezähnt. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 22, 1957, 147.

2. *Kraiburg*, Ldkr. Mühldorf, Oberbayern (vgl. Taf. 75, 1; 88, 9.)

Aus dem Inn. – Ganz erhalten, L. 71 cm. Verzierung z. T. unkenntlich. – Mus. f. Vor- und Frühgesch. Berlin, Abguß in der Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Beitr. Anthr. Urgesch. Bayerns 6, 1885, 62 Taf. 15, 1; J. Naue, Vorrömische Schwerter 49. 101 Taf. 22, 4.

3. *Gundelsheim*, Ldkr. Bamberg, Oberfranken (vgl. Taf. 74, 1).

Aus einem Skelettgrab mit Bronzetasse, großköpfiger Nadel und Griffdornmesser mit Goldzwinge (Taf. 8, B). – Ganz erhalten. Klinge parallelseitig. Verzierung z. T. schlecht erkennbar. – Mus. Bamberg. – Abb. nach Originalzchn. – G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands (1916) 228.

4. *Mining*, Bzh. Braunau, Oberösterreich.

Aus dem Inn. – Nur Griff mit Klingenfragment erhalten. – Mus. Braunau. – Abb. nach 3:5-Zchn. Lit. – K. Willvonseder, Oberösterr. Heimatbl. 4, 1950, 197 Abb. 3.

5. *Hallstatt*, Bzh. Gmunden, Oberösterreich.

Vom Salzberggebiet. – Ganz erhalten, L. 48,7 cm. Klinge parallelseitig. Verzierung teilweise abgescheuert. – Mus. Hallstatt. – Abb. nach Originalzchn. – Mitt. Anthr. Ges. 23, 1893, Sitzungsber. 94 Abb. 30. 31; Naue a. a. O. Taf. 22, 3; A. Mahr, Die Prähist. Sammlung des Mus. Hallstatt (1921) 18 Taf. 1, 22.

6. *Lengdorf*, Gem. Rott a. Inn, Ldkr. Wasserburg, Oberbayern (vgl. Taf. 73, 4; 88, 11).

Aus dem Inn, etwa 40 m vom l. Ufer entfernt. – Spitze fehlt. L. noch 59 cm; blank. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 153 ff. Abb. 10, 3.

7. *Altötting*, Ldkr. Altötting, Oberbayern.

Aus einem Urnengrab; Beifunde sind nicht mehr ausscheidbar; vgl. Taf. 11, F; 30, 3; 31, 3. – In mehrere Stücke gebrochen und verbogen. Brandspuren. Verzierung teilweise schlecht kenntlich. Klinge parallelseitig. Krustige Patina. – Mus. Altötting. – Abb. nach Originalzchn. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 15, 1938, 88.

8. *Schwonau*, Gem. Malente, Kr. Eutin, Holstein.

Beim Pflügen gefunden. – Nur Griff mit Klingenfragment erhalten. Verzierung z. T. verschliffen. – Mus. Schleswig. – Abb. nach 2:3-Zchn. Lit.; Knauf-Unterseite nach 1:1-Zchn. Prof. K. Kersten. – E. Sprockhoff, Offa 9, 1951, 20 f. Taf. 3, 4.

9. *Vrútky* (Rutka), Bez. Turčiansky Sv. Martin, Slowakei.

Ganz erhalten, L. 70 cm. – Mus. Košice. – Abb. nach 1:1-Zchn. und Photo Z. Fiedler, Prag. – J. Eisner, Slovensko v Pravěku (1933) 102.

10. *Ehring*, Gem. Polling, Ldkr. Mühldorf, Oberbayern.

Aus dem Inn. – Vollständig erhalten. Verzierung nur noch schwach erkennbar. Knaufplatte schief. Klinge kurz, durch eine breite Mittelrippe mit zwei schmalen Begleitrippen profiliert. Griff blaugrün, Nieten und Klinge malachitgrün patiniert. – Mus. Mühldorf. – Abb. nach Originalzchn. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 15, 1938, 90.

TAFEL 6 und 7

Hart a. d. Alz, Gem. Unterneukirchen, Ldkr. Altötting, Oberbayern.

Aus einem Kammergrab mit Brandbestattung, vgl. Taf. 4, 2. – Prähist. Staatssammlung München. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956, 46 ff.

TAFEL 8

A. *Wörgl*, Bzh. Kufstein, Nordtirol.

Schwert, ganz erhalten, L. 64 cm, Nadel, L. 18 cm, und Stück einer Zierscheibe mit Mittelbuckel, Dm. 5 cm, zusammengefunden, wahrscheinlich aus einem Grab stammend. – Mus. Wörgl. – Abb. nach 1:1-Photo. Lit. – L. Franz, Mitt. Anthr. Ges. 86, 1956, 89 f. mit Abb. 1–3.

B. *Gundelsheim*, Ldkr. Bamberg, Oberfranken.

Bronzetasse, Messer mit Goldblechhülse und Nadel aus einem Skelettgrab, zusammen mit dem Schwert Taf. 5, 3. – Mus. Bamberg. – Röm. Germ. Forsch. 22 (1959) 278 Taf. 128, C.

C. *Innsbruck-Mühlau*, Nordtirol.

Aus Grab 37 des Urnenfeldes (nordsüdlich gerichtete Steinkiste). – L. des Schwertes ehemals etwa 70 cm, brandbeschädigt. – Mus. Innsbruck. – Abb. nach Originalzchn. – K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943) 94 Taf. 15, 8–12.

D. *Möckmühl*, Kr. Heilbronn, Württemberg.

Aus einem Steinplattengrab mit Brandbestattung. Die Beigaben konnten nicht mehr vollständig geborgen werden. Außer den abgebildeten Funden wurden noch beobachtet eine zweite Bronzescheibe ähnlich der abgebildeten, drei kleine Gußbrocken und Scherben weiterer Beigefäße. – Das Schwert ist in vier Teile zerbrochen und im Brand verbogen, L. 64 cm. – Slg. der Oberschule Möckmühl. – Abb. nach 2:5-Zchn. Lit. – Fundber. Schwaben N. F. 15, 1959, 147 f. Abb. 7 und Taf. 23, A.

TAFEL 9

1. *Schwaig*, Ldkr. Kelheim, Niederbayern (vgl. Taf. 75, 3; 88, 13).

Ganz erhalten, L. 65 cm. Verzierung vollständig erkennbar. Klinge parallelseitig. Moorpatina. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn.

2. *Grubhöh*, Gem. Bogenberg, Ldkr. Bogen, Niederbayern.

Zusammen mit der Lanzenspitze Taf. 11, B ausgeackert. Beide übereinstimmend fleckig patiniert, so daß sicher geschlossener Fund, aber ungewiß ob Grab- oder Depotfund. Schwert alt in zwei Stücke gebrochen (L. 29 und 31 cm). Spitze fehlt. Klinge parallelseitig. – Mus. Bogen. – Abb. nach Originalzchn. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 24, 1959, 209 Abb. 15.

3. *Erding*, Ldkr. Erding, Oberbayern (vgl. Taf. 77, 1).

Aus einem Grab, zusammen mit einem Nadelkopf, einem Armringfragment, einem Knopf, einem Ring und Keramik (Taf. 12, A). – Schwert alt zerbrochen, L. 72 cm. Klinge parallelseitig mit eingezogenem, gezähntem Oberteil. Unverbrannt. Braune Patina. – Mus. Erding. – Abb. nach Originalzchn. – Germania 30, 1952, 267 Abb. 4; E. Preß, Vor- und Frühgesch. d. Landkreises Erding, „Zwischen Sempt und Isen", Folge 2 (1953) mit Taf. 6, 1.

4. *Wörgl*, Bzh. Kufstein, Nordtirol.

Griff des Schwertes Taf. 8, A 1.

5. *„Ungarn"*.

Nationalmus. Budapest. – Abb. nach Skizze F. Holste.

6. *Pecsenyéd (Pöttsching)*, Kom. Sopron (Ödenburg), Ungarn.

Grab- oder Depotfund, zusammen mit Lanzenspitze, zwei Dolchklingen und Armring (Taf. 11, A). – Schwert in drei Stücke gebrochen und brandbeschädigt. – Mus. Sopron. – Abb. nach 1:1-Zchn. A. Csatkai, Sopron.

7. *Mladá Boleslav (Jung Bunzlau)*, Böhmen.

Ganz erhalten, L. 64 cm. Klinge parallelseitig. – Mus. Prag. – Abb. nach 1:1-Zchn. und Photo Z. Fiedler, Prag. – Arch. rozhledy 6, 1954, 208 Abb. 107, 1 und 225 Nr. 33.

8. *Bingula-Divoš*, Bez. Sremska Mitrovica, Syrmien.

Aus einem Depotfund mit zahlreichen ganzen Gegenständen und Brucherz. – Erhalten ist vom Schwert nur der Griff. – Mus. Zagreb. – Abb. nach 1:1-Zchn. Z. Vinski. – F. Holste, Hortfunde Südosteuropas (1951) 7 Taf. 10, 18; Z. und Ks. Vinski, Opuscula Archaeologica 1, 1956, 81.

9. *Bialolęka*, Bez. Warschau, Polen.

Aus einem Depotfund mit zwei weiteren Bronzegegenständen, die aber verlorengingen. – Ganz erhalten. Klinge parallelseitig. – Mus. Warschau. – Abb. nach 4:5-Photo des Griffes und 1:1-Photo des Knaufes in Lit. – J. Antoniewicz, Sprawozdania Panstwowe Mus. Arch. 2, 1949, 33 ff. Taf. 1.

10. *Mitterndorf* im steirischen Salzkammergut, Bzh. Bad Aussee, Steiermark.

Ganz erhalten, L. 60 cm. Griff durch eingeschlagene S-Muster und Dreiecke verziert. Klinge parallelseitig. – Mus. Graz. – Abb. nach Originalzchn. – W. Modrijan, Zeitschr. d. hist. Ver. f. Steiermark 44, 1953, 8 f.; ders., Schild von Steier 2, 1953, 37 f. Abb. G 1 und H 1; R. Pittioni, Urgeschichte d. österr. Raumes (1954) 475 Abb. 340, 4.

TAFEL 10

1. *Lansach*, Bzh. Villach, Kärnten.

Ganz erhalten, L. 64 cm. Verzierung kräftig eingepunzt. Klinge nur ganz schwach sich verbreiternd; Klingenprofilierung bis zur Spitze durchgehend. – Mus. Klagenfurt. – Abb. nach Originalzchn. und Photo. – Carinthia I, 123, 1933, 193; Fundber. Österr. 1, 1930/34, 222.

2. *Kolin*, Bez. Kolin, Böhmen.

Ganz erhalten. – Mus. Kolin. – Abb. nach 1:1-Zchn. Z. Fiedler, Prag. – F. Dvořák, Pravěk Kolinska (1936) 56 Abb. 15, 1.

3. *Otok-Privlaka*, Bez. Vinkovci, Syrmien.

Aus einem Depotfund mit zahlreichen anderen Bronzen. – Vom Schwert ist nur der Griff mit Klingenstück erhalten. – Mus. Zagreb. – Abb. nach 1:1-Zchn. Z. Vinski. – Vjesnik Zagreb N. F. 2, 1896/97, 163; F. Holste, Hortfunde Südosteuropas (1951) 5 Taf. 5, 13; Z. und Ks. Vinski, Opuscula Archaeologica 1, 1956, 85.

4. *Kšice (Kscheutz)*, Bez. Stříbro, Böhmen.

Ganz erhalten, L. 64 cm. – Abb. nach 1:3-Zchn. Lit. – Sudeta 9, 1933, 111 Abb. 7.

5. *„Lavanttal"*, Kärnten.
Griff und Teil der Klinge erhalten. Punktreihen in den Feldern. Klinge ohne Absatz, wohl parallelseitig. – Röm. Germ. Zentralmus. Mainz. – Abb. nach Originalzchn. – Mainzer Zeitschr. 24/25, 1929/30, 108 Taf. 23, 3; L. Franz, Aus Kärntens urgesch. Zeit (o.J.) 30 Abb. 17.

6. *Unterradl*, Gem. Margarethen, Bzh. St. Pölten, Niederösterreich.
Aus einem Grab, vgl. Taf. 43, 1–8. – Ganz erhalten, L. 43,5 cm. Wulstverzierung recht grob. Knaufornament feiner, Klinge kaum merklich sich verbreiternd. – Mus. Melk. – Abb. nach Originalzchn. – Wiener Prähist. Zeitschr. 2, 1915, 65; Mitt. Anthr. Ges. 63, 1933, 13 f. Nr. 55 Abb. 19; Arch. Austr. 2, 1949 Taf. 5, 10 (Abb. fehlerhaft); R. Pittioni, Urgeschichte d. österr. Raumes (1954) 424 Abb. 297.

7. *Děčin-Podmokly (Tetschen-Bodenbach)*, Böhmen.
Aus der Elbe. – Ganz erhalten. Klinge weidenblattförmig, Linienbänder parallel der Schneide bis zur Spitze laufend. – Abb. nach ungenauem Photo. Lit. – E. Neder, Heimatkunde d. Elbegaues Tetschen 2 (1923) 40 Taf. 6, 9.

8. *„Ungarn"*.
Nur Griffoberteil erhalten. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – J. Hampel, Altertümer der Bronzezeit in Ungarn (1887) Taf. 21, 6; Catalogue of the important coll. of bronze arms etc. S. Egger (1891) Taf. 8, 58.

9. *Čachtice*, Bez. Nové Město, Slowakei.
Aus einem Brandgrab mit Steinschutz; außer dem vollständig erhaltenen Schwert gehören dazu zwei Nadeln, eine Pfeilspitze und ein Messer. – Abb. nach 1 : 6,5-Photo Lit. und Skizze Prof. W. Kimmig. – Pam. Arch. N. F. 3, 1933, 67 Abb. 45, 1.

10. *Port*, Kt. Bern, Schweiz.
Aus einer Seerandstation (Pfahlbau). – Ganz erhalten, L. etwa 62 cm. – Mus. Bern. – Abb. nach Originalzchn. – 9. Pfahlbauber. (1888) Taf. 21, 1; O. Tschumi, Die ur- und frühgesch. Fundstelle von Port im Amt Nidau (1940) 3 f. Abb. 1.

TAFEL 11

A. *Pecsenyéd (Pöttsching)*, Kom. Sopron (Ödenburg), Ungarn.
Schwert (vgl. Taf. 9, 6), Lanzenspitze, zwei Dolchklingen und Armring aus einem Grab- oder Depotfund. Vgl. S. 96, zu Taf. 9, 6.

B. *Grubhöh*, Gem. Bogenberg, Ldkr. Bogen, Niederbayern.
Lanzenspitze, zu dem Schwert Taf. 9, 2 gehörig. Vgl. S. 96, zu Taf. 9, 2.

C. *Stenn*, Kr. Zwickau, Sachsen-Anhalt.
Schwert, Lappenbeil, Armring und Doppelknopf aus einem Hügelgrab. – Das Schwert war ganz erhalten. – Verschollen. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – W. Grünberg, Sachsens Vorzeit 2, 1938, 49 Abb. 2.

D. *Grünwald*, Ldkr. München, Oberbayern.
Schwert (alt zerbrochen und brandbeschädigt, unvollständig), Nadel und Doppelknopf aus dem Urnengrab 58. – Prähist. Staatssammlung München. – H. Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder (1957) 31 Taf. 12, D.

E. *Kuhardt*, Kr. Germersheim, Rheinland-Pfalz.
Lappenbeil, vielleicht zu dem Schwert Taf. 4, 10 gehörig. – Mus. Speyer.

F. *Altötting*, Ldkr. Altötting, Oberbayern.
Oberteil einer Schwertklinge, zwei Armringe, Messer und feintoniger Becher mit Ringabrollung aus einem Urnenfeld; daraus weiterhin die Schwerter Taf. 5, 7; 30, 3; 31, 3. – Mus. Altötting. – Bayer. Vorgeschichtbl. 15, 1938, 88.

TAFEL 12

Erding, Ldkr. Erding, Oberbayern.
A. Schwert (vgl. Taf. 9, 3), Nadelkopf, Armringfragment, Knopf, Ring und Keramik aus einem Grab. Vgl. S. 96, zu Taf. 9, 3.

B. Keramik aus Gräbern desselben Urnenfeldes wie A. 1 Grab 4; 2–5 Grab 3; 6–10 Grab 2; 11 Grab 1. – Prähist. Staatssammlung München. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956, 203.

TAFEL 13

A. *Unterhaching*, Ldkr. München, Oberbayern (vgl. Taf. 78, 4).
Urnengrab 13. In der Urne fand sich Leichenbrand und ein Beigefäß; daneben lagen die übrigen Beigaben. Das Schwert zeigt keine Brandspuren, ist aber alt zusammengebogen und in zwei Stücke gebrochen. L. 57 cm. Die Verzierung der mit mehreren Wulsten versehenen Griffstange ist nicht mehr klar erkennbar; anscheinend handelt es sich nur um Querlinien. Auf dem Knaufknopf ein Loch. – Prähist.

Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – F. Wagner, Germania 18, 1934 Taf. 32, 2. 6; Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 36 Taf. 15, A.

B. *Langengeisling*, Ldkr. Erding, Oberbayern.

Urnengrab 6. In einer Urne mit Deckschale lagen der Leichenbrand, die Bronzen und ein Paar „Pfeilstrecker" aus Bimsstein. Das Schwert wie auch andere (aber nicht alle) Bronzen sind im Feuer stark beschädigt. – Mus. Erding. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – W. Krämer, Germania 30, 1952, 263 ff.; Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956, 207 ff. Abb. 31.

TAFEL 14

1. *Illertissen*, Ldkr. Illertissen, Bayer. Schwaben (vgl. Taf. 77, 3).

Aus einem Brandgrab. Von Beigaben ist nichts bekannt. – Ganz erhalten, L. 68 cm. Klinge weidenblattförmig. Verzierung teilweise unkenntlich. – Mus. Illertissen. – Abb. nach Originalzchn. – 7. Ber. Röm.-Germ. Komm. 1912, 46 Abb. 8.

2. Fundort unbekannt, „Bayern".

Ganz erhalten. L. 67 cm. – Mus. Stuttgart. – Abb. nach Originalzchn. – J. Naue, Vorrömische Schwerter 50; K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder 156.

3. *Ehingen a. d. Donau*, Kr. Ehingen, Württemberg.

Aus einem Grab. An Beifunden ist noch ein Messer vorhanden, das in der Sammlung Forschner in Biberach aufbewahrt wird (Taf. 33, D). – Das Schwert ist ganz erhalten. Leicht weidenblattförmige Klinge. – Mus. Stuttgart. – Abb. nach Originalzchn. – Frhrl. v. Lipperscheide'sche Sammlung antiker Bronzen (o. J.) Taf. 28, 237; 29, 237; G. Kraft, Kultur d. Bronzezeit (1926) Taf. 11,1 und Taf. 12,2; Beschreibung d. Oberamts Ehingen, hg. v. d. k. statistischen Landesamt Stuttgart (1893) 292 und Abb. 1.5 auf S. 291.

4. Fundort unbekannt.

Erhalten ist nur der Griff. Verzierung gut kenntlich. Knaufscheibe an einer Seite etwas abgewetzt. – Aus der Sammlung Lipperheide über die Slg. Canon Greenwell und Mr. Parker Brewis in den Besitz von J. D. Cowen, London, gelangt. – Abb. nach 1:1-Zchn. und Photo J. D. Cowen. – Frhrl. v. Lipperheide'sche Sammlung antiker Bronzen (o. J.) Taf. 29, 238.

5. *Geiging*, Gem. Rohrdorf, Ldkr. Rosenheim, Oberbayern (vgl. Taf. 75, 2).

Aus einem Urnengrab mit zwei Messern und Leichenbrand in einer Urne (letztere nicht erhalten, vgl. Taf. 33, A). – Schwert alt verbogen und in vier ungleich große Stücke zerbrochen; keine Brandspuren. Verzierung überall gut erkennbar. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – F. Wagner, Götzefestschrift (1925) 172 Abb. 2; W. Torbrügge, Vor- u. Frühgesch. in Stadt u. Landkreis Rosenheim (1959) 128 Taf. 9, 4–6.

6. *Donauwörth*, Ldkr. Donauwörth, Bayer. Schwaben (vgl. Taf. 76, 4; 88,15).

Aus der Donau. – Ganz erhalten, L. 67,5 cm. Klinge weidenblattförmig, im unteren Drittel Linienbänder. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Altert. heidn. Vorzeit I, Heft 1 Taf. 2, 7; dazu Ergänzungsheft zu Bd. I–IV, 1. Bei Naue, Vorrömische Schwerter 55, irrtümliche Fundortsangabe „Regensburg"; diese übernommen von J. Hrala, Arch. rozhledy 6, 1954, 225.

7. 9. *Martinček*, Bez. Ružomberok, Slowakei.

Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 26 und S. 104, zu Taf. 26.

8. *Koropiec*, Bez. Buczacz, Galizien.

Ganz erhalten. – Abb. nach 1 : 2- (und 1 :4)-Zchn. Lit. – Przegl. Arch. 2, 1922, 13 Abb. 4; Kozlowski, Zarys pradziejow (1939) Taf. 15, 1; Antoniewicz, Archeologia Polski (1928) 107 Abb. 25.

10. *Möckmühl*, Kr. Heilbronn, Württemberg.

Vgl. oben S. 96, zu Taf. 8, D.

TAFEL 15

1. *Donauwörth*, Ldkr. Donauwörth, Bayer. Schwaben (vgl. Taf. 74, 4)

Aus der Donau. – Vollständig erhalten, L. 61 cm. – Mus. Augsburg. – Abb. nach Originalzchn. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 153 f. Abb. 10, 2.

2. *Fumarogo*, Prov. Sondrio, Lombardei.

Ganz erhalten. Klinge ganz schwach weidenblattförmig. Spitze treppenartig profiliert. Oberteil nicht eingezogen. L. 64,5 cm. – Mus. Preist. Pigorini Rom. – Abb. nach Originalzchn. – U. Rellini, Bull. Paletn. Ital. 46, 1926, 64 ff. Taf. 7 S. Foltiny in: Civiltà del Ferro (1960) 579 ff.

3. „*Ungarn*".

Abb. nach 1 : 2-Zchn. Lit. – I. Undset, Études sur l'âge du bronze (1880) 127 Abb. 20 mit Fundortangabe „Paß Lueg in Salzburg"; O. Montelius, Compte rendu du Congrès de Stockholm 7, 1876, 90c Abb. 33.

4. *Rinyaszentkirály*, Kom. Somogy, Ungarn.

Aus einem Brucherzdepot. – Vom Schwert ist nur das Oberteil des Griffes erhalten. – Abb. nach 1: 3-Zchn. Lit. – J. Hampel, Bronzkor III (1896) Taf. 214, 3.

5. *Stenn*, Kr. Zwickau, Sachsen-Anhalt.

Vgl. oben S. 97 zu Taf. 11, C.

6. *Mainz*, Rheinland-Pfalz.
Aus dem Rhein. – Vollständig erhalten. Klinge schilfblattförmig. – Mus. Worms. – Abb. nach Originalzchn. – Westd. Zeitschr. Korr.bl. 9, 113f. mit Abb.; G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen (1927) Abb. 100.

7. *Unterschauersberg*, Gem. Thalheim, Bzh. Wels, Oberösterreich.
Aus der Traun. – Bis auf die abgebrochene Spitze vollständig erhalten, L. 63 cm. Schilfblattförmige Klinge. Griffverzierung nur in schwachen Resten erkennbar. – Mus. Wels. – Abb. nach 1 : 1-Zchn. Marschall, Wels. – Mitt. Anthr. Ges. 63, 1933, 2 und 13 (Fundort Aschet); K. Willvonseder, Urgeschichte des Kreises Wels im Gau Oberdonau (1939) 50 f. mit Taf. 6, 7 und 7, 7.

8. *Desselbrunn*, Bzh. Vöcklabruck, Oberösterreich.
Aus dem Angerfluß. – Ganz erhalten, L. 70,2 cm. Klinge schilfblattförmig. Verzierung großenteils abgeschliffen. – Heimathaus Vöcklabruck; Metallabguß Mus. Linz. – Abb. nach Originalzchn. – Mitt. Anthr. Ges. 63, 1933, 12 ff. Abb. 19a (Fundort: Rüstorf); K. Willvonseder, Urgeschichte des Kreises Wels 37 (Fundort richtiggestellt). J. Hrala, Arch. rozhledy 6, 1954, 225, führt das Schwert doppelt an, sowohl unter dem falschen als auch dem richtigen Fundort.

9. *Martinček*, Bez. Ružomberok, Slowakei.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 26 und S. 104, zu Taf. 26.

10. *Innsbruck-Mühlau*, Nordtirol.
Aus Grab 54a des Urnenfeldes. Mannslange Steinsetzung (mit Schwert, Henkeltopf, Wetzstein und Ringen) über einem anderen Schwertgrab (Nr. 54b). – Das Schwert aus Grab 54a ist ganz erhalten, unverbrannt und unverbogen; Verzierung z. T. abgewetzt. – Mus. Innsbruck. – Abb. nach Originalzchn. – K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943) 99 Taf. 14, 14. 15.

TAFEL 16

1. *Schörgenhub*, Bzh. Kleinmünchen, Oberösterreich.
Aus einem Brandgrab. Vielleicht zugehörig ist eine Nadel vom Typus Winklsaß (Arch. Austr. 21, 1957, 39 Abb. 3, 1). – Schwert verbogen und in drei Stücke zerbrochen. L. 48,5 cm. Griffverzierung nicht mehr zu erkennen; nur auf dem Knauf Ornamentreste sichtbar. Schlechter Guß. Klinge schilfblattförmig, an der Klingenspitze zwei Linien. – Mus. Linz. – Abb. nach Originalzchn. – J. Reitinger, Arch. Austr. 21, 1957, 41 f. Abb. 3.

2. *Grein*, Bzh. Perg, Oberösterreich.
Aus der Donau. – Ganz erhalten. Oberfläche abgeschliffen, so daß nicht gewiß ist, ob der Griff ein Ornament besessen hat. Verzierung auf dem Knauf gesichert. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Mitt. Anthr. Ges. 63, 1933, 2 f. Abb. 21 und Taf. 2, 5; ebenda 75, 1945, 289 Nr. 47; Taf. 3 und 4, 47.

3. *Bovec* (Oberpreth bei Flitsch) Bez. Gorica, Slowenien.
Ganz erhalten. Klinge schilfblattförmig. Griffverzierung nur teilweise erkennbar. Knaufscheibe unregelmäßig. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943) 157; S. Foltiny in: Civilità del Ferro 588 f. (Fundort: Pretto, Prov. Gorizia).

4. *Neckarweihingen*, Kr. Ludwigsburg, Württemberg.
Ganz erhalten. Schlechter Guß. Klingendorn reicht bis zum Knauf. – Mus. Stuttgart. – Abb. nach Originalzeichn. – G. Kraft, Kultur d. Bronzezeit (1926) 131 Taf. 10, 2; O. Paret, Urgeschichte Württembergs (1921) 53 Abb. 9.

5. *Bobrovček* (Kis Bobrocz), Bez. Liptovský Mikuláš, Slowakei.
Aus einem Depotfund, zusammen mit einer Lanzenspitze und zwei Posamentenriefibeln. – Schwert ganz erhalten, L. 61 cm. – Abb. nach 1 : 4-Photo Lit. – Bastian-Voß, Die Bronzeschwerter des kgl. Museums zu Berlin (1878) 51 f. Taf. 11, 22.

6. *Ockstadt*, Kr. Friedberg, Hessen.
Aus einem Skelettgrab, vgl. Taf. 28, B. – Vollständig erhalten, L. 54 cm. Klinge schilfblattförmig. – Mus. Friedberg. – Abb. nach Originalzchn. – G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands (1916) 264 Taf. 23, 8–22; O. Kunkel, Oberhessens vorgesch. Altertümer (1926) 121 f. Abb. 106; Behrens, Die Bad Nauheimer Gegend in Urzeit u. Frühgesch. (1939) 29 Abb. 17.

7. *Vieska-Bezdedov* (Veszka), Bez. Púchov, Slowakei.
Aus einem Depotfund, zusammen mit zwei weiteren Dreiwulstschwertern. – Vollständig erhalten, L. 64,5 cm. – Abb. nach 1: 3-Zchn. Lit. – Hampel, Bronzkor II (1892) Taf. 176, 3; J. Hrala, Arch. rozhledy 6, 1954, 224 f.

8. *Hals*, Ldkr. Passau, Niederbayern (vgl. Taf. 74, 2; 88, 17.)
Ganz erhalten. – Germ. Nat. Mus. Nürnberg. – Abb. nach Originalzchn.

9. *Kobiernice*, Bez. Biała, Galizien.
Abb. nach 1: 1-Zchn. Lit. – A. Żaki, Początki rozwoju kultury lużyckiej w dorzeczu gornej Wisły (1950) 94 Abb. 80. 81.

10. Fundort unbekannt.
Erworben von einem Händler aus Kolmar. – Mus. f. Vor- und Frühgesch. Berlin. – Abb. nach kl. Photo u. Beschreibung Lit. – Bastian-Voß a.a.O. 57 Taf. 12, 5.

11. *Budapest*, Ungarn.
Mus. Budapest. – Abb. nach Skizze F. Holste.

12. „*Buchs, Ungarn*", vielleicht Bucsuszentlászlo, Kom. Zala, Ungarn.
Ganz erhalten. Klinge schwach weidenblattförmig. – Abb. nach 1: 4-Photo Lit. – Catalogue of collection S. Egger (1891) Taf. 7, 49.

TAFEL 17

1. *Apfeldorf*, Ldkr. Schongau, Oberbayern.

Aus dem Lech. – Vollständig erhalten, L. 64 cm. Ornament nur noch schwach erkennbar; Klinge stark abgescheuert. – Prähist. Staatssammlung. München. – Abb. nach Originalzchn. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 152 f. Abb. 10, 1.

2. *Lubin*, Bez. Kościan, Polen.

Abb. nach 1:5-Photo Lit. – Katalog d. Ausstellung im Kaiser-Friedrich-Museum: Vor- und Frühgeschichtl. Altertümer aus dem Gebiet der Provinz Posen (1909) Nr. 1592, Taf. 4; J. Kostrzewski, Wielkopolska w Czasach Przedhist. (1923) 61 Abb. 176.

3. *„Gegend von Bergamo"*, Lombardei.

Abb. nach 1:3-Zchn. Lit. – Ehem. Slg. Lipperheide. – J. Naue, Vorrömische Schwerter 100 Taf. 20, 2. – Die Echtheit dieses Stückes ist nicht gesichert.

4. Fundort unbekannt.

Ganz erhalten; Klinge parallelseitig. – Mus. Sigmaringen, wo als Provenienzangabe: „Athen. Baron v. Mayenfisch mitgebracht von einer Reise". – Abb. nach Originalzchn. – Naue a. a. O. 49.

5. *Engelhartszell*, Bzh. Schärding, Oberösterreich.

Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 28, C und S. 104, zu Taf. 28, C.

6. *Kraiburg*, Ldkr. Mühldorf, Oberbayern (vgl. Taf. 78, 2; 88, 7).

Aus dem Inn. – Vollständig erhalten, L. 69,5 cm; Oberfläche ganz abgescheuert, so daß nicht nur von der Griffverzierung nichts mehr erkennbar ist, sondern auch die Grifform entstellt ist. – Prähist. Staatssammlung. München. – Abb. nach Originalzchn.

7. *Ischl*, Bzh. Bad Ischl, Oberösterreich.

Aus dem Sulzbach. – Vollständig erhalten, L. 58,2 cm. Oberfläche stark abgewetzt. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – Wiener Prähist. Zeitschr. 24, 1937, 164f. Abb. 1 rechts.

8. *Martinček*, Bez. Ružomberok, Slowakei.

Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 26 und S. 104, zu Taf. 26.

9. *Wernau*, Kr. Eßlingen, Württemberg.

Unvollständig erhalten. – Mus. Stuttgart. – Abb. nach Originalzchn.

10. *Ladeburg*, Kr. Loburg, Sachsen-Anhalt.

Aus einem Depotfund, mit Lanzenspitze mit profiliertem Tüllenmund, Unterteil einer Lanzenspitze mit langer Tülle, massivem, flechtmusterverziertem Halsring und sieben gerippten Armringen mit C-förmigem Querschnitt. – Abb. nach 1:1-Zchn. Dr. W. A. v. Brunn. – E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde Norddeutschlands, Per. IV (1937) 12 f.

11. *Ehring*, Gem. Polling, Ldkr. Mühldorf, Oberbayern.

Aus dem Inn. – Vollständig erhalten, L. 55 cm. – Mus. Altötting. – Abb. nach Originalzchn.

12. *Mühldorf*, Ldkr. Mühldorf, Oberbayern (vgl. Taf. 78, 1; 88, 14).

Aus dem Inn. – Vollständig erhalten, L. 66 cm. – Oberfläche ganz abgescheuert, so daß keine Griffverzierung mehr erkennbar. – Prähist. Staatssammlung. München. – Abb. nach Originalzchn. – K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943) 156 (Fundort: „Innbett").

TAFEL 18

1. *Butvar*, Westrumänien.

Ganz erhalten, Klinge weidenblattförmig, Linienbänder bis zur Spitze laufend. – Abb. nach 1:4-Zchn. Lit. – Severeanu, Rivista muzeului si pinacotecei municipiului bucureşti 3, 1937, 22 Abb. 2.

2. 8. 9. *Martinček*, Bez. Ružomberok, Slowakei.

Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 26 und S. 104, zu Taf. 26.

3. *Zsujta*, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn.

Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 28, A und S. 104, zu Taf. 28, A.

4. *Komjatná*, Bez. Ružomberok, Slowakei.

Aus dem Depotfund von 1887, vgl. Taf. 29 und S. 104, zu Taf. 29.

5. *Vaja*, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn.

Ganz erhalten. Auf dem unteren Teil der Klinge Linienbänder mit ausschwingenden Enden. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Arch. Ért. 26, 1906, 281, 4; Hampel, Bronzkor III (1896) Taf. 197, 4; 198, 2.

6. *Velká* (Felka), Bez. Poprad, Slowakei.

Aus einem Depotfund (vgl. Taf. 19, 2. 4), zu dem sieben Schwerter gehören; davon liegen fünf im Museum Velká, eines gelangte aus der Sammlung Spöttl, Wien, ins Naturhist. Museum Wien, und ein weiteres wird im Nat. Museum Budapest aufbewahrt. Willvonseder (Lit. s. unten) nannte acht Schwerter; anscheinend hat er das erst in der Sammlung Spöttl und jetzt im Naturhist. Museum Wien aufbewahrte Stück (das erst allgemein unter „Ungarn" lief und später auf Grund des 2. Ber. über d. Tätigkeit d. Tatra-Mus. in Felka (1892) 6 f. identifiziert werden konnte) doppelt gezählt. – Ganz erhalten. – Mus. Velká. – Abb. nach 1:3-Zchn. Lit. – Mitt. Anthr. Ges. 13, 1883, 223 f.; Hampel, Compte Rendu (1876) 72; v. Radimsky, Prähist. Fundstätten (1891) 15 Abb. 27; Lipták, Bilder aus der Zipser Vergangenheit (1935) 28 f.; Willvonseder, Wiener Prähist. Zeitschr. 26, 1939, 69 Anm. 9.

7. *Komarniki*, Bez. Turka, Galizien.
Aus einem Depotfund, zu dem zwölf zusammen ausgeackerte Schwerter gehören; nachträglich fand sich an derselben Stelle noch das Fragment eines dreizehnten Schwertes. Erhalten sind nur zwei Exemplare (vgl. Taf. 19, 3 und S. 102, zu Taf. 22, 5). – Abb. nach Ebert X Taf. 88c. – Mitt. Zentr. Komm. N. F. 26, 1900, 50f. mit Abb. 6. 7; Przegl. Arch. 2, 1922, 37f. Abb. 8. 9.

10. *Teldince* (Tild), Bez. Vráble, Slowakei.
Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Hampel, Altertümer d. Bronzezeit in Ungarn (1887) Taf. 22, 4.

TAFEL 19

1. *Bistriţa* (Beszterce, Bistritz), Bez. Năsăud, Siebenbürgen.
Ganz erhalten. Klinge weidenblattförmig. Linien bis zur Spitze durchgehend. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Hampel, Trouvailles 64; E. v. Sacken, Leitfaden zur heidn. Altertumskunde 88 Abb. 23; I. Undset, Études sur l'âge du bronze (1880) 125.

2. 4. *Velká* (Felka), Bez. Poprad, Slowakei.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 18, 6 und oben S. 100, zu Taf. 18, 6.

3. *Komarniki*, Bez. Turka, Galizien.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 18, 7 und oben, zu Taf. 18, 7.

5. *Liptovský Mikuláš* (Liptó-Szent-Márton), Bez. Lipt. Mikuláš, Slowakei.
Ganz erhalten. – Klinge weidenblattförmig, auf dem Unterteil Linienbänder. – Abb. nach Lit. – Arch. Ért. 10, 1890, 358; Hampel, Bronzkor II (1892) Taf. 176, 4; K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943) 59 Abb. 5, 2.

6. *Breslau-Neukirch*, Stkr. Breslau, Schlesien.
Flußfund. – Ganz erhalten. – Mus. Breslau. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Schlesiens Vorzeit N. F. 10, 1933, 15 ff. Abb. 5. 6; Altschlesien 6, 1936, 138f. Abb. 59.

7. *Zsujta*, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 28, A und S. 104, zu Taf. 28, A.

8. *Tuzsér*, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn.
Aus einem Depotfund; dazu die beiden Schwerter Taf. 34, 3; 38, 6. – Ganz erhalten. Auf dem unteren Klingenteil Rillen. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Arch. Ért. 26, 1906, 280 Abb. 1–3; Hampel, Bronzkor III (1896) Taf. 197. 198.

9. *Nagydém*, Kom. Veszprém, Ungarn.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 35, A und S. 107, zu Taf. 35, A.

10. *Szihalom*, Kom. Heves, Ungarn.
Aus einem Depotfund (mindestens 3 solche Schwerter). – Mus. Miskolc. – Abb. nach 1:1-Zchn. Prof. W. Kimmig.

TAFEL 20

1. „*Ungarn*".
Ganz erhalten. Klinge weidenblattförmig, im unteren Drittel Linienbänder. – Röm. Germ. Zentralmus. Mainz. – Abb. nach 1:3-Zchn. Lit. – Mainzer Zeitschr. 24/25, 1929/30, 50 Abb. 2b.

2. „*Ungarn*".
Nationalmus. Budapest. – Abb. nach Skizze F. Holste.

3. „*Gegend von Košice*" (Kaschau), Slowakei.
Mus. Košice. – Abb. nach 1:1-Zchn. Z. Fiedler, Prag.

4. *Döge*, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn.
Mus. Nyiregyháza. – Abb. nach Skizze F. Holste.

5–9. *Komjatná*, Bez. Ružomberok, Slowakei.
Aus dem Depotfund von 1887, vgl. Taf. 29 und S. 104, zu Taf. 29.

10. *Nagydém*, Kom. Veszprém, Ungarn.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 35, A und S. 107, zu Taf. 35, A.

TAFEL 21

1. *Velký Brezný*, ehem. Bez. Mukačevo, Karpatoukraine.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 35, C. – Ganz erhalten. – Mus. Prag. – Abb. nach 1:1-Zchn. und Gipsabguß, Z. Fiedler, Prag. – Pam. Arch. N. F. 4/5, 1934/35 Taf. 6, 3.

2. *Lešany*, Bez. Prostějov (Proßnitz), Mähren.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 35, B. – Schwert alt zerbrochen. – Abb. nach Gipsabguß, 1:1-Zchn. und Photo Z. Fiedler, Prag. – J. Böhm, Ročenka národopisného a průmyslového musea a Hané 17, 1940 Taf. 1, 26.

3. *Tiszaeszlár*, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn.
Aus einem Depotfund, zusammen mit drei zerbrochenen Lappenbeilen, zwei Tüllenbeilen, zwei Lanzenspitzen, zwei Sicheln und mehreren Armringen. – Abb. nach Skizze F. Holste. – Holste, Hortfunde Südosteuropas (1951) Taf. 39, 14–25.

4. *Martinček*, Bez. Ružomberok, Slowakei.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 26 und S. 104, zu Taf. 26.

5. *Villa Agnedo*, Gem. Strigno, Prov. Trient, Trentino.
Aus einem Depotfund, zusammen mit einer Lanzenspitze, einem Ring usw. – Ganz erhalten, L. 71 cm. Griffverzierung nur sehr schwach erkennbar. Es scheint, daß die Wulste verziert waren. Klinge parallelseitig, ohne obere Einziehung, durch ein oben ausschwingendes Linienpaar verziert. – Mus. Trient. – Abb. nach Originalzchn. – P. Laviosa Zambotti, Mon. Ant. 37, 1938, 120 ff. Abb. 31.

6. *Komjatná*, Bez. Ružomberok, Slowakei.
Aus dem Depotfund von 1887, vgl. Taf. 29 und S. 104, zu Taf. 29.

7. *Halicz*, Bez. Stanisławów (Stanislau), Galizien.
Ganz erhalten. Klinge weidenblattförmig. – Abb. nach 1:4-Zchn. Lit. – Przegl. Arch. 2, 1922, 37 f. Abb. 7; L. Kozłowski, Zarys pradziejow (1939) Taf. 15, 2.

8. *„Gegend von Bardějov"*, Bez. Bardějov, Slowakei.
Mus. Bardějov. – Abb. nach 1:1-Zchn. Z. Fiedler, Prag. – Außer diesem einen noch ein zweites, ähnliches Schwert.

9. *Nemecká Lupča* (Partizánska Lupča), Bez. Liptovsky Mikuláš, Slowakei.
Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Hampel, Altertümer d. Bronzezeit (1887) Taf. 22, 5; J. Eisner, Slovensko v Pravěku (1933) 102, deutsch 300; J. Hrala, Arch. rozhledy 6, 1954, 224 Nr. 11.

10. *Zsujta*, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 28, A und S. 104, zu Taf. 28, A.

TAFEL 22

1. *Edelény*, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn.
Aus einem Depotfund, zusammen mit Tüllenbeilen jüngerer Form. – Schwert in zwei Stücke gebrochen. Klinge weidenblattförmig. – Nat. Mus. Budapest. – Abb. nach kleiner Zchn. Lit. und Skizze F. Holste. – Arch. Ért. 3, 1884, 134 Taf. 2; Hampel, Bronzkor II (1892), 26.

2. 3. 8. *Komjatná*, Bez. Ružomberok, Slowakei.
Aus dem Depotfund von 1887; vgl. Taf. 29 und S. 104, zu Taf. 29.

4. *Velké Žernoseky* (Groß-Tschernosek), Bez. Litoměřice (Leitmeritz), Böhmen.
Aus der Elbe. – Vollständig erhalten. – Mus. Litoměřice. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – J. Hrala, Arch. rozhledy 6, 1954, 219 Abb. 111, 2.

5. *„Turka"* (vielleicht Komarniki), Bez. Turka, Galizien.
Vgl. S. 101, zu Taf. 18, 7. – Abb. nach Zchn. Lit. – Przegl. Arch. 2, 1922, 13 Abb. 5; W. Antoniewicz, Archeologia Polski (1928) 107 Abb. 25.

6. *„Ungarn"*.
Abb. nach Zchn. und kleinem Photo Lit. – Hampel, Bronzkor II (1892) Taf. 179, 4; 181, 4; Catalogue of collection usw. S. Egger (1891) Taf. 8, 50.

7. *„Oberungarn"*.
Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Hampel, Altertümer d. Bronzezeit (1887) Taf. 22, 3.

9. *Martinček*, Bez. Ružomberok, Slowakei.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 26 und S. 104, zu Taf. 26.

10. *Nauzeti*, Kom. Komárom, Ungarn.
Mus. Esztergom. – Abb. nach Skizze F. Holste. – Möglicherweise identisch mit dem in Arch. f. Kunde österr. Geschichtsquellen 24, 1860, 351 Abb. 39 abgebildeten Schwert.

TAFEL 23

1. 2. *Komjatná*, Bez. Ružomberok, Slowakei.
Aus dem Depotfund von 1887, vgl. Taf. 29 und S. 104, zu Taf. 29.

3. *Vollern*, Gem. St. Georgen, Bzh. Salzburg, Salzburg.
Ganz erhalten. Klinge leicht weidenblattförmig, auf dem unteren Teil Linienband. – Mus. Salzburg. – Abb. nach 1:1-Zchn. Lit. – Mitt. Zentr. Komm. N.F. 16, 1890, 211 Abb. 21; G. Kyrle, Urgesch. d. Kronlandes Salzburg (1918) 19. 53 Abb. 3, 1.

4. *Komjatná*, Bez. Ružomberok, Slowakei.
Aus dem Depotfund von 1864, vgl. Taf. 27, A und S. 104, zu Taf. 27, A.

5. *Budapest*, Ungarn.
Aus der Donau. – Slg. d. Urgesch. Inst. d. Univ. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Wiener Prähist. Zeitschr. 1, 1914, 293 Abb. 1, 608.

6. *Martinček*, Bez. Ružomberok, Slowakei.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 26 und S. 104, zu Taf. 26.

7. *Nové Syrovice*, Bez. Moravské Budějovice, Mähren.
Ganz erhalten, L. 74 cm. – Abb. nach 1:1-Zchn. Z. Fiedler, Prag. – L. Červinka, Morava za Pravěku (1902) 135 Abb. 54, 1; J. Filip, Popelnicová pole a počátky železné doby v Čechách (1936/37) 69 Abb. 31, 5; ders., Umělecké řemeslo v Pravěku (1941) 33 Abb. 7.

8. *Vulchovica*, Bez. Mukačevo, Karpatoukraine.
Aus einem Depotfund. Erhalten sind aus ihm zwei Vollgriff- und drei Griffzungenschwerter (vgl. Taf. 36, 4). – Ganz erhalten. Klinge stark weidenblattförmig, im unteren Teil Linienbänder. L. 67,3 cm. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Hampel, Bronzkor II (1892) Taf. 171, 1. 5; Eisner, Slovensko v Pravěku 103; K. Bernjakovič, Slovenská Arch. 8, 1960, 364.

9. *Genf*, Kt. Genf, Schweiz.
Ganz erhalten. Klinge kaum verbreitert. Griffverzierung nur in Resten erkennbar. – Nachbildung im Mus. Zürich. – Abb. nach Originalzchn. der Nachbildung.

10. *Brandenburg a. d. Havel*, Brandenburg.
Gefunden auf der Dominsel. – Moorpatina. – Ganz erhalten, L. 67 cm. – Abb. nach kl. Photo Lit. – Bastian-Voß, Die Bronzeschwerter d. kgl. Museums zu Berlin (1878) 16 Taf. 4, 22.

TAFEL 24

1. *„Ungarn"*.
Ganz erhalten. Linienbänder auf der Klinge bis zur Spitze durchlaufend. – Abb. nach 1:3-Zchn. Lit. – Congrès internat. d'anthr. et d'arch. préhist. 7, 1876, 545 Abb. 13.

2. *Borsodbóta*, Kom. Borsod, Ungarn.
Aus einem Depotfund. – Schwertfragmente; Griff nicht vollständig. Klinge stark weidenblattförmig, im unteren Teil Linienbänder. – Mus. Budapest. – Abb. nach 1:4-Zchn. Lit. – Arch. Ért. 3, 1884, 134 Abb. 1.

3. *„Aranyos*, Kom. Borsod", Ungarn.
Aus einem Depotfund, zusammen mit einem Griffzungenschwert, mehreren Lappenbeilen, Tüllenbeilen, Sicheln, Armringen, einer Posamentenfiebel u. a. m. – Mus. Miskolc. – Abb. nach Skizze F. Holste. – Holste, Hortfunde Südosteuropas (1951) Taf. 40, 2.

4. *Velké Žernoseky* (Groß-Tschernosek), Bez. Litoměřice (Leitmeritz), Böhmen.
Aus der Elbe. – Abb. nach 1:2 Zchn. Lit. – J. Hrala, Arch. rozhledy 6, 1954, 219 Abb. 111, 1.

5. *Muntigl*, Bzh. Bergheim, Salzburg.
„Aus einem Steinbruch". – Abb. nach Photo Lit. Nach der Beschreibung besitzt es einen „mit wellenartigen Linien verzierten Griffbügel", also wohl eine Heftschleife. – G. Kyrle, Urgesch. des Kronlandes Salzburg (1918) 3 und 53 Abb. 3. 2.

6. *Zsujta*, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 28, A und S. 104, zu Taf. 28, A.

7. *Dillingen*, Stkr. Dillingen, Bayer. Schwaben.
Griff und Klinge in einem Stück gegossen; Klinge überaus dünn mit kantiger Mittelrippe. – Mus. Augsburg. – Abb. nach Originalzchn. – K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943) 156.

8. *Preşmer* (Tartlau), Bez. Braşov (Kronstadt), Siebenbürgen.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 41, A. – Abb. nach kl. Zchn. Lit. und Skizze F. Holste. – J. Teutsch, Das sächsische Burzenland einst und jetzt (1925) 14 Abb. 9; J. Nestor, 22. Ber. Röm. Germ. Komm. 1932, 138 Abb. 31.

9. *Pazony*, Kom. Szabolcz, Ungarn.
Abb. nach 4:7-Zchn. Lit. – Arch. Ért. 26, 1906, 281, 11

10. *Téglás*, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 41, B. – Abb. nach 1:2-Skizze F. Holste.

11. *Hajdúböszörmény*, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 40, C und S. 110, zu Taf. 40, C.

12. *Predeal*, Walachei, Rumänien.
Abb. nach 1:3-Photo Lit. und Skizze F. Holste. – Bul. Com. Monum. Istor. 1915 Abb. 23; Ebert XI Taf. 36, c; dort irrtümlich angegeben, daß mit einem Tüllenbeil, einem Vollgriffmesser und einem Ösenhalsring zu einem Depotfund gehörig; richtiggestellt von Nestor, 22. Ber. Röm. Germ. Komm. 1932, 140 Anm. 565.

TAFEL 25

Velatice, Bez. Brünn, Mähren.
Brandgrab 1. – Verbranntes Schwert, Lanzenspitze, Bronzeblechtasse, Anhänger, Blechtütchen, Nägel sowie mehr als dreißig Tongefäße. – Abb. nach Zchn. und Photos Lit. – J. Böhm, Kronika objeveného věku 1941, 307; J. Řihovsky, Pam. Arch. 49, 1958, 67 ff.

TAFEL 26

Martinček. Bez. Ružomberok, Slowakei.
Vierzehn Schwerter aus einem Depotfund. Davon wurde eines 1912 beim Pflügen gefunden; die dreizehn anderen kamen zwei Jahre später an derselben Stelle zutage, so daß man wohl mit einer ursprünglichen Zusammengehörigkeit rechnen darf. – Vgl. im einzelnen Taf. 14, 7.9; 15, 9; 17, 8; 18, 2.8.9; 21, 4; 22, 9; 23, 6; 30, 10; 34, 1. – Mus. Ružomberok. – Abb. nach Gipsabgüssen und 1:1-Zeichn. Z. Fiedler, Prag. – Sbornik Muzeálnej Slovenskej Spoločnosti 21, 1927, 99 ff.

TAFEL 27

A. *Komjatná*, Bez. Ružomberok, Slowakei.
Depotfund von 1864, bestehend aus einem vollständig und zwei bruchstückhaft erhaltenen Schwertern (1–3, vgl. auch Taf. 23, 4), sechs Tüllenbeilen (4–8), zehn Knopfsicheln (10–15), einer Posamentenfiebel (19), zwei Wagenradnabenkappen mit Vögelsplint (9), vier Armspiralen (17), drei punktverzierten Blechgürteln (18), drei Randpartien von zwei Kesseln mit zwei Lochpaaren für Dreiecksattaschen (16) und einem in eine Spiralscheibe endenden Bronzeband. – Abb. nach 1:3-Zchn. Lit. – Hampel, Altertümer d. Bronzezeit in Ungarn (1887) Taf. 120. 121 und Taf. 12, 6; 56, 1–1c; 66, 1. 2.

B. *Borbjerg*, Gem. Borbjerg, Westjütland.
Depotfund, bestehend aus einem in vier Stücke zerbrochenen Schwert; Klinge weidenblattförmig, L. 62 cm (3), einem Zierbuckel (1), einer Gürteldose (2), zwei gegossenen Armbändern (4. 5), einem gegossenen Bronzehorn (6), zwei Lappenbeilen (7. 8), drei Lanzenspitzen (9. 10) und zwei Spiralen, in einem Tongefäß. – Abb. nach Zchn. und Photo Lit. Schwert außerdem noch 1:1-Zchn. Nat. Mus. Kopenhagen. – M. Ørsnes, Aarbøger 1958, 1 ff.

TAFEL 28

A. *Zsujta*, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn.
Acht Schwerter (vgl. Taf. 18, 3; 19, 7; 21, 10; 24, 6; 31, 5. 6. 10), vier Lanzenspitzen und eine Vogelkopftülle aus einem Depotfund. Dazu gehören ferner sechs Armringe. – Abb. nach Hampel, Altertümer d. Bronzezeit (1887) Taf. 57, 101. 102.

B. *Ockstadt*, Kr. Friedberg, Hessen.
Schwert (vgl. Taf. 16, 6), elf Tüllenpfeilspitzen, ein Messer, eine radförmige Durchbruchscheibe und eine fragmentarisch erhaltene profilierte Bronzescheibe aus einem Skelettgrab. – Abb. nach 1 : 4-Zchn. Lit. – Vgl. S. 99, zu Taf. 16, 6.

C. *Engelhartszell*, Bzh. Schärding, Oberösterreich.
Schwert (vgl. Taf. 17, 5) und Absatzbeil aus einem Depotfund. Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn.

TAFEL 29

Komjatná, Bez. Ružomberok, Slowakei.
Depotfund von 1887, bestehend aus neunzehn Schwertern (vgl. Taf. 18, 4; 20, 5–9; 21, 6; 22, 2. 3. 8; 23, 1. 2; 32, 10). – Abb. nach Hampel, Bronzkor II (1892) Taf. 168–170.

TAFEL 30

1. *Mitterdarching*, Ldkr. Miesbach, Oberbayern (vgl. Taf. 76, 1).
Wohl aus einem Grabfund. – Alt verbogen und zerbrochen; untere Hälfte fehlt; keine Brandspuren. Verzierung gut erkennbar. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 4, 1881 Taf. 8, 6.

2. *Bódvaszilas (Pered-Süto-Abod)*, Kom. Borsod, Ungarn.
Aus einem Depotfund; von den Beifunden ist nichts Näheres bekannt. – Abgesehen von der fehlenden Spitze ist das Schwert ganz erhalten. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Hampel, Altertümer d. Bronzezeit (1887) Taf. 22, 6. Dort ist als Provenienz nur allgemein „Ungarn" angegeben, als Aufbewahrungsort die Sammlung Ráth. Es darf jedoch angenommen werden, daß dieses Schwert identisch ist mit dem von F. Kenner, 3. Beitr. zu einer Chronik der arch. Funde in der österr. Monarchie (1856 bis 58), Archiv f. Kunde österr. Gesch.-Quellen 15, 1860, 368, beschriebenen Stück.

3. *Altötting*, Ldkr. Altötting, Oberbayern.

Aus einem Urnengrab; Beifunde sind nicht mehr ausscheidbar; vgl. Taf. 5, 7; 11, F; 31, 3. – In mehrere Stücke zerbrochen. Brandspuren. Nicht vollständig erhalten. Klinge weidenblattförmig; im unteren Teil Linienbänder; Griffverzierung schlecht erkennbar, so daß über das Heftornament nichts ausgesagt werden kann. – Mus. Altötting. – Abb. nach Originalzchn. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 15, 1938, 88.

4. *Högl*, Ldkr. Berchtesgaden, Oberbayern (vgl. Taf. 77,4)

Vielleicht aus einem Grabfund. – In fünf Stücke zerbrochen. Klinge weidenblattförmig; im unteren Teil Linienbänder. – Privatbesitz. – Abb. nach Originalzchn. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1952, 256 f. Abb. 18, D.

5. *Žatec (Saaz)*, Bez. Žatec, Böhmen.

Aus einem Skelettgrab. – Ganz erhalten. Die Knaufscheibe sitzt nicht ganz symmetrisch. – Mus. Prag. – Abb. nach 1 : 1-Zchn. Z. Fiedler, Prag. – J. Böhm, Základy hallstattské periody v Čechách (1937) 120 Abb. 54, 1.

6. *Jagow*, Kr. Pyritz, Pommern.

Ganz erhalten. Auf dem Unterteil der Klinge Linienbänder. – Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Berlin. – Abb. nach Originalzchn. – Heimatkalender für den Kreis Soldin (1929) 44 Abb. 7; G. Dorka, Vorgesch. d. Weizackerkreises Pyritz (1939) 145 Taf. 33; bei E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter (1934) 54 Anm. 1, mit der Fundortangabe Bernstein, Kr. Soldin.

7. Fundort unbekannt.

Ganz erhalten. Die Felder sind an den Seiten durch ein Fischgrätenmuster verziert. Weidenblattförmige Klinge. – Röm. Germ. Zentralmus. Mainz. – Abb. nach Originalzchn. – Mainzer Zeitschr. 27, 1932, 83 Abb. 1.

8. *Bredow*, Kr. Osthavelland, Brandenburg.

Aus einem Moor. – Ganz erhalten. – Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Berlin. – Abb. nach Skizze und schlechtem Photo Lit. – Bastian-Voß, Die Bronzeschwerter des kgl. Museums zu Berlin (1878) Taf. 11, 1; C. Schuchhardt, Vorgeschichte von Deutschland (1939) 176 Abb. 157a.

9. *Nagydém*, Kom. Veszprém, Ungarn.

Aus einem Depotfund. Vgl. Taf. 35, A und S. 107, zu Taf. 35, A.

10. *Martinček*, Bez. Ružomberok, Slowakei.

Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 26 und S. 104, zu Taf. 26.

TAFEL 31

1. „*Ungarn*".

„Aus der Donau". – Abb. nach 1:3 Zchn. Lit. – Hampel, Bronzkor II (1892) Taf. 181, 5 und 179, 5.

2. *St. Martin*, Bzh. Lofer, Salzburg.

Aus einem Urnengrab, vgl. Taf. 33, F und S. 106, zu Taf. 33, F. – Nur Oberteil erhalten. – Mus. Salzburg. – Abb. nach Originalzchn. Nach der Beschreibung Kloses, Wiener Prähist. Zeitschr. 15, 1928, 108 ff. soll der Griff noch eine Spiralverzierung tragen.

3. *Altötting*, Ldkr. Altötting, Oberbayern.

Aus einem Urnengrab. – Vgl. Taf. 5, 7; 11, F. – Mus. Altötting. – Abb. nach Originalzchn. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 15, 1938, 88.

4. „*Dänemark*".

Abb. nach einer mir freundlicherweise von E. Aner, Kiel, zur Verfügung gestellten Zeichnung.

5. 6. 10. *Zsujta*, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn.

Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 28, A und S. 104, zu Taf. 28 A.

7. *Oberravelsbach*, Bzh. Hollabrunn, Niederösterreich.

Ganz erhalten. Griffverzierung schlecht erkennbar. Klinge stark weidenblattförmig, nahe der Spitze vier Linien, weiter oben bis zum Oberteil zwei Linien. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit 2, 1926, 95; Mitt. Anthr. Ges. 63, 1933, 5 Abb. 25 und Taf. 1, 9.

8. *Kitzbühel*, Bzh. Kitzbühel, Nordtirol.

Aus einem Brandgrab, zusammen mit einer Lanzenspitze. Schwert zerbrochen, Griff sehr abgewetzt. – Abb. nach 2:3-Photo Lit. – R. Pittioni, Arch. Austr. 10, 1952, 53 ff. Abb. 1, 2; ders., Urgeschichte d. österr. Raumes (1954) 515 Abb. 371 rechts.

9. „*Gegend des Chiemsees*". Oberbayern (vgl. Taf. 76,3).

Erhalten ist nur der Griff mit einem Klingenstück. Die Verzierung ist teilweise sehr schlecht erkennbar. – Prähist. Staatssammlung München (früher Mus. Speyer). – Abb. nach Originalzchn. – F. Sprater, Urgeschichte d. Pfalz[2] (1928) 80 Abb. 81, 10.

TAFEL 32

1. *Steinhaus am Semmering*, Gem. Spital, Bzh. Mürzzuschlag, Steiermark.

Ganz erhalten, L. 72 cm. Klinge weidenblattförmig, im unteren Teil Linienbänder. – Hist. Mus. Bern. – Abb. nach Originalzchn. und 1:1-Photo Lit. – I. Undset, Études sur l'âge du bronze (1880) 141; J. Naue, Vorrömische Schwerter (1903) 64, 66; K. Willvonseder, Wiener Prähist. Zeitschr. 26, 1939, 65 ff.; R. Pittioni, Urgeschichte d. österr. Raumes (1954) 477 Abb. 341.

2. *Aldrans*, Bzh. Innsbruck, Nordtirol.

Aus einem Brandgrab, zusammen mit einem Messer, einer Nadel (Taf. 33, B) sowie Schwerben einer Urne, eines hohen Bechers und einer Schale. – Das Schwert ist vollständig erhalten, L. 67,5 cm. Keine Brandspuren. – Mus. Innsbruck. – Abb. nach Originalzchn. und 1:1- Photo. – O. Menghin, Wiener Prähist. Zeitschr. 11, 1924, 121 ff. Abb. 3. 4; K. Willvonseder, ebenda 26, 1939, 69 f. Abb. 3; K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943) 69 Taf. 1, 1; R. Pittioni a. a. O. 459 Abb. 324, 1.

3. *Čeradice (Tscheraditz)*, Bez. Žatec (Saaz), Böhmen.

Angeblich aus einem Grab (dazu gehörig das Messer Taf. 33, E), vgl. dazu oben S. 31 Anm. 3. – Griff und Klinge in mehrere Teile zerbrochen. Um den Knaufknopf ist ein Bronzering gezogen. Teile des Griffes waren umwickelt, wovon noch Abdrücke erhalten. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Undset a. a. O. 127; J. Böhm, Základy hallstattské periody (1937) 145 Abb. 72.

4. Fundort unbekannt.

Ganz erhalten. Knauf leicht schalenförmig. Klinge stark weidenblattförmig; im unteren Teil Linienband. Klinge anders patiniert als Griff. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn.

5. *Karlstein*, Ldkr. Berchtesgaden, Oberbayern (vgl. Taf. 76, 2; 88, 16).

Aus einem Brandgrab. Von Beifunden sind nur noch ein zerbrochenes Messer und ein Meißelchen erhalten Taf. 33, C). – Das Schwert ist verbogen und zerbrochen; keine Brandspuren. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn.

6. „*Ungarn*".

Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Hampel, Altertümer d. Bronzezeit (1887) Taf. 23, 2; J. Naue, Vorrömische Schwerter Taf. 24, 3; K. Willvonseder, Wiener Prähist. Zeitschr. 26, 1939, 72 Abb. 4; die a. a. O. 73 Anm. 18 wiedergegebene Ansicht, dies Schwert könne aus dem Depot von Hajdúböszörmény stammen, ist wohl kaum zu begründen.

7. *Bad Doberan*, Kr. Rostock, Mecklenburg.

Aus einem Torfmoor. – Ganz erhalten. – Mus. Schwerin. – Abb. nach 1 : 1-Zchn. Dr. H. J. Hundt. – Undset, Études 128. 131 (unter Brüel); R. Beltz, Die vorgesch. Altert. d. Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin (1910) Taf. 36, 6 (unter Brüel); H. J. Hundt, Jahrb. Röm. Germ. Zentralmus. Mainz 2, 1955, 138 Abb. 6, 5. – E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter (1934) 54, und J. Hrala, Arch. rozhledy 6, 1954, 225, führen das Schwert doppelt, unter beiden Fundorten, auf.

8. *Stodůlky*, Bez. Prag, Böhmen.

Klinge in mehrere Teile zerbrochen. Heft beschädigt. Um den Knaufkopf ist ein Bronzering gezogen. – Nat. Mus. Prag. – Abb. nach 1:1-Zchn. Z. Fiedler, Prag. – J. Schránil, Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1927/28) Taf. 33, 2.

9. „*Gegend von Berchtesgaden*". Oberbayern (vgl. Taf. 75, 4).

Erhalten ist nur der Griff mit einem Klingenstück, L. 26, 5 cm. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn.

10. *Komjatná*, Bez. Ružomberok, Slowakei.

Aus dem Depot von 1887, vgl. Taf. 29 und S. 104, zu Taf. 29. – Abb. nach 3:5-Photo Lit. und 1:1-Skizze Prof. W. Kimmig. – Hampel, Bronzkor II (1892) Taf. 168; B. Varsik in: Slovenské Dejiny (1947) Taf. 20, 3.

TAFEL 33

A. *Geiging*, Ldkr. Rosenheim, Oberbayern.

Schwert (vgl. Taf. 14, 5) und zwei Messer aus einem Urnengrab, vgl. S. 98, zu Taf. 14, 5.

B. *Aldrans*, Bzh. Innsbruck, Nordtirol.

Schwert (vgl. Taf. 32, 2), Messer und Nadel (der sicher zu ergänzende Zwiebelkopf ist abgebrochen und fehlt) aus einem Brandgrab, vgl. oben, zu Taf. 32, 2.

C. *Karlstein*, Ldkr. Berchtesgaden, Oberbayern.

Schwert (vgl. Taf. 32, 5), Messer und Meißelchen aus einem Brandgrab, vgl. oben, zu Taf. 32, 5.

D. *Ehingen a. d. Donau*, Kr. Ehingen, Württemberg.

Messer, zu dem Schwert Taf. 14, 3 gehörig, vgl. S. 98, zu Taf. 14, 3.

E. *Čeradice (Tscheraditz)*, Bez. Žatec (Saaz), Böhmen.

Messer, zu dem Schwert Taf. 32, 3 gehörig, vgl. oben, zu Taf. 32, 3.

F. *St. Martin*, Bzh. Lofer, Salzburg.

Schwert (vgl. Taf. 31, 2), Messer und Urne aus einem Brandgrab. – Mus. Salzburg. – Abb. nach Originalzchn. – G. Kyrle, Urgesch. d. Kronlandes Salzburg (1918) 25. 52 Abb. 3, 6; O. Klose, Wiener Prähist. Zeitschr. 15, 1928, 108 ff.; R. Pittioni, Urgeschichte d. österr. Raumes 462 Abb. 328.

G. *Wörschach*, Bzh. Liezen, Steiermark.

Bronzetasse und zwei Tongefäße, die zusammen mit dem Schwert Taf. 35, 1 aus einem Brandgrab stammen, vgl. S. 107, zu Taf. 35, 1.

TAFEL 34

1. *Martinček*, Bez. Ružomberok, Slowakei.

Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 26 und S. 104, zu Taf. 26.

2. *Konjad*, Bez. Brodnica (Strasburg), Pommerellen.

Ganz erhalten. – Abb. nach Originalzchn. einer Nachbildung im Röm. Germ. Zentralmus. Mainz. – Undset, Études sur l'âge du bronze (1880) 128; A. Lissauer, Altertümer d. Bronzezeit in Westpreußen I (1891) Taf. 3, 4. Eine fehlerhafte Zeichnung bei Lissauer, Prähistorische Denkmäler der Provinz Westpreußen (1887) Taf. 3, 4; wiederholt bei W. La Baume, Vorgeschichte von Westpreußen (1920) 31 Abb. 48a.

3. *Tuzsér*, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn.

Aus einem Depotfund, zusammen mit den Schwertern Taf. 19, 8 und 38, 6. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Hampel, Bronzkor III (1896) Taf. 197, 1; 198, 5.

4. *Grein*, Bzh. Perg, Oberösterreich.

Flußfund (aus dem Donaustrudel). – Nur Griff- und Klingenstück erhalten. Verzierung in Resten erkennbar. Knauf etwas schalenförmig. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Arch. f. Kunde österr. Gesch.-Quellen 24, 1860, 249 ff. Abb. 7 (mit Fundortangabe „Hausstein"); Mitt. Anthr. Ges. 63, 1933, 1 ff. Abb. 4 und 20; ebenda 75, 1945 Taf. 3, 4.

5. *Bohuslavice*, Bez. Litovel, Mähren.

Mus. Prag. – Abb. nach 1:1-Zchn. und Gipsabguß Z. Fiedler, Prag. – J. Hrala, Arch. rozhledy 6, 1954, 208 Abb. 107, 2.

6. *Smolin*, Bez. Pohořelice, Mähren.

Aus einem Brandgrab, zu dem noch eine Zungensichel und ein Griffdornmesser gehören. – Schwert zerbrochen. – Abb. nach 1:1-Zchn. Z. Fiedler, Prag. – J. Böhm, Kronika objeveného věku (1941) 307; J. Hrala a. a. O. 216 Abb. 109, 2.

7. *Tournus*, Dép. Saône-et-Loire, Frankreich.

Aus der Saône. – Ganz erhalten, L. 66 cm. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – H. Tintant, Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est 9, 1958, 74 ff. Abb. 10.

8. *Mirow*, Kr. Neustrelitz, Mecklenburg.

Vollständig erhalten, L. 66 cm. – Abb. nach 1 : 1-Photo. – Undset, Études 128; H.-J. Hundt, Jahrb. d. Röm. Germ. Zentralmus. Mainz 2, 1955, 137 Abb. 6, 4.

9. *Horná Ves*, Bez. Kremnica, Slowakei.

Abb. nach 1:2-Photo Lit. – B. Varsik in: Slovenské Dejiny (1947) Taf. 20, 2.

10. *Dahlow*, Kr. Saatzig, Pommern.

Aus einem Depotfund. – Vollständig erhalten, L. 62 cm. – Mus. Stettin, Nachbildung im Mus. f. Vor- und Frühgesch. Berlin. – Abb. nach Originalzchn. der Nachbildung. – O. Kunkel, Pommersche Urgeschichte in Bildern (1931) 42 Taf. 35, 1; Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter Taf. 6, 3; ders., Jungbronzezeitl. Hortfunde Norddeutschlands Per. IV (1937) Taf. 1, 9.

TAFEL 35

A. *Nagydém*, Kom. Veszprém, Ungarn.

Depotfund, daraus drei zerbrochene, unvollständige Schwerter (vgl. Taf. 19, 9; 20, 10; 30, 9), ein Tüllenbeil, Fragmente weiterer Tüllenbeile, eine Vogelfigur (6), ein Tüllenknauf (11), zwei Krempentüllen (7.8), eine Lanzenspitze und Sicheln. – Mus. Veszprém. – Abb. nach 1:3-Zchn. Lit. – Arch. Ért. 13, 1893, 132; Hampel, Bronzkor III (1896) Taf. 195.

B. *Lešany*, Bez. Prostějov (Prossnitz), Mähren.

Depotfund, daraus Stücke eines Schwertes (vgl. Taf. 21, 2), eines Tüllenbeiles, einer Lanzenspitze, eines Griffdornmessers, eines Armringes, zweier Nadeln und zweier Sicheln, sowie eine ganz erhaltene Sichel. – Abb. nach Photo Lit. – J. Böhm, Ročenka národopisného a průmyslového musea a Hané 17, 1940 Taf. 1.

C. *Velký Berezný*, ehem. Bez. Mukačevo, Karpatoukraine.

Depotfund, daraus Schwert (vgl. Taf. 21, 1), drei Tüllenbeile, ein Tüllenmeißel und ein Tüllenmesser. – Abb. nach Photo Lit. – Pam. Arch. N. F. 4/5, 1934/35 Taf. 6; Slovenská Arch. 8, 1960, 364.

TAFEL 36

1. *Wörschach*, Bzh. Liezen, Steiermark.

Aus einem Grabfund. Steinsetzung, in der drei Urnenbestattungen dicht beeinanderstanden. Nach den Bronzen handelt es sich in allen drei Fällen um Männergräber. Zu der Bestattung mit dem Vollgriffschwert gehören noch eine Bronzetasse sowie ein henkelloser Becher und eine verzierte Henkelschale aus Ton (Taf. 33, G). Die Urne ließ sich nicht mehr zusammensetzen. – Vom Schwert nur Griff- und Klingenfragment erhalten; brandbeschädigt. – Mus. Graz. – Abb. nach Originalzchn. – W. Modrijan, Schild von Steier, 2, 1953, 24 ff.; R. Pittioni, Urgeschichte d. österr. Raumes 472 f.; gute Abb. im Katalog der Sonderausstellung „Neuerwerbungen 1949 bis 50 des Steiermärk. Landesmus. Joanneum in Graz" 193, 2.

2. *Zawada*, Kr. Tost-Gleiwitz, Oberschlesien.

Gefunden an der Oder. – Beschädigt, aber vollständig erhalten. L. (ohne Spitze) 52,2 cm. Braune Moorpatina. – Mus. Beuthen. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Arndt, Oberschlesische Vor- und Frühgeschichte (1925) 18 Taf. 41 (mit Fundortangabe „Kempa"); Schles. Vorzeit. N.F. 6, 1912, 39 f.; Altschlesien 6, 1936, 82 f. Abb. 4.

3. *Judenburg*, Bzh. Judenburg, Steiermark.

Ganz erhalten. Klinge weidenblattförmig. L. 63 cm. – Mus. Graz. – Abb. nach Originalzchn. – Modrijan a. a. O. 43 f. Abb. G 2 und H 2; Pittioni a. a. O. 475 Abb. 340, 5.

4. *Vulchovica*, Bez. Mukačevo, Karpatoukraine.

Aus einem Depotfund (zusammen mit dem Schwert Taf. 23, 8 sowie drei Griffzungenschwertern). – Ganz erhalten. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Hampel, Bronzkor II (1892) Taf. 171, 1. 5; J. Eisner, Slovensko v Pravěku (1933) 103.

5. *Wildon*, Bzh. Leibnitz, Steiermark.

Ganz erhalten, Griffverzierung großenteils nur in Resten erkennbar. Klinge weidenblattförmig. L. 63 cm. – Mus. Graz. – Abb. nach Originalzchn. – Modrijan a. a. O. 42 ff. Abb. G 3 und H 3; Pittioni a. a. O. 475 Abb. 340, 6.

6. *„Gegend des Chiemsees"*, Oberbayern.

Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Berlin. – Abb. nach Originalzchn. – J. Naue, Vorrömische Schwerter 50 f. 101 Taf. 22, 6.

7. *Blatnica (Blatnicza, Szebeszló)*, Bez. Turčiansky Sv. Martin, Slowakei.

Klinge auffallend kurz, wohl sekundär zugeschliffen. – Abb. nach fast 1:1-Photo Lit. – Gallus-Horváth, Un peuple cavalier préscythique en Hongrie (1939) Taf. 23, 1.

8. *Hinterriß*, Bzh. Schwaz, Nordtirol.

Mit dem Griff schräg nach unten im Boden steckend gefunden. – Ganz erhalten, L. 63 cm. – Privatbesitz. Abb. nach Originalzchn. – L. Franz, Schlern-Schriften 150, 1956, 55 ff. Taf. 1.

9. *Langenprozelten*, Ldkr. Lohr, Unterfranken (vgl. Taf. 81 ,1).

Aus dem Main. – Ganz erhalten, L. 58 cm. Stark abgeschliffen, so daß Verzierung nur in Resten erkennbar. Knauf leicht schalenförmig. Klinge weidenblattförmig. – Mus. Würzburg. – Abb. nach Originalzchn. – G. Hock, Frankenland 1, 1914 Taf. 1, 9; Chr. Pescheck, Katalog Würzburg I (1958) 133 Taf. 35, 8.

10. *Trostberg*, Ldkr. Traunstein, Oberbayern (vgl. Taf. 81, 2).

Aus der Alz „in erheblicher Tiefe". – Ganz erhalten. Durch Sandschliff stark abgescheuert, so daß Griffverzierung (außer am Knauf und Echinus) nicht mehr erkennbar. Knaufplatte oben gerade, Klinge stark weidenblattförmig. – Privatbesitz. – Abb. nach Originalzchn. – K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943) 156.

TAFEL 37

1. *Königsdorf*, Ldkr. Wolfratshausen, Oberbayern (vgl. Taf. 80, 1).

Aus einem Torfmoor. – Vorzüglich erhalten. Klinge im unteren Drittel stark verbreitert. Außer einem Linienbündel-Paar, das vom Griffansatz bis zur Klinge durchläuft, trägt das untere Klingendrittel noch ein zweites Linienbündel-Paar. Braune Moorpatina. L. 61,5 cm. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Germania 30, 1952, 97 ff. Abb. 1, 1 und 2, 1; Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 12 Abb. 2, 1; Münchner Jahrb. d. bildenden Kunst 3. Folge 2, 1951, 250 Abb. 1.

2. *Wolkersdorf*, Ldkr. Laufen, Oberbayern (vgl. Taf. 80, 2).

Gefunden am Ufer des Waginger Sees. – Ganz erhalten. Oberfläche mit Verzierung großenteils (wohl nach der Auffindung) abgescheuert, so daß Ornamente nur in Resten erkennbar; Schema aber gesichert. Klinge im unteren Drittel stark verbreitert. L. 63 cm. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Germania 30, 1952, 97 ff. Abb. 1, 3 und 2, 3; Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 12 Abb. 2, 3.

3. *Jägerndorf*, Kr. Brieg, Oberschlesien.

Ganz erhalten. – Mus. Breslau. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Schles. Vorzeit N. F. 5, 1909, 9 f. Abb. 8. 9; Altschlesien 6, 1936, 138 f. Abb. 60.

4. *Velké Žernoseky* (Groß-Tschernosek), Bez. Litoměřice Böhmen.

Aus der Elbe. – Ganz erhalten, Klinge weidenblattförmig. – Mus. Leitmeritz. – Abb. nach 1:1-Zchn. Z. Fiedler, Prag. – J. Hrala, Arch. rozhledy 6, 1954, 219 Abb. 111, 3.

5. *Körmöcz*, Kom. Bars, Ungarn.

Fundortangabe und Abb. nach I. Undset, Études sur l'âge du bronze (1880) 125. 119 Abb. 21; Congrès internat. d'anthr. et d'arch. préhist. 7, 1876, 901 Abb. 35.

6. *„Ungarn"*.

Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Hampel, Altertümer d. Bronzezeit (1887) Taf. 25, 4.

7. *Sonkád*, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn.

Ganz erhalten. L. 63 cm. Klinge stark weidenblattförmig, im Unterteil durch kleine Bögen verziert. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Arch. Ért. 11, 1891, 56; Hampel, Bronzkor II (1892) Taf. 176, 2.

8. *Hajdúböszörmény*, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 40, C und S. 110, zu Taf. 40, C. – Abb. nach flüchtiger Zchn. Lit. – Undset, Études Taf. 14, 2.

9. *Odolanów*, Bez. Ostrów, Galizien.
Abb. nach 1 : 2-Zchn. Lit. – J. Kostrzewski, Wielkopolska w Czasach Przedhist. (1923) 79 Abb. 262; ders., Wielkopolska w Pradziejach (1955) 111 Abb. 279.

10. *Nyíracsád*, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn.
Ganz erhalten. Pilzförmiger Knaufknopf. – Mus. Debrecen. – Abb. nach 2:3-Skizze F. Holste. – Arch. Ért. 35, 1915, 20.

TAFEL 38

1. „*Ungarn*".
Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Hampel, Altertümer d. Bronzezeit in Ungarn (1887) Taf. 25, 3.

2. 5. *Hajdúböszörmény*, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 40 C und S. 110, zu Taf. 40, C. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Hampel a. a. O. Taf. 24, 5; 23, 4.

3. „*Kostelec*".
Das Schwert wurde von einem Budapester Antiquitätenhändler dem Röm. Germ. Zentralmus. Mainz verkauft; die Fundortangabe ist nicht verbürgt. Es gibt mehrere Orte dieses Namens in Böhmen und Mähren. – Abb. nach Originalzchn. – Mainz. Zeitschr. 2, 1907, 44 Abb. 7a.

4. „*Ungarn*".
Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Hampel a. a. O. Taf. 24, 1.

6. *Tuzsér*, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn.
Aus einem Depotfund, zusammen mit den Schwertern Taf. 19, 8 und 34, 3. – Abb. nach 1 : 2-Zchn. Lit. – Arch. Ért. 26, 1906, 280 Abb. 1–3; Hampel, Bronzkor III (1896) Taf. 197, 2; 198, 4.

7. *Iklód*, Bez. Arad, Siebenbürgen.
Mus. Arad. – Abb. nach Skizze F. Holste.

8. *Kobor*, Bez. Sibiu (Hermannstadt) Siebenbürgen.
Mus. Sibiu (Hermannstadt). – Abb. nach Skizze F. Holste.

9. „*Ungarn*".
Abb. nach 1 : 2-Zchn. Lit. – Hampel, Altertümer d. Bronzezeit (1887) Taf. 24, 4.

10. *Nahořany*, Bez. Nové Město nad Metuji, Böhmen.
Vollständig erhalten. Klinge stark weidenblattförmig. Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Mitt. Anthr. Ges. 20, 1891, [13]; J. Schránil, Vorgeschichte Böhmens u. Mährens (1928) 180 Taf. 36, 2; J. Filip, Popelnicová pole a počatky železné doby v Čechách (1936/37) 69 Abb. 31, 3.

TAFEL 39

1. „*Ungarn*".
Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Hampel, Altertümer d. Bronzezeit (1887) Taf. 25, 2.

2. *Cserépfalu*, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn.
Nat. Mus. Budapest. – Abb. nach 3 : 5-Skizze F. Holste.

3. *Hajdúböszörmény*, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn.
Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 40, C und S. 110, zu Taf. 40, C. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Hampel a. a. O. Taf. 24, 3.

4. *Podniestrzany*, Bez. Bóbrka, Ostgalizien.
Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Przegl. Arch. 2, 1922, 316 Abb. 1.

5. „*Ungarn*".
Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Hampel a. a. O. Taf. 24, 2.

6. *Moškanjci*, Bez. Ptuj (Pettau), Slowenien.
Klinge stark weidenblattförmig. – Mus. Graz. – Abb. nach Originalzchn. – W. Schmid bei Hausmann, Südsteiermark im Altertum (1925) 3; J. Klemenc-B. Saria, Archaeolog. Karte von Jugoslavien, Blatt Ptuj (1936) 22.

7. *Neckenmarkt (Sopron-Nyék)*, Bzh. Deutschkreutz, Burgenland.
Abb. nach 1:3-Zchn. Lit. – Arch. Ért. 12, 1892, 374 Abb. 2; Hampel, Bronzkor III (1896) zu Taf. 194; A. Ohrenberger, Burgenl. Heimatbl. 17, 1955, 151 ff.

8. *Zemianské Podhradie*, Bez. Nové Mesto n. Váh, Slowakei.
Privatbesitz. Abb. nach 1:1-Zchn. und Gipsabguß Z. Fiedler, Prag. – J. Hrala, Arch. rozhledy 6, 1954, 225 Nr. 18.

9. *Au am Leithagebirge*, Bzh. Bruck a. d. Leitha, Niederösterreich.
Oberfläche schlecht erhalten, so daß Griffornament nur in Resten erkennbar; vor allem ist nicht klar zu entscheiden, ob es sich in den Feldern um Spiralen oder um konzentrische Kreise handelt. – Slg. des Urgesch. Institutes d. Universität Wien. – Abb. nach Originalzchn.

10. *Velké Žernoseky* (Groß-Tschernosek), Bez. Litoměřice (Leitmeritz), Böhmen.
Aus der Elbe. – Abb. nach Zchn. Lit. – Sudeta N. F. 1, 1939/40, 62 ff.; J. Hrala a. a. O. 219 Abb. 111, 4.

TAFEL 40

A. *Berkesz*, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn.

Schwert, Blattbügelfibel, Blechbuckel und Tongefäße aus Urnengräbern. – Mus. Nyiregyháza. – Abb. nach Skizzen F. Holste.

B. *Kántorjánosi*, Kom. Szabolcs-Szatmár, Ungarn.

Schwert (offenbar mit abgebrochenem Schalenknauf), Tüllenbeile, Griffzungenmesser, Zungensichel, Armring und Bronzekessel mit kreuzförmigen Henkelattaschen aus einem Depotfund. – Abb. nach Photo und Zchn. Lit. sowie Skizzen F. Holste. – Muzeum és Könyvtári Ért. 4, 1910, 115 Taf. 5; Schwert auch Hampel, Bronzkor III (1896) Taf. 254, 2.

C. *Hajdúböszörmény*, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn.

Schwerter (insgesamt sollen es 20 bis 30 Stück gewesen sein; vgl. unsere Taf. 24, 11; 36, 8; 37, 2. 5; 38, 3), Bronzeeimer, zwei Bronzekessel mit kreuzförmigen Henkelattaschen, Bronzetasse (dazu noch zwei weitere Bronzegefäße), Bronzehelm (dazu noch ein weiterer Helm), und eine Streitaxt aus einem Depotfund. – Abb. nach Zchn. Lit. – Archiv f. Kunde österr. Gesch.-Quellen 24, 1860, 372 ff. (mit Fundortangabe „Puszta Szent György"); Hampel, Altertümer d. Bronzezeit in Ungarn (1887) Taf. 20, 2. 9; 23, 1. 4. 5; 24, 3. 5; 30, 4; 33, 2; 64, 1; 65, 1. 3. 4.

TAFEL 41

A. *Preşmer (Tartlau)*, Bez. Braşov (Kronstadt), Siebenbürgen.

Depotfund, bestehend aus einem zerbrochenen Schwert, zwei Lanzenspitzen und einem Tüllenbeil. – Abb. nach Skizzen F. Holste. – J. Nestor, 22. Ber. Röm. Germ. Komm. 1932, 138 Abb. 31.

B. *Téglás*, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn.

Depotfund. – Abb. nach Skizzen F. Holste.

C. *Tiszakarád*, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn.

Schwert und Tüllenbeil aus einem Depotfund, zu dem noch sechs weitere Schwerter und ein Dolch gehörten. – Abb. nach Skizzen F. Holste. – Hampel, Bronzkor II (1892) 62; Holste, Hortfunde Südosteuropas (1951) Taf. 23, 9–11 (mit Fundortangabe „Karád").

D. *Miskolc*, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, Ungarn.

Schwert und Fibel aus einem Depotfund, zu dem noch ein „Streitmeißel aus Bronze mit Schaftloch" gehört haben soll. Abb. nach Zchn. Lit. – Archiv f. Kunde österr. Gesch.-Quellen 24, 1860, 367 f.; Undset, Études sur l'âge du bronze 125 f.; Hampel, Altertümer d. Bronzezeit (1887) Taf. 23, 3 (ohne nähere Fundortangabe).

E. *Şpălnaca (Ispánlaka)*, Bez. Alba, Siebenbürgen.

Schwert, Messer, Sicheln und Tüllenbeile aus einem Depotfund. – Abb. nach Skizzen F. Holste. – Holste, Hortfunde Südosteuropas Taf. 47, 1–25.

F. *Dévaványa*, Kom. Békés, Ungarn.

Schwert, „ohne Knopf, leicht eingewölbt", und Tüllenbeile aus einem Depotfund. – Abb. nach Skizzen F. Holste. – Holste a. a. O. Taf. 28, 24–32.

TAFEL 42

Podhořany (Podgorjany, Podhering), Bez. Mukačevo, Karpatoukraine.

Depotfund, bestehend aus vierzehn Schwertern. – Abb. nach 1:5-Zchn. Lit. – Arch. Ért. 14, 1880, Taf. 29. 30; Hampel, Altertümer d. Bronzezeit in Ungarn (1887) Taf. 90–92; ders., Bronzkor II (1892) 117 f.; J. Eisner, Slovensko v Pravěku (1933) 103 f.; K. Bernjakovič, Slov. Arch. 8, 1960, 365 f.

TAFEL 43

1–8. *Unterradl*, Bzh. St. Pölten, Niederösterreich.

Sieben Tongefäße und ein zerbrochenes Bronzemesser, zusammen mit dem Schwert Taf. 10, 6 sowie einer Bronzenadel aus einem Brandgrab. – Abb. nach Skizzen Lit. – F. Eppel, Arch. Austr. 2, 1949, 36. 63 Taf. 5; R. Pittioni, Urgeschichte d. österr. Raumes (1954) 424 Abb. 297.

9. *Škocijan (St. Kanzian)*, Fliegenhöhle, Slowenien.

Unvollständig erhalten. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – J. Szombathy, Mitt. Präh. Komm. 2,2 (1912), 145 Abb. 80.

10. „*Ungarn*".

Mus. Budapest. – Abb. nach Skizze F. Holste.

11. *Tugári*, Kom. Nógrad, Ungarn.

Abb. nach kl. Zchn. Lit. – Arch. Ért. 15, 1895, 444.

12. „*Siebenbürgen*".

Mus. Sibiu (Hermannstadt). – Abb. nach Skizze Prof. W. Kimmig.

13. *Silvaşul de Câmpie* (Mezöszilvás), Bez. Cluj (Klausenburg), Siebenbürgen.

Aus einem Depotfund, zusammen mit dem Antennenschwert Taf. 50, 5. – Abb. nach kl. Zch. Lit. – Arch. Ért. 8, 1888, 339.

14. *Mâcon*, Dép. Saône-et-Loire, Frankreich.

Aus der Saône. – Abb. nach 1:1-Zchn. Lit. –

De Ferry - A. Arcelin, Le Mâconnais préhist. (1870) Taf. 39, 4; E. Chantre, L'âge du bronze I (1875) Taf. 15; J. Naue, Vorrömische Schwerter Taf. 31, 3.

15. „*Mecklenburg*".

Ganz erhalten, L. etwa 60,5 cm. Schalenknauf an zwei Seiten hochgebogen. – Abb. nach 1:1-Photo Dr. H. J. Hundt. – Altert. heidn. Vorz. I Heft 7 (1864) Taf. 2, 1.

16. *Lambach*, Bzh. Wels, Oberösterreich.

Mus. Linz. – Abb. nach Originalzchn. – Mitt. Anthr. Ges. 63, 1933, 12; K. Willvonseder, Urgeschichte des Kreises Wels im Gau Oberdonau (1939) 42 Taf. 6, 8.

TAFEL 44

A, 1. *Nantes*, Dép. Loire-Inférieure, Frankreich.

Abb. nach Photo Lit. – L. Halberg, Meddelanden från Lunds Univ. Hist. Museum 1954, 419 ff. Abb. 2.

2. *Fuglie*, Schonen, Schweden.

Abb. nach Photo Lit. – Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 114 Taf. 27, 1; Halberg a. a. O. 417 Abb. 1; 425 Abb. 5, 2.

3. „*Ungarn*".

Abb. nach Photo und Zchn. Lit. – Frhrl. v. Lipperheide'sche Sammlung antiker Bronzen (o. J.) Taf. 26, 243; 29, 243; Mainzer Zeitschr. 31, 1936, 68 Abb. 1a.

4. *Burghausen*, Ldkr. Altötting, Oberbayern.

Aus der Salzach. – Außer der Klinge sind nur die beiden unteren Heftteile erhalten. – Privatbesitz. – Abb. nach Originalzchn.

B. *Klentnice*, Bez. Mikulov (Göding), Mähren.

Stücke eines Griffzungenschwertes mit losem Antennenknauf (vgl. Taf. 50, 10), Stück eines Bronzemessers und eines Halbmondrasiermessers, eine Bronzeschale, Dm. 11 cm, und mehrere Tongefäße aus einem Brandgrab. – Abb. nach Photo und Zchn. Lit. – J. Řihovsky, Pam. Arch. 67, 1956, 262 ff. Abb. 3–5; Arch. rozhledy 8, 1956, 183 Abb. 73.

TAFEL 45

1. *München-Widenmayerstraße*, Stkr. München, Oberbayern (vgl. Taf. 79, 2).

Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 46. 47 und unten. – Von diesem Schwert nur Griff mit (herausnehmbarem) Klingenfragment erhalten. Verzierung, namentlich die Kreise in den Zwischenfeldern, sehr kräftig eingetieft. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Prähist. Zeitschr. 26, 1935, 69 Abb. 3d.

2. *Herten*, Kr. Recklinghausen, Westfalen.

Griffverzierung kräftig eingetieft. Klinge durch Rippen profiliert. – Mus. Essen. – Abb. nach 1:1-Zchn. Dr. Bechthold, Essen. – Chr. Albrecht, Aus Westfalens Vorzeit (1938) 54 Abb. 50.

3. *Bernate (Prato Pagano)*, Prov. Como, Lombardei.

Ganz erhalten. Verzierung der Zwischenfelder kräftig eingetieft, die der Wulste fein graviert. Im unteren, verbreiterten Drittel der Klinge Fischgrätenbänder. – Mus. Como. – Abb. nach Originalzchn. – Bull. Paletn. Ital. 11, 1885 Taf. 10, 1. 2; Montelius, Civ. prim. Taf. 31, 7; U. Rellini, Bull. Paletn. Ital. 46, 1926, 75.

4. *Rankweil*, Bzh. Feldkirch, Vorarlberg.

Mus. Bregenz. – Abb. nach Originalzchn. – Mitt. Zentr. Komm. N. F. 13, 1887, S. CLXX, 3; O. Menghin, Die vorgesch. Funde Vorarlbergs (1937) 22. 57 Abb. 38, 3.

5. „*Ungarn*".

Abb. nach 1 : 2-Zchn. Lit. – Hampel, Altertümer d. Bronzezeit (1887) Taf. 25, 1.

6. *Port*, Amt Nidau, Kt. Bern, Schweiz.

Ganz erhalten, L. 62,2 cm. Verzierung nur in Resten erkennbar. Klinge kaum verbreitert. – Landesmus. Zürich. – Abb. nach Originalzchn.

7. *Velké Žernoseky* (Groß-Tschernosek), Bez. Litoměřice (Leitmeritz), Böhmen.

Aus der Elbe. – Mus. Leitmeritz. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – J. Hrala, Arch. rozhledy 6, 1954, 216 Abb. 109, 1.

8. *Téglás*, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn.

Aus einem Depotfund, vgl. Taf. 41, B. – Mus. Debrecen. – Abb. nach 1 : 2-Skizze F. Holste.

9. „*Cujavien*" („*Kujawien*"), Polen.

Klinge stark weidenblattförmig, Knauf leicht schalenförmig. – Abb. nach 1:3-Zchn. Lit. – Ztschr. f. Ethn. 12, 1880 Verh. 315; ebenda 13, 1881 Verh. 140; ebenda 14, 1882, 380.

TAFEL 46 und 47, A

München - Widenmayerstraße, Stkr. München, Oberbayern.

Depotfund. Mehrere Schwertstücke (vgl. Taf. 45, 1), Lanzenspitzen und Lanzenschuhe, ein Lappenbeil, ein Messer, Ringe und neun Gußbrocken wurden 1899 in einer Tiefe von 5 m unter dem heutigen Straßenpflaster gefunden. 1912 fand man an derselben Stelle in 6,60 m Tiefe weitere gleichartige

Bronzen und Schlackenstücke. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Beitr. Anthr. Urgesch. Bayerns 13, 1899, 119 ff. Taf. 1; Altbayer. Monatsschr. 1, 1899, 149 ff.; F. Wagner, Denkmäler und Fundstätten der Vorzeit Münchens und seiner Umgebung (1958) 28 Taf. 4. 10.

TAFEL 47, B

Zehenthof, Gem. Oberneukirchen, Ldkr. Mühldorf, Oberbayern.

In 0,45 m Tiefe wurden beisammenliegend gefunden ein Schwert (vollständig erhalten, Verzierung großenteils abgescheuert) und acht verzierte Armringe sowie vier Armringbruchstücke; es ist ungewiß, ob es sich um Teile eines Grabfundes oder um einen Depotfund handelt. – Mus. Mühldorf. – Abb. nach Originalzchn. – Beitr. Anthr. Urgesch. Bayerns 12, 1898, 178; ebenda 13, 1899, 137; G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands (1916) 23 Nr. 77.

TAFEL 48

1. *Nassenfels*, Ldkr. Eichstätt, Mittelfranken (vgl. Taf. 79, 3).

Von Beifunden ist nichts bekannt. Das Schwert ist verbogen und in vier Stücke zerbrochen. – Sammlung d. Naturhist. Ges. Nürnberg. – Abb. nach Originalzchn.

2. *Pergine*, Prov. Trient, Trentino.

Vergesellschaftet mit einer Lanzenspitze und einem im Querschnitt dreikantigen Ring mit zwei Zungenfortsätzen. – Schwert in mehrere Stücke zerbrochen. Pilzförmiger Knaufknopf. – Mus. Trient. – Abb. nach Originalzchn.

3. *Oradea (Nagyvárad, Großwardein)*, Bez. Oradea, Siebenbürgen.

Mus. Budapest. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. und Skizze F. Holste. – Congrès internat. d'anthr. et d'arch. préhist. 7, 1876, 901 Abb. 34; I. Undset, Études sur l'âge du bronze (1880) 124 Abb. 23.

4. *Derecske*, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn.

Pilzförmiger Knaufknopf. – Mus. Debrecen. – Abb. nach 2:3-Skizze F. Holste. – E. Sprockhoff, Offa 14, 1955, 59 Abb. 27, 3.

5. *Grein*, Bzh. Perg, Oberösterreich.

Flußfund (aus dem Donaustrudel). – Ganz erhalten, L. 52,5 cm. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Photo Kneidinger und Originalzchn. – Mitt. Anthr. Ges. 63, 1933, 1 ff. Taf. 2, 6 und Abb. 22; ebenda 74, 1944, 289 Taf. 3, 49 und 4 Nr. 49.

6. Fundort unbekannt, wahrscheinlich *„Gegend von Halberstadt"*, Sachsen-Anhalt.

In zwei gleichgroße Teile zerbrochen. Klinge weidenblattförmig. Der Knauf war schalenförmig, ist aber rund um den konischen Knaufknopf abgebrochen. L. der Klinge 46 cm. – Mus. f. Vor- und Frühgesch. Berlin. – Abb. nach Originalzchn. – Bastian-Voß, Die Bronzeschwerter d. kgl. Museums Berlin (1878) 68 f. Taf. 16, 10.

7. *St. Pantaleon*, Bzh. St. Pantaleon, Oberösterreich.

Gefunden „bei der Regulierung der Moosach" (also wohl Flußfund) „in unmittelbarer Nähe" von einem Griffdornmesser mit linienverziertem Zwischenstück. – Das Schwert ist verbogen, L. 68 cm. Reich profilierte Klinge. – Mus. Linz. – Abb. nach Originalzchn. – J. Kneidinger, Jahrb. d. Oberösterr. Musealvereins 95, 1950, 129 f. Taf. 1, 1. 2; R. Pittioni, Urgeschichte d. österr. Raumes (1954) 509 Abb. 367, 1.

8. *Želenky* (Schellenken), Nordböhmen.

Abb. nach Photo Z. Fiedler, Prag. – Mannus 1, 1909, 203 Abb. 21; J. Schránil, Vorgeschichte Böhmens u. Mährens (1928) Taf. 30, 3; Mannus 1, 1909, 203 Abb. 21.

9. *Oldisleben*, Kr. Sondershausen, Thüringen.

Mus. Halle. – Abb. nach Originalzchn. – Jahresschrift Halle 7, 1908 Taf. 4, 5.

10. *Quedlinburg*, „Lehof", Kr. Quedlinburg, Sachsen-Anhalt.

Aus einem Depotfund. – Abb. nach 1:1-Photo Lit. – K. Schirwitz, Jahresschr. Halle 19, 1931, 55 ff. Taf. 6.

TAFEL 49

1. *Stockstadt*, Ldkr. Aschaffenburg, Unterfranken (vgl. Taf. 79, 1).

Aus dem Main. – Ganz erhalten. Pilzförmiger Knaufknopf. Klinge weidenblattförmig, durch geschweifte Rippen profiliert. L. 63,6 cm. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Germania 30, 1952, 97 ff. Abb. 1, 2 und 2, 2; Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 12 Abb. 2, 2.

2. Fundort unbekannt, wohl *„Frankreich"*.

L. 58 cm. – Mus. Amiens. – Abb. nach kl. Zchn. Lit. – Abbé Breuil, L'Anthropologie 1900, 522 f. Abb. 6, 63; L. Coutil, Poignards, rapières et épées (L'Homme Préhist. 1926–28) 59 Taf. 9, 30; E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter (1934) 124 Nr. 72. Nach Breuils Angaben ist ein Fundort nicht bekannt.

3. *Gattinara*, Prov. Novara, Piemont.

Am Ufer der Sesia gefunden. – Mus. Turin. – Abb. nach 1:1-Zchn. Lit.; Knaufansicht nach 1:1-Zchn. Prof. J. Werner, München. – G. Gozzadini, De quelques mors de cheval italiques et de l'épée de Ronzano (1875) Taf. 4, 11; O. Montelius, Civ. prim. Taf. 31, 5.

4. *Döllstädt*, Kr. Gotha, Thüringen.

Ganz erhalten. Nach E. Lehmann Knaufplatte besonders gegossen und aufgesetzt, oben mit einem Bleiring festgehalten. Knaufplatte teilweise abgebrochen. L. 67,5 cm. – Mus. Erfurt. – Abb. nach 1:2-Zch. Lit. – Lehmann, Mannus 13, 1921, 172 ff. Abb. 1. 2.

5. Fundort unbekannt, wahrscheinlich „*Mitteldeutschland*".

Mus. Dresden. – Abb. nach 1:4-Zchn. Lit. – Erstpublikation in Recueil des marbres antiques qui se trouvent dans la galérie du roi de Pologne à Dresden (1733); Taf. wieder abgedruckt in Jahresschrift Halle 15, 1927, 47 Abb. 1; G. Klemm, Werkzeuge und Waffen (1854) 183 Abb. 286; Altert. heidn. Vorz. I Heft 7, Taf. 2, 3; L. Lindenschmit, Das Röm. Germ. Central-Museum (1889) Taf. 47, 13.

6. *Schmergow*, Kr. Zauch-Belzig, Brandenburg.

Gefunden unter Torf. – Ganz erhalten, nur Spitze fehlt. L. 73 cm. – Mus. Brandenburg a. d. H. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – Zeitschr. f. Ethnol. 6, 1874, Verh. 128 Taf. 10; Sprockhoff, Vollgriffschwerter 118 Nr. 27 Taf. 26, 5.

7. *Malaucène*, Dép. Vaucluse, Frankreich.

Ganz erhalten, L. 52,2 cm. Klinge weidenblattförmig. – Mus. Avignon. – Abb. nach 1:4-Photo Lit. – E. Chantre, L'âge du bronze I (1875) Taf. 15b; Coutil a. a. O. Taf. 9, 13; J. D. Cowen, 36. Ber. Röm. Germ. Komm. 1956, 144 Taf. 11, 7.

8. *Zürich-Wollishofen*, Kt. Zürich, Schweiz.

Mus. Zürich. – Abb. nach Photo und Zchn. Lit. – 9. Pfahlbauber. (1888) Taf. 3, 2; R. Munro, Stations lacustres (1908) 19 Taf. 3 oben; Sprockhoff a. a. O. 135 Nr. 39 Taf. 34, 1.

9. *Courdemanges*, Dép. Marne, Frankreich.

Aus einem Depotfund. – Von dem Schwert nur Oberteil erhalten. – Mus. Nantes. – Abb. nach 1:1-Zchn. Lit. – A. Nicaise, L'époque du bronze dans le Département de la Marne (1881) Taf. 3, 9; J. Déchelette, Manuel d'Archéologie. Appendice 1 (1910) Nr. 540; Coutil a. a. O. Taf. 9, 43.

10. *Pfeddersheim*, Kr. Worms, Rheinland-Pfalz.

Klinge weidenblattförmig. L. 65,5 cm. – Privatbesitz. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Altert. heidn. Vorzeit I Heft 1 Taf. 2, 8; G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands (1916) 251 Taf. 3, 7; ders., Bodenurkunden aus Rheinhessen (1927) 28 Abb. 102; J. D. Cowen a. a. O. 96 Abb. 13.

TAFEL 50

1. *Lipovka*, Bez. Rychnov (Reichenau) Böhmen.

Ganz erhalten. Linien auf der Klinge bis zur Spitze durchgehend. – Mus. Prag. – Abb. nach 2:3-Photo Lit. – J. Naue, Vorrömische Schwerter (1903) Taf. 34, 3; J. Schránil, Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 199 Taf. 42, 1; E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 105 Nr. 74 Taf. 24, 4.

2. Wohl *Zichybarlang*, Kom. Hajdu-Bihar, Ungarn.

Ganz erhalten. – Privatbesitz. – Abb. nach Skizze Prof. W. Dehn, Marburg. – Sprockhoff a. a. O. 107 Nr. 90.

3. *Simleul Silvaniei* (Szilágysomlyó), Bez. Salaj, Siebenbürgen.

Vielleicht mit dem Schwert Taf. 53, 4 aus einem Depotfund. – Ganz erhalten, nur Klingenspitze fehlt. Ursprüngliche L. etwa 80 cm. – Mus. Budapest. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – Sprockhoff a. a. O. 107 Nr. 89 Taf. 24, 1.

4. *Bundorf* (Szászbuda, Bodendorf), Bez. Târnava Mare, Siebenbürgen.

Aus einem Depotfund, zusammen mit zwei weiteren Schwertern. – Ganz erhalten. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. und 1:1-Zchn. Prof. W. Kimmig, Tübingen. – Arch. Ért. 8, 1888, 245; Sprockhoff a. a. O. 107 Nr. 84 Taf. 24, 3.

5. *Silvaşul de Câmpie* (Mezöszilvás), Bez. Cluj (Klausenburg), Siebenbürgen.

Aus einem Depotfund, angeblich mit weiteren fünf Schwertern (eines Taf. 43, 13). – Ganz erhalten; es ist möglich, daß die Enden der Spiralhaken am Knauf abgebrochen sind. – Abb. nach 1:4-Zchn. Lit. – Arch. Ért. 8, 1888, 339 Abb. 4; Sprockhoff a. a. O. 107 Nr. 86.

6. *Sönder Lyngby*, Amt Hjörring, Dänemark.

Griffzungenschwert mit losem Antennenknauf. – Naue a. a. O. Taf. 35, 3; Sprockhoff a. a. O. 93 Nr. 7 Taf. 18, 4.

7. *Hida* (Hidalmás), Bez. Cluj (Klausenburg), Siebenbürgen.

Aus einem Depotfund, daraus auch das Messer Taf. 51, 6. – Es ist unsicher, ob zu dem Antennenknauf ein Vollgriff- oder ein Griffzungenschwert gehört. – Abb. nach 2:3-Photo Lit. – N. Åberg, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie V (1935) 126 Anm. 1 Abb. 209; die übrigen Gegenstände des Depots bei F. Holste, Hortfunde Südosteuropas (1951) Taf. 49, 1–21.

8. *Velika Gorica*, Bez. Zagreb, Kroatien.

Aus einem Doppel-Brandgrab, zusammen mit dem Antennengriffmesser Taf. 51, 7, einer Lanzenspitze,

einem Lanzenschuh, einem Tüllenbeil, einem Rasiermesser, einem Messer und drei Nadeln. – Von dem Schwert sind nur mehrere Stücke der weidenblattförmigen Klinge und ein Stück des Antennenknaufes erhalten. – Mus. Zagreb. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – F. Starè, Inv. Arch. Jugoslavija (1957) Taf. Y 6 a, 1.

9. *Weinheim*, Kr. Mannheim, Baden.
Aus einem Steinkistengrab. – Griffzungenschwert mit losem Antennenknauf. L. 53 cm. – Mus. Weinheim. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – W. Kimmig, Die Urnenfelderkultur in Baden (1940) 155 Taf. 19, A; J. D. Cowen, 36. Ber. Röm. Germ. Komm. 1956 Taf. 9, 7.

10. *Klentnice*, Bez. Mikulov (Göding), Mähren.
Aus einem Brandgrab, vgl. Taf. 44, B. – Griffzungenschwert mit losem Antennenknauf. – Abb. nach Photo und Zchn .Lit. – Arch. rozhledy 8, 1956, 183 Abb. 73, 4; Pam. Arch. 67, 1956, 262 ff.

11. *Keltsch*, Kr. Groß-Strehlitz, Oberschlesien.
Aus einem Depotfund, der außer dem einen Schwert noch zwei weitere enthalten hat; von diesen ist aber das eine verschollen, das andere nur in zwei Fragmenten erhalten, die den Typus nicht erkennen lassen. – Das abgebildete Schwert ist vollständig erhalten, wenn auch in zwei Stücke gebrochen. L. 88 cm. Klinge stark weidenblattförmig, mit zwei Gruppen von beiderseits fünf bis sechs Bögen. Die Griffvertiefungen sind mit Blei ausgegossen und mit dünnen Hornschalen belegt. – Mus. Beuthen. – Abb. nach 1:2-Zchn. und kleinem Photo Lit. – Altschlesien 6, 1936, 78 ff. Abb. 3 und Taf. 6, 3.

TAFEL 51

1. *Hallstatt*, Bzh. Gmunden, Oberösterreich.
K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (1959) 115 Taf. 93, 4.

2. *Maribor* (Marburg), Slowenien.
Mus. Maribor. – Abb. nach Originalzchn. – Röm. Germ. Forschungen 22 (1959) Taf. 118, 21.

3. „*Csóka*", Ungarn.
Mus. Szeged. – Abb. nach Skizze F. Holste.

4. *Romagnano*, Prov. Bozen, Oberetsch.
Abb. nach Zchn. Lit. – Archivo Trentino 5, 2, 1886, 1 ff. 6; Mon. Ant. 37, 1938, 195.

5. *Budapest*, Ungarn.
Mus. Budapest. – Abb. nach Zchn. Prof. W. Kimmig.

6. *Hida* (Hidalmás), Siebenbürgen.
Aus einem Depotfund; daraus auch der Antennenknauf Taf. 50, 7. – Abb. nach Skizze F. Holste. – Holste, Hortfunde Südosteuropas (1951) Taf. 49, 12.

7. *Velika Gorica*, Bez. Zagreb, Kroatien.
Aus einem Doppel-Brandgrab; daraus auch das Antennenschwert Taf. 50, 8. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – F. Starè, Inv. Arch. Jugoslavija (1957) Taf. Y 6.

8. *Reisenberg*, Bzh. Baden, Niederösterreich.
Niederösterr. Landesmus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – R. Pittioni, Urgeschichte d. österr. Raumes (1954) 488 Abb. 348 unten.

9. *Somlyo*, Kom. Zala, Ungarn.
Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Arch. Ért. 24, 1904, 71 Abb. 1; Mitt. Anthr. Ges. 34, 1904 [61] Abb. 37.

10. *Yverdon*, Kt. Vaud, Schweiz.
Abb. nach 1:1-Zchn. Lit. – Bonstetten, Receuil d'Antiquités Suisses (1855) Taf. 2, 4.

11. *Corcelettes*, Kt. Vaud, Schweiz.
Mus. Bern. – Abb. nach Originalzchn.

12. 14. *Zürich-Wollishofen*, Kt. Zürich, Schweiz.
Mus. Zürich. – Abb. nach Originalzchn. – 9. Pfahlbauber. (1888) Taf. 4, 1. 3.

13. *Jagdmatt*, Gem. Erstfeld, Kt. Uri, Schweiz.
Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 27, 1916, Heft 4, Taf. 3, 1.

15. *Kukate*, Kr. Dannenberg, Niedersachsen.
Mus. Hannover. – Abb. nach Originalzchn. – E. Sprockhoff, Jungbronzezeitl. Hortfunde d. Südzone d. nord. Kreises (Per. V) (1956) II Taf. 12, 7.

16. *Auvernier*, Kt. Neuchatel, Schweiz.
Mus. Zürich. – Abb. nach Originalzchn. – V. Groß, Les Protohelvètes (1883) Taf. 15, 23.

TAFEL 52

1. *Mainz*, Rheinland-Pfalz.
Aus dem Rhein. – Ganz erhalten, L. 71 cm. – Röm. Germ. Zentralmus. Mainz. – Abb. nach Originalzchn. – E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 103 Nr. 62.

2. Angeblich *Flörsheim*, Main-Taunuskreis, Hessen.
Aus dem Main. – Ganz erhalten, L. 76 cm. – Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Frankfurt. – Abb. nach Originalzchn. – Sprockhoff a. a. O. 103 Nr. 61.

3. Fundort unbekannt.
Ganz erhalten, L. 67,7 cm. – Mus. Magdeburg. – Abb. nach 3:4-Photo Lit. – W. A. v. Brunn, Jahresschrift Halle 34, 1950, 102 Taf. 18.

4. Fundort unbekannt.
Nur Oberteil erhalten. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Das Stück stammt aus einer mährischen Privatsammlung.

5. *Kreien*, Kr. Parchim, Mecklenburg.
Ganz erhalten, nur eine Antenne abgebrochen. L. 93 cm. – Mus. Schwerin. – Abb. nach 1:1-Zchn. Dr. H. J. Hundt, Mainz. – R. Beltz, Vorgesch. Altertümer d. Großherzgt. Mecklenburg-Schwerin (1910) 241 Taf. 36, 8; Sprockhoff a. a. O. 93 Nr. 12.

6. *Horni Lideček* (Oberlitsch), Mähren.
Abb. nach Photo und Zchn. Lit. – Naue, Vorröm. Schwerter 85; L. Červinka, Morava za Pravěku (1902) 135 Abb. 54, 2; Sprockhoff a. a. O. 105 Nr. 75 Taf. 23, 2.

7. 8. *Wien-Leopoldsberg*, Niederösterreich.
Schwert und Messer aus einem Grab. – Niederösterr. Landesmus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Sprockhoff a. a. O. 105 Nr. 73 Taf. 23, 1. 4.

9. *Velká* (Felka), Bez. Poprad, Slowakei.
Zu dem Schwert gehört angeblich eine Posamenteriefibel. – Mus. Poprad. – Abb. nach 2:3-Photo Lit. – Arch. Ért. 31, 1911, 344. 350 Abb. 10; Sprockhoff a. a. O. 107 Nr. 85.

TAFEL 53

1. *Zürich-Walchequai*, Kt. Zürich, Schweiz.
Mus. Zürich. – Abb. nach Originalzchn.

2. *Mainz*, Rheinland-Pfalz.
Aus dem Rhein. – Ganz erhalten, L. 57,5 cm. – Altertumsmus. Mainz. – Abb. nach Originalzchn. – Westd. Zeitschr. 15, 1896, 367; Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 104 Nr. 64 Taf. 12, 11.

3. *Bings* (St. Peter), Bzh. Bludenz, Vorarlberg.
Ganz erhalten, L. 67,2 cm. – Mus. Bregenz. – Abb. nach 1:1-Photo Dr. E. Vonbank. – M. Much, Kunsthist. Atlas (1884) 70 Abb. 77; Sprockhoff a. a. O. 104 Nr. 69; O. Menghin, Vorgesch. Funde Vorarlbergs (1937) 10. 57 Abb. 38.

4. *Simleul Silvaniei* (Szilágysomlyó), Bez. Salaj, Siebenbürgen.
Vielleicht mit dem Schwert Taf. 50, 3 aus einem Depotfund. – Ganz erhalten. L. 103 cm. – Privatbesitz. – Abb. nach Photo Lit. – Sprockhoff a. a. O. 107 Nr. 88 Taf. 24, 5. 7; N. Åberg, Chronologie V 125 Abb. 213.

5. Fundort unbekannt, wahrscheinlich „*Unterfranken*" (vgl. Taf. 82, 3).
Nach anhaftendem Kies aus einem Fluß. – Ganz erhalten, L. 65 cm. – Mus. Würzburg. – Abb. nach Originalzchn.

6. *Saverne* (Zabern), Dép. Bas-Rhin, Unterelsaß.
Nur Griff erhalten. Die Antennen sind teilweise abgebrochen. – Abb. nach 1:1-Zchn. und Photo Lit. – Faudel-Bleicher, Matériaux pour une étude préhist. de l'Alsace 4, 1884 Taf. 4, 2; L. Halbert, Meddelanden från Lunds Univ. Hist. Mus. 1954, 423 Abb. 4, 3; Sprockhoff (a. a. O. 126 Nr. 80) rechnete das Stück zu den Mörigen-Schwertern.

7–10. *Hilgenstein*, Kr. Köthen, Sachsen-Anhalt.
Schwert (ganz erhalten, L. 65 cm), zwei Lanzenspitzen und Messer aus einem geschlossenen Fund (wohl Depotfund). – Mus. Zerbst. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Sprockhoff a. a. O. 101 Nr. 49 Taf. 17, 2. 7–9.

TAFEL 54

1. *Steyr*, Bzh. Steyr, Oberösterreich.
Ganz erhalten. – Naturhist. Mus. Wien. –Abb. nach Originalzchn. – J. Naue, Vorrömische Schwerter Taf. 36, 3; E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 105 Nr. 71; R. Pittioni, Urgeschichte d. österr. Raumes (1954) 506 Abb. 364, 24.

2. *Nieczajna*, Bez. Dąbrowa, Polen.
Ganz erhalten, L. 45 cm. – Mus. Krakau. – Abb. nach 2:3-Photo Lit. – Ebert X Taf. 88a; Sprockhoff a. a. O. 106 Nr. 79.

3. *Hechthausen*, Kr. Land Hadeln, Niedersachsen.
Ganz erhalten, L. 60 cm. – Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Berlin. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – Sprockhoff a. a. O. 93 Nr. 11.

4. *Seddin*, Kr. Westprignitz, Brandenburg.
Aus einem Hügelgrab, zu dem außer dem Schwert noch ein Antennengriffmesser, eine Pinzette, ein Knebel, ein Kamm, ein Tüllenbeil, das Oberteil eines Bronzegefäßes und eine Hausurne gehören. Das Schwert ist ganz erhalten, L. 50 cm. – Mus. f. Vor- u. Frühgeschichte Berlin. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – Naue a. a. O. Taf. 34, 2; A. Götze, Die vor- u. frühgesch. Denkmäler d. Kreises Westprignitz (1912) 38 ff.; Sprockhoff a. a. O. 95 Nr. 18 Taf. 16.

5. *Kleinklein*, Gem. Klein, Bzh. Leibnitz, Steiermark.
Aus einem Hügelgrab, zu dem noch ein oberständiges Lappenbeil mit Schaufelblatt und rot überfangene Gefäße gehören. – Das Schwert ist in zwei Teile zerbrochen. – Mus. Graz. – Abb. nach Photo und Zchn. Dr. W. Modrijan. – Sprockhoff a. a. O. 104 Nr. 68; W. Schmid, Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 222 f. Abb. 5. 6; Schild von Steier 5, 1955, 25 ff.

6. Fundort unbekannt.
Nur Griff mit Ansatz der Klinge erhalten. – Mus. Braunschweig. – Abb. nach Originalzchn.

7. *Erxleben*, Kr. Haldensleben, Sachsen-Anhalt.

Vollständig erhalten, L. 47 cm. – Mus. Braunschweig, Nachbildung im Röm. Germ. Zentralmus. Mainz. – Abb. nach Originalzchn. der Nachbildung. – O. Krone, Vorgeschichte d. Landes Braunschweig (1931) 73 Abb. f; Sprockhoff a. a. O. 102 Nr. 52.

8. *Vinji vrh* (Weinberg), Bez. Novo mesto, Slowenien.

Erhalten sind nur ein Stück des Griffes und einige Fragmente der reich profilierten Klinge. – Mus. Laibach. – Abb. nach Originalzchn. – W. Schmid, Carniola 2, 1909, 131 Abb. 51; Sprockhoff a. a. O. 138 Nr. 147; S. Gabrovec, Najstarejša zgodovina dolenjske (1956) Abb. o. Nr.

9. *Concise*, Kt. Vaud, Schweiz.

Vollständig erhalten, L. 56,4 cm. – Sprockhoff a. a. O. 111 Nr. 122.

10. *Lyon*, Dép. Rhône, Frankreich.

Aus der Rhône? – Mus. Rennes. – Abb. nach Photo und Zchn. Lit. – Naue a. a. O. 35, 5; E. Chantre, L'âge du bronze I (1875) 124 Nr. 239; Cat. du Musée arch. de la ville de Rennes (1932) 1714 [nach dieser Photoabbildung besitzt das Schwert einen Mitteldorn]; Sprockhoff a. a. O. 112 Nr. 135.

11. *Concise*, Kt. Vaud, Schweiz.

Vollständig erhalten, L. 58,5 cm. – Abb. nach Originalzchn. und 1:1-Zchn. Lit. – Desor-Favre, Le bel âge du bronze lacustre en Suisse (1874) Taf. 5, 10; Sprockhoff a. a. O. 111 Nr. 123.

12. *Bex*, Kt. Vaud, Schweiz.

Ganz erhalten, L. 60 cm. – Mus. Bern. – Abb. nach Originalzchn. – Naue a. a. O. Taf. 34, 6; R. Munro, Stations lacustres (1908) 98 Abb. 13, 2; Sprockhoff a. a. O. 111 Nr. 119 Taf. 23, 7.

TAFEL 55

1. *Perugia*, Prov. Perugia, Umbrien.

Ganz erhalten, L. 62 cm. – Mus. Perugia. – Abb. nach Originalzchn. – Not. Scav. 1927, 280 f. Abb. 1; E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 109 Nr. 106.

2. *Vetulonia*, Prov. Grosseto, Toskana.

Aus dem Circolo della Sagrona. – Ganz erhalten, L. 66 cm. – Mus. Florenz. – Abb. nach Originalzchn. – I. Falchi, Vetulonia (1891) Taf. 16, 11; O. Montelius, Civ. prim. Taf. 190, 6; U. Rellini, Bull. Paletn. Ital. 46, 1926, 85 Nr. 69; Sprockhoff a. a. O. 110 Nr. 113.

3. *Tarquinia*, Prov. Viterbo, Latium.

Aus einem Brandgrab. – Ganz erhalten, L. 66 cm. – Mus. Tarquinia. – Abb. nach Originalzchn. – Not. Scav. 1882, 16 Taf. 12; Naue, Vorröm. Schwerter Taf. 34, 8; Montelius a. a. O. 176 Taf. 277, 5–11; Rellini a. a. O. 88 Nr. 81; Sprockhoff a. a. O. 109 Nr. 99; Röm. Germ. Forschungen 22 (1959) 55 Abb. 1, 1–7.

4. *Bologna*, S. Francesco, Prov. Bologna, Emilia Romagna.

Aus dem großen Depotfund. – Von dem Schwert sind nur der Griff und einige Klingenfragmente erhalten. – Mus. Bologna. – Abb. nach Originalzchn. – A. Zannoni, La fonderia di Bologna (1888) Taf. 25; Montelius a. a. O. Taf. 66–72; Sprockhoff a. a. O. 108 Nr. 94.

5. *Ancona*, Colle Cardeto, Prov. Ancona, Marken.

Aus einem Skelettgrab. – Vollständig erhalten, L. 56 cm. – Mus. Ancona. – Abb. nach Originalzchn. – Not. Scav. 1910, 334 Abb. 1; Rellini a. a. O. 84 Nr. 61; Sprockhoff a. a. O. 108 Nr. 92.

6. „*Italien*".

Erhalten ist nur der Bronzegriff mit Ansatz der Eisenklinge. – Röm. Germ. Zentralmus. Mainz. – Abb. nach Originalzchn.

7. „*Italien*".

Röm. Germ. Zentralmus. Mainz. – Abb. nach Originalzchn.

8. *Populonia*, Prov. Livorno, Toskana.

Nur Griff erhalten. – Mus. Florenz. – Abb. nach Originalzchn. – Rellini a. a. O. 85.

9. *Rom*, Esquilin, Palazzo Brancaccio, Latium.

Vollständig erhalten, L. etwa 68,5 cm. – Privatbesitz. – Abb. nach Photo Lit. – Mon. Ant. 15, 1905, 245 Taf. 3, 5; Montelius, Civ. prim. II 646 Abb. d; Rellini a. a. O. 87 Nr. 79; Sprockhoff a. a. O. 110 Nr. 109.

10. „*Italien*".

Ganz erhalten. – Kein Echinus und auffallend grobe Fischgrätenverzierung. – Mus. Leipzig. – Abb. nach 1:1-Photo. – Sprockhoff a. a. O. 110 Nr. 115.

11. *Nocera Tirenese*, Prov. Catanzaro, Kalabrien.

Einzelfund. – Nur Klingenstück mit dem Heft des Vollgriffes erhalten. – Mus. Reggio. – Abb. nach Originalzchn. – P. Orsi, Not. Scav. 1916, 355 Abb. 25; Rellini a. a. O. 92 Nr. 99.

12. *Este*, Prov. Padova, Venetien.

Aus Brandgrab 302 von der Via S. Stefano. – Verbogen und in drei Stücke zerbrochen. L. 55,5 cm. – Mus. Este. – Abb. nach Originalzchn. – Not. Scav. 1907, 160 ff.; Åberg, Chronologie I (1930) 187 Abb. 542; Sprockhoff a. a. O. 109 Nr. 101; Röm. Germ. Forsch. 22, 264 Taf. 91, A.

13. *Terni*, Prov. Terni, Umbrien.

Aus einem Skelettgrab; von Beifunden ist nur eine Bronzescheide mit Ortband ausscheidbar (abgeb. Ebert VI Taf. 29, g). – Mus. Preist. Pigorini Rom. – Abb. nach Originalzchn. – Bull. Paletn. Ital. 25, 1899, 315 mit Abb.; Naue a. a. O. Taf. 34, 1; Ebert VI Taf. 29, h; Rellini a. a. O. 86 Nr. 72; Sprockhoff a. a. O. 110 Nr. 112.

TAFEL 56

1–3. *Ponte a Vomano*, Prov. Teramo, Abruzzen.
Schwert (bis auf die beiden Antennenenden vollständig erhalten) mit Bronzescheide und zwei zweiteiligen Schlangenfibeln aus einem Skelettgrab. – Mus. Ancona. – Abb. nach Originalzchn. – N. Åberg, Chronologie I (1930) 93 Nr. 68; E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 109 Nr. 107.

4–9. *Ancona*, Colle Cardeto, Prov. Ancona, Marken.
Schwert (vollständig erhalten, L. etwa 65 cm) mit Lanzenspitze, Lanzenschuh, zwei Messern und Fibelbügel aus einem Skelettgrab. – Mus. Ancona. – Abb. nach Originalzchn. – Not. Scav. 1902, 439 Abb. 1; Rellini, Bull. Paletn. Ital. 46, 1926, 83 Nr. 60; O. Montelius, Civ. prim. Taf. 131, 17; Sprockhoff a. a. O. 108 Nr. 91; G. v. Merhart, Bonn. Jahrb. 147, 1942, 1 ff.

10. „*Italien*".
Vollständig erhalten, L. 65,7 cm. – Antikensammlung München. – Abb. nach Originalzchn.

TAFEL 57

1. *Kočevje* (Gottschee), Bez. Kočevje, Slowenien.
Ganz erhalten, L. 49 cm. Da dieses Schwert sich so stark von den sonstigen Vollgriffschwertern unterscheidet, würde man es gerne auf seine Echtheit hin untersucht sehen. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Mitt. Anthr. Ges. 63, 1933, 11 Anm. 21; E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 106 Nr. 82.

2. *Jazlowice*, Bez. Buczacz, Polen.
Ganz erhalten, L. etwa 76 cm. – Mus. Krakau. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – Sprockhoff a. a. O. 106 Nr. 78 Taf. 15, 1.

3. *Bothenheilingen*, Kr. Mühlhausen, Thüringen.
Aus einem Depotfund mit weiteren fünf Vollgriffschwertern (abgebildet bei Sprockhoff a. a. O. Taf. 20). – Ganz erhalten, L. 84,1 cm. – Mus. Halle. – Abb. nach 1:1-Photo. – Jahresschrift Halle 19, 1931, 44 ff. Taf. 5; Sprockhoff a. a. O. 101 Nr. 50 Taf. 20, 4.

4. *Holzhausen*, Kr. Stendal, Sachsen-Anhalt.
L. etwa 40 cm. – Mus. Halle. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – Jahresschrift Halle 7, 1908, 67 f.; Sprockhoff a. a. O. 103 Nr. 56 Taf. 12, 10.

5. 8. 9. *Nona* bei Zara, Dalmatien.
Schwert (L. etwa 64 cm) und zwei Kugelkopfnadeln aus einem Grabfund. – Abb. nach 2:3-Photo Lit. und ergänzenden Angaben von Dr. Fr. Starè, Laibach. – Mitt. Zentr. Komm. 3. F. 4, 1905, 153; Sprockhoff a. a. O. 106 Nr. 81.

6. Fundort unbekannt, „*Serbien*".
Erhalten ist nur der Bronzegriff mit dem Ansatz der Eisenklinge. Da ich das Stück im Original nicht gesehen habe, kann hier nicht entschieden werden, ob ein Zweifel an der Echtheit begründet ist. – Mus. Belgrad. – Abb. nach 2:3-Photo Lit. – D. Garašanin, Katalog der Vorgeschichtl. Metalle Nationalmus. Beograd I (1954) 57 Taf. 37, 2.

7. *Chauchitsa* (Kalindoia), Makedonien.
Bronzegriff mit Eisenklinge. – Mus. Edinburgh. – Abb. nach Photo Lit. – Antiqu. Journ. 1, 1921, 211 Abb. 3; St. Casson, Macedonia, Trace and Illyria (1926) 147 Abb. 50.

10. *Billerbeck*, Kr. Pyritz, Pommern.
Bronzegriff mit Ansatz der Eisenklinge. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – Sprockhoff a. a. O. Taf. 16, 3.

11. *Kehmstedt*, Kr. Nordhausen, Thüringen.
Aus einem Depotfund. – Vollständig erhalten, L. 76 cm. – Mus. Halle. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – Jahresschrift Halle 7, 1908, 1 ff. Taf. 1–3; Sprockhoff a. a. O. 100 Nr. 47 Taf. 19, 8.

12. *Renneberg*, ehem. Kr. Oliva, ehem. Westpreußen.
Aus einem Depotfund im Moor. – Vollständig erhalten, L. 66,4 cm. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – Sprockhoff a. a. O. 98 Nr. 33.

TAFEL 58

1. *Bologna-S. Vitale*, Prov. Bologna, Emilia Romagna.
Aus Brandgrab 776. – Verbogen und zerbrochen. – Mus. Bologna. – Abb. nach Originalzchn. – N. Åberg, Chronologie I (1930) 167. 170 Abb. 486; E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 110 Nr. 111; Röm. Germ. Forsch. 22 (1959) 253 Taf. 65, G.

2. *Ronzano*, Prov. Bologna, Emilia Romagna.
Aus einem Brandgrab. – In mehrere Teile zerbrochen. Antennen abgebrochen. – Stadtbibliothek Bologna (Slg. Gozzadini). – Abb. nach 1:1-Zchn. Lit. (Gozzadini). – G. Gozzadini, De quelques mors de cheval italiques et de l'épée de Ronzano en bronze (1875) Taf. 1; Montelius, Civ. prim. 434 Abb. 6; Taf. 95, 2. 3; Sprockhoff a. a. O. 128 Nr. 104.

3. *Este*, Prov. Padova, Venetien.
Aus Brandgrab 236 von der Via S. Stefano. – In mehrere Stücke zerbrochen. – Mus. Este. – Abb. nach Originalzchn. – Bull. Paletn. Ital. 38, 1912, 92 ff. Taf. 3. 4; D. R. MacIver, Iron Age in Italy (1927) 12 ff.

Taf. 2; Åberg, Chronologie I 185 Abb. 538 f.; F. v. Duhn, Italische Gräberkunde II (1939) 43 f. Taf. 5. Sprockhoff a. a. O. 109 Nr. 100; Röm. Germ. Forsch. 22, 266 Taf. 97, 1.

4. *Bologna-Benacci*, Prov. Bologna, Emilia Romagna.
Aus Brandgrab 494. – Erhalten ist nur der beschädigte Griff. – Mus. Bologna. – Abb. nach Originalzchn. – Montelius, Civ. prim. Taf. 78; Sprockhoff a. a. O. 108 Nr. 96.

5–12. *Bologna-Benacci/Caprara*, Prov. Bologna, Emilia Romagna.
Schwert (in mehrere Stücke zerbrochen, L. 60 cm), Stück des Scheidenbeschlägs, Ortband, Trense mit Knebel, Zierscheibe und Messer aus Grab 39 (weitere Funde aus diesem Grab s. Lit.). – Mus. Bologna. – Abb. nach Originalzchn. – Not. Scav. 1889, 316 Taf. 1; Montelius, Civ. prim. Taf. 76; Åberg a. a. O. 162 Abb. 468–79; Sprockhoff a. a. O. 108 Nr. 95; Röm. Germ. Forsch. 22, 85 Abb. 8.

TAFEL 59

1. *Mannheim*, Kr. Mannheim, Baden.
Aus dem Neckar. – Ganz erhalten. Klinge säbelartig gekrümmt. L. 61,9 cm. – Mus. Speyer. – Abb. nach Originalzchn. – Badische Fundber. 18, 1948/50, 237 f. Taf. 42, 5 und Abb. 22, 1.

2. *Pavia*, Prov. Pavia, Lombardei.
Ganz erhalten, L. 52 cm. – Antikensammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 138 Nr. 145.

3. Fundort unbekannt.
Ganz erhalten. – Deutsches Klingenmuseum Solingen. – Abb. nach Originalzchn.

4. *München-Theresienstraße*, Stkr. München, Oberbayern (vgl. Taf. 82, 1; 89, 8).
Zusammen mit einem wenig typischen Armring (Taf. 70, 6) gefunden. – Vollständig erhalten, L. 60 cm. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – F. Weber, Die vorgesch. Denkm. d. Königr. Bayern I (1909), 164; Sprockhoff a. a. O. 138 Nr. 144; F. Wagner, Denkm. u. Fundstätten d. Vorzeit Münchens (1958) 26 Abb. 8.

5. *Weltenburg*, Ldkr. Kelheim, Niederbayern (vgl. Taf. 82, 2; 89, 7).
Aus einem Grabhügel. Beifunde sind nicht bekannt. – Alt verbogen und in vier Teile zerbrochen. Antennen teilweise abgebrochen. L. 51 cm. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Kat. IV Bayer. Nationalmuseum (1892) 23 Nr. 139 Taf. 8, 5; G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands (1916) Taf. 18, 6; Sprockhoff a. a. O. 103 Nr. 60.

6. *Podzemelj*, Bez. Novo mesto, Slowenien.
Aus einem Hügelgrab, zusammen mit einem bronzenen Röhrenkreuz und einem eiförmigen Topf. – Ganz erhalten, L. 57 cm. – Mus. Laibach. – Abb. nach Originalzchn. – A. Müllner, Argo 3, 1894 Taf. 12, 1; ders., Gesch. d. Eisens in Krain 81 Abb. 87; ders., Typische Formen Landesmuseum Laibach (1900) Taf. 19, 7 und 30, 6; P. Reinecke, Mitt. Anthr. Ges. 30, 1900, 45 Abb. 3; W. Schmid, Carniola 2, 1909, 137 Abb. 56; Sprockhoff a. a. O. 106 Nr. 83.

7. *Schussenried*, Kr. Biberach, Württemberg.
Ganz erhalten, L. 60 cm. – Mus. Stuttgart. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – 5. Ber. Röm. Germ. Komm. 1909, 15 Abb. 2, 4. 5; G. Kraft, Kultur d. Bronzezeit (1926) Taf. 11, 4; 12, 3; Sprockhoff a. a. O. 104 Nr. 65 Taf. 12, 7.

8. *Hallstatt*, Bzh. Gmunden, Oberösterreich.
Aus Grab 288. – Verbogen und zerbrochen. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Sprockhoff a. a. O. 104 Nr. 66 Taf. 22; K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (1959) 82f. Taf. 46, 1.

TAFEL 60

1. *Este*, Prov. Padova, Venetien.
Aus einem Grab der Nordnekropole. – Ganz erhalten, alt verbogen. Die Unterseite der Knaufplatte trägt Dreieckskerben, die in sich fein horizontal gestrichelt sind. Die obere Deckplatte ist getreppt. – Mus. Este. – Abb. nach Originalzchn. – O. Montelius, Civ. prim. Taf. 51, 14; U. Rellini, Bull. Paletn. Ital. 46, 1926, 79 Nr. 33; G. v. Merhart, Bonn. Jahrb. 147, 1942, 2 Anm. 2.

2. *Bologna-Benacci*, Prov. Bologna, Emilia Romagna.
Aus Grab 938. – Griff und Klinge beschädigt. – Mus. Bologna. – Abb. nach Originalzchn. – Montelius a. a. O. Taf. 78; Sprockhoff a. a. O. 108 Nr. 97.

3. „*Gegend von Debrecen*", Nordostungarn.
Mus. Debrecen. – Abb. nach Skizze F. Holste.

4. *Stambach*, Gem. Goisern, Bzh. Gmunden, Oberösterreich.
Ganz erhalten, L. 59 cm. – Mus. Hallstatt. – Abb. nach Originalzchn. – Mitt. Anthr. Ges. 63, 1933, 7 Taf. 1, 11; Sprockhoff a. a. O. 104 Nr. 70.

5. *Ancona*, Prov. Ancona, Marken.
Aus einem Skelettgrab; zugehörig ist eine Metallscheide mit profiliertem Ortband. – L. 44 cm. – Mus. Ancona. – Abb. nach Originalzchn. – Not. Scav. 1910, 339 Abb. 8; Rellini a. a. O. 84 Nr. 62; Sprockhoff a. a. O. 108 Nr. 93.

6. Angeblich „*Rhein bei Mainz*", Rheinland-Pfalz.
Ganz erhalten, L. 75 cm. – Mus. Wiesbaden; aus dem Kunsthandel; der Fundort ist nicht verbürgt. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. und Photo Mus. Wiesbaden. –

G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen (1927) Abb. 100.

7. Fundort unbekannt.

Ganz erhalten. Mittelrippe durch Dreieckskerben verziert. – Mus. Bonn. – Abb. nach 2:3-Photo Mus. Bonn. – Führer durch d. Provinzialmus. Bonn (1915) 14 Taf. 6 unten; Kersten-Neuffer, Bilder zur rhein. Vorgeschichte (1937) Abb. 20, mit der unverbürgten Provenienzangabe „aus dem Rheinland".

8. *Piano Spagna* bei Colico, Prov. Como, Lombardei.

Abb. nach mäßiger Zchn. Lit. – Montelius a. a. O. Taf. 31, 6; wahrscheinlich stellen die am Übergang vom Knauf zum Griff angegebenen Zickzacklinien in Wirklichkeit Dreieckskerben dar, ähnlich wie bei dem Schwert Taf. 60, 7. Auch bei dem Schwert von Este (Taf. 60, 1) hat Montelius's Zeichner statt der Dreieckskerben eine Zickzacklinie angegeben, a. a. O. Taf. 51, 14.

9. „*Gegend von Košice*" (Kaschau), Bez. Košice, Slowakei.

Mus. Košice. – Abb. nach 1:1-Zchn. und Photo Z. Fiedler, Prag.

10. 11. *Škocijana* (St. Kanzian), Fliegenhöhle, Slowenien.

Aus umfangreichem Höhlenfund. – Nur Griff und Klingenoberteil erhalten. Dazu gehört Mündungsstück der Scheide. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Mitt. Prähist. Komm. 2, 2 (1912) 130 ff., Abb. 72–74. 75.

12. *Klein Mutz*, Kr. Templin, Brandenburg.

Vollständig erhalten, L. 45 cm. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – Sprockhoff a. a. O. 90 Nr. 14 Taf. 9, 2.

TAFEL 61

1–5. *Gammau*, Kr. Ratibor, Oberschlesien.

Knaufdornschwert (ganz erhalten; die Schleifen auf dem Griffoberteil und dem Heft sowie die Wulstkerben sind Eiseneinlagen), Mörigen-Schwert, Messer, Vollgriffdolch und buckelverzierte Blattbügelfibel aus einem Depotfund. – Abb. nach Zchn. und Photos Lit. – Altschlesien 6, 1936, 77 Abb. 1; Nachrichtenbl. f. dtsch. Vorzeit 17, 1941 Taf. 5.

6–11. *Calliano*, Prov. Trient, Trentino.

Schwertgriff, Bruchstücke von Lappenbeilen und Fragmente von Sägestreifen aus einem Depotfund. – Abb. nach 2:3-Photo Lit. – P. Orsi, 34. Publ. del Museo di Rovereto (1888) Taf. 1; E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 137 Nr. 141.

12–16. *Villach*, Bzh. Villach, Kärnten.

Schwert (in mehrere Stücke zerbrochen, Knaufform unklar, vielleicht war ein Knaufdorn vorhanden), Tüllenmesser, Rasiermesser mit Stück des angenieteten Blechstreifengriffes, Nadel und Ringfragment (?) aus einem Hügelgrab; dazu gehörten noch zwei Hochkegelhalsgefäße. Die Funde sind m. W. verschollen. – Abb. nach alten Beistiftzeichnungen im Mus. Klagenfurt, die wahrscheinlich auf den Ausgräber F. v. Luschan zurückgehen. – Mitt. Anthr. Ges. 2, 1872, 10 ff.; M. Much, Kunsthist. Atlas (1889) Taf. 23, 13–15; Sprockhoff a. a. O. 138 Nr. 146; Beitr. z. älteren europäischen Kulturgeschichte, Festschr. f. R. Egger I (1952) 104 ff.

TAFEL 62

1. *Bruck a. d. Alz*, Ldkr. Altötting, Oberbayern. (vgl. Taf. 87, 1).

Aus einem Hügelgrab. Beifunde sind nicht mehr ausscheidbar. – Vollständig erhalten. Weidenblattklinge. L. 66 cm. Der Griff besitzt Eiseneinlagen und einen Elfenbeinknauf. – Mus. Landshut. – Abb. nach 1:1-Photo. – Altert. heidn. Vorzeit I Heft 8 Taf. 3, 1; G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands (1916) Taf. 23, 3; G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit (1959) 189 Taf. 118, 12.

2. *Rivoli*, Prov. Verona, Venetien.

Aus einem Grab. Beifunde sind nicht sicher ausscheidbar. – Bronzegriff mit Knaufdorn und oberem Abschlußhütchen; Knauf aus weißlichem organischem Material, vielleicht Elfenbein; Klinge aus Eisen. – Mus. Preist. Pigorini Rom. – Abb. nach Originalzchn. – O. Montelius, Civ. prim. 263 ff. Taf. 48, 1.

3. *Batina* (Kisköszeg), Bez. Osijek, Kroatien.

Aus einem Grab. Beifunde sind nicht sicher ausscheidbar (vgl. Taf. 70, 10.11). – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Wiener Prähist. Zeitschr. 4, 1917, 40 f. Abb. 8.

4. Angeblich *Leimen*, Kr. Heidelberg, Baden.

Vollständig erhalten, L. 64 cm. Nach den Angaben von F. Garscha und W. Kimmig ist der Griff in doppeltem Gußvorgang hergestellt (Unter- und Oberteil, wobei unterschiedliche Legierungen verwendet wurden, die verschiedene Patinierung bewirkten). – Mus. Heilbronn. – Abb. nach 3:4-Photo. Röm. Germ. Zentralmus. Mainz. – Garscha/Kimmig, Bad. Fundber. 18, 1948/50, 236 Abb. 22, 3.

5. *Zsujta*, Kom. Borsod-Abauj- Zemplén, Ungarn.

Aus einem Depotfund vgl. Taf. 28, A und S. 104, zu Taf. 28.

6. *Preinersdorf*, Ldkr. Rosenheim, Oberbayern (vgl. Taf. 86, 2; 89, 1).

Zusammen mit einem Mörigen- und einem Auvernier-Schwert (Taf. 63, 4; 67, 5) aus einem Depotfund. – Vollständig erhalten, L. 73 cm. Klinge mit Linien verziert. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Lit. s. S. 120, zu Taf. 63, 4.

7. *Aschering*. Ldkr. Starnberg, Oberbayern (vgl. Taf. 87, 2; 89, 10).

Zusammen mit einem Radreifen, bronzenem Toilettebesteck, einem bronzenen Gürtelhaken und rot überfangener, graphitbemalter Keramik aus einem Hügelgrab (P. Reinecke, Verh. hist. Ver. Niederbayern 41, 1905, 353, bezweifelte die Zusammengehörigkeit der Gegenstände zu einem geschlossenen Grabfund). – Schwert ganz erhalten; nur der Beinknauf fehlt. L. 62 cm. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – J. Naue, Prähist. Bl. 10, 1898 Taf. 8; ders., Vorrömische Schwerter Taf. 32, 4; Sprockhoff a. a. O. 103 Nr. 58; G. Kossack a. a. O. 220 f. Taf. 90, 6–14.

8. *Traunkirchen*, Bzh. Gmunden, Oberösterreich.

Vollständig erhalten, L. 66 cm. Die Klinge weist rautenförmigen Querschnitt mit geriefter Mittelpartie auf. – Mus. Linz. – Abb. nach Originalzchn. – Mitt. Anthr. Ges. 63, 1933, 6 Taf. 1, 10; Sprockhoff a. a. O. 105 Nr. 72.

9. *Mörigen*, Kt. Bern, Schweiz.

Aus einer Seerandsiedlung (Pfahlbau). – Erhalten ist nur der Griff mit dem Oberteil der Klinge. Die tiefen Rillen auf dem Griff dienten gewiß zur Aufnahme von Eiseneinlagen. – Mus. Zürich. – Abb. nach Photo und Zchn. Lit. – 7. Pfahlbauber. (1876) Taf. 4, 3; Sprockhoff a. a. O. 112 Nr. 131 Taf. 23, 6.

10. *Neudeck*, Gem. Riedlingen, Ldkr. Donauwörth, Bayer. Schwaben (vgl. Taf. 87, 4).

Erhalten ist der Bronzegriff mit Ansatz der Eisenklinge. (Die jetzt ansitzende Klinge ist eine Ergänzung des Röm. Germ. Zentralmuseums Mainz.) – Gefunden bei Eisenbahnarbeiten 1888. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – P. Reinecke, Germania 23, 1937, 22 Abb. 3.

TAFEL 63

1. *Mühlheim*, Kr. Offenbach, Hessen.

Aus dem Main. – Vollständig erhalten, L. 47 cm. – Mus. f. Vor- und Frühgesch. Frankfurt. – Abb. nach Originalzchn. – E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 123 Nr. 61.

2. *Pottenstein*, Ldkr. Pegnitz, Oberfranken.

Schwert (ganz erhalten, L. 56 cm) zusammen mit Knebel gefunden; ungewiß, ob aus einem Depotfund oder einem Grabfund. – Mus. Bamberg. – Abb. nach Originalzchn. – P. Reinecke, Archiv f. Gesch. u. Altertumskunde von Oberfranken 29, 1926, 78 Taf. 3; Sprockhoff a. a. O. 122 Nr. 55.

3. *Hart a. d. Alz*, Ldkr. Altötting, Oberbayern (vgl. Taf. 89, 6).

Wahrscheinlich aus einem Hügelgrab. – In mehrere Teile zerbrochen, Brandspuren, Griff unvollständig erhalten. – Privatbesitz, Abguß in der Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956, 49.

4. *Preinersdorf*, Ldkr. Rosenheim, Oberbayern (vgl. Taf. 86, 1; 89, 3).

Zusammen mit einem Rundknauf- und einem Auvernier-Schwert (Taf. 62, 6; 67, 5) aus einem Depotfund. – Ganz erhalten, L. 68 cm. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Beitr. Anthr. Urgesch. Bayerns 13, 1899, 148; G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands 22 Nr. 75; Sprockhoff a. a. O. 122 Nr. 56 Taf. 35, 2–4; W. Torbrügge, Vor- u. Frühgesch. in Stadt u. Landkreis Rosenheim (1959) 97 Nr. 43 Taf. 8. 9. 31.

5. *Helpfau-Uttendorf*, Bzh. Braunau, Oberösterreich.

Vollständig erhalten. – Mus. Linz. – Abb. nach Originalzchn. – Mitt. Anthr. Ges. 63, 1933, 12 Nr. 9; Sprockhoff a. a. O. 124 Nr. 68. J. Kneidinger, Jahrb. d. oberösterr. Mus.-Ver. 94, 1949 Taf. 4, 25; R. Pittioni, Urgeschichte d. österr. Raumes 507 Abb. 365,25.

6. *Mainz*, Rheinland-Pfalz.

Aus dem Rhein. – Vollständig erhalten, L. 63 cm. – Altertumsmus. Mainz. – Abb. nach Originalzchn. – Sprockhoff a. a. O. 123 Nr. 60.

7. *Wallstadt*, Stkr. Mannheim, Baden.

Aus einem Depotfund, der außer dem Oberteil eines Mörigen-Schwertes zwei endständige Lappenbeile, einen Ringanhänger, zahlreiche Armringe usw. enthält. – Mus. Mannheim. – Abb. nach 1:1-Zchn. Landesamt Karlsruhe. – W. Kimmig, Germania 19, 1935, 116 ff.; Röm. Germ. Forsch. 22 (1959) 295 Taf. 176.

8. *Mohrungen*, Kr. Sangerhausen, Sachsen-Anhalt.

Aus einem Depotfund, zusammen mit einem zweiten Schwert. – Ganz erhalten, L. 67 cm. Auf dem Griff Rille für Eiseneinlage. – Mus. Dresden. – Abb. nach 1:1-Photo. – Jahresschrift Halle 15, 1927, 46 ff. Taf. 12; Sprockhoff a. a. O. 120 Nr. 38 Taf. 25, 4.

9. *Wald a. d. Alz*, Ldkr. Altötting, Oberbayern (vgl. Taf. 83, 1; 89, 4).

Aus der Alz. – Vollständig erhalten, L. 55 cm. Auf der Griffstange und der Knaufscheibe Eiseneinlagen. In der Mitte des Knaufes ein Loch, darum vertieftes Rautenmuster. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Altbayer. Monatsschr. 4, 1903/04, 145 ff. Abb. 4, 6; F. Weber, Vorgesch. Denkm. d. Königr. Bayern I (1909) 8; Sprockhoff a. a. O. 123 Nr. 58 Taf. 26, 6.

10. *Echzell*, Kr. Büdingen, Hessen.

Aus einem Hügelgrab. – In mehrere Stücke zerbrochen. L. 56,5 cm. – Mus. Darmstadt. – Abb. nach 2:3-Photo. – O. Kunkel, Oberhessens vorgesch. Altertümer (1926) 114 f. Abb. 98; Sprockhoff a. a. O. 123 Nr. 59.

TAFEL 64

1–4. *Erlingshofen*, Ldkr. Eichstätt, Mittelfranken (vgl. Taf. 85, 1–3).

Depotfund, bestehend aus einer Lanzenspitze und drei Teilen einer vierteiligen Bronzegußform für den Griff eines Mörigen-Schwertes. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – P. Reinecke, 53. Jahresber. hist. Ver. f. Mittelfranken 1906, 91 ff.; Altert. heidn. Vorz. I Heft 1 Taf. 2, 10–12; E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 122 Nr. 52; G. Raschke in: C. Scherzer, Franken (1955) Taf. 40, 4; H. Drescher, Der Überfangguß (1958) 78 f. Taf. 14.

5–7. *Flachslanden*, Ldkr. Ansbach, Mittelfranken.

Depotfund, bestehend aus dem Oberteil eines Mörigen-Schwertes und zwei endständigen Lappenbeilen. – Mus. Ansbach. – Abb. nach Originalzchn. – P. Reinecke a. a. O. 87 ff.; Sprockhoff a. a. O. 122 Nr. 54.

TAFEL 65

1. *Dommelstadl*, Ldkr. Passau, Niederbayern (vgl. Taf. 81, 3).

Aus einem Hügelgrab. Von Beifunden ist nichts bekannt. – Alt in zwei Stücke zerbrochen. L. 64 cm. – Mus. Karlsruhe. – Abb. nach Originalzchn. – Bronzekatalog der Karlsruher Sammlung Nr. 757 Taf. 14, 1; K. Schumacher, Fundber. Schwaben 7, 1899, 18 f.; P. Reinecke, Verh. hist. Ver. f. Niederbayern 41, 1905, 349 f. Taf. 2. 3; Jahresber. hist. Ver. Straubing 7, 1904, 87 Taf. 2. 3; E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 122 Nr. 51.

2. *Allatorp*, Blekinge, Schweden.

Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Sprockhoff a. a. O. 114 Nr. 1 Taf. 25, 7.

3. *Gernsheim*, Kr. Großgerau, Hessen.

Einzelfund. – Mus. Darmstadt. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – W. Jorns in: Neue Bodenurkunden aus Starkenburg (1953) 64 Taf. E 17.

4. *Mörigen*, Kt. Bern, Schweiz.

Aus einer Uferrandsiedlung (Pfahlbau). – Abb. nach 1:1-Zchn. Lit. – Desor-Favre, Le bel âge du bronze lacustre en Suisse (1874) Taf. 5, 12; Sprockhoff a. a. O. 127 Nr. 93.

5. *Vienne*, Dép. Isère, Frankreich.

Einzelfund. – Vollständig erhalten, L. 55 cm. – Abb. nach 1:1-Zchn. Lit. – E. Chantre, L'âge du bronze I (1875) Taf. 15; Sprockhoff a. a. O. 125 Nr. 78.

6. *Rockenberg*, Kr. Friedberg, Hessen.

Zusammen mit sechs endständigen Lappenbeilen und Barren bzw. Gußkuchen aus einem Depotfund. – Mus. Butzbach. – Abb. nach 1:4-Zchn. Lit. – G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands (1916) 48 Nr. 156; O. Kunkel, Oberhessens vorgesch. Altertümer (1926) 112 f. Abb. 95; Sprockhoff a. a. O. 123 Nr. 62.

7. *Grandson*, Kt. Vaud, Schweiz.

Aus einer Seerandsiedlung (Pfahlbau). – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – Sprockhoff a. a. O. 126 Nr. 87 Taf. 27, 2.

8. *Hallstatt*, Bzh. Gmunden, Oberösterreich.

Aus Grab 996. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn. – Mitt. Zentr. Komm. 1875 Taf. 1, 6. 13; Sprockhoff a. a. O. 124 Nr. 67; K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (1959) 183 Taf. 200, 1.

9–11. *Feldgeding*, Ldkr. Dachau, Oberbayern (vgl. 83, 2; 89, 5).

Schwert (in vier Stücke zerbrochen, Griff im Überfangguß auf die Klinge gesetzt) mit Messer (in drei Teile zerbrochen) und feintonigem Becher aus einem Brandgrab. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – F. Wagner, Götzefestschrift (1925) 173 Abb. 3; Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder (1957) 73 f. Taf. 49, E; Röm. Germ. Forsch. 22 (1959) 303 Taf. 190, L.

TAFEL 66

1. *Töging*, Ldkr. Altötting, Oberbayern (vgl. Taf. 84, 2).

Aus dem Inn. – Vollständig erhalten, L. 75 cm. Auf dem Knauf tiefe Rillen mit Spuren von Eiseneinlagen. Zwischen den Griffwulsten Stifte, die nach vorhandenen Rostspuren Eisenscheibchen getragen haben. – Prähist. Staatssammlung. München. – Abb. nach Originalzchn. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 22, 1957, 150 Taf. 5.

2. *Unterkrumbach*, Gem. Kleedorf, Ldkr. Hersbruck Mittelfranken (vgl. Taf. 83, 3).

Aus einer Quelle. – Vollständig erhalten, L. 100 cm. Auf der Griffstange und auf der Knaufoberseite kreisförmige und wolfszahnförmige Eiseneinlagen. – Sammlung d. Naturhist. Ges. Nürnberg. – Abb. nach 1:1-Photo. – E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 123 Nr. 57 Taf. 26, 4; G. Raschke in C. Scherzer, Franken (1955) Taf. 42, 4.

3. *Kuckenburg*, Kr. Querfurt, Sachsen-Anhalt.

Depotfund, bestehend aus diesem Schwert (vollständig erhalten, L. 69 cm), einem zweiten Schwert, Lanzenspitzen, Messern, einem Tüllenbeil, Nadeln, Armringen u. a. – Mus. Halle. – Abb. nach 2:3-Photo Lit. – Sprockhoff a. a. O. 132 Nr. 16 Taf. 31, 17.

4. *Gailenkirchen*, Kr. Schwäbisch Hall, Württemberg.
Vollständig erhalten, L. 66 cm. – Mus. Stuttgart. – Abb. nach Originalzchn. – J. Naue, Vorrömische Schwerter 78; G. Kraft, Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland (1926) Taf. 11, 3; Sprockhoff a. a. O. 124 Nr. 66 Taf. 25, 12.

5. *Gornje Vrhpolje*, Bez. Novo mesto, Slowenien.
Aus einem Grabhügel, der außer dem Schwert (vollständig erhalten, L. 47,5 cm) noch einen Bronzepanzer, viele Pfeilspitzen, fünf Phaleren, andere Pferdegeschirrteile, eine Mehrknotennadel, zwei Gürtelbleche, eine Knotenbügelfibel, eine Bronzeschale (mit gestielten Blättern und Blütenkelchen verziert), graphitierte Keramik u. a. ergeben hat. Demnach wohl kaum eine einzige Bestattung. – Mus. Laibach. – Abb. nach 3:4-Photo Lit. – R. Ložar, Glasnik Muzejskega Družtva za Slovenijo 18, 1937, 73 f.; P. Reinecke, Germania 23, 1939, 19 Abb. 1.

6. *Radkersburg*, Bzh. Leibnitz, Steiermark.
Aller Wahrscheinlichkeit nach aus einem Grabfund. Das Schwert, zu dem noch ein bronzenes Mündungsstück der Scheide gehört, ist vollständig erhalten. L. 66 cm. – Abb. nach 2:5-Zchn. Lit. – Hampel, Bronzkor II (1892) Taf. 181, 14. – Naue a. a. O. Taf. 33, 3; W. Schmid, Der Kultwagen von Strettweg (1934) Abb. 7; Reinecke a. a. O. 20 Abb. 2.

7. *Goldes*, Gem. Klein, Bzh. Leibnitz, Steiermark.
Aus einem Hügelgrab. – Mus. Graz. – Abb. nach 1:1-Zchn. Prof. G. Kossack, Kiel. – Mitt. Anthr. Ges. 15, 1885, 142 ff. 157 ff.

8. *Mörigen*, Kt. Bern, Schweiz.
Aus einer Uferrandsiedlung (Pfahlbau). – Erhalten ist das Unterteil des Bronzegriffes mit Eiseneinlagen sowie fast die ganze Eisenklinge. – Mus. Zürich. – 7. Pfahlbauber. (1876) Taf. 4, 4; V. Groß, Les Protohelvètes (1883) Taf. 11, 1; E. Vogt, 40. Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 1949/50 Taf. 25, 1.

9. *Mühlheim* (Donau), Kr. Tuttlingen, Württemberg.
Aus einem Brandgrab, zusammen mit Tüllenortband, Ring und Urne. – Schwert mehrfach zerbrochen. – Mus. Stuttgart. – Abb. nach Originalzchn. – Fundber. Schwaben N. F. 11, 1951, 58 f.

TAFEL 67

1. *Hirschaid*, Ldkr. Bamberg, Oberfranken (vgl. Taf. 84, 1).
Aus der Regnitz. – Vollständig erhalten, L. 82,5 cm. Zwischen Knaufplatte und oberer Abschlußplatte Elfenbeineinlage. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – G. Hock, Frankenland 1, 1914 Taf. 1, 1; P. Reinecke, Archiv d. Ver. f. Gesch. u. Altertumskde. von Oberfranken 29, 1926, 81 Taf. 2, 2; E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 132 Nr. 21.

2. *Auvernier*, Kt. Neuchatel, Schweiz.
Aus einer Seerandsiedlung (Pfahlbau). – Abb. nach 1:1-Zchn. Lit. – 7. Pfahlbauber. (1876) Taf. 4, 1; V. Groß, Les Protohelvètes Taf. 11, 7; Sprockhoff a. a. O. 134 Nr. 30.

3. „*Gegend von Ulm*" (vgl. Taf. 87, 3).
Erhalten ist nur das Oberteil des Griffes. – Prähist. Staatssammlung München, aus dem Kunsthandel, die Fundortangabe ist nicht verbürgt. – Abb. nach Originalzchn.

4. *Sinzheim*, Kr. Bühl, Baden.
Einzelfund „im moorigen Gelände". Vollständig erhalten, L. 74 cm. Klingenspitze gerundet. – Mus. Baden-Baden. – Abb. nach 1:2-Zchn. Lit. – Badische Fundber. 19, 1951, 154 ff. Abb. 16; Taf. 11 B.

5. *Preinersdorf*, Ldkr. Rosenheim, Oberbayern (vgl. Taf. 86, 3; 89, 2).
Zusammen mit einem Rundknauf- und einem Mörigen-Schwert (Taf. 62, 6; 63, 4) aus einem Depotfund.– Ganz erhalten. L. 63,4 cm. Griffeinlagen erhalten, jetzt dunkelbraun, wohl Elfenbein. Klinge durch Rippen verziert. – Prähist. Staatssammlung München. – Abb. nach Originalzchn. – Lit. s. S. 120, zu Taf. 63, 4.

6. *Lischow*, Kr. Wismar, Mecklenburg.
Moorfund. – Vollständig erhalten, L. 82 cm. – Mus. Schwerin. – Abb. nach 1:1-Photo Dr. H. J. Hundt, Mainz. – Prähist. Bl. 9, 1897 Taf. 7; R. Beltz, Vorgesch. Altert. d. Großhzgt. Mecklenburg-Schwerin (1910) 240 Taf. 36, 7; Sprockhoff a. a. O. 130 Nr. 6 Taf. 34, 10.

7. „*Hessen*".
Mus. Darmstadt. – Abb. nach 1:2-Photo. – Sprockhoff a. a. O. 133 Nr. 24.

8. *Dessau-Kühnau*, Stkr. Dessau, Sachsen-Anhalt.
Abb. nach 1:1-Photo Lit. – W. A. v. Brunn, Jahresschrift Halle 34 1950, 102 f. Taf. 19, 1.

9. *Ellershagen*, Gem. Rohlsdorf, Kr. Ostprignitz, Brandenburg.
Einzelfund. – Abb. nach 1:2-Photo Lit. – W. Matthes, Urgeschichte d. Kreises Ostprignitz (1929) 130 Taf. 28, 3; Sprockhoff a. a. O. 129 Nr. 5.

10. *Obereßlingen*, Stkr. Eßlingen, Württemberg.
Mus. Stuttgart. – Abb. nach Originalzchn. – Sprockhoff a. a. O. 133 Nr. 25 Taf. 34, 5.

TAFEL 68

1–3. *Most*, Bez. Most (Luh bei Brüx), Böhmen.

Aus einem Brandgrab. – Bronzegriff mit Teil der Eisenklinge, einteiliges Trensengebißstück und Querlappenbeil. Möglicherweise gehört noch eine eiserne Lanzenspitze dazu. – Abb. nach Zchn. Lit. – Pam. Arch. 29, 1917, 4 ff. Abb. 9; E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 133 Nr. 27; J. Hrala, Pam. Arch. 49, 1958, 415 f. Abb. 4.

4–6. *Hostomice*, Bez. Duchcov, Böhmen.

Aus einem Depotfund, zu dem außer dem Schwert noch zwei getriebene Bronzetassen, ferner ein Tüllenmeißel, ein Querlappenbeil, Pfeilspitzen, ein Griffdornmesser und zwei eiserne Lanzenspitzen gehören. – Abb. des Schwertes und der Tassen nach 1 : 1-Zchn. Z. Fiedler, Prag. – P. Reinecke, Altert. heidn. Vorz. V (1911) 326 Abb. 2; Sprockhoff a. a. O. 133 Nr. 26; J. Böhm, Základy hallstattské periody (1937) 141 ff. Abb. 69. 70; J. Hrala a. a. O. 414.

7. *Velké Žernoseky*, (Groß-Tschernosek) Bez. Litoměřice (Leitmeritz) Böhmen.

Aus einem Depotfund, zusammen mit einem Tüllenbeil, einem unvollständigen Tüllenbeil und einem Gußkuchen (Taf. 70, 7. 8). – Von dem Schwert sind nur zwei Bruchstücke erhalten. – Abb. nach 2 : 3-Zchn. Lit. – J. Hrala, Pam. Arch. 49, 1958, 412 ff. Abb. 1, 1.

TAFEL 69

1. 2. *Tachlovice*, Bez. Prag, Böhmen.

Aus einem Depotfund. – Vollständig erhalten. – Naturhist. Mus. Wien. – Abb. nach Originalzchn.

3. *Steinensittenbach*, Ldkr. Hersbruck, Mittelfranken (vgl. Taf. 85, 4).

Aus einem Hügelgrab. – Vollständig erhalten, L. 97 cm. – Sammlung d. Naturhist. Ges. Nürnberg. – Abb. nach 1 : 1-Photo. – E. Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 133 Nr. 23.

4. „*Gegend von Kolin*", Bez. Kolin, Böhmen.

Zerbrochen. – Mus. Kolin. – Abb. nach 1 : 3-Zchn. Lit. – J. Hrala, Pam. Arch. 49, 1958, 414 Abb. 2.

5. 6. *Rymáň*, Bez. Kladno, Böhmen.

Aus einem Depotfund. – Die Beineinlagen der Schwertgriffe sind z. T. erhalten. – Mus. Prag. – Abb. nach 1 : 2-Photo Lit. – Sprockhoff a. a. O. 133 f. Nr. 28. 29; J. Hrala a. a. O. 415 Abb. 3.

7. *Humes*, Dép. Haute-Marne, Frankreich.

Mus. St. Germain. – Abb. nach Zchn. Lit. – S. Reinach, Cat. ill. St. Germain II (1921) Abb. 118/119; Sprockhoff a. a. O. 135 Nr. 44.

8. *Épineuse* bei *Alise-Sainte-Reine*, Dép. Côte d'Or, Frankreich.

Flußfund. – Mus. St. Germain. – Abb. nach Zchn, Lit. – G. de Mortillet, Musée préhist. (1903) Taf. 81. 906; E. Chantre, L'âge du bronze I (1875) 116, 8; Sprockhoff a. a. O. 135 Nr. 43.

TAFEL 70

1–5. *Como, Ca' Morta*, Prov. Como, Lombardei.

Schwert mit Knaufdorn, Lanzenspitze, Nadel, Ortband und Messer aus einem Grabfund. – Abb. nach Photo und Zchn. Lit. – F. Rittatore in: Civiltà del Ferro (1960) 595 ff.

6. *München – Theresienstraße*, Stkr. München, Oberbayern.

Armring, zu dem Antennenschwert Taf. 59, 4 gehörig. – Abb. nach Originalzchn. – Lit. s. S. 118, zu Taf. 59, 4.

7. 8. *Velké Žernoseky*, (Groß-Tschernosek) Bez. Litoměřice (Leitmeritz), Böhmen.

Zwei Tüllenbeile, zusammen mit dem Schwertfragment Taf. 68, 7 und einem Gußkuchen aus einem Depotfund. Lit. s. oben zu Taf. 68, 7.

9. *Fundort unbekannt.*

Auf dem Knauf Eiseneinlagen. – Mus. Frankfurt. – Abb. nach Originalzchn. – Sprockhoff a. a. O. Taf. 27, 7.

10. 11. *Batina (Kisköszeg)*, Bez. Osijek, Kroatien.

Trensenknebel und Tüllenbeil, zusammen mit dem Schwert Taf. 62, 3 aus einem Gräberfeld. – Abb. nach Zchn. Lit. – Wiener Prähist. Zeitschr. 4, 1917, 40 Abb. 8.

12. *Redentin*, Kr. Wismar, Mecklenburg.

Eisenklinge mit bronzenem Vollgriff; auf dem Knaufdorn saß wohl ein Knauf aus organischem Material. – Abb. nach 1 : 1-Photo. – Nachrichtenbl. f. dtsch. Vorz. 12, 1936, 171 Abb. 1 (mit Fundortangabe „Schwaan").

13. *Schmon*, Kr. Querfurt, Sachsen-Anhalt.

Abb. nach 1 : 2-Photo Lit. – Sprockhoff a. a. O. 102 Taf. 12, 2.

14. *Grésine*, Dép. Savoie, Frankreich.

Aus dem Lac du Bourget. – Abb. nach 1 : 1-Zchn. Lit. – Perin, Études préhist. sur la Savoie Taf. 19, 7; E. Chantre, L'âge du bronze I Taf. 58, 2; R. Munro, Les stations lacustres (1908) Taf. 13, 16.

TAFEL 71

1. vgl. F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns (1953) 51 Nr. A 2. – *2.* vgl. a. a. O. Nr. A 1. – *3.* vgl. a. a. O. Nr. A 4. – *4.* vgl. a. a. O. Nr. A 9.

TAFEL 72

1. vgl. Taf. 1, 7 (S. 93). – *2.* vgl. Taf. 1, 11 (S. 93). – *3.* vgl. Taf. 3, 10 (S. 94). – *4.* vgl. Taf. 1, 12 (S. 93). – *5.* vgl. Bayer. Vorgeschichtsbl. 24, 1959, 204.

TAFEL 73

1. vgl. Taf. 4, 1 (S. 94). – *2.* vgl. Taf. 4, 2 (S. 94). – *3.* vgl. Taf. 4, 4 (S. 94). – *4.* vgl. Taf. 5, 6 (S. 95).

TAFEL 74

1. vgl. Taf. 5, 3 (S. 95). – *2.* vgl. Taf. 16, 8 (S. 99). – *3.* vgl. Taf. 5, 1 (S. 95). – *4.* vgl. Taf. 15, 1 (S. 98).

TAFEL 75

1. vgl. Taf. 5, 2 (S. 95). – *2.* vgl. Taf. 14. 5 (S. 98). – *3.* vgl. Taf. 9, 1 (S. 96). – *4.* vgl. Taf. 32, 9 (S. 106).

TAFEL 76

1. vgl. Taf. 30, 1 (S. 104). – *2.* vgl. Taf. 32, 5 (S. 106). – *3.* vgl. Taf. 31, 9 (S. 105). – *4.* vgl. Taf. 14, 6 (S. 98).

TAFEL 77

1. vgl. Taf. 9, 3 (S. 96). – *2.* vgl. Taf. 24, 7 (S. 103). – *3.* vgl. Taf. 14, 1 (S. 98). – *4.* vgl. Taf. 30, 4 (S. 105).

TAFEL 78

1. vgl. Taf. 17, 12 (S. 100). – *2.* vgl. Taf. 17, 6 (S. 100). – *3.* vgl. Taf. 46, 1 (S. 111). – *4.* vgl. Taf. 13, 1 (S. 97).

TAFEL 79

1. vgl. Taf. 49, 1 (S. 112). – *2.* vgl. Taf. 45, 1 (S. 111). – *3.* vgl. Taf. 48, 1 (S. 112).

TAFEL 80

1. vgl. Taf. 37, 1 (S. 108). – *2.* vgl. Taf. 37, 2 (S. 108).

TAFEL 81

1. vgl.Taf. 36, 9 (S. 108). – *2.* vgl.Taf. 36, 10 (S. 108). – *3.* vgl.Taf. 65, 1 (S. 121).

TAFEL 82

1. vgl. Taf. 59, 4 (S. 118). – *2.* vgl. Taf. 59, 5 (S. 118). – *3.* vgl. Taf. 53, 5 (S. 115).

TAFEL 83

1. vgl. Taf. 63, 9 (S. 120). – *2.* vgl. Taf. 65, 9 (S. 121). – *3.* vgl. Taf. 66, 2 (S. 121).

TAFEL 84

1. vgl. Taf. 67, 1 (S. 122). – *2.* vgl. Taf. 66, 1 (S. 121).

TAFEL 85

1.–3. vgl. Taf. 64, 1–3 (S. 121). – *4.* vgl. Taf. 69, 3 (S. 123).

TAFEL 86

1. vgl. Taf. 63, 4 (S. 120). – *2.* vgl. Taf. 62, 6 (S. 119). – *3.* vgl. Taf. 67, 5 (S. 122).

TAFEL 87

1. vgl. Taf. 62, 1 (S. 119). – *2.* vgl. Taf. 62, 7 (S. 120). – *3.* vgl. Taf. 67, 3 (S. 122). – *4.* vgl. Taf. 62, 10 (S. 120).

TAFEL 88

1. vgl. F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns 52 Nr. A 18. – *2.* vgl. Taf. 71, 2. – *3.* vgl. Taf. 71, 3. – *4.* vgl. Taf. 71, 4. – *5.* vgl. Holste a. a. O. 51 Nr. A 10. – *6.* vgl. Taf. 72, 4. – *7.* vgl. Taf. 78, 2. – *8.* vgl. Taf. 73, 1. – *9.* vgl. Taf. 75, 2. – *10.* vgl. Taf. 73, 3. – *11.* vgl. Taf. 73, 4. – *12.* vgl. Taf. 74, 4. – *13.* vgl. Taf. 75, 3. – *14.* vgl. Taf. 78, 1. – *15.* vgl. Taf. 76, 4. – *16.* vgl. Taf. 76, 2. – *17.* vgl. Taf. 74, 2.

TAFEL 89

1.–3. vgl. Taf. 86. – *4.* vgl. Taf. 83, 1. – *5.* vgl. Taf. 83, 2. – *6.* vgl. Taf. 63, 3. – *7.* vgl. Taf. 82, 2. – *8.* vgl. Taf.

82, 1. – *9.* vgl. Katalog IV d. Bayer. Nationalmuseums (1892) 23 Nr. 140. Aus einem Grabhügel. Auf dem unteren Klingenstück ist das Fragment eines feinen treibverzierten Goldblechs anpatiniert, von dem noch das in Nr. 9d wiedergegebene Muster erkennbar ist. – *10.* vgl. Taf. 87, 2. – *11.* vgl. Taf. 82, 3.

TAFEL 90

1.–7. Vyšný Sliač, Gem. Lipt. Sliače, Bez. Ružomberok, Slowakei. Depotfund aus vier Dreiwulst- und zwei Griffzungenschwertern; vgl. V. Uhlár, Slovenská Archeológia 7–1 (1949) 71 ff. – *8.* vgl. Taf. 3, 5. – *9.* vgl. Taf. 3, 4. – *10.* Gemer (Sajogömör), Bez. Tornalá, Slowakei, vgl. Holste a. a. O. 52 Nr. E 49. – *11.* vgl. Taf. 50, 1. – *12.* vgl. Taf. 69, 6.

TAFEL 91

Verbreitung der Vollgriffschwerter und anderer Bronzetypen im Urnenfeld von Volders, Nordtirol. Nach den Angaben bei A. Kasseroler, Das Urnenfeld von Volders (1959), und ergänzenden eigenen Feststellungen an Hand der Originale.

TAFEL 92

Verbreitung der Schwerter vom Typus Erlach (vgl. S. 7 ff.), vom Typus Schwaig (vgl. S. 14 ff.) und vom Typus Ragály (vgl. S. 26 f.).

TAFEL 93

Verbreitung der Schwerter vom Typus Illertissen (vgl. S. 18 ff.), und der älteren Exemplare vom Typus Liptau (vgl. S. 22 ff.).

TAFEL 94

Verbreitung der Schwerter vom Typus Aldrans (vgl. S. 30 ff.), vom Typus Högl (vgl. S. 28 f.) und der späten Exemplare vom Typus Liptau (vgl. S. 22 ff.).

TAFEL 95

Verbreitung der Schwerter vom Typus Rankweil (vgl. S. 47 f.) und vom Typus Wörschach (vgl. S. 33 ff.).

TAFEL 96

Verbreitung der Schwerter vom Typus Stockstadt (vgl. S. 49 ff.) und vom Typus Königsdorf (vgl. S. 36 ff.).

TAFEL 97

Verbreitung der Schwerter vom Typus Lipovka (vgl. S. 52 ff.) und vom Typus Zürich (vgl. S. 57 f.), sowie der Griffzungenschwerter mit Antennenknauf vom Schema der Lipovka-Schwerter (vgl. S. 52 ff.) und der Vollgriffmesser mit Antennenknauf vom Schema der Lipovka-Schwerter (vgl. S. 114 Taf. 51, 1–5).

TAFEL 98

Verbreitung der Schwerter vom Typus Weltenburg (vgl. S. 59 ff.) und vom Typus Mörigen, Variante III (vgl. S. 75 ff.).

TAFEL 99

Verbreitung der Schwerter vom Typus Mörigen, Variante I und II (vgl. S. 73 ff.) und vom Typus Tachlovice (vgl. S. 81 ff.).

TAFEL 100

Verbreitung der Schwerter vom Typus Auvernier (vgl. S. 79 f.) sowie anderer Rundknaufschwert-Typen (vgl. S. 68 ff.).

TAFEL 101

Verbreitung der Schwerter vom Typus Tarquinia (vgl. S. 63 ff.).

TAFEL 102

Verbreitung der urnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter in Bayern (Nr. 1–55) und angrenzenden Gebieten (Nr. 56–96).

1. Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg
2. Langenprozelten, Ldkr. Lohr
3. Gundelsheim, Ldkr. Bamberg
4. Hirschaid, Ldkr. Bamberg
5. Pottenstein, Ldkr. Pegnitz
6. Steinensittenbach, Ldkr. Hersbruck
7. Unterkrumbach, Ldkr. Hersbruck
8. Flachslanden, Ldkr. Ansbach
9. Erlingshofen, Ldkr. Eichstätt
10. Pappenheim, Ldkr. Weißenburg[1]
11. Nassenfels, Ldkr. Eichstätt
12. Dillingen, Stkr. Dillingen

[1] Korr. Bl. d. Deutsch. Anthr. Ges. 1905, 34; E. Sprockhoff, Die germ. Vollgriffschwerter d. jüng. Bronzezeit (1934) 103.

13. Neudeck, Ldkr. Donauwörth
14. Donauwörth, Stkr. Donauwörth
15. Schwaig, Ldkr. Kelheim
16. Weltenburg, Ldkr. Kelheim
17. Grubhöh, Ldkr. Bogen
18. Ittling, Ldkr. Straubing
19. Hals, Ldkr. Passau
20. Dommelstadl, Ldkr. Passau
21. Illertissen, Ldkr. Illertissen
22. Kissing, Ldkr. Friedberg
23. Apfeldorf, Ldkr. Schongau
24. Feldgeding, Ldkr. Dachau
25. Aschering, Ldkr. Starnberg
26. München-Theresienstraße
27. München-Widenmayerstraße
28. Unterhaching, Ldkr. München
29. Grünwald, Ldkr. München
30. Königsdorf, Ldkr. Wolfratshausen
31. Mitterdarching, Ldkr. Miesbach
32. Erding, Ldkr. Erding
33. Langengeisling, Ldkr. Erding
34. Erlach, Ldkr. Pfarrkirchen
35. Altötting, Ldkr. Altötting
36. Töging, Ldkr. Altötting
37. Ehring, Ldkr. Mühldorf
38. Mühldorf, Ldkr. Mühldorf
39. Kraiburg, Ldkr. Mühldorf
40. Lengdorf, Ldkr. Wasserburg
41. Zehenthof, Ldkr. Mühldorf
42. Hart a. d. Alz, Ldkr. Altötting
43. Bruck a. d. Alz, Ldkr. Altötting
44. Wald a. d. Alz, Ldkr. Altötting
45. Trostberg, Ldkr. Traunstein
46. Burghausen, Ldkr. Altötting
47. Preinersdorf, Ldkr. Rosenheim
48. Geiging, Ldkr. Rosenheim
49. Nußdorf, Ldkr. Rosenheim
50. Wolkersdorf, Ldkr. Laufen
51. Karlstein, Ldkr. Berchtesgaden
52. Högl, Ldkr. Berchtesgaden
53. „Gegend von Berchtesgaden"
54. „Gegend des Chiemsees"
55. „Gegend von Rosenheim"
56. Echzell, Kr. Büdingen
57. Hanau, Stkr. Hanau
58. Möckmühl, Kr. Heilbronn
59. Gailenkirchen, Kr. Schwäbisch Hall
60. Neckarweihingen, Kr. Ludwigsburg
61. Obereßlingen, Stkr. Eßlingen
62. Wernau, Kr. Eßlingen
63. Hedelfingen, Stkr. Stuttgart
64. Wendlingen-Unterboihingen, Kr. Nürtingen
65. Hermaringen, Kr. Heidenheim
66. Ehingen a. d. Donau, Kr. Ehingen
67. Asch bei Blaubeuren, Kr. Ulm
68. Mühlheim, Kr. Tuttlingen
69. Schussenried, Kr. Biberach
70. Kirchdorf, Kr. Biberach
71. Rankweil, Bzh. Feldkirch
72. Bings, Bzh. Bludenz
73. Hinterriß, Bzh. Schwaz
74. Mühlau, Stadt Innsbruck
75. Völs, Bzh. Innsbruck
76. Aldrans, Bzh. Innsbruck
77. Sonnenburg, Bzh. Innsbruck
78. Volders, Bzh. Innsbruck
79. Schwaz, Bzh. Schwaz
80. Wörgl, Bzh. Kufstein
81. Kitzbühel, Bzh. Kitzbühel
82. St. Martin, Bzh. Lofer
83. Engelhartszell, Bzh. Schärding
84. Mining, Bzh. Braunau
85. Helpfau-Uttendorf, Bzh. Braunau
86. Feldkirchen, Bzh. Braunau
87. St. Pantaleon bei Wildshut, Bzh. Braunau
88. Desselbrunn, Bzh. Vöcklabruck
89. Traunkirchen, Bzh. Gmunden
90. Ischl, Bzh. Bad Ischl
91. Stambach, Bzh. Gmunden
92. Hallstatt, Bzh. Gmunden
93. Vollern, Bzh. Salzburg
94. Muntigl, Bzh. Bergheim
95. Lansach, Bzh. Villach
96. Niederurnen, Kt. Glarus

TAFEL 103

Typentabelle der urnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter.
Die einzelnen Figuren entsprechen den oben abgebildeten Schwertern wie folgt:

1. = Taf. 34, 7.
2. = Taf. 49, 9.
3. = Taf. 43, 14.
4. = Taf. 49, 7.
5. = Taf. 44, 1.
6. = Taf. 53, 6.
7. = Taf. 49, 2.
8. = Taf. 54, 10.
9. = Taf. 65, 5.
10. = Taf. 69, 7.
11. = Taf. 10, 10.
12. = Taf. 23, 9.
13. = Taf. 45, 6.
14. = Taf. 45, 4.
15. = Taf. 49, 8.
16. = Taf. 53, 1.
17. = Taf. 53, 2.
18. = Taf. 54, 9.
19. = Taf. 65, 4.
20. = Taf. 62, 9.
21. = Taf. 67, 2.
22. = Taf. 4, 10.
23. = Taf. 4, 3.
24. = Taf. 16, 6.
25. = Taf. 14, 10.
26. = Taf. 14, 3.
27. = Taf. 15, 6.
28. = Taf. 16, 4.
29. = Taf. 49, 10.
30. = Taf. 53, 2.
31. = Taf. 52, 1.
32. = Taf. 50, 9.
33. = Taf. 59, 1.
34. = Taf. 63, 6.
35. = Taf. 67, 4.
36. = Taf. 62, 4.
37. = Taf. 4, 1.
38. = Taf. 5, 2.
39. = Taf. 14, 5.
40. = Taf. 15, 1.
41. = Taf. 9, 1.
42. = Taf. 17, 1.
43. = Taf. 14, 1.
44. = Taf. 32, 5.
45. = Taf. 30, 4.
46. = Taf. 31, 3.
47. = Taf. 31, 9.
48. = Taf. 30, 1.
49. = Taf. 32, 9.
50. = Taf. 48, 1.
51. = Taf. 36, 10.
52. = Taf. 45, 1.
53. = Taf. 36, 6.
54. = Taf. 37, 2.
55. = Taf. 49, 1.
56. = Taf. 53, 5.
57. = Taf. 44, 4.
58. = Taf. 59, 9.
59. = Taf. 65, 9.
60. = Taf. 67, 1.

61. = Taf. 69, 3.
62. = Taf. 59, 4.
63. = Taf. 62, 6.
64. = Taf. 62, 10.
65. = Taf. 63, 2.
66. = Taf. 15, 5.
67. = Taf. 30, 8.
68. = Taf. 19, 6.
69. = Taf. 30, 6.
70. = Taf. 48, 10.
71. = Taf. 36, 2.
72. = Taf. 49, 4.
73. = Taf. 49, 5.
74. = Taf. 49, 6.
75. = Taf. 50, 11.
76. = Taf. 53, 7.
77. = Taf. 57, 11.
78. = Taf. 54, 4.
79. = Taf. 63, 8.
80. = Taf. 67, 8.
81. = Taf. 10, 4.
82. = Taf. 10, 2.
83. = Taf. 9, 7.
84. = Taf. 25, 1.
85. = Taf. 32, 3.
86. = Taf. 30, 5.
87. = Taf. 23, 7.
88. = Taf. 21, 2.
89. = Taf. 37, 4.
90. = Taf. 39, 8.
91. = Taf. 39, 10.
92. = Taf. 38, 10.
93. = Taf. 50, 1.
94. = Taf. 52, 6.
95. = Taf. 52, 4.
96. = Taf. 68, 4.
97. = Taf. 68, 1.
98. = Taf. 69, 2.
99. = Taf. 9, 4.
100. = Taf. 10, 1.
101. = Taf. 4, 5.
102. = Taf. 4, 7.
103. = Taf. 9, 10.
104. = Taf. 10, 5.
105. = Taf. 32, 1.
106. = Taf. 32, 2.
107. = Taf. 31, 8.
108. = Taf. 31, 2.
109. = Taf. 23, 3.
110. = Taf. 31, 7.
111. = Taf. 36, 1.
112. = Taf. 36, 3.
113. = Taf. 39, 7.
114. = Taf. 39, 9.
115. = Taf. 48, 5.
116. = Taf. 48, 7.
117. = Taf. 52, 7.
118. = Taf. 59, 8.
119. = Taf. 54, 9.
120. = Taf. 63, 5.
121. = Taf. 60, 4.
122. = Taf. 62, 8.
123. = Taf. 15, 2.
124. = Taf. 21, 5.
125. = Taf. 45, 3.
126. = Taf. 48, 2.
127. = Taf. 49, 3.
128. = Taf. 58, 1.
129. = Taf. 58, 5.
130. = Taf. 62, 2.
131. = Taf. 60, 8.
132. = Taf. 60, 1.
133. = Taf. 10,3.
134. = Taf. 9, 8.
135. = Taf. 16, 3.
136. = Taf. 39, 6.
137. = Taf. 60, 11.
138. = Taf. 43, 9.
139. = Taf. 57, 5.
140. = Taf. 54, 8.
141. = Taf. 66, 5.
142. = Taf. 3, 5.
143. = Taf. 31, 6.
144. = Taf. 14, 9.
145. = Taf. 18, 3.
146. = Taf. 18, 1.
147. = Taf. 32, 10.
148. = Taf. 30, 9.
149. = Taf. 20, 10.
150. = Taf. 19, 2.
151. = Taf. 19, 4.
152. = Taf. 38, 5.
153. = Taf. 39, 3.
154. = Taf. 38, 8.
155. = Taf. 38, 7.
156. = Taf. 48, 4.
157. = Taf. 43, 13.
158. = Taf. 52, 9.
159. = Taf. 53, 4.
160. = Taf. 50, 3.
161. = Taf. 50, 4.
162. = Taf. 60, 3.
163. = Taf. 66, 6.
164. = Taf. 62, 3.

SACHREGISTER

zum Textteil S. 1 – 92

Armringe 9, 10, 16, 31, 50, 57

Beile
  Absatzbeile 44
  Lappenbeile 9, 10, 16, 31, 50, 70, 76, 82, 83
  Tüllenbeile 25, 26, 45
Blei 52
Bronzegefäße 9, 36
  Eimer 83
  Kessel 25
  Tassen 9, 34, 45, 82

Dolche 16, 70
Doppelknopf 9, 10

Eiseneinlagen 70, 71, 76, 78
Eisenklingen 64, 70, 78, 83
Elfenbein 79

Faustriemen 12, 91
Fibeln
  Blattbügelfibeln 69, 70
  Fußdiskusfibeln 64
  Posamenteriefibeln 25, 55

Gürtelbleche 86
Gürtelhaken 9
Gußformen 75, 76, 77

Helme 36, 45
Hornschnitzereien 48

Keramik
  mit Buckelverzierung 10
  mit Stempelkerbschnitt 9, 10
  mit Bemalung 71
Knaufloch 12, 91
Knebel 34, 76

Lanzenspitzen 10, 14, 16, 24, 31, 42, 50, 51, 92

Meißel 25
Messer 39, 65
  mit Griffplatte 16, 45
  mit Griffzunge 16, 19, 35, 41
  mit Griffdorn 9, 20, 31, 35, 45, 55
  mit Grifftülle 25
  mit Vollgriff 31, 54, 70
  mit Antennenknauf 54, 56, 66

Nadeln 51
  mit Eikopf 35, 44, 50
  mit Kegelkopf 60
  mit Kugelkopf 31
  mit Vasenkopf 10
  mit profiliertem Kopf 45

Ortband 62, 70

Pfahlbauindustrie 90
Pfahlbauornament 3, 51
Pfeilspitzen 16, 91
Pferd 91
Pinzetten 65

Rasiermesser 9, 16, 35

Scheide 62, 91
Schwerter (außer den in besonderen Kapiteln behandelten Typen)
  mit Griffplatte 85, 86
  mit Griffdorn 86
  mit Griffzunge 1, 3, 11, 15, 25, 34, 42, 47, 48, 54, 55, 57, 58, 67, 77, 86–88, 91
  mit Achtkantgriff 1, 2, 11, 12, 13, 15, 44, 86
  Typus Riegsee 1, 11, 12, 13, 15, 16, 17
  Typus Ragály 24, 26, 27, 87
  Typus Rixheim 85. 86
  Typus Auheim 55. 80
  mit Hörnerknauf 42, 67
  mit Nierenknauf 61, 68, 72, 83
  mit Pilzknauf 60. 84. 92
  myken. Rapiere 86
Sicheln 20, 25, 31, 34, 45, 80
Spektralanalytische Untersuchungen 6
Stichwaffe 90
Streitaxt 36, 91
Streitwagen 91

Tauschobjekt 11
Toilettegerät 71
Traggurt 91
Trense 82, 83

Vogel 39, 40, 41, 58, 71, 84
Votivgegenstände 46

Wagen 9, 24, 25, 71, 92
Wanderhandwerker 11, 77
Wetzsteine 20

ORTSREGISTER

I

Aufgenommen sind sowohl Fundortnennungen als auch Tafelhinweise auf die betreffenden Funde.
Die fetten Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Fundortkarte auf Taf. 102.

Aldrans 3, 20, 30, 31, 34, 106, **76**
Aliès 81, 82, 92
Allatorp 75, 77, 121
Alteiselfing 13, 93
Altötting 3, 7, 8, 9, 28, 95, 97, 105, **35**
Ancona 58, 63, 64, 68, 69, 71, 116, 117, 118
Anklam 10
Aosta-Tal 50
Apfeldorf 11, 15, 46, 100, **23**
Aranyos 3, 3, 23, 25, 26, 103
Asch 73, **67**
Aschering 61, 68, 69, 71, 120, **25**
Athen 46, 100
Au a. Leithageb. 36, 109
Aubepierre 80
Augsdorf 15
Auvernier 1, 54, 73, 79, 114, 122

Bad Cannstatt 16, 46, 94
Bad Doberan 30, 32, 34, 106
Bad Rothenfelde 80
Bagnarola 63, 65
Bärwalde 74
Balkow 70
Barbing 13, 93
Barca 26, 94
Bardějov 23, 29, 102
Batina 68, 83, 84, 119, 123
Bedegkér s. Kér
Beläteröd 80
Beravci 25
Berchtesgaden 30, 34, 106, **53**
Berg Herapel 51
Bergamo 15, 46, 100
Bergeik 74
Berkesz 46, 68, 69, 110
Bernate 40, 47, 58, 111
Bernstein s. Jagow
Besztercze s. Bistriţa
Bex 59, 63, 66, 116
Bialolęka 14, 96
Billerbeck 83, 117
Bings 57, 58, 115, **72**
Bingula-Divoš 3, 14, 17, 96
Bistriţa 23, 26, 101
Bistritz s. Bistriţa
Blatnica 32, 33, 35, 108
Bobrovček 45, 99
Bodendorf s. Bundorf
Bódvaszilas 28, 29, 104
Bohuslavice 30, 34, 107
Bologna-S. Francesco 58, 63, 116
Bologna-Benacci 59, 60, 68, 69, 71, 118
Bologna-S. Vitale 59, 117
Borbjerg 45, 104
Borsodbóta 23, 103
Bothenheilingen 3, 41, 57, 58, 71, 73, 79, 80, 81, 82, 117
Bovec 18, 99
Brandenburg 103
Brasles 52
Bredow 28, 29, 105
Breslau-Neukirch 23, 26, 29, 40, 101
Brieskow 75
Bruck a. d. Alz 68, 69, 70, 71, 119, **43**
Brüel s. Bad Doberan
Brüx 82
Buchau 50
Buchs (Ungarn) 18, 99
Buchwald 60, 61, 92
Bucsuszentlászlo s. Buchs
Budapest 18, 54, 57, 99, 102, 144
Bugojno 70
Bundorf 52, 53, 113
Burghausen 111, **46**
Butvar 22, 24, 26, 100

Čachtice 11, 14, 15, 16, 17, 91, 97
Calliano 68, 69, 70, 71, 72, 119
Castel Porpetto 84
Castione della Presolana 59
Čeradice 30, 31, 34, 106
Chauchitsa 83, 117
Chevroux 79
Chiemsee 33, 37, 40, 105, 108, **54**
Como, Ca'Morta 68, 123
Concise 40, 63, 116
Corcelettes 54, 63, 74, 114
Cortaillod 59, 79
Courdemanges 43, 51, 56, 113
Croydon 80
Csámpa 45
Cserépfalu 109
Csóka 54, 114
Cumae 64

Dahlow 107
Damerow 92
Debrecen 66, 68, 118
Děčin-Podmokly 11, 14, 97
Deichow 69
Derecske 39, 40, 48, 49, 112
Dessau-Kühnau 79, 80, 122
Desselbrunn 7, 99, **88**
Dévaványa 37, 110

Dillingen 46, 103, **12**
Doberan s. Bad Doberan
Döge 23, 26, 40, 101
Döllstädt 49, 50, 51, 113
Dommelstadl 75, 77, 121, **20**
Donaustauf 44, 93
Donauwörth 7, 8, 18, 19, 21, 98, **14**

Echzell 73, 120, **56**
Edelény 3, 24, 102
Edingen 50
Ehingen a. d. D. 18, 19, 21, 50, 98, 106, **66**
Ehring 7, 8, 12, 44, 46, 95, 100, **37**
Eichberg 28
Ellershagen 79, 122
Emmeln 39, 40
Engelhartszell 3, 44, 45, 100, 104, **83**
Épineuse 81, 82, 123
Erbach 13, 94
Erbenheim 87
Erding 7, 8, 9, 14, 91, 96, 97, **32**
Erlach 7, 8, 94, **34**
Erlingshofen 73, 75, 77, 121, **9**
Erxleben 63, 116
Eschborn 47
Eschenz 13, 94
Eßfeld 19
Estavayer 39, 40
Este 58, 59, 60, 63, 64, 65, 66, 68, 69, 71, 72, 116, 117 118
Etting 93

Felchow 60, 61
Feldgeding 75, 121, **24**
Feldkirchen 7, 8, 94, **86**
Felka s. Velká
Fermo 63
Flachslanden 73, 76, 121, **8**
Fliegenhöhle s. St. Kanzian
Flörsheim 55, 114
Friedolfing 12, 93
Fuchsstadt 34
Fuglie 111
Fünen 52, 54
Fumarogo 18, 21, 40, 98

Gailenkirchen 73, 76, 122, **59**
Gammau 68, 70, 71, 74, 77, 119
Gattinara 49, 51, 62, 113
Geiging 8, 10, 18, 19, 21, 26, 98, 106, **48**
Gemeinlebarn 16
Gemer 125
Genf 23, 26, 103
Gernsheim 75, 121
Glasinac 60
Göllingen 59, 61
Gönnebeck 74
Goldes 81, 82, 122
Gollnow 80
Gornje Vrhpolje 81, 82, 122
Gottschee s. Kočevje
Grandson 59, 73, 74, 75, 78, 121
Grein 7, 33, 40, 48, 49, 99, 107, 112
Grésine 74, 123
Grižane 38

Groß-Bieberau 50
Großmugl 16
Groß-Tschernosek s. Velké Žernoseky
Großwardein s. Oradea
Grubhöh 10, 14, 15, 96, 97, **17**
Grünwald 44, 91, 97, **29**
Gundelsheim 7, 8, 9, 95, **3**
Gurkfeld 67

Hajduböszörmény 3, 31, 36, 37, 45, 46, 53, 69, 103, 109, 110
Halberstadt 112
Halicz 23, 29, 40, 102
Hallstatt 4, 7, 12, 45, 54, 58, 59, 60, 75, 95, 114, 118, 121, **92**
Hals 7, 8, 99, **19**
Hanau 53, 58, 59, 62, 73, 76, 82, **57**
Hart a. d. Alz 7, 8, 9, 10, 75, 91, 92, 94, 95, 120, **42**
Hausstein s. Grein
Hechthausen 63, 66, 115
Hedelfingen 73, **63**
Heidesheim 50
Helpfau-Uttendorf 76, 120, **85**
Herczeghalom 25
Hermaringen 7, 8, 94, **65**
Hermsdorf 74, 77
Herten 40, 47, 58, 111
Hida 52, 54, 113, 114
Hiéraple s. Berg Herapel
Hilgenstein 50, 65, 115
Hindenburg 50
Hinterriß 33, 37, 108, **73**
Hirschaid 79, 122, **4**
Högl 26, 28, 29, 105, **52**
Hološovice 16
Holzhausen 117
Horna Ves 46, 107
Horni Lideček 55, 115
Hostomice 81, 82, 123
Humes 81, 82, 123

Illertissen 8, 18, 19, 21, 98, **21**
Iklód 37, 109
Innsbruck s. Mühlau
Ischl 46, 100, **90**
Ispánlaka s. Şpălnaca
Ittling 7, 95, **18**

Jägerndorf 36, 39, 108
Jagdmatt 54, 114
Jagow 28, 29, 40, 105
Jazlowice 63, 117
Judenburg 33, 34, 37, 108

Kalabrien 67
Kalbensteinberg 91
Kalindoia s. Chauchitsa
Kántorjánosi 37, 110
Karád s. Tiszakarád
Karlstein 29, 30, 31, 34, 40 ,106, **51**
Kaschau s. Košice
Kehmstedt 59, 61, 74, 79, 80, 117
Kelheim 50, 92
Keltsch 42, 52, 53, 114
Kemmathen 83

Kempa s. Zawada
Kér 3, 45
Ketzür 5, 57
Király-Lohota s. Králova Lehota
Kirchberg 7, 8, 94
Kirchdorf 7, 8, 94, **70**
Kirkesöby 50
Kirschgartshausen 80
Kis Bobrocz s. Bobrovček
Kisköszeg s. Batina
Kissing 12, 93, **22**
Kitzbühel 31, 105, **81**
Kleinklein 63, 65, 115
Klein Mutz 68, 72, 119
Klenau 80, 92
Klentnice 52, 111, 114
Klintholm 59, 61
Kobiernice 18, 99
Kobor 55, 109
Kočevje 53, 54, 63, 65, 117
Kochendorf 50
Köllitzsch 74
Königsdorf 36, 39, 49, 108, 126, **30**
Körmöcz 36, 39, 108
Kolin 11, 14, 15, 17, 18, 81, 96, 123
Kokemäki 74
Komarniki 22, 23, 26, 101, 102
Komjatná 3, 22, 23, 24, 25, 26, 30, 31, 32, 34, 100, 101, 102, 104, 106,
Konjad 18, 19, 21, 107
Kornwestheim 47, 50
Koropiec 8, 18, 19, 21
Košice 23, 68, 69, 101, 119
Kostelec 37, 109
Kovin 7, 8, 14, 94
Kraiburg 7, 8, 95, 100, **39**
Kråknäs 60, 78
Králova Lehota 37
Kreien 55, 115
Kscheutz s. Kšice
Kšice 11, 14, 15, 16, 17, 26, 96
Kuckenburg 77, 81, 82, 121
Kuggen 80
Kuhardt 7, 8, 9, 10, 94, 97
Kujawien 35, 111
Kukate 54, 114
Kulen Vakuf 68, 69, 71
Kunetice 16

Ladeburg 45, 100
Lambach 111
Langengeisling 44, 91, 98, **33**
Langenprozelten 33, 37, 108, **2**
Lansach 10, 11, 14, 15, 17, 96, **95**
Lauingen 50
Lavanttal 11, 14, 15, 97
Lehof s. Quedlinburg
Leimen 68, 70, 71, 119
Lengdorf 7, 8, 95, **40**
Leoprechting 93
Lešany 3, 23, 25, 29, 40, 101, 107
Lipovka 52, 61, 71, 113
Liptó-Szent-Márton s. Liptovský Mikuláš
Liptovský Mikuláš 23, 26, 101
Lischow 80, 122
Loretto 14, 15
Lovasberény 25
Lubin 15, 46, 100
Lubovna 16
Luh bei Brüx s. Most
Lukovec 16
Lyon 63, 66, 116

Mâcon 39, 41, 110
Mainz 18, 19, 56, 57, 68, 69, 71, 73, 99, 114, 115, 118, 120
Malaucène 43, 51, 113
Malliss 92
Mannersdorf 15
Mannheim 59, 118
Marburg s. Maribor
Maria Rast 50
Maribor 54, 114
Martinček 3, 8, 10, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 40, 98, 99, 100, 102, 104, 105, 107
Mérk 25
Mezöszilvás s. Silvaşul de Câmpie
Mining 7, 8, 95, **84**
Mintraching 9
Mirow 46, 107
Miskolc 37, 110
Mitterdarching 26, 28, 29, 104, **31**
Mitterndorf 11, 14, 15, 17, 96
Mladá Boleslav 11, 14, 15, 96
Modica 67
Möckmühl 8, 18, 19, 20, 91, 96, **58**
Mörigen 1, 68, 69, 70, 71, 74, 77, 83, 84, 120, 121, 122
Mohrungen 74, 76, 120
Moigrad 34
Monte sa Idda 62
Moosach 13, 94
Morlungo 52
Moškanjci 109
Most 12, 81, 83, 122
Mühlau 3, 18, 20, 45, 95, 99, **74**
Mühldorf 100, **38**
Mühlheim (Kr. Offenbach) 73, 120
Mühlheim (Kr. Tuttlingen) 73, 122, **68**
München-Theresienstr. 53, 54, 59, 60, 61, 118, 123, **26**
München-Widenmayerstr. 3, 31, 40, 47, 48, 111, **27**
Muntigl 103, **94**
Murga 16
Murtener See 74

Nächstenbach 73, 76, 79, 80
Nagydém 3, 23, 25, 26, 28, 29, 40, 101, 105, 107
Nagyvárad s. Oradea
Nahořany 109
Nantes 111
Nassenfels 39, 41, 53, 112, **11**
Nauzeti 24, 102
Neckarweihingen 46, 99, **60**
Neckenmarkt 109
Nemecká Lupča 23, 102
Neudeck 68, 69, 71, 83, 120, **13**
Nidau 50, 79
Niederurnen 73, **96**
Nieczanja 63, 115
Nocera Tirenese 58, 67, 116
Nördlingen 50

Nona 59, 60, 117
Norrvärra Backagården 92
Nové Syrovice 28, 103
Nußdorf 37, **49**
Nußloch 47
Nyiracsád 36, 109

Obereßlingen 79, 122, **61**
Oberlitsch s. Horni Lideček
Oberpreth s. Bovec
Oberravelsbach 23, 40, 105
Oberungarn 102
Ockstadt 3, 44, 91, 92, 99, 104
Odolanów 36, 109
Oechsen 50
Oldisleben 42, 112
Oradea 39, 40, 48, 49, 112
Orléans 42
Otok-Privlaka 3, 11, 14, 16, 17, 96

Palermo 67
Pappenheim 125, **10**
Partizánska Lupča s. Nemecká Lupča
Paß Lueg 21
Pavia 58, 59, 118
Pazony 103
Pecsenyéd 14, 15, 16, 17, 96, 97
Pered-Süto-Abod s. Bódvaszilas
Pergine 38, 39, 40, 41, 62, 112
Perugia 58, 63, 116
Peschiera 16
Pfatten s. Vadena
Pfeddersheim 43, 51, 56, 113
Piano Spagna 68, 70, 71, 119
Piątek 7, 8, 94
Piricse 26
Podgorjany s. Podhořany
Podhajce 100
Podhering s. Podhořany
Podhořany 3, 31, 37, 40, 58, 110
Podniestrzany 37, 109
Podzemelj 59, 60, 65, 118
Pöttsching s. Pecsenyéd
Ponte a Vomano 63, 64, 65, 70, 117
Populonia 58, 62, 63, 116
Port 11, 39, 46, 47, 97, 111
Pottenstein 73, 76, 120, **5**
Pourrière 51
Prato Pagano s. Bernate
Predeal 103
Preinersdorf 68, 70, 71, 73, 76, 79, 80, 92, 119, 120, 122, **47**
Preşmer 103, 110
Presseryr 74
Pretto s. Bovec

Quedlinburg 42, 112

Radkersburg 81, 82, 122
Radziejów 81
Ragály 26, 93
Raisdorf 92
Rankweil 40, 47, 111, **71**
Rattsdorf s. Radziejów
Redentin 83, 84, 123
Reisenberg 54, 114
Renneberg 59, 61, 117
Riegsee 1, 93
Rinyaszentkirály 18, 21, 98
Rivoli 68, 69, 70, 72, 83, 119
Rocca di Morro 63
Rockenberg 75, 76, 121
Rom 58, 63, 116
Romagnano 54, 57, 114
Ronzano 4, 59, 117
Rosenheim 7, 8, 94, **55**
Rothenfelde s. Bad Rothenfelde
Rud 74
Rufen 74
Ruše s. Maria Rast
Rutka s. Vrútky
Rymáň 81, 123

Saarlautern s. Saarlouis
Saarlouis 76
Saaz s. Žatec
Sajogömör s. Gemer
Salorges 42, 80
Sâncrăeni 34
Sankt Kanzian 50, 68, 69, 71, 110, 117, 119
Sankt Martin 3, 105, 106, **82**
Sankt Pantaleon 38, 53, 58, 112, **87**
Sankt Peter s. Bings
Sankt Pölten 28, 45
Sarching s. Barbing
Saverne 57, 58, 115
Sazovice 16
Schellenken s. Želenky
Schlögen 45
Schmergow 49, 50, 51, 113
Schmon 68, 69, 71, 123
Schörgenhub 7, 99
Schussenried 58, 59, 118, **69**
Schwaan s. Redentin
Schwaig 10, 14, 15, 17, 96, **15**
Schwanefeld 74
Schwaz 45, **79**
Schwonau 7, 8, 11, 95
Seddin 63, 65, 66, 115
Seeboden 84
Silvaşul de Câmpie 21, 37, 52, 53, 110, 113
Simleul Silvaniei 40, 52, 57, 113, 115
Sinzheim 79, 122
Škocijana s. Sankt Kanzian
Smolin 3, 45, 107
Somlyo 54, 114
Sönder Lyngby 39, 52, 54, 113
Sonkád 36, 108
Sonnenburg 14, **77**
Sopron-Nyék s. Neckenmarkt
Şpălnaca 37, 110
Spindlersfeld 16
Stambach 68, 69, 118, **91**
Steinhaus 30, 34, 105
Steinensittenbach 81, 123, **7**
Stendal 74, 81
Stenn 7, 9, 10, 91, 97, 98
Sternhagen 52
Steyr 63, 115
Stockstadt 3, 40, 49, 51, 112, **1**

Stodůlky 30, 34, 106
Stölln 81
Straupitz 14, 15, 16, 17
Strbci 60
Stuttgart-Bad Cannstatt s. Bad Cannstatt
Sváreč 16
Szászbuda s. Bodendorf
Szihalom 23, 26, 101
Szilágysomlyó s. Simleul Silvaniei

Tachlovice 81, 123
Takta-Kenéz 25
Tarquinia 58, 63, 64, 116
Tartlau s. Preşmer
Tegelen-Blerik 74, 77
Téglás 3, 37, 46, 47, 48, 69, 103, 110, 111
Těldince 22, 26, 101
Temeš Kubin s. Kovin
Terni 58, 63, 64, 116
Tešanj 70
Tetschen-Bodenbach s. Děčin-Podmokly
Tild s. Těldince
Tiszaeszlár 3, 18, 102
Tiszakarád 37, 110
Töging 76, 81, 82, 121, **36**
Torre Galli 64
Tournus 107
Traunkirchen 68, 69, 71, 120, **89**
Trévoux 74
Trostberg 33, 37, 39, 108, **45**
Tscheraditz s. Čeradice
Tütz 74, 75
Tugari 46, 110
Turka 24, 102
Tuzsér 23, 25, 26, 29, 32, 35, 40, 92, 101, 107, 190
Tweng 15

Ulm 79, 122
Unterhaching 3, 44, 97, **28**
Unterkrumbach 75, 76, 77, 92, 121, **6**
Unterradl 11, 14, 15, 17, 97, 110
Unterschauersberg 7, 99

Vadena 41
Vaja 22, 26, 100
Vandel 59
Veji 62
Velatice 3, 44, 103
Velika Gorica 50, 52, 54, 113, 114
Veliki-Mošunj 69
Velká 22, 23, 24, 25, 26, 40, 55, 100, 101, 115
Velké Žernoseky 23, 24, 35, 36, 39, 40, 81, 82, 102, 103, 108, 109, 111, 123
Velký Berezný 3, 23, 25, 101, 107
Veszka s. Vieska Bezdedov
Vetulonia 58, 63, 64, 116
Viechtwang 45
Vienne 75, 77, 121
Vieska-Bezdedov 99
Vietkow 79, 80
Vil'chovica s. Vulchovica
Villa Agnedo 23, 26, 102
Villach 65, 68, 69, 70, 71, 119
Vinji vrh 63, 116
Völs 45, **75**
Volders 7, 9, 33, 35, 41, 125, **78**
Vollern 23, 26, 102, **93**
Vrhpolje s. Gornje Vrhpolje
Vrútky 7, 95
Vulchovica 22, 33, 34, 35, 37, 55, 103, 108
Vyšny Sliač 22, 23, 125

Wald a. d. Alz 73, 76, 120, **44**
Wallerfangen 73, 76
Wallstadt 73, 76, 120
Weinberg s. Vinji vrh
Weinheim 52, 53, 54, 114
Weisenau 73
Weißig 9, 16
Wellingsbüttel 10
Weltenburg 59, 75, 92, 118, 125, **16**
Wendlingen-Unterboihingen 79, **64**
Wernau 100, **62**
Wien-Leopoldsberg 55, 115
Wilamowo 74
Wildon 33, 37, 108
Wimm 93
Windsbach 9
Winklsaß 9
Wörgl 7, 9, 10, 12, 14, 15, 16, 17, 95, 96, **80**
Wörschach 33, 34, 37, 106, 107
Wolkersdorf 36, 39, 108, 126, **50**
Wolkow 92
Wollishofen 42, 43, 51, 54, 56, 113, 114
Wysowej 27, 94

Yverdon 54, 114

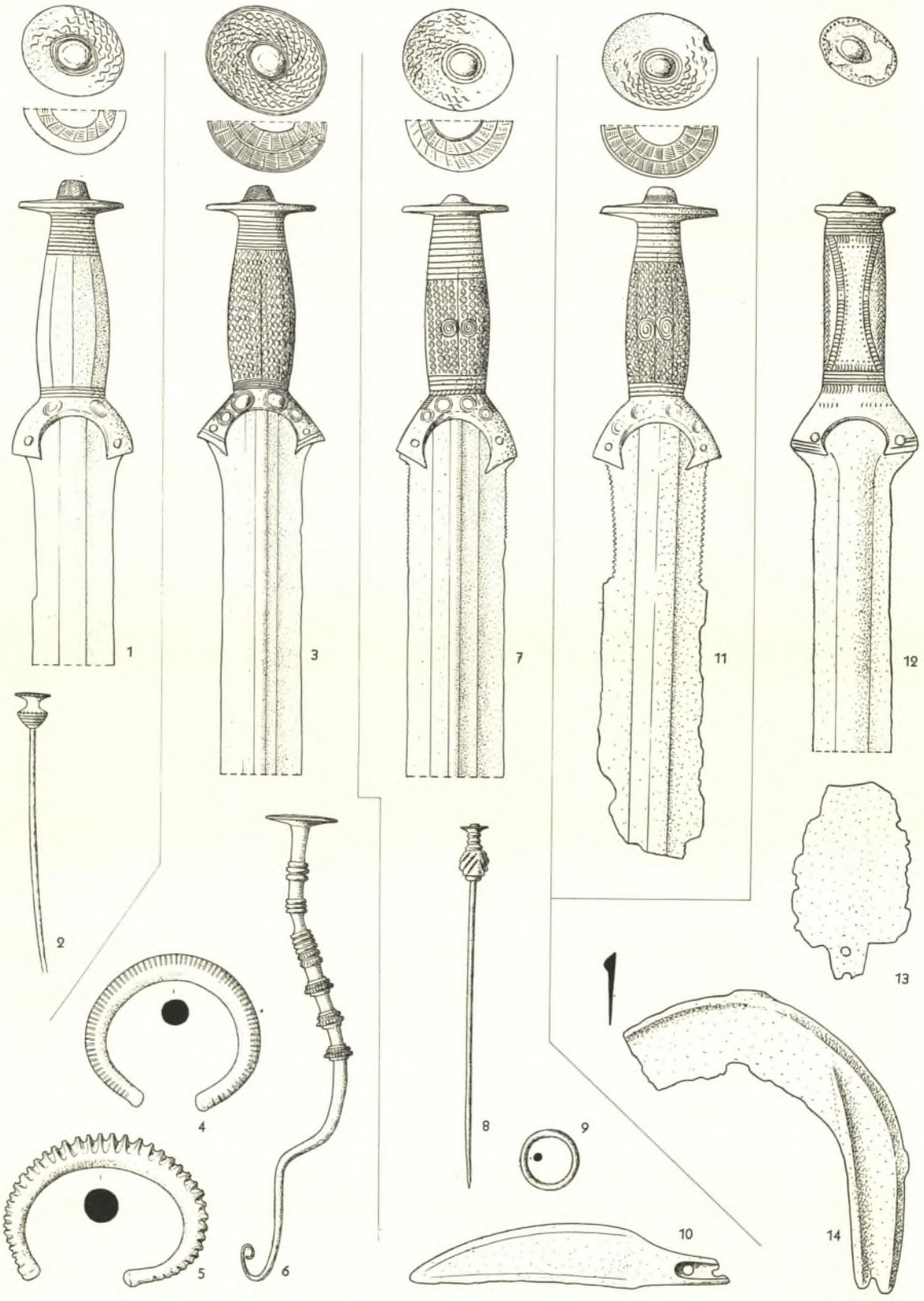
Zabern s. Saverne
Zagon Ceremus 25
Žaškov 45
Žatec 3, 24, 28, 29, 40, 105
Zawada 33, 37, 108
Ždaňa 26, 93
Zehenthof-Oberneukirchen 3, 31, 112, **41**
Želenky 42, 112
Zemianské Podhradie 35, 109
Zichybarlang 52, 113
Zschornewitz 45
Zsujta 3, 22, 23, 24, 26, 29, 40, 68, 69, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 119
Zürich-Wollishofen s. Wollishofen
Zürich-Walchequai 57, 115

II

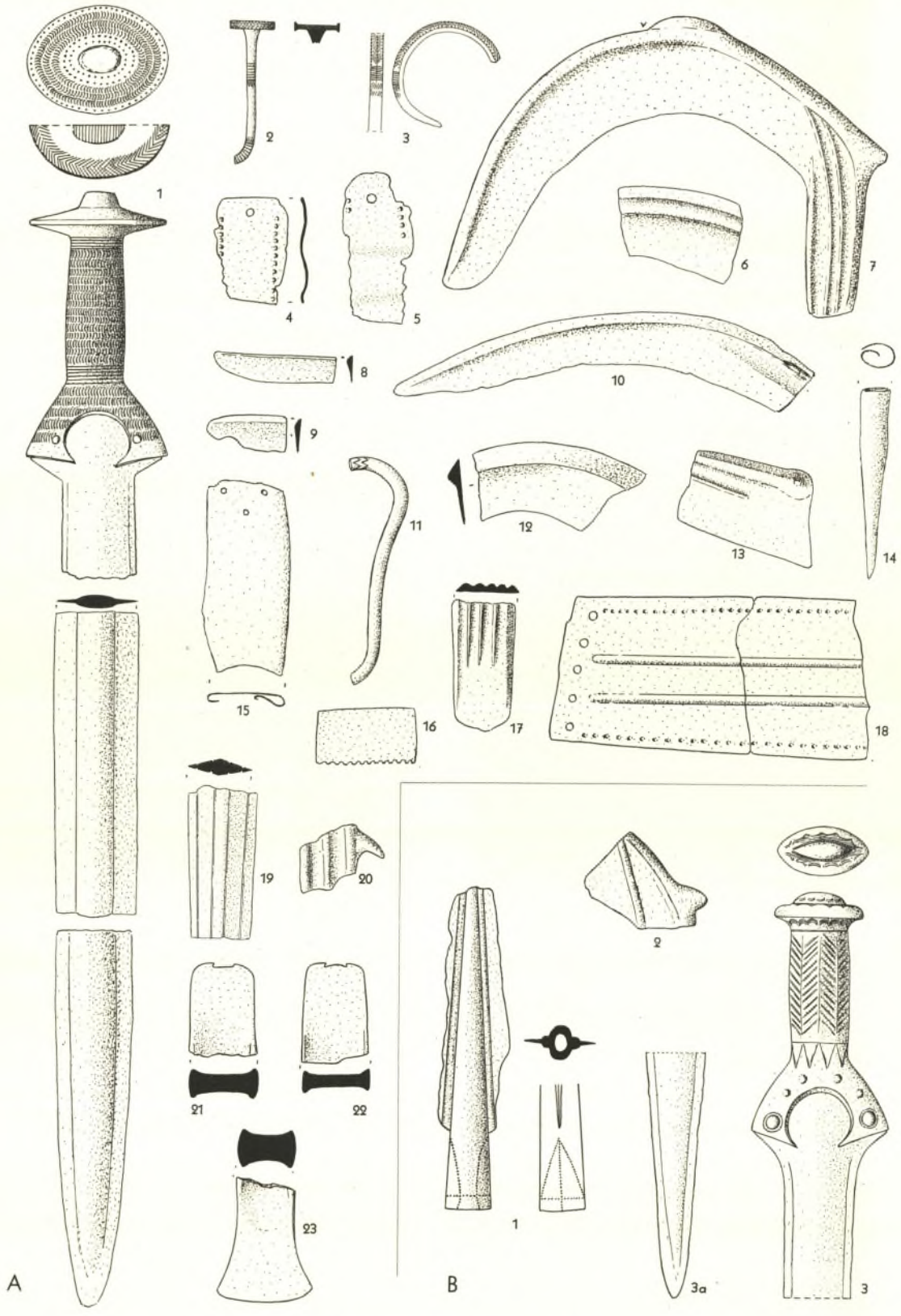
(unbestimmte Ortsangaben)

„Bayern" 18, 98
„Brabant" 80
„Cujavien" 35, 111
„Dänemark" 105
„Frankreich" 49, 112
„Hessen" 122
„Italien" 47, 63, 83, 116, 117
„Kalabrien" 67
„Kujawien" s. „Cujavien"
„Mecklenburg" 111
„Mitteldeutschland" 49, 113
„Oberungarn" 24, 102
„Rheinland" 119
„Serbien" 83, 117
„Siebenbürgen" 110
„Ungarn" 14, 17, 18, 21, 23, 24, 30, 36, 47, 97, 98, 101, 102, 103, 105, 106, 108, 109, 110, 111
„Unterfranken" 57, 115
„Westgalizien" 42
„Westschweiz" 74
Fundort unbekannt 10, 18, 28, 30, 34, 36, 55, 59, 68, 70, 98, 105, 106, 114, 115, 118, 119, 123

TAFELN

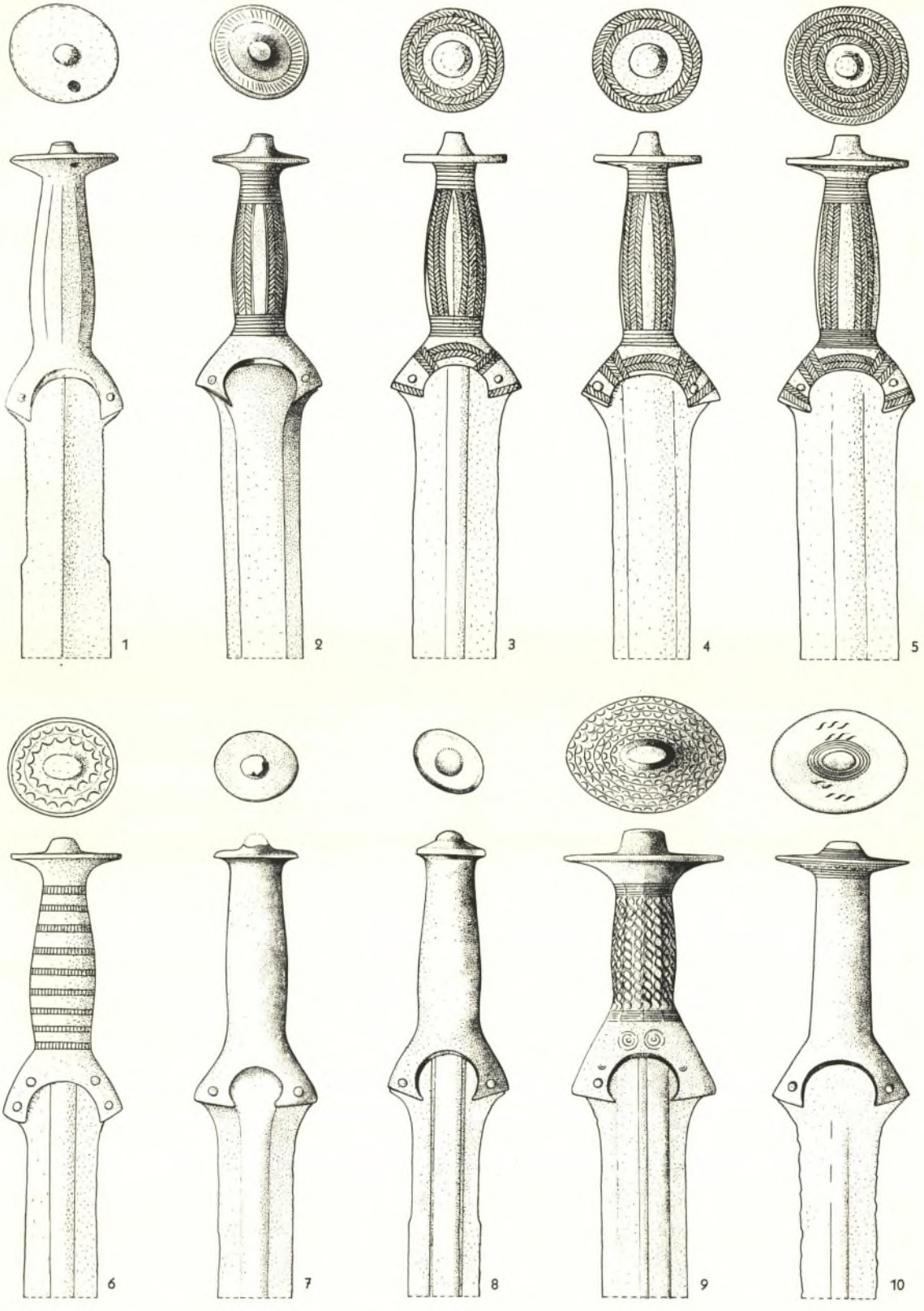


1. 2. Riegsee. – 3–6. Wimm. – 7–10. Etting. – 11. Friedolfing. – 12–14. Alteiselfing
M. 2 : 5



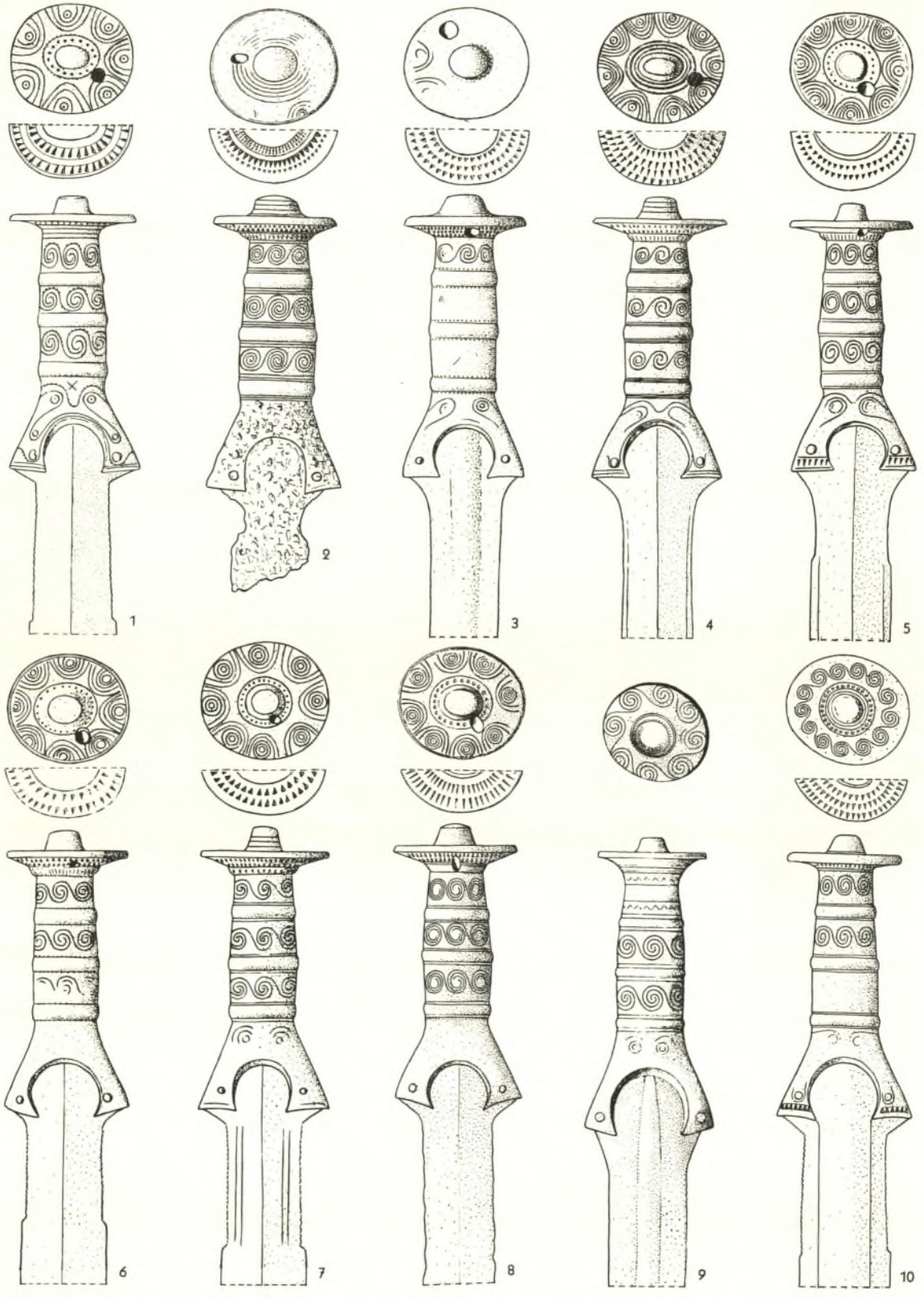
A. Barbing. – B. Donaustauf

M 2:5



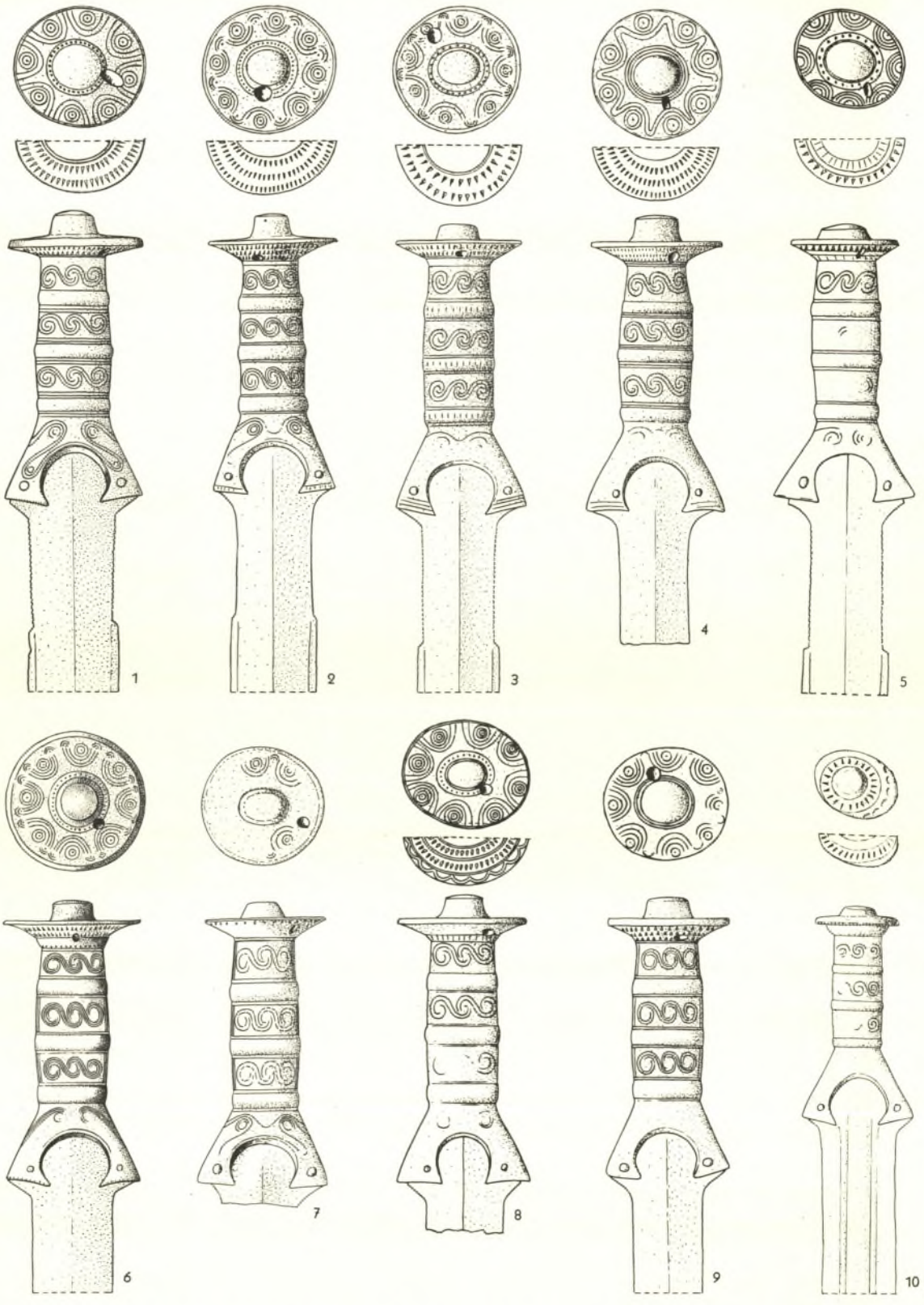
1. Kissing. – 2. Fundort unbekannt. – 3. Ragály. – 4. Žuaňa. – 5. Barca. – 6. Wysowej. – 7. Bad Cannstatt. – 8. Eschenz. – 9. Erbach. – 10. Moosach

M. 2 : 5



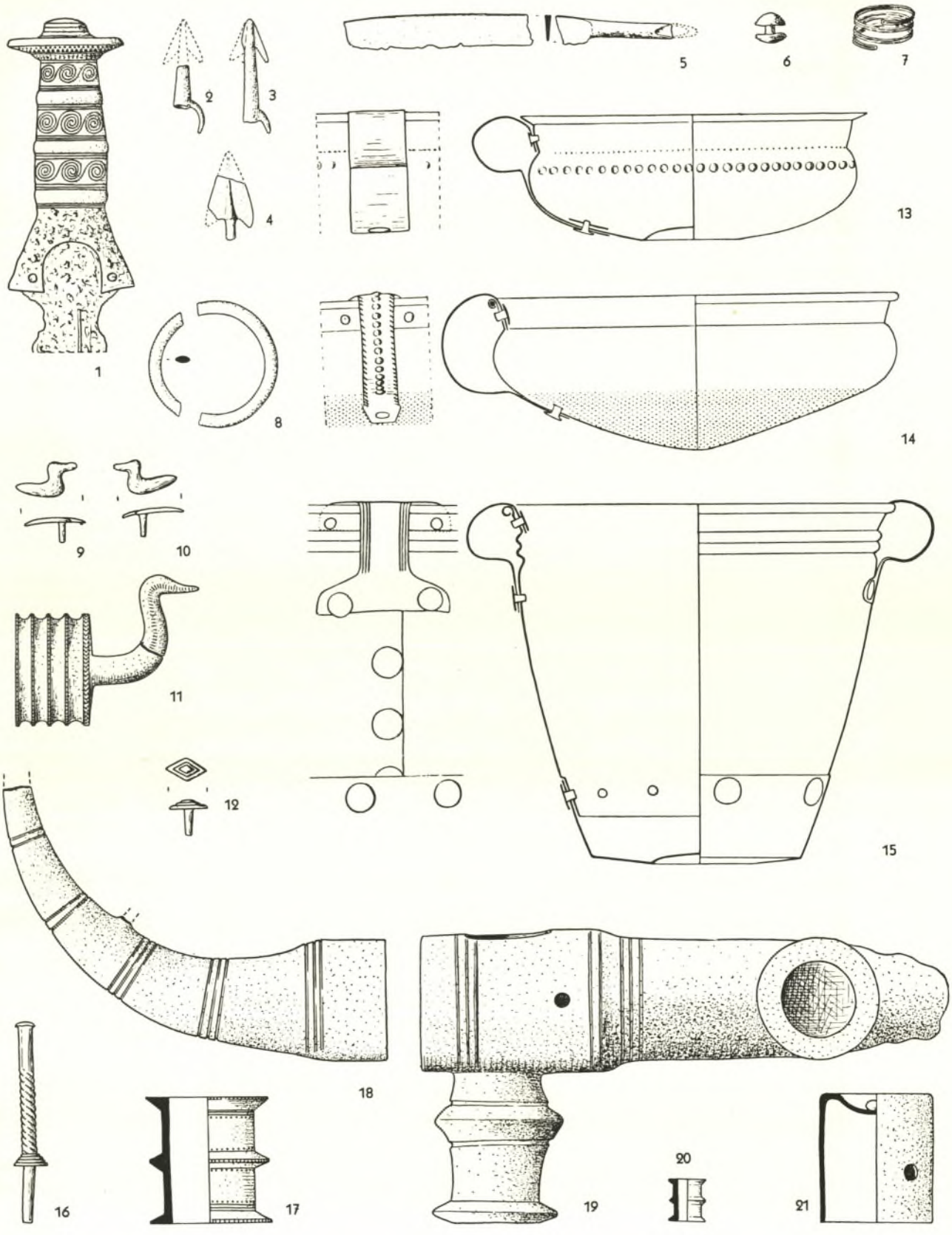
1. Erlach. – 2. Hart a. d. Alz. – 3. Kirchdorf. – 4. „Rosenheim". – 5. Kirchberg. – 6. Piątek. – 7. Feldkirchen. – 8. Hermaringen. – 9. Kovin. – 10. Kuhardt

M. 2 : 5



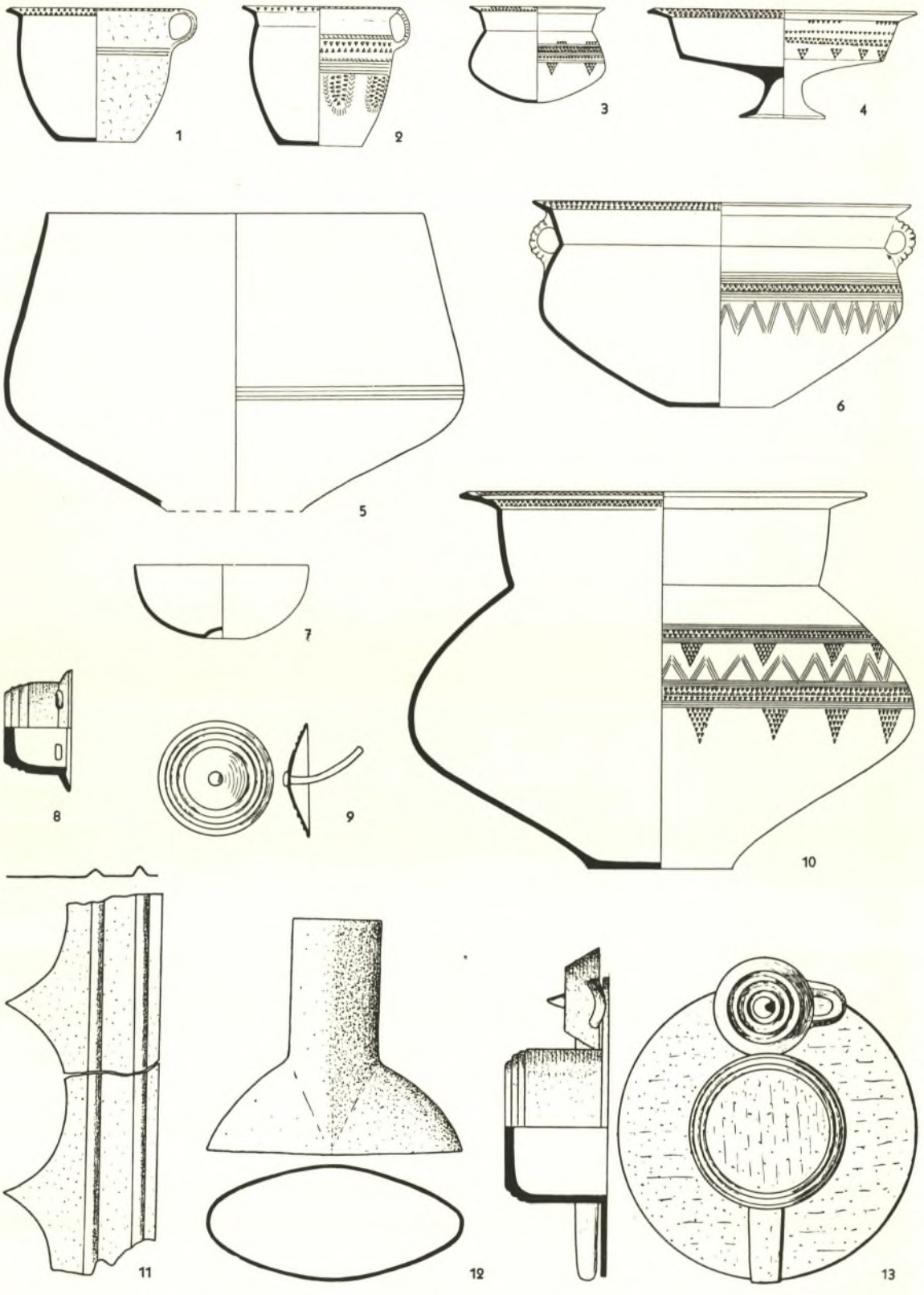
1. Ittling. – 2. Kraiburg. – 3. Gundelsheim. – 4. Mining. – 5. Hallstatt. – 6. Lengdorf. – 7. Altötting. – 8. Schwonau. – 9. Vrútky. – 10. Ehring

M. 2:5



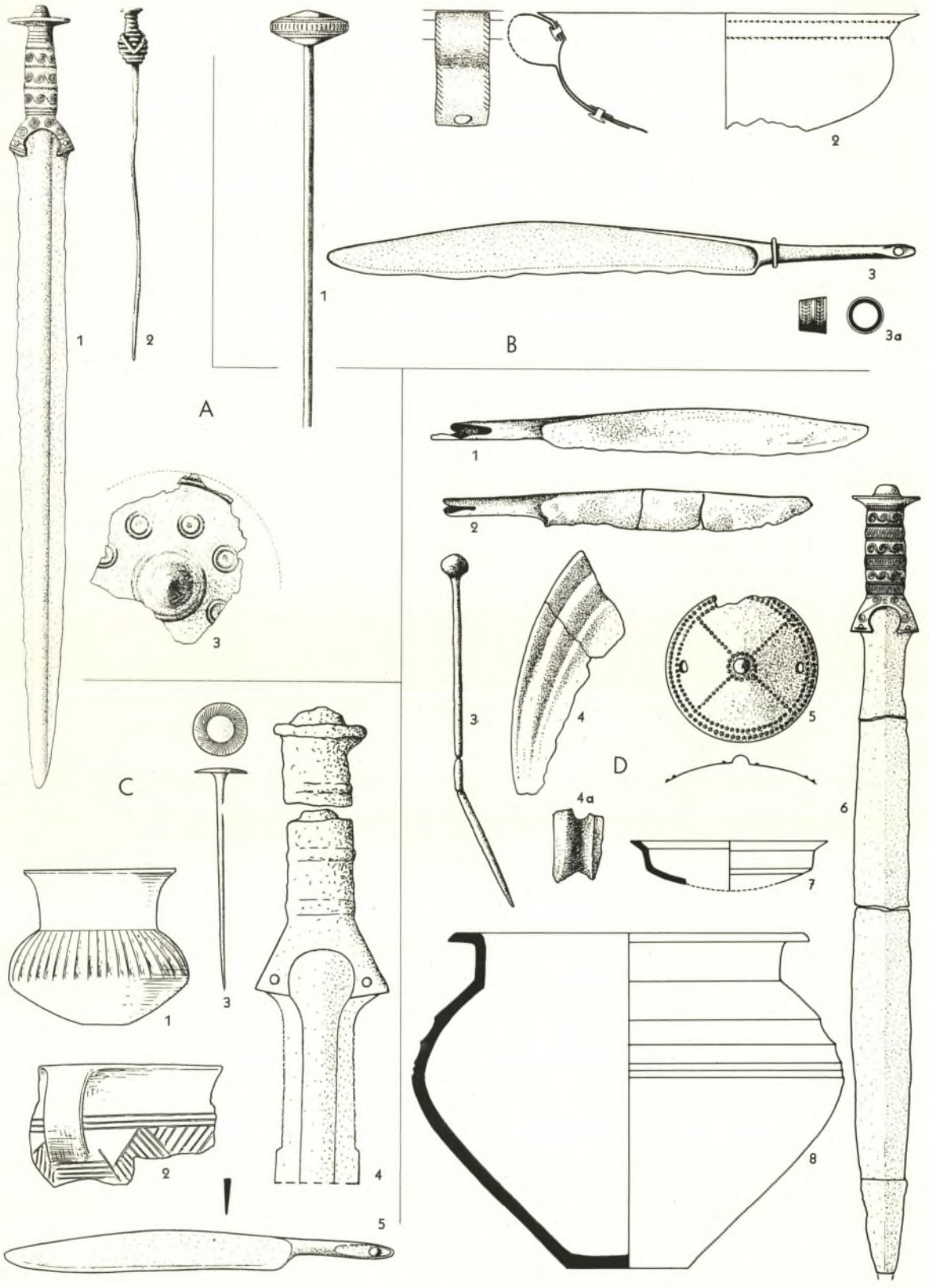
Hart a. d. Alz

M. 2: 5

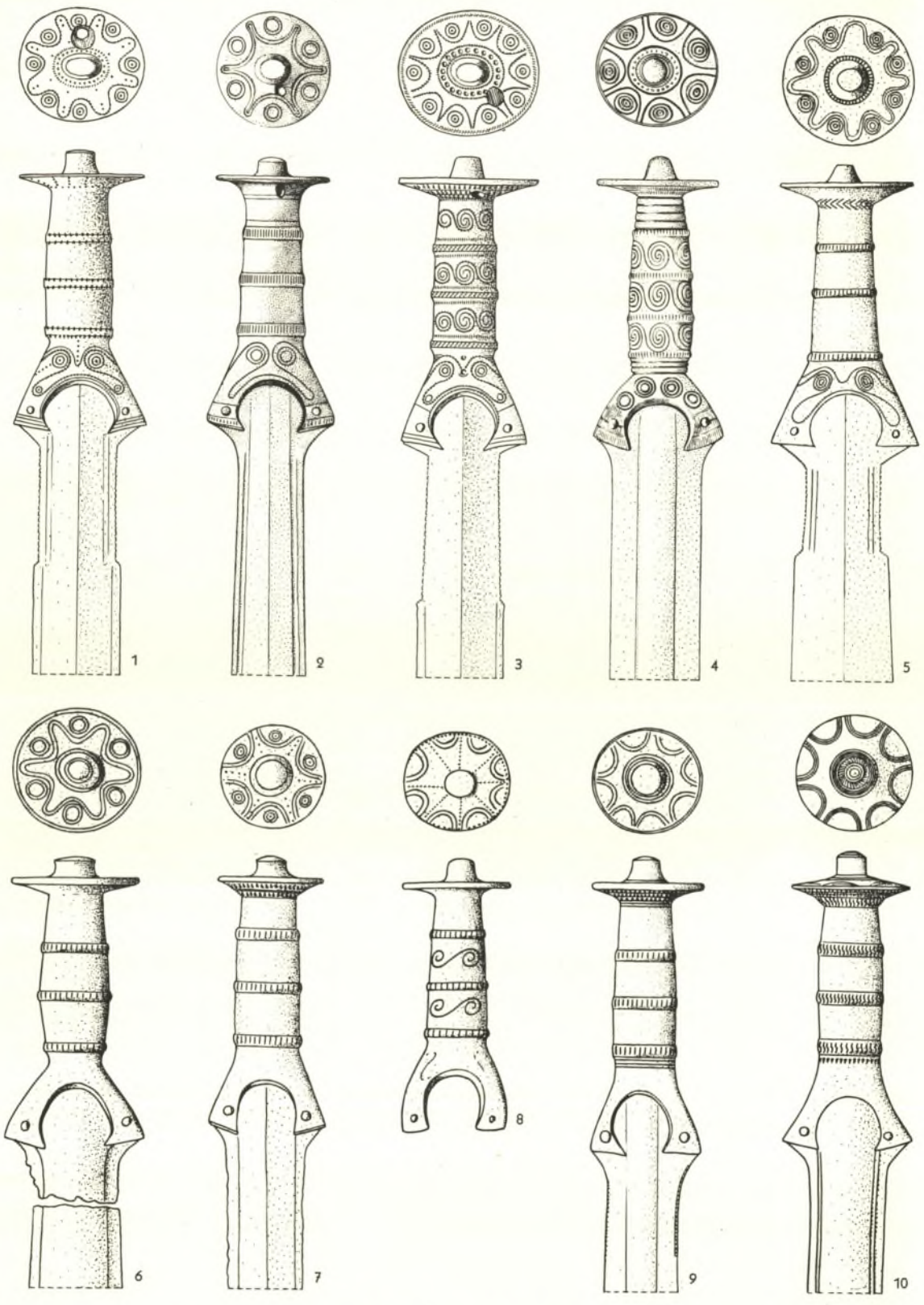


Hart a. d. Alz

Bronzen M. 2 : 5; Keramik M. 1 : 4

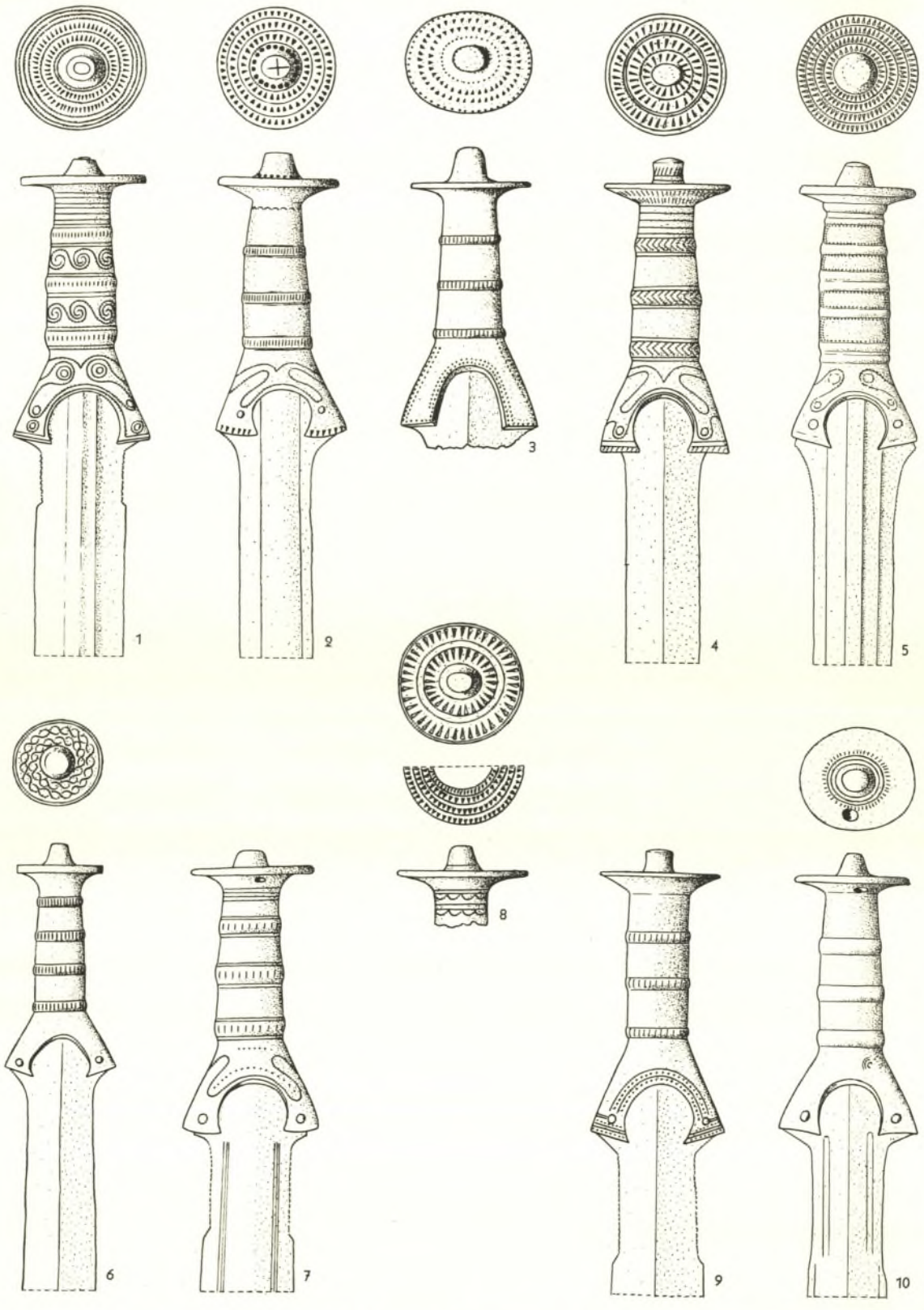


A. Wörgl. – B. Gundelsheim. – C. Mühlau. – D. Möckmühl
A 1; D 6–8 M. 1:5; sonst M. 2:5



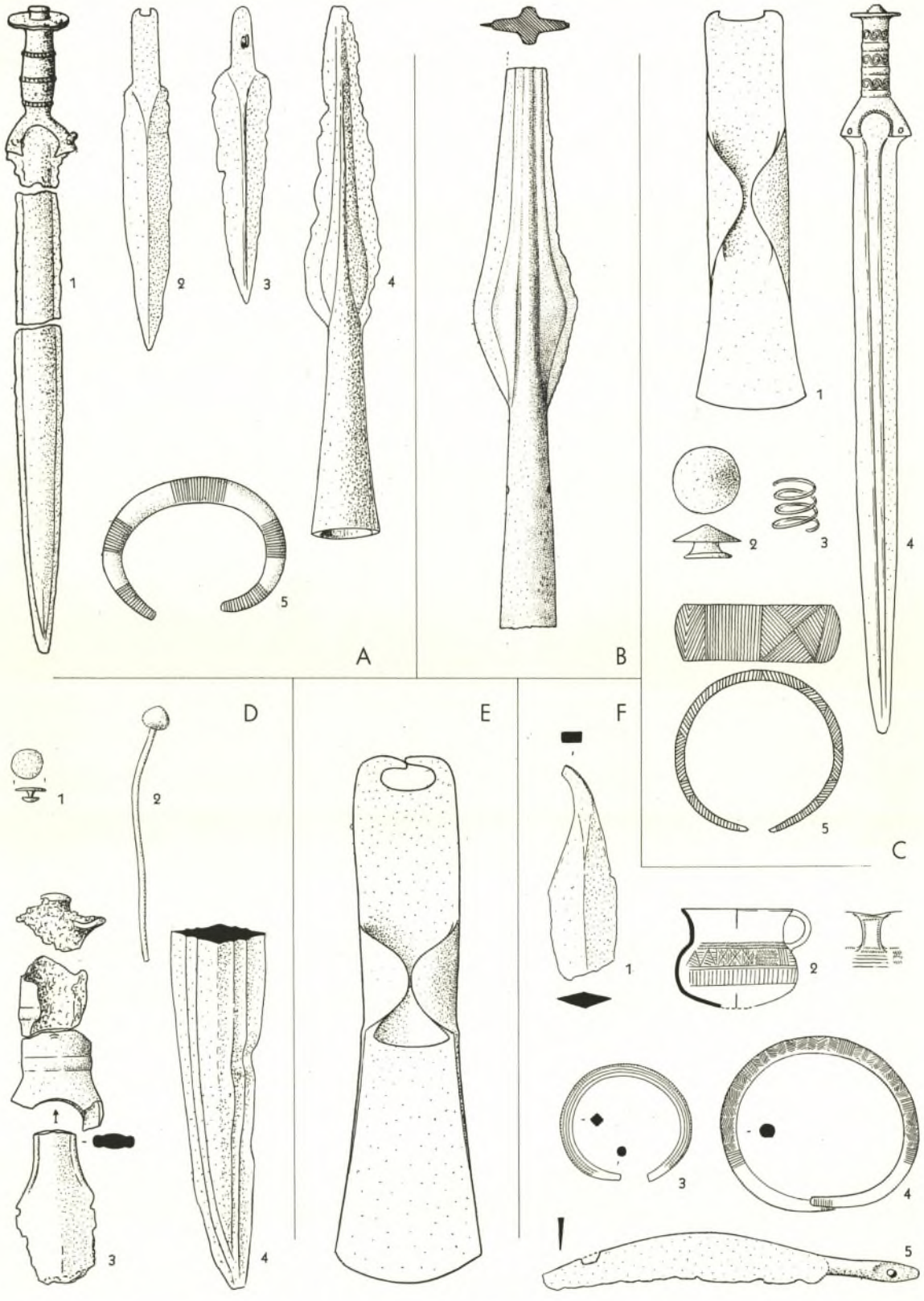
1. Schwaig. – 2. Grubhöh. – 3. Erding. – 4. Wörgl. – 5. „Ungarn". – 6. Pecsenyéd. – 7. Mladá Boleslav. – 8. Bingula-Divoš. – 9. Bialolęka. – 10. Mitterndorf

M. 2 : 5

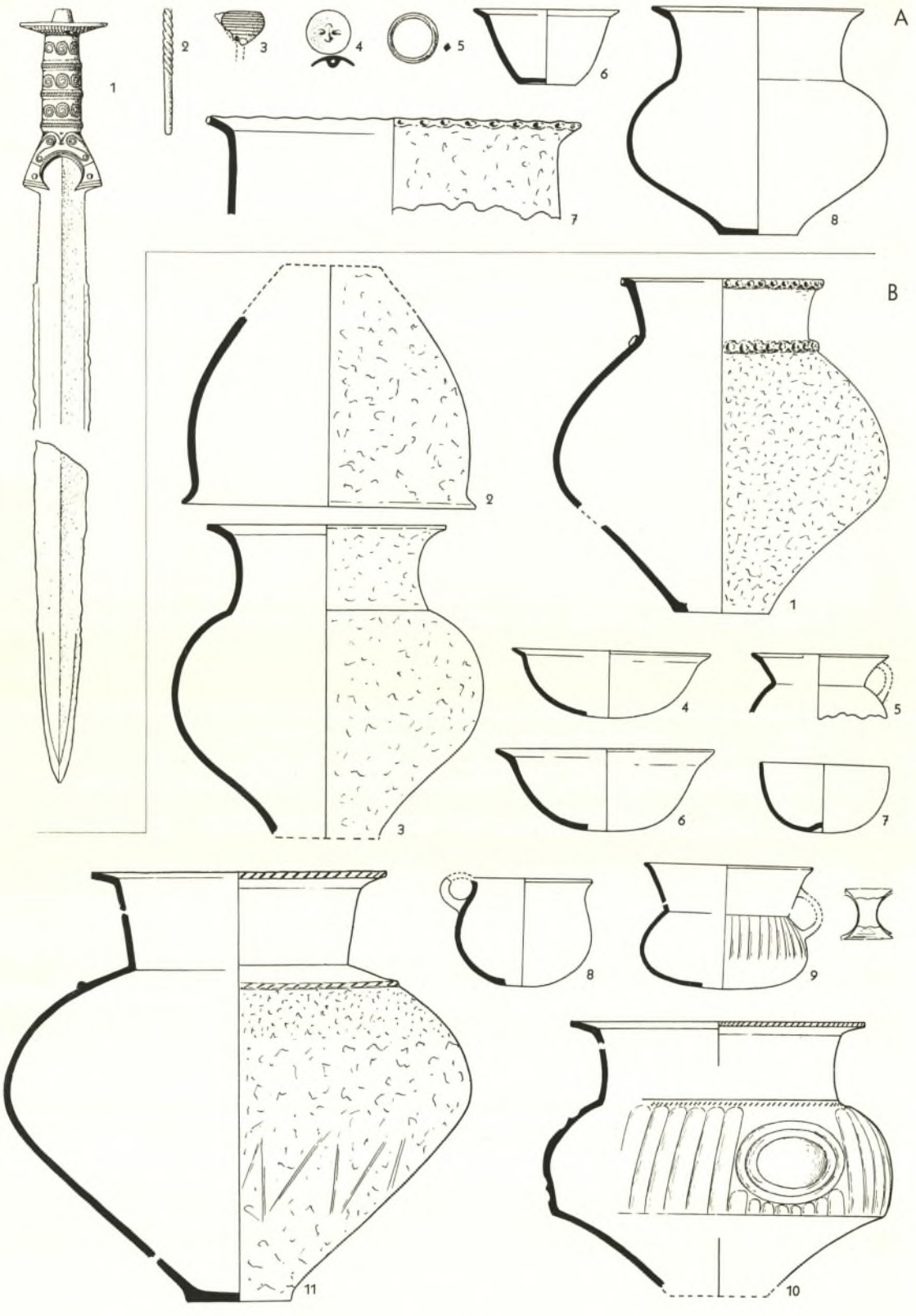


1. Lansach. – 2. Kolin. – 3. Otok-Privlaka. – 4. Kšice. – 5. „Lavanttal". – 6. Unterradl. – 7. Děčin-Podmokly. – 8. „Ungarn". – 9. Čachtice. – 10. Port

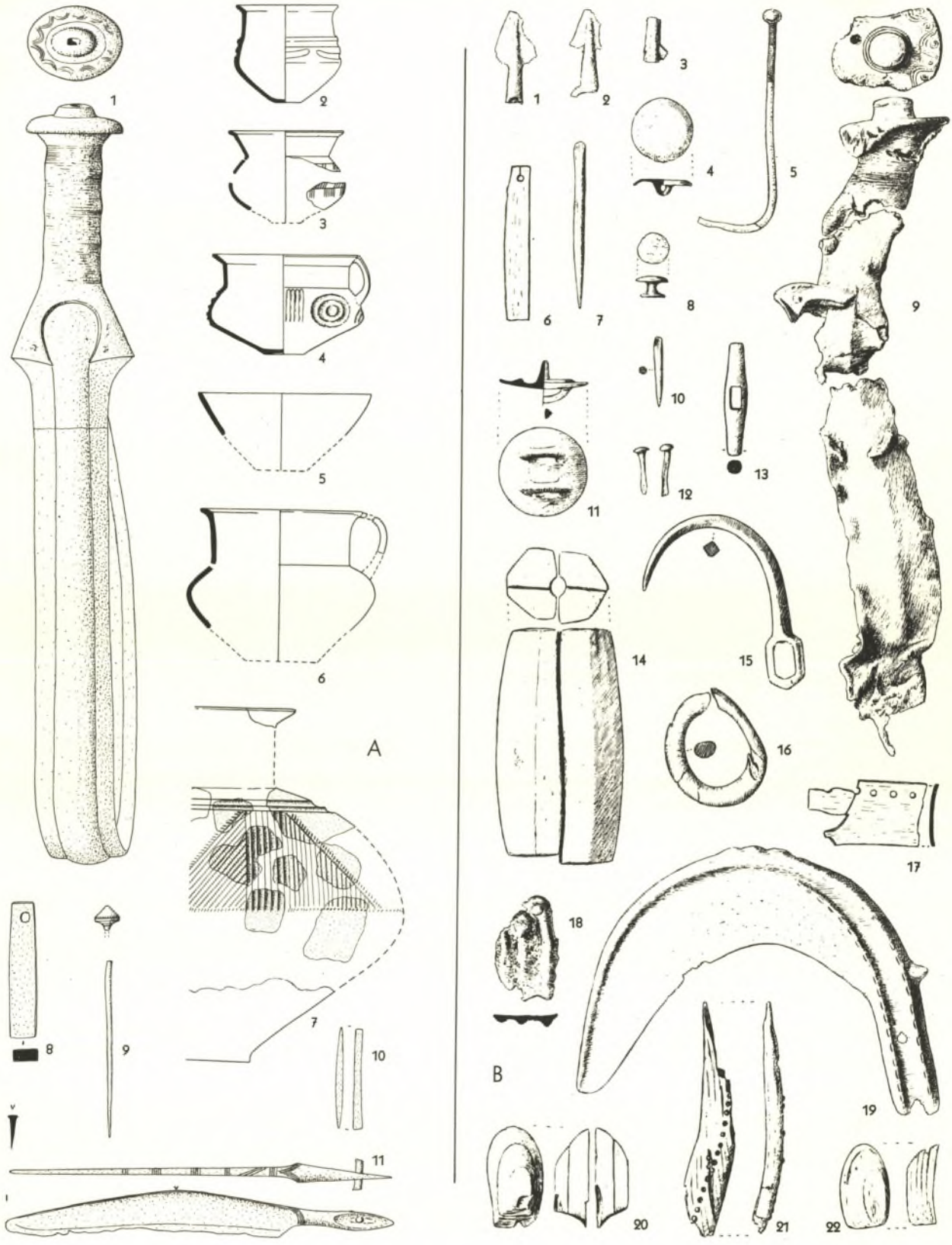
M. 2 : 5



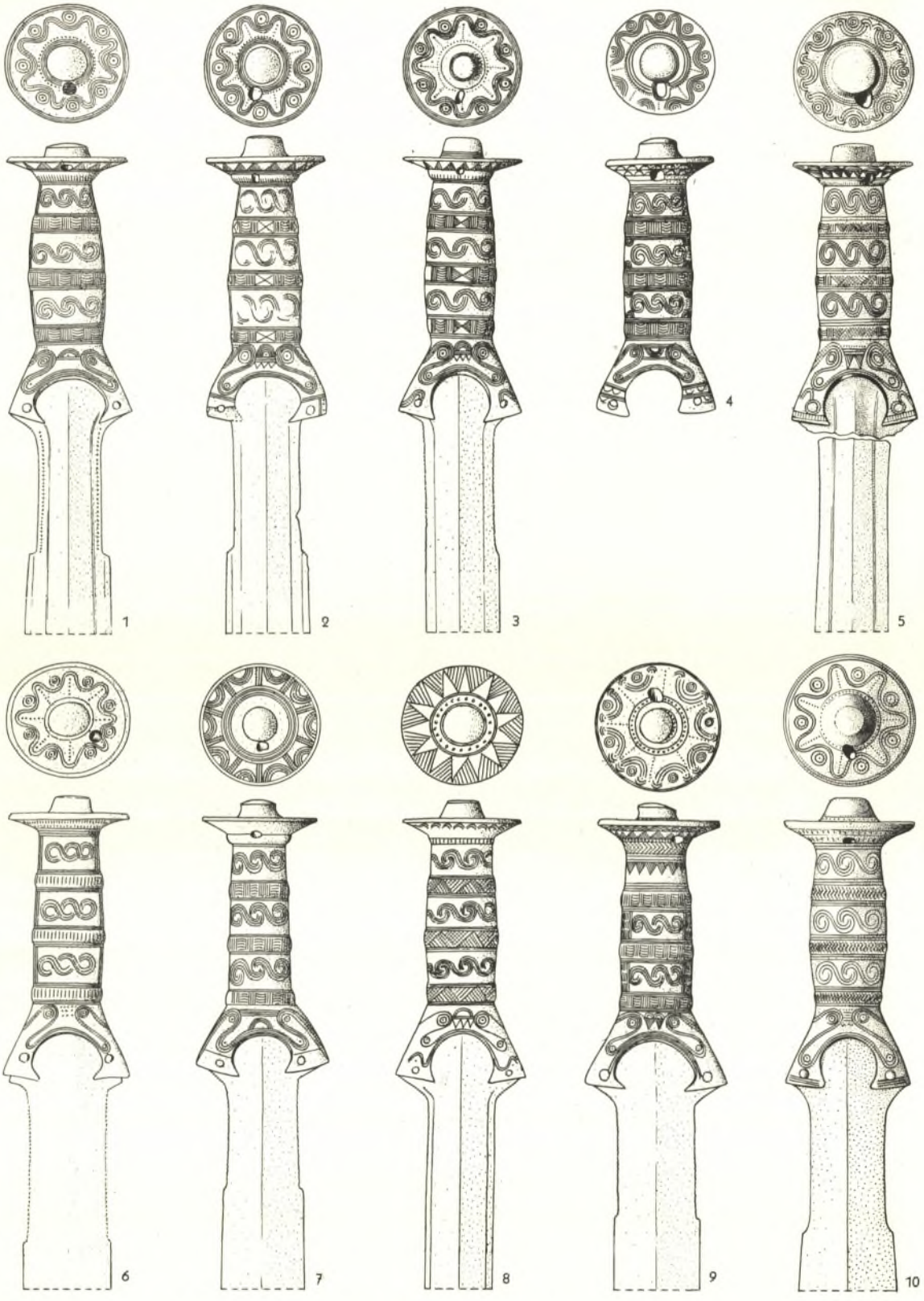
A. Pecsenyéd. – B. Grubhöh. – C. Stenn. – D. Grünwald. – E. Kuhardt. – F. Altötting
A 1; C 4; F 2 M. 1:5; sonst M. 2:5



Erding

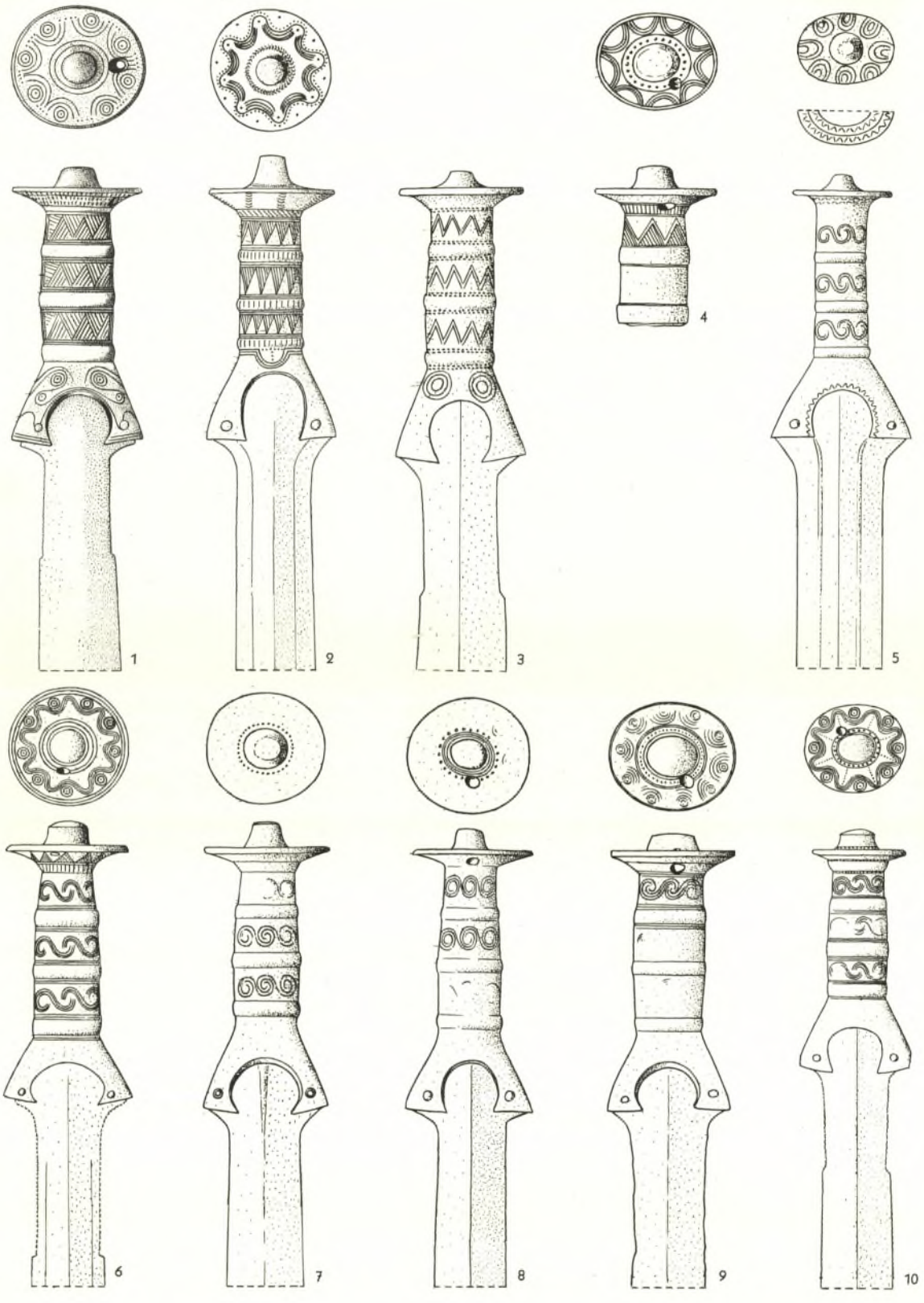


A. Unterhaching. – B. Langengeisling



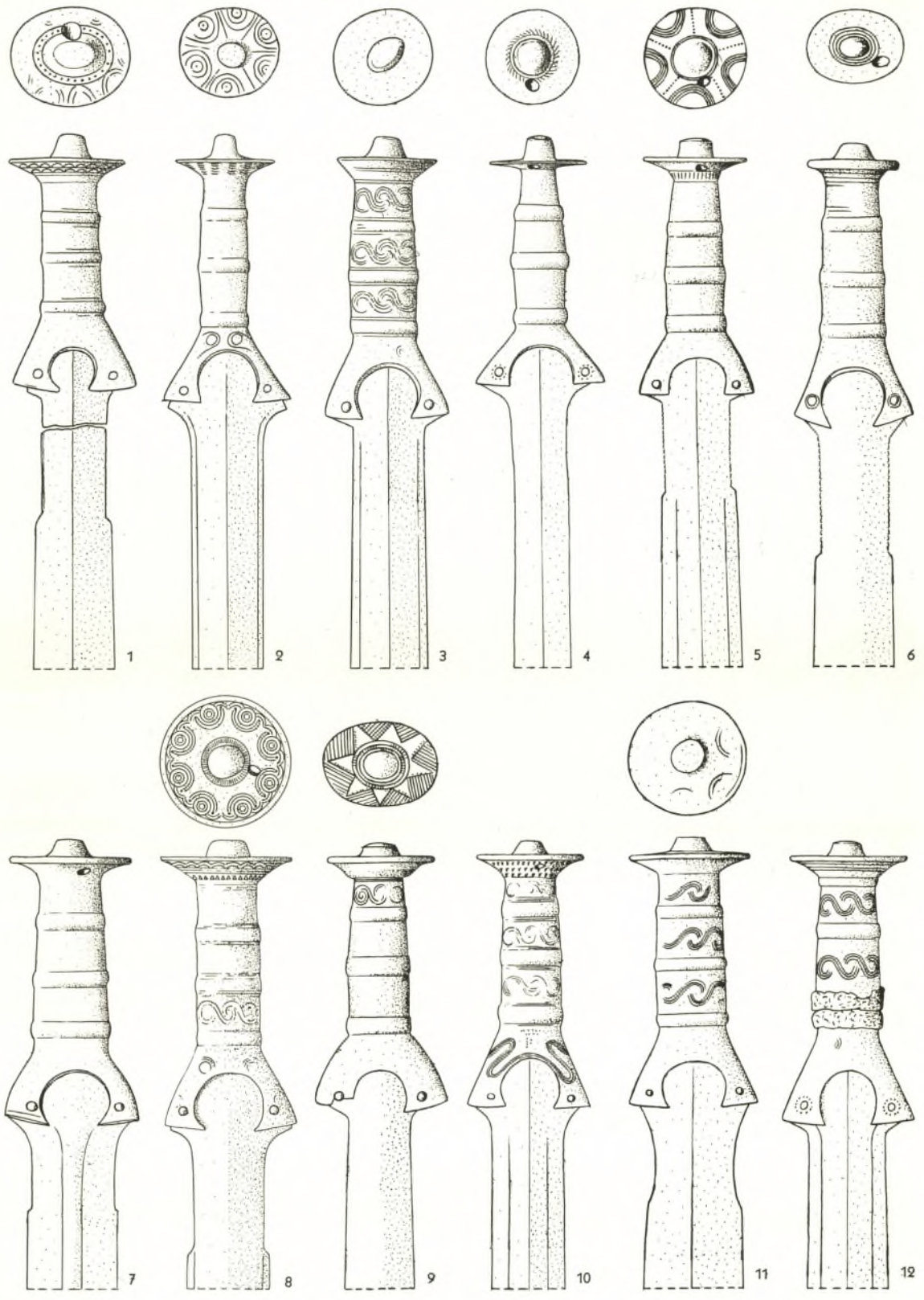
1. Illertissen. – 2. 4. Fundort unbekannt. – 3. Ehingen. – 5. Geiging. – 6. Donauwörth. – 7. 9. Martinček. – 8. Koropiec. – 10. Möckmühl

M. 2 : 5



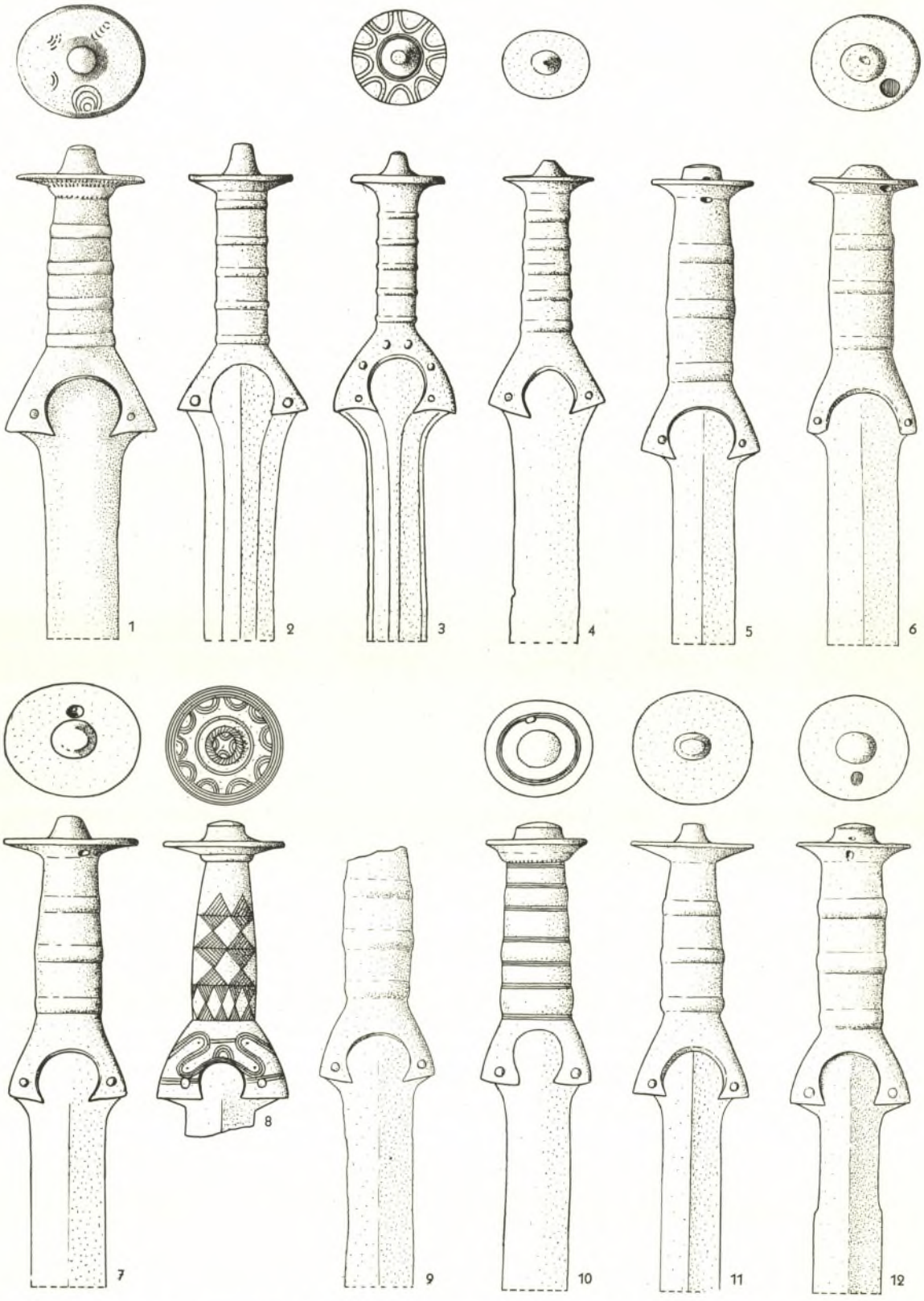
1. Donauwörth. – 2. Fumarogo. – 3. „Ungarn". – 4. Rinyaszentkirály. – 5. Stenn. – 6. Mainz. – 7. Unterschauersberg. – 8. Desselbrunn. – 9. Martinček. – 10. Mühlau

M. 2 : 5



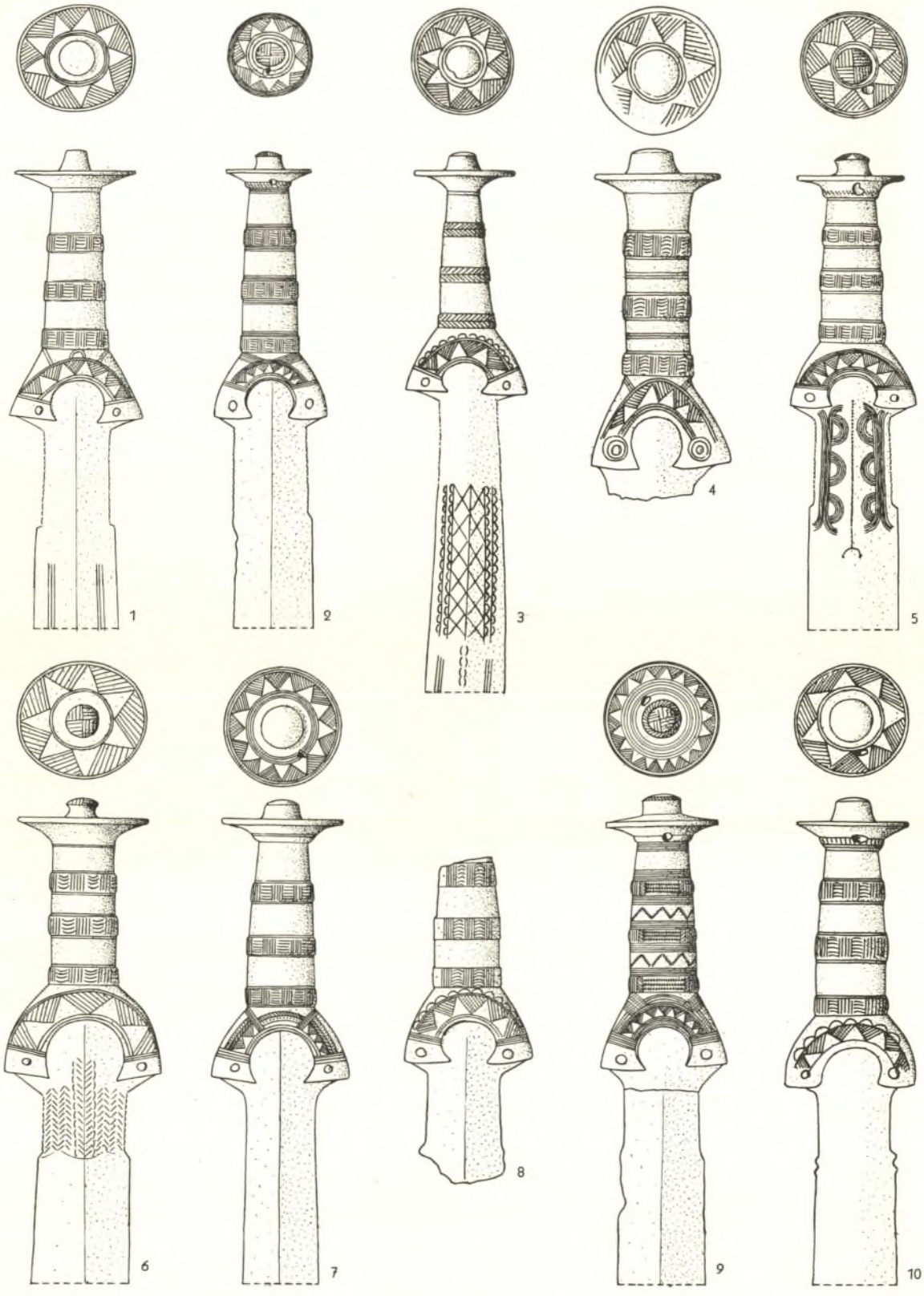
1. Schörgenhub. – 2. Grein. – 3. Bovec. – 4. Neckarweihingen. – 5. Bobrovček. – 6. Ockstadt. – 7. Vieska-Bezdedov. – 8. Hals. – 9. Kobiernice. – 10. Fundort unbekannt. – 11. Budapest. – 12. „Buchs"

M. 2 : 5

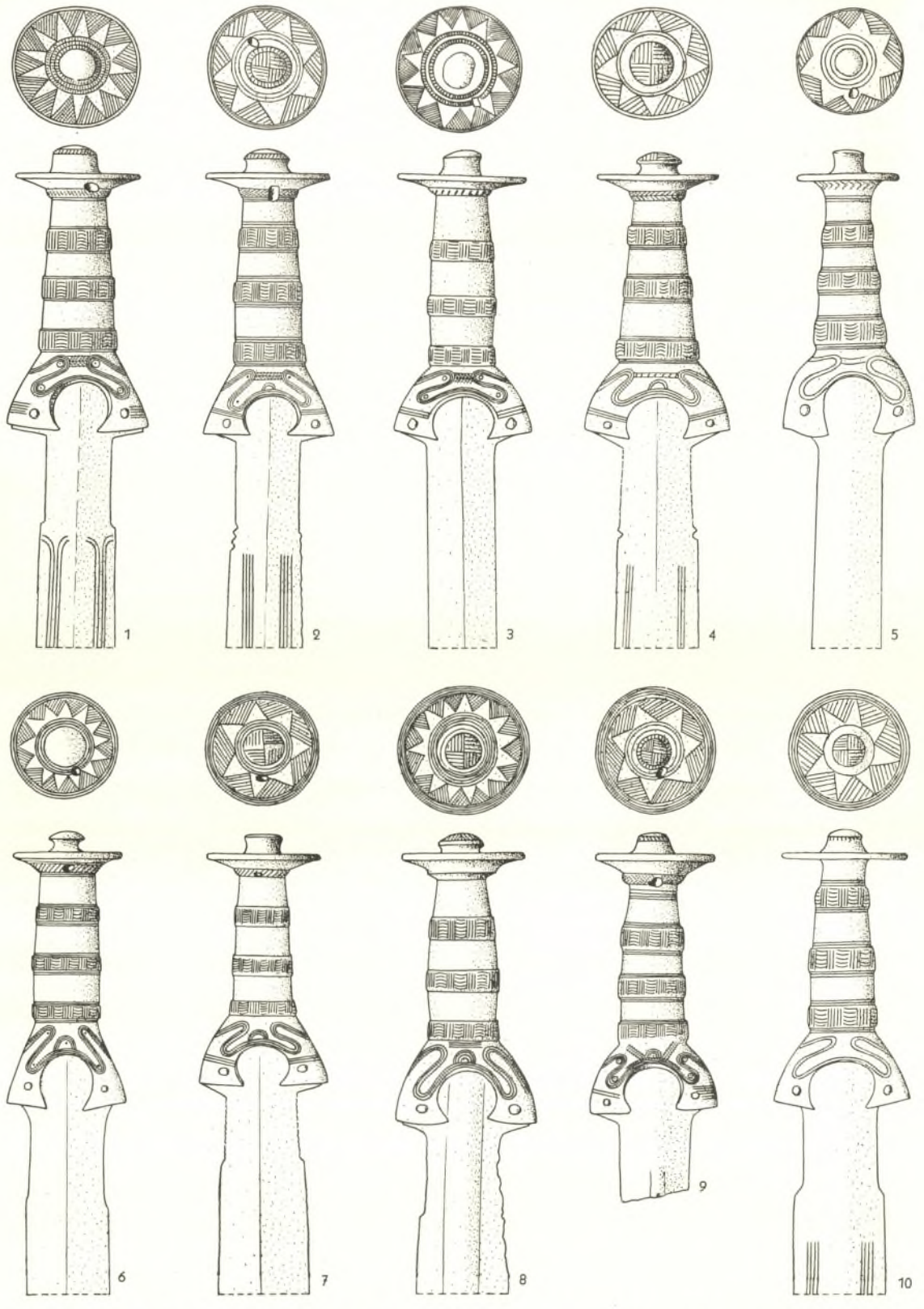


1. Apfeldorf. – 2. Lubin. – 3. „Gegend von Bergamo". – 4. Fundort unbekannt. – 5. Engelhartszell. – 6. Kraiburg. – 7. Ischl. – 8. Martinček. – 9. Wernau. – 10. Ladeburg. – 11. Ehring. – 12. Mühldorf

M. 2 : 5

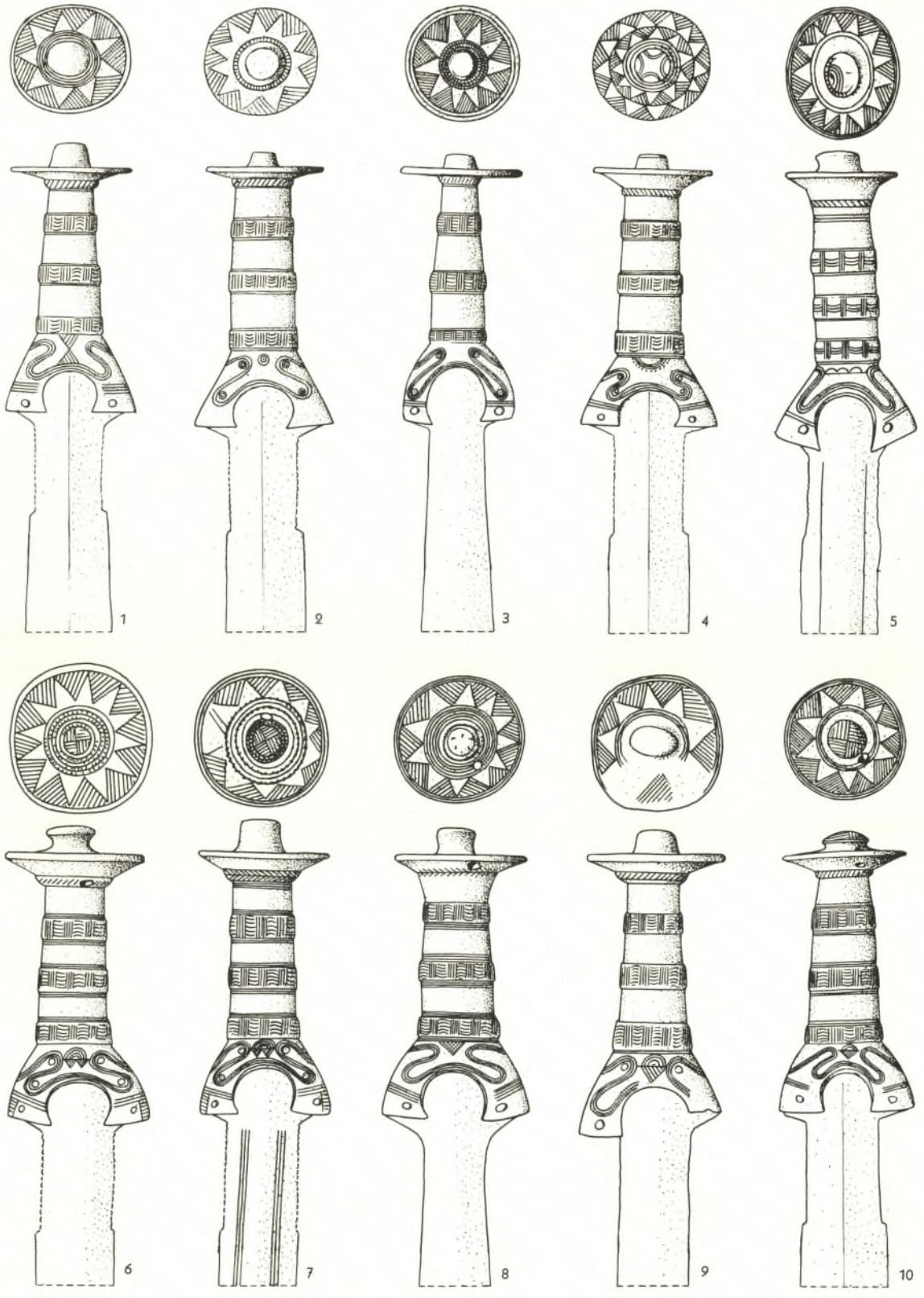


1. Butvar. – 2. 8. 9. Martinček. – 3. Zsujta. – 4. Komjatná. – 5. Vaja. – 6. Velká. – 7. Komarniki. – 10. Teldince
M. 2 : 5



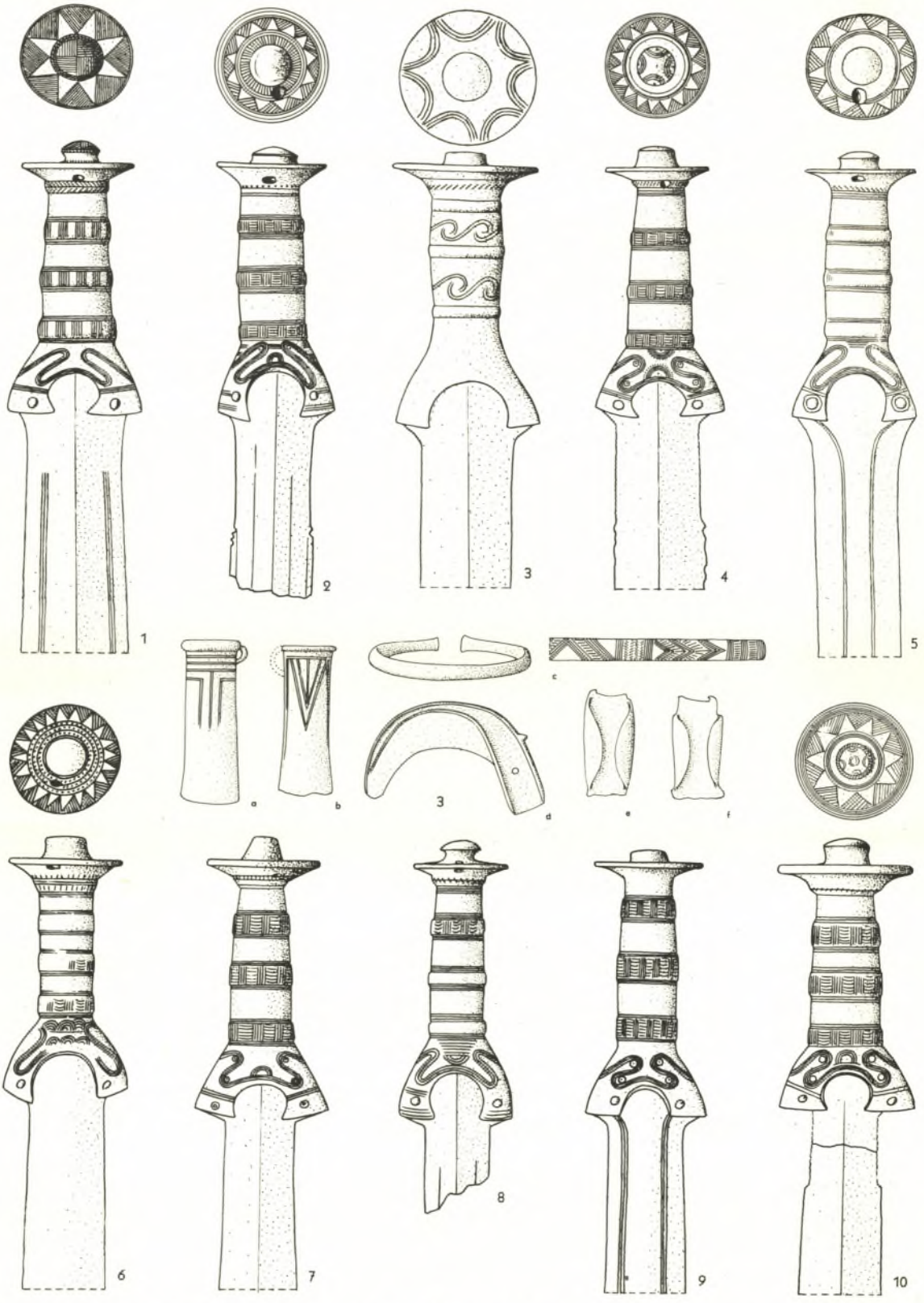
1. Bistriţa. – 2. 4. Velká. – 3. Komarniki. – 5. Liptovský Mikuláš. – 6. Breslau-Neukirch. – 7. Zsujta. – 8. Tuzsér. – 9. Nagydém. – 10. Szihalom

M. 2 : 5



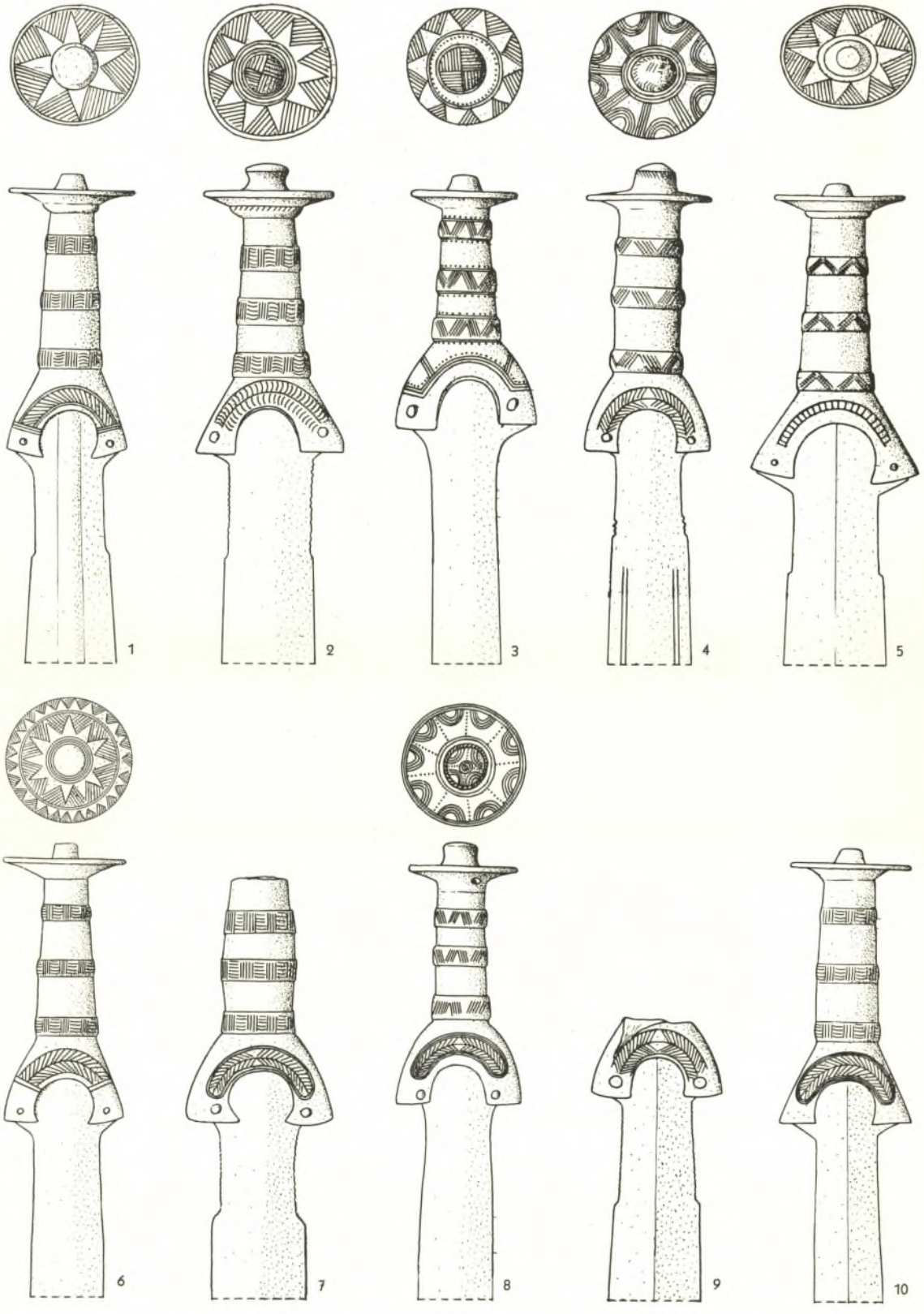
1. 2. „Ungarn". – 3. „Gegend von Košice". – 4. Döge. – 5–9. Komjatná. – 10. Nagydém

M. 2 : 5



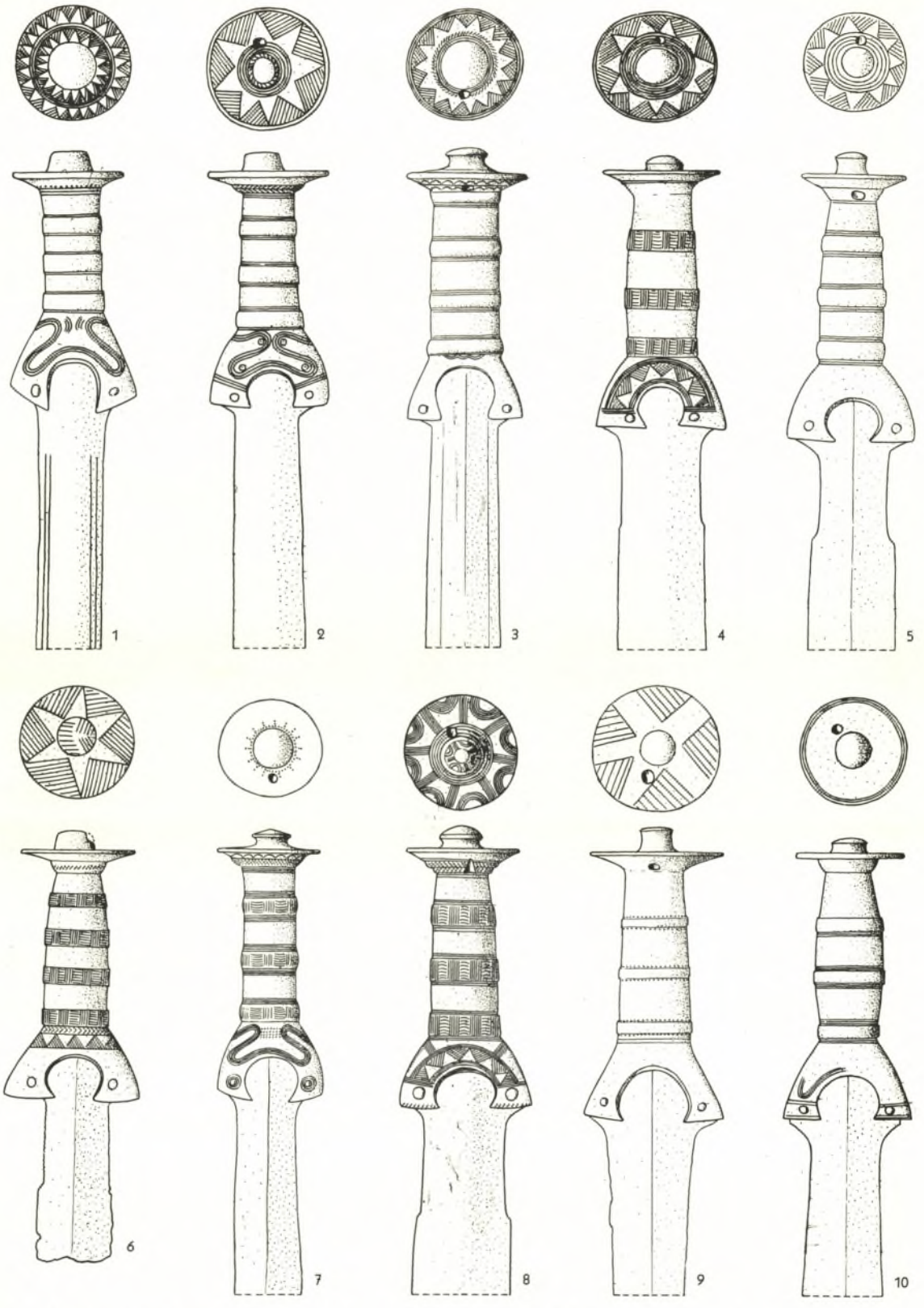
1. Velký Berezný. – 2. Lešany. – 3. Tiszlaeszlár. – 4. Martinček. – 5. Villa Agnedo. – 6. Komjatná. – 7. Halicz. – 8. „Gegend von Bardějov". – 9. Nemecká Ľupča. – 10. Zsujta

Schwerter M. 2 : 5



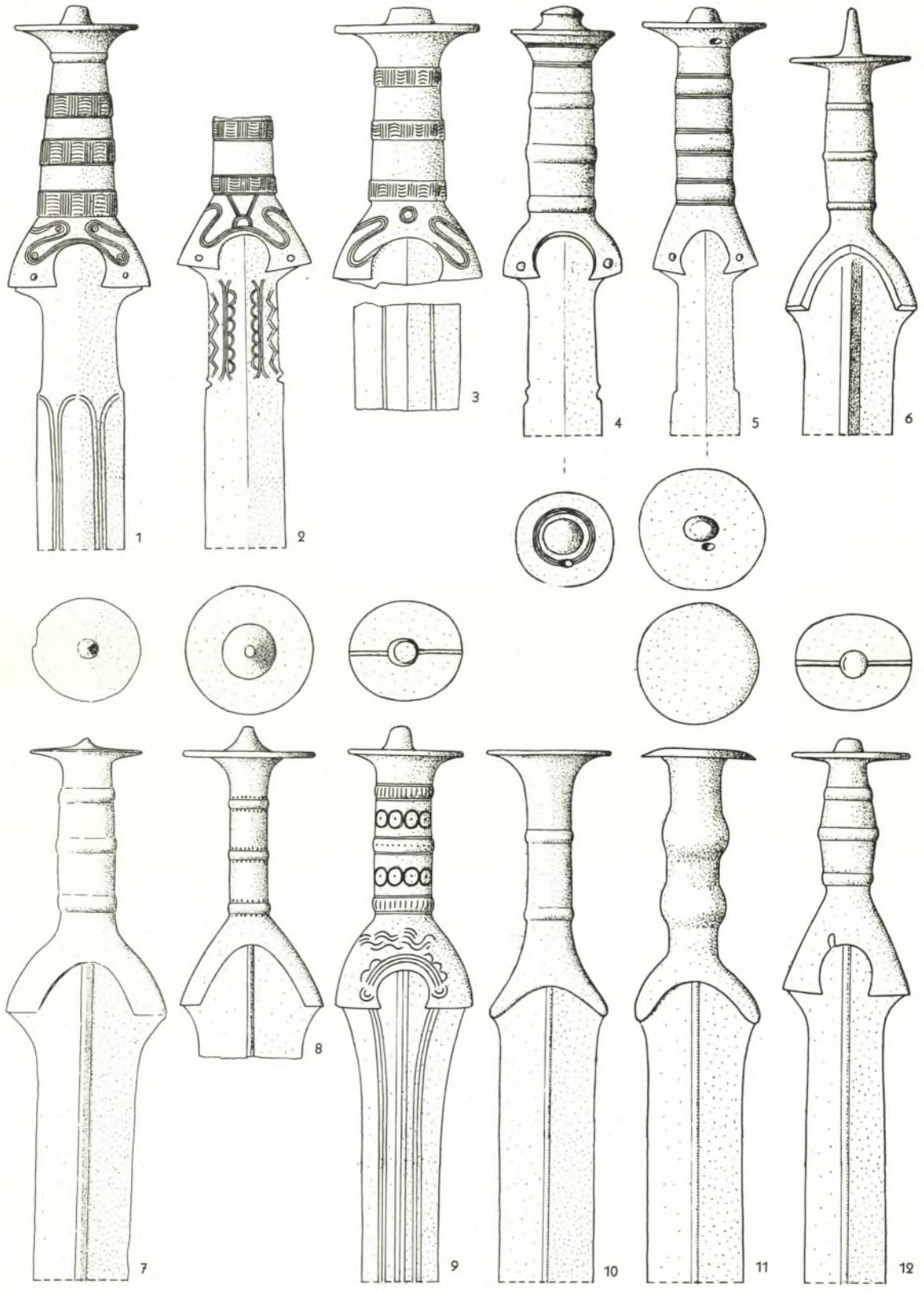
1. Edelény. – 2. 3. 8. Komjatná. – 4. Velké Žernoseky. – 5. „Turka". – 6. „Ungarn". – 7. „Oberungarn". – 9. Martinček. – 10. Nauzeti

M. 2 : 5



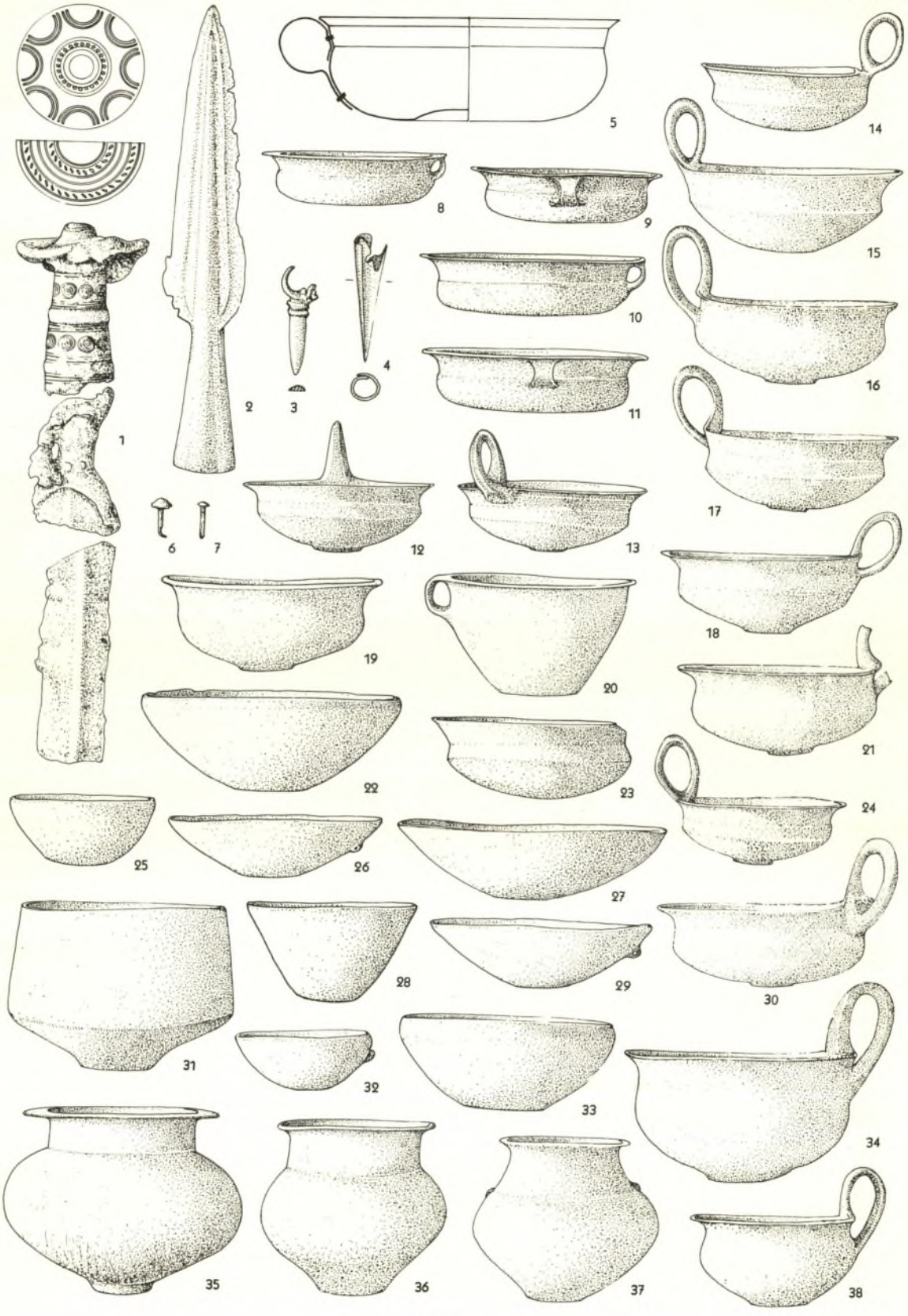
1. 2. Komjatná. – 3. Vollern. – 4. Komjatná. – 5. Budapest. – 6. Martinček. – 7. Nové Syrovice. – 8. Vulchovica. – 9. Genf. – 10. Brandenburg

M. 2 : 5

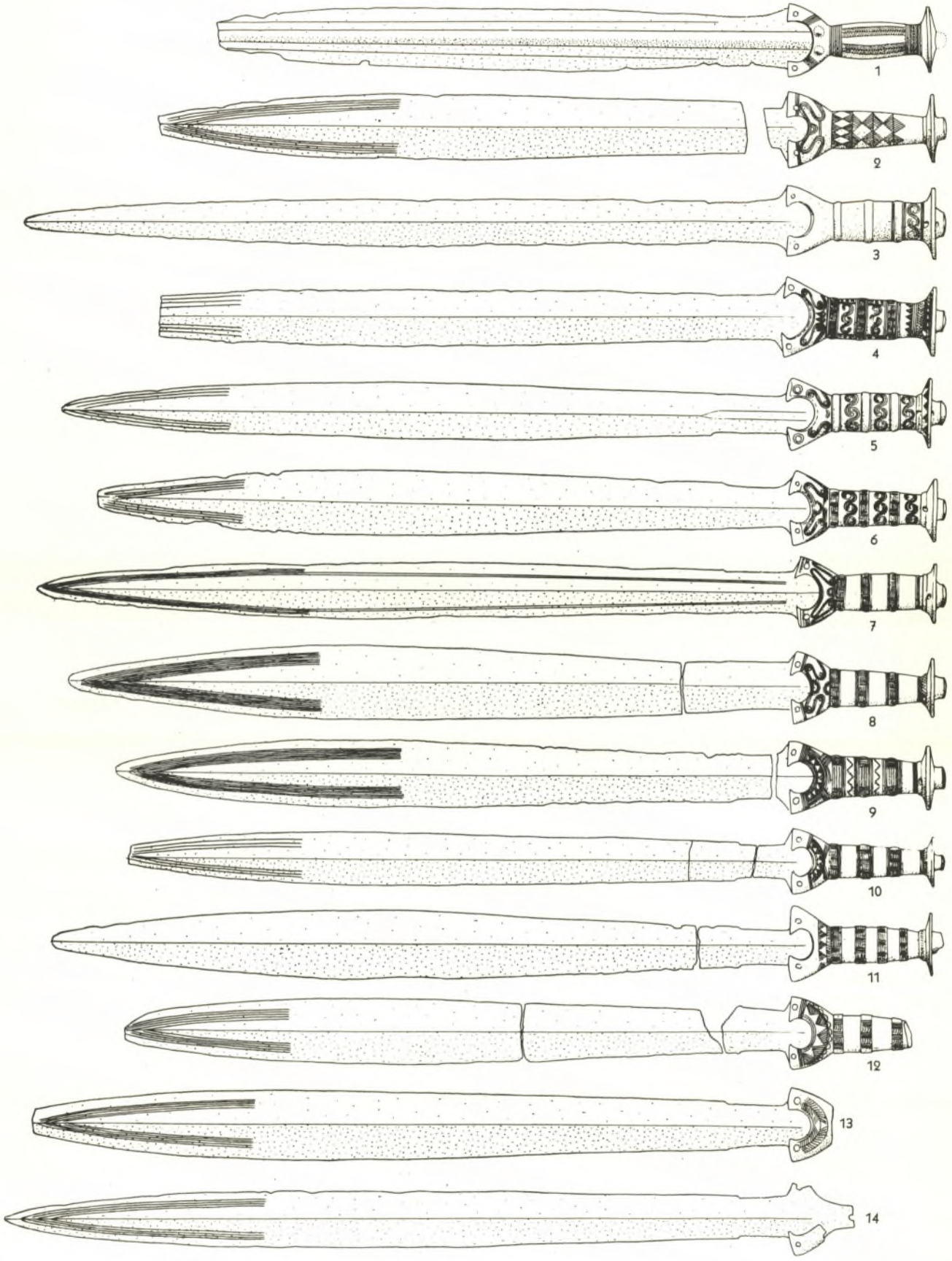


1. „Ungarn". – 2. Borsodbóta. – 3. Aranyos. – 4. Velké Žernoseky. – 5. Muntigl. – 6. Zsujta. – 7. Dillingen. – 8. Preşmer. – 9. Pazony. – 10. Téglás. – 11. Hajdúböszörmény. – 12. Predeal

M. 2 : 5

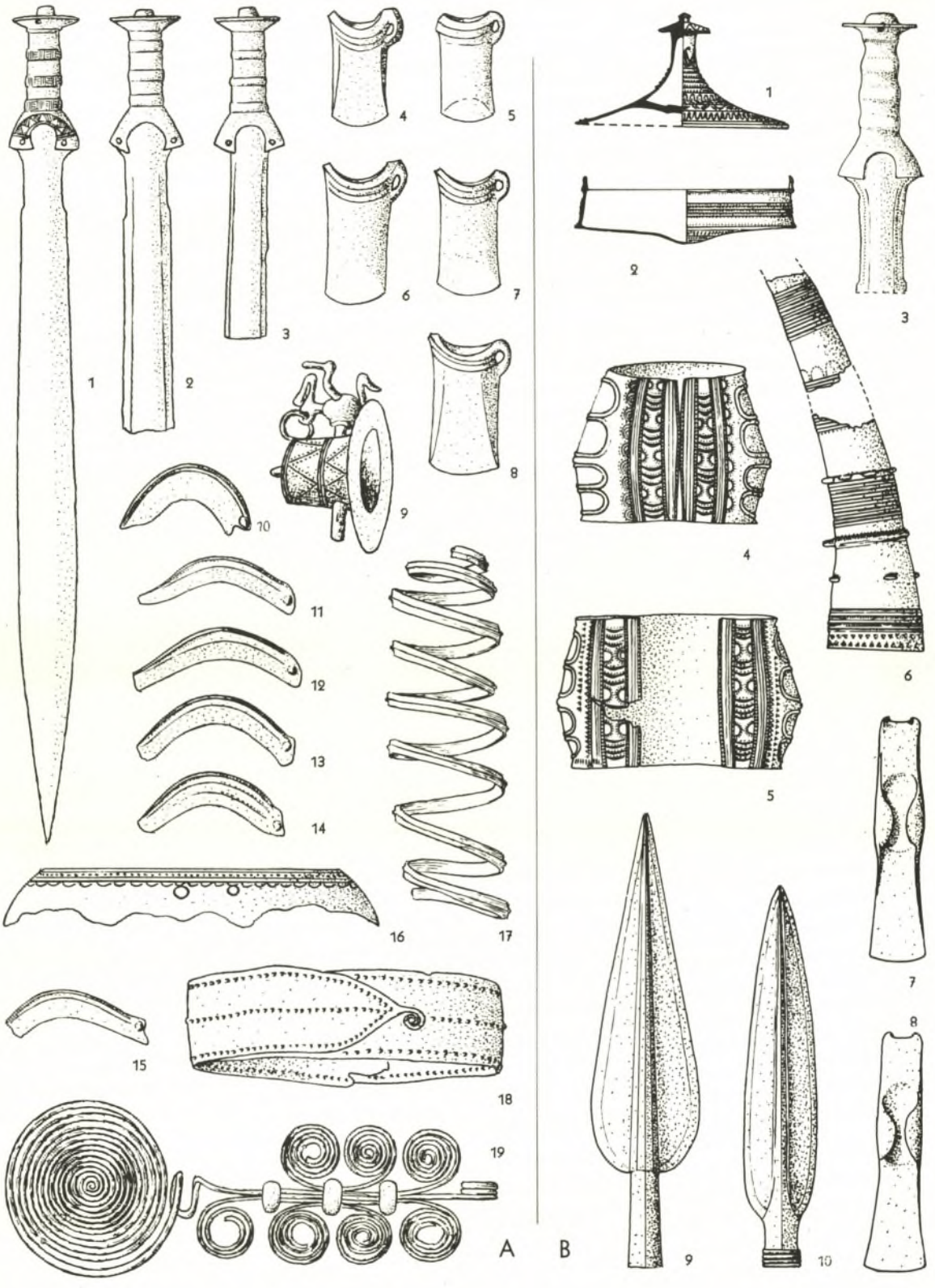

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38

Velatice

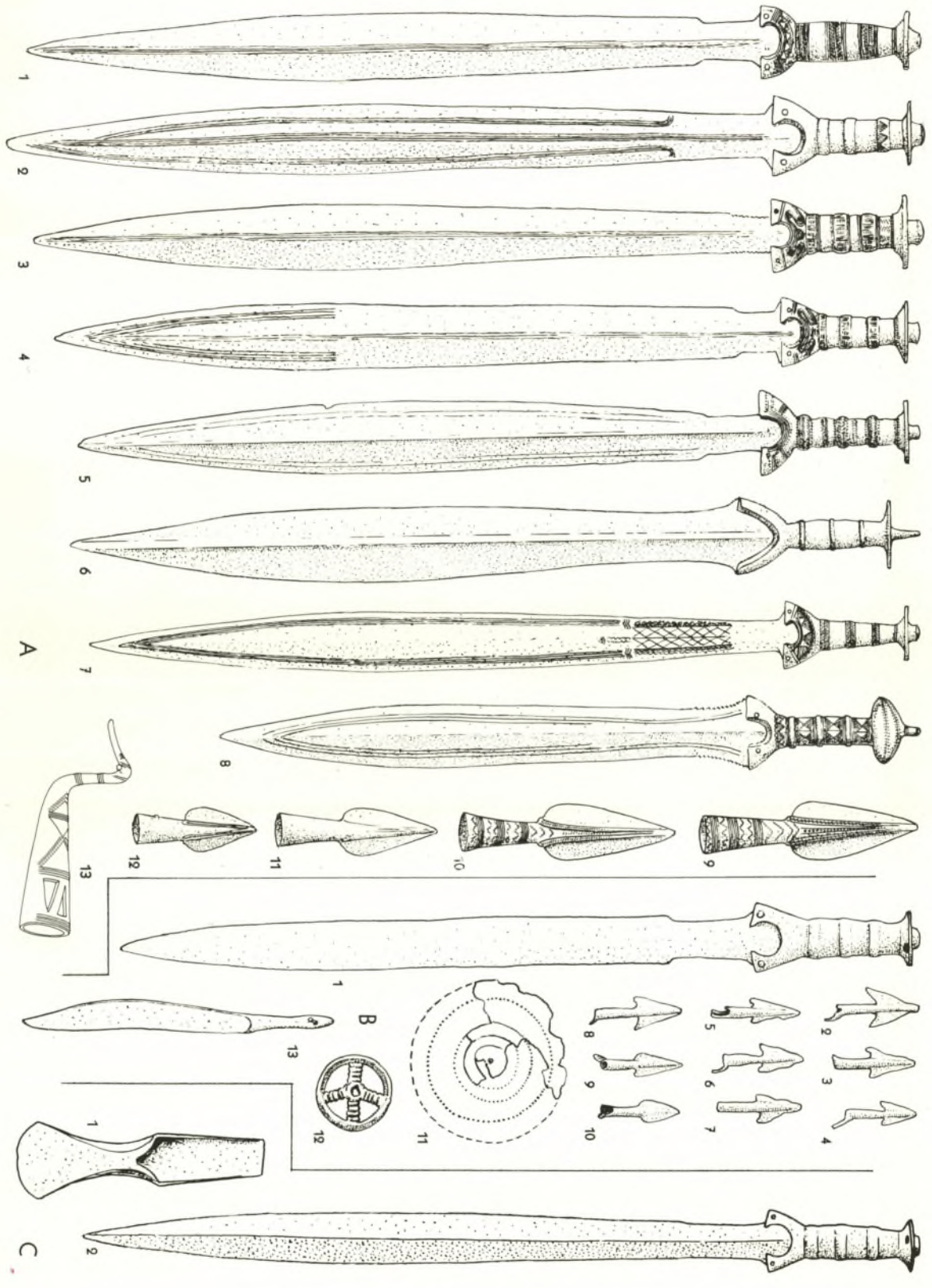


Martinček

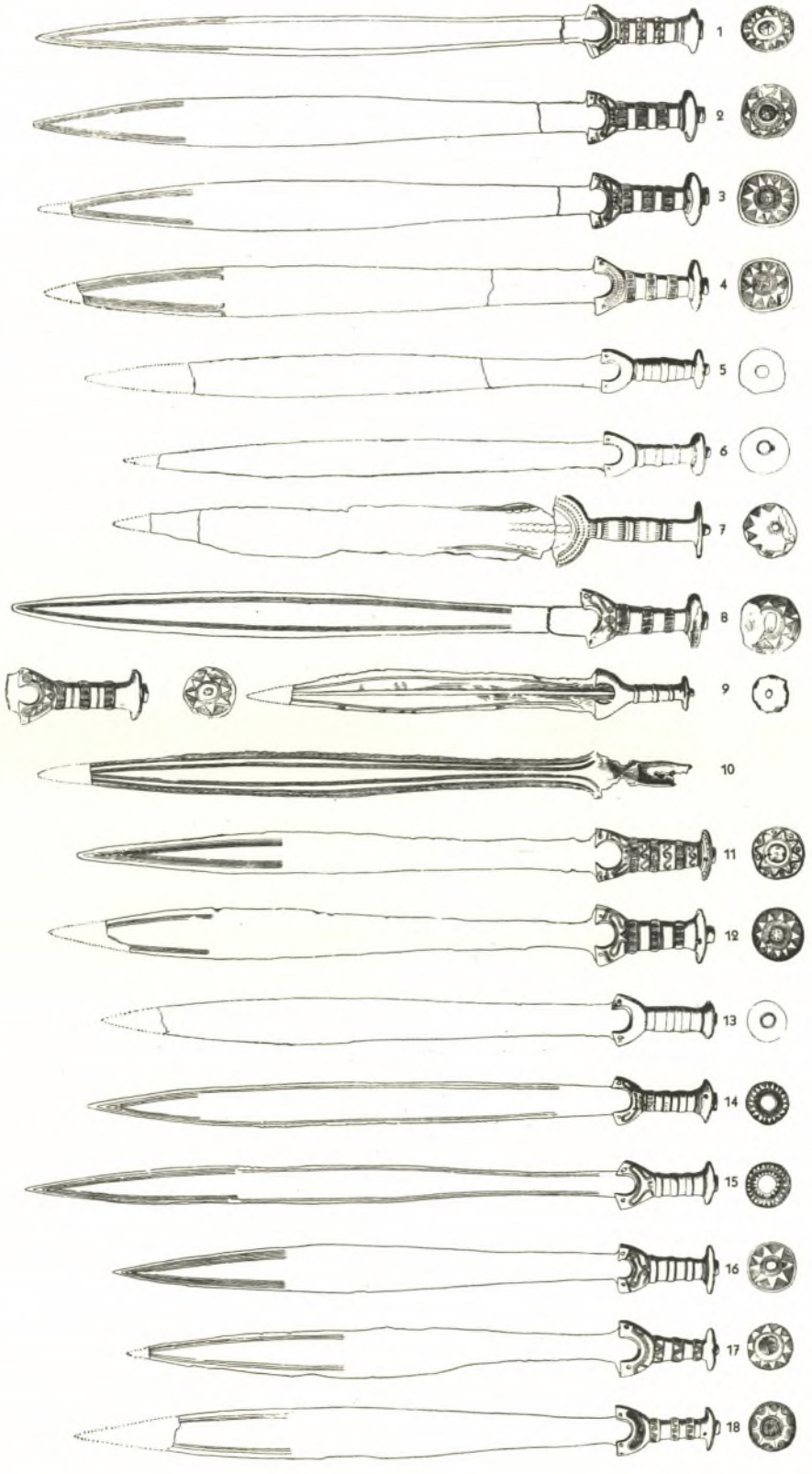
M. 1 : 4



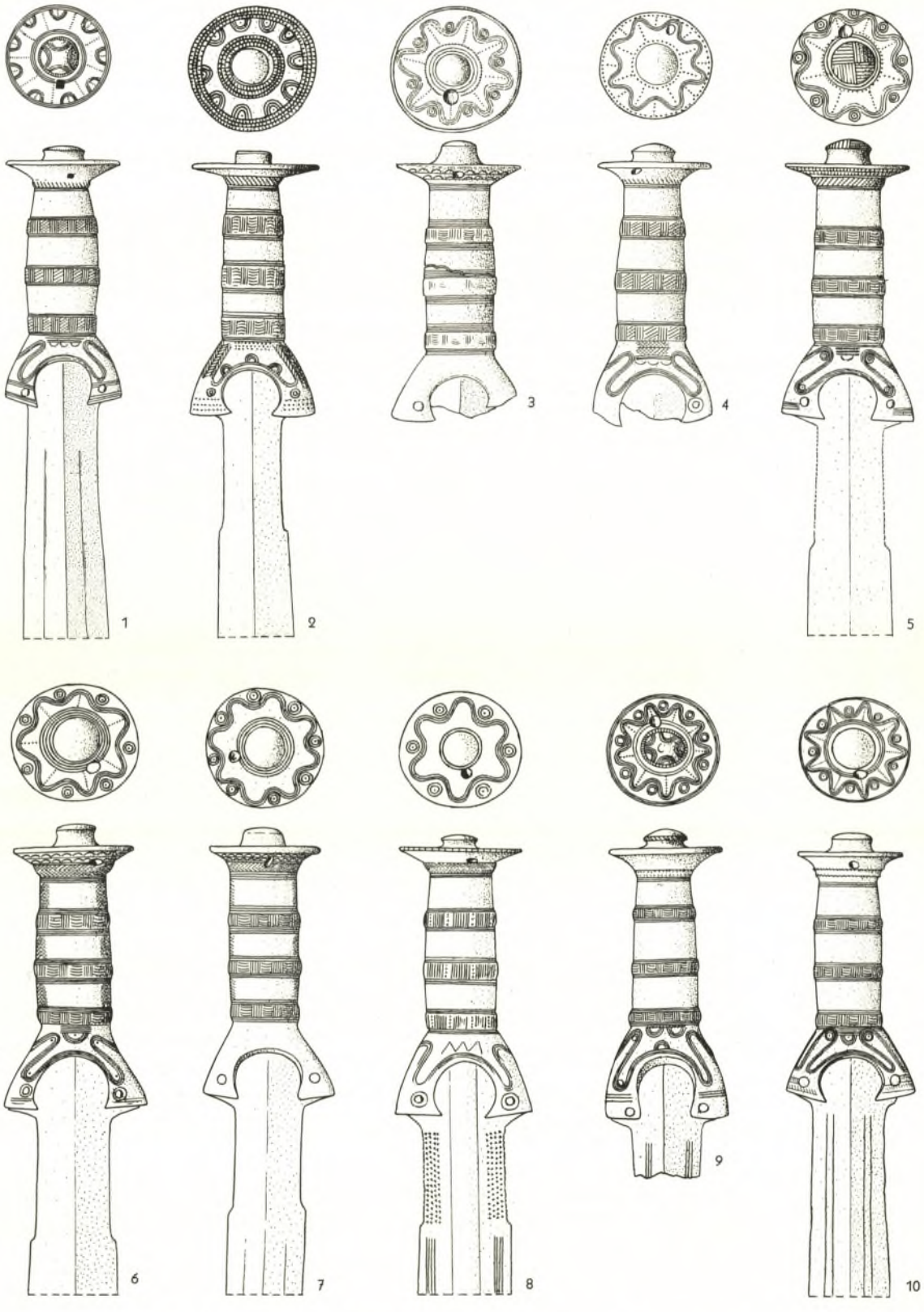
A. Komjatná (1864). – B. Borbjerg



A. Zsujta. – B. Ockstadt. – C. Engelhartszell

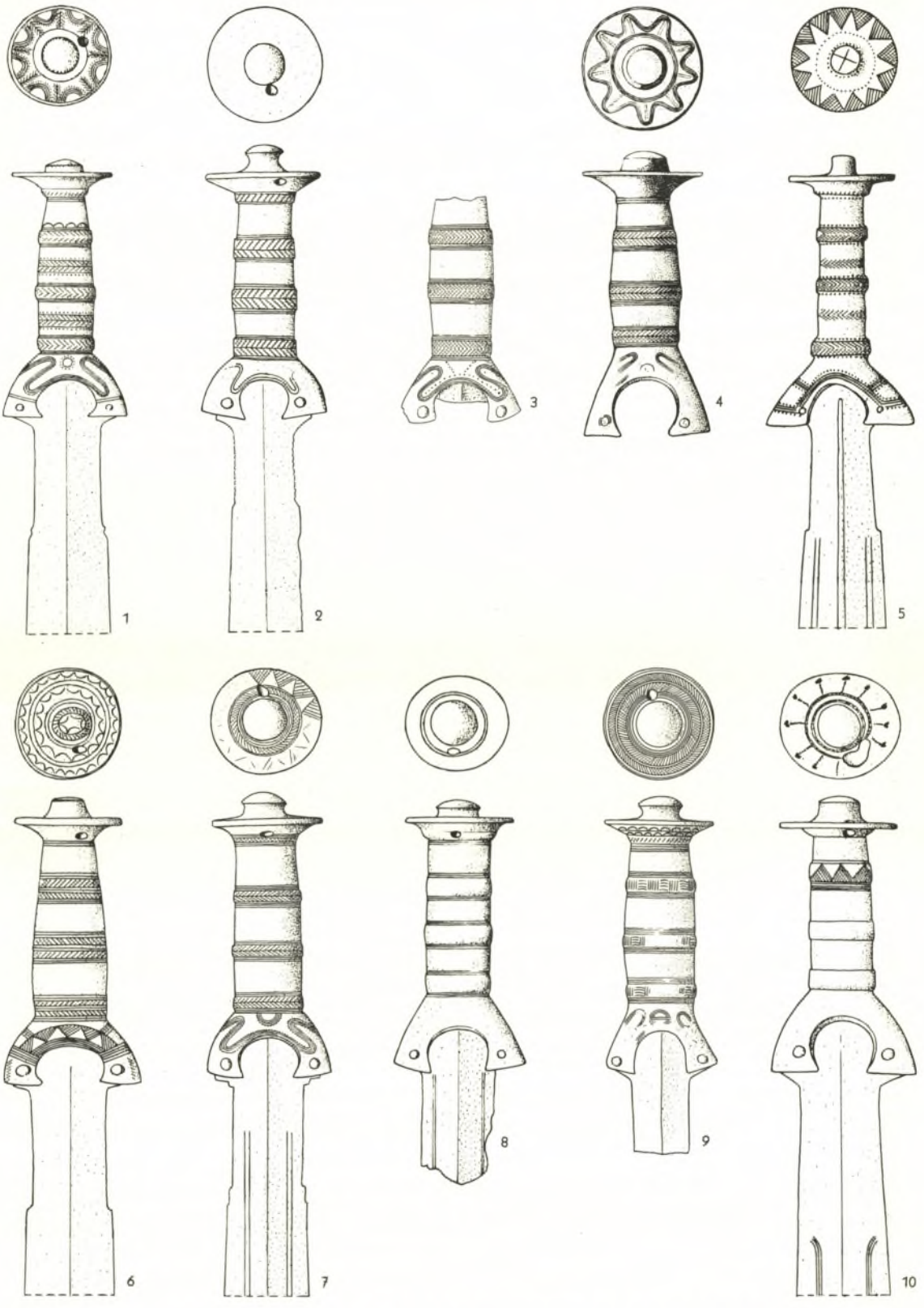


Komjatná (1887)



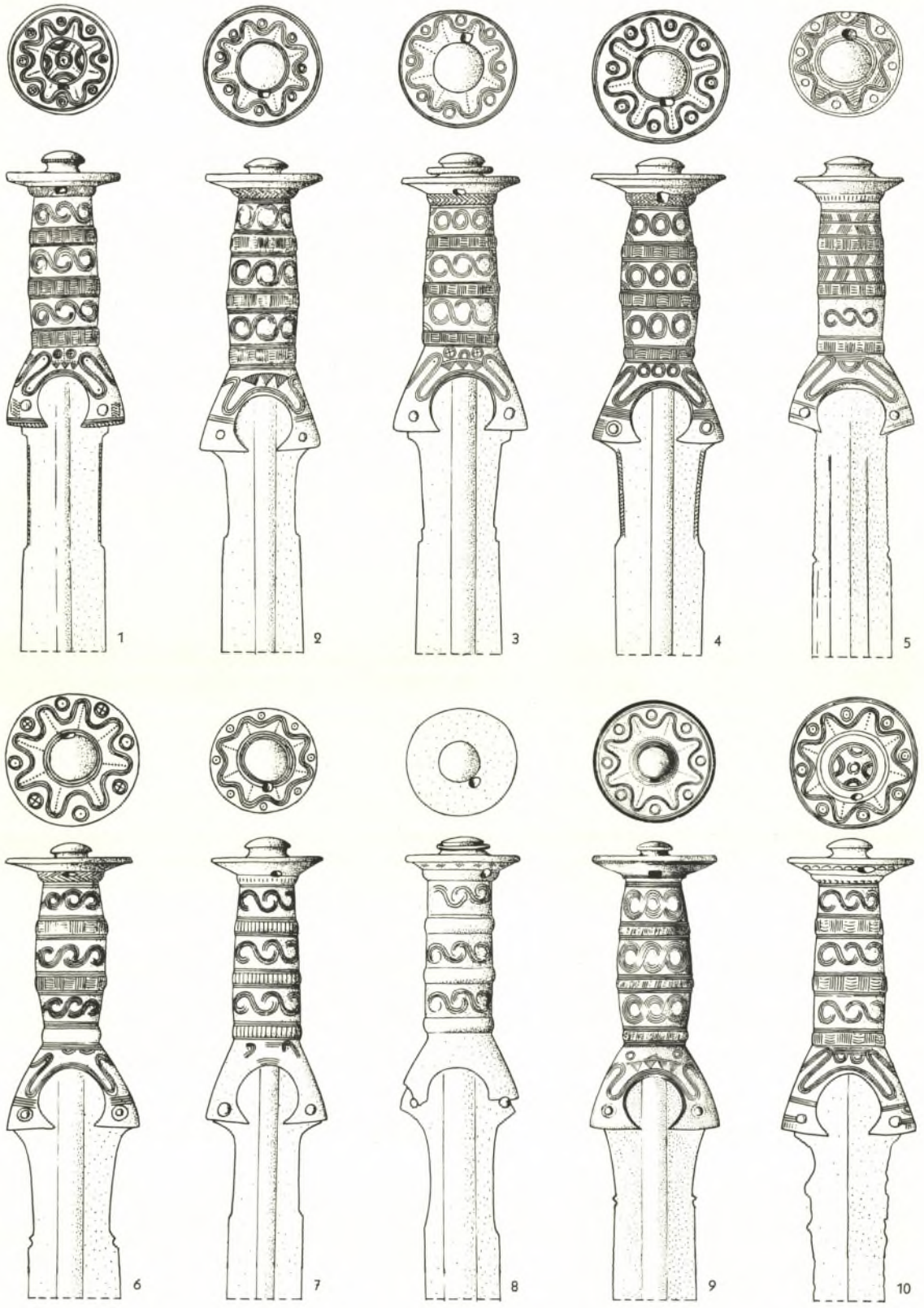
1. Mitterdarching. – 2. Bódvaszilas. – 3. Altötting. – 4. Högl. – 5. Žatec. – 6. Jagow. – 7. Fundort unbekannt. – 8. Bredow. – 9. Nagydém. – 10. Martinček

M. 2 : 5



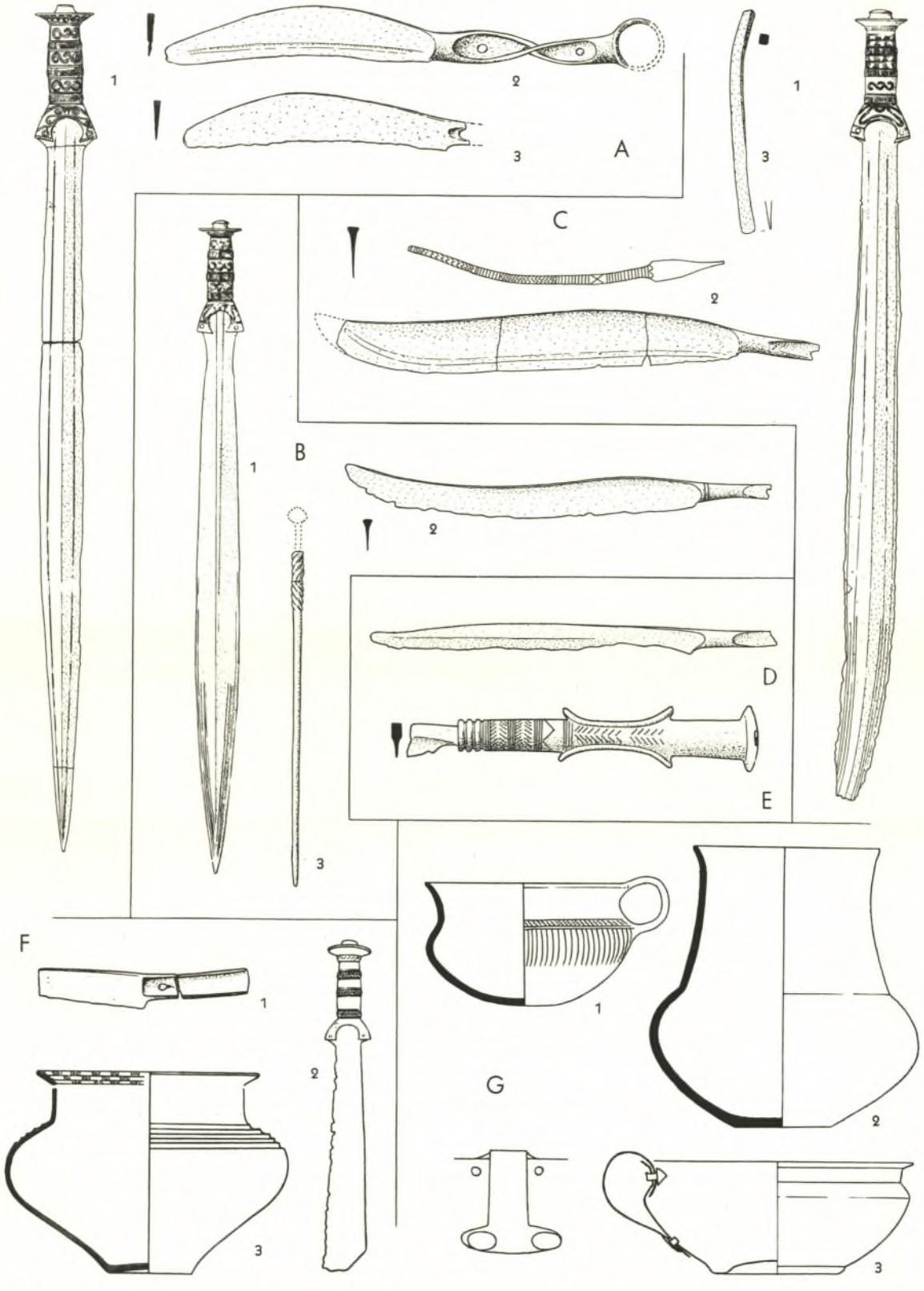
1. „Ungarn". – 2. St. Martin. – 3. Altötting. – 4. „Dänemark". – 5. 6. 10. Zsujta. – 7. Oberravelsbach. – 8. Kitzbühel. – 9. „Gegend des Chiemsees"

M. 2:5

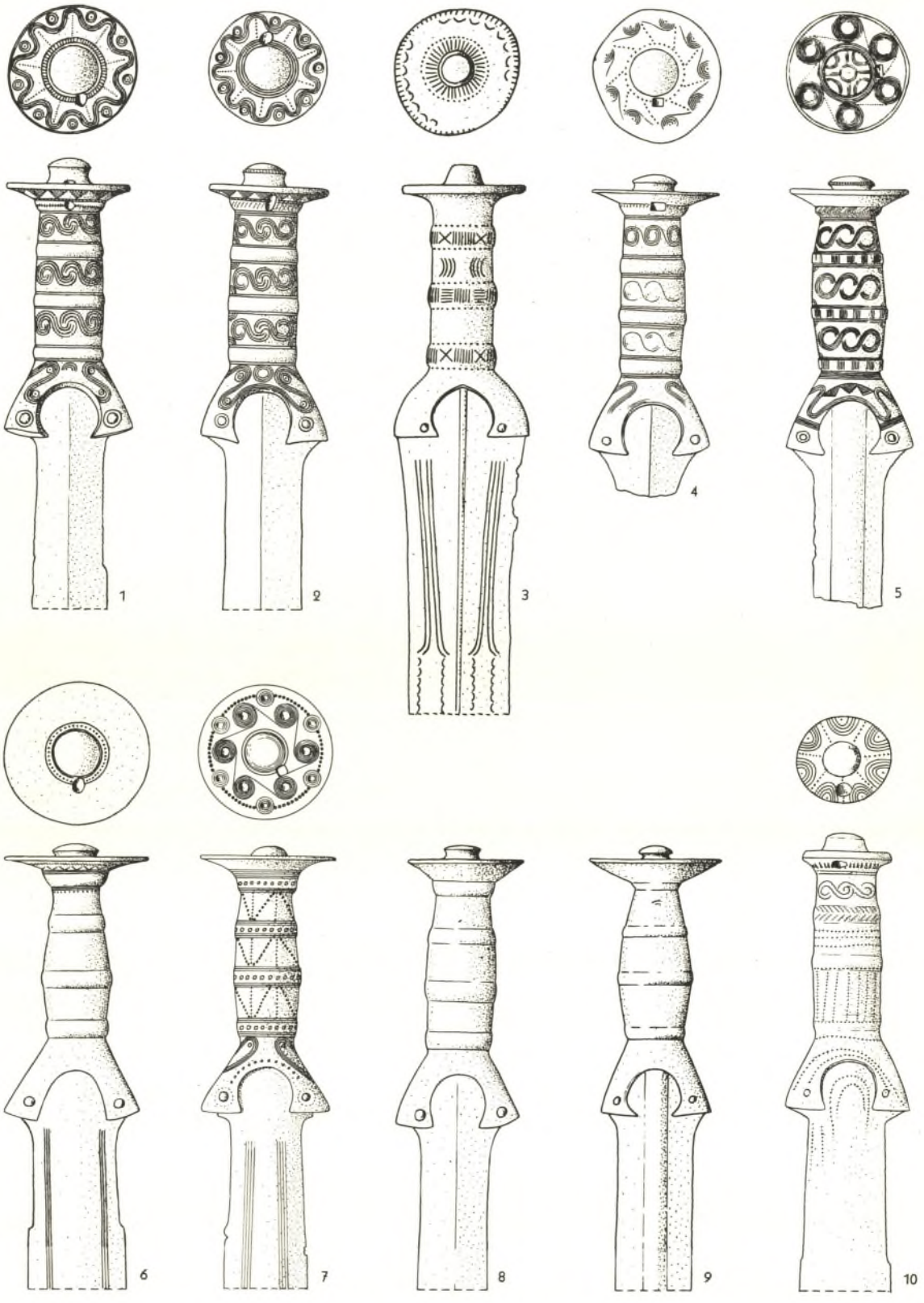


1. Steinhaus. – 2. Aldrans. – 3. Čeradice. – 4. Fundort unbekannt. – 5. Karlstein. – 6. „Ungarn". – 7. Bad Doberan. – 8. Stodůlky. – 9. „Gegend von Berchtesgaden". – 10. Komjatná

M. 2 : 5

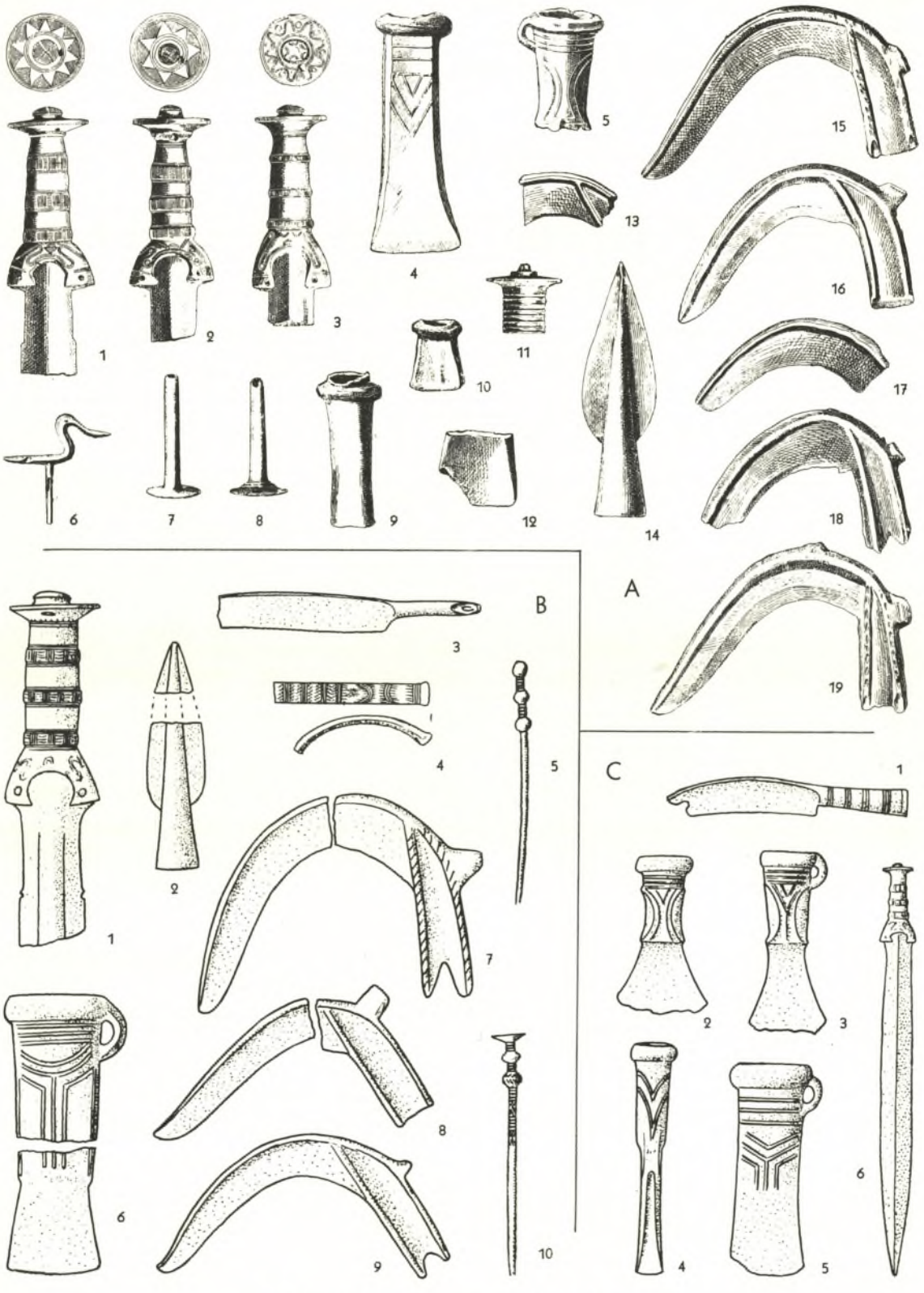


A. Geiging. – B. Aldrans. – C. Karlstein. – D. Ehingen. – E. Ceradice. – F. St. Martin. – G. Wörschach
A 1; C 1 M. 1: 5; B 1; F 2.3 M. etwa 1: 7; sonst M. 2: 5

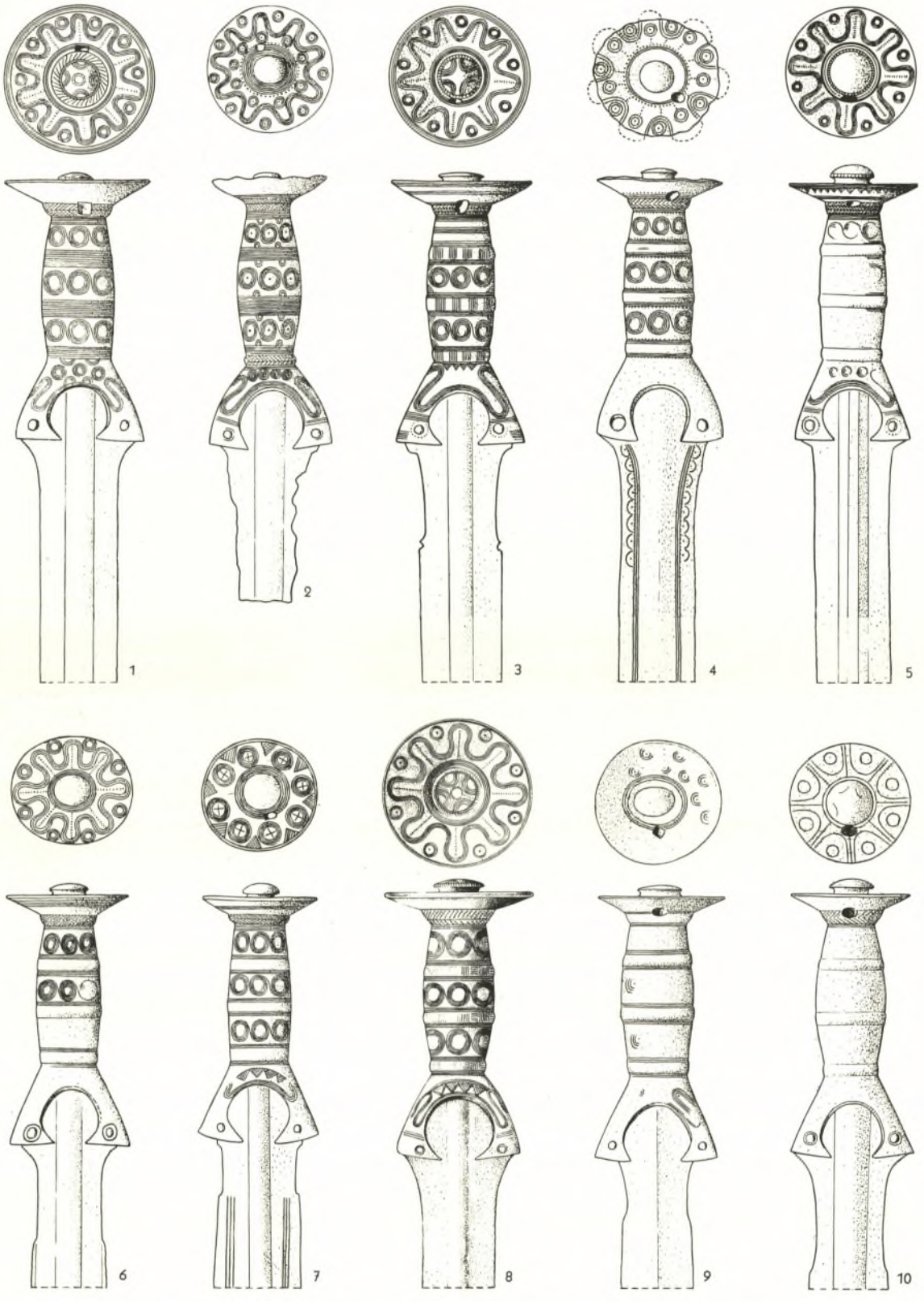


1. Martinček. – 2. Konjad. – 3. Tuzsér. – 4. Grein. – 5. Bohuslavice. – 6. Smolin. – 7. Tournus. – 8. Mirow. 9. Horná Ves. – 10. Dahlow

M. 2 : 5

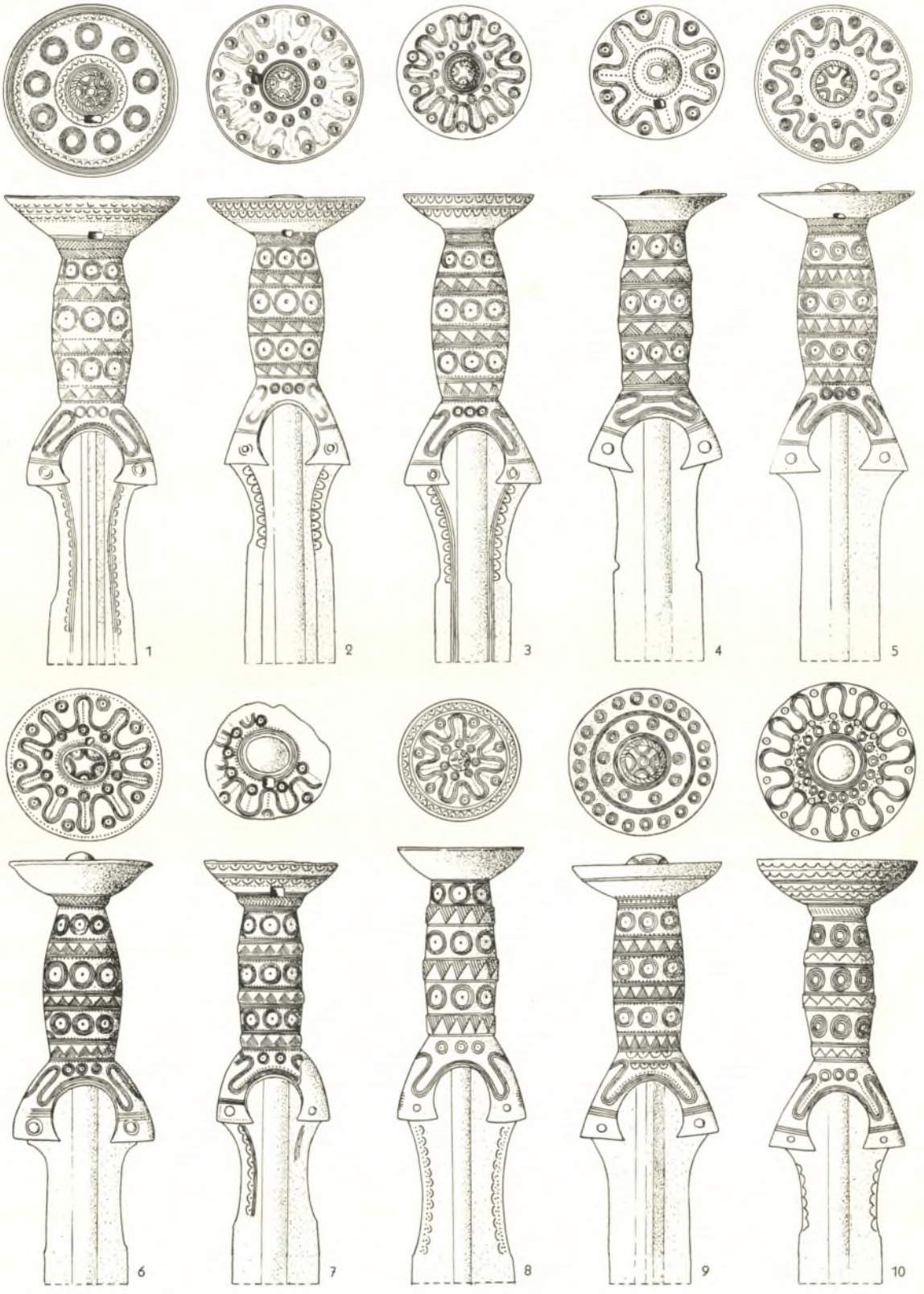


A. Nagydém. – B. Lešany. – C. Velký Berezný



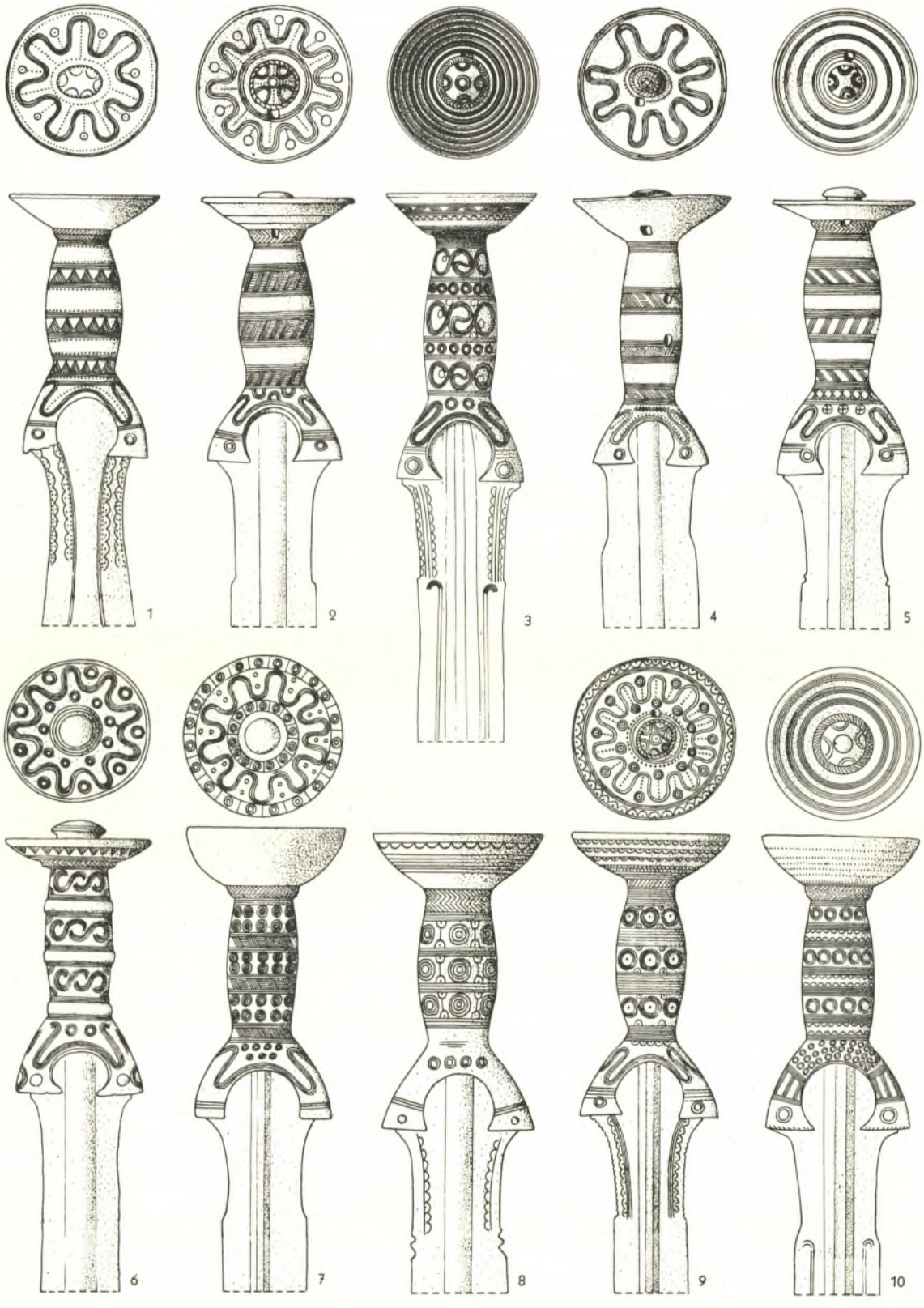
1. Wörschach. – 2. Zawada. – 3. Judenburg. – 4. Vulchovica. – 5. Wildon. – 6. „Gegend des Chiemsees". – 7. Blatnica. – 8. Hinterriß. – 9. Langenprozelten. – 10. Trostberg

M. 2 : 5



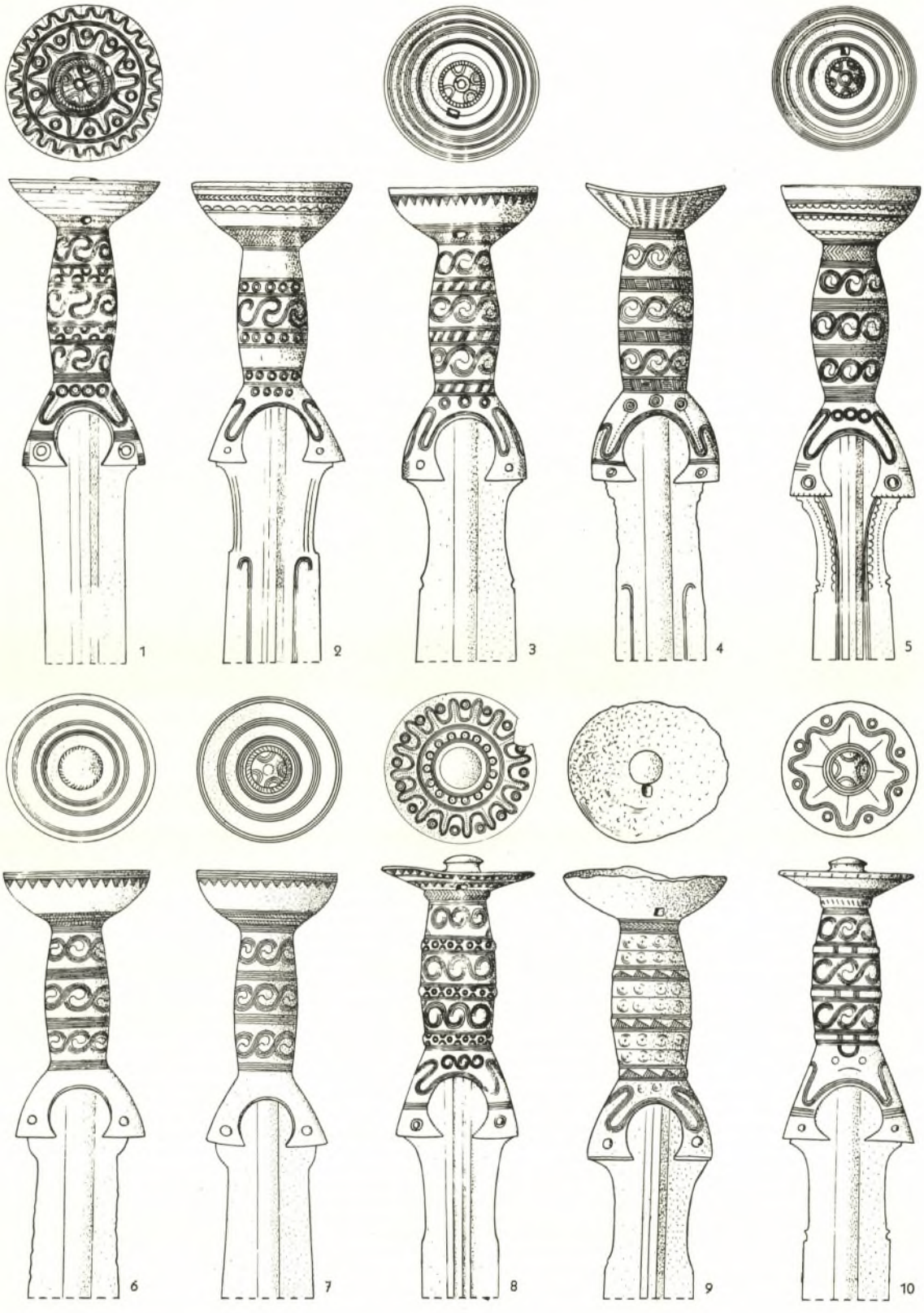
1. Königsdorf. – 2. Wolkersdorf. – 3. Jägerndorf. – 4. Velké Žernoseky. – 5. Körmöcz. – 6. „Ungarn". – 7. Sonkád. – 8. Hajdúböszörmény. – 9. Odolanów. – 10. Nyiracsád

M. 2:5



1. 4. 9. „Ungarn". – 2. 5. Hajduböszörmény. – 3. Kostelec. – 6. Tuzser. – 7. Iklód. – 8. „Kobor". – 10. Nahořany

M. 2: 5

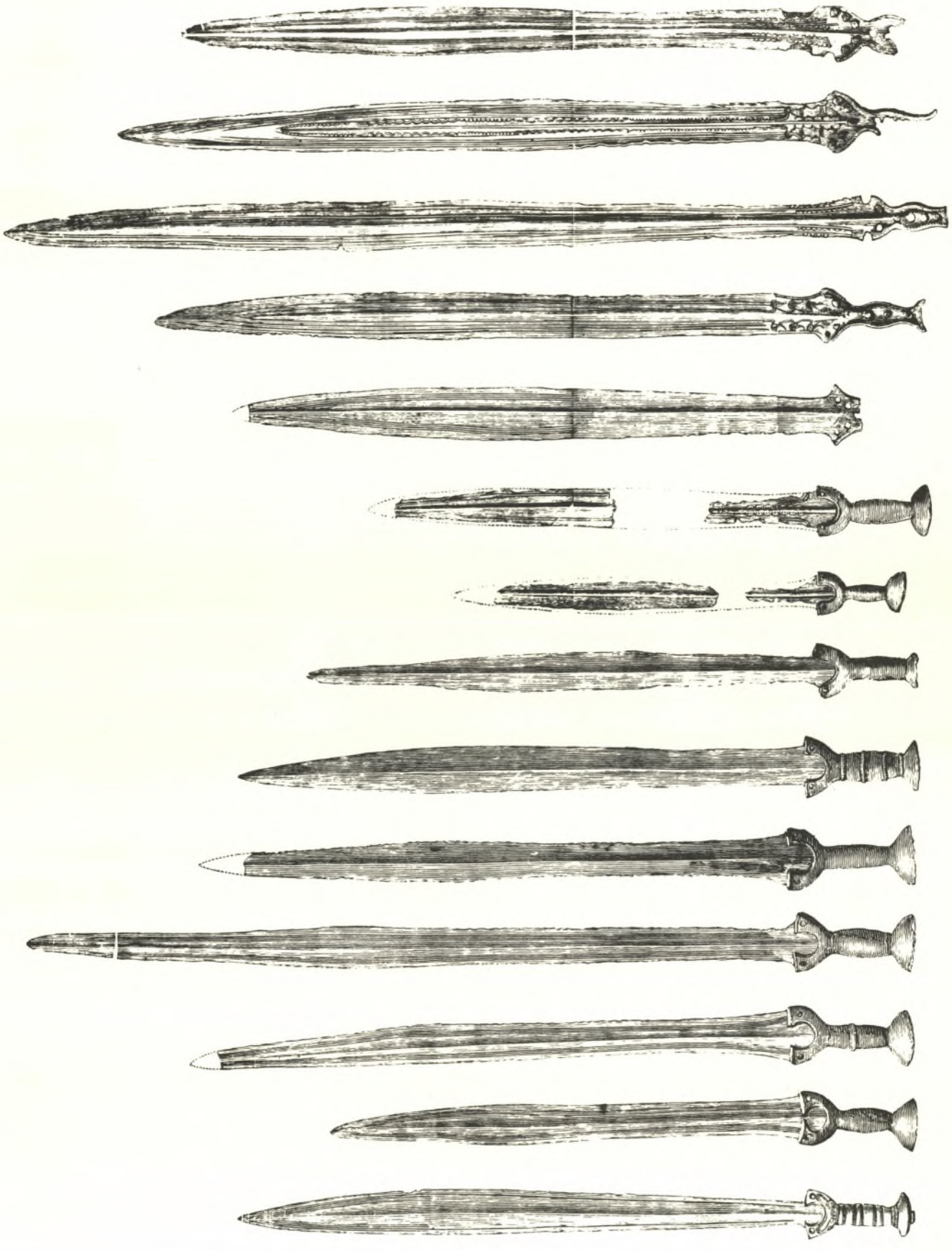


1. 5. „Ungarn". – 2. Cserépfalu. – 3. Hajdúböszörmény. – 4. Podniestrzany. – 6. Moškanjci. – 7. Neckenmarkt. – 8. Zemianské Podhradie. – 9. Au a. Leithageb. – 10. Velké Žernoseky

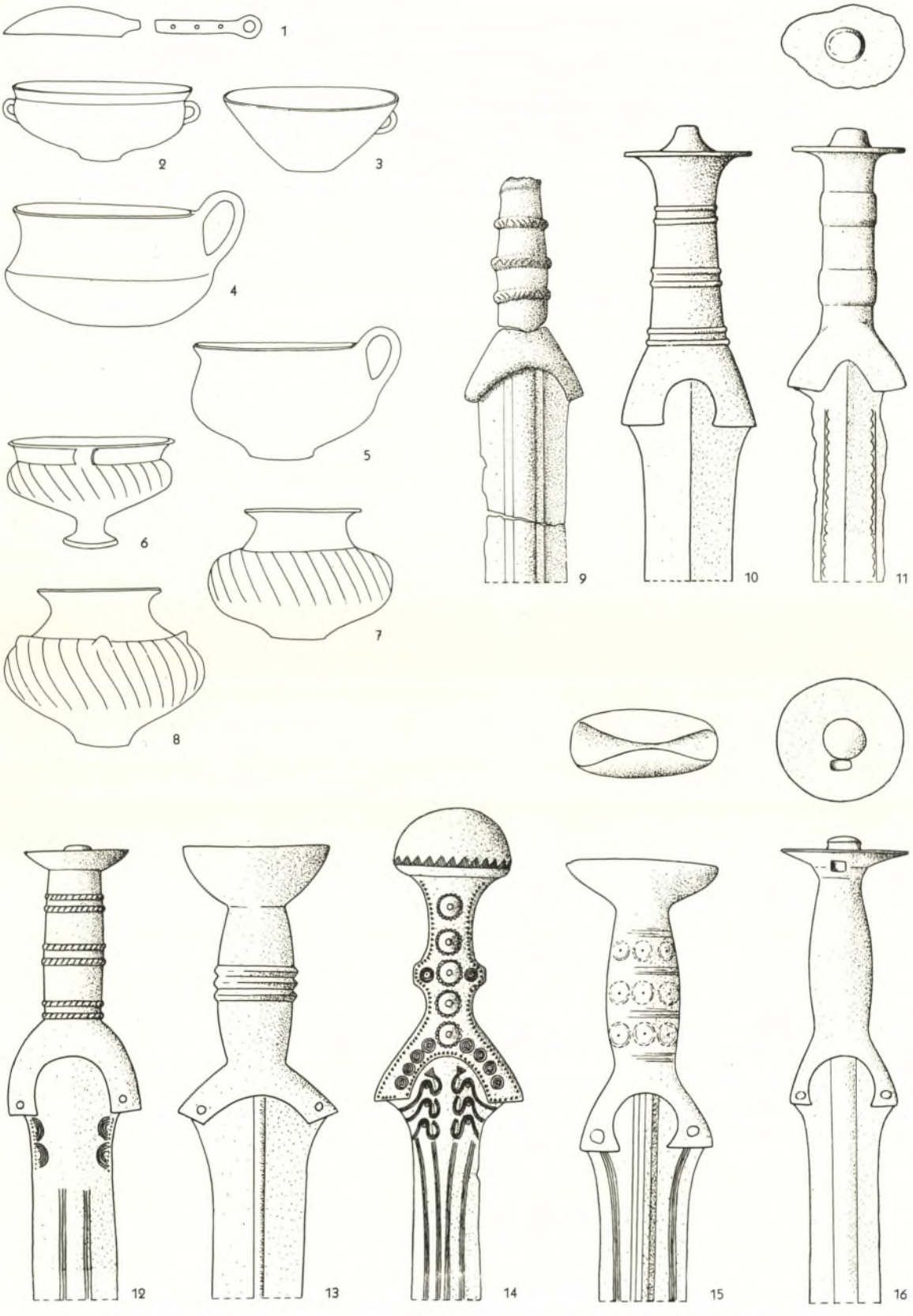
M. 2: 5

A. Berkesz. – B. Kántorjánosi. – C. Hajdúböszörmény

A. Preşmer. – B. Téglás. – C. Tiszakarád. – D. Miskolc. – E. Şpalnaca. – F. Dévaványa.

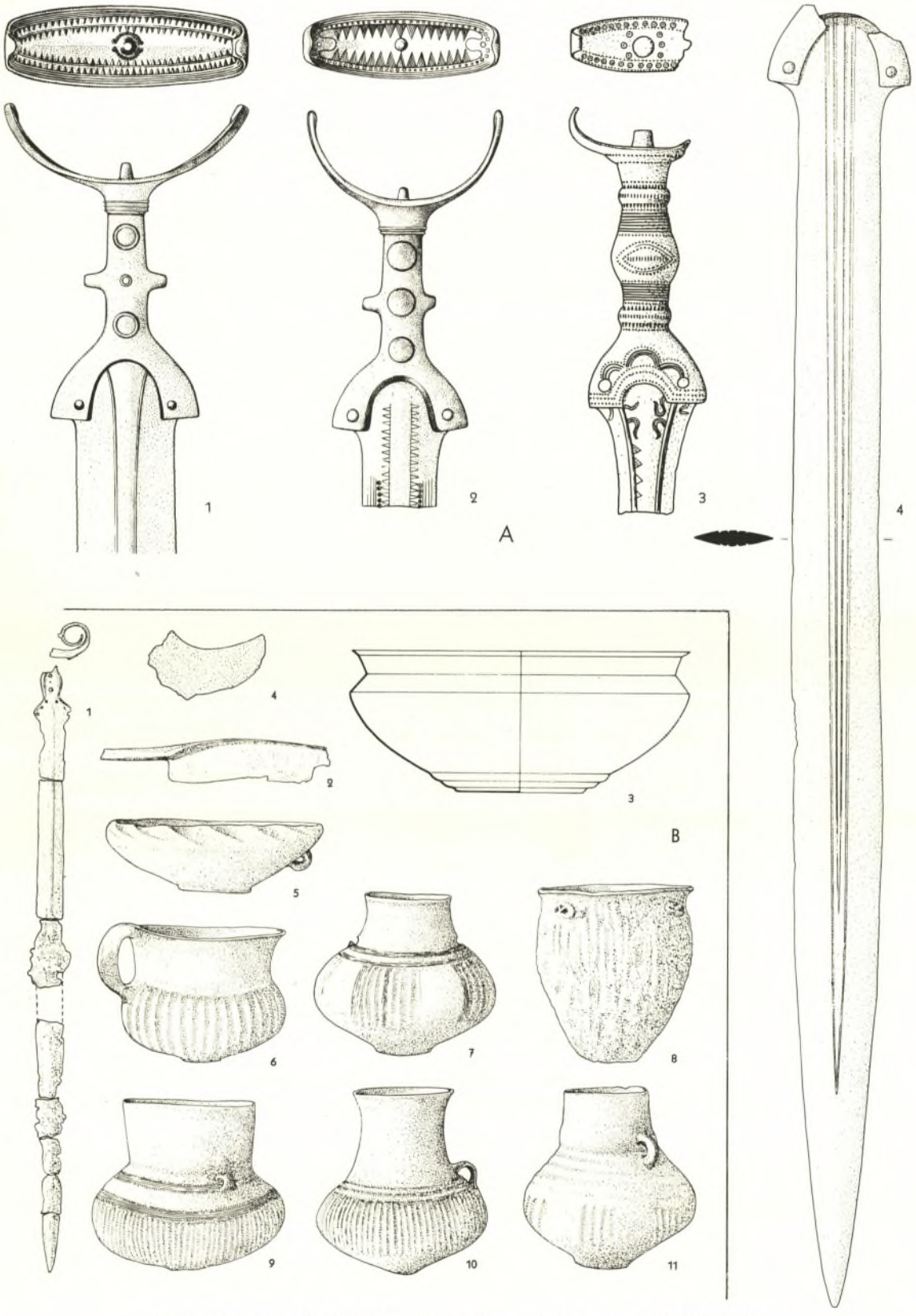


Podhořany

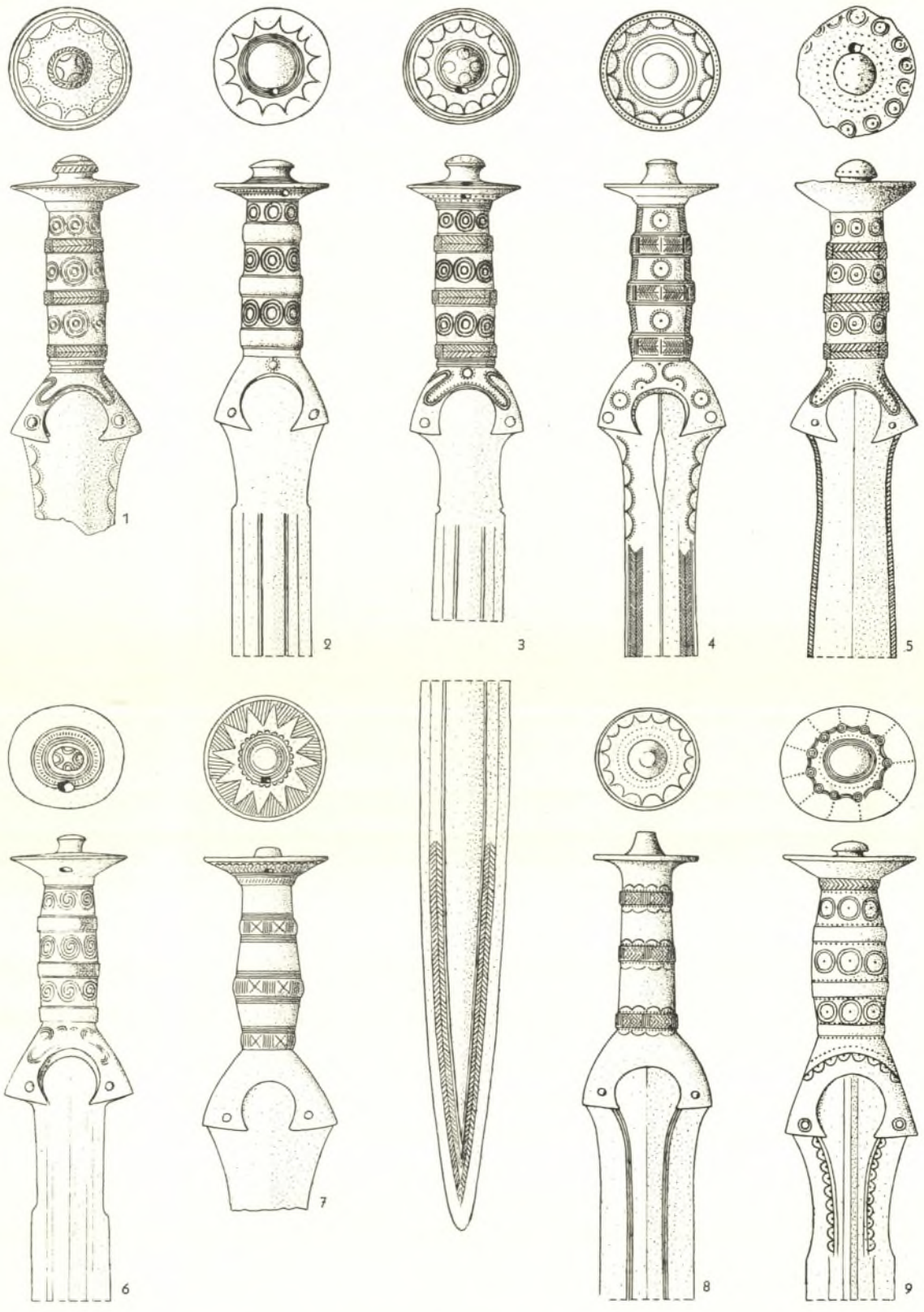


1–8. Unterradl. – 9. St. Kanzian. – 10. „Ungarn". – 11. Tugári. – 12. „Siebenbürgen". – 13. Silvaşul de Câmpie. – 14. Mâcon. – 15. „Mecklenburg". – 16. Lambach

9–16 M. 2:5

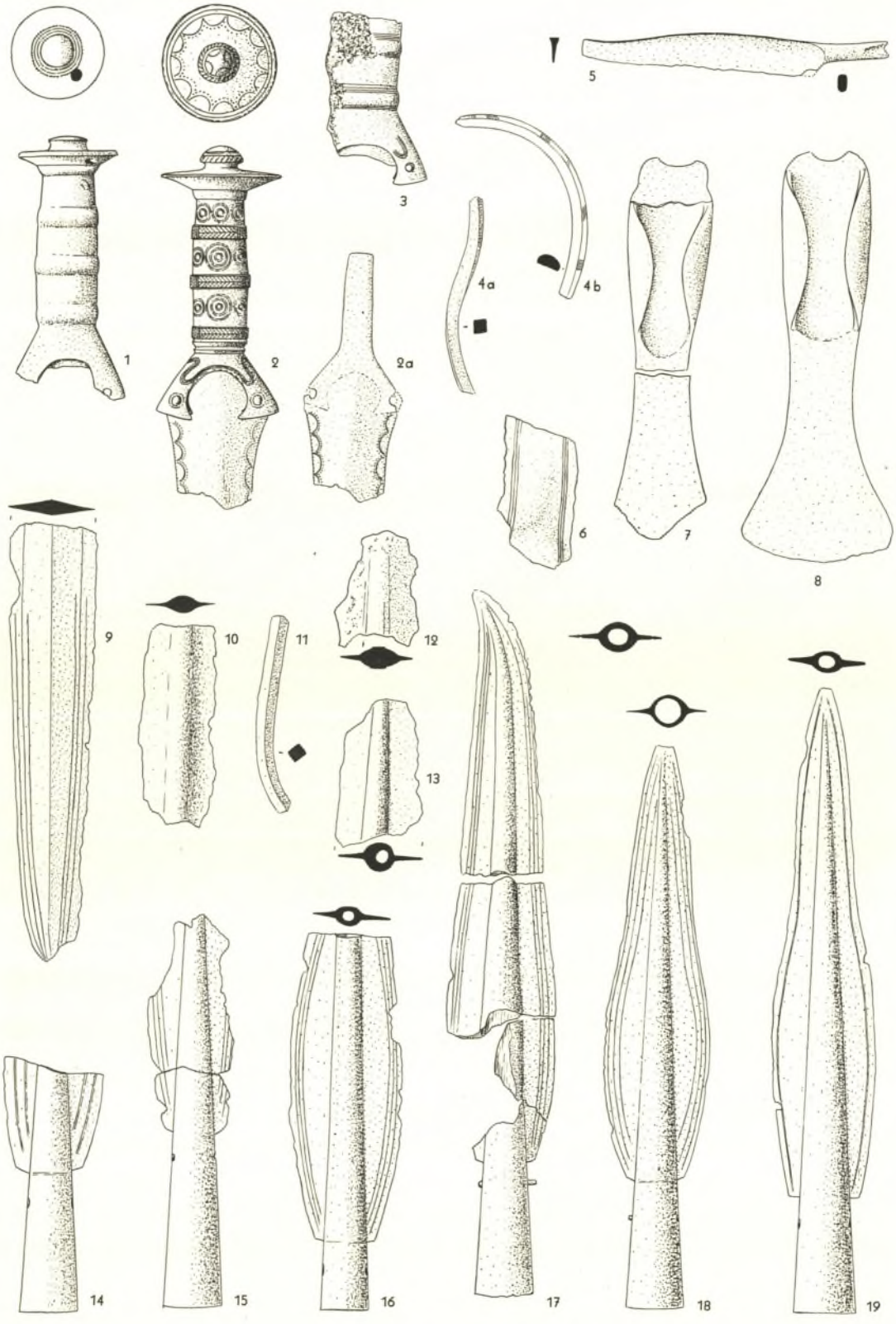


A. 1. Nantes. – 2. Fuglie. – 3. „Ungarn". – 4. Burghausen. – B. Klentnice
A 1–4; B 3 M. 2: 5

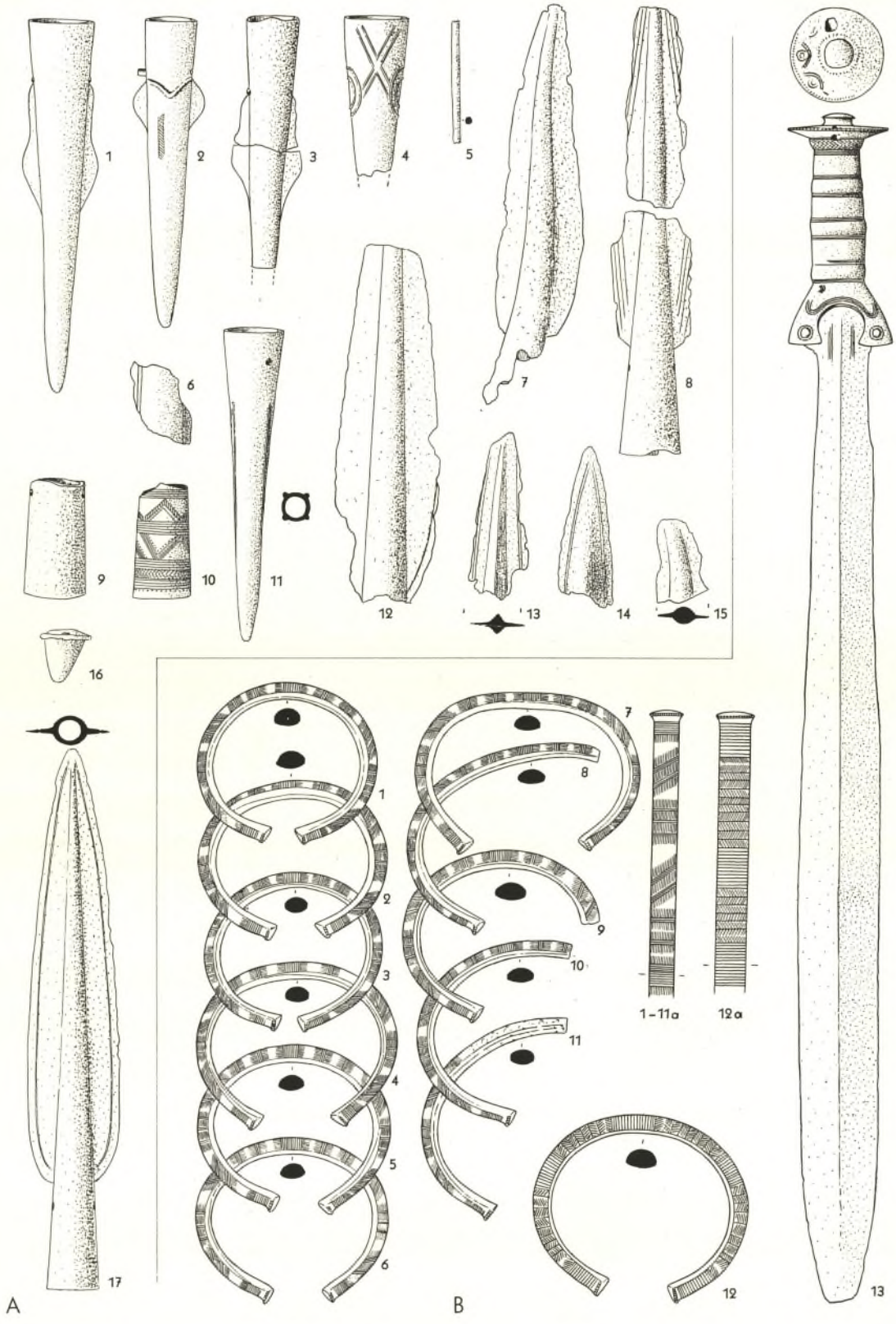


1. München-Widenmayerstraße. – 2. Herten. – 3. Bernate. – 4. Rankweil. – 5. „Ungarn". – 6. Port. – 7. Velké Žernoseky. – 8. Téglás. – 9. „Cujavien".

M. 2: 5

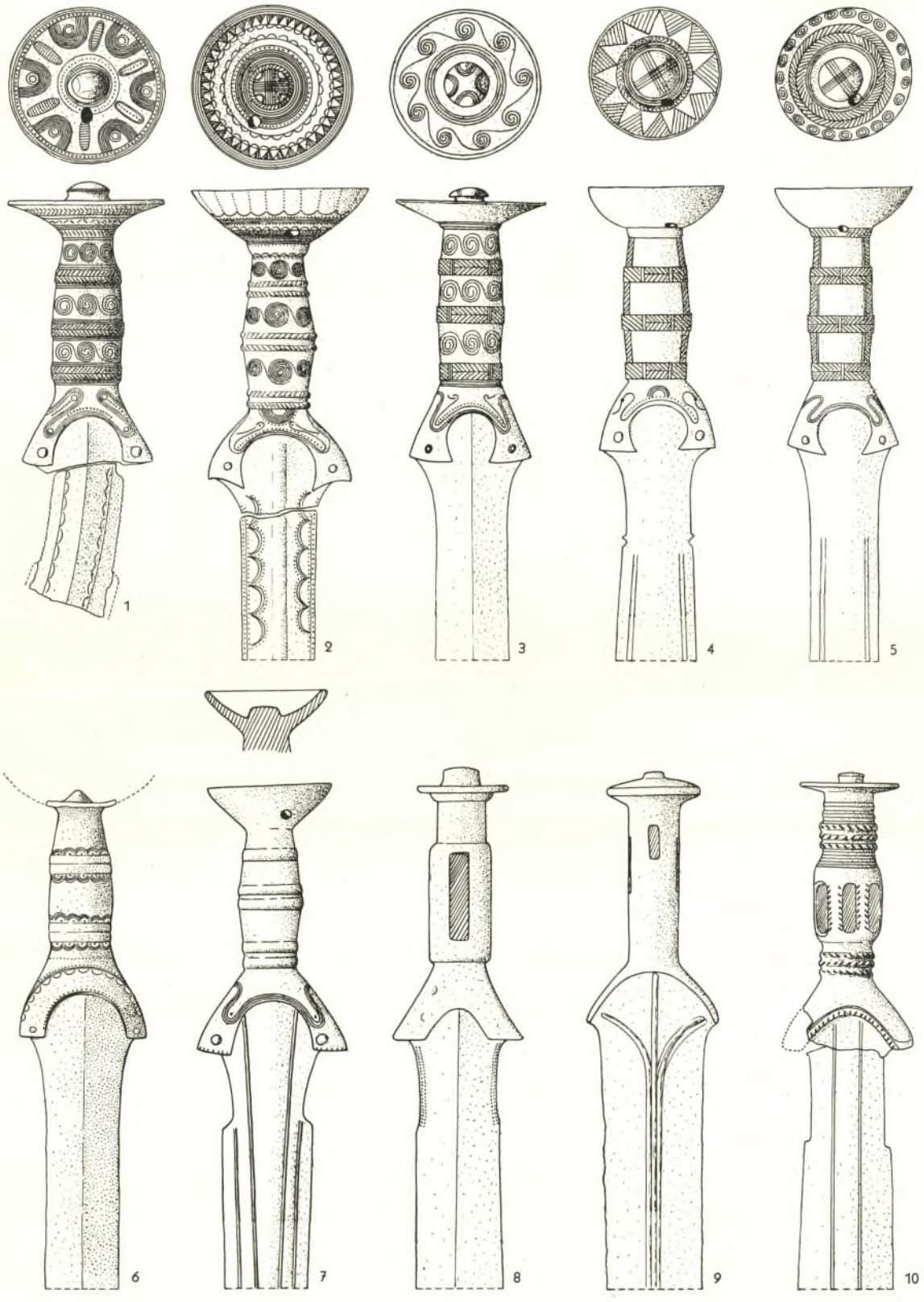


München-Widenmayerstraße
M. 2:5



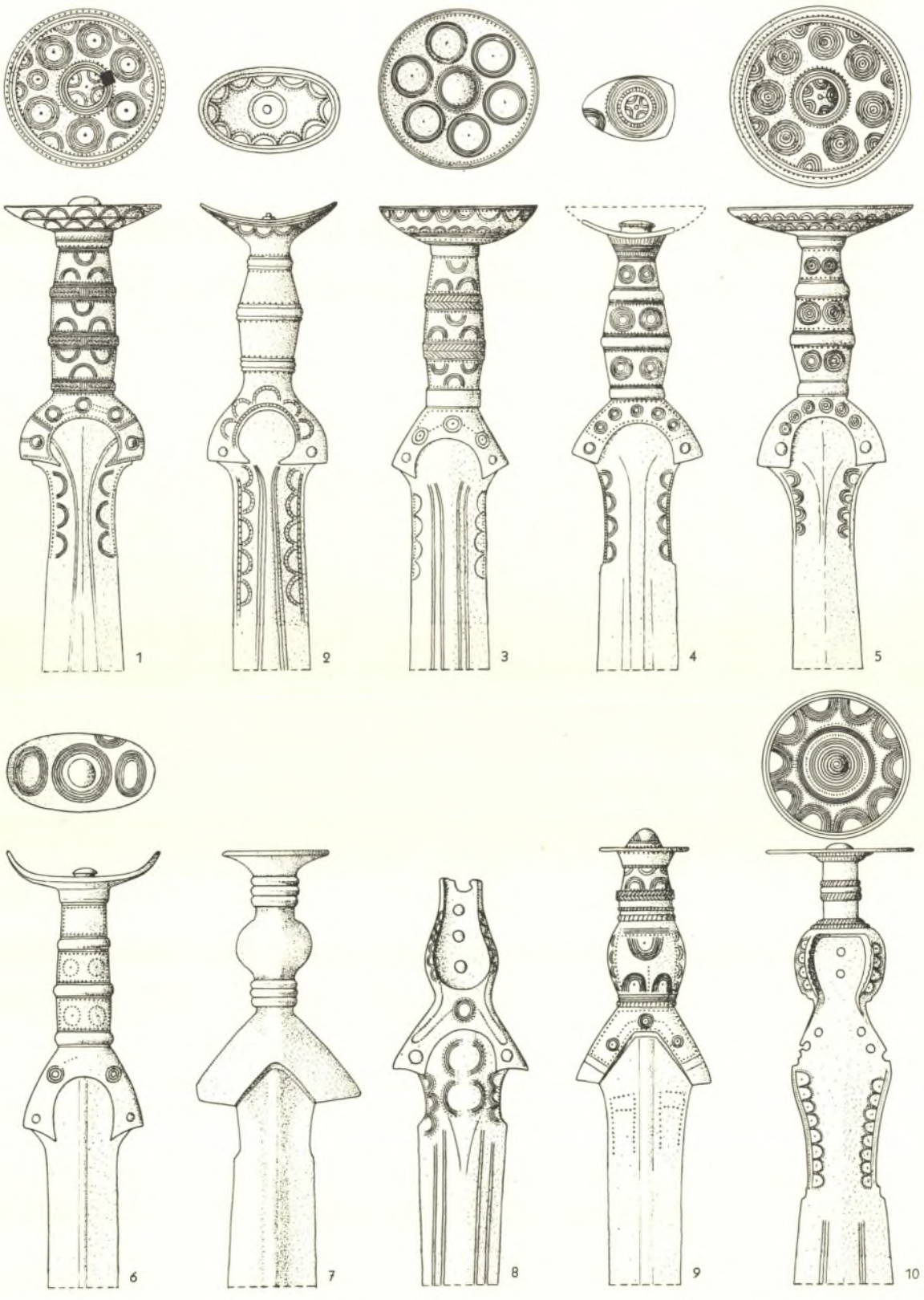
A. München-Widenmayerstraße. – B. Zehenthof

M. 2:5



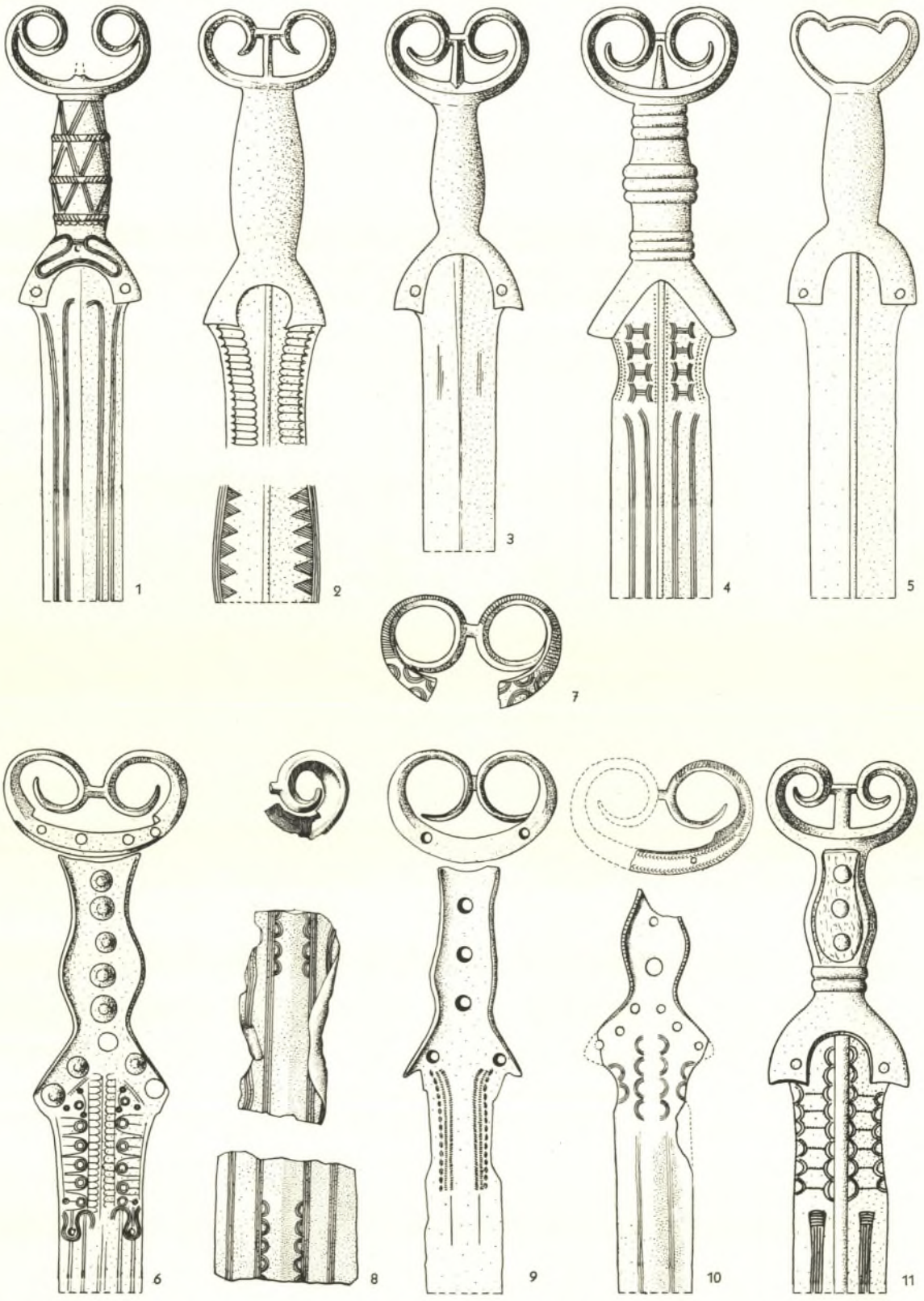
1. Nassenfels. – 2. Pergine. – 3. Oradea. – 4. Derecske. – 5. Grein. – 6. Fundort unbekannt. – 7. St. Pantaleon. – 8. Želenky. – 9. Oldisleben. – 10. Quedlinburg

M. 2:5



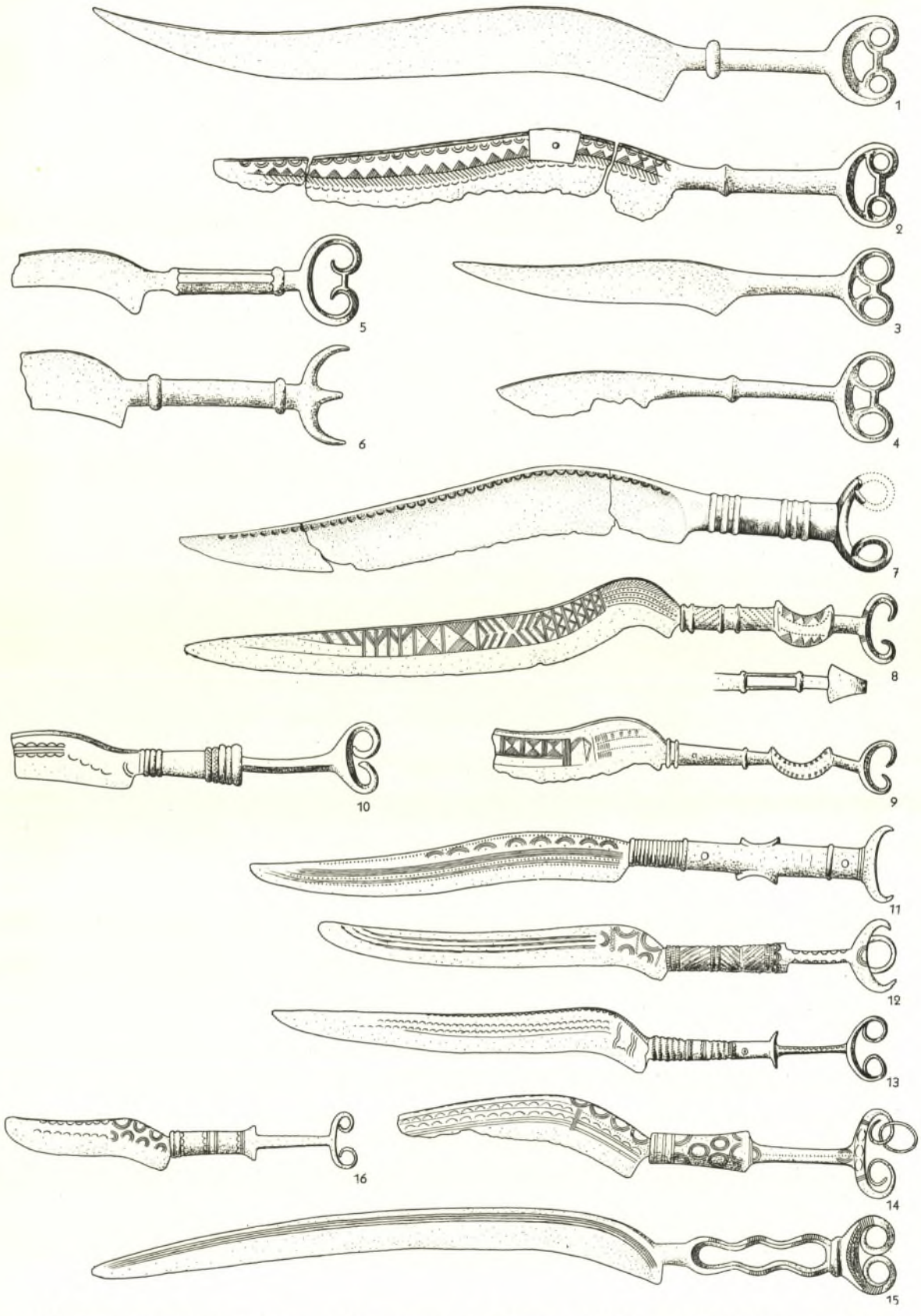
1. Stockstadt. – 2. „Frankreich". – 3. Gattinara. – 4. Döllstädt. – 5. „Mitteldeutschland". – 6. Schmergow. – 7. Malaucène. – 8. Wollishofen. – 9. Courdemanges. – 10. Pfeddersheim

M. 2: 5



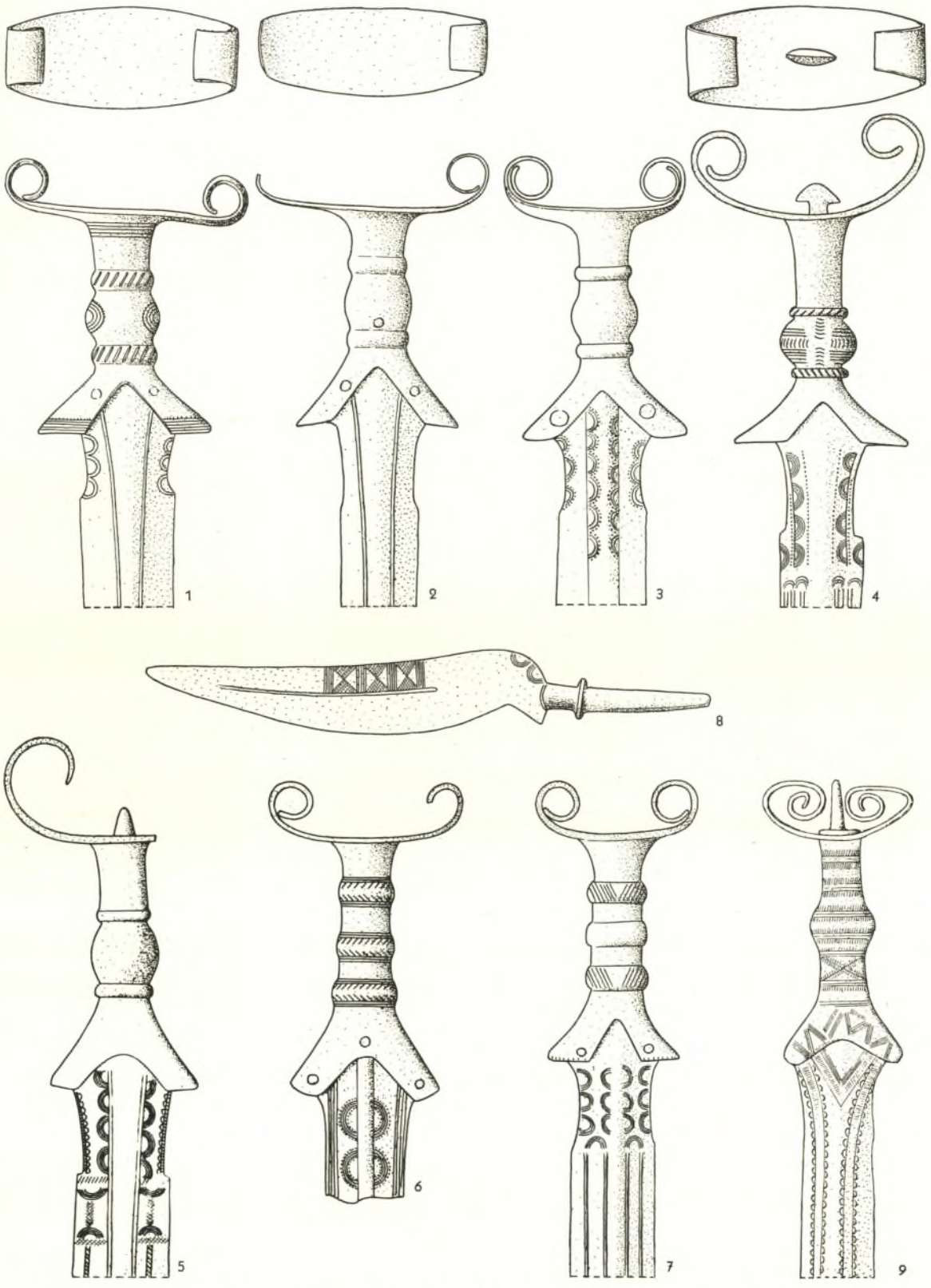
1. Lipovka. – 2. „Zichybarlang". – 3. Simleul Silvaniei. – 4. Bundorf. – 5. Silvaşul de Câmpie. – 6. Sönder Lynby. – 7. Hida. – 8. Velika Gorica. – 9. Weinheim. – 10. Klentnice. – 11. Keltsch

M. 2 : 5



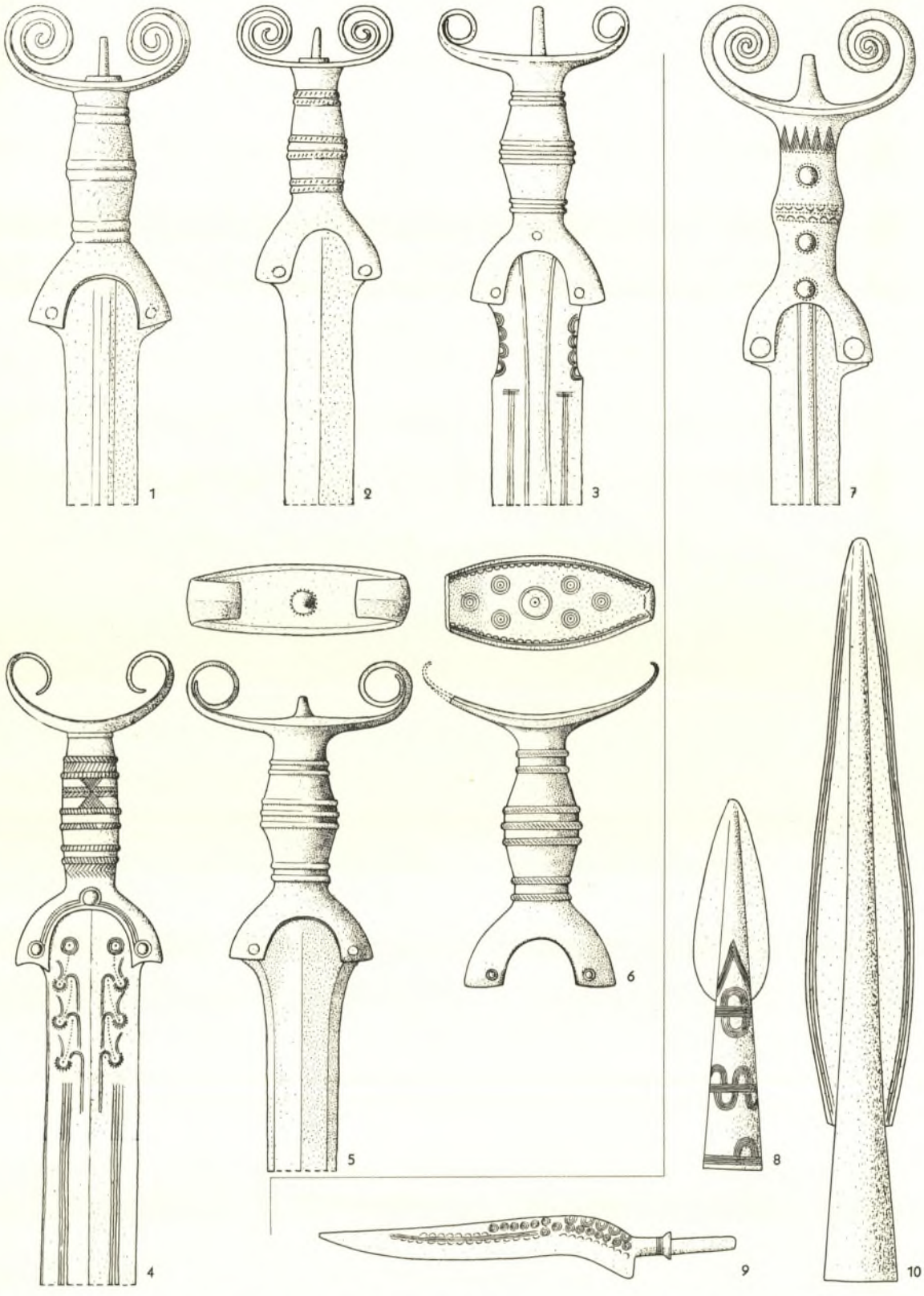
1. Hallstatt. – 2. Maribor. – 3. Csóka. – 4. Romagnano. – 5. Budapest. – 6. Hida. – 7. Velika Gorica. – 8. Reisenberg. – 9. Somlyo. – 10. Yverdon. – 11. Corcelettes. – 12. 14. Wollishofen. – 13. Jagdmatt. – 15. Kukate. – 16. Auvernier.

M. etwa 1 : 3



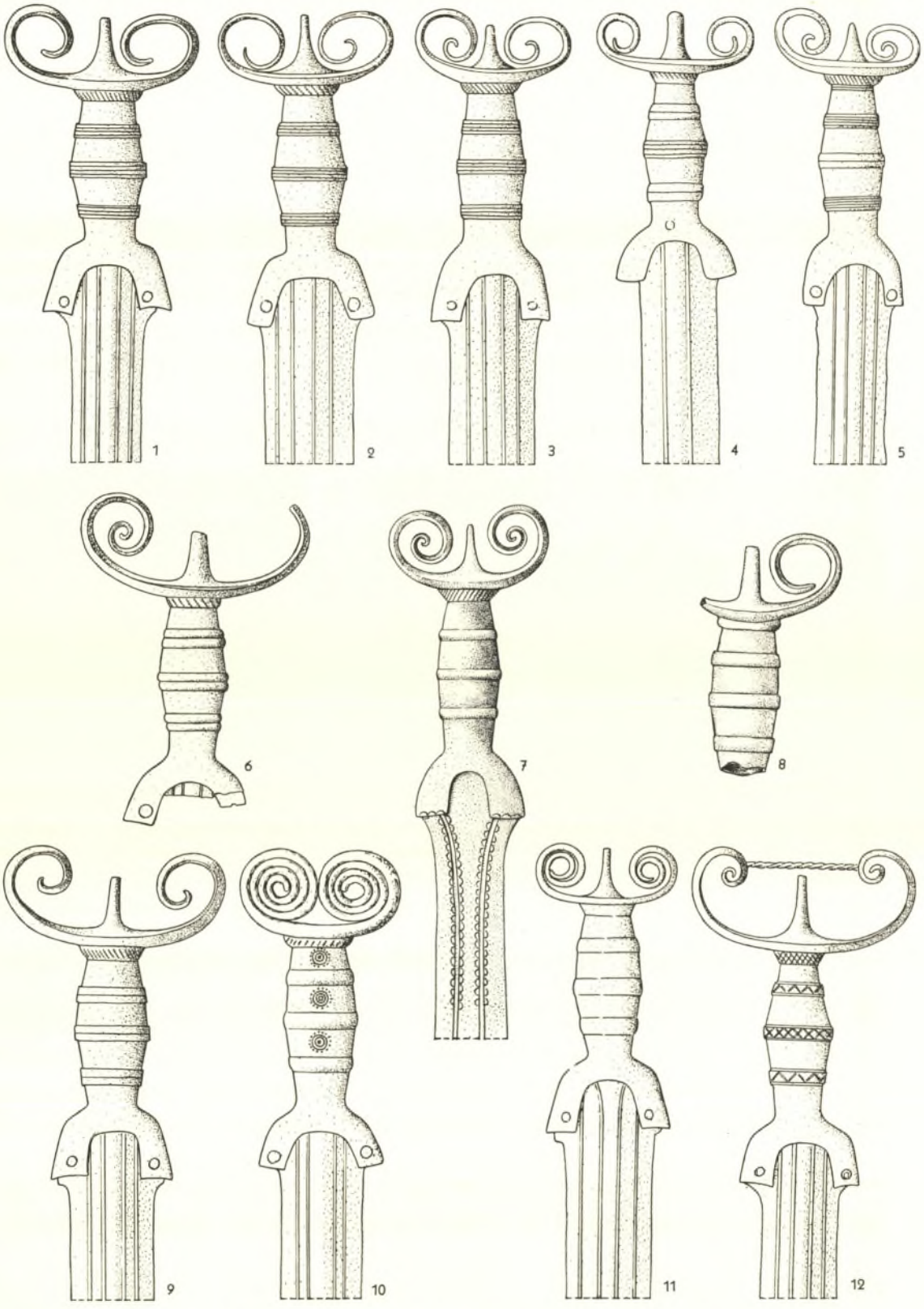
1. Mainz. – 2. „Flörsheim". – 3. 4. Fundort unbekannt. – 5. Kreien. – 6. Horni Lideček. – 7. 8. Wien-Leopoldsberg. – 9. Velká

M. 2:5



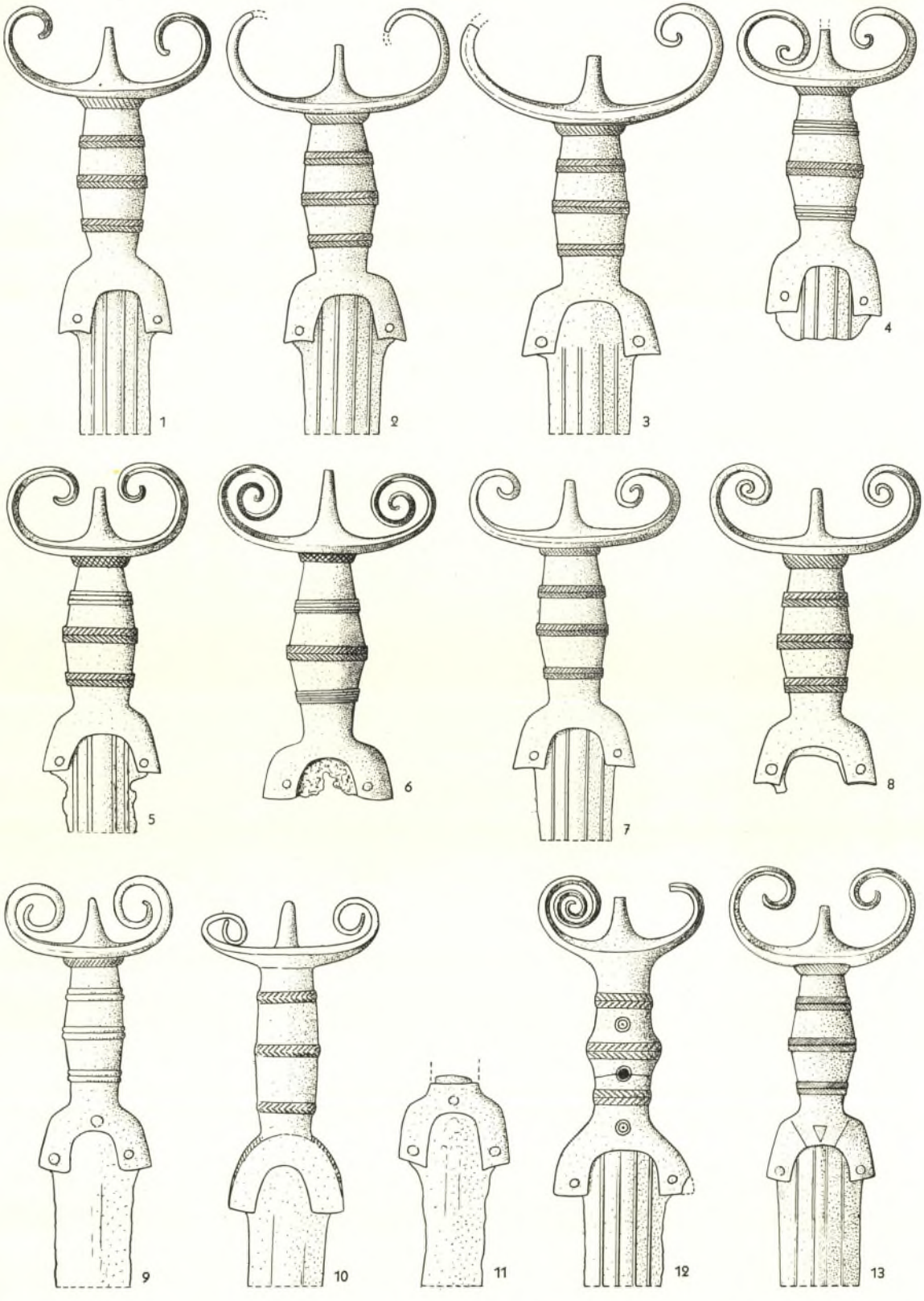
1. Zürich-Walchequai. – 2. Mainz. – 3. Bings. – 4. Simleul Silvaniei. – 5. Fundort unbekannt. – 6. Saverne. – 7–10. Hilgenstein

M. 2: 5



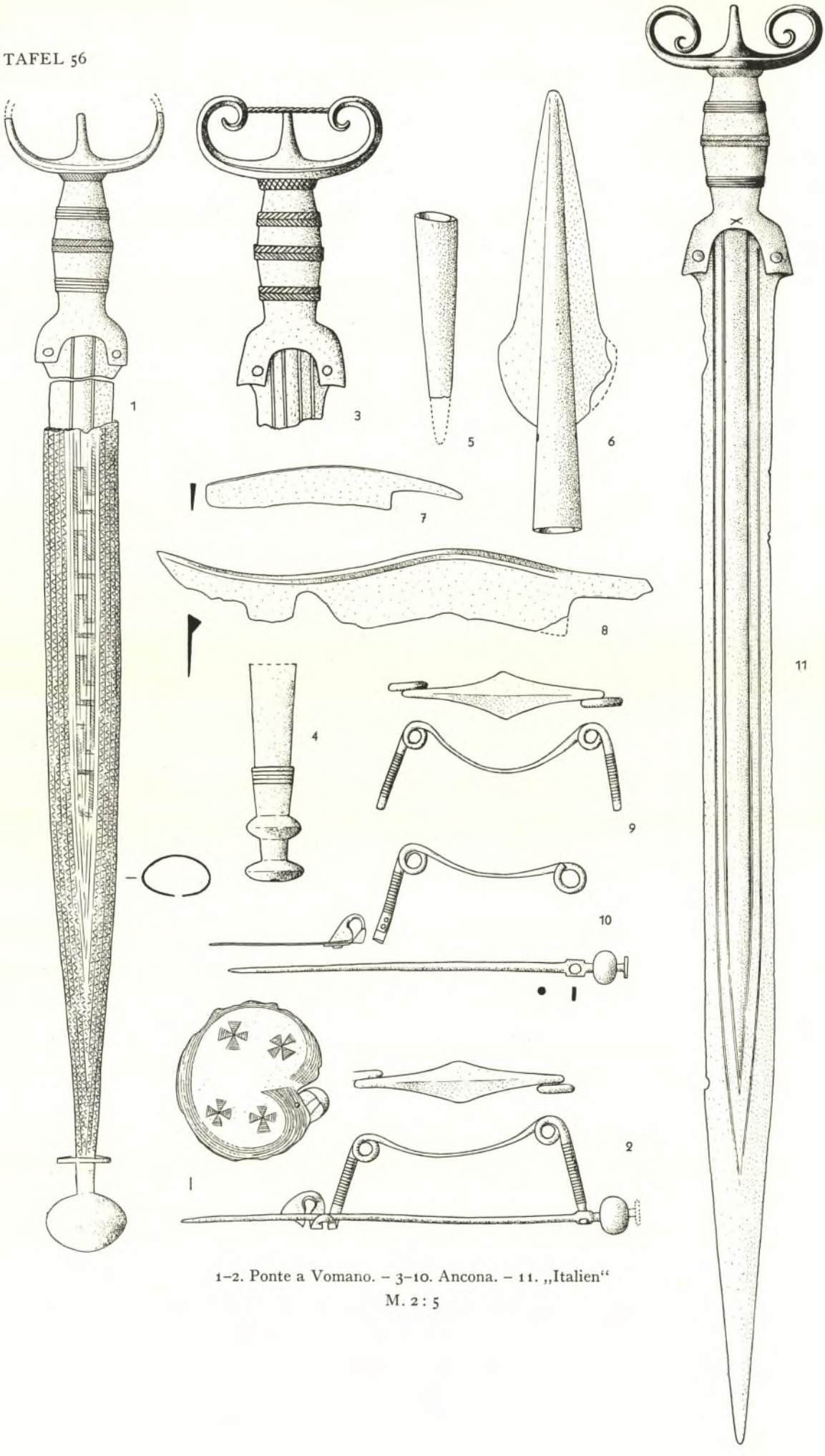
1. Steyr. – 2. Nieczajna. – 3. Hechthausen. – 4. Seddin. – 5. Kleinklein. – 6. Fundort unbekannt. – 7. Erxleben. – 8. Vinji vrh. – 9. 11. Concise. – 10. Lyon. – 12. Bex

M. 2 : 5

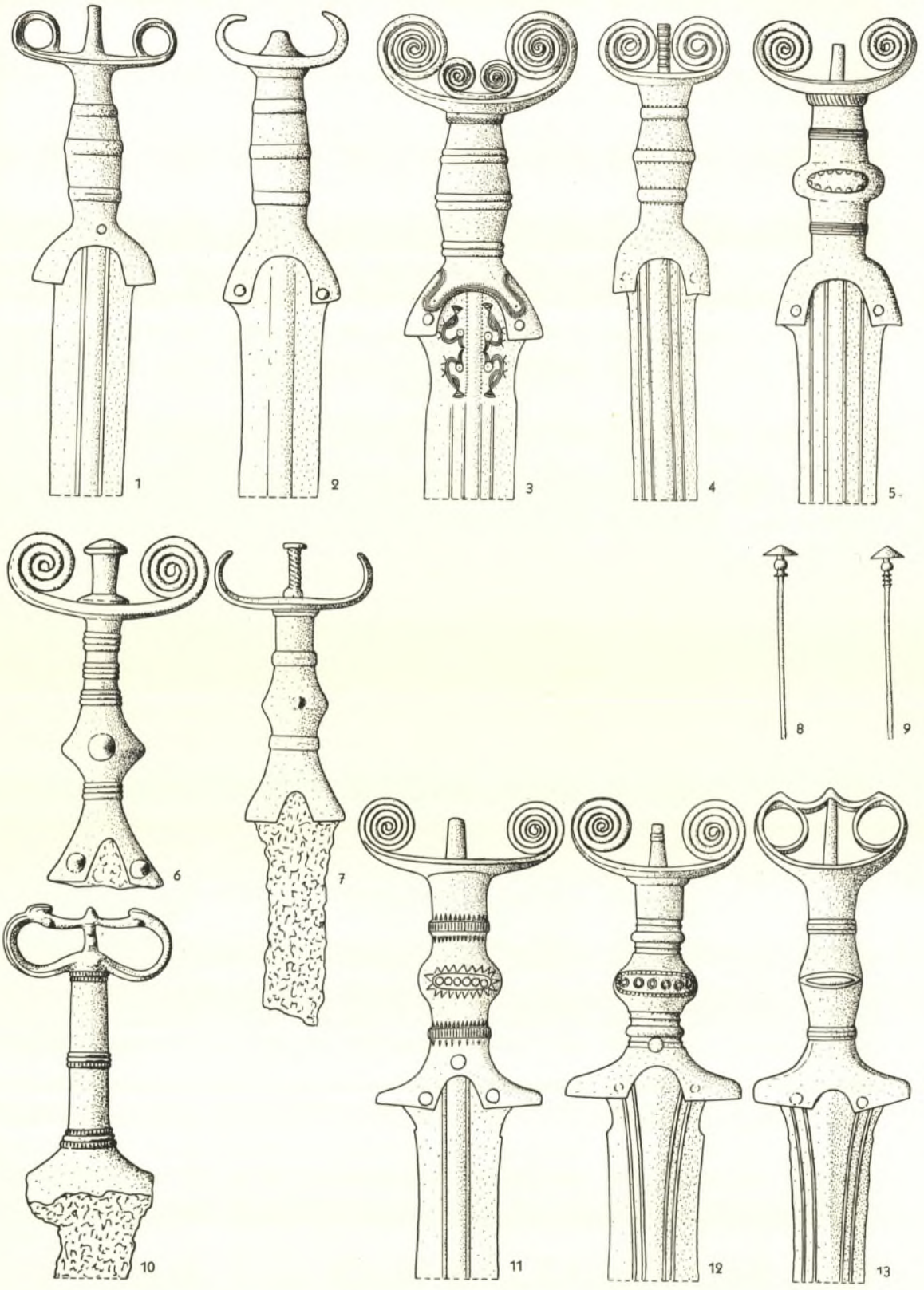


1. Perugia. – 2. Vetulonia. – 3. Tarquinia. – 4. Bologna. – 5. Ancona. – 6. 7. 10. „Italien". – 8. Populonia. – 9. Rom. – 11. Nocera Tirenese. – 12. Este. – Terni

M. 2 : 5

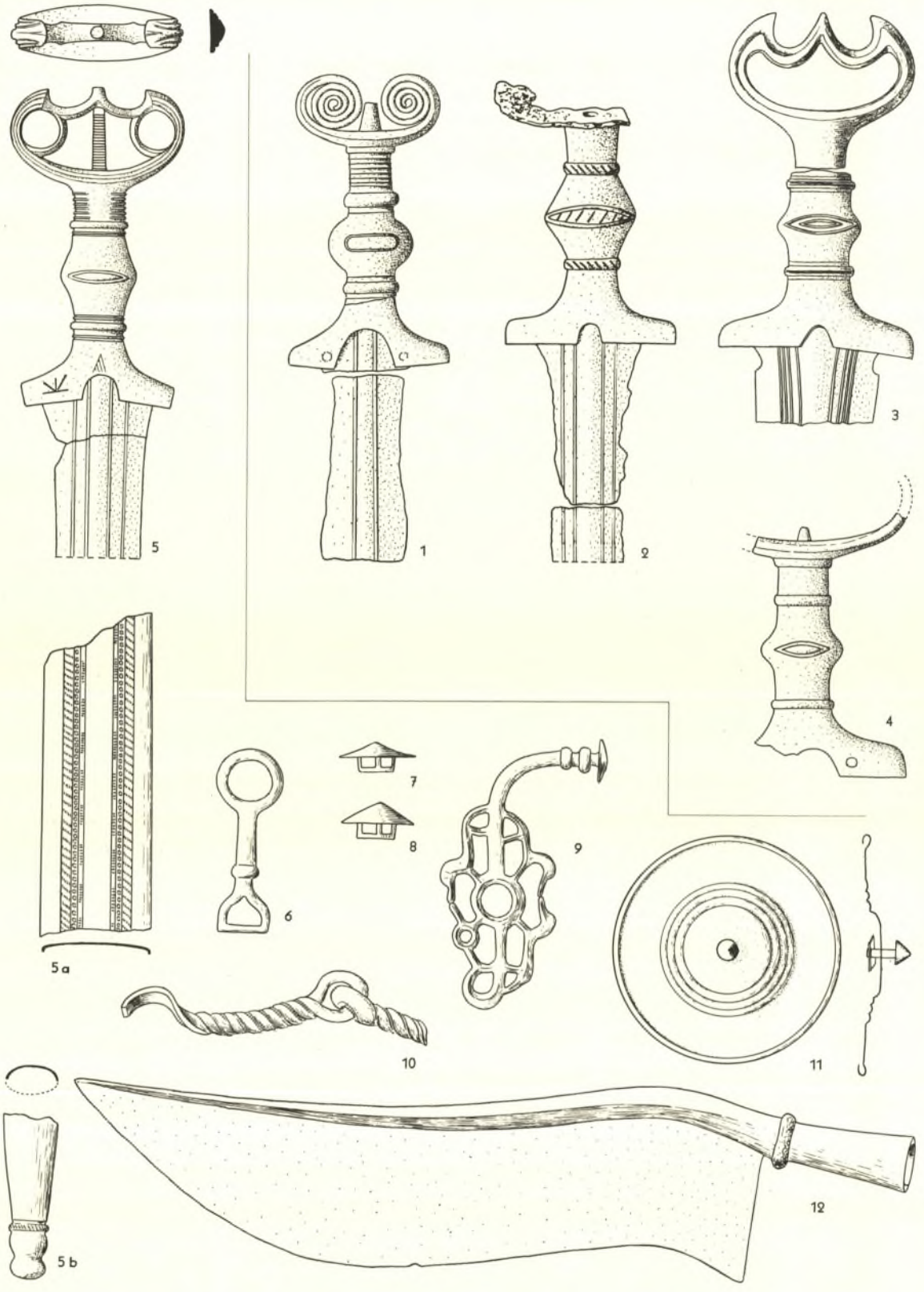


1–2. Ponte a Vomano. – 3–10. Ancona. – 11. „Italien"
M. 2 : 5



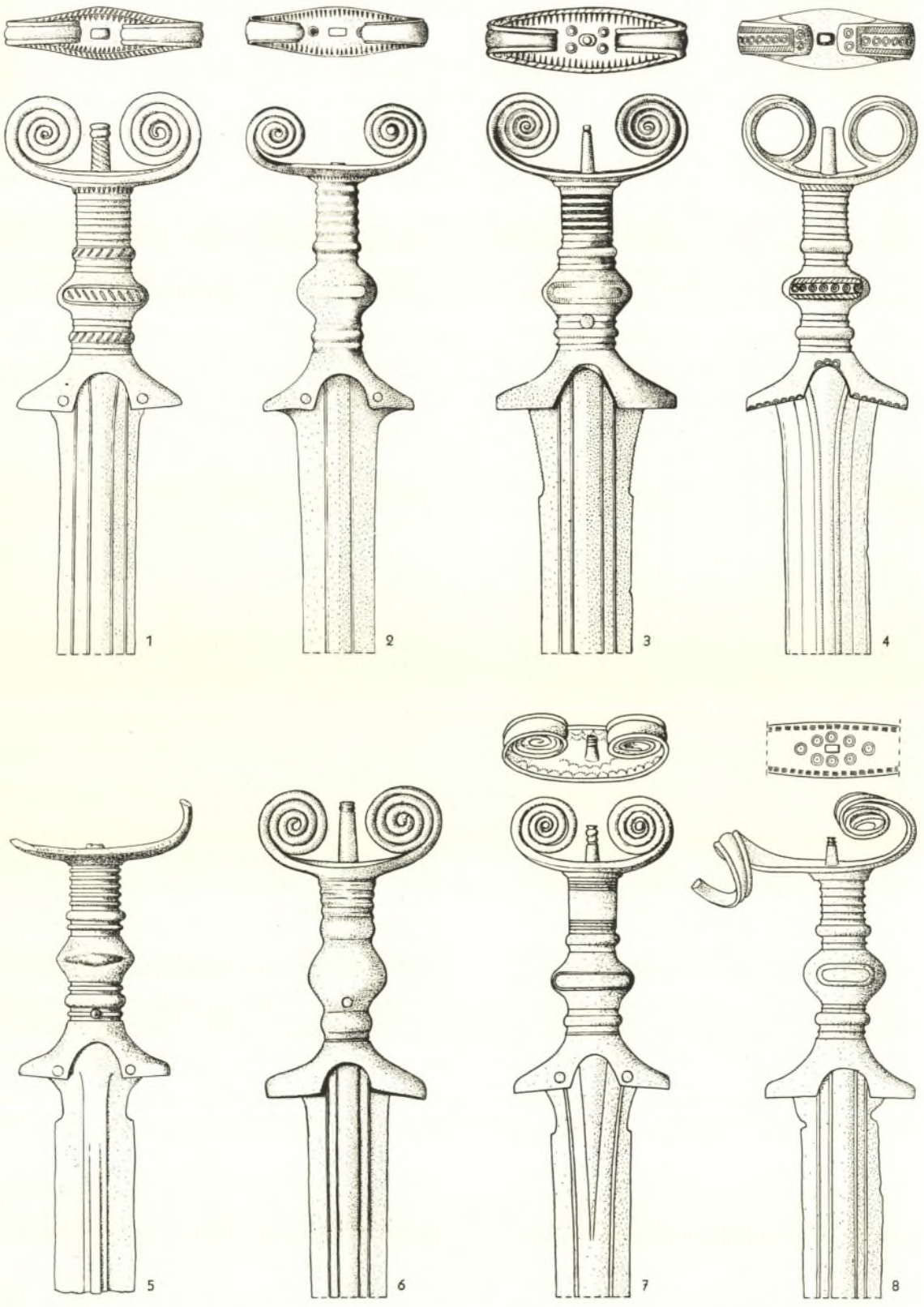
1. Kočevje. – 2. Jazlowice. – 2. Bothenheilingen. – 4. Holzhausen. – 5. 8. 9. Nona. – 6. Fundort unbekannt. – 7. Chauchitsa. – 10. Billerbeck. – 11. Kehmstedt. – 12. Renneberg. – 13. Braunsberg

M. 2 : 5



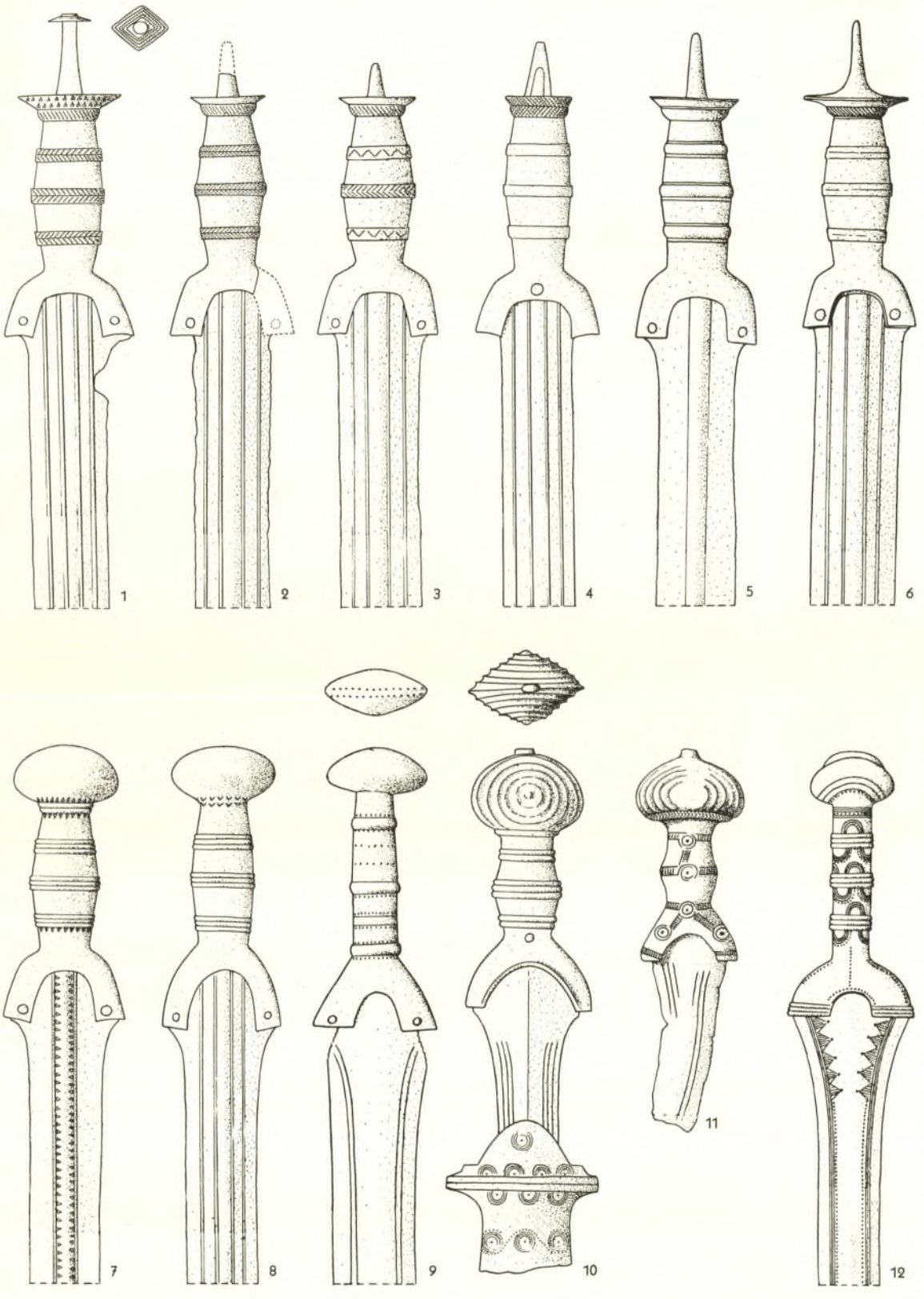
1. Bologna-S. Vitale. – 2. Ronzano. – 3. Este. – 4. Bologna-Benacci. – 5. – 12. Bologna-Caprara

M. 2 : 5



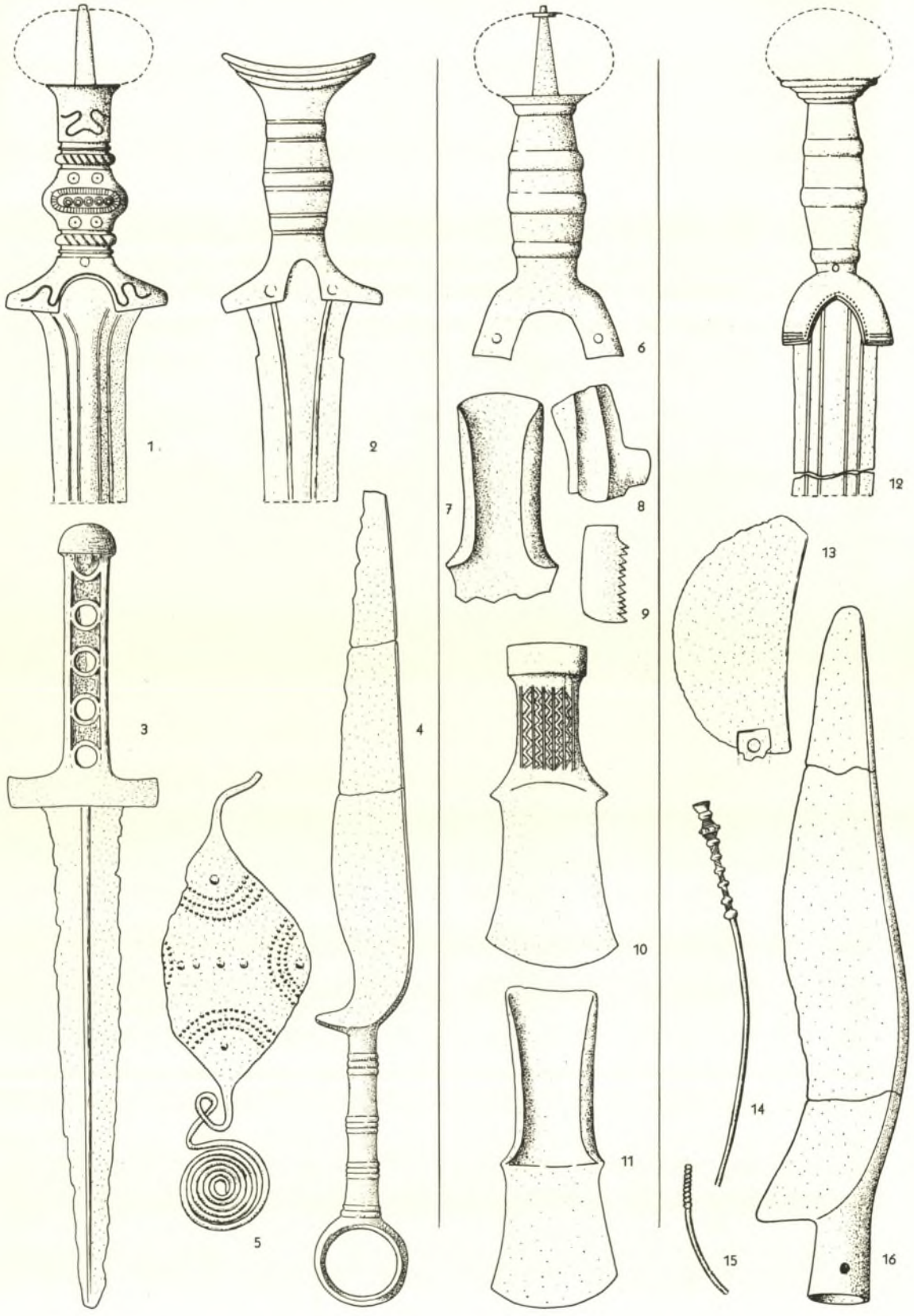
1. Mannheim. – 2. Pavia. – 3. Fundort unbekannt. – 4. München – Theresienstraße. – 5. Weltenburg. – 6. Podzemelj. – 7. Schussenried. – 8. Hallstatt

M. 2 : 5



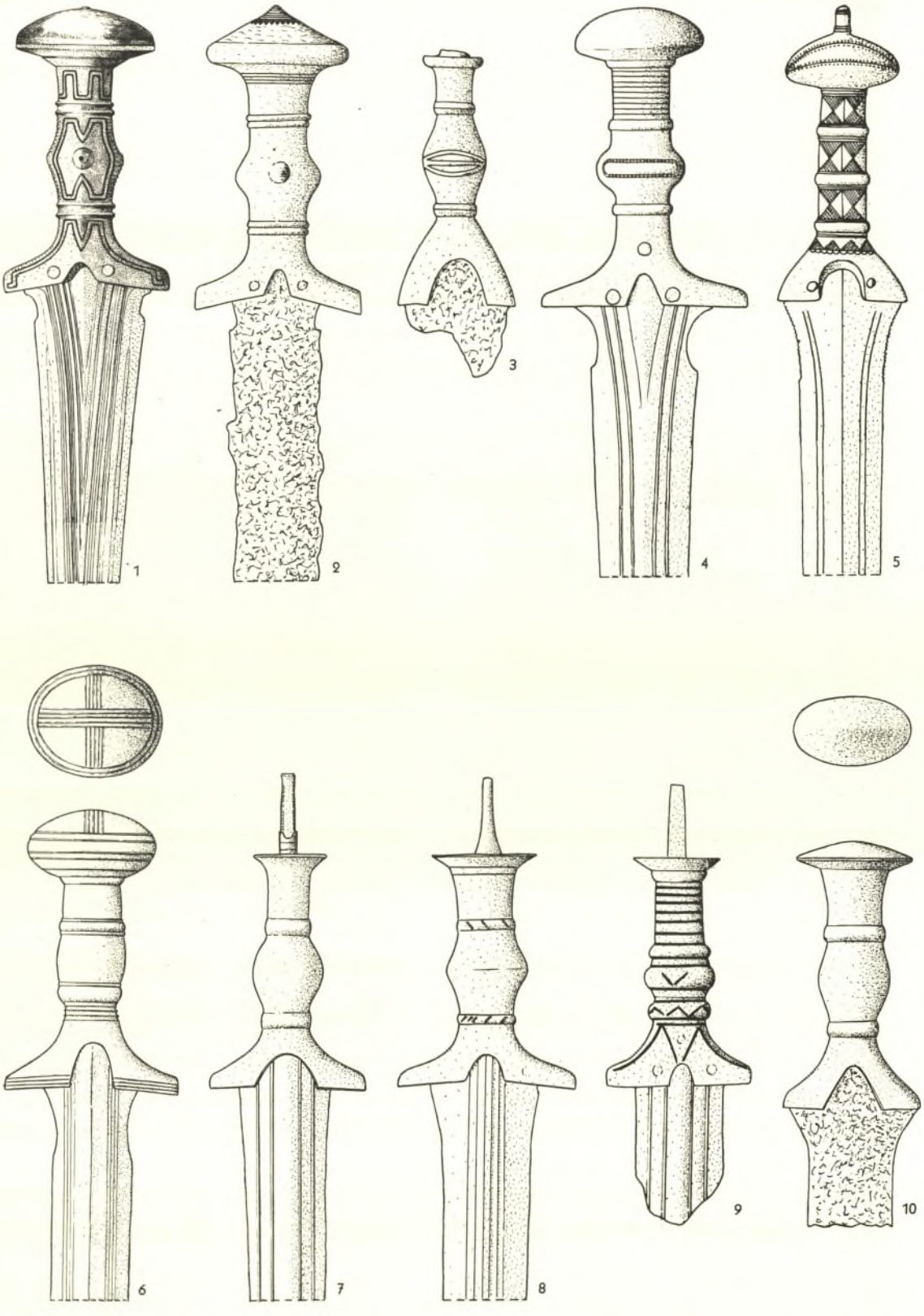
1. Este. – 2. Bologna-Benacci. – 3. „Gegend von Debrecen". – 4. Stambach. – 5. Ancona. – 6. „Rhein bei Mainz". – 7. Fundort unbekannt. – 8. Piano Spagna. – 9. „Gegend von Košice". – 10. 11. St. Kanzian. – 12. Klein Mutz

M. 2 : 5



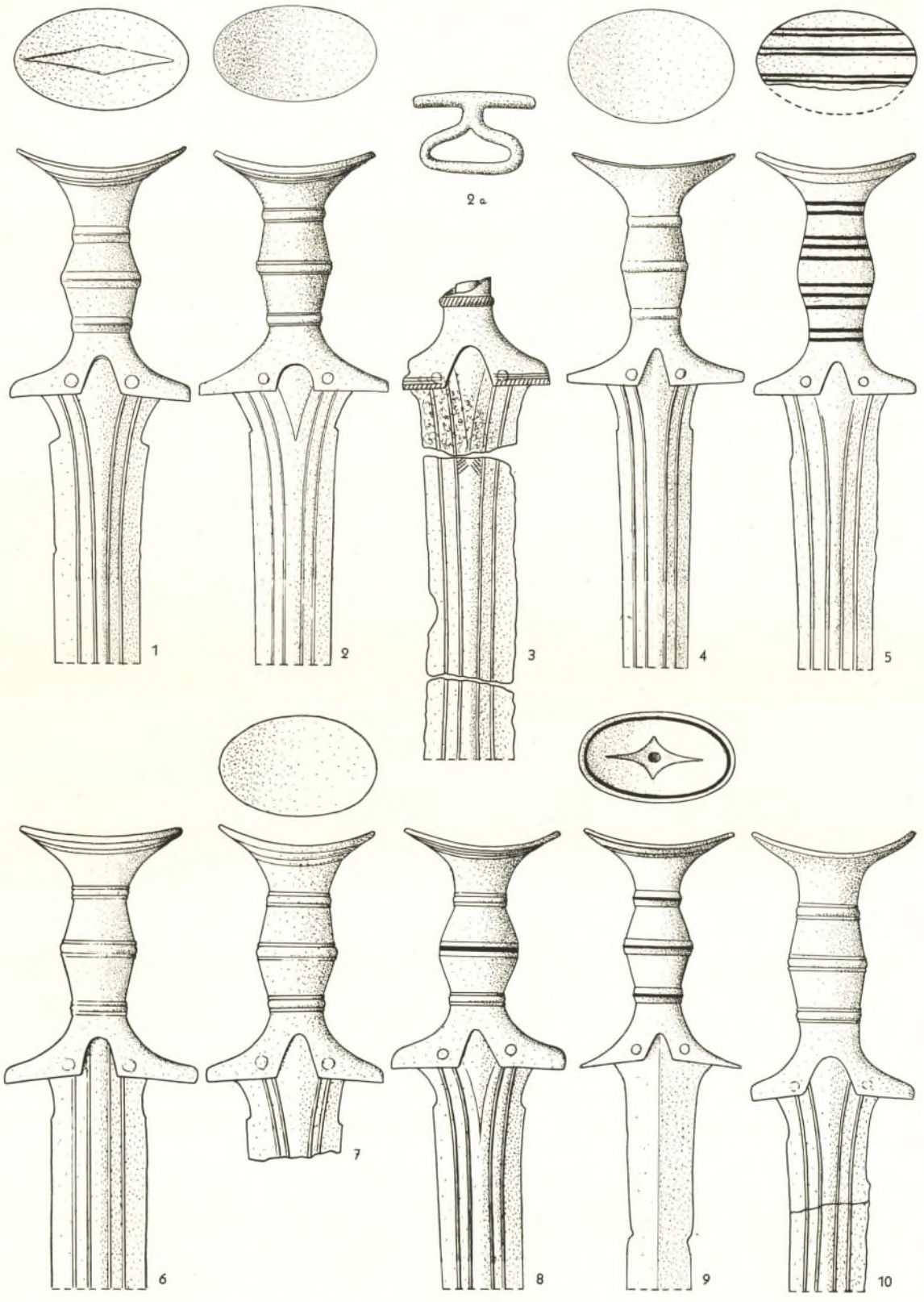
1–5. Gammau. – 6–11. Calliano. – 12–16. Villach

M. 2 : 5



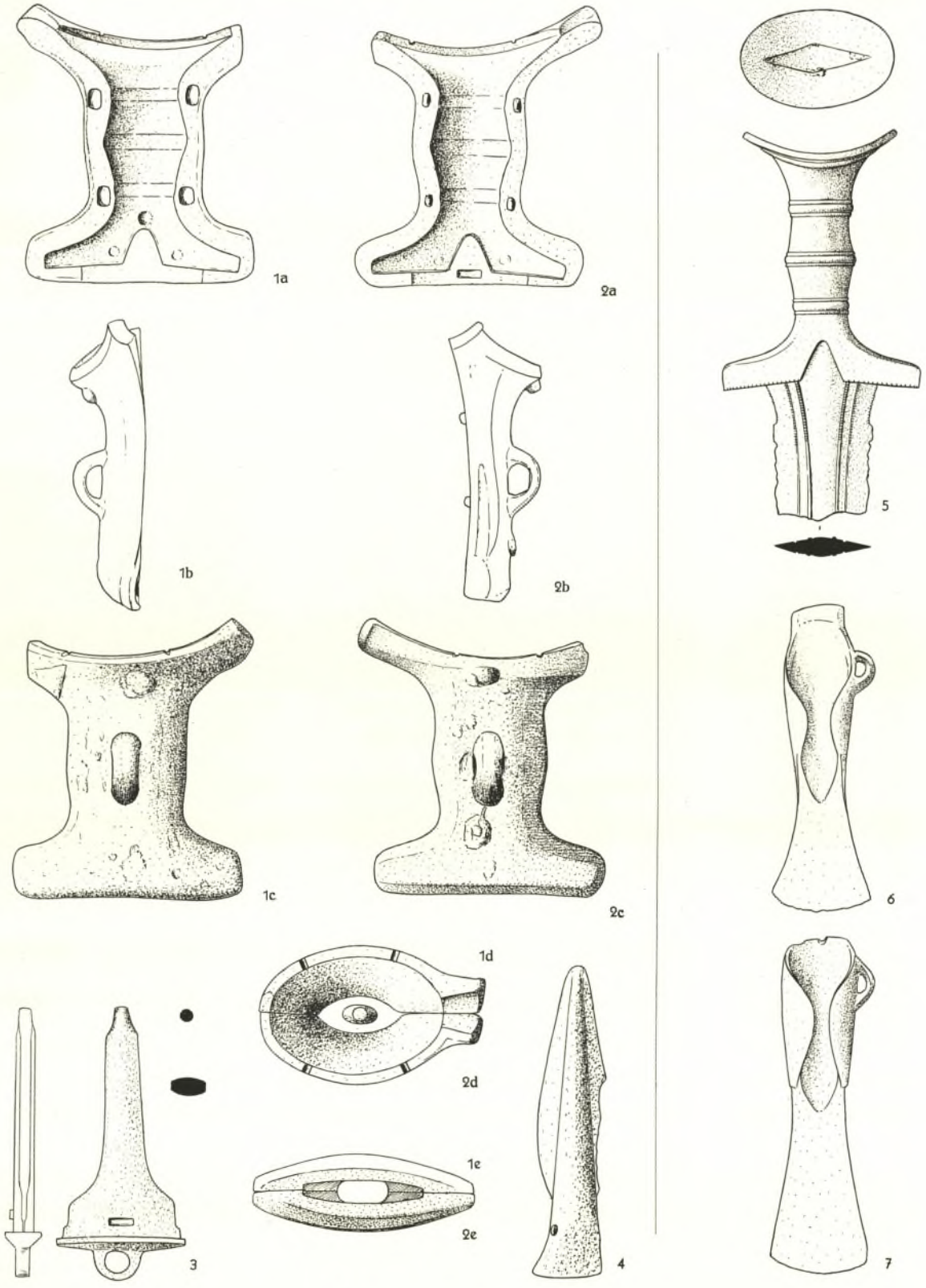
1. Bruck a. d. Alz. – 2. Rivoli. – 3. Kisköszeg. – 4. Leimen. – 5. Zsujta. – 6. Preinersdorf. – 7. Aschering. – 8. Traunkirchen. – 9. Mörigen. – 10. Neudeck

M. 2 : 5

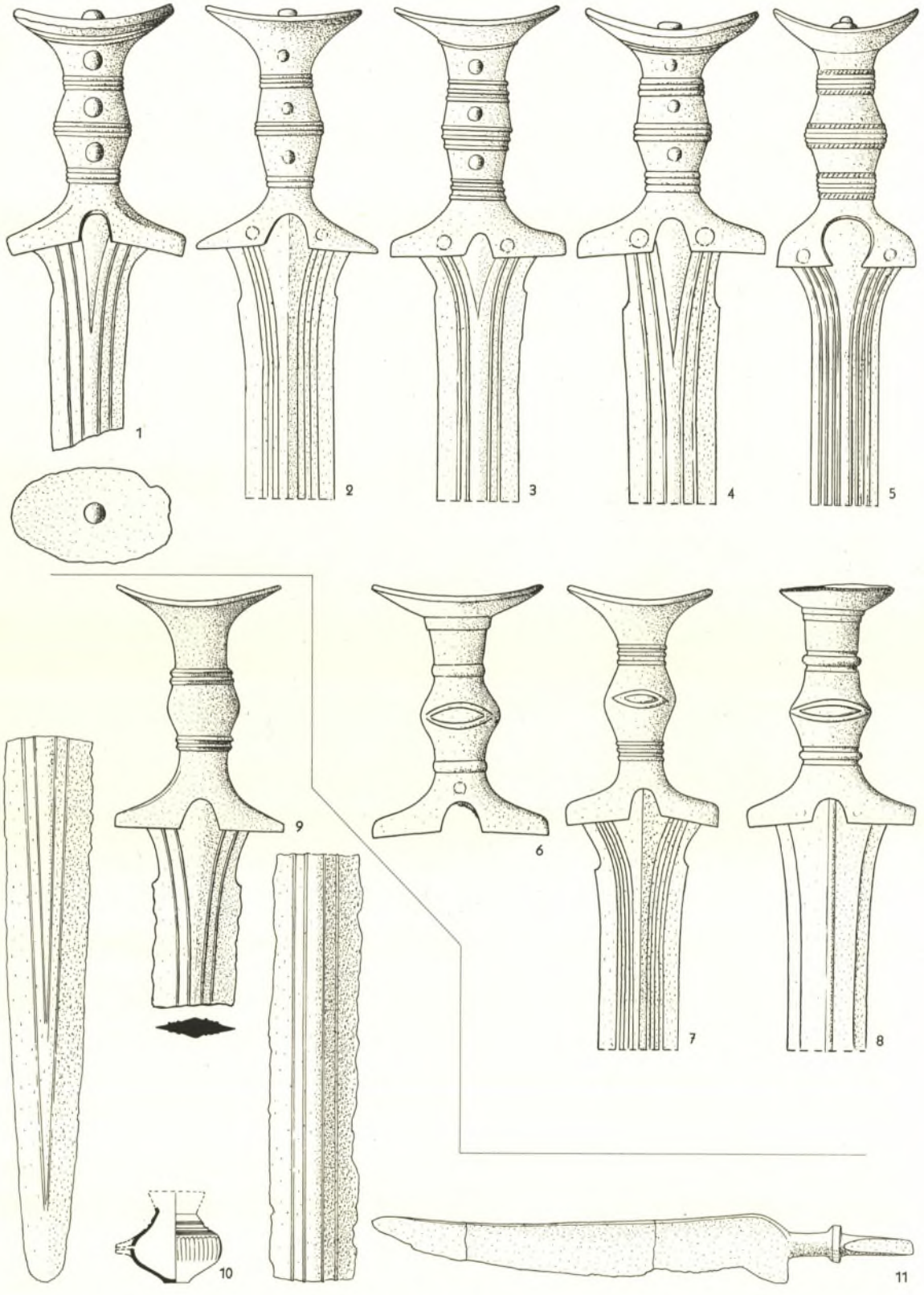


1. Mühlheim. – 2. Pottenstein. – 3. Hart a. d. Alz. – 4. Preinersdorf. – 5. Helpfau-Uttendorf. – 6. Mainz. – 7. Wallstadt. – 8. Mohrungen. – 9. Wald a. d. Alz. – 10. Echzell

M. 2 : 5

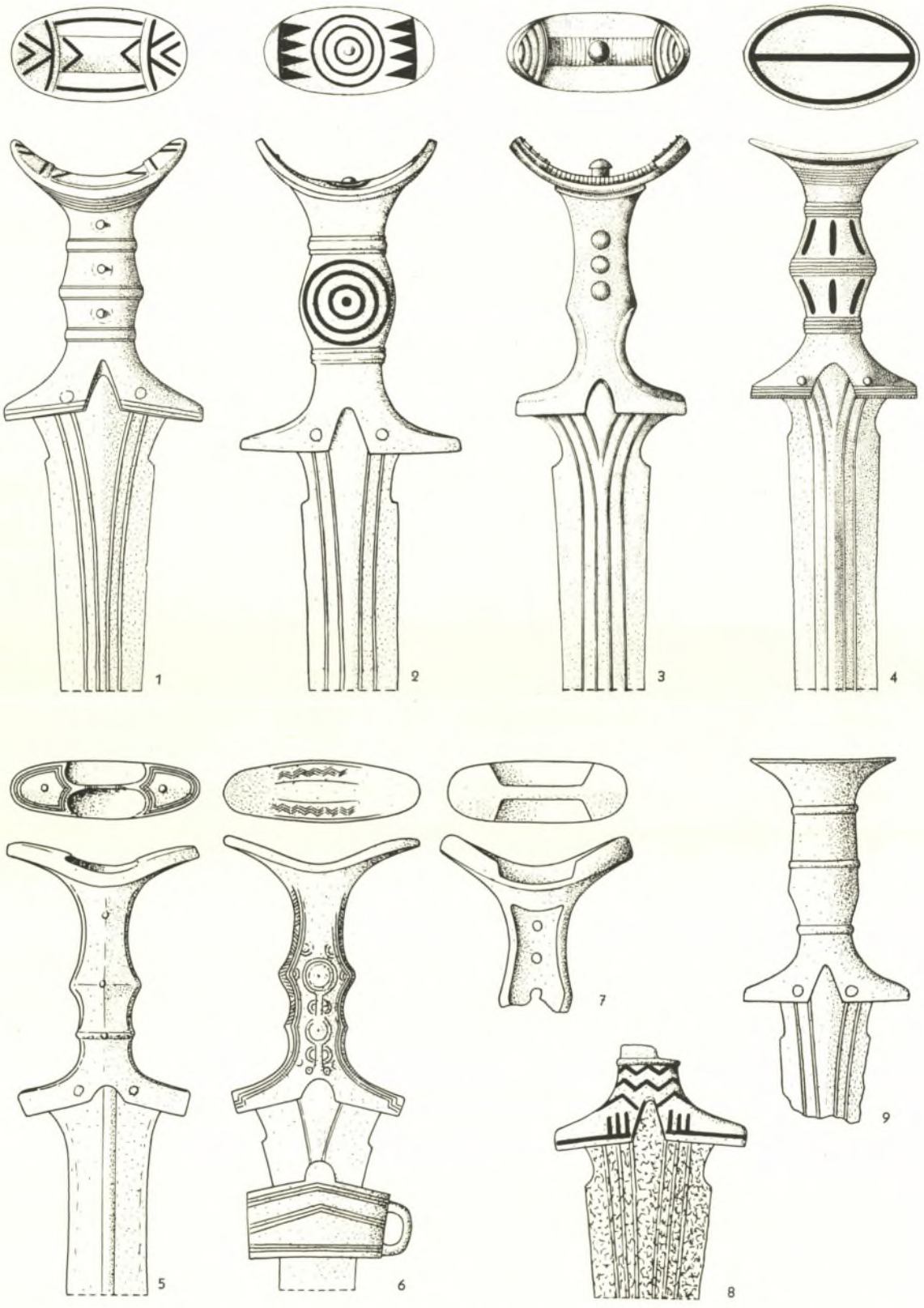


1–4. Erlingshofen. – 5–7. Flachslanden
M. 2 :5



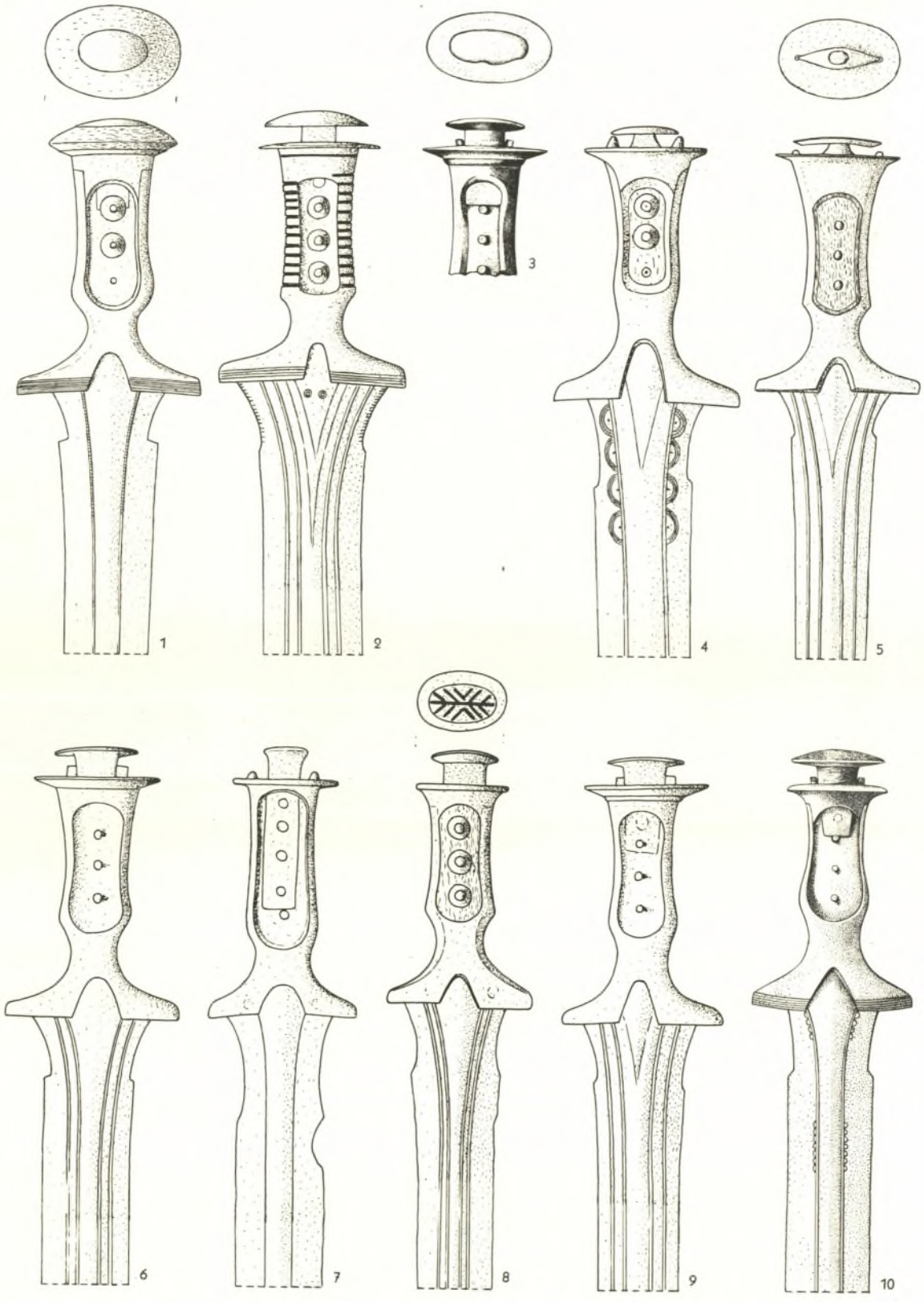
1. Dommelstadl. – 2. Allatorp. – 3. Gernsheim. – 4. Mörigen. – 5. Vienne. – 6. Rockenberg. – 7. Grandson. – 8. Hallstatt. – 9–11. Feldgeding

Bronzen M. 2 : 5; Keramik M. 1 : 5



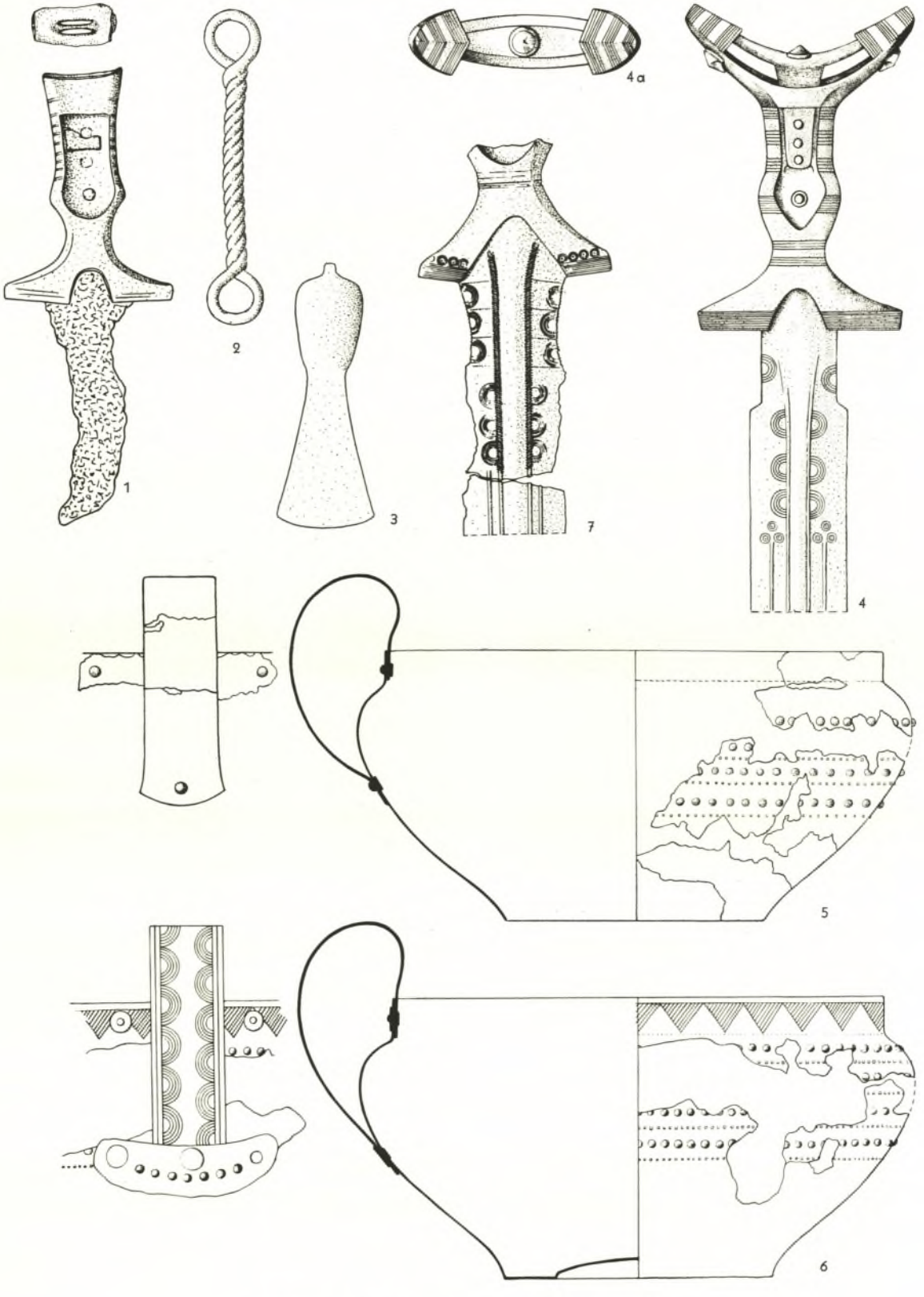
1. Töging. – 2. Unterkrumbach. – 3. Kuckenburg. – 4. Gailenkirchen. – 5. Gornje Vrhpolje. – 6. Radkersburg. – 7. Goldes. – 8. Mörigen. – 9. Mühlheim

M. 2 : 5



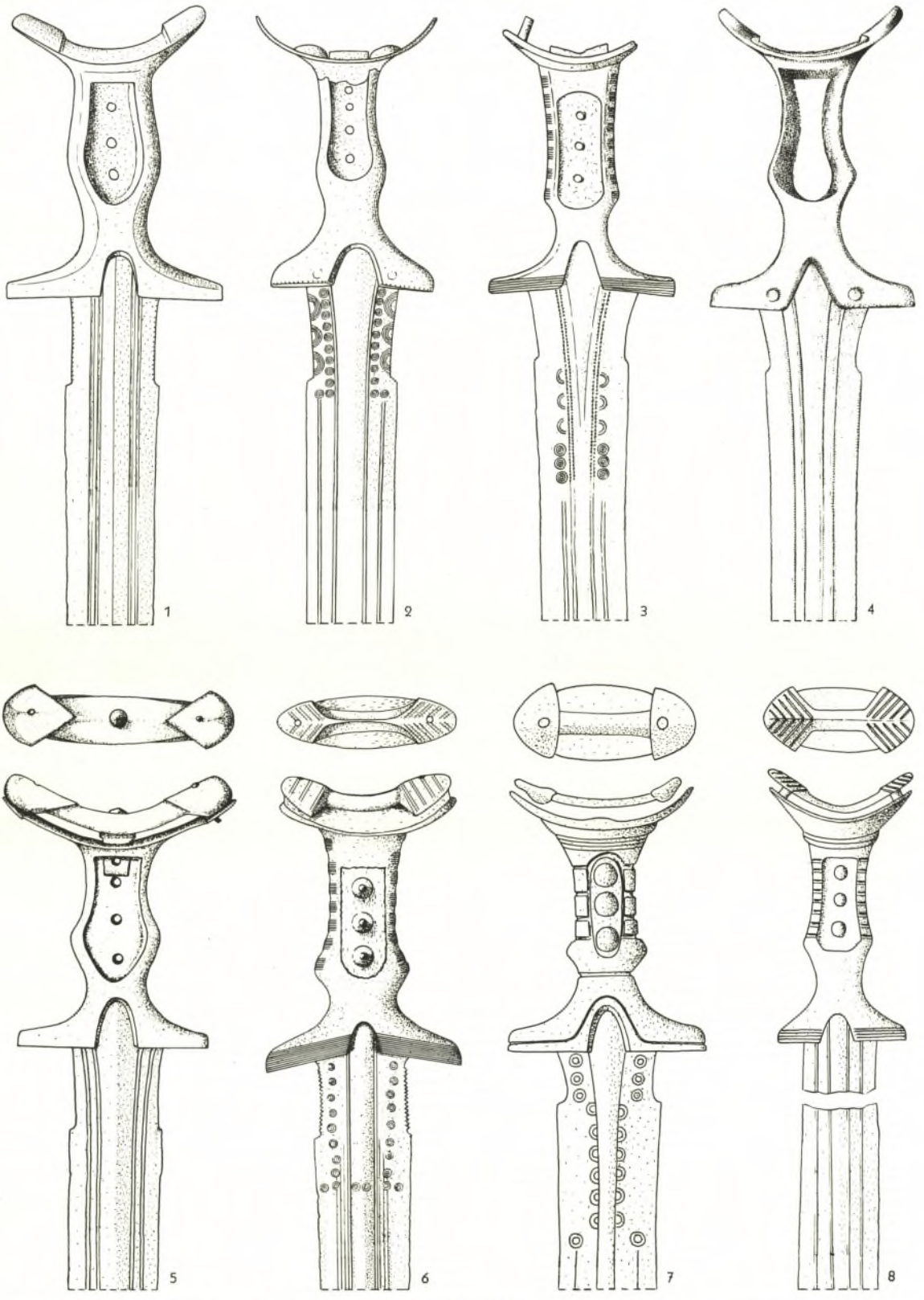
1. Hirschaid. – 2. Auvernier. – 3. „Gegend von Ulm". – 4. Sinzheim. – 5. Preinersdorf. – 6. Lischow. – 7. „Hessen". – 8. Dessau. – 9. Ellershagen. – 10. Oberesslingen

M. 2 : 5



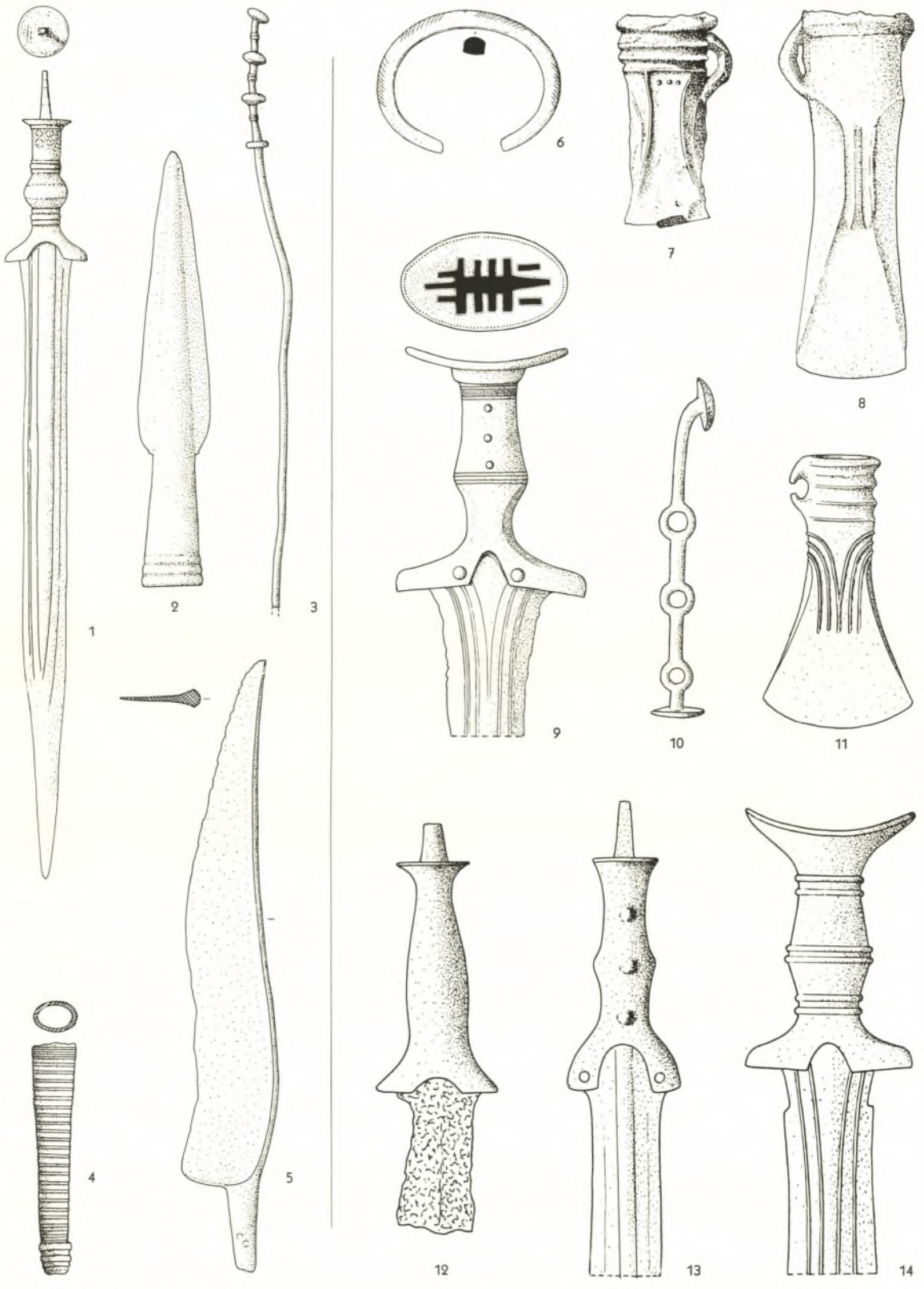
1–3. Most. – 4–6. Hostomice. – 7. Velké Žernoseky

M. 2 : 5

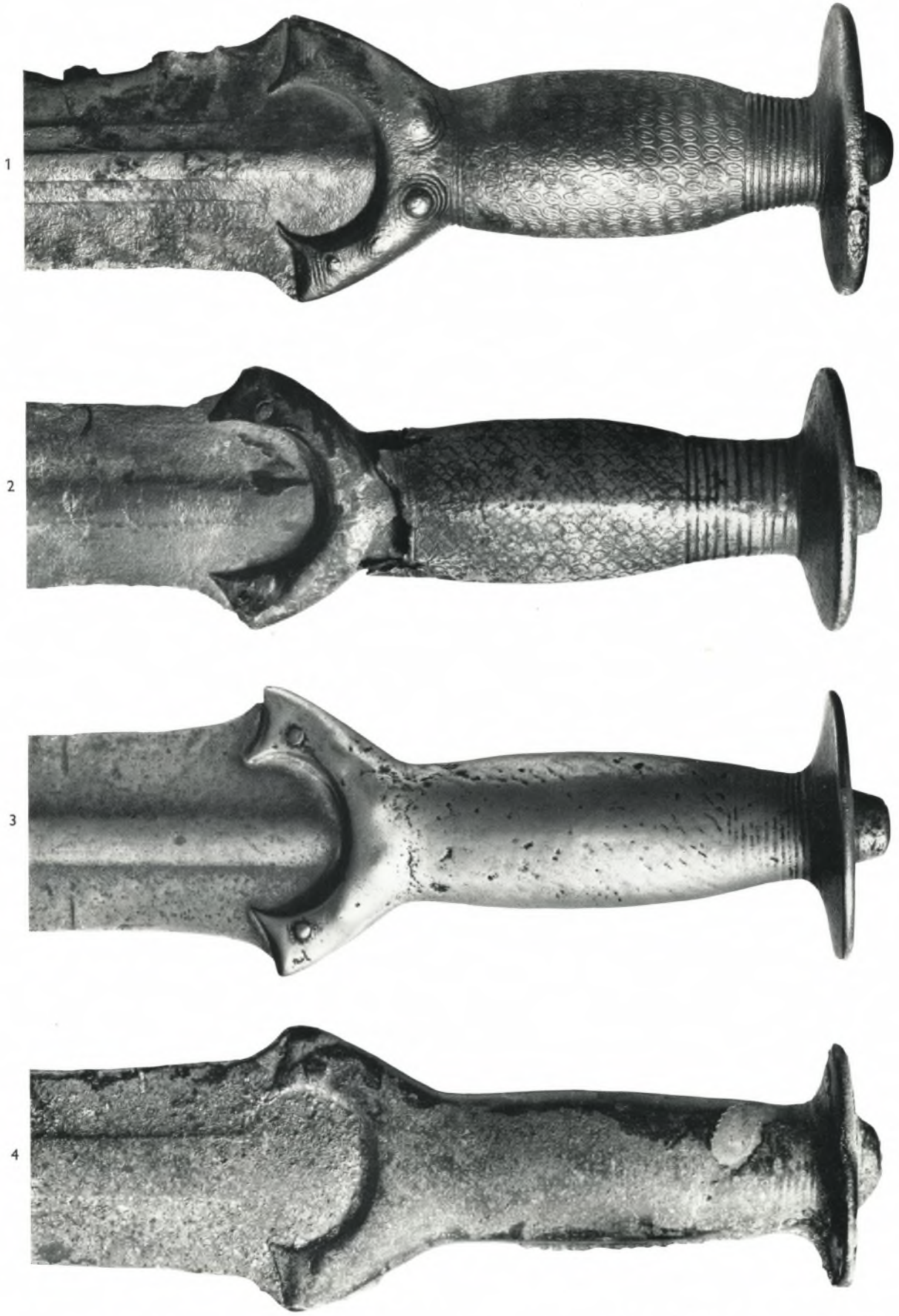


1. 2. Tachlovice. – 3. Steinensittenbach. – 4. „Gegend von Kolin". – 5. 6. Rymáň. – 7. Humes. – 8. Épineuse

M. 2 : 5

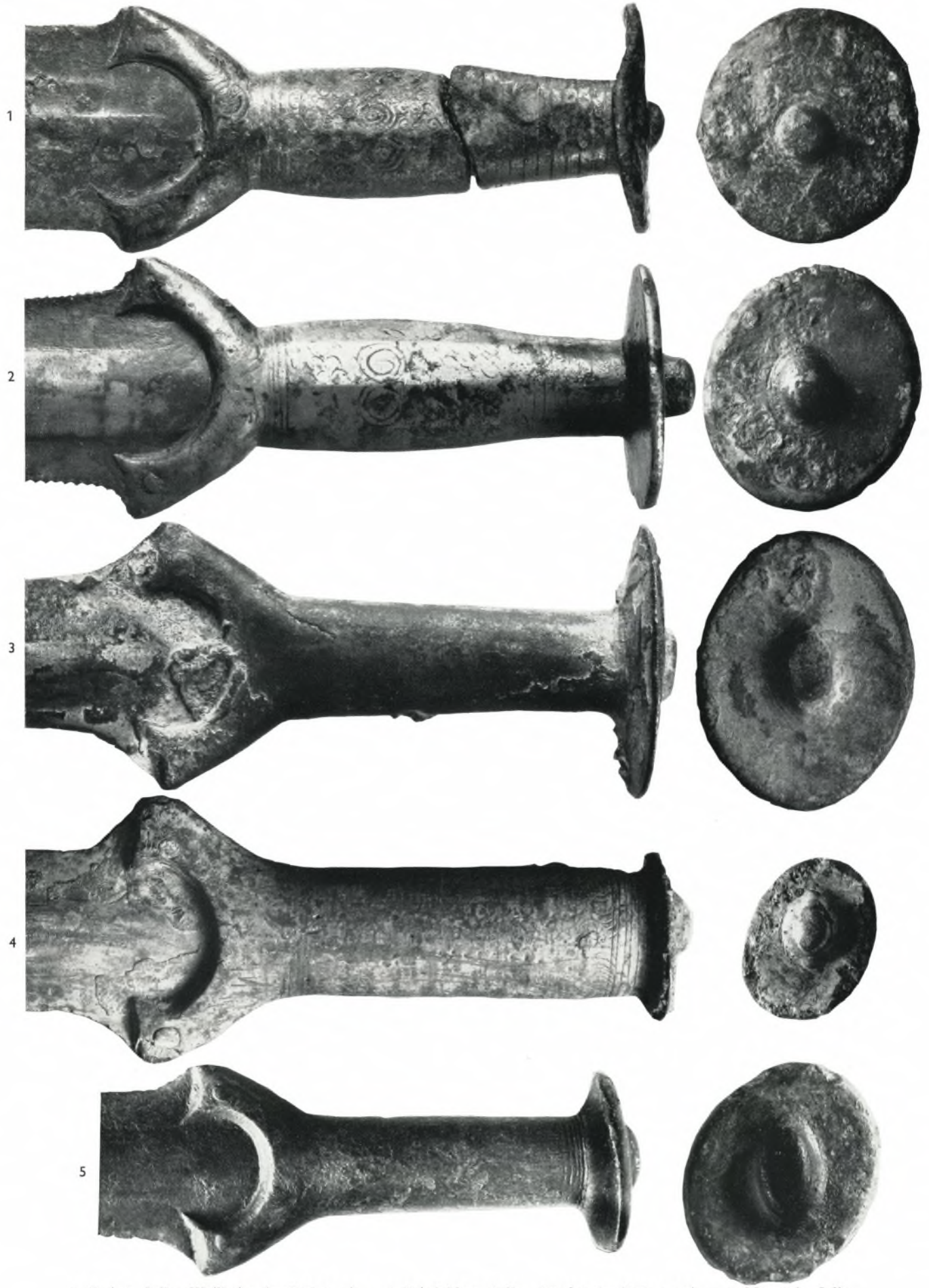


1–5. Como, Ca'Morta. – 6. München – Theresienstraße. – 7. 8. Velké Žernoseky. – 9. Fundort unbekannt. – 10. 11. Kisköszeg. – 12. Redentin. – 13. Schmon. – 14. Grésine

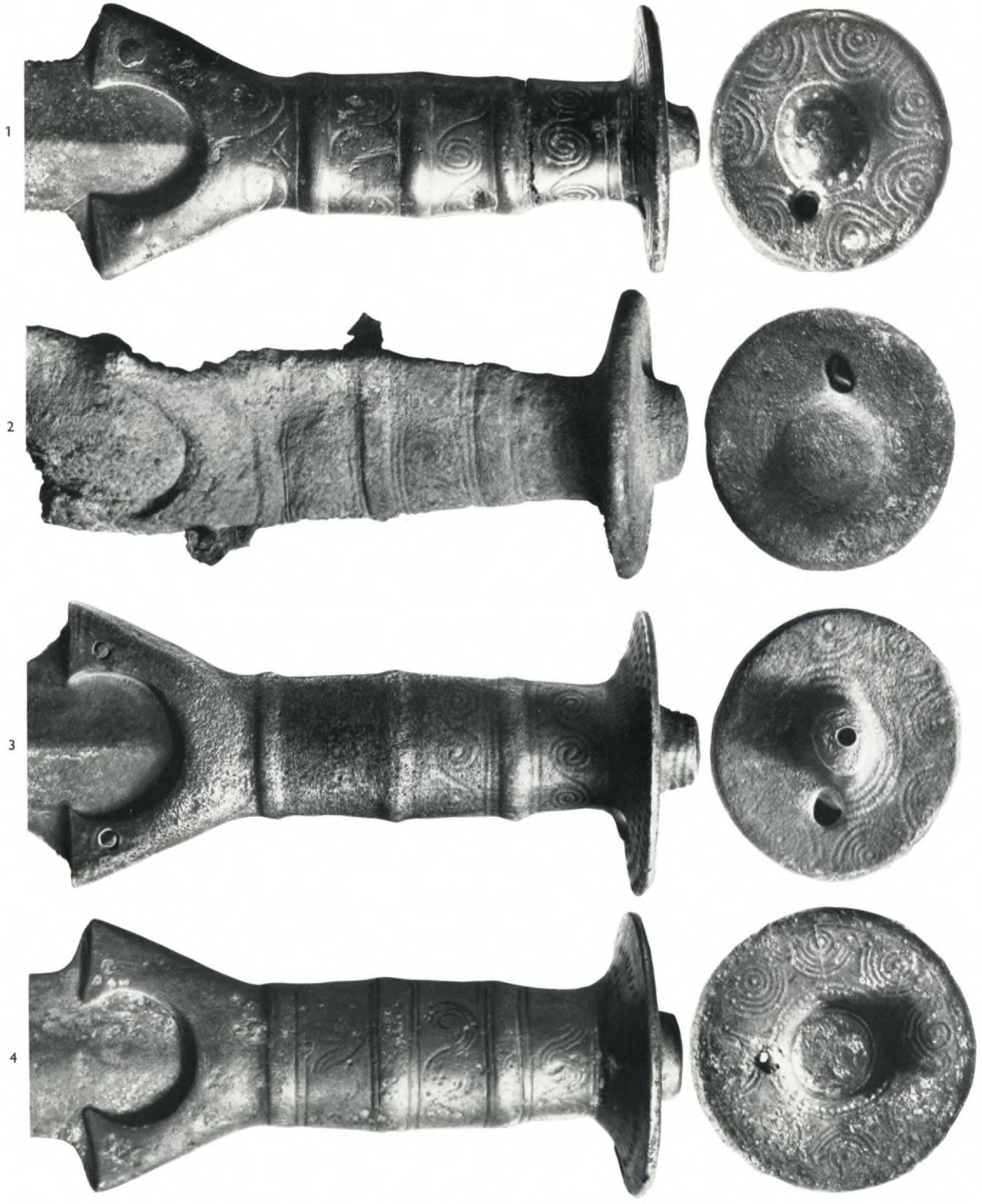


1. Gablingen, Ldkr. Augsburg. – 2. „Augsburg“ (= Taf. 88, 2). – 3. Stockheim, Ldkr. Mindelheim (= Taf. 88, 3). – 4. Klugham, Ldkr. Mühldorf (= Taf. 88, 4).

M. 1 : 1



1. Etting, Ldkr. Weilheim (= Taf. 1, 7). - 2. Friedolfing, Ldkr. Laufen (= Taf. 1, 11). – 3. Moosach, Ldkr. Ebersberg (= Taf. 3, 10). – 4. Alteiselfing, Ldkr. Wasserburg (= Taf. 1, 12). – 5. Forstinning, Ldkr. Ebersberg
M. 1 : 1

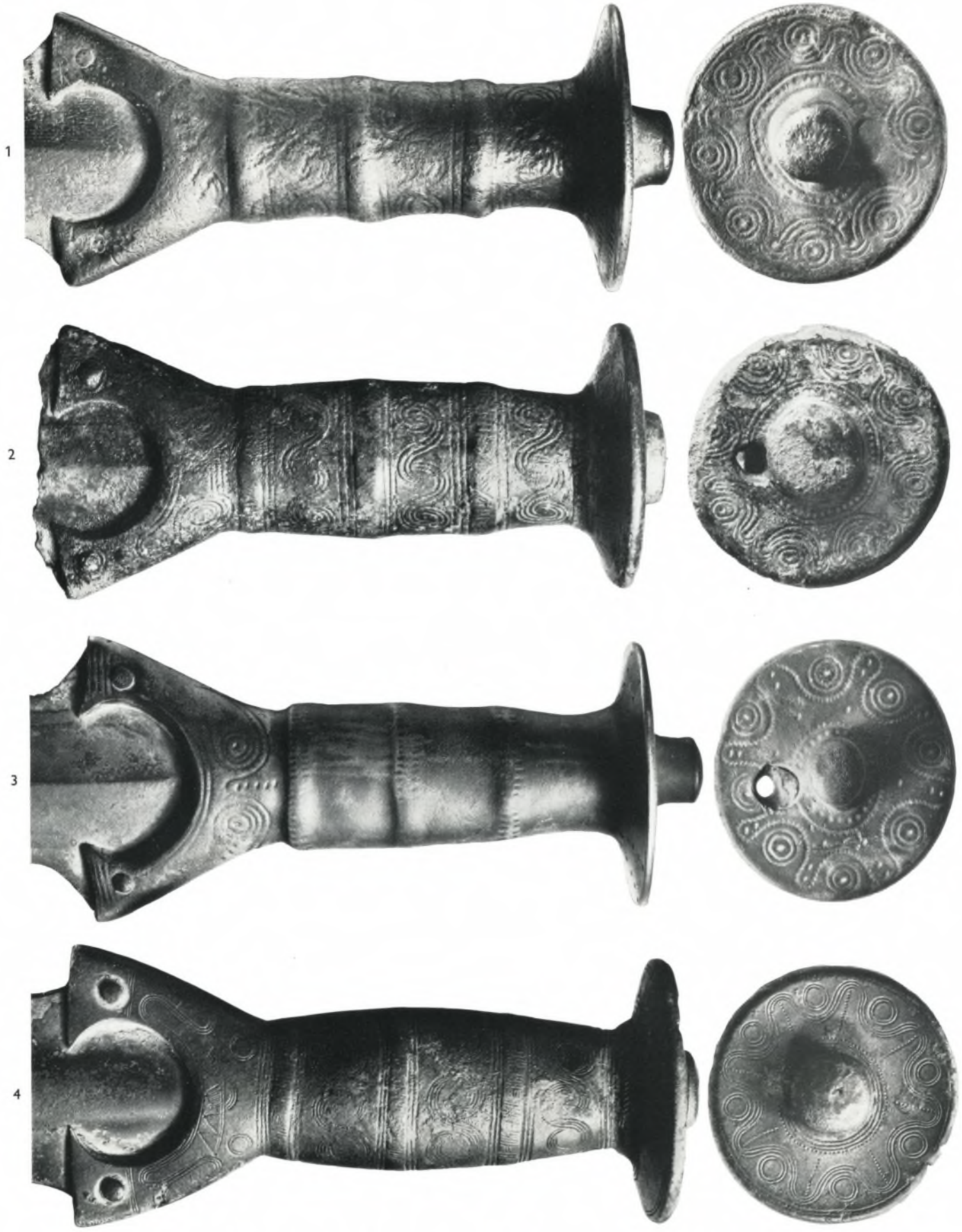


1. Erlach, Ldkr. Pfarrkirchen (= Taf. 4, 1; 88, 8). – 2. Hart a. d. Alz, Ldkr. Altötting (= Taf. 4, 2). – 3. „Rosenheim“ (= Taf. 4, 4; 88, 10). – 4. Lengdorf, Ldkr. Wasserburg (= Taf. 5, 6; 88, 11)

M. 1 : 1

1. Gundelsheim, Ldkr. Bamberg (= Taf. 5, 3). – 2. Hals, Ldkr. Passau (= Taf. 16, 8; 88, 17). – 3. Ittling, Ldkr. Straubing (= Taf. 5, 1). – 4. Donauwörth (= Taf. 15, 1; 88, 12)

M. 1 : 1

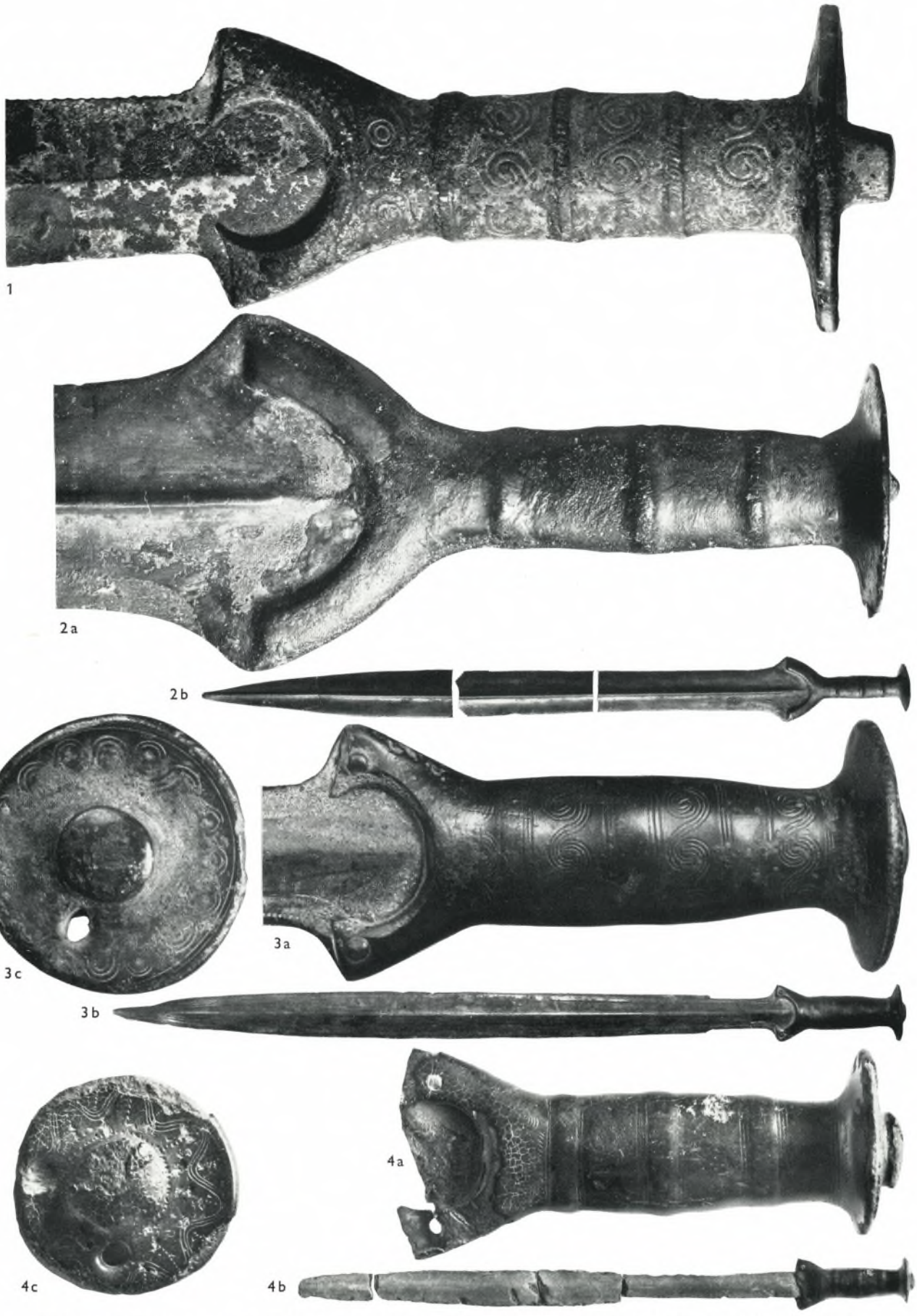


1. Kraiburg, Ldkr. Mühldorf (= Taf. 5, 2; 88, 9). – 2. Geiging, Ldkr. Rosenheim (= Taf. 14, 5; 33, 1). – 3. Schwaig, Ldkr. Kelheim (= Taf. 9, 1; 88, 13). – 4. „Gegend von Berchtesgaden" (= Taf. 32, 9)

M. 1 : 1

1. Mitterdarching, Ldkr. Miesbach (= Taf. 30, 1). – 2. Karlstein, Ldkr. Berchtesgaden (= Taf. 32, 5; 88, 16). – 3. „Gegend des Chiemsees“ (= Taf. 31, 9). – 4. Donauwörth (= Taf. 14, 6; 88, 15)

M. 1 : 1



1. Erding (= Taf. 9, 3; 12, 1). – 2. Dillingen (= Taf. 24, 7). – 3. Illertissen (= Taf. 14, 1). – 4. Högl, Ldkr. Berchtesgaden (= Taf. 30, 4)

2b . 3b . 4b M. 1 : 5; 4a M. fast 1 : 1; sonst M. 1 : 1

1. Mühldorf (= Taf. 17, 12). – 2. Kraiburg, Ldkr. Mühldorf (= Taf. 17, 6). – 3. München–Widenmayerstraße (= Taf. 46, 1). – 4. Unterhaching, Ldkr. München (= Taf. 13, 1)

M. 1 : 1

1. Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg (= Taf. 49, 1). – 2. München–Widenmayerstraße (= Taf. 45, 1; 46, 2). – 3. Nassenfels, Ldkr. Eichstätt (vgl. Taf. 48, 1)

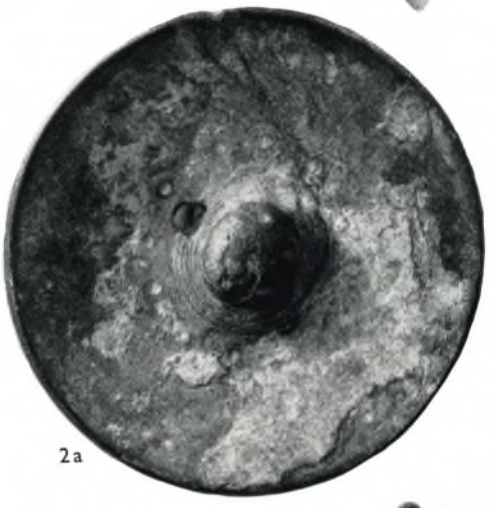
1a M. 1:5; sonst M. 1:1

1a

1b

1c

1d


2a

2b

2c

1. Königsdorf, Ldkr. Wolfratshausen (= Taf. 37, 1). – 2. Wolkersdorf, Ldkr. Laufen (= Taf. 37, 2)
1a und 2c M. 1 : 5; sonst M. 1 : 1

1. Langenprozelten, Ldkr. Lohr (= Taf. 36, 9). – 2. Trostberg, Ldkr. Traunstein (= Taf. 36, 10). – 3. Dommelstadl, Ldkr. Passau (= Taf. 65, 1)

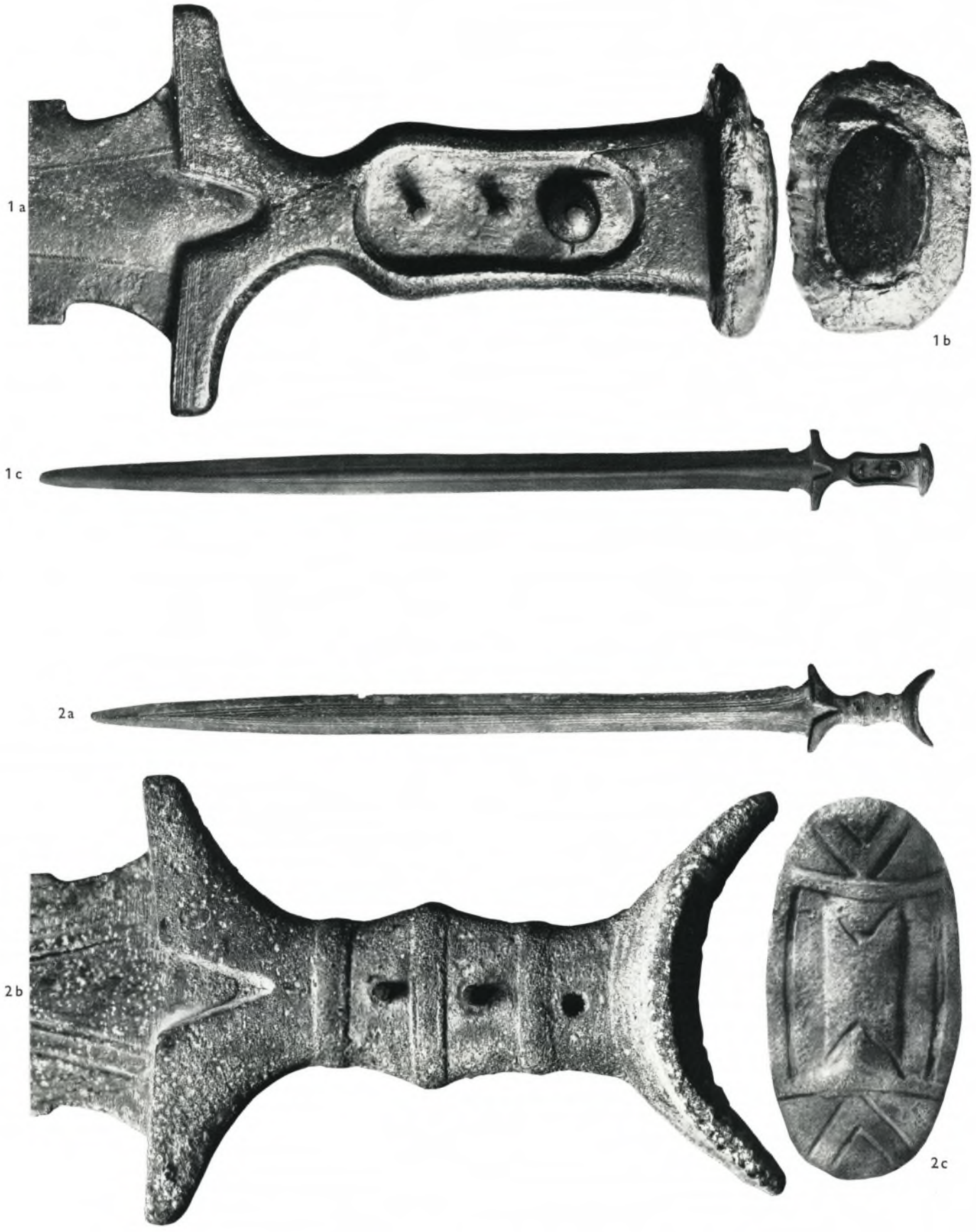
1a . 2a . 3a M. 1 : 5; 2b M. fast 1 : 1; sonst M. 1 : 1

1. München–Theresienstraße (= Taf. 59, 4; 89, 8). – 2. Weltenburg, Ldkr. Kelheim (= Taf. 59, 5; 89, 7). – 3. Fundort unbekannt (= Taf. 53, 5; 89, 11)

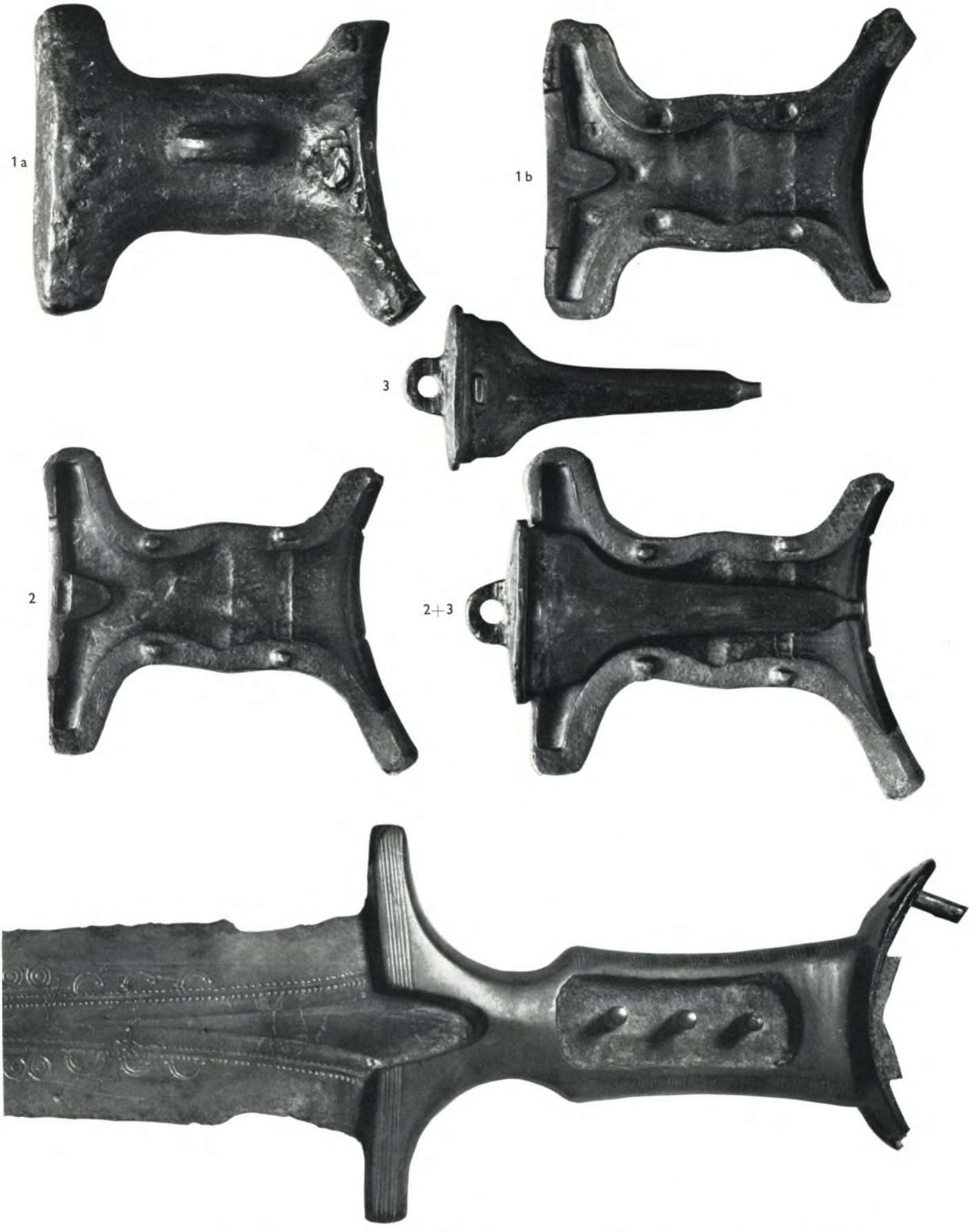
M. 1 : 1

1. Wald a. d. Alz, Ldkr. Altötting (= Taf. 63, 9; 89, 4). – 2. Feldgeding, Ldkr. Dachau (= Taf. 65, 9; 89, 5). – 3. Unterkrumbach, Ldkr. Hersbruck (= Taf. 66, 2)

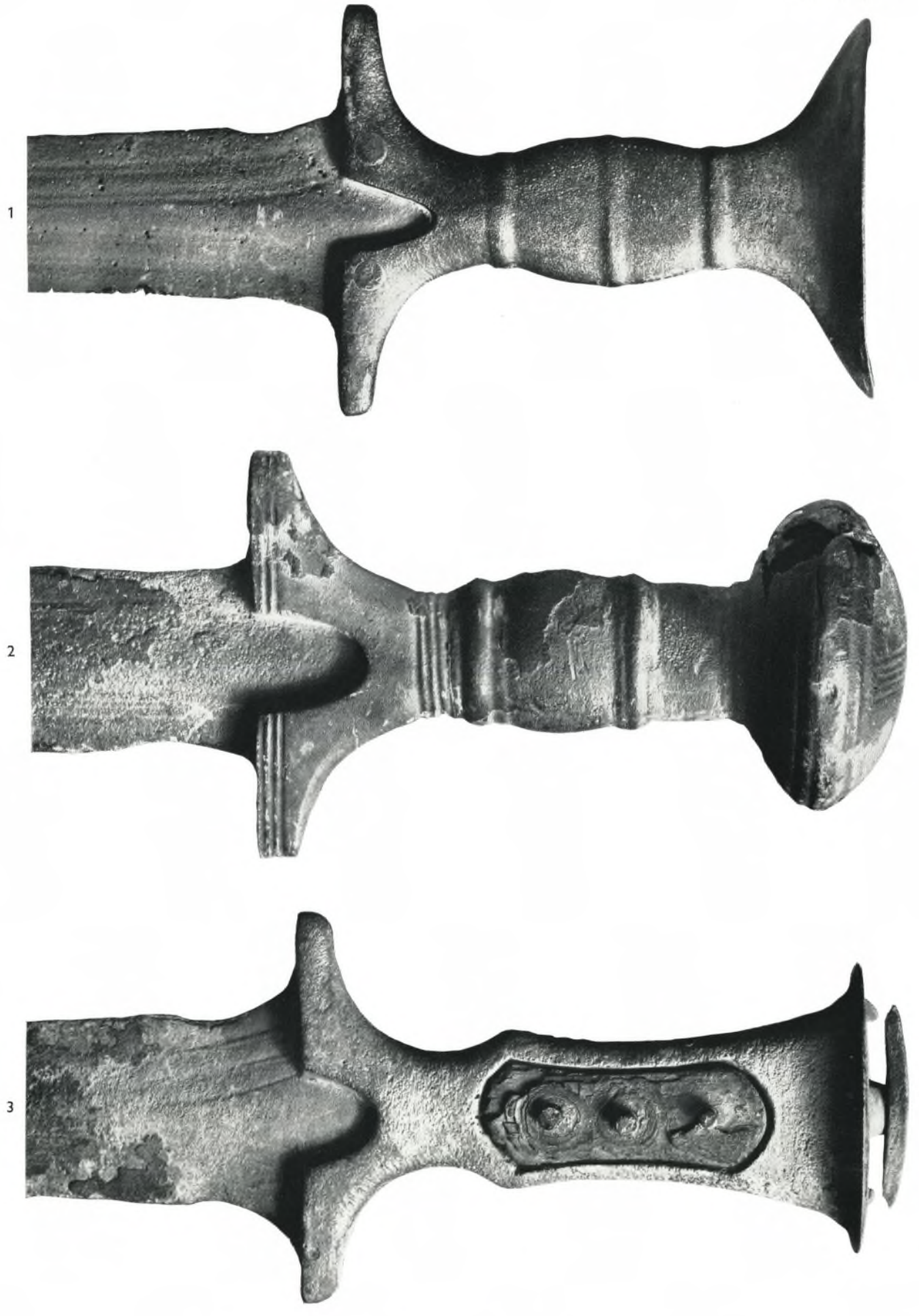
M. 1 : 1



1. Hirschaid, Ldkr. Bamberg (= Taf. 67, 1). – 2. Töging, Ldkr. Altötting (= Taf. 66, 1)
1c und 2a M. 1 : 5; sonst M. 1 : 1



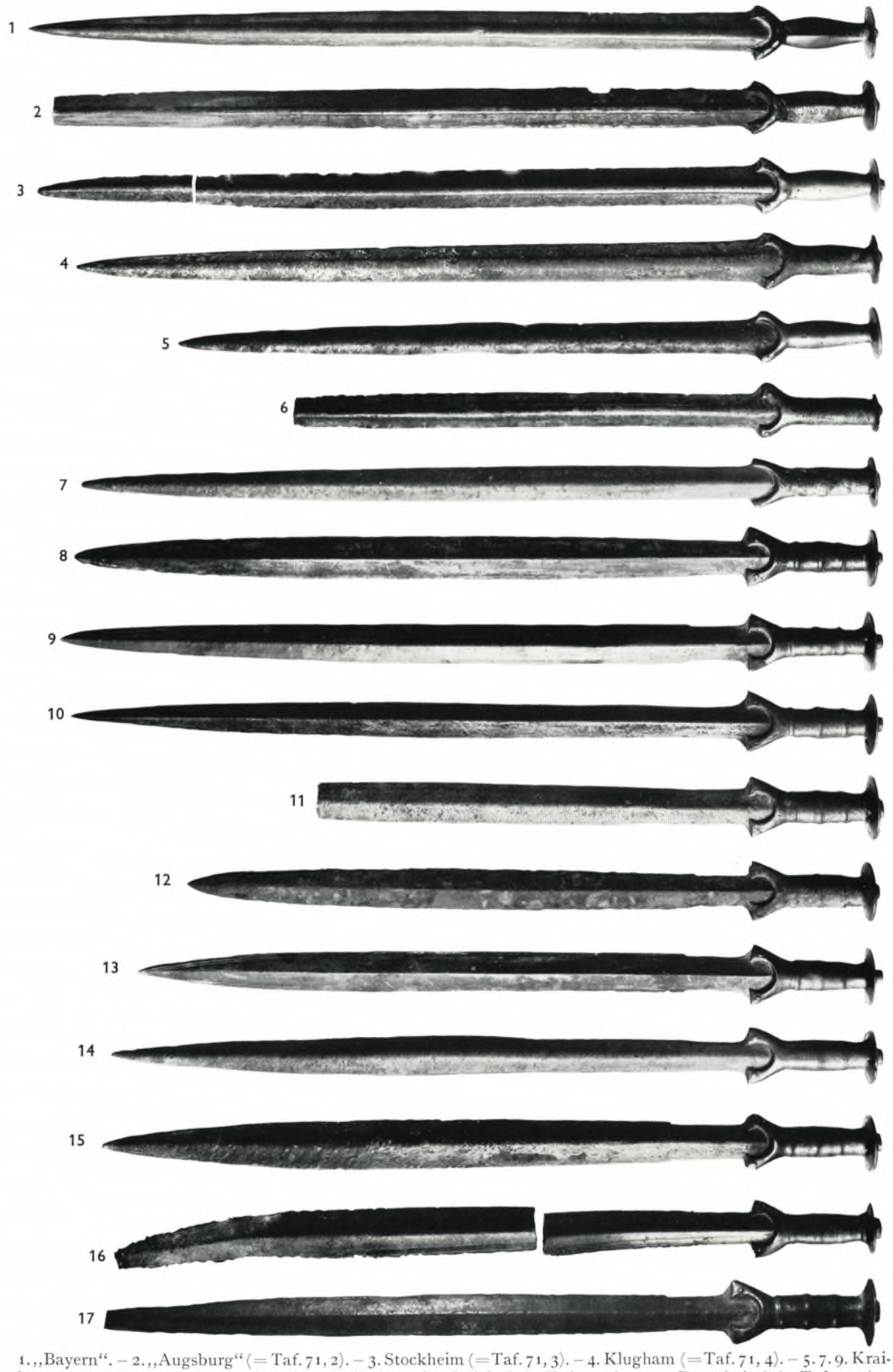
1.–3. Erlingshofen, Ldkr. Eichstätt (= Taf. 64, 1–3). – 4. Steinensittenbach, Ldkr. Hersbruck (= Taf. 69, 3)
1–3 M. 1 : 2; 4 M. 1 : 1



Preinersdorf, Ldkr. Rosenheim (= Taf. 63, 4; 62, 6; 67, 3; 89, 1–3)
M. 1 : 1

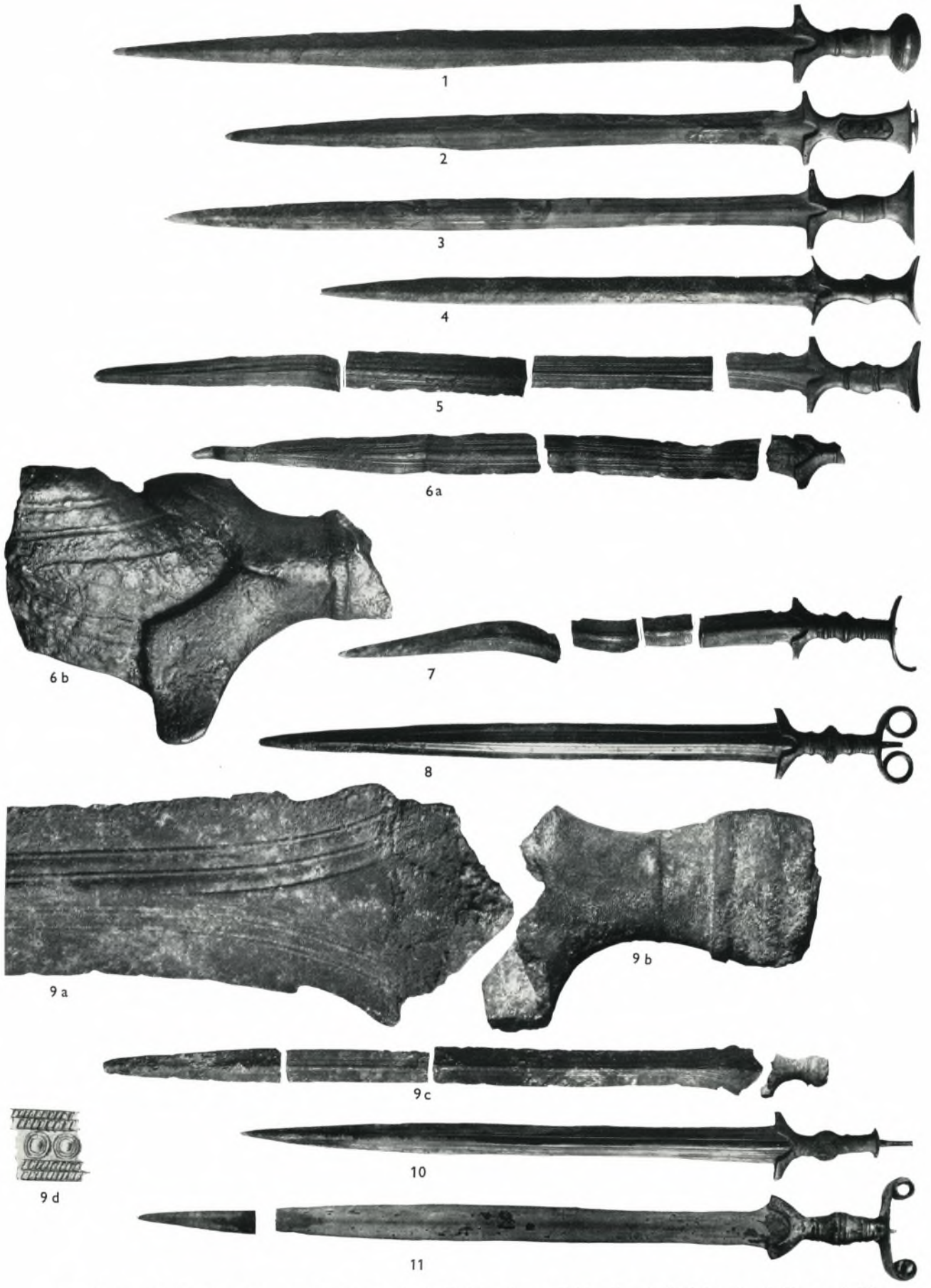
1. Bruck a. d. Alz, Ldkr. Altötting (= Taf. 62, 1). – 2. Aschering, Ldkr. Starnberg (= Taf. 62, 7; 89, 10). – 3. „Gegend von Ulm" (= Taf. 67, 3). – 4. Neudeck, Ldkr. Donauwörth (= Taf. 62, 10)

M. 1 : 1



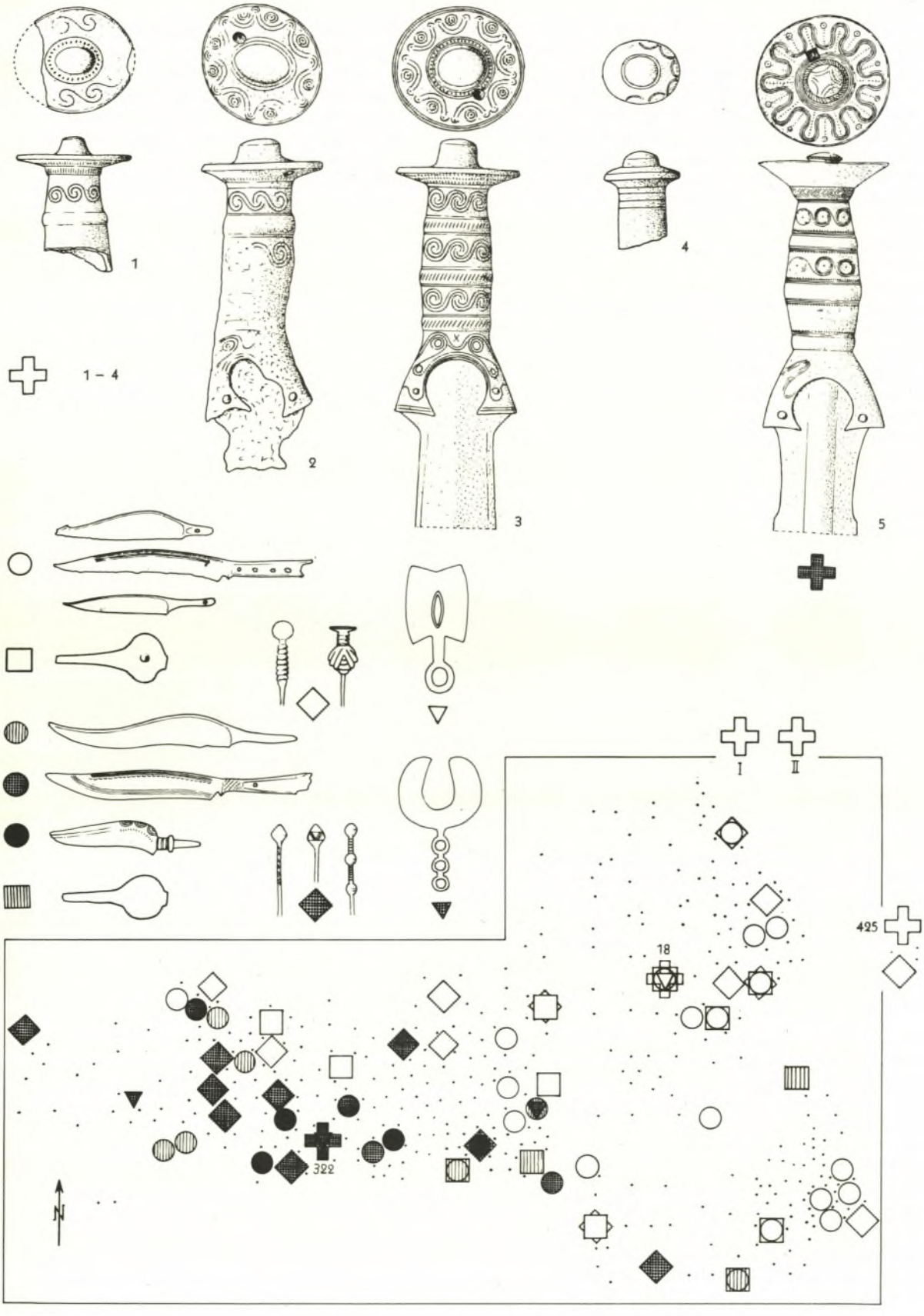
1.,,Bayern". – 2.,,Augsburg" (=Taf. 71, 2). – 3. Stockheim (=Taf. 71, 3). – 4. Klugham (=Taf. 71, 4). – 5. 7. 9. Kraiburg (=Taf. 78, 2; 75, 2). – 6. Alteiselfing (=Taf. 72, 4). – 8. Erlach (=Taf. 73, 1). – 10.,,Rosenheim" (=Taf. 73, 3). – 11. Lengdorf (=Taf. 73, 4). – 12. 15. Donauwörth (=Taf. 74, 4; 76, 4). – 13. Schwaig (=Taf. 75, 3). – 14. Mühldorf (=Taf. 78, 1). – 16. Karlstein (=Taf. 76, 2). – 17. Hals (=Taf. 74, 2)

M. 1 : 5

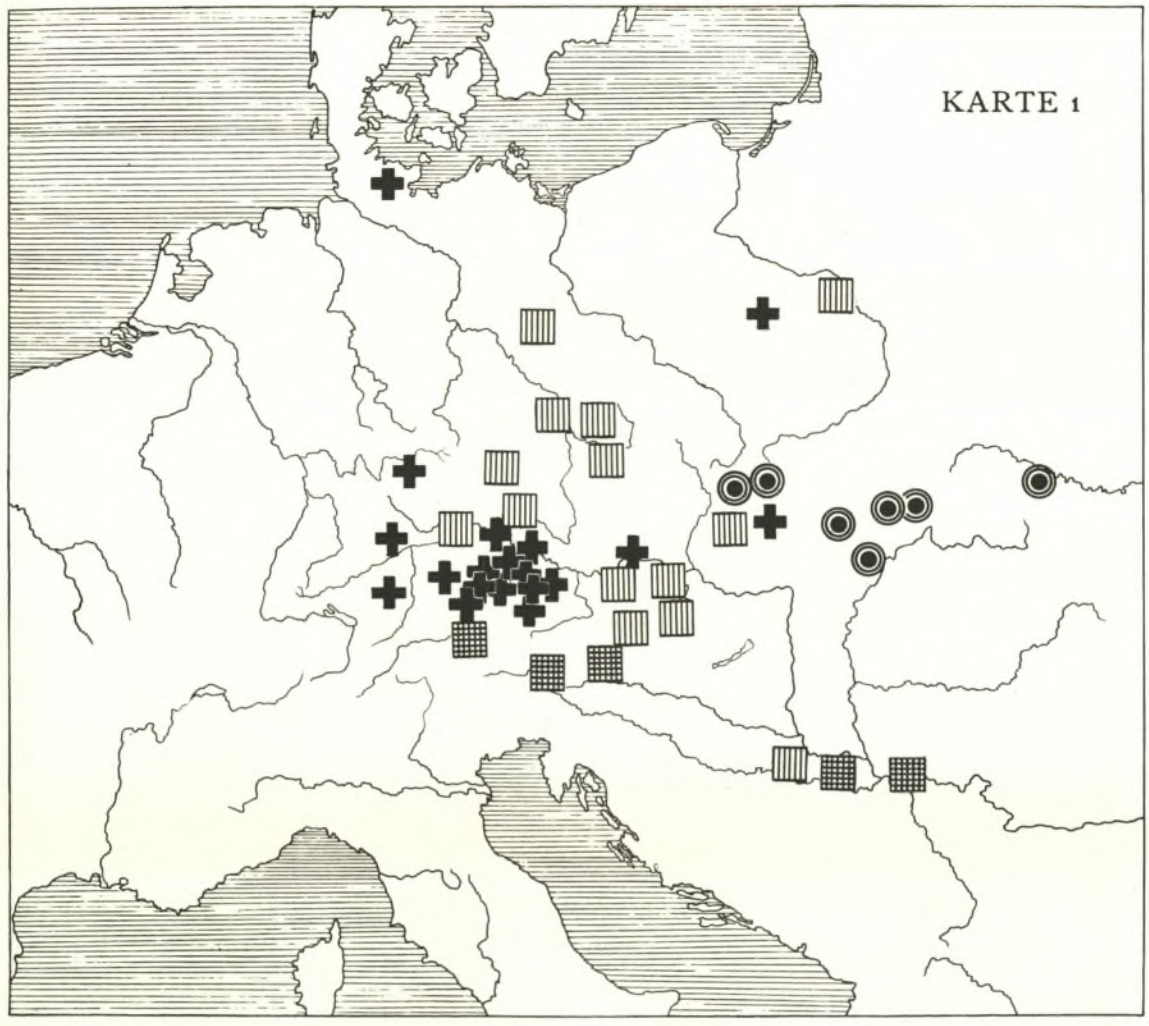


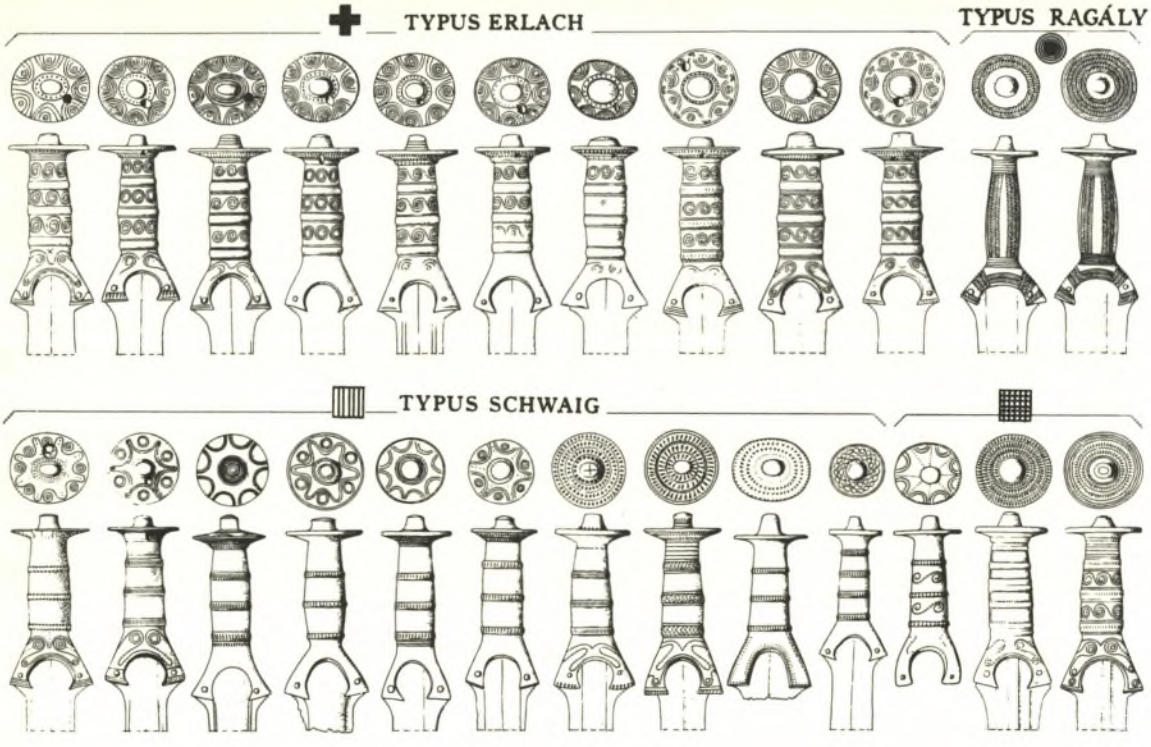
1.–3. Preinersdorf (=Taf. 86). – 4. Wald a. d. Alz (=Taf. 83, 1). – 5. Feldgeding (=Taf. 83, 2). – 6. Hart a. d. Alz (=Taf. 63, 3). – 7. 9. Weltenburg (vgl. Taf. 82, 2). – 8. München-Theresienstraße (=Taf. 82, 1). – 10. Aschering (=Taf. 87, 2). – 11. Fundort unbekannt (=Taf. 82, 3).
6b und 9a.b.d M. 1 : 1; sonst M. 1 : 5

1.–7. Vyšný Sliač. – 8. Barca (= Taf. 3, 5). – 9. Ždaňa (= Taf. 3, 4). – 10. Gemer. – 11. Lipovka (= Taf. 50, 1). – 12. Rymáň (= Taf. 69, 6)
Versch. M.

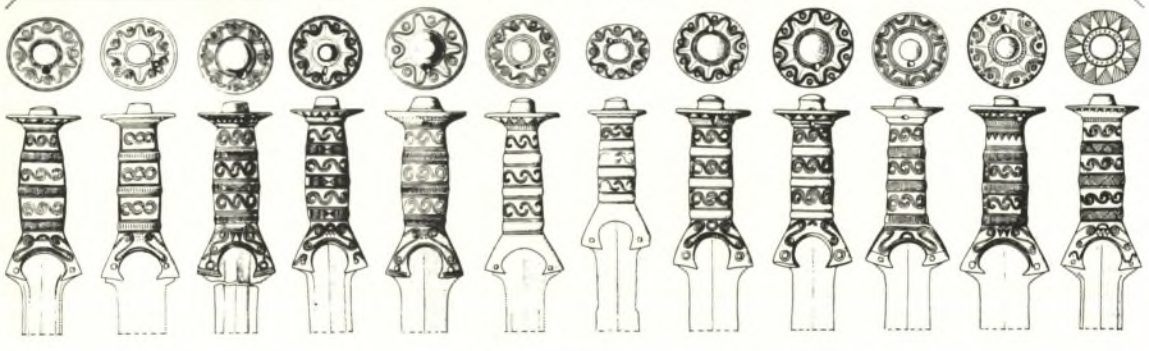


Urnenfeld von Volders, Nordtirol.
1–5 M. 2:5

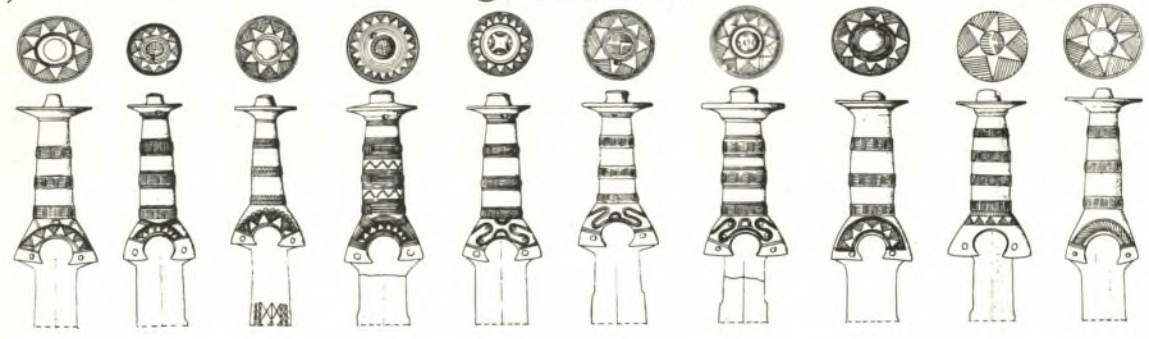

KARTE 1


TYPUS ERLACH
TYPUS RAGÁLY
TYPUS SCHWAIG

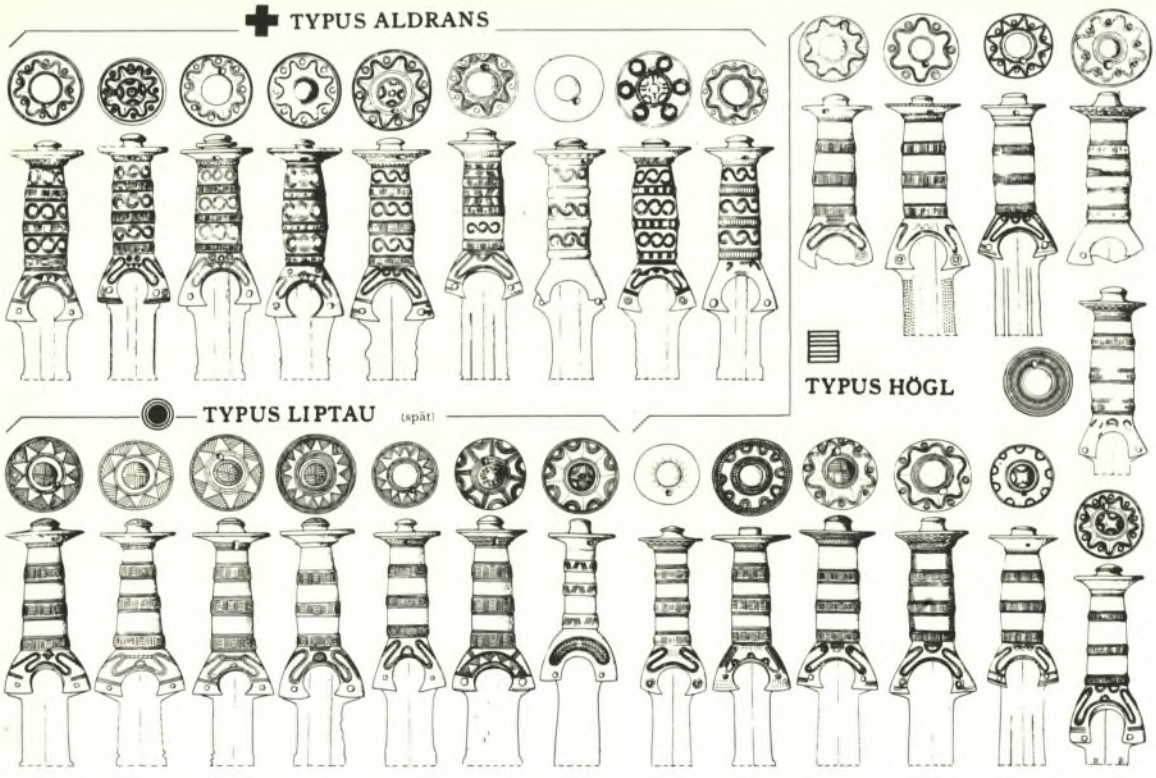
TYPUS ILLERTISSEN

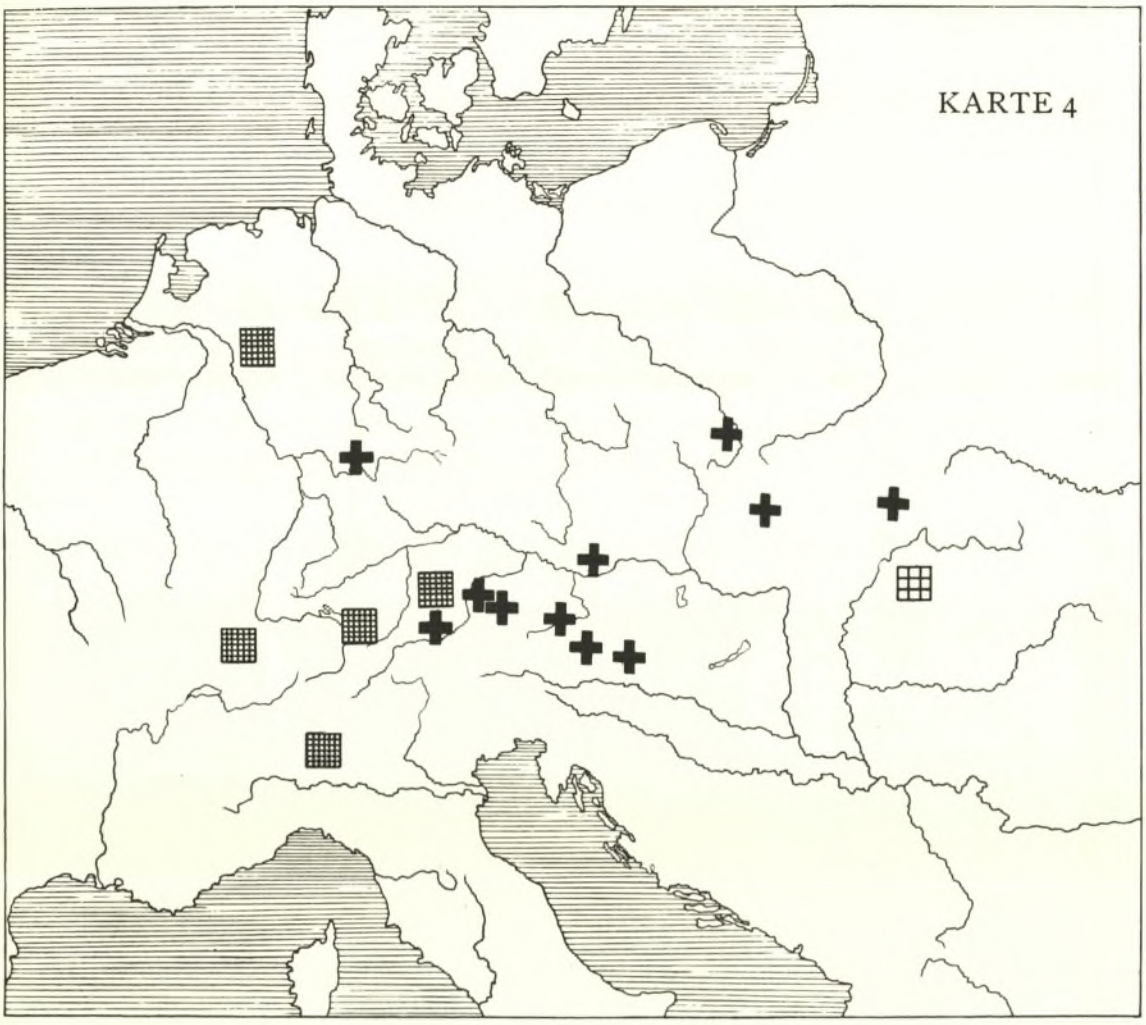


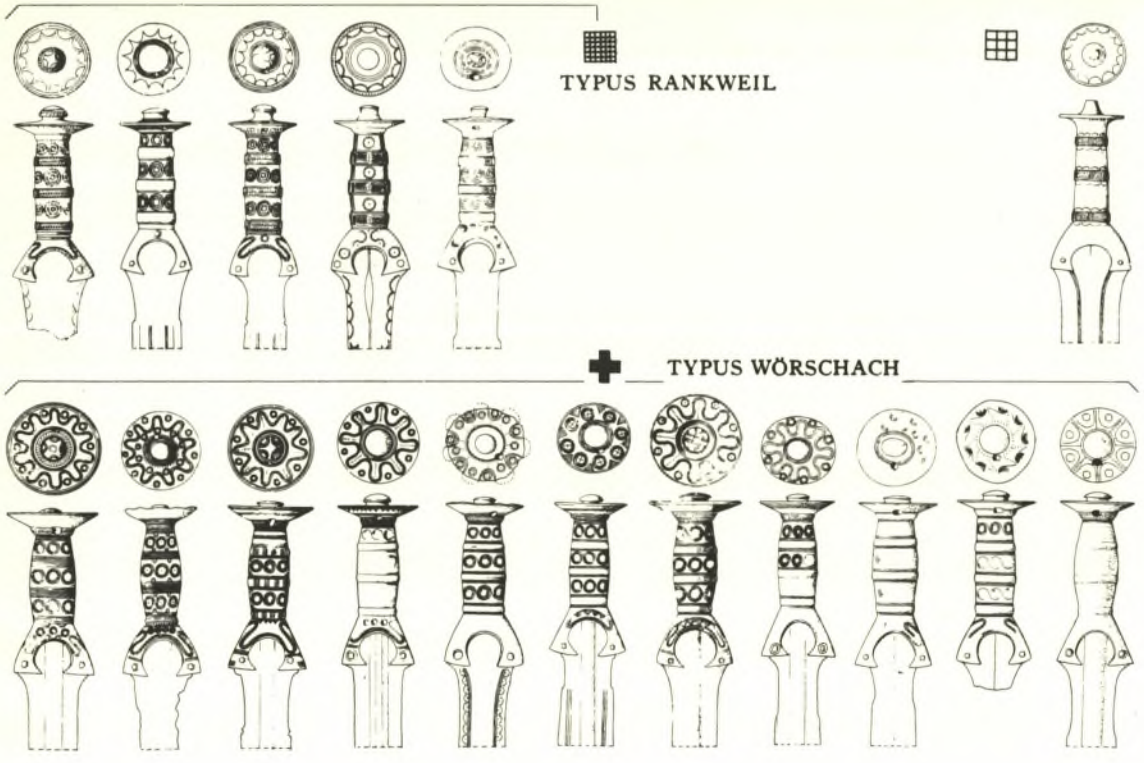
TYPUS LIPTAU (früh)



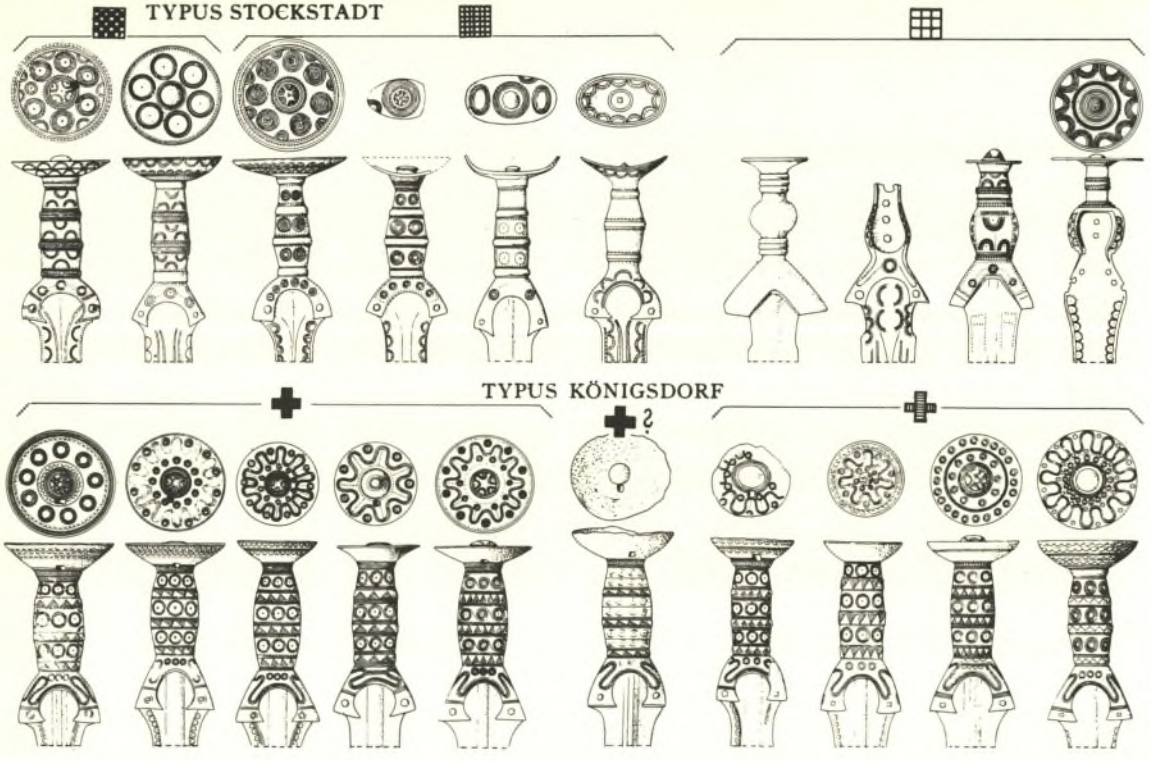
KARTE 3

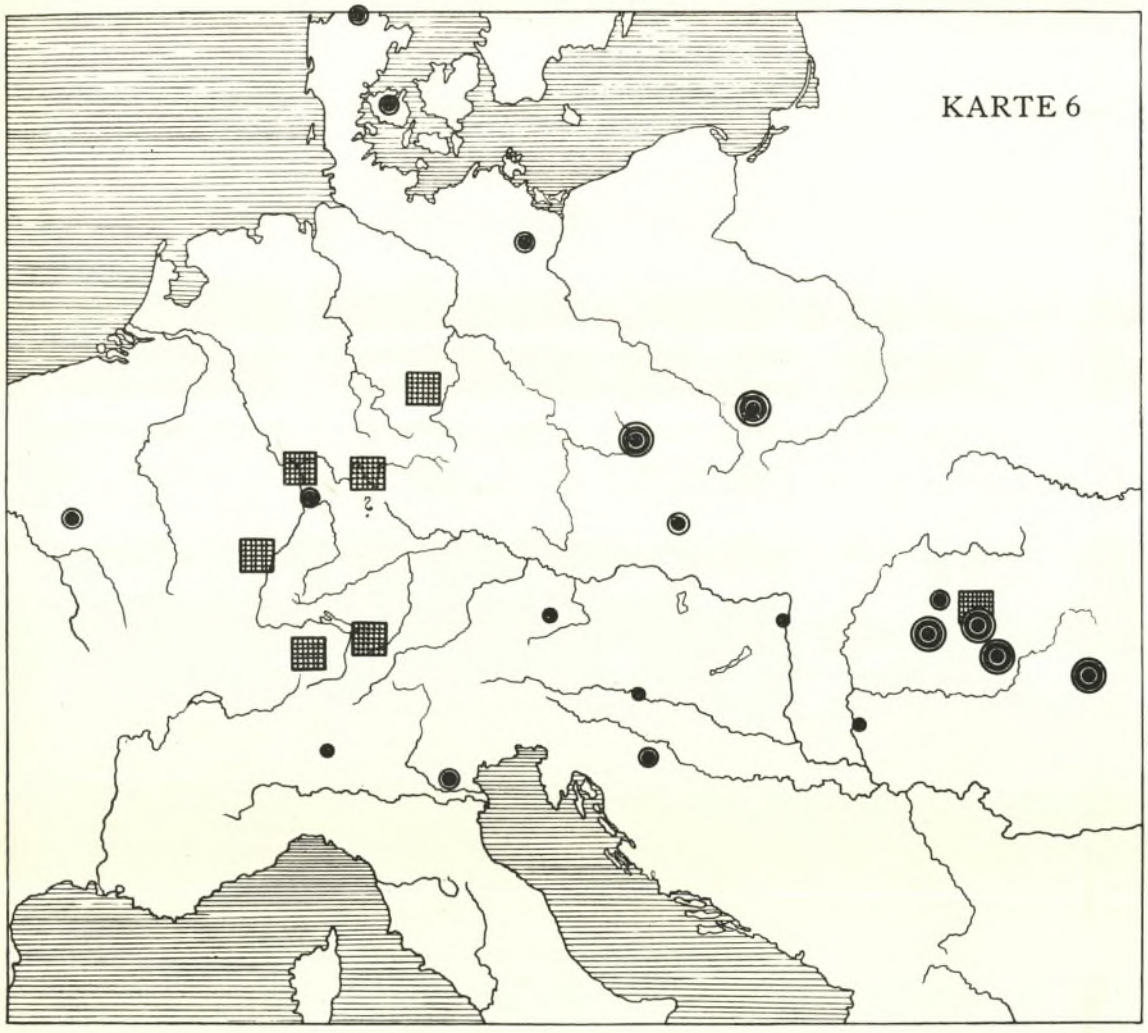

TYPUS ALDRANS
TYPUS HÖGL
TYPUS LIPTAU (spät)

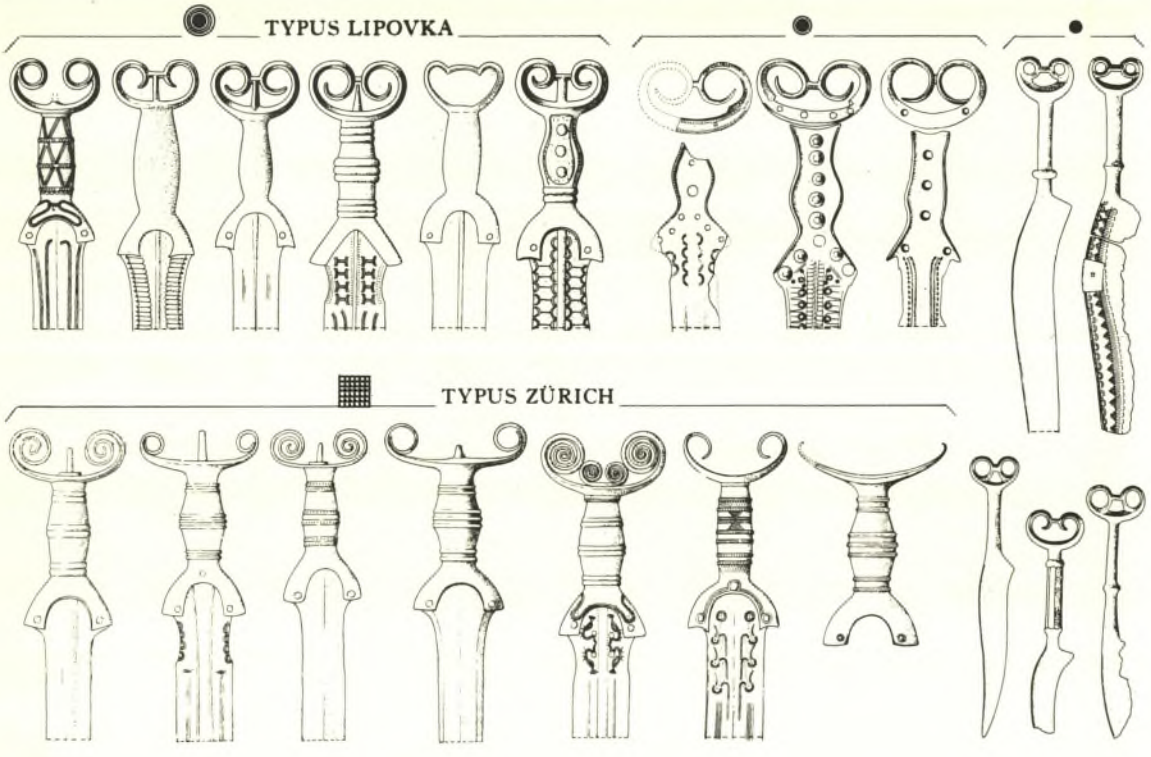

KARTE 4

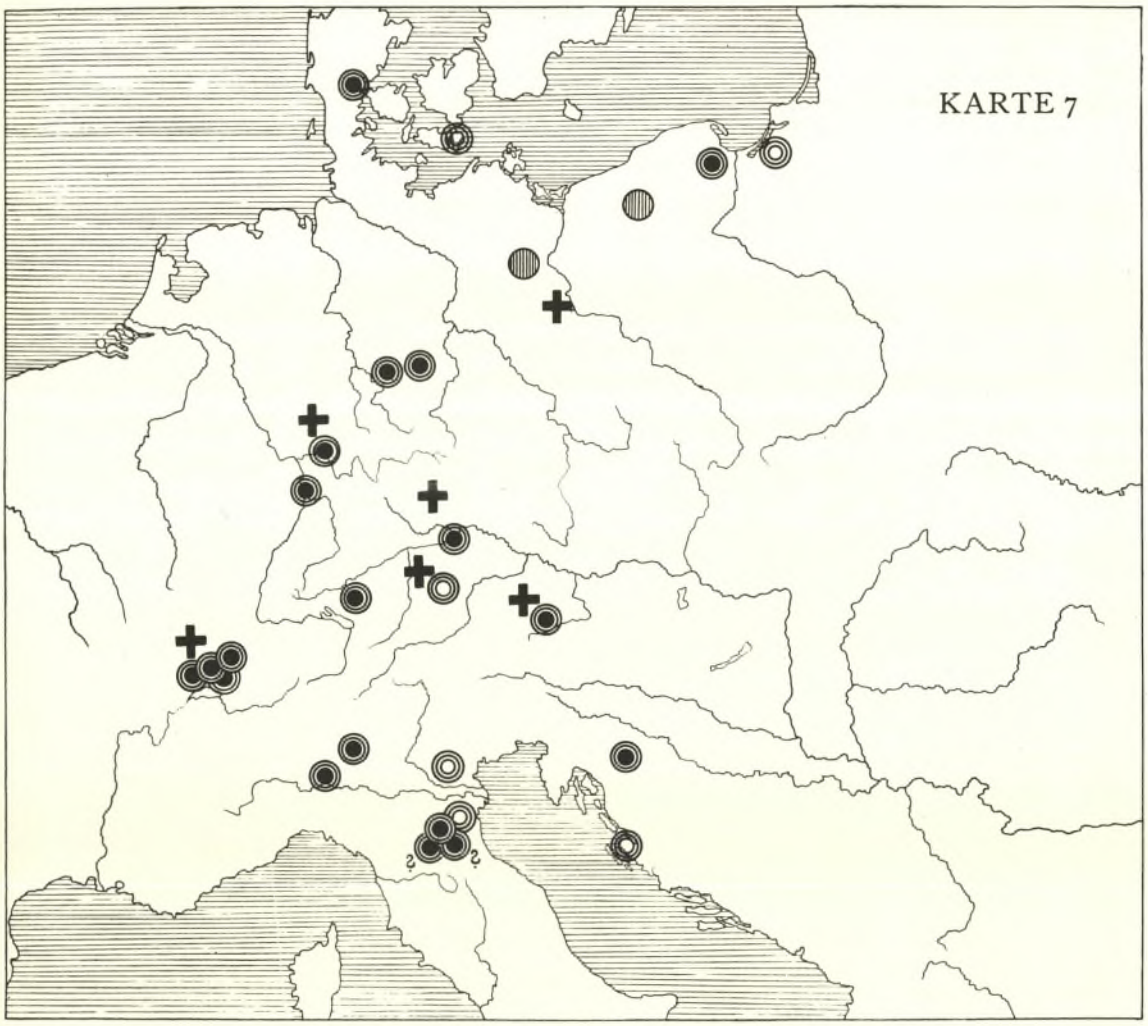

TYPUS RANKWEIL
TYPUS WÖRSCHACH

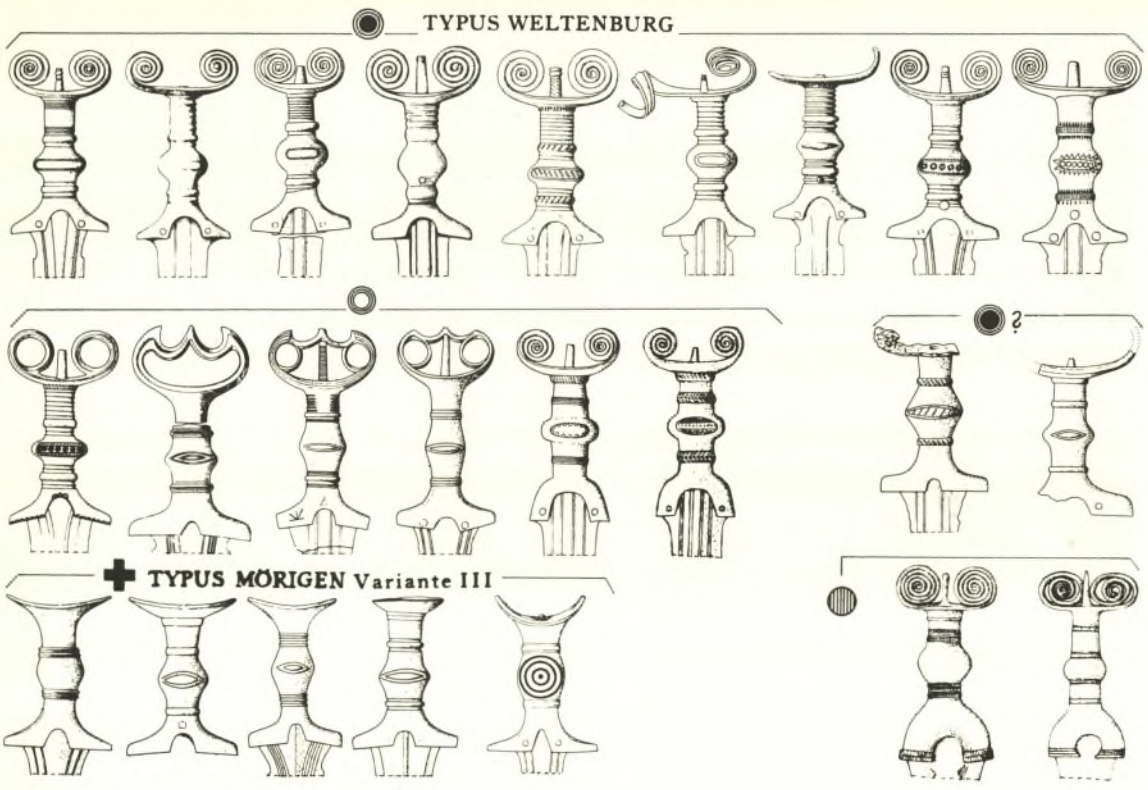
KARTE 5
?
?
?

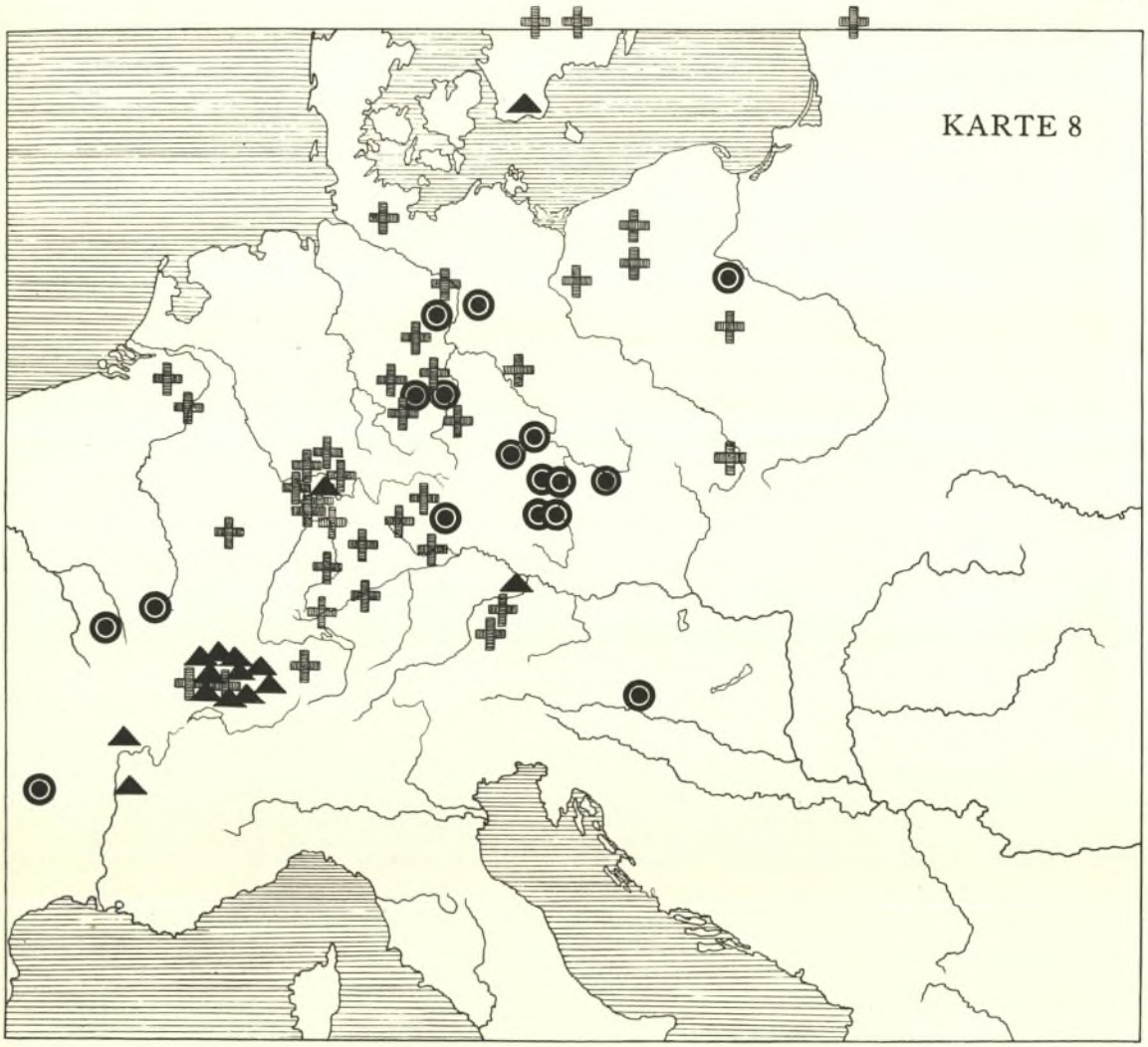

TYPUS STOCKSTADT
TYPUS KÖNIGSDORF
?

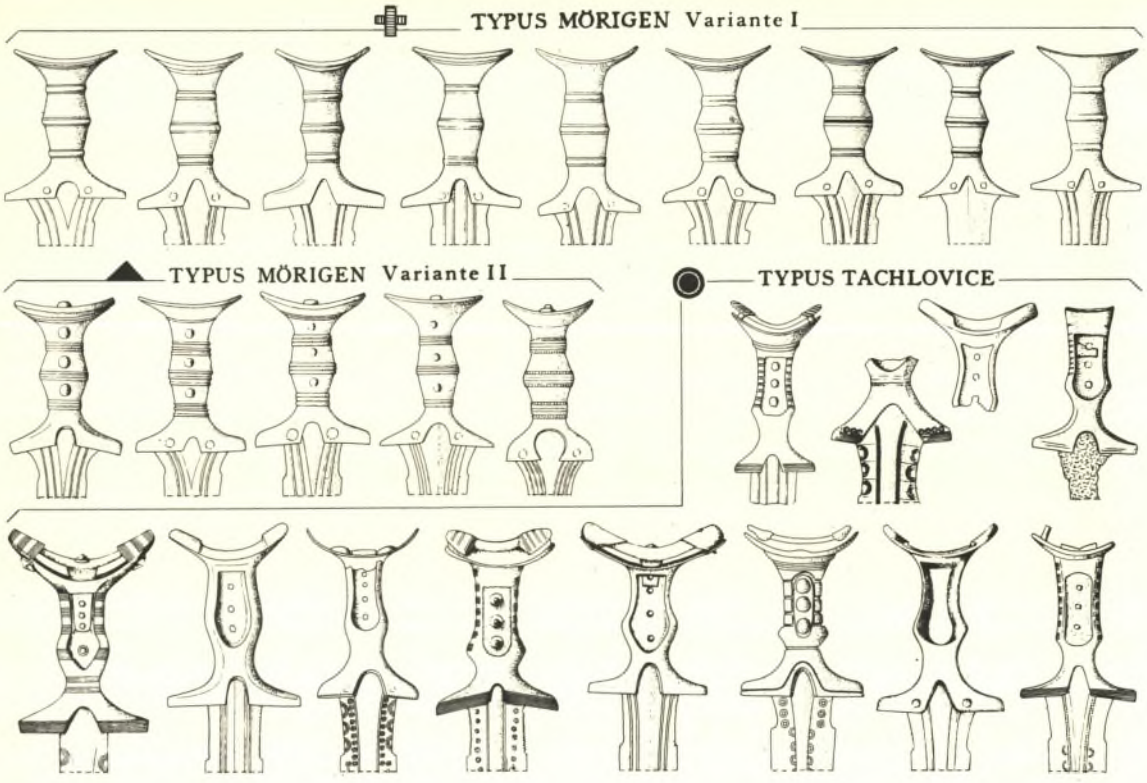

KARTE 6
?

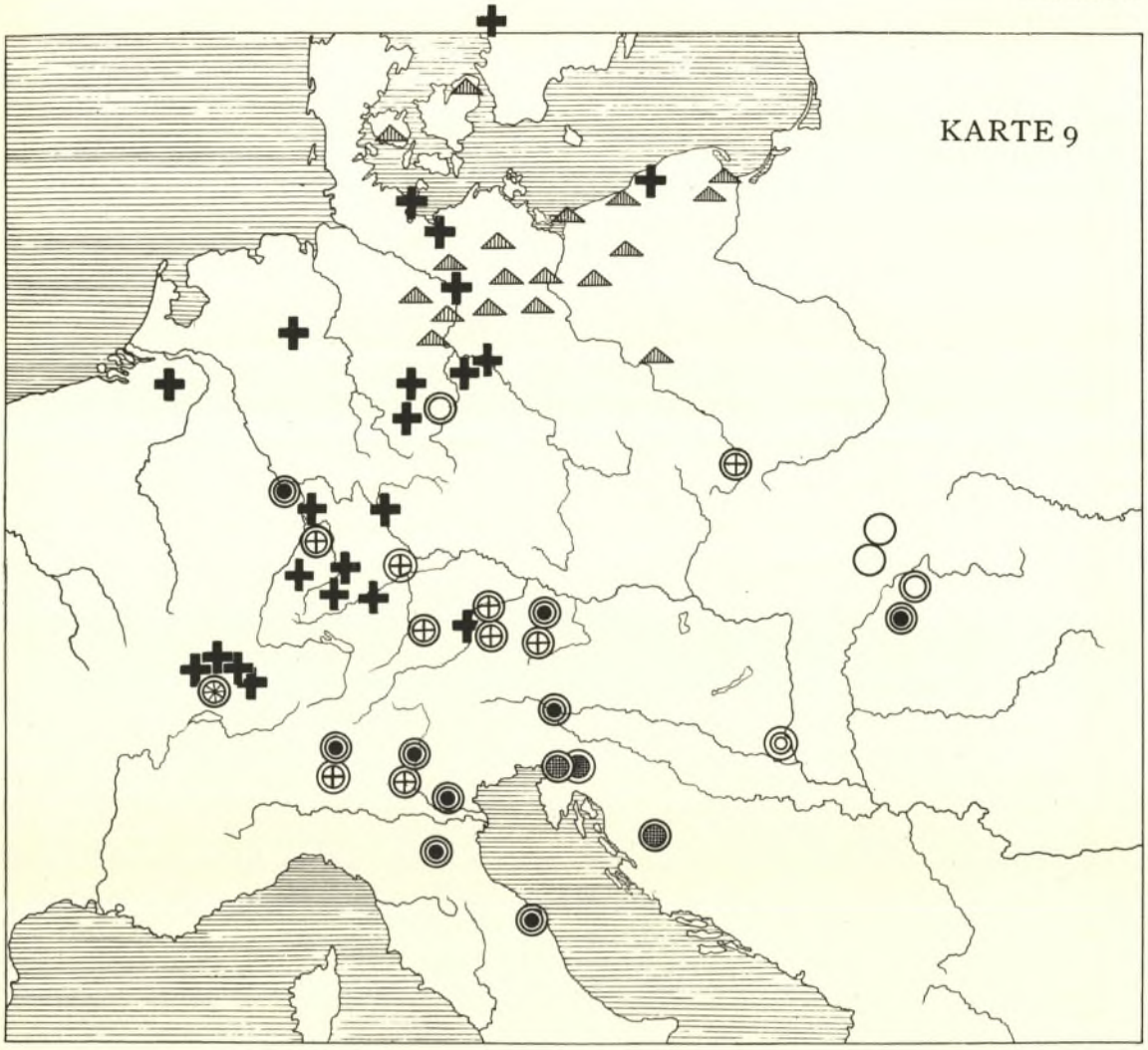

TYPUS LIPOVKA
TYPUS ZÜRICH

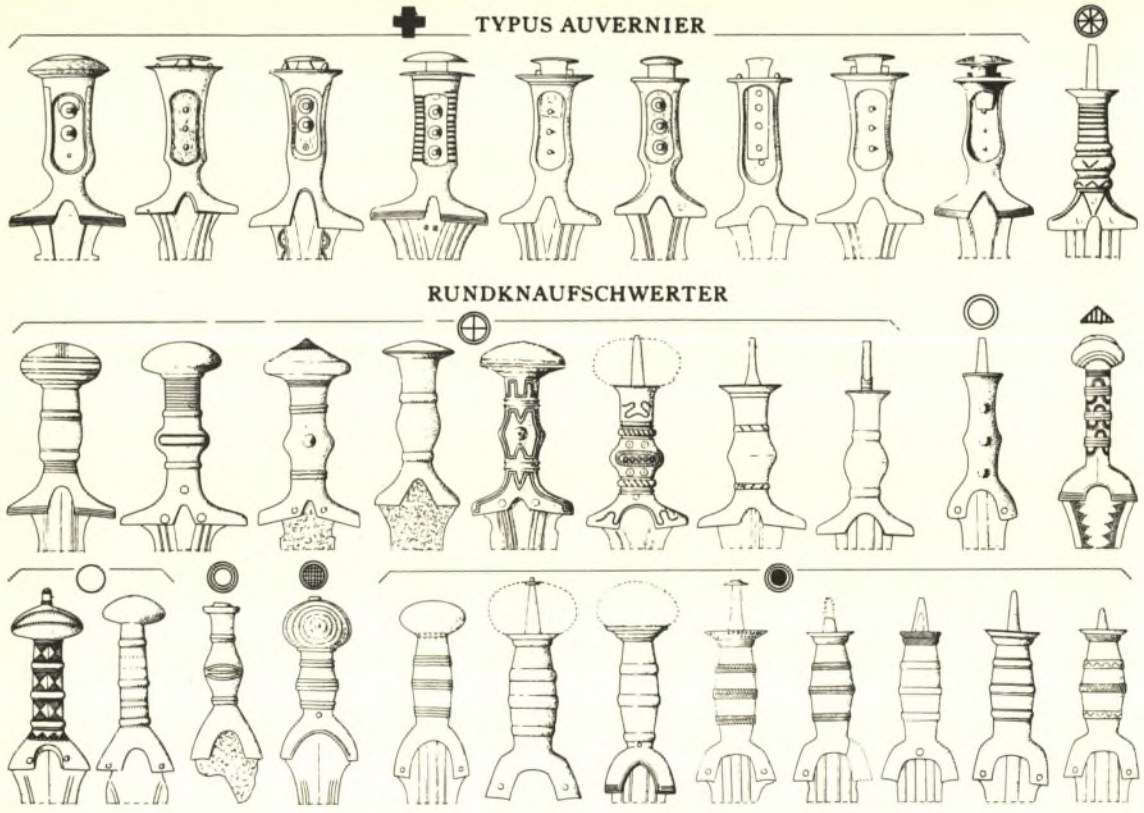

KARTE 7


TYPUS WELTENBURG
?
TYPUS MÖRIGEN Variante III

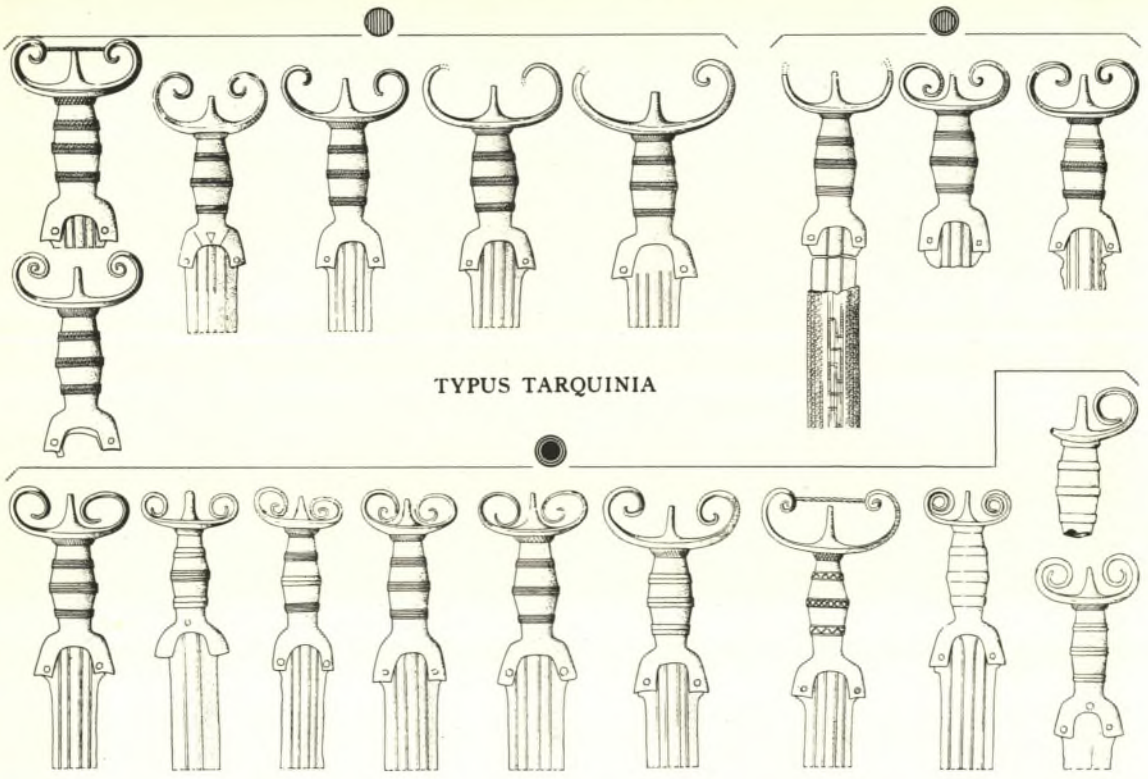

KARTE 8

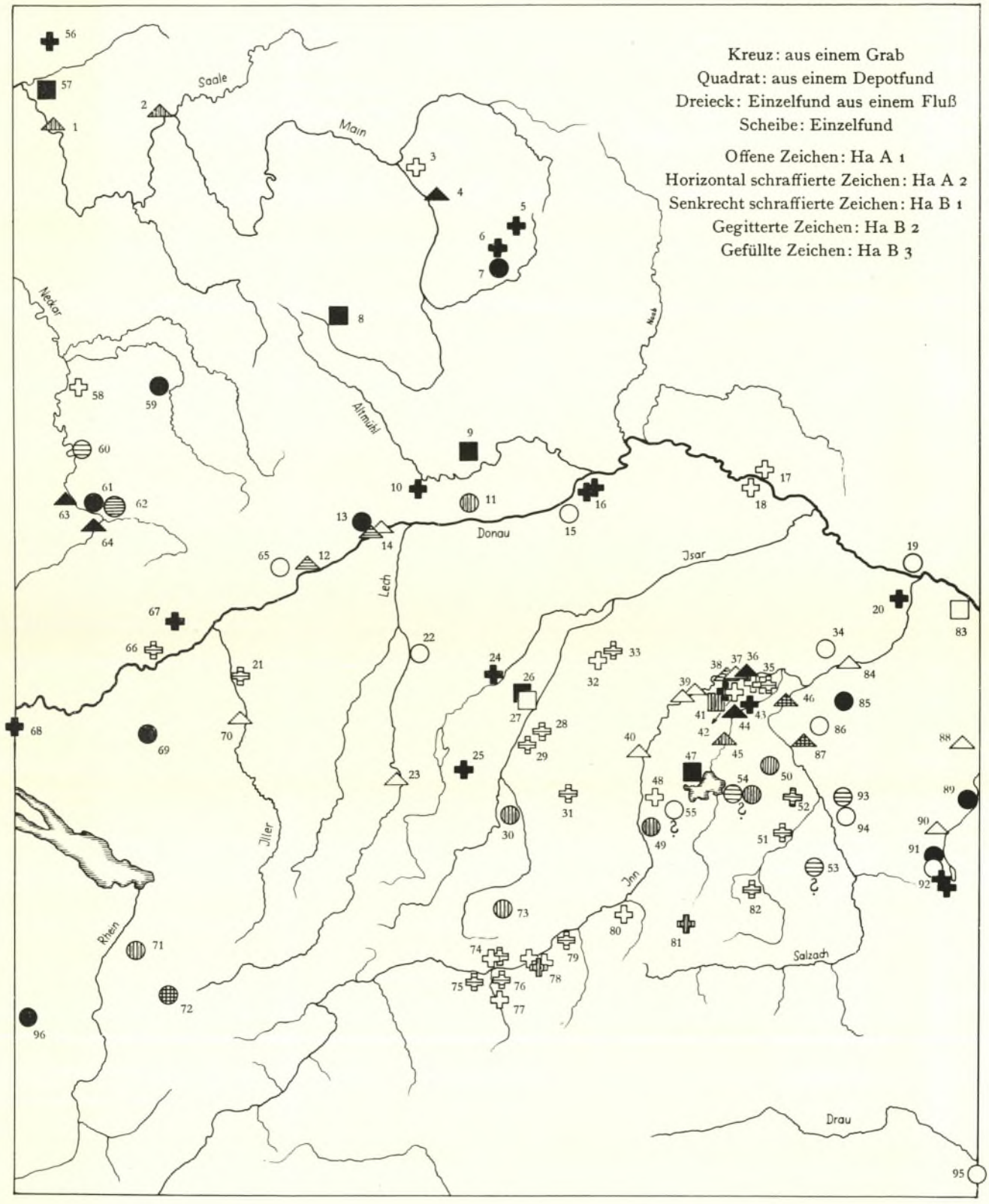

TYPUS MÖRIGEN Variante I
TYPUS MÖRIGEN Variante II
TYPUS TACHLOVICE


KARTE 9

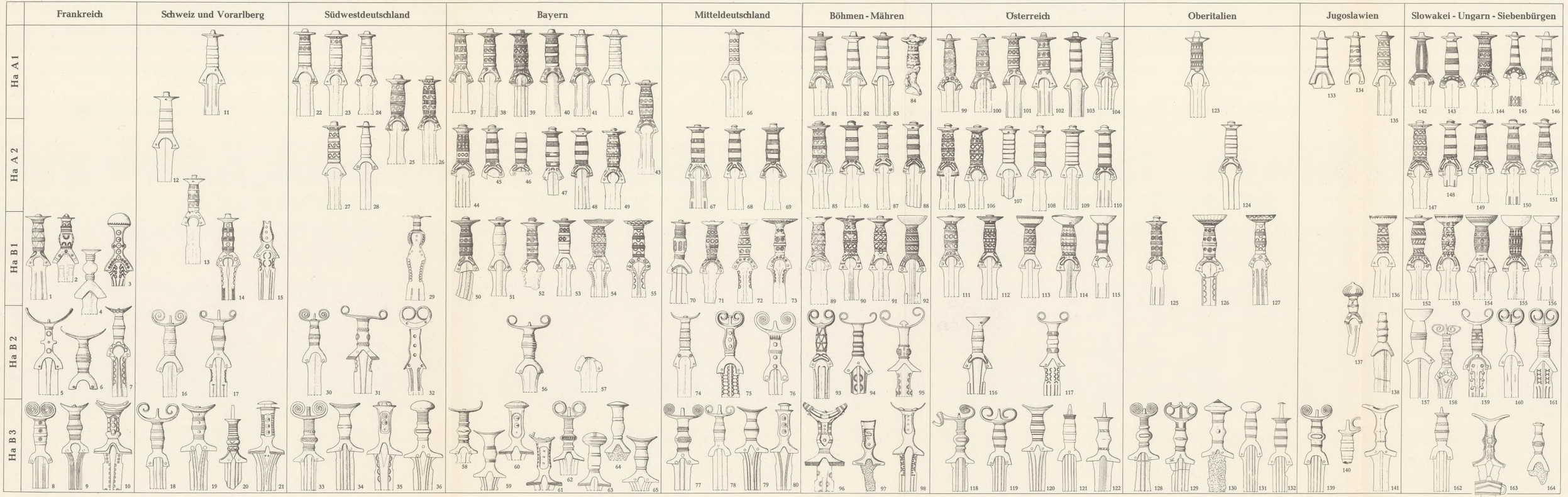

TYPUS AUVERNIER
RUNDKNAUFSCHWERTER

KARTE 10


TYPUS TARQUINIA



Verbreitung der urnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter in Bayern und den angrenzenden Gebieten



Typentabelle